Die Gebrochne Macht der Finsternüß/ oder Zerstörte Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen:

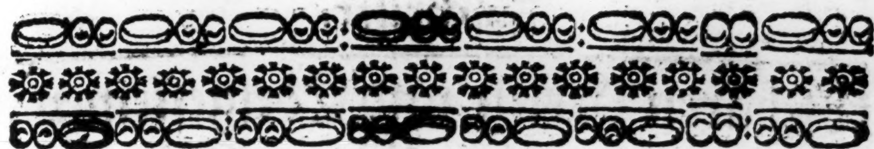
Das ist

Gründlicher Bericht/ wie und welcher Gestalt die abscheuliche und verfluchte Zauber-Gemeinschafft mit den Bösen Geistern angehe; wie dieselbe zu- und fortgehe; Ob/ und auf was Art und Weise sie widerum zergehe/ und denen Teufflischen Bunds-Verwandten/ aus dem äussersten Seelen-Verderben wider geholffen werden könne;

Allen Heyl- und Gnaden-begierigen/ und vom leydigen Satan schändlich-berückten und verstrickten Seelen/ zum nothwendigen Unterricht und Heylsamer Widerkehrung/ beschrieben/ und mit vielen merckwürdigen alten und neuen Erzehlungen/ wie auch einigen Kupffer-Bildern ausgezieret von

Gottlieb Spitzeln/ Pfarrern zu St. Jacob in Augspurg.

AUGSPURG/
In Verlegung Gottlieb Göbels Seel. Wittib.
Gedruckt bey Jacob Koppmayer 1687.



Dem
Drey-Einigen/ Allmächtigen/ Grundgütigen/ und Allerbarmenden
GOTT/
Könige aller Königen/ und
Gewaltigsten Beherrschern deß Englischen und Menschlichen Geschlechts/

Meinem Allergnädigsten HErrn/ Huldreichesten Vattern/ Erlösern und Tröstern.

Mein HErr und mein GOtt!



N dem allerheiligstẽ Schatz deiner Schrifften Altes und Neues Testaments/ stralet unter vilen andern

kostbaren Perlen und Edelgesteinen/ gleich einem herzlichen Diamant hervor / das edelste Kleinod deines Hertz-erweckenden und Hertz-berühenden **Gnaden-Fingers**/ in dem der H. Text deß Ersten Buchs Samuelis/mit klarẽ und nachdrücklichen Worten vermeldet / daß dem Neu-erwöhlten rechtmässigen König in Jsrael **nachgefolget** / * **und Jhn heim gen Gibea begleitet diejenige / welcher Hertz Gott berühret hätte.** Da sich das gantze Volck über der Königlichen Wahl hefftig entzweyet/und vil widersinnige Belials-Kinder/den jenigen keines wegs / vor ihren Beherrscher halten und erkennen wolten/ welcher zu solchem Amt einen Göttlichen Beruff über-

* 1. *Sam. X. v.* 26.

überkommen hatte / so waren doch noch Redliche und Gewissenhaffte Leut in Jsrael / welche der andern boßhafftiges Beginnen nicht gut geheissen / sondern den Neu-erwehlten König gern angenommen / und Jhm den Unterthänigen Gehorsam willigst erwisen hätten / nemlich **deren Hertzen GOTT berühret.** Wie nun dise merckwürdige Redens-Art anders nichts als Deine / O Großmächtigster Himmels-König / und Gütigster Erbarmer / übernatürliche / innerliche und nachdruckliche Gnad / und die würckliche Erleuchtung deines H. Geistes anzeiget / dadurch das Stein- und Eisenharte Menschliche Hertz erweichet / das verfinsterte Gemüth bestralet / der gleichsam schlaffende / und zum guten gantz erstorbene Mensch auff-

gemuntert und erwecket wird; Also ist es billich vor ein sonderbares Werck deiner Allmacht/ vor eine kräfftige Berührung deines Gnaden-Fingers zu halten/ wann ein abtrünniges/ aller Sünd- und Boßheit/ **ja dem leydigen Teuffel selbst** ergebenes und fest-verbundenes Hertz/sich erweichē/ und dermassen gewinnen lasset/ daß es die begangene Thorheit hertzlich erkennet und bereuet / gleich dem verlohrnen Sohn/Dir seinem liebreicheste Vatter wider zueilet / aus einem Boßhafftigen Höllen-Kind / zu einem Kind der Gnaden gemachet / ja den Stricken und Banden deß ewigen Todes / den Ketten der unaufhörlichen Finsternuß / erfreulich und beständig entrissen wird: Als Geistliche Israelitē sondern sich von den Re-

bel-

hellischen Welt-und Teuffels-Köpf-
fen alle diejenige ab/ und stehen Dir
Ihrem wahren einigen und recht-
mässigen Beherrscher allein zu
Diensten / welche sich durch deinen
**Himmlischen Gnaden-Fin-
ger kräfftig berühren** und er-
weichen lassen. Und wiewoln sie
durch die List Deines und ihres abge-
sagtesten Feindes / von einer Sünd
in die andere / ja gar in das gefähr-
lichste Netz **der Teufflischen
Verbündung und Vermi-
schung** gerathen/ so kehren sie doch
als abtrünnige wider zurück / heben
so wol ihre Thränen-fliessende / als
recht erleuchtete Glaubens-Augen
zu den Bergen auf / von welchen ih-
nen Hülffe komt / und wünschen
Hertz-sehnlich / daß der Bund deß

guten Gewissens mit Dir ihrem Gnaden-vollen Schöpffer / Erlöser und Tröster wider aufgerichtet / das Werck deß Satans in ihnen völlig zerstöret / das grausame Joch deß Höllischen Treibers zerbrochen / ja ihre höchst-entsetzliche und erschröckliche Finsternuß / wider liecht gemachet werden möge.

Hochzubejammern und schmertzlich zubeklagen ist es zwar / daß es mit der Edelsten Creatur / dem nach Göttlichem Ebenbild geschaffenen Menschen dahin kommet / daß Er in den allertieffesten Abgrund der **Teufflischen Verbündung** fället / ja bey so hell-scheinendem Liecht deß Heil. Evangelii / dem Fürsten der Finsternuß sich zuergeben kein Scheu oder Bedencken träget; Zumalen auch sein verfluchtes Zauber-Wesen

so

so lang fortsetzet/ biß Er darüber dem Hencker/oder dem Teuffel/oder (wie öfters zugeschehen pfleget) beyden zugleich in die Hände gerathet/ und den wolverdienten Lohn seiner Boßheit empfanget und überkommet. Es ist ja fast entsetzlich zu vernehmen/ daß Du O Grundgütigster GOtt/ bey solchen tollen und rasenden Leuten/ so gar allen Credit und Glauben verlohren / daß sie das Hertz und Vertrauen von dir ab/und auf deinen abgesagten Feind den Teuffel wenden/ Hülff und Rath bey ihm und seinen Werckzeugen suchen/ ja von dem Gott diser Welt sich dermassen verblenden lassen/ daß sie ihm Treu und Gehorsam angeloben/ und mit Leib und Seel sich Ihm ergeben und verschreiben: Aber noch weit schröcklicher würde es lauten/ wann

man

man Dir/ Allerheiligster GOtt/ und liebreichester Menschen-Freund/ einige Schuld beymessen/ oder dich/ der Du aller Menschen Seeligkeit so sehnlich und brünstig verlangest/ gern in einigen bösen Verdacht ziehen wolte / als ob du disen Leuten vorsetzlich und wolbedächtlich alle Gnaden-Mittel zuentziehen / und sie ohne ihre Schuld/ dem Höllischen Henckers-Willen/ der Macht Teuflischer Finsternuß / und dem ewigen Tod zu übergeben beschlossen hättest. Solte wol eines Irrdischen Vatters Gütigkeit zulassen / daß mit seinem Willen / die Kinder von gifftigen Schlangen / Attern / Krotten und Scorpionen gestochen / und biß auf den Tod verletzet wurden ? Welcher sorgfältige Hirt/ würde seine Schäflein gerne an solchen Orten sehen/

wo sich die Menge der reissenden Wölffe / Löwen und Bären aufzuhalten pfleget; Welcher Ackersman würde das Feld selber mit Unkraut / oder mit Heuschröcken und anderm Ungezifer anfüllen / damit das neu-aufgehende Getraid durch dasselbe alsobald abgefressen würde? Nun ist ja dise Welt das Hauß / in welchem deine Kinder / Hochgelobter GOTT / erzogen und ernehret werden; Sie ist das weite breite Feld / worauf sich die Heerde JESU Christi befindet; Auf disem Acker werden die vernünfftige Seelen angebauet / und zum täglichen Wachsthum / biß auf die bevorstehende allgemeine Gerichts-Ernde aufgemuntert: Wie solte dann Dir Allerholdseeligstem Menschen-Freund / als dem allgemeinen Vatter / getreuesten Hirten / und sorgfältig-

tigsten Ackersmann einige Schuld beygemessen werden kōnen/ daß dises grosse Welt-Gebäu/mit so schädlichē Teufflischen Ungezifer angefüllet/daß so vil einfältige Schafe von denē Höllischen Bestien angefallen und verschlungen / ja daß das Geistliche Wachsthum/ durch das vom Feind ausgestreuete Unkraut verhindert/ und so manche schöne Lebens-Blüh von denen Teufflischen Raupē und allem vermaledeyten Hexen-Geschmeiß abgefressen; kurtz/ daß die nach deinē Göttlichē Ebenbild erschaffene Creatur/ in das häßlichste Monstrum und Unthier/ nemlich/ einen **Teufflischen Bunds-Verwandten** verkehret und verstellet wird? Und obwoln du Großmächtigster HErr und König/ aus gar hochwichtigen Ursachen/den vom Himmel herab ge-

stürtz-

stürtzten Lucifer samt seinem gantzen Anhang nicht gleich in den Abgrund der Höllen verstossen / sondern eine unzahlbare Menge der Bösen Geister in den Lüfften bleiben lassen / die ihren Grim̃ und Zorn an den Menschen auszuüben sich bemühen; So kan doch deßwegen Deine Göttliche Fürsehung keines weges angeklaget / noch Dir Allerweisester Welt-Regierer / die Schuld gegeben werden / daß so vil übelbethörte armseelige Menschen sich von dem grausamen Höllen-Feind überlisten / und zur Rebellion wider Dich ihren Schöpffer / ja zu der abscheulichsten Allianz mit Deinem allergrimmigsten Widersacher verleiten lassen. Die Unzeitige Liebe zur unbeschränckten Freiheit macht / daß sie in solchen höchst-kläglichen Stand gerathen/

gegen welchen die Last deß Egypti-
schen/Babylonischen / ja deß Türcki-
schen und Tartarischen Jochs / eine
anmutige Lustbarkeit / und holdseeli-
ge Ergötzung / mit guten Bestand
der Warheit mag genennet werden.

Deiner Unendlichen Gnade aber
ist es einig und allein / **O Aller-
barmender Menschē-Freund**/
zudancken und zuzuschreiben / wann
eine solche Seel wider gewonnen/
ein so hart verstricktes Hertz wider
entbunden / ein dem Höllischen Feur
so nah-getrettenes Kind / gleich ei-
nem Brand der gluet wider glücklich
entrissen wird. Ursach und über Ur-
sach hat es/Dich Aller-Leutseeligsten
Lebens-Vattern zu preisen und zu-
rühmen/ **daß du es erlöset aus
der Höllen/ und Ihm geholf-
fen**

fen von dem Tod / daß du es aus dem glüenden Ofen errettet / und mitten in dem Feur erhalten.* Gleichwie du sein verhärtetes Hertz / mit deinem Gnaden-Finger berührest / also hältestu mit der gewaltigen Hand deiner Macht / denen Höllischen Löwen den Rachen zu / damit sie das widergefundene und errettete Schaf weiter nicht anfallen noch verschlingen mögen.

Wie nun Deine Werck und Thaten / O Unerschöpffliche Gnaden-Qelle / nicht sollen verschwigen und verhelet / sondern vilmehr aller Welt bekant und offenbahr gemachet werden / also hab ich nicht umgehen können / Dir zu immer-

* Gesang der Drey Männer im Feur / v. 88. seqq.

wärendem Lob und Ehren / denen armen und in Teufflischen Bunds-Netzen verstrickten Seelen aber zum nothwendigen Unterricht / und erfreulicher Aufrichtung/ von solchem hohen Werck deiner überschwencklichen Gnade und Barmhertzigkeit/ in diser geringfügigen Schrifft zuhandlen/ welche ich in tieffester Demut hiermit zu deinen Allerheiligsten Füssen niderlege/ und zumal Dir mein längst-gethanes Gelübd einiger massen abstatte und bezahle/ **daß ich die Ubertretter Deine Wege lehren/ und den Sündern den Weg zur wahren Buß und Bekehrung zeigen wolle.** Weilen ich / von Mutter-Leib an zu deinem H. Dienst gewidmet/ zumaln auch deiner allertheure-

sten

sten Liebe und Wunder-Güte die Tag meines zeitlichen Lebens/ auf unzehliche Weise versichert worden bin/ so überreiche ich auch billich zum Anzeigen so wol meiner Pflicht/ als schuldigen Danckbarkeit/ dise geringe Gabe Dir meinem Gnädigsten HErrn und liebreichesten Wolthäter/ in gewisser Zuversicht/ daß du Dir solche Arbeit nicht werdest mißfallen/ sondern vilmehr dieselbe durch Deines Geistes mitwürckende Krafft/ manchē geängstigtem Geist/ und erschrockenem Gewissen/ zum starcken Bekehrungs-Trieb und Heylsamen Unterricht dienen und gereichen lassen! Deinem Himmlischen **Gnaden-Finger**/ nicht meiner **Feder**/ wurde ich alsdann zuschreiben/ wann ein und das andere verstockte Satans-Hertz/ durch dise

dise Arbeit solte erweichet / und dir O Gütigster Erbarmer / wider zugeführet werden. Um so vil hefftiger sich die Macht der Finsternuß bißhero bemühet / deines Grossens Nahmens Ehr zuzernichten / und von Ihren verfluchten Buhl- und Bunds-Verwandten nichts mehrs zubegehren / als daß Sie Dich **Hochgelobter GOTT** / ohne unterlaß lästern / und mit den allerschändlichsten Schmäh-Worten beleydigen sollen; Um so vil eiffriger hab ich mich bemühet / dises Wercklein allein zur Ehre deines Hochheiligen Nahmens / und Rettung deines vom Satan so hefftig gekräncketen Ruhms auszufertigen / zumal auch die so wol an Dir / als Deinē vernünfftigem Geschöpff ausgeübte Boßheit zuentdecken /

daß

daß dieselbe von männiglich äusserst verflucht/ und sorgfältigst vermeidet werden möge. Der einfältige Will Deines Knechts gehet allein dahin/ daß dise Arbeit nicht vergeblich seyn/ sondern so wol zu Ausbreitung Deiner Ehre/ als zur Vermehrung deines Reichs gereichen/ und die wahre Prob der besserenden und bauenden Liebe halten möge. So lang es Dir/ Gnädigster HErr und GOtt/ gefallen wird/ mich in disem sterblichen Leib zulassen/ so erweise deine Krafft in meiner Schwachheit/ und gib mir ohn unterlaß zubedencken/ daß die Schafe/ so Du mir zuweyden anvertrauet/ keines lebendigen Menschen Hab/ sondern dein Volck und Eigenthum seyen/ welche durch Deine unendliche Macht erschaffen/ und durch Deine unaussprechliche

Güte und Barmhertzigkeit erlöset/ oder aus den Klauen deß Höllischen Löwens errettet worden. Laß mich in schweren und wichtigen Zufällen nicht mit Fleisch und Blut zurath gehen / sondern laß vilmehr die Ehr deines Grossen Namens / das Ziel und Zweck-Zeichen seyn / dahin alle meine Geschäfft gerichtet werden. Gib daß ich stäts mit unverdrossenem Fleiß in denjenigen Sachen arbeite / so zu Beförderung deines Reichs / und zu Bekehrung der armen verstrickten Sünder gereichen. Und wie Du reich bist von Barmhertzigkeit / auch geneigt durch dein Heiliges Angesicht zu erleuchten alle die Dich anruffen; also wollest Du auch meine Seele mit der lieblichen und unvergleichlichen Empfindung deiner Liebe erfüllen/das Heyl so ich

andern

andern verkündige/ wollest Du mich selber schmecken / auch davon durch keine Bedrohung abschröcken / noch durch einige Verheissung der Welt blenden und bethören lassen. Verschaffe/ daß der Seelen-verführende Satan wie ein Blitz vom Himmel falle/ und in dem Brunnen deß Abgrunds verschlossen bleibe. Oeffne die Thür deiner Gnaden allen Völckern und Zungen auf Erden/ daß sie nicht nur Dir dienen und anhangen / sondern Dich auch im Geist und in der Warheit anbeten mögen. Hilff daß die Welt in allem ihrem vornehmen sich schämen / die Feinde deiner Ehre verstummen / die Warheit allenthalben obsiegen/ und über die Lugen triumphiren möge! Komme/ und mach endlich ein erfreuliches Ende an disem elenden und erbärm-

lichen Welt-Leben / damit die Menschen ingemein von allen schweren Versuchungs-Banden und Satans-Stricken abgelöset werden / und deine Knechte das grosse Widersprechen der Sünder nicht weiter erdulden / ja gegen solche mächtige Feind und Widersacher nicht länger streiten und kämpffen dörffen / sondern in deine Freud eingehen / und allda mit allen H. Engeln und Außerwöhlten / Dich / O Dreyeiniger GOtt / unaufhörlich und unzerstörlich loben preisen und erheben mögen.

Deiner Unendlichen Majestät

allergeringster und unnützester Knecht

Gottlieb Spitzel.

Vor-

Vorrede
An den Hochgeneigten Leser.



Ist jemals eine Zeit gewesen/ zu welcher sich der Grosse Drach sehr wachsam/ die alte Schlang gar listig/ der Teuffel überaus boßhafftig/ und Satanas / oder der Ertz-widerwärtige aus feindseligem Beginnen höchst-grimmig in Berückung und Bestrickung der ungewarsamen Menschen bezeuget und erwiesen; So ist es gewißlich dise Gegenwärtige letzste Grund-böse/ ja recht Greuliche Zeit; Als zu welcher (laut der Himmlischen Offenbahrungs-Stimm *) der Teuffel um so vil einen grössern Zorn gefasset/ um so vil näher das Ende der Welt heranrücket / und Jhme die Tag zu Auslassung seines Grimms verkürtzet werden. Dannenhero er nicht allein unmittelbarer Weise/ die Macht seiner Höllischen Finsternuß/ gleich-

wie

* *Apoc. XII. v. 12.*

wie durch Einführung alles GOtt-entsagenden Sünden und Laster-Greuels/ also vornemlich durch die höchst-schädliche Ausbreitung deß verfluchten Zauber-Giffts zu verstärcken/ und was er mit Gewalt nicht auszurichten vermag/ durch gebrauchte arge List zubehaupten sich äusserst bemühet; Sondern es wenden auch seine verdammliche Mittels-Leute und Werckzeuge/ die Zauberer und Teufflische Bunds-Verwandten/ als das Höllische Drachen-Geschmeiß/ das allergifftigste Schlangen-und Ottern-Gezüchte/ die liebe getreue deß Fürsten der Finsternuß/ und Kinder deß Höllischen Mord-und Lügen-Vatters/ allen ersinnlichen Fleiß/ Müh und Arbeit an/ daß ihre Anzahl vergrössert/ **die Macht der Finsternuß** erweitert/ der Zweck Belials erreichet/ zumaln auch mancherley leibliches Unheil/ Schaden/ und Verderbnuß an Menschen und Vieh/ an ligenden und fahrenden Gütern/an Feld-und Garten-Gewächsen gestifftet und verursachet/

chet / ja mehrfältig ein Mensch deß andren Teuffel werde. Weßwegen nicht allein einer Christlichen und von GOtt mit sattsamen Gewalt versehenen Obrigkeit obligen will / das angegürtete Schwerdt gegen solches arge Geschlecht auszuziehen / und auf empfangenen Göttlichen Befehl/ die Zauberinnen zum Tod zuverurtheilen; † Sondern es gehet vornehmlich aller Geistlichen Seelen-Wächter Pflicht dahin/ daß sie den Greuel und Scheusal der Zauberey-Sünde/ nach allen von GOTT verliehenen Kräfften / so mündlich / so schrifftlich der Unvorsichtigen Welt zur ernstlichen Verwarnung vor Augen stellen / und so vil an ihnen/ dahin äusserst arbeiten/ daß nicht weniger die dahero erwachsende höchste Seelen-Gefahr sorgfältigst vermeidet / als denē zur Teufflischen Gemeinschafft verleiteten Menschen wider geholffen/ oder der Weg zu Gott vom Satan richtig gezeiget/und die weiland verlorne und verirrete Schafe aus dem Rachen und den

Klauen

† *Exod.* 18. *Lev.* XX. *v.* 17.

Klauen deß Höllischen Löwens durch Göttliche Hülffs-Gnade wider errettet und gerissen werden mögen. Ohnangesehen/ daß die Erfahrung mehrfältig belehret / welch einen hefftigen Grimm und Zorn der Satan gegen diejenige auszulassen pflege/ so ihm solchen Seelen-Raub wider abzujagen und zuentreissen/ die Macht der Finsternuß zu-hemmen / und denen in ihren Stricken verhaffteten Teufflischen Bunds-Verwandten/ wider zur Freyheit der Kinder GOttes (durch Krafft und Mitwürckung deß H. Geistes) verhülfflich zu seyn sich alles fleissig bearbeiten; Ja/ sich in der That mehrfältig ausgewiesen / daß der leidige Satan sich seiner ruckfälligen Slaven / als verfluchter Werckzeuge gebrauche/ sothanē Seelen-Hirten und GOttes Dienern/ mancherley Ungemach und Hertzenleid zuzufügen/ und da denselben/ als Himmlischen Schutz-Verwandten / an ihrem Leib und Leben kein Schaden zugefüget werden kan / doch wenigst durch ausstreu-

ung

ung und ausspeyung der gifftigsten und schmachsichsten Lästerungē/ ihr ehrlicher Nahm und guter Leimund äusserst verletzet und gekräncket werdē möchte: So lässet sich doch hierdurch die aufrichtige Hirten-Liebe zum verlohrnen Schafe nicht müde/ oder von ihrem in GOTT gethanen Heilsamē Bekehrungs-Werck abwendig machen/ ob ihr gleich vor den schuldigen Danck/ der schändlichste Teuffels-Gestanck solte gegeben/ und das GOtt gefällige Beginnen/ von aller Welt zernichtet und verhönet werden.

Wiewol (es ist nicht ohn) es kochet bitt're Schmertzen/
Wann wolgemeintes Thun so schwartz wird abgemahlt/
Und alle saure Müh so grimmig abgezahlt/
Mit Undanck nicht allein/ aus Grund-verboßtem Hertzen/
Mit lästern auch dazu/ mit schänden und mit schmähen;

Doch

Doch soll der GOttes Knecht / auf
dises gar nicht sehen:
Er lieb' / er geb' und rath' und
helff' so vil er kan/
Nehm sich der armen Seel so vil
als müglich an/
Dem Teuffels-Kind reich' Er die
treue Hirten-Hand/
Damit zerrissen werd' das starcke
Höllen-Band. *

Und was solte doch absonderlich einem jeden aufrichtigen / Gottliebenden/ und Treu-wachsamē Augspurgischen Seelen-Hirten mehr angelegen seyn / als die Sorgfalt für solche vom GOTT diser Welt grausamst verkehrte und bethörte Menschen? Bevorab weilen sich zu unsern Grund-bösen Zeiten/ die Rott deroselben/ oder die Menge und anzahl der Teufflischen Bunds- und

* Besihe hiervon ein mehrers in der Dritten Abtheilung 10. Cap.

und Buhl-Verwandten / um so vil mehr verstärcket / um so vilmehr es mit dem Gott- und allem guten entsagenden Welt-Sodom auf die Neige kommet / ja die traurige Erfahrung zur gnüge gelehret / daß wie andrer Orten / also auch allhier in Augspurg kurtz verwichener Zeit / dise Teufflische Boßheit sich dermassen gereget und hervor gethan / daß eine Hochlöbliche Obrigkeit bemüssiget worden / gegen solche Höllische Bundsgenossen / als grausame Verletzere der Höchsten Majestät / die Gebühr / Göttlichen und Weltlichen Rechten gemäß / ergehen zulassen / Jhren Eifer vor GOtt und seine H. Ehre dißfals Höchstrühmlich im Werck und der That erweisende und bezeugende. Sintemaln aber die Höchstermelte Göttliche Stadthalterin und Rächerin zur Straffe über sothane greuliche Ubelthäter / es Jhres Hohen Orts schwerlich dahin bringen kan / daß von disem argen Geschlecht / und Höllischem Schlangen-Samen gar

nichts übrig bleiben / oder der Teuffel seine sonders liebe und getreue Bunds-Verwandten allerdings verlieren solte; also daß obgleich hier und da eine zimliche anzahl deroselben durchs Schwert / Feur und Rauch drauff gehet / der Satan doch keines weges ruhet und feyret / andere und wider andere zu disem entsetzlichen Greuel-wesen zuverleiten / damit nicht nur der Abgang ersetzet / und sein verfluchtes Zaubergesind erhalten / sondern auch je mehr und mehr verstärcket / bevorab aber durch Verführung viler kleinen und unmündigen **Kinder** vergrössert und außgebreitet werde: Als wird Christ-Evangelischen Seelen-Wächtern niemand leichtlich verargen oder übeldeuten können / wann Sie sich auch dises falls mit Jeremia deß **Auf-reissens / Zubrechens** und **Zerstörens** unternehmen / † oder dem Göttlichen Befehl zu folge / allen möglichsten Fleiß anwenden / daß auch dise verfluchte **Molochs-Höhe** abgethan / dises Raub-

† *Jerem. I. v. 10.*

Raub-Schloß deß Fürsten der Finster-
niß eingerissen / diser verfluchte Schand-
Götze / und das verdrießliche Bild Be-
lials zerstöret / und zu Boden geworffen
werde. Wie nun solches Heilsame Werck
nach äusserstem Vermögen zubeför-
dern / ich meines allerwenigsten Orts /
von vilen Jahren hero mich hochver-
pflicht geachtet; also hab ich nicht um-
gehen können / eine absonderliche Ver-
warnung vor dem hin und wider hefftig
einreissenden höchstschädlichem **Zauber-
Greuel** abzufassen; damit derselbe /
samt allem dazu veranlassenden Laster-
wesen eigentlich erkennet / äusserst ver-
meidet / allermeist aber denen hart-ver-
strickten Höllen-Sclaven / der Weg zur
wahren hertzlichen und aufrichtigen Wi-
derkehrung (welche der grimmige See-
len-Mörder auf alle Weis und Weg zu
verhindern sich bemühet) gezeiget und
eröffnet würde. Zu keinem andern End
hab ich **die Gebrochne Macht der
Finsternus** / oder die Zerstörte Teuff-

lische Bunds- und Buhl-Freund-
schafft mit den Menschen/ schrifftlich
vorzustellen mich entschlossen/ als daß
die grausam geschändete Ehre deß Gros-
sen und Allgewaltigen GOttes geret-
tet/ die entsetzliche Boßheit deß Fürsten
der Finsternus aller Welt kund gema-
chet/ und dann das Heil der armen
Seelen (so aus disen Belials-Stricken
nüchtern zu werden eifrigst verlangen)
um so vil eifriger gesuchet und befördert
werden möchte. Es wird aus disem
Gründlichen Bericht nicht nur satt-
sam erhellen/ wie und welcher gestalt
die verfluchte Zauber-Gemeinschafft
mit den bösen Geistern angehe/ inglei-
chem wie sie zu- und fortgehe; Son-
dern daß dieselbe auch warhafftig wider
zergehe/ und also dem schändlich-be-
rückten und bestrickten Hexengeschmeiß/
aus der verfluchten Teuffels-Schlinge/
mit Göttlicher Gnade/ gar wol wider
zuhelffen stehe: Daß/ wie fleissig auch
der grausame Parthengänger seinen
Raub

Raub beobachte/ wie fest er ihn immermehr in seinen Klauen halte/ wie mancherley Räncke und arglistige Hindernussen/ er allen denen entgegen setze/ die ihm seine erhaschte Beute widerum zu entführen sich bemühen; Er doch gleichwol/ wann der Stärckere über ihn komt/ den Gefangenen ohn allen Danck fahren lassen/ und damit bekennen müsse/ daß er unter einer vil höhern Gewalt stehe/ und für derselben erzittere. Ohnangesehen er seinen Sclaven weit ein anders vorzugeben pfleget/ ja seine Ohnmacht/ mit allerhand erdichteten Fürwendungen zu bemänteln sich äusserst bearbeitet.

Gleichwie aber alles Zauberische Seelen-Verderben/ nicht allein von deß Satans hefftigem Haß gegen das Menschliche Geschlecht ursprünglich herrühret/ und entstehet; sondern auch die Menschen selber ihres theils grosse Schuld haben/ daß sie in solchen verfluchten Netzen verstricket / und in Teufflische

Bunds- und Buhl-Freundschafften geflochten werden: Also wird sonderlich aus der Dritten Abtheilung dises Wercks zuersehen seyn / daß der Menschlichen Boßhafftig- und Unbeständigkeit / die Ursach vornemlich beyzumessen seye / warum so wenig Zauberische Leute bekehret / und der Macht Höllischer Finsternus völlig entrissen werden: Weilen nemlich die schändlich-bethörte und verkehrte Satans-Sclaven / entweder ihre Ohren vor der Göttlich-Vätterlichen Gnaden-Stimme allerdings verstopffen / oder dafern sie dieselbe ein zeitlang eröffnet / bald widerum verschliessen / die angebottene Gnaden-Mittel nicht annehmen / noch der Teufflischen Servitut oder Dienstbarkeit sich gäntzlich entschütten wollen. Und es also mit ihnen eine Beschaffenheit wie mit solchen Patienten gewinnet / welche nach verlangter / oder auch erlangter Gesundheit / sich vor ungesunder Lufft und unordenlichem Leben durchaus nicht hüten

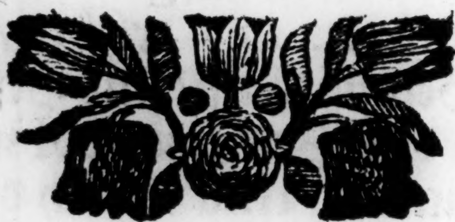
ten und vorsehen wollen/ dannenhero deß schädlichsten Recidivs, oder Einfalls in vorige Kranckheiten gewärtig seyn müssen. Alsdann kommet es gemeiniglich zum leidigen Ruckfall in die Teufflische Verbündungs-Grube/ Wann solche leichtfertigte Gemüther/ ihren anfangs erwiesenen guten Vorsatz mit keinem rechten Nachsatz vereinbaren wollen/ ja wann sie dem umherziehenden losen verführischen Gast und Geist/ die Häuser ihrer Seelen von neuem zueröffnen/ und nach seinem Wuntsch und Gefallen wider zuschmücken kein Bedencken tragen; vornemlich aber dasjenige Laster aufs neue ohngescheut verüben/ dardurch ihnen der Weg zur Höllischen Bunds-Freundschafft gebahnet / und die Thür zum ewigen Verderben aufgeschlossen worden. In dem sie (wie der H. Augustinus redet) gebunden werden nicht durch eiserne Ketten und Fessel/ sondern durch ihren Stahl- und Diamanten-harten bösen Willen / so wird

durch denselben diejenige Ketten geschmidet / damit der Höllische Stockmeister sie von neuem anschliesset / ja mit sich weit stärcker als vorhin verbindet und vereinbaret. Was vor weniger Zeit von einem solchen vil und offt-verstrickten Belials-Kind N. S. für Unruh und Boßheit angerichtet / ja was für Müh / Sorg / Unlust und Ungelegenheit denjenigen verursachet und zugezogen worden seye / welche einig und allein die wahre Bekehrung und heilsame Rettung solches Unmenschens aus den Teufflischen Mord-Klauen nach allem Vermögen gesucht und beförderet; das hätte zwar bey diser Gelegenheit außführlich und wahrgründlich berichtet / und zumal die **durch Menschliche Boßheit hefftig verstärckte und erweiterte Macht der Finsternüs** aller Welt vor Augen geleget werden können; wofern nicht vor rathsamer wäre gehalten worden / dise gantze / und durch deß Satans arge List schändlich verkehrte Bekeh-

rungs-

rungs-Sache/mit wolbedachtem Still-schweigen zu übergehen / biß die Warheit/ als eine Tochter der Zeit/ dasjenige besser erleutern und an das Liecht bringen wird/ was eine zeitlang/ aus anstifften deß Höllischen Lugen-Vatters verborgen / und durch manchen stinckenden Läster-Nebel verdunckelt geblieben. Es wird der Hochgeneigte Leser aus vilen andern in disem **Gründlichen Bericht** beygebrachten und angeführten merckwürdigen Beyspilen/die Tieffe der Teufflischen Boßheit / die List deß Höllischen Jägers / ja den Grim̃ und Zorn dises zur letzten Zeit hefftigst-tobenden Menschlichen Seelen-Feinds so eigentlich wahrnehmen und ersehen / daß er weiterer Beweißthum/ und Historischer Urkunden diser Zeit gar wol wird entrathen können. Und wie ich der getrosten Zuversicht lebe/ daß dise Arbeit nicht vergeblich seyn / sondern zu erfreulichem Wachsthum der Göttlichen Ehre / zu Schaden und Abbruch deß Reichs

der Finsternuß / zu fernerer Zerstörung der Teufflischen Bunds- und Buhl-Freundschafften / und dann zu Vermehrung der Englischen Freude über der allergrösseſten Sünder aufrichtige Buß und Bekehrung gereichen werde; also setze ich ausser allem Zweiffel / es werden vil Göttliche Liebs- und Bunds-Verwandten / neben mir den Großmächtigsten Himmels-König eifrigst ersuchen / daß Er dises wolgemeinte **Pflantzen** und **Begiessen** / durch sein Himmlisches **Segen-Gedeyen** fürohin erfreulichst begleiten und beglücken wolle.





Inhalt der Drey Abtheilungen deß nachfolgenden Wercks.

Erste Abtheilung.

Wie und welcher gestalt die Teuffliſche Bunds- und Buhl-Freundſchafft mit den Menſchen angehe.

Das

Das

Das XIV. Capitel.

Das XV. Capitel.

Das XVI. Capitel.

Das XVII. Capitel.

Andere

Andere Abtheilung:

Wie und auf was weise die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen zu- und fortgehe.

Das

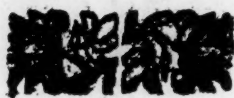
)(X)()(

Dritte Abtheilung:

Ob/und welcher massen die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen widerum zergehe?

Das

der



Erste

Erste Abtheilung.

So verstricken sich die Narrn/ in des Satans Zauber garn.



J. A. Thelot del. pag. 1. J. U. Kraus sculp.



Erste Abtheilung:

Wie und welcher Gestalt die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen angehe.

Das I. Capitel.

Eigentliche Vorstellung deß höchst-kläglichen Stands und Elends derjenigen/ so in die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft gerathen.

WAnn nicht die tägliche und zumal höchst-klägliche Erfahrung bezeigete/ daß eine entsetzliche Menge und Anzahl

solcher unbesonnenen Leute gefunden wurde/die ihres mit Christo dem Herzog deß Lebens geschlossenen H. Tauff-Bundes ungeacht/ mit Belial dem Fürsten der Finsternuß/ in die allerabscheulichste **Bunds-und Buhl-Freundschafft** sich einzulassen/ und diesem abgesagten Feinde GOttes und ihrer Seeligkeit sich mit Leib und Seele zu ergeben/ ja mit ihrem eignen Blut zu verschreiben gantz keine Scheu noch Bedencken tragen; So solte es fast schwerlich zu glauben/ oder einem zur Christlichen Religion von zarten Kindes-Beinen auf angeführten Menschen nicht wol zuzutrauen seyn/ daß er seines grundgütigen Schöpffers/ Erlösers und Heiligmachers/ wie auch seines selbst-eigenen zeitlichen und ewigen Wolwesens allerdings vergessen/ und einen so schändlichen und verfluchten Pact eingehen und belieben solte/ vermög dessen/ er deß Teuffels mit Leib und Seel eigen verbleiben/ an statt der künfftigen Seeligkeit/ das unendliche

Her-

Hertzenleid/auf die kurtzgepflogne schnöde Wollust/ die höllische Unlust / an statt der höchst-erfreulichen / und allen Göttlichen Bundsverwandten verheissenen Labsal / die ewig-währende Pein-Qual angehen und erdulden muste. Nicht unfüglich könte man solche unselige Satans-Sclaven mit den jenigen Worten besprechen/mit welchen dorten der Prophet Baruch † das in Babylonische Dienstbarkeit hingeführte Israelitische Volck angeredet: Wie komt es Israel/ daß du in der Heyden Land verschmachtest? Ist es dann an dem / O du Frey-Reichs-Edelgebornes Christliches Israel / daß du in die über-Babylonische / ja allerschändlichste Dienstbarkeit deß Fürsten der Finsternuß gerathen / und aus dem gelobten Göttlichen Gnaden-Land/gleich einem Hund durch den Teufflischen Zauber-Strick dem höllischen Abgrund zu sollest geführet werden? Warum hast du doch so boßhafftig und freventlich die Freyheit der Kin-

† *Baruch c. 3. v. 10.*

der GOttes verschertzet / und dagegen dich der tyrannischen Macht der Finsternuß so gar muth- und gutwillig unterworffen und gefangen gegeben / von deren du doch Krafft deß vergossenen hochschätzbarsten Bluts JEsu Christi bist errettet und befreyet worden? Soltest du nicht billich ein grosses Bedencken getragen haben / durch das vermaledeyte Zauber-Wesen eine solche Servitut und Sclaverey anzugehen / welche nicht nur (gleich der Babylonischen Knechtschafft) das zeitliche / sondern gar das ewige **Verschmachten** nach sich ziehet? Von rechtswegen hättest du Vermög deines H. Tauff-Bundes aller Obrigkeit der Finsternuß höchst formidabel und schröcklich seyn sollen / daß sich vor dir / als einer mit dem mächtigsten Himmels-König fest- und best-verbundenen Seele / der starcke Gewapnete hätte förchten und entsetzen sollen; Ach! so ist es leider gantz umgekehrt! weilen dich nunmehro der ergrimmte GOttes- und Menschliche Seelen-Feind an seinen

nen verfluchten Zauber-Stricken hart/ und nach seinem Willen gefangen führet. O wie schändlich hast du dich selbst betrogē/ und so wol deß Liechts der Göttlichen Gnaden/ als deiner guten und gesunden Vernunfft beraubet! Indem du deine Sach gewaltig zu verbessern/ und einen viel reichern/ gewaltigern und zumal gutthätigern Herrn zu finden vermeintest/ so bist du dem grausamsten Seelen-Mörder in die Klauen/ und dem allerlistigsten Jäger in das Netz und Garn gerathen/ welchem du/ wegen grosser Verblendung deines Sinnes/ entweder gar nicht/ oder nicht ohne grosse Müh und arbeit wirst entrissen werden können.

Man vertauscht das selig seyn/
Für deß Teuffels Folter-Pein/
Und die Seel/ das Himmels-Gut/
Stürtzt man in die Höllen-Glut.
Um die wüste Teuffels-Lust/
Fällt man in den Sünden-Wust/
Und für süsse Engel-Freud/
Nimt man Seelen-Qual und Leid.

Deine Wollust-Flammen hier/
Samlen Höllen-Funcken dir/
Du verläßt den besten Freund/
Und bedienst den Seelen-Feind/
Und verscherz'st das Himmels-Heil
Mit dem schnöden Laster-Greu'l.
So ist GOTT und Himmel hin/
Und die Hölle zum Gewinn/
Alles währt ein kleine Zeit/
Dises währt in Ewigkeit,
Ach O Jammer! Ach Verlust!
Mensch bedencke was du thust!

Und wie solten doch die Teufflische Bunds-Verwandten/ ohne hefftiges erstaunen anhören können/ was ein vortrefflicher jedoch unbenanter Lehrer unserer Zeit/ in seiner Nutzlichen Betrachtung der weltlichen Eitelkeit/ † von solchem entsetzlichen Beginnen und allerabscheulichsten Mißhandlung geschrieben/ da Er ihnen die begangene Thorheit gar beweglich zu Gemüth geführet/ und

† *Anon.* Betrachtung der weltl. Eitelk. *ed.* 1641. *p.* 364. *seqq.*

und ins Liecht für das Angesicht mit folgenden Worten gestellet hat:

Last uns jetzo von der Schwarzen Kunst reden / und zugleich in einer Tafel beydes ihre Eitelkeit / so wol auch ihre grosse Sünde betrachten. Wie viel schwache Gemüther sihet man doch / die da auf dem Irrwege eines verführischen Lebens ihr Heil in der Verzweifflung suchen / und sich dem Teuffel ergeben / damit sie auf der Erden in verblendeten Augen vor Leute / die alles können / mögen geachtet werden. Mit was falschem Schein nichtswürdiger Freude / seynd sie doch gerühret / in dem sie bald vermeynen / sie seyen biß in die Wolcken entzucket / bald als flöhen sie sonder Flügel über den Wellen deß grausamen Meers her: Seynd das nicht schöne Spiel / seine Zeit mit den Teufflen zu vertreiben / und in deren Gesellschafft die Welt zu durchwandern? Ich will nachgeben / daß alle ihre Gedancken und Begierden zur Würcklichkeit gelangen / was können sie anders wünschen als Wind / und in dem sie ihres Hertzens Wunsch erreichen / was können sie anders thun / als den mühseeligen

seeligen Lauff ihres unglückseeligen Lebens zu endigen. Laßt uns ihnen helffen alles Gold der Welt in ihre Kasten tragen/ werden sie darum viel reicher seyn? dann / ob ihnen schon der Gebrauch desselben zugelassen / nichts desto weniger so ist ihnen gleichwol das eigenthumliche Besitz-Recht benommen. So mögen sie sich darnach stets damit füllen / dann sie leben doch wie die Schweine / wann schon tausenderley Lust und Freude ihnen im Sinn stecket / so ist ihr Zustand viel zu theuer / als daß man ihnen solte mißgünstig darum werden. Hundert Jahr in Wollüsten leben/und immerdar in der Qual seyn / was ein elender Zustand ist das? Die Winde deß Meers zu meistern/ und dem Glück auf Erden zu gebieten / darbey aber ein ewiger Sclave der Höllen zu seyn; Was ein elender Zustand ist das? Es muß einer in Warheit verblendt gnug seyn/ der mit dem Teuffel über den Verlust seiner Seelen einen Bund aufrichtet. Ich hab niemals bey mir begreiffen können / auf was Weise der Teuffel eine arme Seele versuchen / und zu solcher Verzweifflung reitzen möge/ daß sie sich selbst wegen der Welt Gut verdammen wolle/

da doch die gantze Welt selbst der Mühe nicht werth ist / daß man sich deren Besitz wünschen solte. Ich will mich aber in meiner ersten Verwunderung jetzo aufhalten / mit dem Vornehmen / daß ich in dieser Sach / nicht zwar die Thorheit oder Unsinnigkeit eines Menschen / sondern den erschröcklichen Zustand / in welchen die Göttliche Gerechtigkeit ihn gerathen lassen / und die Hand von ihm abgezogen / beschreiben will. Im Vorübergang will ich euch sagen / daß dreyerley Arten der Zaubereyen seyen / nemlich die Natürliche / die / so aus der Kunst entstehet / und die / so durch Hülffe der Teuffel zu wegen gebracht wird. Die Natürliche ist anders nichts / als ein gewisse Erkantnuß der gleichen und ungleichen / oder widrigen Eigenschafften Natürlicher Dinge / dañ indeme man ihre Eigenschafft und Tugend erkennet / so gebrauchet man sich derselben / als eines Werckzeugs / tausenderley kleine Wunder zu thun / die da in unwissender und unverständiger Leute Augen grosse Wunderwerck zu seyn scheinen. Die Kunst-reiche Zauberey ist nichts anderst / als eine vollkommene Geschicklichkeit deß Menschen / über solche Dinge / darüber er sich

bearbeitet hat/ sie zu erforschen / und deren Gebrauchs Wissenschafft zu erlangen. Als zum Beyspiel und Exempel kan man hieher ziehen deß Archimedis seine Brenn-Spiegel / mit welchen er durch eine wunderbare Geschicklichkeit / deß Feinds der Syracusaner Schiffe an vier Enden in Brand steckete.

Die Teufflische Zauberey belangend/so ist dieselbe eine betriegliche Kunst/deren Gebrauch die Teuffel zu dem Ende erfunden/damit sie die Leute betriegen mögen / aber ihre Macht und Gewalt hat ein gewiß und gestecktes Ziel / das sie nicht überschreiten können. Dann ob sie schon die Lufft verwirren / in hellem Mittage die Sonne verfinstern / die Berge eben und gleich machen / Winde und Ungewitter erwecken/die Erde bebend machen / Bäume mit der Wurtzel aus ihrem Stand reissen / die gantze Natur umkehren / und die Elementen verwicklen: So muß man sich doch wol einbilden/daß solches alles durch Verhengnuß und Zulassung GOttes geschehe / dan̄ die Allmächtige Hand/ die sie geschaffen / hat sie ihrer Boßheit halben also gestrafft / daß sie unter dem Gesätz ihres

Gött-

Göttlichen höchstgeehrten Willens wie Sclaven gehalten werden.

Wann gleich der gewaltigste Schwartz-Künstler von der Welt sich an ein heiliges Kind GOttes/welches GOtt vertrauet/fleissig bettet / und mit gantzem Hertzen und Vorsatz in GOttes Wegen wandelt/ verliebte / und damit er dessen geniessen könne/ alle Teuffel der Höllen zu Hülff rieffe / so wird er doch bald erfahren / daß sich ihre Gewalt so weit nicht erstrecke / sondern ihre Gräntzen enger eingespannet seyen. Für die lange Weil aber laßt uns setzen / daß sie die Macht hätten/ einen Menschen so glücklich zu machen/als der glückseligste gewesen seyn mag/so jemals gelebt hat/ so muß man doch gestehen / daß solche Glückseligkeit von eben der Eigenschafft seyn müsse / wie die zu seyn pflegen / so in der Welt Freude bestehen/welche nicht länger dauren/ als nur ein geringes: weil sie eilends nach dem Mittelpunct ihres Verderbens lauffen / wornach sie ohn Unterlaß eilen. Und weiter / so kan die Zeit der Freude nicht über hundert Jahr aufs allerlängste sich erstrecken: Lieber/ was schöne Vergleichung gibt diß / mit so wenig frölichen Tagen/

mit einer so geringen Zahl glücklicher Monaten / und mit hundert lustigen und frölichen Jahren / gegen eine erschröckliche ewige Marter und Pein / gegen einer unaußsprechlichen ewigen Straffe / und einer ewig-währenden Beraubung der Gnade GOttes ohne aufhören.

Nun urtheilet / ihr Welt-Kinder / ob es auf diese Weise gut seye / ein Schwartzkünstler zu werden. Ihr könt wie der Icarus über die Wolcken fliegen / nach der lächerlichen Fabel / damit euch der Teuffel verblendet: aber darbey ist gewißlich wahr / daß der Erden Abgrund schon offen stehet / euch zu verschlingen. Die rechte Zaubers-Kunst bestehet darinnen / daß man denen bewegenden Reitzungen und Verführungen der Teuffel nicht Beyfall gibt / in deme wir den Verführungen deß Fleisches und der Welt widerstehen. Ists nicht besser / daß man ihnen Gesätze gebe und vorschreibe / als von ihnen empfienge: Und das einzige Mittel / dieselbe zu überwinden / ist / daß man sie mit den Waffen der Tugend schlage / dann sie deren Würckungen nicht vertragen können. Wollet ihr / daß sie sich für euch fürchten / so führet ein

ein erbar Leben: dann sie fürchten sich so erschröcklich für unschuldigen Seelen/ daß sie dieselben nimmer sonder Zittern und Zagen anfallen / eben als wann sie schon überwunden wären. Daß ihnen also nichts/ als Schand und Schmach an statt der Siegs-Zeichen übrig bleibet. Biß hieher der obgerühmte Author.

Wer ohnversehens in Türckische Dienstbarkeit gerathen / oder durch das Unglück einem Tartar zur Beute geschencket worden/ darf vor Noth und Elend nicht sorgen / viel weniger hoffen/ daß er so bald wieder frey gelassen werden möchte: Der rauhe Barbar (wie nahmhaffte Scribenten bezeugen) bindet ihn mit verstrickten Händen auf das Pferd/ und zu Nachts/ wann der wilde Reuter so fest schläffet / als ob ihm die Augen verrigelt und versigelt wären/ muß der unglückseelige Sclav/ mit Händen und Füssen an einen Reuter-Speer oder Lantze / gleich einem Kalb oder Schaf zusammen gebunden / seinem neuen Herrn zum Hauptpolster dienen/ und

und sich von denen schnarchenden Unmenschen fast unerträglich drucken lassen / zu dem Ende / damit der Armselige seinem Raubvogel nicht entrinnen / oder bey anhaltender nächtlicher Finsternuß sich wieder loßwürcken möge. Noch viel schärffer aber fasset der höllische Tartar / der grimmige See- und Seelen-Rauber / die jenige an / welche von ihm einmal mit fest verbündlichen Ketten der Finsternuß und vermaledeyten Zauber-Stricken angefesselt worden / ihre Sinne / Gedancken / ihr Hertz und gantzer Will / all ihr Thun und Lassen sind ihm allerdings unterworffen / und gleich einem Haupt-Küssen unterleget / er drucket sie desto härter / wann er beförchtet / daß sie ihm wieder außreissen und entgehen möchten / er verbindet ihnen nicht so wol die Händ und Füß / als die Augen deß Gemüths und Verstands / daß sie das hellscheinende Gnaden-Liecht nicht sehen / und den Weg zu der Erlösung so leicht nicht finden können / biß sie von ihm in die ewige Dienstbarkeit

barkeit geführet / und auf die höllische Galeen geschmidet werden.

Das II. Capitel.

Die Haupt-Ursach solches Unheils / deß Satans grausamer Haß und Feindschafft gegen das Menschliche Geschlecht.

ES rühret also dieses Seelen-Verderben ursprünglich von dem unversühnlichen Haß und Unwillen her / welchen der abgesagte Feind GOttes / der leidige Teufel / gegen das menschliche Geschlecht heget / und seinem gefaßten Grim̃ dermassen nachsetzet / daß er keine Gelegenheit / dem nach Göttlichem Ebenbild geschaffenen Menschen Schaden zu thun / mit Willen verabsaumet. Und weilen dieser Ertz-Bößwicht seinen Grimm an der Höchsten Majestät selber außzuüben nicht vermag / so verfolget er mit so viel grösserm Neid und Zorn die jenige / welche

che durch die unermeßliche Güte Gottes dem ewigen Verderben entgehen / und der immerwährenden Seeligkeit geniessen sollen. Er sparet demnach keinen Fleiß noch Arbeit / die Menschen von ihrem Schöpffer abwendig / und sich unterwürffig zu machen. Dieses umherziehenden unmüssigen **Werbers** meiste Angelegenheit ist / daß die dem schändlichen Müssiggang und andern Lastern ergebene Jugend sich bey ihm **unterhal**ten/und seiner höllischen Reichs-Matricul einverleiben lasse. Der vermaledeyte Ertz-Rebell / so an seinem Schöpffer selbst treuloß und meineidig worden/ trachtet stets dahin / wie er neben sich auch die ungewahrsame Menschen zu Pflicht- vergessenen Verächtern Gottes und ihres Heilands machen möge. Er verheisset guldene Berg denen/welche mit ihm in eine verfluchte Allianz oder Bündnus wider den Dreyeinigen Gott tretten wollen. So listig ein Schamloser Gesell der Zucht und Ehre schöner

Eh-

Ehe-Frauen nachstellet / und dieselbe so wol durch süsse und glatte Wort / als durch grosse Beschenckungen ihren Männern abspenstig zu machen / und zu seinem sündlichen Willen zu bringen trachtet; so eifrig suchet auch der unreine Höllen-Geist die ihrem Erlöser JEsu Christo in der H. Tauff verlobte glaubige Seelen zu verunehren / und aus vermählten Himlischen Reichs-Princessin in Teufflische Schandbälge zu verkehren. Es setzet dieser grausame Feind der Menschlichen Hertzens-Vestung durch unabläßliches Feuer-einwerffen so hefftig zu / biß sie zu letzt an ihn übergehet/und seine tyrannische Besatzung einzunehmen weiter kein Bedencken traget. Und uneracht / daß solche Seelen-Schlösser an den Feind nicht anderst als durch Accord übergehen / so hauset er doch nach der Ubergab nicht anders darinnen / als ob er sie mit gestürmter Hand erobert und einbekommen hätte. Er wirfft die Mauren der Forcht GOttes (welche zeitwährender

Belagerung durch ſein ſtetiges einſchieſſen ohne das groſſen Schaden gelitten) vollend gar ab / zwinget die ihm ergebene Seelen zur äuſſerſten Servitut und Dienſtbarkeit/ beraubet ſie aller Himmliſchen Schätz und Güter/ſchändet/wütet/ tobet nach ſeinem Gefallen / biß daß er ſolche eroberte Veſtungen gar in hölliſchen Brand ſtecket / da der **Rauch ihrer Qual aufſteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.**† Und wie ſauer läſſet es ſich auch der leidige Satan werden/die Menſchen als geiſtliche Wandersleute vom guten und richtigen Lebens-Weg ab/zu ſich auf den verfluchten Weg deß ewigen Verderbens zuziehen? wie manche ſüſſe Lock-Pfeiffen läſſet er als ein liſtiger Vogelſteller hören / die arme Vögelein zu berücken und zubeſtricken! Er weiſet ihnen anfangs annehmliche Speiſen/und allen ergötzlichen Vorrath / aber ſeine grimmige Klauen hält er heimlich unter dem Tiſch verborgen.

Vor

† *Apocal. XIV. v.* 11.

Vor dieses Scorpions Angesicht † hat man sich nicht so sehr zu fürchten / als vor seinem Schwantz/damit er die unvorsichtige Menschen zu stechen und zu vergifften sich bemühet. Es streichet diese Schlang/die schöne Gestalt und liebliche Farb der verbottenen Frucht so lang heraus/ biß sie sich deß Göttlichen Ebenbilds bemächtiget / den Menschen seines Verstands / Witz und Kräfften beraubet / ja ihn gar in das äusserste Verderben stürtzet. Und weilen diesem höllischen Mord- und Rach- Geist unverborgen / wie grosses Belieben und Wolgefallen der grundgütige GOtt an dem Wohlstand der Menschen habe / wie ernstlich Er alle und jede seelig zu machen begehre; so lasset sich der Satan um so viel hefftiger angelegen seyn/dem Großmächtigen Himmels- König diese Freud/und den Menschen ihre Seeligkeit zu entwenden. Soll ich (denckt er bey sich selbsten) als die edlere Creatur ver-

† *Non est in facie scorpionis quod formides, sed pungit cauda.*

lohren seyn / so gehe es dem gefallenen Menschen auch nicht besser! Ist mir der Zutritt zum Himmlischen Ehren-Schloß abgeschnitten / so bleiben die Menschen ebenmässig davon immer und ewig entfernet! Summa / dieses verbitterten Feindes / dieses vermaledeyten höllischen Böswichts Neid und Zorn gegen die Menschliche Natur ist so groß / daß er allen müglichsten Fleiß ankehret / dieselbe zu verderben / ja zu verhindern / daß sie nicht zur himmlischen Herrlichkeit erhaben und aufgenommen werde. Wie genaue und fleissige acht gibt er dannenhero auf der Menschen Complexion und Inclination, auf ihre Neigungen und Begierden / damit er durch dieselbige einen Zutritt gewinnen / und seinen höllischen Zweck erreichen möge! Wird er gewahr / daß auf sein stetiges Feuerschlagen / der Menschliche Hertzens-Zunder ein oder andern Funcken böser Lust und Neigung aufgefangen / so saumet er sich mit seinem stinckenden Schwefel nicht / er wendet allen Fleiß an / daß solcher

cher Funck nicht wider verlöschen / sondern in eine grosse / ja Leibs- und Seelen-verderbliche Flamme außschlagen möge. Kein erfahrner Medicus oder Artzt gibt so genaue acht auf deß Patienten (dem er etwas zu verordnen und einzugeben begehret) Puls / auf die Zungen / die Farb der Augen / und anderer Gliedmassen Beschaffenheit / als wie der alte und wolgeübte höllische Practicant auf der Menschen Complexion, Neigungen und Eigenschafften mercket / wann er denselben sein Gifft beybringen / und sie dem ewigen Tod in den Rachen stürtzen will. Denen Wollüstigen zeiget er Mittel und Weg zu der schändlichen Unzucht / denen Ehrgeitzigen hält er die Leiter / daran sie auffsteigen / denen Neidigen und Zornigen gibt er ein / wie sie Rach gegen andere außüben / denen Geitzigen / wie sie zu grossem Reichthum gelangen / denen Fürwitzigen / wie sie ihre völlige Vergnügung haben und überkommen mögen. Ja weilen ihm über das wol wissend / wie wanckelbar und

unbeständig der Mensch in seinem Gemüth sey / und dasjenige sich unversehens belieben lasse / davor er ohnlängsten einen grossen Eckel getragen / so pflegt er gemeiniglich die Zeit und Gelegenheit zur Versuchung zu beobachten/ und trachtet den Menschen in einem solchen Zeichen anzutreffen / daß er nicht unverrichter Sachen abziehen müsse. Mit unzehlichen Exempeln und Zeugnüssen könte dargethan und erwiesen werden / worauf die bösen Geister vornemlich umgehen / wie listig sie die Sach und ihren verfluchten Handel angreiffen / wie gefährliche Netz und Garn sie auch den frömmisten und heiligsten Leuten legen ; wofern davon die tägliche Erfahrung selber nicht mehr als zuviel zeugete/ja Sonnen-klar außweisete/ wie gar nichts der Satan an Trotz und Frevel wider die Menschen erwenden lasse/ und mehrfältig sein unverschamtes Hertz und Stirn (so zu reden) in beyde Hände nehme/wenn er die Menschen anzufallen / und unter sein abscheuliches

Joch zu bringen sich unterstehet. Und wie fleissig dieser starcke Gewapnete den erhaschten Raub verwahre / wie fest er denselben in seinen Mord- Klauen halte/ wie mancherley listige Räncke und gefährliche Hinternussen er denjenigen entgegen setze / so ihm die angenehme Beute wider zu entreissen sich bemühen/ ja nach allen von GOtt verlihenen Kräfften die verlohrne/ und an die Lanzen deß höllischen Tartars gebundene Schaffe wider abzulösen und frey zu machen sich befleissigen ; das ist nicht allein aus vielen alten und neuen Historischen Urkunden zur Gnüge bekant / sondern es haben solches zu unsern Zeiten einige merckwürdige Beyspiele sattsam gelehret und außgewiesen. Es hat sich bey solchen Trauer-Fällen mehr als zu viel bescheinet / wie starck der Satan die mit ihm in abscheuliche Buhl-und Bunds-Freundschafft getrettene/ und mit dem verfluchten Zauber-Gifft angesteckte Leute verwache und verwahre / wie er alle Weg und Mittel

zur wahren aufrichtigen Busse und Widerkehrung ihnen abzustricken / ja dieselbe ihnen noch viel schwerer als der obermeldte rauberische Tartar denen hart-gefangenen Christen-Sclaven die Befreyung und Loßlassung zu machen suche; Also / daß es sich bey angehender Seelen-Cur solcher gefährlichen Patienten, gemeiniglich nicht anders ansehen lässet/als ob man sich gantz vergeblich unterstünde aus Steinen Brod zu machen/oder denen hart verstrickten Seelen die Natur selber wegzureissen / und sie gar in andere Geschöpffe zu verwandlen gedächte. Und ob gleich zu Zeiten solche Leute zur hoch-erfreulichen Seelen-Genesung einige Hoffnung machen/ wann sie die Rettung aus dem Teufflischen Verbindungs-Netz (darein sie entweder aus eigner Schuld / oder anderer böser Leute Verführung geflochten worden) höchlich verlangen / ja grosse Reu und Leid über ihre verübte erschröckliche Mißhandlungen an sich vermercken lassen; So macht doch die List und Boßheit

deß

deß leidigen Satans/ daß solches heilsame Bekehrungs-Werck bald wider in das stecken kommt / es werden solche armselige Leute so wol durch das trohende als das schmeichlende höllische Jäger-Horn unversehens also widerum bethöret und verkehret / daß alle geschöpffte Hoffnung zu ihrer aufrichtigen und beständigen Busse plötzlich wider außgehet und verschwindet / wann sie nemlich aus Trieb deß höllischen Geistes ihr gethanes Versprechen freventlich widerruffen / ja mit dem abgesagten Feind Gottes und ihrer Seeligkeit sich von neuem so fest verbinden / daß sie aus solcher anderen Teuffels-Schlingen viel weniger als aus der ersten können gezogen / oder von den ewigen Todes-Stricken wider befreyet und erlediget werden. Welches Unheil dann besagter und beklagter massen hauptsachlich nirgend anders her / als von deß Satans grausamen Haß und Grimm gegen das Menschliche Geschlecht rühret und entspringet.

Das III. Capitel.

Die zur Teufflischen Verbündung Anlaß-gebende Menschliche Boßheit insgemein.

ES haben aber auch die Menschen ihres Theils selber grosse Schuld daran / daß sie so wol in mancherley Sünden-Netzen verstricket / als mehrfältig zur verfluchten Zauber-Boßheit verleitet / und zu deß Fürsten der Finsternuß vermaledeyten Bundsgenossen gemacht werden. Weilen GOTT der HERR (seynd Wort deß alten und vortrefflichen Lehrers Lactantij †) das Menschliche Geschlecht zu einem so schweren und gefährlichen Kampf wider den Satan verordnet; so solte dasselbe allezeit gerüst seyn / und so zu reden in der Schlacht-Ordnung mit gewehr-

† *Lact.* im 6. Buch vom wahren Gottesdienst *cap.* 4.

wehrter Hand sich finden lassen/ auch fleissige Wacht so wol wider deß Feinds offentlichen Angriff/ als seine heimliche und verborgene Nachstellungen halten / damit es nicht unversehens von ihm übereilet/und in den Abgrund deß ewigen Verderbens gestürtzet werde.

Aber an solcher fleissigen Vorsicht und Verwahrung will es leider! leider! an Seiten der Menschen mehrfältig ermanglen; Sie haben/sag ich abermaln/ grosse und übergrosse Schuld daran/ daß sie von dem Satan so erbärmlich gesichtet / zu aller Ungebühr verleitet/ ja so gar mit dem Teufflischen Zauber-Netz gefangen/ und nicht weniger in zeitliches als ewiges und unendliches Verderben versencket werden. Dafern sie nemlich alle Forcht deß grossen GOttes aus den Augen setzen / den Dienst desselben muthwillig unterlassen / die Himlische Donner-Stimmen in Schertz und Gelách-

Gelächter ziehen/ ja denen schändlichsten Lastern und Bubenstucken nachhengen/ so ist es kein Wunder/ wann der GOtt dieser Welt ihnen zuletzt die Augen deß Gemüths also blendet/ daß sie das Liecht deß Evangelij und der Göttlichen Gnaden nicht mehr sehen können / sondern Spornstreich in den Abgrund der Teufflischen Verbündung hinein rennen. Es gebe ja niemand dem Satan allein die Schuld seines ewigen Seelen-Jammers/ erinnert nachdencklich der H. Augustinus: † Satanas fecit, dicit peccator, ipse mihi persvasit; Qvasi Satanas (fährt er fort) habeat potestatem cogendi. Astutiam svadendi habet : sed si Satanas loqveretur, & taceret Deus, haberes unde te excusares: Modo aures tuæ positæ sint inter monentem Deum & suggerentem serpentem, qvare huc flectuntur, hinc avertuntur? Non cessat Satanas svadere malum, sed nec Deus cessat admonere bonum. Satanas autem non cogit invitum &c. Das ist: Der Gottlose spricht alle-

zeit/

† *S. August.* in Erklärung deß 91. *Psalm. Tom. VIII. Opp. edit. Bas. f. m.* 702.

zeit/wenn er gesündiget: Der Teuffel hats gethan/ der hat mich beredet und betrogen. Gerad als wenn der Teuffel die Macht hätte/dich zu bezwingen/ da er doch nichts mehr als dich reitzen und bewegen kan: Aber wenn nur der Teuffel allein mit dir redete/ und GOtt der HErr gantz still schwiege/ denn möchtest du vielleicht damit dich entschuldigen: Nun stehest du aber mit deinen Ohren zwischen beyden/ nemlich zwischen GOtt/ der so treulich abmahnet/und dich warnet/ und zwischen der Schlangen dem Teuffel/ der dich reitzet und locket/ diesem kehrest du deine Ohren zwar zu/ aber von jenem kehrest du sie gantz und gar ab. Hört der Teuffel nicht auf/dich zum bösen zu reitzen und zu locken; Ey so höret auch GOtt auf

der

der andern Seiten nicht auf / dich zum guten anzumahnen und anzureitzen / doch wie dem allem / so zwingt dich doch der Satan wider deinen Willen nicht ꝛc. Biß hieher der H. Augustinus.

Gesetzt / daß der erbitterte Gottes-Feind sein äusserstes thue / die Menschliche Seelen-Vestung dem rechten Eigenthums-Herrn zu entziehen / so wurde doch dieselbe keines wegs so leicht zu gewinnen seyn / wofern nicht der innerliche Grundverräther mit dem Feind unter der Decken lege / und ihm den Weg durch die heimliche Eingäng gutwillig zeigete. Wann der höllische Lugen-Vatter gleich noch so viel pralens von seiner übergrossen Herrschafft / und erlangten Welt-Gewalt machte / ja sich gar Göttlicher Allmacht rühmete / aus welcher er einem jeden was ihm erfreulich geben / und seines Hertzens Wuntsch erfüllen könte; da hingegen GOtt seine Liebhaber und Bedienten in das äusserste Elend gerathen /

und

und darinn offt gar verbraten lasse: So wurden doch solche feurige Pfeil deß Böszwichts bald zerbrechen müssen/ wofern der Christliche Kämpffer nach seines HErrn und Meisters Exempel sich recht zur Wehr setzen / und dem Satan mit allem Ernst widerstehen wolte. Nimmermehr wurde der Mensch aus einem Göttlichen/zu einem Teufflischen Bundsgenossen werden / wann er mit dem Schild deß Glaubens recht umzugehen / und mit den gesamleten glatten Steinen aus den Himmlischen Worts-Bächen dem tobenden Goliath recht zu begegnen wuste. Nimmermehr wurde er dem höllischen Wolff in seine Klauen gerathen / wofern er der lieblichen Hirten-Stimme seines Heilands williger Gehör gebe; Nimmermehr seine erlangte Freyheit so schändlich verschertzen / und mit der grausamsten Knechtschafft verwechseln / wann er sich nicht durch einen bald verschwindenden Gelt- oder Ehren-Dunst blenden und bethören; Nimmermehr in das Netz und Garn

Garn deß höllischen Vogelstellers einge-
hen/wenn er keinen Lust und Belieben zu
dem aufgestrichnen Vogel-Leim der
fleischlichen Wollüsten bey sich Statt
und Platz finden liesse; Kurtz zu reden/
nimmermehr wurde er deß rechten Wegs
zum Leben so schändlich verfehlen/ und
der höllischen Mörder-Gruben also zu-
eilen/ wann er nicht viel lieber auf der
breiten als der schmalen Straß wan-
deln/ und allem verdammlichem Laster-
Greuel so lang nachhengen wolte/ biß er
zuletzt GOtt im Himmel selber zu ver-
laugnen/ dessen abgesagtem Feind dem
leidigen Satan Treu und Gehorsam zu
geloben/ und die Zeit seines Lebens zu
leisten kein Scheu noch Bedencken trä-
get. Uber wen hat er billicher zu klagen
als über sich selbsten; wem die Schuld
seines Verderbens mehr beyzulegen als
seiner eignen verfluchten Sünden-Lust/
von deren er ohn unterlaß gereitzet/ und
endlich zur Teufflischen Allianz oder
Buhl- und Bunds-Freundschafft
verleitet wird.

Das

Das IV. Capitel.

Absonderliche Sünden- und Laster-Greuel / so die Menschen öffters in das Netz und Garn der Teufflischen Zauber-Boßheit führen und einleiten; zuvordrist **Unzucht** und **Leichtfertigkeit.**

SIntemaln aber die gemeine Erfahrung / nicht weniger als die wahr-gründliche Aussag und Bekantnus der Höllischen Bunds-Verwandten bißhero sattsam gelehret und außgewiesen / daß die Menschen nicht durch einen Weg / sondern durch viel- und mancherley grosse Sünden und Laster-Greuel unter das offtermeldte schröckliche Joch deß Fürsten der Finsternuß gerathen; so erfordert die hohe Nothdurfft / selbige anjetzo etwas eigentlicher zu specificiren und nahmhafft zu machen / damit sie um so viel fleissiger und sorgfältiger von männiglich

 niglich

niglich möchten geflohen und vermeidet werden. An der Spitzen stehet das verdamte und verbannte Laster der **Unzucht** und aller in GOttes Augen höchst-verhaßten Leichtfertigkeit / wodurch vielen tausenden der Weg zur Zauberey gebahnet / und dem anziehenden Feind offtermal Anlaß zu Einnehmung der Menschlichen Seelen-Vestungen gegeben worden. So bald die **ungebührliche Huren- und Buhler-Liebe** in manchem Ehr- und Scham-losen Gemüth den Meister zu spielen angefangen/so ist ihm nicht zu viel gewesen/ entweder den Teuffel selber zu Erfüllung seiner Viehischen Begierden aufzufordern / oder doch in sein schändliches Ansuchen und Begehren (wann er sich in Gestalt der inbrünstig-geliebten Person præsentiret) einzuwilligen/und mit dem offtbesagten Fürsten der Finsternuß das abscheuliche Werck der Finsternuß (welches die höllische Finsternuß nach sich ziehet) zu begehen.

Es

Es gedencket der vornehme und Welt-berühmte Mann Nicolaus Remigius † eines Zauberers / welcher allein durch die unordentliche Liebe zu dem Teufflischen Bunds-Greuel kommen / und so bald er in Obrigkeitliche Verhafft gebracht worden / bekennet / daß als er vormals ein Küh-Hirt gewesen / und das Vieh früh Morgens außgetrieben / er seine lüstrende Augen auf eine schöne Magd geworffen / und in dieselbe sich dermassen verliebet / daß er so Tag so Nacht / zu Hauß uñ auf dem Feld / auf alle Weg und Mittel bedacht gewesen seye / wie er zu Abkühlung seiner schändlichen Brunst gelangen möchte. Und als er einsmals solchen sündlichen Gedancken sonderlich nachgehenget / seye er der verlangten Person von weitem ansichtig worden / als ob sie sich in einem Gebüsch verstecket hätte / derhalben er dahin geeilet / sie ergriffen / und (dem ansehen nach) wider ihren Willen umfangen / und als er ihr

† *Remigius* im 2. Buch seiner *Dæmonolatr.* im 1. *cap.*

weiter loſe Händel zugemuthet / hab ſie ihm eine geraume Zeit kein Gehör geben wollen / doch endlich ſo fern eingewilliget / daß er ſie hinfür vor ſeine Beherrſcherin halten/ja viel lieber als GOtt im Himmel haben ſolte. Welches Beding er angenommen / und darauf das jenige/ was er begehret/erlanget: Er hätte aber bald hernach mit groſſem entſetzen erfahren / daß er mit dem Teuffel ſelbſten verkuppelt / und in ſeinen verfluchten Zauber-Banden verſtricket worden/ dieſes hölliſchen Seelen-Mörders Befehl hätte er von ſolcher Zeit an fleiſſigſt beobachten / und in alle ſeine Boßheit einwilligen müſſen. Faſt auf gleiche Weiſe ergieng es jener vornehmen und weit-beſchryenen Unhold / deren Viadana † gedencket / und die man insgemein die Baderin genennet: Als dieſelbe (ihrer eigenen Auſſag und Bekantnus nach) einsmal aus fleiſchlicher Begierde ihrem Buhler nachgereiſet / ſo ſeye ihr der böſe Feind in Geſtalt eines ſchönen jungen

† *Viadana in lib, de malignis ſpiritibus.*

jungen Menschen auf freyem Feld erschienen / und da sie sich von ihm zu Fall bringen lassen / nicht anders vermeinende/als sie wäre von einem Menschen überredet worden/ hätte er nach verübter Schandthat zu wissen begehret / ob sie ihn kenne? und da sie mit Nein geantwortet / so hab er sich folgender Gestalt ihr geoffenbaret/ und zu erkennen gegeben: **Ich bin der Teuffel selbst / und wie du sihest / bey weitem nicht so schwartz und schändlich / als mich die Pfaffen abmahlen / halte du es mit mir / so soll es dir an zeitlicher Lust und Freude niemaln manglen/ ich will dir in allen Nöthen beystehen / und alle Lebens-Mittel verschaffen.** Wie sie nun hierauf eingewilliget / und ihrem Schöpffer auf das schröcklichste abgesaget / so habe sie eine Sünd und Boßheit über die andere begehen/und dem Teuffel in allen Stücken zu gebotten (biß in das achtzehende

Jahr) stehen müssen. Wer solte hieraus nicht eigentlich abnehmen und ermessen / in was vor einem gefährlichen Stande diejenige sich befinden / welche ihren sündlichen Lüsten und Neigungen keinen Widerstand thun / noch der Satanischen Anläuff sich erwehren wollen? Also willig und gern gehen die tumme Welt- und Huren-Vögel in das ihnen gelegte Netz und Garn ein; also fliegen die Mucken Hauffen-weiß in das Geweb der Teufflischen Spinnerin/darinn sie so lang verwickelt bleiben/biß sie zuletzt gar von ihr verschlucket und aufgefressen werden. Mit gutem Bestand der Warheit / hat jener Gottes gelehrte Mann Isidorus Hispalensis † sagen können / daß dem leidigen Satan das Menschliche Geschlecht durch die schnöde Unzucht weit mehr / dann durch alle andere Laster unterwürffig gemacht werde / sintemaln besagter Seelen-Feind gar wol wisse / wie starck die Brunst deß Fleisches dem Menschen zusetze/wie hefftig

† *Isidor. l. 2. de summo bono, cap. 39.*

tig sie das Gemüth einnehme und umfahe / daß es so leicht nicht widerum aus solchen Banden möge gerissen und erlediget werden. Ist dem weisesten unter den Königen / und König aller weisen dem Salomon/die Unzucht der Weg zu der Abgötterey gewesen/so wundert uns nicht/ daß so viel thorechte und närrisch-verliebte Leut sich durch gleichmässige Boßheit also verblenden lassen / daß sie vor dem Teuffel selbst nidergefallen/und den Fürsten der Finsternus zu dem Ende angebetter / damit sie ihrer Viehischen Begierlichkeit ein völliges gnügen leisten könten. Es werden solcher Leut Gemüther (nach Meinung deß alten Lehrers Ambrosij) durch fleischliche Wollüsten gleichsam als mit Nägeln angehefftet / und nachdem sie einmal in diesem Vogel-Leim behangen blieben / will es ihnen gar schwer / ja fast unmüglich fallen / sich widerum in die Höhe zu schwingen / und aus diesen härtesten Stricken deß Satans wider nüchtern zu werden. Dem H. Cypriano zwar/ solle

es durch die Gnade deß grundgütigen GOttes gelungen seyn / daß / da er anfangs ein Zauberer gewesen / und sich (wiewol vergeblich) unterstanden / die Christliche Jungfrau Justinam zu seinem unzüchtigen Willen zu bringen / er doch bald in sich gegangen / hertzliche Buß gethan / und aus einem Teuffels-Knecht zu einem lieben GOttes-Freund und Treu-wachsamen Seelen-Hirten worden. So liset man auch im Leben Basilij, daß der Diener deß vornehmen Rathsherrn Protherij (welcher dessen Tochter durch Teufflische Künsten zur Ehe bekommen) wider durch den Grossen Basilium sey bekehret / und aus dem Rachen deß höllischen Wolffes gerissen worden. Hingegen hat sich dieser Schand-Geist in vielen andern / so sich der fleischlichen Lust ergeben / und selbige zu büssen dem Bößwicht freywillig unterworffen / so mächtig und geschäfftig erwiesen / daß sie die eingegangene Satanische Bündnus biß an ihr unseliges Ende fest und unzerbrüchlich gehalten haben.

haben. Inmassen dann der weitbeschryene Französische Zauberer Ludovicus Gaufredi † kurtz vor seinem erbärmlichen Tod ungescheuet außgesaget/ daß er so wol durch das schändliche Laster der Unkeuschheit/ als den verfluchten Ehrgeitz in diese Teuffels-Bande gerathen/ und zu einem leibeignen/ ja ewigē Knecht deß Fürsten der Finsternuß seye gemachet worden. Seine grössseste Lust sey gewesen/ schöne Frauen und Jungfrauen zu seinem sündlichen Willen zu bringen/ oder doch durch die Zauberkunst also anzublasen und zuberücken/ daß sie in Liebe gegen ihn entbrennen/ und gleichsam entzuckt werden möchten / ob er gleich mit ihnen keine weitere Gemeinschafft gemacht hätte. Wie gieng es dem unseligen Fausto, er war allbereit auf gutem Weg der Buß und Bekehrung / er hatte sich festiglich fürgesetzet/ von der Teufflischen Boßheit abzustehen / und der beweglichen Ermahnung eines gottseligen Mannes Gehör zu geben;

† *Erasm. Franc. in Acerr. Exoticor. Part. I. p. 102.*

ben; So bald ihm aber der grimmige Seelen-Feind ein schönes Weibsbild vorgestellet/ so hat er sich um der schändlichen Wollust willen aufs neu dem Satan ergeben / und die vorige Bündnus mit seinem Blut abermalen bekräfftiget. *

* Fast eben dergleichen Tragödi hat der leidige Satan für wenig Jahren mit einem Fürstlich-Bischofflichen Cantzler zu Bamberg gespilet/ welchem (nachdem er sich eine geraume Zeit mit bösen Gedancken geschleppet hatte) der Teuffel für dem Logement in Gestalt einer schönen Jungfrauen erschienen / bald darauf gar für sein Gemach kommen / mit vermelden/ daß der Herr Cantzler ihrer begehrt hätte/ der dann die unbekandte Jungfrau mit Freuden angenommen/mit ihr gebuhlet/ aber bald darauf mit Schmertzen empfunden / daß es nicht recht damit hergegangen/und er von dem Satan schändlich seye betrogen worden / der sich dann alsobald in einen greulichen und scheußlichen Drachen verstellet / ihn alsofort zu verschlingen / und in tausend Stucken zu reissen getrohet / wofern der Cantzler nicht beständig bey- und zu ihm halten wolte; So bald er nun aus Forcht und Schrecken eingewilliget/ und ein Bund mit dem Teuffel gemacht / und auf

seinen Namen umgetaufft worden; da ist er in eine so tieffe Melancholey und Schwermuth gefallen / daß er sich nicht mehr trösten und aufrichten lassen wolte / biß er nach geoffenbarter Mißhandlung justificiret und hingerichtet worden / wie solches zu lesen bey Goldast. von Confiscation der Hexen-Güter §. 23. p. 69. lit. b. conf. Rimphof Drachen-König p. 118. So gedenckt auch Wierus im 3. Buch de Præstigiis Dæm. cap. 8. einer Jungfrauen / welche einen Jüngling / den ihre Eltern zum Tochtermann durchaus nicht annehmen wollen / Lieb gewunnen hätte / da dann der Teuffel in deß Jünglings Gestalt der Tochter (als sie im höchsten Kummer und Hertzenleyd gestecket) erschienen seye; So bald sie aber in sein Begehren gewilliget / seye sie von allen ihren Sinnen kommen / und männiglich zu einem elenden und erbärmlichen Spectacul oder Schauspiel worden.

Wer solte demnach die verbannte Unzucht nicht deß Teuffels Fourier nennen / dessen er sich zu Aufforderung und Bestellung der Menschlichen Hertzens-Wohnungen bedienet? Sie gleichet einem kleinen Dieb / welcher durch ein Fenster oder enges Loch einsteiget / und bald darauf den grossen Ertz-Dieben und

Raubern

Raubern Thür und Thor eröffnet/ daß ſie ihres Gefallens ſtehlen und plündern können. Als jener unſelige Student in Meiſſen (deſſen Sifridus gedencket) ſich in eine ſchöne Weibs-Perſon verliebte/ aber ſeinen verdamlichen Zweck nicht erreichen konte / ſo begab er ſich ungeſcheuet zu einem Schwartzkünſtler / in Hoffnung / durch Sataniſche Beyhilff das jenige zu erlangen/was er ſo inſtändig begehrete. Er wurde zwar bald darauf der verlangten Perſon anſichtig/ ſo bald er aber dieſelbe berühren und umfangen wolte/ergriff ihn das Teuffliſche Geſpenſt bey dem Kopf/ und ſchlug ihn mit groſſer Gewalt an die Keller-Mauer / daß daran ſein Hirn kleben blieben / und wanderte die vermeinte Liebhaberin mit ihres Buhlers Seele unverzüglich der hölliſchen Marter-Kammer zu.* Summa / wo der leidige

ge

* Ein gleichmäſſiges erbärmliches Exempel / ſo vor Jahren zu Lion in Franckreich mit einem leichtfertigen Leutenant ſich begeben / erzehlet Hr. Martin Zeilerus in Theatr. Tragico, hiſt. 1.

ge Menschen-Feind das Feur ungebühr-licher Liebe vermercket / so freuet er sich dessen nicht anders/als ob er solchen Leuten schon obgesieget / und sie in seine vermaledeyte Zauber-Strick gebracht hätte. So bald der Huren-Teuffel eingeschlichen / so folget ihm (so zu reden) eine gantze Legion nach/ ja es stellet sich vorgedachter massen/ mehrfältig der Feind in Gestalt der verlangten Person den Manns-oder Weibsbildern vor Augen/ reitzet sie so lang zu unziemlichen Dingen / und macht / daß sie durch verdamliche Unzucht zu seinen Bundsgenossen/ oder (wie man im Sprichwort recht zu sagen pfleget) aus jungen Huren und Hurern/zu alten Hexen und Hexenmeistern werden.

Das V. Capitel.

Der Geitz und die schnöde Geltsucht ein Weg zur Teufflischen Bunds-Freundschafft mit den Menschen.

EInen gleich- fleissigen und unverdrossenen Gehülffen deß höllischen Böß wichts/ zu Verkehrung und Bethörung der armseligen Menschen/ gibt vor das andere/ die schnöde Gold- und Geldsucht/ der unersättliche und alles Ubel anstifftende Geitz ab: Welches Gemüth sich durch diesen Satans-Strick anhalten und gefangen nehmen lässet/ das wird den allerhärtesten Versuchungs-Banden schwerlich entrinnen können. Wer um Gutes willen unrecht zu thun kein Bedencken träget/ der wird sich zu letzt nicht entblöden/ GOTT um Gold zu geben/ er wird dem Reichthum zu lieb GOtt seinem Schöpffer und Heiland würcklich absagen/ vor dem Teuffel aber niderfallen/ und den Fürsten der Finsternuß anbetten/ in Hoffnung/ daß er ihn nach Wuntsch und Verlangen bereichern werde. Wie nichts schalckhäfftigers als ein geitziger Mensch ist/ also pflegt er mehrmalen seine eigene Seele fail zu bieten/ oder nach Aussag deß Apo-

stels

stels † in solche Stricke und thörichte Lüste zu fallen / die ihn in das Verderben und Verdamnuß versencken. Und wiewoln die Erfahrung mehrfältig gelehret / daß der Teuffel seine Bundsverwandten nicht bereichern / ja so gar ihnen nicht sattsames Außkommen und Lebens-Unterhalt verschaffen könne / also / daß sie bey seiner Regierung fast gar erhungern / und das Bettel-Brod essen müssen / so haben sich doch vieler tausend leicht-glaubigen Sinne von dem Gott dieser Welt also verblenden lassen / daß sie ihm Leib und Seel um ein schnödes Hunds-Gelt verkauffet / und dem bösen Feind mit dem Geding sich versprochen / daß er ihnen eine gewisse Summa Gelts verschaffen / oder aus der ihnen zugestossenen Brod- und Nahrungs-Noth helffen wolle. Wie man dann von einem berühmten Zauberer liset / daß er allein um Gelds willen dem Teuffel gedienet / und von ihm einen Ducaten überkommen /

† 1. Tim. VI. v. 9.

men/mit welchem er alle Nothdurfft ein-
gekauffet / so offt er denselben außgege-
ben/so offt sey er ihm wieder zu theil wor-
den / und hält Guilelmus Parisiensis, der
solches erzehlet/ nicht unbillich davor/es
seye der Teuffel selber gewesen / welcher
sich in diesen Ducaten verstellet hätte.
Zu bejammern ist es / daß manche durch
die dringende und hart-zusetzende Ar-
muth in diesen Teufflischen Labyrinth
geführet werden / und in dem sie der ir-
dischen Schulden-Last sich entschütten
wollen / unter das grausamste Joch der
höllischen Dienstbarkeit gerathen. Wel-
cher massen im Jahr 1642. eine junge
Manns-Person zu Eßlingen durch die
leidige Nahrungs-Sorge dahin gera-
then / daß sie sich dem Teuffel mit Leib
und Seel verschrieben / bald aber dar-
auf zum abscheulichen selbst-Mord ge-
trieben / doch durch die Gnad deß Aller-
höchsten von dem instehenden Leibs- und
Seelen-Verderben wieder befreyet und
erlediget worden ; das solle im dritten
Theil dieses Tractats (der damals auß-
gefer-

gefertigten Historischen Relation gemäß) umständlicher erzehlet werden. In einer anderen vornehmen und berühmten Reichs-Stadt (schreibt der Author deß Tractats von der Nord-Schwedischen Hexerey †) hat sichs zugetragen/ daß ein Erbarer und Stadt-bekandter Handelsmann/ eines daselbst nahmhafften Geschlechts/ von einem andern um etliche hundert Gulden schleunig zu erlegen gedrungen worden. Der gute Mann in schweren Sorgen und vilen Gedancken sich zu rathen/ gehet gantz allein in grosser Betrübnuß und Melancholey ein Stuck Wegs ausser der Stadt; Deme begegnet ein dem äusserlichen Ansehen nach erbarer schwartz-gekleideter Mann/ ohne daß er ihn jemals gesehen oder gekandt zu haben sich besinnen kunte/ er redet ihn an/ warum er so betrübt? ob er villeicht ein Anligen habe/ er solte es ihm entdecken/ ob er ihm etwan helffen könte? Nach vilem zusprechen bringet er es dahin/ daß diser

† Nord-Schwed. Hexerey/ *lit. C. fac. 1. seqq.*

ihme mit der Sprach etwas deutlicher heraus gehet / und seine Betrangnuß erzehlet. Darauf gelobet ihm der Mañ zu helffen / wann er sich ihme zu seinen Diensten versprechen und verschreiben wolte. Der betrübte Mann voller Schrecken / vermercket / was er für einen saubern Gesellen vor sich habe / betrachtet ihn mit Erzittern vom Haupt biß zu den Füssen / gleichwol / ob er schon in höchster Noth / fasset er sich doch ein Hertz / und schläget die angebottene Hülffe ab / sagt auch darbey diese Wort: Ey da behüte mich mein lieber GOtt vor. Der unverschämte Teuffel aber setzet weiter an / und fraget / ob er ihme dann eine schwartze Handschrifft wolte geben / mit Beding / das Gelt auf eine bestimte Zeit / Tag und Stund / an eben diesen Ort / wo sie stunden / und da er es empfangen wurde / ihme samt gehörigem Zinse wider zu erlegen. Und so es dann ihme abermal ermanglen wurde / solte er an statt der Bezahlung sich ihme völlig mit Leib und Seel zuergeben / und

mit seinem Blut zu unterzeichnen schuldig seyn. Auf diesen Vorschlag gehet es der Betrangte ein / wird deß Termins einig / und von dem Satan deß andern Tages wider an den Ort um besagte Zeit zu erscheinen bestellet / gieng er dergestalt frölich nach Hauß. Es füget sich aber / daß eben in derselbigen Nacht dises Betrangten seinem Glaubiger eine grosse Summa Geldes entwendet wird / welcher (nicht wissend / wie solches zugienge) sein Gesind und Leute deßwegen hart anhielte / doch gleichwol nichts erkundigen / oder einige Nachricht schöpffen kunte. Unterdessen fügte sich der andere deß folgenden Tages wider an den bestellten Ort / und fande seinen Herleyher schon auf dem Platz. Welcher ihme gegen Einhändigung deß abgeredeten Handschrifftleins wegen Empfangs und bedingter Wider-Erlegung / das Geld in gantzer Müntz zustellte. Der Empfanger mit noch grössern Freuden als deß Tags zuvor / eilet hinwider der Statt zu / trägt das

Geld nach Hauß / zehlet es / und befindet alles gut und richtig. Er läſſet es etlich Tag ligen / um zu erwarten / ob es villeicht ein Verblendnuß ſeye / und kein rechtes Geld bleiben möchte / allein es war und bliebe wie zuvorn. Darauf gehet er zu ſeinem Glaubiger / meldet ſich an / daß er mit ihme Richtigkeit machen / und die Schuld erlegen wolte / der es dann willig und gern annimmet / indem aber dieſer mit dem Geld hervor komt / ſolches zu zehlen / erſchrickt der andere / und fraget gleich mit ernſthafften Worten: Wo er zu dieſem Geld komme? es ſeye ſeine eigene Münze / die ihm vor wenig Tagen wäre entwendet worden / zeiget und beweiſet ihme auch an etlichen derſelben Stucken / daß er es unfehlbar und gantz gewiß kenne. Der Erleger / deme es nicht wenig befremdete / daß ſeine Freude ſolte ſo geſchwind zu Waſſer werden / wolte ſich mit ſolchen bloſſen Worten nicht ſo gleich abweiſen laſſen / ſondern beſtritte vilmehr das Gegentheil / und daß es ſein

Geld /

Geld/und nicht gestolen sey: auch wäre er ihme nicht schuldig zu sagen / woher/ und auß was Mittlen er es habe / einig solte er vergnügt seyn mit dem / daß er ihn bezahle. In solchem Streit nun gerathen sie für Obrigkeit / und wird auf deß Glaubigers eiferiges und beharrliches Anhalten / daß es sein Geld seye/ der Bezahler endlich gezwungen / den Grund der Warheit eydlich zu erzehlen / woher er zu diesem Geld kommen? der es dann auch gethan / und alles umständlich an Tag gab. Darauf der Glaubiger anhube: So sehe ich nun/ wie es beschaffen / gehet hin mit eurem Geld / ich begehre dessen nicht mehr/ weil es schon in deß Teuffels Händen gewesen / schenckete ihm auch die gantze Schuld/ und sprach: GOtt hat es so haben wollen / daß es mir genommen/ und euch gegeben werde / wünschete also Glück darzu/und ließ ihn seines Wegs gehen. Welcher hierauf noch nicht ruhen wolte / sondern mit den Geistlichen deßwegen sich befragte / wie er sich hier-

innen zu verhalten? die ihm einhellig riethen / er solte das Geld unverwendet lassen / und auf die bemeldte Zeit wider an den bestimten Ort / dem betrüglichen Feind / so gut er es empfangen / einhändigen; jedoch solte er anbey nicht unterlassen / vorhero fleissig zu betten / und sich mit GOtt zu versühnen / so er auch thate / funde sich an den Ort nach Verlauffung einer Zeit / aber es kame niemand / der das Geld wolte fordern oder annehmen / und bliebe ihm also die Summa der etlich hundert Gulden / zwar als von dem Teuffel gegeben / aber von seinem Glaubiger geschenckt. Woraus dann genugsam erhellet / daß der betrügliche Satan nichts aus seinen Kräfften beständiges zuwegen bringen könne / sondern sich erst der Diebs-Grifflein gebrauche / indem er jenen etwas stehle / und diesen hergegen gebe / oder aber von den Menschen selbsten unter besonderm Vorwand zu seinem betrüglichen Vortheil Geld empfangen müsse. Vielen andern / welche eine geraume Zeit in grosser

grosser Melancholey und Traurigkeit der zeitlichen Nahrung halben gelebet/ ist der Mörder von Anfang unversehens erschienen/ hat ihnen guldene Berg und grossen Reichthum verheissen/ dafern sie sich ihm ergeben/ und in allen Dingen zu willen werden wolten. Der berühmte Lerchheimer gedencket einer armen Wittib/ welche der Teuffel in Gestalt eines Forsters zur Hexerey dadurch beredet/ daß er ihr Gelds gnueg geben/ und die Tag ihres Lebens keinen Mangel lassen wolle. Einem andern/ und über ihren verschwenderischen Mañ sehr erzürneten Weib/ seye gleichfals der Teuffel als ein schwartzer Mann begegnet/ und einen Schoß voll Geld angebotten/ wofern sie GOtt ab- und ihm Treu zusagen wolte/ und wiewoln sie dem gethanen Versprechen nach/ einen Schoß voll Geld überkommen/ so seye doch selbiges Geld bald darauf in nichtige Hafenscherben verwandelt/ und das elende Weib schändlich betrogen worden. Eben dergleichen ist vielen andern

Geld-verliebten Teuffels-Knechten widerfahren. Es hat sich wol eher zugetragen / daß derjenige Beutel / welcher ihrer Hoffnung nach voll Gold und Silber seyn solte / unversehens voll Todtenbein und Stein / voll Mist / Unflath und faules Holtzes / voll anderer dergleichen nichts gültigen Sachen befunden worden. Die Protocoll der vornehmsten Gerichts-Häuser sind der außtrucklichen Hexen-Bekandtnussen voll / daß der Teuffel ihnen zwar öffters Geld gegeben / so sich aber bald darauff in Kohlen / zerbrochene Scherben / oder gar s. h. in Roßkoth verwandelt hätte. Gesetzt / daß einige Teuffels-Sclaven warhafftiges Geld empfangen / (welches selten geschiehet) so hat sich doch bald ein anderer Betrug dahinter gefunden / daß diejenige / so durch Teufflische Mitwürckung zimlichen Reichthum erlanget / plötzlich in die äusserste Dürfftigkeit gerathen / und so wol am Leib als der Seele verarmet. Hat ihnen gleich der Teuffel etwas von Geld und Gut her-

bey geschaffet / so ist doch kein Segen noch Gedeyen dabey zu verspüren gewesen / es ist zuletzt die arme Seele an statt deß Zinses in den Abgrund der Höllen gerissen / und in den ewigen Schuldthurn geworffen worden.

Das VI. Capitel.

Das Gewinnsüchtige Spielen / gibt Gelegenheit zur Gemeinschafft der Menschen mit den bösen Geistern.



Uf gleiche Weise ist es zum öfftern denjenigen ergangen / welche aus Antrieb deß unersättlichen Geitz-Teuffels sich auf das gewinnsüchtige **Spielen** geleget / und diser schändlichen Unart dermassen nachgehenget / daß sie nicht nur ihr Gut und Vermögen / nicht nur Ehr und Freyheit / sondern zuletzt gar Leib und Seele aufgesetzet / und (mit

ihrem äussersten Verderben) in die Schantz geschlagen haben. Dann wie aus dem gewinnsüchtigen Spilen allerley Gottlosigkeit / Fluchen / Schwören / Zancken / Hadern / Morden und viel anders Unheil entstehet / also ist auch durch solches Laster manchen gar der Weg zu der Teufflischen Bündnuß gebahnet worden. Die schnöde Spiel-Lust hatte vor wenig Jahren ein Soldaten J. Egmund Schultzen dermassen bethöret / daß er sich / in Hoffnung Geld zu gewinnen / bereden lassen / GOtt im Himmel abzusagen / und dem Satan mit seinem Blut sich zu verschreiben / und weilen er wahrgenommen / wie glücklich das Spielen ihm von statten gegangen / daß er bey 300. Ducaten andern abgewonnen / so ist dadurch seine hertzlich gesuchte / und verlangte Widerkehrung zu GOTT eine geraume Zeitins stecken gerathen / und die arme Seel in Teufflischen Stricken fast biß zu End deß angesetzten Termins gefangen verblieben / davon im folgenden 15. Capitel außführlicher Bericht erstattet

werden

werden solle. O der thorechten und unbesunnenen Leute/ welche sich die verfluchte Spiel-Lust also einnehmen und bethören lassen/ daß sie darüber den grössesten Schatz der Seeligkeit verlohren geben! Als vor Zeiten in Hispanien/ wegen bevorstehender Noth zu Barcino etliche Galleonen solten außgerüstet werden/ aber grosser Mangel an Ruder-Knechten vorlieffe/ so wurde auß gemeinem Ærario eine gewisse Summa Gelds auffgeworffen/ daß ja zween und zween um einen benennten Rest spilen solten/ doch mit dem Beding/ daß der Gewinner das Geld erlangen und frey bleiben solte/ der Verspieler aber unverzüglich auf die Galleonen solte geschmidet werden; da es sich dann soll begeben haben/ daß in wenig Tagen ein grosser Hauff Ruder-Knecht zusammen kommen/ welche in Hoffnung deß Gewinns die edle Freyheit schändlich verschertzet und verlohren hätten/ so gar wären sie (schreibt der vornehme Redner Thomas Lansius) auf das Spielen

† *Lansius in Consultat. Orat. contra Hisp. p. 389.*

len erpicht und erhitzt gewesen. Wiewoln nun diese Leut billich vor grosse Thoren zu halten / daß sie ihrem Leib und ihrer Freyheit so feind gewesen/ und es leichtfertig hingewaget; so seyn doch die jenige weit thorechter / ja die allerthörichste unter der Sonnen / welche nicht nur Leib und Freyheit / sondern Leib und Seel um Geld auffsetzen/ ja mit dem Teuffel selbst sich in ein solches Spil einlassen / welches zu ihrem immerwährenden Seelen-Verlust außschläget / ob sie gleich zuvor gewiß wissen / daß sie verspielen/und den kürtzern ziehen werden/ doch so toll und thum-kühn seyn/ daß sie / die vermaledeyte Spiel-Lust zu büssen/sich muthwillig zu höllischen Ruder-Knechten machen / und in die ewige Dienstbarkeit hinein stürtzen. Jener Italiäner (dessen Pascasius Justus gedencket †) soll so spielsüchtig gewesen seyn/ daß er in seinem Testament erfordert / man solte nach dem Tod ihm die Haut abziehen / selbe auf das sauberste gerben

† *Pascasius Justus lib. 1. de aleâ.*

ben und zurichten / damit Würffel und Bretspiel auf das subtilste überziehen/ ja so gar aus seinen Gebeinen Würffel und Spielstein machen lassen: Gewißlich es werden diejenige / so durch ihre unersättliche Spiel-Lust in Teufflische Band und Fessel gerathen / nach dem Tod erfahren / was vor ein Spiel es mit ihnen abgeben / wie die verspielte Haut mit ihrem hefftigsten Schmertzen solle gegerbet / und sie allem Fleisch zum Greuel gemachet werden. So ergieng es einem spielsüchtigen Gesellen in Sicilien / welcher seiner Frauen ihre guldene Gürtel entführet / damit er hierdurch Geld zum spielen bekommen möchte / da er aber eben in einer Spiel-Gesellschafft sich befande / und das Doppeln mit den Karten triebe / ist er von dem Satan mit Leib und Seel dahin geführet worden. Der auch dieses Dieners Herrn (da er lang auf ihn gewartet) durch einen bey dem Berg Æthna hinfahrenden Schiffmann zu wissen machen liesse / daß sein Diener/

wegen

wegen der verübten grossen Betrügerey / nun im Höllischen Feur sich befinde / darinn er ewig brennen müsse. Und daß die allerglücklichsten Spieler mit dem leidigen Satan gemeiniglich in einer heimlichen Bündnuß stehen / ist daraus unschwer abzunehmen / daß sie mehrfältig gantz übernatürliche Proben ihrer Spiel-Kunst sehen lassen. Wer wolte glauben / daß die wunderbarliche Ding / welche vor Zeiten Abraham Colomni, deß Hertzogs zu Ferrar Ingenieur, mit den Karten verrichtet / ohne Teufflische Beyhilff solten geschehen seyn: † Als daß er alle die Karten-Blätter verändert / die ein anderer in seiner Hand hatte / wann er vermeint / er habe das / unversehens es etwas anders gewesen / daß er aus den Karten errathen können / was ein anderer im Sinn und Gedancken geführet / ja daß bißweilen an den Karten die Farben und Bilder gantz außgangen / und an derselben

† Besihe *Thom. Garzon* im allgemeinen Schau-Platz *disc.* 68. mit den beygefügten Anmerckungen.

ben statt die Gedancken dessen / so sie in der Hand hatte / mit grossen Buchstaben geschrieben gestanden / daß die Karten / so ein jeder von den umstehenden verlanget / alsobald von sich selbst aus dem gantzen Spiel heraus gesprungen / und was dergleichen Gauckeley mehr gewesen; wiewoln nun gedachter Abr. Colomni gegen diejenigen / so ihn hierüber ernstlich zu red gesetzet / hoch betheuret / daß solches ohne Zauberey / nur durch heimliche Operation oder Würckung der Natur beschehe / so hat er doch keinen Glauben gefunden / kein gewissenhaffter Mensch wolte sich bereden lassen / daß solche Künsten ohne heimliche Verständnuß mit dem Teuffel vorgehen könten. Der Gott diser Welt ist es / welcher dieser spielsüchtigen Leut Sinne also verblendet / daß sie entweder Gelds oder Kurtzweil halben ihr Leib und Seel (welche Christus nicht mit vergänglichem Gold und Silber / sondern mit seinem theuren Blut erlöset hat †) dem leidigen Teuffel übergeben / und

† 1. *Joh. II. v. 16.*

und dem ewigen Tod in den Rachen gestürtzet haben.*

* Erst vor 5. Jahren/nemlich 1682. den 19. Febr. hat sich in der Guarnison zu Bergen op Zoom folgender schröckliche Casus zugetragen: Es haben sich zwey Officirer/ als ein Regiments-Quartiermeister und ein Fendrich von dem Couverdischen Regiment/ zum Kartenspiel im Wirthshauß zum Helm genannt/ ohnfern von der Haupt-Wache nidergelassen/ und das Treschaken-Spiel angefangen/ da dann der Fendrich dem Regiments-Quartiermeister fürs erste über die hundert Ducatons abgewunnen/ worauf ein grausames Fluchen und citiren deß Teuffels erfolget/ biß die Nacht heran genahet; Als der Regiments-Quartiermeister wieder zu seinem Geld kommen/ fieng der Fendrich an noch ärger zu fluchen/ den Teuffel öfftˈers ladende/ er solte kommen/und die Karte holen ꝛc. Worauf sich der Satan auch nicht gesäumet/ sondern wie es eilf Uhr geschlagen/ die Stuben-Thür aufgemacht/ sich in Gestalt eines grau-breitbartigten kahlkopffigten Kerls præsentiret/ sich hinter die Stuben-Thür gestellet/ daß darüber die beyde Spieler in grossen Schrecken gerathen/ insonderheit da sie sich gegen ihm heraus gelassen/ und gefragt/ was er da zu thun hätte? worauf der Teuffel diese beyde

Spieler

Spieler durch GOttes Verhängnuß in der Stuben / welche feurig anzusehen gewesen / herum gejagt / daß sie für Angst nicht gewust / wohin sie sich kehren solten / als sie nach langem herum springen die Thür ergriffen / ist der Teuffel selb ander hinter ihnen her gewesen / daß sie nach ihren Quartieren gleichsam als durch Feur und Flammen lauffen müssen / worauf alsofort beyde tödtlich erkrancket / und höchste Gefahr deß Lebens gelauffen. So bald aber ihr Geschrey an der Haupt Wache und sonsten in der Guarnison erschollen / und die Soldaten solche traurige Beyspile wahrgenommen / so haben sie einhellig (so grosse Liebhaber deß Spielens sie vorhin gewesen) sich entschlossen / ihr Lebtag nicht mehr zu spielen / damit es ihnen zuletzt nicht auch wie den beyden erstermeldten Officirern ergehen möchte.

Das VII. Capitel.

Das verdamliche Schatzgraben / ist ein hochschädlicher Strick / dadurch die Menschen öffters gefangen / und zur Zauberey verleitet werden.

GLeich wie nun die allzugrosse Gold- und Geld-Begierde ein unersättlicher Abgrund/† eine unaufhörliche Pestilentz/ ein immerwährendes Wüten ist/ und keinem Ding als dem Geld zu lieb mehr Sünden begangen werden; also hat der schändliche Geitz-Teuffel ferner manche dahin getrieben/ daß sie so lang **verborgene** oder **vergrabene Schätze** gesuchet/ biß sie darüber den grössesten Schatz ihrer Seeligkeit verschertzet/ und nach unbedachtsamer Ergreiffung vieler zauberischen und abergläubischen Mittel/ sich zuletzt gar in würckliche **Gemeinschafft** oder **Verbündung** mit dem leidigen Teuffel (wann er ihnen verborgene Schätze gezeiget/ und zu Erhebung deroselben guten Vorschub und Beyhilffe versprochen) eingelassen haben. Man sagt nicht uneben/ das Gold der neuen Welt

† *August. ad Fratres in Eremo serm. 48.*

Welt / habe die alte Welt thorecht gemacht / inmassen Barth. de las Casas unterschiedliche Exempel erzehlet / daß die Spanische Geitzhälse sich gantz rasend gegen die Indianer aufgeführet / und mehrfältig ihren unzimlichen Geld-Durst mit einem erschröcklichen Tod geendiget hätten. So gar hat manche Leut die Lust vergrabne Schätze zu finden bethöret / daß sie mit äusserster Leibs- Lebens- und Seelen-Gefahr denselbigen nachgetrachtet / ja durch die an solchen Orten erblickete weisse Schlangen / gifftige Kröten / und grosse schwartze Hund sich von ihrem Vorhaben keines wegs abschröcken lassen. Und ob ihnen gleich unverborgen gewesen / daß solches verdamliche Schatz-graben niemaln wohl außgeschlagen / sondern das unfehlbare Verderben nach sich gezogen / so haben sie doch (in Hoffnung vor allen andern glückseelig zu werden) nicht ruhen wollen / biß sie erfahren / wo nahmhaffte Geld-Schätze verborgen / und wie dieselbe möchten erhoben / oder

zur Hand gebracht werden. Es ergieng ihnen darüber gemeiniglich wie jenem Schatz-begierigen Gesellen bey Nürnberg/ welchem der Teuffel im Chrystall einen grossen Schatz gezeiget/ weilen aber derselbe die Offam Cerberi oder gewohnliche Zauber-Suppen für den schwartzen Höllen-Hund/ (der auf der grossen Schatz-Kisten gelegen) nicht mit sich gebracht/ so ist die Gruben über ihm unversehens eingefallen/ daß der armseelige Schatz-gräber mit Leib und Seel zu Grund gegangen. Dergleichen Unglück auch zehen andere Schatz-gräber bey Magdeburg vor Zeiten betroffen/ welche durch den Einfall eines grossen Thurns allesamt um das Leben und die Seeligkeit kommen/ nachdem sie kurtz zuvor dem Schatz zu lieb/zu der Teufflischen Verbündung sich bereden lassen. Wie gefährlich es um jenen Lyonischen Advocaten gestanden/ der auch einen Schatzgräber auf Verführung etlicher loser Gesellen abgeben wolte/ wie er nach vorgenommener zauberischer

rischer Beschwörung durch das geschrey eines lebendig-geradbrechten Menschen (der diese Gräber als Dieb angeschryen) seye verjaget und verfolget worden / daß ihm die Lust Schätze zu suchen sein Lebtag vergangen / das hat der gelehrte Majolus † umständlich beschrieben / und allen Schatz-begierigen zum Abscheu vor Augen gestellet. Als zu Dromitten im Waldauischen für vielen Jahren (wie Herr Martinus Zeilerus in seiner 499. Epistel schreibet) etliche Personen in einem Garten Schatz-graben wolten / und allbereit so weit kommen / daß sie deß Schatzes ansichtig worden / so hätte sich der Teuffel ihnen in deß Garten-Herrn Gestalt præsentiret / ein Rohr auf den Schultern tragend / durch den Zaun guckend / und sich nicht anders anstellend / als ob er Feuer auf sie geben wolte: Als nun die erschrockene Schatzgräber die Flucht genommen / und in eine benachbarte Wohnung sich verfüget / hätte sie der Satan

† *Majol. Colloq. de Sagis p. 450.*

in voriger Geſtalt dermaſſen gequälet/ von einer Banck zur andern ſo hart geworffen/ daß ſie biß gegen Tag in groſſen Sorgen ihres Lebens halben ſtehen muſten. Kein Wunder iſt es warlich/ wann gleich ſolche thörichte Schatzgräber in die äuſſerſte Leibs- und Seelen-Gefahr gerathen/ ſintemaln von der Wurtzel alles Ubels keine andere Früchte zugewarten/ der ſchändliche Müſſiggang/die Hindanſetzung deß ordenlichen Beruffs/ das tägliche Pracht- und Wolluſt-Leben/ pflegt (durch gerechte Göttliche Verhengnuß) ſolches entſetzliche Unheil nach ſich zu ziehen. So wol die ſchändliche Faullentzer und Wollüſtler/ als die Geld-ſüchtige Mammons-Knecht/gerathen zuletzt in ſolche gefährliche Verſuchungs-Strick/ dadurch ſie ins Verderben und Verdamnuß verſencket werden. Auf deß unſeligen Fauſti Arbeit/ folget auch Fauſti erbärmlicher Lohn! Maſſen derſelbige gleichfals durch tägliches Wolleben und müſſiggehen dahin gerathen/ daß er einem

Schatz

Schatz (welcher vor Alters bey einer zerfallenen Capellen vergraben worden) nachgestrebet / aber er hat bey der Erhebung nichts anders als brennende Liechter / feurige Schlangen / und Kohlen unterschiedlicher Grösse gefunden / und obwoln durch Teuffliche Mitwürckung und Verblendung die Kohlen in guldene und silberne Müntzen verwandelt worden / so hat es doch der armselige Mann zuletzt theur genug mit seiner Seele bezahlen müssen. Es ist ungewiß / ob diejenige vor thorechter zu halten / welche das erworbne Geld und Gut / damit es andern / auch so gar ihren Freunden und Anverwandten nicht zukommen möge / in die Erde vergraben und verstecken / also lieber die böse Geister zu Besitzern ihres Vermögens / als die mit ihnen befreundete Menschen haben wollen; oder diejenige / so mit ihrer höchsten Leibs- Lebens- und Seelen-Gefahr solche vergrabene und verborgene Schätze erheben und zu wegen bringen wollen? Zweiffelsohn

werden sie beyderseits von dem leidigen Geitz-Teuffel verblendet / und in seinen Stricken so lang gefangen gehalten / biß sie darüber in das äusserste Elend gerathen / und wie die mißgönstige Schatz-vergraber sich muthwillig in leibliche und geistliche Armuth stürtzen / also ist nicht leichtlich einer gefunden worden / welchen das emsige Schätz-suchen oder Geld-graben reich gemacht hätte. Dannenhero jener gelehrte Mann Petrus Grillandus gar ein vernünfftiges Urtheil von der Schatzgräberey mit folgenden „Worten gefället: Es rühmen sich etli„che / sie können die Schätze auch an „fern entlegenen Orten finden / wie tieff „dieselbe immer in der Erden verborgen „ligen / und verleiten die Menschen „manchmal in solche Unsinnigkeit / daß „sie den fälschlich eingebildeten Schä„tzen tieff unter der Erden nachgraben: „Diese aber ist eine aus den allerschänd„lichsten Verblendungen und Betrie„gungen deß Teuffels. Dieweil ich „nie gelesen / gesehen noch gehöret hab / daß

„daß die Zauberer würckliche Schätz
„Gold und Silber gefunden haben. Ich
„hab aber viel deren gesehen / welche
„nach viel angewendter Müh und Ar-
„beit / und gebrauchten Zauberstucken/
„nichts gefunden / oder da sie etwas
„vermeint gefunden zu haben / solches
„ihnen widerum unter den Händen ver-
„schwunden / dann der Heilige GOtt
„gibt nicht zu / daß die Teuffel Schätz
„samlen und außtheilen können/sonsten
„wurden die Zauberer und andere Teuf-
„fels-Diener höher geachtet werden
„als die glaubige Glider Christi. Ja
„es wurden viel/ die sich sonst für glaubi-
„ge Christen außgeben / diesen Teuffels-
„Dienern / aus Begierde reich zu wer-
„den/ anhangen / und um der zeitli-
„chen Schätze willen den Glauben Chri-
„sti verlaugnen. Biß hieher P. Grillandus. Dessen Meinung der hochberühmte Bodinus in seiner also genanten Dæmonomania † mit einem merckwürdigen Exempel bekräfftiget / nemlich eines

† *Bodinus Dæmonom. lib. 3. c. 3.*

nes Artzts / welcher allbereit in Hoffnung gestanden / eines durch Teufflische Zauber-Künste ihm gezeigten Schatzes habhafft zu werden / aber sich bald in seiner Meinung schändlich betrogen gefunden / indem unversehens ein grausamer Sturmwind aus dem Loch / darin der Schatz stecken solte / heraus gefahren / die benachbarte Wohnungen darnider geworffen / unterschiedliche Personen beschädiget / und den Schatzgrabenden Artzt selber in die Gefahr deß äussersten Verderbens gesetzet: Als nun hierauf derselbe sich gegen seinem zauberischen Lehrmeister beklaget/so solle er zur Antwort bekommen haben / der Geist habe den Schatz hinweg geführet/ und hätte er grosse Ursach sich zu freuen/ daß er noch bey Leben geblieben / und nicht im Sturmwind wäre fortgerissen worden. Also wird der unseligen Schatzgräber Hoffnung gemeiniglich zu Wasser / und sollen sie nach erlittenem ewigen Schaden vor den Teufflischen Spott nicht sorgē dörffen. Ein gleich kühnes

nes und verwegenes Stück wagete ein anderer unbefugte Schatzforscher H. K. da er (wie bey dem Hochberühmten JCto Benedicto Carpzovio in Practicâ novâ Rer. Criminal. p. 1. Qvæst. 50. fol. 330. zu lesen) einen Geist / mit Namen Sibille / dreymal nach einander auf einen Freytag Abend geladen / der auch jedesmal / als ein kleines Kind / in weiß-grauen langen Kleidern / mit einem seltzamen wunderbarlichem Angesicht / und krummen langen Nasen / auf dem Haupt lange dörnen Sträuche / in Gestalt einer Krone habend / erschienen: Als er aber in den ersten zweyen malen nichts erfragen können / so hab er ihn zum drittenmal bey dem Gehorsam / damit er dem Obersten der Teuffel Beelzebub verwand / beschworen / daß er ihm anzeigen solte / an welchem Ort im Hause der verborgene Schatz verhanden / und womit er denselben bekommē könte? So hätte ihm hierauf der erschienene Geist Sibille in kleiner subtiler Stimme vermeldet: Er solte nehmen geweyhet Wax / dasselbe

mit

mit Myrrhen und Weyrauch vermischen / daraus ein Liecht machen / solches anzünden / und einer kleinen unbefleckten Dirnen in die Hand geben / daß sie damit im Hauß herum gienge; an welchem Ort dasselbe Liecht außlöschen wurde / daselbst wäre das Geld und der verborgene Schatz verhanden. Wie er solches von dem Geist Sibillen gehört / so hätte er ihn gebetten / daß er in dem Frieden / darinn er gekommen / wieder von ihm scheiden wolte / wie dann geschehen / er darauf die Kunst gebrauchet / und einen Thaler werth dafür empfangen ꝛc. Es ist aber dieser vermessene Gesell / wegen solcher begangenen Mißhandlung / bald darauf mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet worden. Eben solcher Haar ist auch jener Soldat gewesen / (dessen Herr D. Mengering † in seinem Kriegs-Belial gedencket) welcher durch Teuffliche Kunst ein also zugerichtetes Vögelein gehabt / daß er der armen Leute versteck-

tes

† D. Mengering im Kriegs-Belial c. 13. p. 149.

tes und vergrabnes Geld dadurch außforschen können. Dergestalt/daß wañ er besagtes Vögelein in die Höhe geworffen / selbiges sich darauf allgemach und langsam wieder auf die Erden gelassen / und in dem Hauß/Stuben oder Kammer ein weil herum gehupffet / wo es aber stehen geblieben / da ist etwas vergraben gewesen / welches ohne Verzug von den Soldaten hervor gesucht und weggetragen worden. Und gedencket wolermeldter Herr D. Mengering dabey eines Bauren / der geklagt/ daß ihm all seine Sachen / die er hin und wider versteckt / von dem Raben-Vögelein seyen offenbaret worden / er hab zwar gehofft / weil er noch an einem Ort 40. Thaler verborgen gehabt / die solten ihm bleiben / aber das hüpffende Vögelein hab sie auch verrathen. Ausser allen Zweiffel ist dieses mit zauberischer Hülffe deß leidigen Satans geschehen / und ist leicht zu erachten / was dieser Soldat vor einen Vogel im Hertzen sitzen gehabt / durch dessen Hilff

und

und Vorschub er das vergrabne oder versteckte Geld erlanget und überkommen. Wer nicht auf gleiche Weise will von dem Satan betrogen / und durch die schnöde Geld-Lust in seine vermaledeyte Allianz oder Bündnuß gezogen / zuletzt gar in den Abgrund deß ewigen Verderbens gestürtzet werden / der gehe wie anderer Höllen-Netz / also auch insonderheit deß verfluchten **Schatzgrabens** müssig / er sehe zu / daß er durch den Glantz und Klang der verführischen Syren deß Golds nicht auch bethöret und betrogen werde / er lasse sich den Schatz seiner Seeligkeit weit lieber seyn / als daß er denselben mit solchem Teufflischen Koth und Unflath vertauschen oder verwechslen wolte. Dann diesen Namen kan mit gutem Bestand der Warheit das von den Menschen so sehr beliebte Schatz-Gold führen / Teuffels-Dreck und Unflat ist es / ob es gleich noch so schön glänzete und in die Augen leuchtete / welches jener Hochgelehrte Mann durch folgendes Rähtsel zuerkennen geben wollen:

Ich der Schlüssel aller Orten/ Gold.
Zu den fest verschloßnen Pforten.
Ich bin hart und mache weich/
Gott durch einen Buchstab gleich.
Ich verkauffe manche Brüllen/
Kan der Richter Hände füllen/
Daß die Frau Gerechtigkeit
Sich neigt auf die lincke Seit/
Und ihr Straf-Schwert kan nicht schneiden/
Wañ es mich nicht wird vermeiden.
Ja mein fünfftes Element
Machet krum die graden Händ.

Wie eigentlich komt dieses mit dem Seel-verderblichen Sonnen-Metall dem Gold überein! Es ist nach jenes Kaysers Meinung der Schlüssel zu allen Vestungen / ob es gleich noch so hart von Natur / vermag es doch die Felsen-Hertzen der Menschen zu erweichen / der Buchstab L machet aus Gold Gott/ dasselbe verblendet die Richter / unter-

bricht

bricht die Gerechtigkeit / es kan das fünfte Element darum heissen / weilen fast nichts ohn dasselbige verrichtet und hinaus geführet wird / die geraden Hände werden dadurch also gekrümmet / daß sie nicht allein die ungerechteste Urtheil unterschreiben / sondern auch die allerschröcklichste Obligation (zu welcher der Satan Blut an statt der Dinten erfordert) außfertigen / und denjenigen Pact oder Bund bestättigen / welcher zu der schändlich bethörten Menschen äusserstem Leibs- und Seelen-Verderben außschläget und gereichet.

Das VIII. Capitel.

Der Ehrgeitz / oder die unbezähmte Begierde nach hohen Beförderungen / ein Mittel zur Vereinbarung mit dem Fürsten der Finsternuß.

Nächst der Gewinn-Sucht ist die Ehrsucht eines von den allerstärcke-

stärckesten Banden Belials / womit viel Millionen Seelen in seine Gewalt / nicht wenig auch in seine Höllische Bunds- und Buhl-Freundschafft gezogen werden. Alle Laster zwar (schreibet der hochberühmte Herr Erasmus Francisci sehr wol †) mögen billich für deß Teuffels Brut / und Kinder deß Satans gerechnet werden / aber **Ehrgeitz** ist sein erstgeborner Sohn. Durch Ehrsucht fiel er vom Himmel; und nach solchem tieffen Sprung entbrante er mit einer hefftig geitzigen Begierde / unzehlich viel Menschen ja / das gantze Menschliche Geschlecht nach sich in seinen Dienst zu reissen. Und hat die Hölle ihren ehrgeitzigen Rachen von der Zeit an weit aufgesperret / alles / was mit Gewalt reich oder hochangesehen

† *Er. Francisci* im *I.* Theil deß Historischen Rauchfaß/*cap.* 12. *p.* 58.

seyn will / zu verschlingen. Wann demnach nebst dem schönen Glantz deß Golds und Silbers die zeitliche Ehren-Stralen so starck in die Menschliche Augen schimmern / daß die Begierde zu hohen Würden und Dignitäten sich dadurch auf das hefftigste entzündet; So wird aus höchst-frevelhafftem Beginnen dem Teuffel dasjenige überlassen / was von Rechts wegen GOtt einig und allein solte vorbehalten werden. Kurtz / der verdamliche **Ehrgeitz** gibt auch mehrfältig grosse Anlaß und Gelegenheit dazu / daß die demselben ergebene Leute öffters in das Teufflische Verbündungs-Netz gerathen. Gar leicht komt es zu solchem erschröcklichen Entschluß / wofern man durch diese verfluchte Höllen-Furi / oder den so wol bey GOtt / als allen Tugend-liebenden Menschē höchstverhaßten Ubermuth angefallen / und durch dise höchst-schädliche Seelen-Pest also eingenommen wird / daß man sich mit seinem Stand und Eh-

ren-

ren-Tituln niemaln will vergnügen lassen. O wie manche Ehrsüchtige Leute haben den Teuffel selbst zum Gehülffen genommen / seyn vor ihm nidergefallen / und haben dem Fürsten der Finsternuß darum gehuldiget / daß sie durch seine Beyhülff den verlangten Ehren-Gipffel erreichen möchten! Wie sehr und ernstlich bemühet sich doch der böse Geist selber die Menschen eben dardurch zu verführen / und unter das Joch seiner verfluchten Dienstbarkeit zubringen / wordurch er selber zu Fall gebracht / und aus einem hell-leuchtenden Cherub in ei- Höllischen Irrwisch und stinckende Bech-Fackel verwandelt worden! Wie er mit dem Gifft deß Ehrgeitzes selbsten angeblasen / und nach mißbrauchter Englischer Macht und Hoheit zum Stiffter der Boßheit und Vatter der Lugen worden; also trachtet er die Menschen gleicher gestalt durch Hoffart und Ehrsucht also zu entzünden / daß sie ihren Stul über alle andere Sterne GOttes erheben / und so gar mit ihrem äussersten

Seelen-Ruin vor der Welt ansehlich und hochgeehret werden wollen. Unter den dreyen Stucken / welche der vorermeldte Französische Zauber-Pfaff Lud. Gaufredus bey seiner Verschreibung von dem leidigen Satan erfordert / war gleich das erste und vornehmste / daß er ihn zum alleransehlichsten Priester deß Landes Provence in Franckreich machen/† und in grosser Ehr ohne Kranckheit und Unglück vier und dreissig Jahr solte leben lassen. Und als er nachgehends gefänglich eingezogen / ja zum grausamen Tod seinem Verdienst nach verurtheilt werden solte / so gab er selber mit grosser Wehmuth zu verstehen / daß die zwo verfluchte Begierden (welche er eine geraume Zeit bey sich getragen / und nicht gedämpffet) nemlich die Unkeuschheit und der Ehrgeitz / (aus dessen Trib er bey vornehmen Stands-Personen gern hoch angesehen seyn wollen) ihn vornemlich zu Eingehung der Teuff-

† Besihe Herrn *Mart. Zeileri* Traur-Geschichten / *num.* III. *p.* 61.

Teufflischen Verbündtnuß gebracht hätten. Vil andere Exempel solcher Zauberer/ welche durch Magische Art und Teufflische Mitwürckung zu den höchsten Ehren und Würden/ Stand und Ansehen der Welt erhaben worden/ könten außführlich erzehlet werden/ wofern es die Nothdurfft erheischete/ oder jemand Zweiffel trüge/ daß die schnöde Ehrsucht nicht der gefährlichsten Netz und Garn eines seye/ dadurch die Menschen in den Abgrund deß unaufhörlichen Verderbens gezogen werden. Die traurige Fälle deß Ehrgeitzigen Smerdis in Persien/ so durch Mittel deß Satans zwar zum Königreich kommen/ aber dessen wenig Tag genossen; deß unseligen Odins/ so auf gleiche Weise König in Norwegen worden; deß Marquis von Ancre, welcher bey Mannsgedencken durch solche verfluchte Mittel in Franckreich nach grossen Dignitäten gestrebet/ und viler anderen/ deren unterschiedliche nahmhaffte Scribenten Meldung gethan/ haben zur genüge gelehret/ daß

die Menschen zum öfftern durch Hof-
fart und Ehrgeitz (wie Augustinus re-
det) biß in den Tod gestürtzt/und zur
Teufflischen Allianz verleitet werden.*

* Es widerfähret insgemein disen Leuten eben dasjenige/ was der Bischoff Majolus (Tom. II. Dier. Canic. Colloq. 3.) von solchen Gesellen schreibet/ daß sie nemlich an statt der weltlichen Herrschung ein Hencker-Schwert/ und an statt grosser Reichthumen/ein verzehrendes Feuer überkommen. Dergleichen Exempla werden auch nicht wenig gelesen in F. Gabrielis Barelete Qvadragesimali, in Hondorffij und Lycosthenis Promptuar. Exempl. in Monstrelet. lib. II. Histor. c. 248. und Torreblanc. lib. II. de Magia c. 13. n. 34. seqq. Ein hauffen klägliche Beyspile sag ich solcher Gott- und ruchlosen Leute/die durch Magische Art/ und Teufflische Mittel zu den höchsten Ehren/ Würde/ Stand und Reichthum der Welt erhoben worden/ wie auch von ihrem Tragischen Außgang seyen bey disen erstbedeuteten Authoribus zu befinden/daran sich andere billich kehren/spiglen und besseren sollen.

In dem Leben deß alten Sicilianischen Bischoffs Leonis Thaumaturgi wird ein-

sen gedacht / der Heliodorus geheissen/ welcher in den Abgrund der Satanischen Gemeinschafft dahero gerathen/ daß er mit seinem Stand nicht mehr zu frieden seyn/ sondern alle andere übersteigen wollen / dannenhero auf Veranlassung eines zauberischen Judens den Teuffel zum Gehülffen genommen/aber zuletzt den verdienten Lohn seiner Boßheit/ nemlich die schmähliche Verurtheilung zum Tod deß Feuers (auf angebung deß gedachten Bischoffs Leonis) überkommen.*

* Fuit ejus tempore (ita apud Bolandum in Actis SS. XX. Febr. p. 224. legitur) Magus qvidam Heliodorus, Barbaræ Patriciæ filius, verbis factisq; nefandus Dæmonum cooperator: Christianus qvidem, & Christianis progenitus, sed cum PRÆFECTURÆ adipiscendæ desiderio flagraret, nec eloqvi auderet, ne invisus ob ambitum redderetur, Hebræum qvendam magicis artibus nobilem ad se advocans, qvæsivit ex eo, num posset, qvod vellet efficere. Cui Hebræus, si vis ait, qvidqvid animo sedet, exeqvi, en Tibi schedam offero! Abi intempesta nocte ad Heroum Sepulchra, magnam columnam conscende, ibidem

dem schedam in auras discerpe. Nec est præterea qvod cures aliud, nisi cum ad Te venientem qvempiam conspexeris, nihil pertimescas; & si descendere Te jusserit, ne descendas; mox enim obsequetur ille Tibi, qvidqvid ab eo flagitaris. Nec mora: paruit Heliodorus, columnam inscendit, schedam concerpit, statimq; se ejus oculis spectandum præbet Dæmon: Et, qvorsum huc, inqvit, ades, ô Juvenis? Et ille: Tua causa respondit. Tum Dæmon cervo insidens, si modo ait, Christum ejuras ex animo, jubeo Tibi unum è famulis meis adesse, qvi Tibi assiduus sit, & obseqvatur in omnibus. Infelix verò Heliodorus, ejurato Christo, adscendit, dæmonis dexteram exosculatur: qvi Gaspare illi destinato, confestim evanuit. - - - Tandem B. Leo, genibus ad aram advolutus, precibusq; peractis ad Heliodorum festinat, deduxitq; ad locum cui nomen Achilleus, ibiq; flammis adurendum dedit.

Wie deß Ehr-begierigen Lucifers Herrlichkeit im Himmlischen Paradiß nicht lang gewähret / also zergehet auch die durch Teufflische Mitwürckung erlangte Glori der Menschen in einem Huy und Augenblick / eh man sichs versihet / so seyn

seyn solche außgebreitete und grünende Lorberbäume dahin und verdorret. Es pfleget ihnen insgemein zu widerfahren / was der berühmte Majolus solchen Gesellen prognosticiret / daß sie nemlich an statt der Weltlichen Herrschung ein Hencker-Schwert / und an statt grosser Reichthum ein verzehrendes Feuer überkommen. Ach daß andere nach zeitlichem Gut und Ehren über gebühr strebende Menschen an solche erschröckliche Fälle sich kehren / und an fremdem Schaden einmal klug und witzig werden wolten! Wie solte doch das schändliche Laster deß Ehrgeitzes in den geschwulstigen Hertzen so sehr den Meister spilen / und die Lust zu der verbottnen Frucht so hefftig überhand nehmen können / wann man sich mit mehrerm Ernst den erbärmlichen Untergang deren aus aufgeblasenem Stoltz und Hochmuth in Teufflischen Verbündungs-Netzen verstricketen Menschen vor Augen stellete! *

 *Juve-

* Juvenis qvidam (ita D. Joh. Christianus Fromman in Tract. de Fascinatione, lib. III. p. VI. c. 1. p. 741. ex Viri cujusdam generosi relatione) ad amici sui instantiam in Scholam Magicam, in qva Dæmon ipse docuit, ut hospes seducitur. Finitâ lectione Doctor auditorem suum novellum blandis compellat verbis, &, ut singulis, ita & huic aliquid petendi concedit potestatem: Renuentem hunc ille urget, ut vel aliqvid saltem à se petat vel voveat, qvodcunq; etiam fuerit, se non denegaturum. Defatigatus urgentibus monitoris verbis hospes hoc sibi dari tandem vovet, ut ab eo, qui primus à Rege, proximus, & sic tertius in regno esset. Dæmon dato nutu, ut compos discipulus voti sui fieret, se effecturum promittit. Magister linquit discipulum, discipulus Magistrum, totumq; Collegium Magicum, animumq; studiis deinceps seriis, de magicis securus, applicat; Sed tantos cum omnium applausu facit progressus, ut magnis honoribus, & tandem loco à Rege secundo dignissimus fuerit judicatus. In eo constitutus, foribus aliqvando pulsatis & apertis, per advenæ præsentis faciem Magistri olim in schola qvadam sui vultum, & cum hoc promissionis suæ liberalitatem, Dæmon verò discipuli sui factum per promissi impletionem in lucem revocat, eumq; totum ceu suum mancipium

mercedis

mercedis loco jam postulat. Territus ille fidei gladio & Spiritus S. favore benigno malignum spiritum propellit. Sed ubi varios hujus spiritus, tyrannidem perpetuo spirantis, regressus & insultus sensit, animæ & salutis majorem, qvam corporis & existimationis rationem habens, Magistratui, rei olim petulanter, & jam periculosè gestæ circumstantias proprio motu exponit, & impetrato capitis supplicio, qvod sibi non innocenti decerni petiit, æternæ salutis jacturam per Satanæ importunitatem, si diu superstes esset, metuendam præcavere voluit. Tantum est, vel semel Cacodæmonis blandientis petito assurgere, suiq; voti dispositionem veteratori committere! Magna hoc in casu fuit Dæmonis juvenem occulto influxu Scientiæ & prudentiæ ubertate ditantis, istumq; honoris gradum procurantis, ast sub his animæ inhiantis calliditas: Major tamen Viri qvòd per occultam divini Spiritus inspirationem æternum temporali præferret, & majus periculum per vindicem Magistratûs manum ultro evitaret, prudentia.

Das IX. Capitel.

Die brennende Rachgier eine Anfriſcherin zur Aufforderung der Hölliſchen Geiſter.

VOr einen gleich-liſtigen/ gleich-ſchädlichen und unverdroſſenen Jaghund deß hölliſchen Menſchen-Feinds/ deß in der groſſen Welt-Wüſten allenthalben aufpaſſenden Teuffliſchen Jägermeiſters/ hat ſich auch öffters gebrauchen laſſen **die brennende Rachgier**/ oder die unordenliche Begierde/ anderen/ von welchen man entweder warhafftig/ oder nur vermuthlich beleidiget worden/ widerum Schaden zu thun/ und die unverwahrete Widerſacher in das äuſſerſte Elend und Verderben zu ſtürtzen. Wann es der Satan dazu bringt/ daß der längſt-gefaßte Haß und Grollen gegen dem Nächſten endlich verhärtet/und alle Hoffnung zur Chriſtlichen Reconciliation oder Widervereinigung gar verſchwin-

schwindet / so wird es ihm so schwer nicht fallen / den Rach-begierigen Menschen durch grosse Zusagen und Versprechungen/ durch Anerbietung viler grausamen Rach-Mittel dahin zu vermögen / daß er sich zu der Teufflischen Verbündung verstehet / und aus verfluchter Begierde andern zu schaden/ sich das allergrösseste und schröcklichste Unheil über Leib und Seele ziehet. Es schreibet Augustinus Lercheimer von einer ergrimmeten Weibs-Person / welche der andern um falscher Nachrede willen so gram und gehässig worden / daß sie ihr lange Zeit ein Beil nachgetragen / in Meinung / auf dem Feld oder im Wald (wo sie ihrer ansichtig wurde) dieselbe hinzurichten / und der empfangenen Schmach halben zu erwürgen / da es ihr aber zum öfftern mißlungen / seye sie im Grimm in dise entsetzliche Wort ausgebrochen : **Will mir dann GOTT zur Rache nicht helffen / so helffe mir der Teuffel !** Welcher nicht faul/ sich alsobald ihr zur lincken am Weg in

Gestalt

Geſtalt eines ſchwartzen Mannes præſentiret / und als er die Urſach ihres gefaßten Grimms vernommen / ſo hätte er ihr groſſe Hoffnung/nicht allein zur verlangten Rach / ſondern auch zu ſtattlichem Gut und Vermögen gemachet / dafern ſie ihm gehorſamen / und GOtt im Himmel verlaugnen wolte/ dazu ſie ſich aus ſchändlicher Rach-Luſt leicht hätte bereden und bewegen laſſen. Zu verwundern iſt / daß nicht nur ſchwache und leicht entrüſtete Weibs-Perſonen / ſondern wol gar anſehliche und dem beduncken nach hochverſtändige Leute ſich die Rachgier alſo einnehmen laſſen / daß ſie darüber ihr Gemüth in die gröſſeſte Unruh und Verwirrung/ ihr Ehr und Vermögen auf die Spitzen deß Verluſts / und dann ihr Leib und Seel in die Gefahr deß äuſſerſten Verderbens boßhafftig geſetzet haben. Wäre derjenige nicht vor den gröſſeſten Thoren zu halten / welcher Rach an dem Nachbarn zu üben / ſein eigenes Hauß in den Brand ſtecken wolte / was ſoll man

man dann von denen sagen / die aus Teufflischer Rach-Lust das Hauß ihrer Seelen anstecken / und den Pallast ihres Hertzens in Höllischen Brand gerathen lassen? Ist jener Griech †(welchen der Persianische König Bottschaffts-weise gen Athen gesandt hatte) deßwegen am Leben gestrafft worden / daß er seine Zung oder Sprach wider das Vatterland gebraucht / und den Persianern das Wort gethan; wie hart ist dann mit demjenigen zu verfahren / welcher durch schändliche Rachgier verblendet / dem leidigen Teuffel nicht nur seine Zunge darleihet / sondern gar Leib und Seel mit seinem eigenen Blut verschreibet / damit er von ihm zu Erfüllung seiner Begierden allen Vorschub erlangen und überkommen möchte. Eine schröckliche That erzehlet Herr D. Stephanus Gerlachius in seiner Türckischen Reiß-Beschreibung / so sich in Welschland / und so vil ihm wissend / zu Venedig solle begeben haben. Allda zwo nahm-

† *Plutarchus in vita Themistoclis.*

nahmhaffte Personen in hefftiger Verbitterung und tödtlicher Feindschafft gelebet / und weilen die eine an der andern die verfluchte Rach-Lust nicht genugsam büssen können / so wäre sie schlüssig worden / einen falschen Vertrag einzugehen / nach dessen Vollziehung der Rach-gierige Italiäner seinem nur pro formâ oder zum Schein widerversöhnten Feind nachgestellet / unter dem Vorwand guter Affection ihn zu sich eingeladen / und von einem Zimmer in das andere geführet / biß er zuletzt seiner in einem abgelegenen Gemach mächtig worden / da hätte er ihm den Dolchen an die Brust gesetzet / der vormaligen Beleidigungen mit harten Verweisungs-Worten erinnert / und das Leben zu nehmen getrohet / dafern er nicht alsobald GOtt im Himmel zu verlaugnen / und dem Teuffel sich mit seinem eigenen Blut zu verschreiben gedächte / wie nun der armselige Mensch aus Forcht und Schrecken deß Todes eingewilliget / und die Teufflische Obligations-Schrifft mit

seiner Hand und Blut außgefertiget / so seye der vermaledeyte Bößwicht nichts destoweniger mit der Rach-Ubung fortgefahren / hab den neugemachten Satans-Sclaven auf dem Platz gelassen / und dabey dise vermaledeyte Wort geführet: **So hab der Teuffel die Seel / mir bleibet der entseelte Leib!** Es geben in Warheit disem unmenschlichen Menschen und Barbarischen Bößwicht an Grausamkeit diejenige / welche aus brennender Rachgier / ihre arme Seelen in die Schantz schlagen / und vor dem Fürsten diser Welt niderfallen / daß er ihnen zu ihrem Vorhaben verhülfflich seyn solle / dise / sag ich / geben jenem Italiänischen Schalck so gar nichts nach / daß sie ihn auch an Tyranney weit übertreffen / inmassen derjenige billich vor grausamer gehalten wird / der sich selbst aus erbittertem Grimm an Leib und Seel verderbet / als der an andern Rach zu üben sich bemühet / wiewoln zuletzt beyde einerley Lohn in dem mit Feuer und Schwefel brennenden

Höllen-Pful empfangen werden. Sie werden vil zu spat erfahren / daß die leidige Rachgier ein solches Ungewitter oder ungeheurer Sturmwind gewesen / welcher das Ruder ihres Lebens und guten Gewissens entzwey gebrochen / ein schnell einreissendes Wasser und Wolckenbruch / welcher alles / was er antrifft / hinweg führet / ein solcher starcker Donnerschlag / oder brennend-verzehrendes Feuer / welches alles wüst und öde machet / und das immerwährende Verderben nach sich ziehet.

Das X. Capitel.

Das Hochstraffbare Fluchen und Schwören ein Weg zur Teufflischen Verbündung.



Rosse Anlaß und Gelegenheit / hat über die besagte Laster-Greuel / vilen unseligen Menschen zur Teufflischen Allianz und Verbündung gegeben das abscheu-

liche Gott- und Gewissen-lose **Fluchen** und **Schwören**: Wañ man um der geringsten Ursachen willẽ sich beym Teuffel holen verpfändet/ und so wol sich selbst/ als andrẽ das äusserste Seelen-Unglück angewünschet; so ist (aus gerechter Göttlicher Verhengnuß) das jenige Ubel erfolget/ welches so inständig gesucht und verlanget worden. Wie solche Leute den Fluch geliebet / so ist er ihnen zu theil worden / wie sie deß Segens nicht gewolt / so ist er auch ferne von ihnen geblieben / Sie zogen den Fluch an wie ein Hembd/ und derselbe ist in ihr inwendiges wie Wasser / und in ihre Gebeine wie Oel gegangen.† Es hat nemlich (erstgedachter massen) mehrfältig der leidige Satan durch das schändliche Fluchen Anlaß und Gelegenheit gewunnen / die Menschen von GOtt abfällig/

† *Ps. CIX. v. 17. 18. 19.*

und sich durch eine festgeschloßne Allianz oder Verbündung unterwürffig zu machen. Die schnöde Fluch- und Läster-Zunge / das kleine Feuer / welches (laut der Wort Jacobi †) einen grossen Wald ansteckt / das hat ihnen das höllische Feuer angezündet / und sie zuletzt in diejenige Flamme gebracht / darinnen sie mit dem reichen Mann †† vergeblich wünschen werden / nur einen Wasser-tropffen zu haben / ihre brennende Zungen zu kühlen. Uber diejenige / so das Ottern-Gifft deß Fluchens unter ihren Lippen getragen / haben die Höllische Schlangen und Ottern ihre Zähne geschärffet / und das unaußlöschliche Schwefel-Feuer zuletzt außgespyen. Es hat das gar neue und weit-beruffene Exempel deß jenigen jungen Menschen / welcher sich vor etlichen Jahren dem Satan ergeben / darauf durch deß gerechten GOttes Urtheil in seine leibliche Gewalt gerathen / eine geraume Zeit zu Magdeburg erschröcklich gequälet /

end-

† *Jac. III. v. 6.* †† *Luc. XVI. v. 24.*

endlich aber von solcher Tyranney durch deß Höchsten Gnad / und das eiferige Gebet Herrn M. Christian Scrivers † errettet und befreyet worden / solches Exempel sag ich hat zur gnüge geleh- ret / wie der Satan seine Ohren spitze / wann die Menschen zu fluchen anfahen / wie er sie eben durch disen gefährlichen Seelen-Strick in den Abgrund der Teufflischen Gemeinschafft / ja gar deß immer-währenden Verderbens zu zie- hen pflege: Als nemlich ein Karrenfüh- rer von Zellerfeld in dem jenigen Gast- hof eingekehret / darinnen ermelter Ge- sell vor einen Haußknecht gedienet / und ihn gebetten / er solte eines seiner Pferde in den Stall führen / er aber weiß nicht aus was vor einer Ursach (ohn daß er sich zuvor in Brandwein sehr bezechet) sich hoch verfluchet / daß er solches nicht thun wolte / doch sich bald eines andern besunnen / seines Fluchs verges- sen / und das Pferd in den Stall ge-

 führet;

† Besihe Herrn *M. Christ.* Scrivers Verlornes und wider gefundenes Schäfflein / gedruckt 1672.

führet; So hat er anfangs ein ohngewohnliches taumeln / und gleich darauf ein so dicke Finsternuß vermercket / daß er die Thür nicht wider finden können / da er nun hierüber sich noch mehr erboset / weit schröcklicher gefluchet / und seiner Gewohnheit nach mit vilen Teuffeln um sich geworffen / so hat er unversehens eine Stimme gehöret : **Holla! ruffe nur so laute nicht / ich bin schon da!** Ist auch alsobald eines Cavalliers ansichtig worden in einem ledernen Kleid / und einem schwartzen Hut / mit weissen Federn / in dessen Diensten er sich endlich eingelassen / und dem Satan versprochen / daß er in allerley Sünden und Schanden ihm 16. Jahr dienen wolte. Nachdem aber solche geschlossene Bündnuß (wie in dem dritten Theil dises Tractats außführlicher vermeldet werden solle) zertrennet und aufgelöset worden / der unsaubere Geist von disem Menschen außgefahren / und dürre Stätte durchwandert / so hat er leider! seine Einkehr auf das neue bey ihm durch

die

die übel-verwahrte und grausam-fluchende Zungen-Thür genommen / daß besorglich mit ihm das letzte ärger als das erste worden. Da er nemlich von Magdeburg abgereiset / sein voriges Fluchen wider hervor gesuchet / und sich außtrucklich verlauten lassen / diser und jener solte ihn holen / wann er nicht seinen Gegner auf stucken zerhauen wolte. Da dann der Satan seiner Schantz bald wider wahrgenommen / und ihn auf das neu noch selbigen Abend erbärmlicher und abscheulicher Weise angefallen / dazu getrohet / daß er ihn noch vil hefftiger quälen und plagen wolte. Solte man derohalben das vermaledeyte Laster deß Fluchens (mit jenem Gottseligen Lehrer) nicht nennen eine Sprach deß finstern Höllen-Leids / ein Garn deß Satans / ja dessen lieblichstes Lob-Gesang / dadurch sein Nam so offt gebrauchet / er selbst zum Abgott und zum Richter in strittigen Händlen gemachet / und eine grosse Thür zu allem zeit- und geistlichen Leibs- und Seelen-Verderben

 eröffnet

eröffnet werde. An ſolchen Gottloſen Fluchern wird wahr gemachet / was ich zuvor aus dem 109. Pſalm angeführet / daß ſie den Fluch wie ein Hembd anziehen / und derſelbe in ihr inwendiges wie Oel und Waſſer gehe / das iſt Marck und Bein alſo durchtringe / daß die allerſchröcklichſte Zufäll / ja ſo gar die abſcheulichſte Gemeinſchafften mit dem Fürſten der Finſternuß dahero ihren Anfang und Urſprung nehmen und gewinnen.

Das XI. Capitel.

Der ſchändliche Fürwitz / oder unordenliche Begierde Heimliche Ding zuerforſchen / eine Kette zur Teufliſchen Gefangennehmung viler unbehutſamen Seelen.

Ein gleich gefährliches Teuffels-Sib / darinn nebſt den oberwehnten Höllen-Sclaven auch einige Gelehrte / oder mit mancherley Wiſſen-

Wissenschafften und herrlichen Gemüths-Gaben gezierte Leute geraitert/ ja zu Aufforderung der bösen Geister verleitet werden/ ist auch der verdamliche **Fürwitz**/ oder die unordenliche Lust heimliche und verborgene Ding zuerkundigen: Wofern man sich an dem von GOtt und der Natur verliehenem Pfund so gar nicht genügen lässet/ daß man auch allen andern/ an Kunst und Geschicklichkeit will überlegen seyn/ so hat der Satan schon ein gewunnenes Spiel/ und säumet sich nicht/ solche geheime Kunstforscher in dem erstbesagten hochschädlichem Sib deß Fürwitzes wie den Waitzen zu sichten. O wie vil Hochgelehrte Leut seyn auf solche Weise von den Teufflen betrogen/ und durch allzugrosse Lust zu verborgnen Wissenschafften in die Satanische Bündnus/ und das verfluchte Zauberwesen gezogen worden! Wie sie sich ein und das ander mal vermessener Weise unterfangen ungemeine Ding zu erkundigen/ und ihren Fürwitz auch mit Verletzung deß

Gewissens zu büssen; also trugen sie letztlich auch kein Bedencken mehr / denjenigen zum Lehrmeister anzunehmen / der GOttes und ihrer Seeligkeit abgesagtester Feind ist / sie liessen sich disen verführischen Irrwisch so lang leiten und bethören / biß sie endlich durch denselben in das äusserste Seelen-Verderben eingeleitet worden. Was hat den unseligen Faustum anders zum Teufflischen Bundsverwandten gemachet / als der schändliche **Fürwitz** / † aus dessen antrieb er eine geraume Zeit vorher mit abergläubischen Characteren oder Zeichen-Schrifften umgegangen / zu denen umschweiffenden Zigeunern sich fleissig gehalten / einen grossen Vorrath von allerhand Zauber-Schrifften sich verschaffet / und darinn mit grossem Fleiß und Ernst so lang studiret / biß er mit dem Fürsten der Finsternuß einen Pact eingegangen / vermög dessen er (nach Verfliessung der bestimten Zeit) solte

† Besihe die Historien *Joh. Fausti* im ersten und folgenden Capituln.

solte hingeführet / und in den Abgrund deß ewigen Verderbens gestürtzet werden. *

* Hiervon hab ich anderswo in Lateinischer Sprach (nemlich in Felice literato am 977. Blat) also geschrieben: Eo magis infamis illa Curiositas est obstupescenda, qvod animos Eruditorum nonnunqvam in horrificos adeò ausus abripiat, ut satiandæ inqvietudinis ergò, nec Dæmonis imperium refugere, nec ab explicito vel implicito saltem pacto Magico-diabolico abhorrere videantur - - Qvi enim semel ausus est ultra humana concupiscere, desertus ab hominibus, Spiritus consulere incipit, & Geniorum appetere familiaritatem. Itaq; miserum Curiositatis mancipium Characteres tandem adhibere, imò horrendas suppliciisq; dignas usurpare non dubitat incantationes. - - Tristia eheu exempla huc usq; docuêre, qvosdam literatorum, solâ urgente CURIOSITATE, Magisterium Dæmonis admisisse, atq; cum nefando isto humani generis hoste pactum execrabile iniisse, & simul periculosissimis sese laqveis involvisse.

Gesetzt / daß manche eine zeitlang grosse Kunst und Erfahrung / hohe Sinnreichigkeit / und seltzame Wunder-Geheimnussen

nussen durch Teufflische Beyhülff erlanget / als Petrus de Abano oder Appono, ein berühmter Medicus, Philippus von Hohenheim / sonsten Theophrastus Paracelsus genant / Leonhardus Turneyser von Basel / Michael Scotus, Anselmus Parmensis, und vil andere mehr / so hat es doch zuletzt mit allen ein erbärmliches Ende genommen / ihr Lehrmeister wolte sich anders nicht als mit der armen Seele bezahlen oder befridigen lassen. Von dem zwar Hochgelehrten / jedoch durch den leidigen Satan auf gleiche Weise bethörten Mann Henrico Cornelio Agrippâ erzehlet der berühmte Jovius,† daß er in seinem besten Alter zu Lyon in einem schwartzen und finstern Loch den Geist aufgegeben / da er kurtz zuvor seinen grossen abscheulichen Hund mit disen Worten von sich geschaffet hatte: Abi perdita bestia, qvæ me totum perdidisti; Fort mit dir / du verdamtes Thier / welches gemacht / daß ich nun Leib und Seel verliehr. Der leidige

† *Jovius in elogiis Doctorum Virorum.*

leidige Fürwitz kan mit Grund der Warheit den Titul und Namen eines solchen vermaledeyten Thiers führen / welcher so wol disen Agrippam (der an einem Ort von sich selber außtrucklich schreibet / qvod ab ineunte ætate mirabilium effectuum, & mysteriis plenarum operationum Curiosus fuisset explorator; daß er von Jugend auf einen fürwitzigen Erforscher und Erkundiger der allerwunderbarlichsten und geheimesten Dinge abgegeben habe †) als vil andere seines gleichen in die Klauen der Höllischen Bestien eingeliffert / und ihnen den unseligen Weg zum ewigen Verderben gebahnet. Der fürwitzige Tischgenoß †† deß gedachten Agrippæ, erfuhr solches mit seinem äussersten Seelen-Schaden / als er in Abwesenheit seines Haußwirths / hinter ein Zauber-Buch kommen / den Teuffel aus Curiosität zu beschwören und aufzufordern sich erkühnet / bald darauf von demselben angefallen / und erbärm-

† *Agrippa lib. I. epist. 23.*

†† *Delrio Disqv. Mag. lib. II. Quæst. 29. p. 357.*

erbärmlicher Weise hingerichtet worden. Aus verdamter Witz- und Ruhmsucht / hat jener weitberuffene Spanier mit Namen Ramirez (welcher im Jahr 1600. zu Toledo in Verhafft gezogen/ und vom Leben zum Tod gerichtet worden) mit dem Satan einen Verstand gemacht / und sich ihme ergeben / damit er nemlich die vollkommene Wissenschafft der Artzney erlangen / oder die Kunst andern das Leben zu fristen (durch welche ihm sein selbst eigenes abgekürtzet worden) begreiffen möchte. Was diser verteuffelte Mensch hernach vor böse Stücke getrieben/ das hat Martinus Delrio † aus der Gerichtlichen Anklage deß Spanischen Fiscals / seinen Lateinischen Disqvisitionibus Magicis einverleibt/ aus welchen solche Abentheuren ins Teutsche durch den vortrefflichen Herrn Erasm. Francisci †† versetzet / und dem ersten Theil deß Historischen Rauchfasses/ unter

† *Mart. Delrio lib. II. Disqv. Magicar. Quæst. 22. p.m. 249. seqq.*

†† *Erasm. Francisci Part. I.* deß Historischen Rauchfaß/ *cap. 12. p. 59. seqq.*

unter dem Titul deß Zauberischen Artzts eingemischet worden. Zu unserm Zweck und Vorhaben dienet jetzo allein dises/ daß er auf vil Jahr einen außtrucklichen Bund mit dem Teuffel geschlossen / und ihm seine Seel nur darum ergeben / daß er von ihm die geheime Wissenschafft und Erfahrung erlangen möchte / vil verborgene Kranckheiten mit Kräutern und aberglaubischem räuchern zuheilen/ zumal auch die Leute bereden könte/daß er beydes in Geist- und Weltlichen Historien trefflich wol bewandert wäre / da er doch weder lesen noch schreiben konte. Weßwegen er Gewiñs und Ruhms halben mancherley Historien andern von Wort zu Wort außwendig herzusagen pflegete/gleich als ob ers aus einem offenen Buch daher lese / welches aber alles durch Hülff deß mit ihm verbundenen Satans verrichtet und bewerckstelliget worden. *

* Contraxerat Tertio post decimum à Christo nato seculo lethalem illum animi morbum Ægidius qvidam Lusitanus (sic ante biennium scripsi in Commentar. de Convers. Literato-

rum

rum Sect. X. p. 144. seqq.) & vel sola Curiositate noxia urgente, eò dementiæ devenerat, ut infame cum dæmonibus commercium duxerit subeundum, donec Divinâ adspirante Clementia, istos perditionis extremæ laqveos feliciter evasit, & (qvod paucissimis Satanæ confœderatis contingit) ad optatam felicissimorum literatorum sortem adspiravit. Historiam ibid. paulo fusius duxi commemorandam, qvam Andreas Resendius ex antiqvi cujusdam & semibarbari scriptoris relatione desumptam, primus ævo superiori Parisiis evulgavit.

Zu Ulmenfeld hat sich (also schreibt Herr G. P. Harßdörffer †) vormals ein Student aufgehalten / der zu verbottnen Künsten grossen Lust getragen / und auf eine Zeit ein Zauber-Buch zuhanden bekommen / darinn er so vil gelesen / daß der böse Geist zu ihme gekommen / und ihm versprochen alles zu geben / was er nur wünschte und verlangete. Der Student sagte / daß er gern auf dem Mantel in Griechenland fahren möchte /

† Harßdörffer im 8. Theil deß grossen Schau-Platz Lust- und Lehr-reicher Geschichten / num. 178. p. 296. seq.

te/ er soll ihm aber entzwischen eine Prob thun/und ihn um das Kloster herum in den Lüfften führen/ daß er dises Post-Pferds gewohnen möchte. Solches thut der böse Geist mit deß Studenten grossem Vergnügen. Hierauf fordert der Satan von dem Fürwitzigen Gesellen eine Handschrifft/ in welcher er ihm seine Seele verschreiben solte/dise fertigte er auch aus/ und einer seiner Stuben-Gesellen zeigte solches seinem Lehrmeister Michael Neander an/ der den Studenten so bald erfordert/ und ihn wegen dises Abfalls von GOtt befraget. Der Student erzehlete den gantzen Verlauff/und händiget auch dem Neander die Handschrifft ein / wie er begehret. Nach dem nun der schwartze Höllen-Mohr ihm wider um die Verschreibung zuspricht/ sagt er/ daß er solche seinem Lehrmeister einantworten müssen/ bey dem er sie abholen könne. Diser Meinung erschiene der böse Geist in Gestalt eines Drachen dem Neander/und heischte von ihm die Handschrifft. Der gute

Mann erschrack vor disem Ungeheur/ und weil er die Handschrifft in seine Bibel zu dem Spruch: **Deß Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zutretten**/ geleget/ sagte er ihm / er solte die Verschreibung / wann er dazu Fug und Recht habe/ nehmen/ dises wolte und konte der ohnmächtige Geist nicht thun/ und muste den Gottseligen Mann nach bedräulichem Wortwechsel mit friden/ und die Handschrifft ligen lassen. Der Student wurde auch solches mal wider zu recht gebracht / hat sich aber hernach zu Leipzig wider auf solche Händel begeben / die kein gutes End nehmen konten. Jch geschweige anjetzo/ was es mehrfältig mit denjenigen Studenten und Schülern vor ein schröklichen Außgang genommen/ welche aus schändlichem Fürwitz/ deren also genanten Spirituum Familiarium sich bedienet / und durch solcher verschloßnen Teuffel Vorschub andere Menschen an Kunst und Wissenschafft übersteigen/ jasonders gelernig / sinnreich und geschickt wer-

werden wollen. Zu bejammern ist es/ daß an manchen Orten solche Spiritus Familiares oder Dienst-Geister in Gläsern/ Büchsen/ Federkielen und dergleichen Behältnussen eingesperret/ offentlich verkauffet/ oder auf fünf/ zehen und mehr Jahr verlihen/ und darnach wider anderen mit höchster Gefahr der Seelen und Verletzung deß Gewissens überlassen werden. Wie sie offt durch abgöttische/abergläubische und zauberische Beschwörungs-Wort herbey gelocket und zuwegen gebracht werden/ also wird man ihrer nicht anders widerum/ als mit Verlust deß Lebens und der Seeligkeit loß. Ihre Meinung ist/die Menschen/ welchen sie dienen/ ins Verderben zu bringen/ und in das ewige Verdamnuß zu stürtzen. † So bald der vorgedachte

† Von solchen Dienst-Geistern besihe Herrn *Freudium* in den Gewissens-Fragen von der Zauberey/*p.98.seqq.* Die Historiam von *Joh. Fausto, p.83.seqq. Goldast.* im Bedencken von *Confiscation* der Zauber-Güter/ *pag.75. M.* Waldschmids Predigen von der Hex zu Endor/*p.453.* und meinen *Liter. Insel, p.189.seqq.*

dachte Faustus mit einem solchen verfluchten Dienst-Geist sich gemein gemachet / so ist er nicht allein deß guten Geistes verlustiget / sondern von dem Tausendschalck auf das schändlichste bethöret und zu grund gerichtet worden. Und weilen sich manche den leidigen Fürwitz auch dahin reitzen lassen / daß sie künfftige und gar ungewisse Ding zu erforschen verlangt / ja so gar in die geheime Göttliche Rathstuben selber zu steigen sich gelüsten lassen / so hat der abgefeimte Menschen-Verderber / auch solche ihm erwünschte Occasion und Gelegenheit niemaln verabsaumet / sondern durch versprochne Eröffnung der künfftigen und noch unbekandten Zufälle / der Leichtglaubigen Sinne zubethören / ja sie letzlich gar in das verstrickte Zauber-Garn zubringen äusserst bemühet und angelegen lassen seyn. *

* Nimia Cupiditas futura & occulta sciendi (schreibet der nahmhaffte JCtus Joh. Georgius Gœdelmannus lib. I. de Magis & Veneficis c. 2. p. 19. 20.) qvæ ipsos primos qvoq; Parentes decepit, præcipua causa est, propter

qvam Magi ſeſe diabolo obſtringunt. Nec enim qvisqvam ſuâ ſorte contentus eſt, ſed certatim omnes in DEI arcana penetrare volumus, ejusq; ſummam illam præſcientiam conſecuti nobis videmur, ſi qvædam futura & aliis ignota ipſi præſciverimus. Hanc vanitatem cùm in animis hominum ineſſe videret omnibus ſeculis Satan, & futura prænoſſe geſtirent homines, iſtam hominum demulcendorum, ſibiq; devinciendorum & conciliandorum occaſionem ſedulò arripuit. Itaq; pollicitus eſt, ſe facilè iis præſtiturum & effecturum, qvæ ipſi cuperent, daturumq; rerum futurarum cognitionem, ſi ſibi parere & obtemperare vellent. Id qvod vani, inſani, curioſiq; homines neqvaqvam renuêre. Itaq; tandem contractum eſt inter utroſq;, Satanam, & iſtos divinandi cupidos homines arctiſſimum fœdus, & vinculum ut Satan futura præmonſtraret, ipſi in ejus mancipio & peculio de cætero eſſent.

O der verfluchten Wiſſenſchafft/ die ein ſo erbärmliches Ende gewinnet / O deß vermaledeyten Fürwitzes/ dadurch manche mit Leibs- und Gemüths-Gaben vortrefflich gezierte Leute zu ſchändlichen Teuffelsknechten und Hölliſchen Bundsverwandten worden!

Das XII. Capitel.

Die Begierde zur unbeschränckten Freyheit/ein Anlaß zur Höllischen Verhafftung.



N solchen höchst-entsetzlichen Seelen-Jammer seyn auch einige durch die übermässige Liebe und Neigung zur unbeschränckten Freyheit gerathen/als welche nicht unfüglich eine der gefährlichsten Fallbrücken heissen mag/ dardurch man gar leicht in dises äusserste Verderben und Verdamnuß kan versencket werden. Und daß ich anjetzo derjenigen geschweige/ so durch Teufflische Hülffs-Mittel ihrer harten Gefangenschafft und Kercker-Band abkommen wollen/ ja den Teuffel zum Erlöser anzunehmen keinen Scheu noch Bedencken getragen; So kan mit bestem Bestand der Warheit gesaget werden/ daß die Liebe zur absoluten Freyheit/vilen den Weg zur Höllischen Verhafftung gebahnet/

bahnet / und grosse Anlaß gegeben habe / daß die Teufflische Bunds-Freundschafft von ihnen eingegangen und beliebet worden. Wann sonderlich junge Leut und thum-kühne Gesellen / aller Auffsicht der Eltern und anderer vorgesetzten sich entschütten / ja der Wollust und schädlicher Freyheit mehr als der Tugend und Gottseligkeit nachsetzen wollen / so seyn sie in der besten Blüt ihrer Jahre von dem Höllischen Jäger übereilet / und in dem verfluchten Zauber-Garn (wie es im Jahr Christi 1613. einem jungen Menschen nach Martini Mageri Bericht † ergangen) verstricket worden. Indem sie der schädlichen Freyheit unbedachtsamer Weise nachgestrebet / seyn sie in die grössește Servitut und Dienstbarkeit gerathen / gleich denjenigen leichtfertigen Gesellen / welche sich aus keiner anderen Ursach in den Krieg schreiben oder unterhalten lassen / als daß sie ihren Eltern und vorgesetzten weiter

† *Martinus Magerus in Advocatia Armata c. 9. n. 415. seqq.*

weiter nicht unterthan und gehorsam seyn dörffen/ aber eben dadurch sich weit einem grössern und schwerern Joch unterwürffig machen. Gleich wie zum öfftern die Unterthanen aus Uberdruß deß Gehorsams und Liebe zur Freyheit wider ihre ordenliche Obrigkeit sich entpöret und aufgelehnet; wie aus gleichschädlicher Begierde/ neugeworbne Soldaten (jedoch zu ihrem selbsteigenen höchsten Leibs- und Seelen-Verderben) offt außgerissen uñ entlauffẽ: Also seyn manche nur darum von GOtt ihrem Schöpffer abfällig worden / und haben sich dem Fürsten der Finsternuß ergeben / damit sie weiter niemand unterthänig und gehorsam seyn dörfften. Aber O der armseligen Freyheit / welche sich letztlich in eine über-Egyptische / über-Babylonische / über-Türckische und Barbarische/ das ist in eine Teufflische/ Höllische und unaufhörliche Knechtschafft und Dienstbarkeit verwandelt und verkehret!

Das

Das XIII. Capitel.

Welcher gestalt der leidige Satan/ oder dessen verdam̃liche Werckzeuge/ öfters die Menschen dermassen hintergehen und überlisten/ daß sie unversehens und wider ihren Willen in die Teuffliſche Allianz und Verbündung gestecket werden.



Iewoln nun die Thorheit und Unbesonnenheit solcher freywilligen Teuffels-Sclaven nicht gnugsam zu beschreiben und zubeklagen / daß sie entweder aus Hoffnung eines schnöden Gewinns/ oder Liebe zur zeitlichen Ehr / oder Begierde der Rach- und Wollust / oder Verlangen nach der schädlichen Freyheit/sich in Freundschafft und Vertraulichkeit mit dem grausamsten Menschen-Feind eingelassen/ ja einen solchen verfluchten Pact beliebet / vermög dessen sie

in das grössESte Leibs- und Seelen-Unheil gerathen; So kan doch wegen vilfältiger Experienz oder Erfahrung nicht gelaugnet werden / daß vil hundert (wolte lieber sagen vil tausend) Menschen fast unwissentlich / ja gantz unvermutheter Weise / und offt mit ihrem höchsten Verdruß und Widerwillen in dises erbärmliche Teuffels-Spiel kommen / und so wol von dem bösen Feind unmittelbarer Weise überlistet / als von dessen vermaledeyten Werckzeugen / dem schädlichen Hexen-oder Zaubergeschmeiß / hintergangen / betrogen und verführet worden. Und zwar / daß wir jetzo geschweigen der Höllischen Synagogen und Teufflischen Zauber-Schulen / darinn vor Zeiten dise Boßheit offentlich gelehret worden / † als zu Salamanca und Toleto in Spanien / bey dem Nursinischen See in Italien / zu Cracow in Polen (da der unglückselige Faustus die schwartze

† Besihe hiervon *Mart. Delrio lib. II. Disquisit. Mag. qv. 1. p. 95.* und *P. Tholosan. Syntagm. l. 34. c. 21. §. 10.*

schwartze Kunst solle begriffen haben) in der Visignianischen Klufft / und anderer Orten mehr; So hat sich von undencklichen Zeiten hero / viler verfluchten und in Satanischē Zauber-Banden verstrickten Eltern Boßheit so weit erstrecket / daß sie nicht nur vom Satan gezwungen und genöthiget / sondern offtermals auch von sich selbst und ungezwungen ihm ihre Kinder aufgeopffert und zu eigen gemachet haben. Nicht unbillich verwundert sich Thomas Bozius, † daß es solche grausame und Barbarische Völcker unter der Sonnen abgebe / welche ihre eigene Kinder zuschlachten und aufzufressen keine Scheu noch Bedencken trügen; daß sie (wie seine Wort lauten) ihre Leibes-Früchte zu dem Ende auferzogen / damit sie dieselbige / nach dem sie erwachsen und feister worden / schlachteten / kocheten und aufässen; Nichts gebräuchlichers seye bey den Chinesern und Japonesern /

† *Bozius de Signis Ecclesiæ lib. 12. c. 21.*

nesern / als daß die Eltern ihre Kinder offentlich erwürgeten / damit sie sich deß Hungers erwehren möchten. Was ist aber solches gegen der Boßheit derjenigen Eltern zuachten / welche ihre eigne / und in der H. Tauff Christo verlobte Kinder / dem Satan zuführen / auf abscheuliche Weise umtauffen / und dem Höllischen Moloch mit Leib und Seel aufopffern / und zwar zu keinem andern Ende / als daß sie hierdurch ihrem Principaln einen sonderbaren Dienst oder Gefallen erweisen / die Kinder neben sich in die erschröcklichste Dienstbarkeit stürtzen / und das verfluchte Zauberwerck auf die Nachkommenschafft fortpflantzen möchten. Wie dann der Hocherfahrne Mann Nicol. Remigius † durch unterschiedliche Exempel sattsam erwiesen und dargethan / daß wo der Teuffel sich in einem Ge-

† *Remigius lib. II. Dæmonolatr. c. 2. In qvam* [*ait*] *Familiam semel intulit pedem Satan, inde nunqvam nisi ægrè retulisse auditus est.*

Geschlecht und Famili durch Zauberey und Hexenwerck eingeschlichen/aus demselben sich niemals mit seinem Willen wider bringen und treiben lasse. Als vor Zeiten die berühmte Französische Zauberin Johanna Harvilleria ihrer Missethaten halben eingezogen worden/ † so gab sie den Richtern bald mit grosser Wehmuth zu verstehen/wie daß sie im zwölfften Jahr von ihrer Mutter dem Teufel in Gestalt eines kohlschwartzen Mannes(der in Stiffel und Sporn und mit einem Schwert an der Seiten aufgezogen/ und ein schwarzes Pferd für der Thür stehend gehabt) wider ihren Willen wäre copuliret/und mit disem Spruch übergeben worden: **Sihe da meine Tochter/die ich dir gelobt und zugesagt habe! Und zu ihr der Tochter: Sihe da dein Buhl und Freund/von dem du Glück und Wolfahrt haben wirst!** Von der Zeit an hätte sie GOtt und ihrem Glauben abgesagt/darauf mit dem leidi-

† *Bodinus lib. II. Dæmonom. cap. 7.*

leidigen Satan sich vermischet / und zu aller Boßheit reitzen und verleiten lassen. Dergleichen Ehr- und Gewissenlose Mutter / wurde vor Zeiten in dem Castell Roux deß Landes Berry von ihrer zum Feuer verurtheilten Tochter offentlich angeklaget / daß sie anfangs von ihr in die Versamlung der Zauberer geführet / in Teufflischen Künsten unterrichtet / und zu Verehrung deß grossen stinckenden Bocks getrieben und angereitzet worden. O wie vil arme unschuldige Kinder werden auf solche Weise durch ihre eigne Eltern verführet / wie offt wird ihnen in der Jugend eine solche Teufflische Klette angehenget / durch welche sie biß auf den ewigen Tod verletzet und gestochen / zu Zeiten aber durch die unendliche Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit errettet / und dem ewigen Verderben entrissen werden. Solcher gestalt suchte der leidige Satan sich vor etlichen Jahren einer jungen Mañs-Person C. W. durch seine leibliche Zauberische Mutter zu bemächtigen / ja es hatte

hatte der Bößwicht sonderlich zu der Zeit seinen Vortheil ersehen / da disem Menschen eine grosse Widerwärtigkeit zugestossen / und das traurige Ansehen gewinnen wollen / als ob (wegen Ermanglung der zu seinem Vorhaben gehörigen Geld-Mittel) es um seine zeitliche Wolfahrt gäntzlich gethan und geschehen wäre: Dahero der Versucher in solcher Wüsten sich zu ihm gemachet / in Gestalt eines langen hageren Mañs / dessen Haupt als ein Schnecken-Kopff anzusehen gewesen / und ihn mit Darbietung einer Handvoll Gelts also angesprochen: **Du erfähreſt nun in der That und Warheit / daß GOtt im Himmel deiner gar nichts achte / sondern dich in der grössesten Noth hilff- und trostloß stecken lasse / drum sag ihm ab / und ergib dich meinem Dienst / ich kan dir am besten helffen / auf allerley Weise / wie du es selber verlangest und begehrest!**

Weiln

Weiln er aber solches Teufflische Ansuchen hertzhafft und beständig außgeschlagen/ ja disem Versucher gar kein Gehör noch Antwort weiter gegeben/ so erkühnete er sich die Hand voll Geld ihm trotzig unter die Augen zustossen/ mit vermelden/ daß er es doch werde von ihm annehmen uud behalten/ oder auf andere Weise sein eigen seyn müssen. Nachdem aber der listige Feind bey disem Menschen seinen Zweck nicht erreichen/ noch ihn durch das gezeigte Geld zu Eingehung deß verfluchten Pacts bewegen konte/ so setzte er der Mutter abermal um so vil hefftiger zu/ ob villeicht durch ihr zureden der Sohn sich gewinnen/ oder vilmehr auf ewig wolte verlieren lassen? Gestalten sie ihm dann deßwegen so lang (jedoch gantz umsonst und vergeblich) in Ohren gelegen/ biß die Zeit ihrer Höllischen Heimführung angenahet/ da trug das Gottsvergeßne Weib kein Bedencken/ den Sohn kurtz vor ihrem Ende folgender massen anzusprechen: **Nun C. ich vermeinte**

meinte dich zwar vor meinem Tod und Hintritt wol zu versorgen/ und einem solchen Herrn zu überantworten/ der dir die Tag deines Lebens keinen Mangel gelassen hätte/ weil du mir aber nicht folgen/ noch dem Dienst dises Herrn dich ergeben wilt/ so wirst du kein Glück mehr auf diser Welt haben/ ja den Herrn stets zu deinem Feind behalten/ alles wird dir den Krebsgang gehen/ und wirst von männiglich verlassen und verachtet werden! Dessen alles ungeacht/ ist er doch auf seinem guten Vorsatz beharret/ und hat lieber der elendeste Mensch unter der Sonnen bleiben/ als deß Teuffels Rath und Hülff sich bedienen wollen. Und wiewoln es ihm hernach an vil und mancherley Trangsalen nicht gemanglet/ so hat er doch an seinem Schöpffer noch immer fest gehalten/ dabey aber dessen wunderbarliche Hülff und Errettung im

Werck und der That gar mercklich verspüret und erfahren. Es ist sonders schröcklich anzuhören / daß gemeiniglich solche Hexen-Eltern ihre **Erstgeborne Kinder** dem Teuffel zur Gab und Opfer überreichen / und entweder noch ehe sie gebohren werden / oder doch bald nach der Geburt zu eigen machen. Nicht so grausam hat der unmenschliche Tyrann / der Freyherr von Ranz daran gehandelt / daß er acht Kinder nach einander erwürget / als daß er seine schwangere Gemahlin selber aufzuschneiden / und die Leibes-Frucht dem Teuffel zu opffern schlüssig worden. † In welcher Boßheit ihn ein anderer zu unseren Zeiten übertroffen / der (laut deß außgegebenen Berichts von der verführten Kinder-Zauberey ††) auf einmal zwey seiner leiblichen Kinder auf den Hexen-Platz in einer Wannen getragen / und dem Teuffel mit Leib und

Seel

† *Bodinus lib. II. Dæmonom. c. 5.*

†† Besihe den Bericht von der verführten Kinder-Zauberey / *cap. 6. p. 25. ed. 1629.*

Seel übergeben hatte. Dabey es aber eine andere Sächsische Unhold nicht bewenden lassen / sondern zu solchem hochverdamlichen Hexen- und Zauberwerck drey Töchter auf einmal neben ihrem Sohn verleitet / † weßwegen sie billichster massen zu Feymstatt allen leichtfertigen Eltern zum Beyspil und Schrecken anfangs geschleiffet / und darauf verbrennet worden. Ein solches warmes Bett / nemlich der Scheiterhauffen / wurde auch jener Schwäbischen Bäurin zugerichtet / weil sie ihr kleines Töchterlein das Wetter-machen gelehret / darüber von ihrem eigenen Ehmann bey der Obrigkeit angeklaget / und mit ermelter Straffe beleget worden. Wo solte aber auf dem gantzen Erdenkreiß einige Pein und Marter zu finden seyn / dadurch die Boßheit solcher vermaledeyten Eltern sattsam solte abgestraffet / oder ihnen nach Verdienst können gelohnet werden? Wann Gottes-

 gelehrte

† Besihe Herrn *D. Carpzov.* ersten Theil der *Prax. Criminal. Quest.* 50. *p.* 341.

gelehrte Männer diejenige Eltern billich vor höchst-strafffällig halten und erkennen / welche ihre Leibes-Früchte entweder vor der Geburt abtreiben / oder bald nach derselben heimlicher weise um das Leben bringen / was soll dann denen vor eine Straff und Plag angethan werden / welche samt den Leibern auch die Seelen der Kinder allen Teuffeln zu einem Hochzeitlichen Opffer überreichen und dargeben? Sie seyn nicht allein nicht werth / daß sie unter die Menschen gerechnet / sondern vor weit grausamer als die wildeste Bestien / Löwen / Beeren und Wölffe / ja vor unmilder als Drachen und Tigerthier gehalten werden / immassen man niemaln erfahren können / daß dergleichen Thier über die Leiber ihrer Jungen dergestalt gewütet / als solche unmenschliche Eltern die Leiber und Seelen ihrer Kinder (so doch unter allen Creaturen die edelste und GOtt geliebteste seyn) dem Teuffel zu Dienst und Ehren tractiret haben. Und wiewoln solche Ubergebung der Eltern nicht

eben

eben verursachet / daß die auf dise weise dem Satan zu eigen gemachte Kinder gleichfals zu Hexen und Zauber-Leuten nothwendig und unumgänglich werden müssen; so kan man doch nicht in abrede seyn / daß der geschworne Feind deß Menschlichen Geschlechts sich solches erlangten Raubs um so vil mehr bemächtige / um so vil williger und geneigter die verfluchte Eltern sich zu der Aufopferung ihrer Kinder finden lassen. Die Boßheit / welche solche armselige Kinder mit der Mutter-Milch eingesogen / und getruncken / wurtzelt mit zunehmendem Alter so tieff bey ihnen ein / der Teuffel selber setzet dadurch bey ihnen so festen Fuß / daß sie ihm so leicht nicht entrinnen / und aus solcher schweren Dienstbarkeit / in die höchst-erwünschte Geistliche Freyheit wider gesetzet werden können.

Das XIV. Capitel.

Zwey grosse Verbrechen der Eltern/ dadurch zu Zeiten junge Leute zum Zauberwesen verleitet werden/ als (1) das Verfluchen der armen Kinder/und (2) die schlimme Auferziehung deroselben.



Es ereignen sich aber auf Seiten der Eltern noch zwey andere Ursachen dises erschröcklichen/ und so wol Seel- als Leib-verderblichen Kinder-Ubels / daß nemlich manche unmündige Knaben oder Mägdlein in der ersten Jahres-Blüht in die Höllische Kuchen gejaget/ und der Teufflischē Bunds-Rolle einverleibet werden: (1) Wann die leibliche Eltern ihnen offt boß- und frevelhaffter weise fluchen/ und alles Unheil / ja den Teuffel selbst an den Halse wünschen/ welches zu jeden Zeiten den Kindern zum äussersten Verderben gereichet und auß-

außgeschlagen. So gewiß der Vätter- und Mütterliche Segen den Kindern die Glücks-Häuser bauet / oder ihnen also auf die Beine und in den Sattel hilfft / daß sie die Tag ihres Lebens gemachte Herrn seyn können; so gewiß und fast unfehlbar wächset den Kindern alles Unheil dahero zu / wann sie von ihren Eltern verfluchet / und mehrfältig aus Unbedachtsamkeit / ja schändlicher Boßheit dem Teuffel zum Neuen Jahr geschencket werden. Welches Unglück nicht nur jener armselige Jüngling hatte / den seine Eltern durch erschröckliches anfluchen dem bösen Feind (wie Joh. Wierus redet †) auf den Schwantz gebunden / und in alles Verderben gestürtzet / sondern noch zween andere Gesellen zu Florentz / welche von ihrer verwittibten Mutter / (so eine reiche Frau Hohes Stands gewesen) anfangs in schnöden Wollüsten erzogen / und zu aller Boßheit angeführet / nachgehends aber

† *Wierus lib. I. de Præstigiis Dæmon. c. 13.*

aber wegẽ ihres ſchändlichen verhaltens/ und der von ihnen empfangenen harten Schläge / alſo verfluchet worden/ daß die Teuffel unverzüglich kommen/ und die Söhne raſend machen ſolten: Die ſich dann nicht lang geſaumet/ ſondern der übel zugerichteten Mutter bald Hülffe geleiſtet / ja die Söhne alſo bezaubert / daß ſie gleich den raſenden Hunden einander angefallen und zuriſſen/ ungeacht die Knechte und Diener mit Stricken und Ketten zugelauffen/ willens die beyde unſinnige Geſellen von ihrem wüten ab / und bey dem Leben zu erhalten. Vil dergleichen andere Exempel könten (wo es vonnöthen wäre) beygebracht und angeführet werden / daß die Kinder auf das ſchändliche Fluchen und anwünſchen ihrer Eltern dem Teuffel in die Klauen / entweder leiblich- oder geiſtlicher weiſe gerathen / von Hexen und Zauberern nachgehends verführet/ oder auf andere Weiſe in das Hölliſche Garn gebracht / und zu Teuffliſchẽ Bundsgenoſſen gemachet worden.

Bey

Bey nahe hätte dises Unglück auch vor etlichen Jahrē eine ledige Weibs-Person allhier betroffen; dann nach dem dieselbe von ihrem unbesonnenen Vatter (bevorab wañ er truncken nach Hause kommen) öffters dem Teuffel geschencket/ und disem Höllischen Moloch gantz boßhafftiger weise aufgeopffert worden; so hat sich nach vilem und langem zuruffen der Satan bey ihr zu nächtlicher Zeit erstesmal eingefunden / und sich deßjenigen gewaltsamer weise angemasset / was ihm der Vatter gut- und muthwillig übergeben: Sie wäre (sagte der grausame Seelen-Mörder) nunmehro sein eigen / und hätte er Macht mit ihr zu thun/was ihm beliebete / doch wolte er ihrer noch etliche Jahr verschonen / dafern sie unverzüglich GOTT ihren Schöpffer verlaugnen / sich ihme (dem Satan) mit Leib und Seel ergeben/und in allen Dingen seines Willens werden wolte. Wiewoln nun das Angst- und Schrecken-volle Mensch in solches Teufflische Begehren lang nicht einwilligen

wolte / und zum ernstlichen Kampff mit disem Seelen-Rauber sich hertzhafft schickete; So hat sich doch derselbe bey dem fünfften und letzten Sturm leider! ihrer Hertzens-Vestung also bemächtiget / daß sie seinem verfluchten begehren eine weile statt gegeben. Demnach aber solches wider ihren Willen / gewaltsamer und abgetrungener weise geschehen / so ist ihr die Himmlische Gnaden-Thür bald wider eröffnet / das Hertz zu GOtt durch wahre rechtschaffene Buß bekehret / und also dises angefangene Werck deß Teuffels zerstöret worden. Als jener Teutsche von Adel seiner Ehfrauen im Grim̃ und Zorn angewünschet / daß sie einen jungen Teuffel gebähren solte / kam bald so ein abscheuliches Monstrum und Ungeheur hervor / daß sich männiglich darob entsetzete / und der fluchende Vatter seine begangene Thorheit zu spat bereuen muste. † Und was ists wunder / daß junge Teuffel außgehecket werden / wann die Eltern an statt

† *Bodin. lib. II. Dæmon. c. 7. p. 258.*

statt deß Gebetts/denen noch ungebornen Kindern alles Ubel und Verderben anfluchen/ und so wol als das vorermeldte Zaubergeschmeiß dem Satan die Frucht ihres Leibes aufzuopffern kein Bedencken tragen? Gleich wie jenes Weib zu Bacharach/ die der toll- und volle Mann (da sie ihn ermahnet/ aus dem Wirthshauß einmal heimzugehen) mit Ungestüm angefahren: Sie solte sich mit ihrem jungen Teuffel fortpacken; Bald darauf deß Satans Ebenbild an statt eines rechten Kinds zur Welt gebohren: Also haben mehrfältig die Eltern durch ihr abscheuliches Fluchen verursachet/ daß die Kinder dem Vatter deß Liechts entzogen/ und dem Gott diser Welt/ dem Fürsten der Finsternuß zu eigen gemachet worden.

Die (2) Ursach solches höchst-verderblichen Kinder-Ubels ist auf Seiten der Eltern die schlechte und hinlässige Zucht und Auferziehung: Dañ wie hierdurch (jenes weisen Griechischen

Mei-

Meisters Meinung nach) der grösseste Schaden dem Menschlichen Geschlecht zuwächset / also ist mehrfältig geschehen / daß die durch hinlässige Zucht verderbte Kinder in die Teufflische Klauen gerathen / und der Höllischen Reichs-Matricul einverleibet worden. Aus welcher sie allein durch die gewaltige Hand und Macht deß grundgütigen GOttes wider können gerissen / und von den Stricken deß Höllischen Jägers erlediget werden. Es sihet derselbe darum die fahrlässige Kinder-Zucht so gern / weilen dadurch ihm der Weg gebahnet / und die Thür zu allen Sünden / ja gar zur Zauberey selber eröffnet wird. Weit grössere Kinder-Mörder seyn solche saumselige Eltern / als weiland der unmenschliche Tyrann Herodes gewesen / welcher zwar das schröckliche Blutbad zu Bethlehem angerichtet / jedoch nicht seine eigene / sondern fremde Kinder hinrichten / sie nur deß zeitlichen / nicht aber deß ewigen Lebens berauben lassen / da hingegen die in der

Zucht

Zucht fahrlässige Eltern ihre eigene Kinder/so wol zu Leib als Seel verderben/ und solcher gestalt an ihnen zu doppelten allergrausamsten Mördern und Henckern werden. Wann gleich dieselbe vor ihre Person deß schweren Lasters der Zauberey nicht schuldig/ noch mit dem Fürsten der Finsternuß einige Verständnuß haben/ so geben sie doch entweder durch ihre unzeitige Gelindigkeit (aus welcher sie zu allem Unfug der Kinder so wenig saur als Eli sehen/ alle schändliche Laster-Greuel neben dem leidigen Müssiggang ihnen gestatten/ sie von böser Gesellschafft keines weges abhalten/ und wol gar an ihrer Boßheit gefallen haben) oder durch ärgerliche Exempel Anlaß und Gelegenheit/ daß die Kinder in allem Muthwillen und Bubenstücken so lang verharren/ biß sie endlich in die Teufflische Gesellschafft kommen/ oder zur Zauberey und Hexerey verleitet werden.

Das

Das XV. Capitel.

Verführische Gesellschafften geben Lockmaisen deß Höllischen Vogelstellers ab.



Eben solchen Zucht- Ehr- und Gewissen-vergessenē Eltern/ gibt es noch vil andere Lockvögel deß Höllischen Voglers ab / welche durch ihr schwitzern und pfeiffen manche armselige / bevorab junge und unvorsichtige Leute in das außgespannte Satans- Netz und Garn bringen : Die Böse Gesellschafften verstehe ich / welche mehrfältig machen/ daß so vil arme Seelen berücket und gefangen / durch stetes reitzen und treiben zur Boßheit verleitet / ja durch schertzen und spilen in das ewige Heulen und Weinen geführet werden. Wie eine glüende Kohle die andere anzündet / und ein grün-safftiger Zweig / wann er neben dem dürren Holtz zum Feur komt/ auch mit zubrennen anfahet / wie die

süsse

süsse Mandlen/wann sie von einem Bock berühret und abgefretzet werden / bald ihren Geschmack verlieren; also können die allerfrömste und wolgearteste Herzen / durch schädliche und ruchlose Gesellschafften gantz entstellet und verkehret / aus GOttes geliebten Kindern zu Teufflischen Sclaven und Höllischen Bundsgenossen werden. Solte man von ihnen nicht eben dasjenige sagen können / was der weise Seneca von vilen zu seiner Zeit schändlich verkehrten Gesellen vermeldet; Qvod alienis perierint exemplis; daß die von böser Gesellschafft gegebene Beyspil Ursach an all ihrem Unheil und Verderben gewesen seyen? Oder was der gelehrte Barclajus sich hochbedächtlich vernehmen lassen / qvod magis peccarint exemplo qvam ingenio, daß sie mehr durch Verführung anderer boßhafftigen Leut / als eignen Trib und natürliche Anreitzung in solches Unheil gestürtzet worden. Viler anderen schröcklichen Traurfälle zu geschweigen / so wurde auf dise Weise zu

unsern

unseren Zeiten bethöret eine vornehme und Adeliche Jungfrau Magdalena von Palud / welche von dem obgedachten Französischen Zauber-Pfaffen und unzüchtigen Teuffels-Knecht Lud. Gaufredo † anfangs in der blühenden Jugend ihrer Zucht und Ehr beraubet / und darauf in einen nächst bey ihrem Adelichen Gut gelegenen Keller geführet worden / mit versprechen / ihr allda wunder-seltsame Sachen zu weisen / wie sie dann bald darauf viler Manns- und Weibs-Personen ansichtig ward / so sich in vollem unsinnigen Reyen um einen Bock herum geschwungen / zu welchem auch endlich die armselige Magdalena geführet / gleich anderen Zunfftgenossen dises Hexen-Schwarms bezeichnet / hernach mit schändlicher Unzucht vom Bock oder Beelzebub beflecket / und zu letzt mit grossem Freuden-Geschrey zur Fürstin der gantzen Gott-entsagenden Versamlung ernennet und außgeruffen worden. Und weilen sich anfangs an

† *Erasm. Franc. Acerra Exoticor. c. 16. p. 88.*

an ihr (wie leicht zu erachten) nicht geringe Forcht und Schrecken mercken lassen / indem das inwendige Hündlein nicht allerdings still geschwiegen / sondern den unflätigen begeylerenden Teufsels-Bock frisch angebellet / so ist doch dasselbe von dem verfluchten Gaufredo mit aller Macht gestillet / und der erschrockenen Magdalena stets ein gutes Hertz zugesprochen worden / mit Vermeldung / daß sie sich anjetzo bey lauter guten Freunden befinde / welchen sie hinfüro eine fröliche Gesellin leisten müste. Ach die böse vermaledeyte Gesellschafft hat sie zu einem solchen Kind der Finsternuß und Teufflischem Schandbalg gemachet / dise andere unselige Proserpina ist vom Plutone geraubet / und zur Höllen-Göttin oder Zauber-Fürstin gemachet worden / so bald sie die edle Tugend-Göttinnen verlassen / und so wol ihrer guten Erinnerungen / als auch ihrer selbst schändlich vergessend / mit anderen Gespihlen aus ihrem festen Schloß auf die anmuthige Lust-

Auen sich begeben hatte!* So bald dise Eva in die verfluchte Gesellschafft der Schlangen gerathen / so ist sie von ihr auf das abscheulichste verführet / und der schönsten Paradiß-Lust beraubet worden. O wie manchem unvorsichtigen Menschen ist es auf gleiche weise in der blühenden Jugend ergangen / wie vil seyn durch solche leichtfertige Lockvögel verführet und bestricket worden! Gleich wie vor Alters der Indianer König Porus dem Grossen Alexander nebē andern kostbaren Præsenten auch eine überaus schö-

ne

* Dum hilaris & secura sui Proserpina *Comitum* ad exemplum omnis generis flosculos legit; res horrenda!

Ecce repens mugire fragor, confligere turres
Pronaq; vibratis radicibus oppida verti,
Diffugiunt Nymphæ, rapitur Proserpina curru,
Imploratq; Deas - - -

Sed frustra; nihil ægide Pallas, nihil arcu potuit Diana;

Raptor agit currus, & nomine qvemq; vocando,
Exhortatur eqvos, qvorum per colla, jubasq;
Excutit obscura tinctas ferrugine habenas,
Perq; lacus altos, & olentia sulphura fertur.

ne Jungfrau zugeschicket / welche aber von Kindsbeinen auf mit Gifft ernehret / alle und jede / die sich mit ihr gemein machten / unvermerckter weise hinrichten und um das Leben bringen kunte / wordurch dem Grossen Alexander die äusserste Gefahr zugewachsen wäre / wofern ihn nicht die Aertzte vor solcher vergiffteten Bestien treulichst gewarnet hätten : Also bemühet sich gleichfals der schwartze Höllen-König durch inficirte und angesteckte Leute (oder böse Gesellschafften) diejenige zu fällen und zu verderben / welche manchen schönen Tugend-Kampf angegangen / und glücklich vollendet haben. Er bringet offtermals durch solche vergifftete Schand-Bestien zuwegen / was er an und vor sich selbst nimmermehr erlanget und erhalten hätte. Er unterstehet sich gleich wie der unmenschliche Tyrann Maxentius, lebendige Leut auf die todte zu binden / daß jene vom Gestanck solcher faulenden Aesser möchten mit langer weil hingerichtet / und so zu reden

den noch bey ihrem Leben faullend und stinckend gemachet werden. Wo er nemlich bey manchem ein geistliches Leben vermercket / so ist er auf alle weise beschäfftiget / solches durch die zu allem guten erstorbene Menschen zu dämpffen / ja durch den heßlichen Gestanck solcher faulenden Cörper die Tugendliebende aller Lebens-Geister zu berauben. So grosser Nutzen den Frommen jemals durch gute Gesellschafft zukommen / so grosser und unsäglicher Schaden ist hingegen andern aus böser und verführischer Gesellschafft zugewachsen / so manches gewunnene Zauberspihl ist dem Teuffel dadurch gemachet worden! Weilen der unselige Faustus (laut seiner schröcklichen Lebens-Beschreibung †) an solche rohe Bursch und Gesellschafft gerathen / welche mit aberglaubischen Characteren und Zeichen-Schrifften umgegangen) ja sich zu denen damals umschweiffenden Zigeunern fleissig gehalten / so ist er endlich durch die-

† *Joh. Faust*, Lebens-Beschreibung *cap. 1. p. 3.*

dieselbe gar zur Beschwörung der Geister/und der Teufflischen Gemeinschafft verleitet worden. Als jene Magd sich in Diensten einer Zauberischen Frauen eingelassen / so ist sie von derselben gleichfals zum Hexenwerck beredet / und dadurch zuletzt neben ihr auf den Scheiterhauffen gebracht worden.

Den 8. Tag deß Monats May im 1676sten Jahr Vormittag gegen 8. Uhr fande sich allhier zu Augspurg in meiner Behausung ein Joseph Egmund Schultz/gewester Französischer Soldat in der bekandten Vestung Philippsburg/ und gab mit grosser Qual und Bangigkeit seines Hertzens zu verstehen/ welcher massen er sich im Jahr 1671. den 15. May in ein abscheuliche Bündnus mit dem leidigen Satan eingelassen/ demselben mit Leib und Seel sich zu Diensten ergeben/ ja mit Blut auf 5. Jahr verschrieben habe: Dieweiln nun solcher Termin biß auf 7. Tag verflossen und zu Ende gelauffen/ so hätte

te er ſich ehiſtens eines höchſt-kläglichen und erbärmlichen Todes zu beſorgen/ daß entweder der Teuffel ihn erwürgen/ oder mit Leib und Seel davon führen würde: Weßwegen ſein einiges Verlangen dahin gienge/ daß er mit ſeinem hochbeleidigten Schöpffer wider möchte außgeſöhnet/ deſſen Gnad verſichert/ und von dem inſtehenden Seelen-Verderben errettet und befreyet werden. Bald darauf fieng er an umſtändlich uñ der länge nach zu erzehlen/ was ihm den Weg zum Teuffel gebahnet/ und welcher geſtalt er in diſen Jammer gerathen ſeye/ nemlich durch böſe und mit dem verfluchtẽ Zauber-Gifft angeſteckte Geſellſchafft: Es hätte ein abgefeimter Teuffels-Knecht (der ſich unter den Franzoſen befunden/ und zu deß Satans Werber gebrauchen laſſen) nicht geruhet/ biß daß er ihn Schultzen neben 8. andern Soldaten zu Eingehung ſolches abſcheulichen und verfluchten Pacts beredet/ und dasjenige zuwegen gebracht/ was er anjetzo hertzlich bereue

reue und beweine / nemlich daß er sich neben besagten 8. Cameraden dem Satan mit Leib und Seel ergeben und verschrieben / vor gewiß glaubende / daß er von solcher Zeit an in all seinem Thun glücklichen Fortgang verspüren / durch Spilē vil gewinnē / wie auch Hib-Stich- und Schuß-frey bleiben wurde. Dannenhero er auf begehren deß Teufflischen Werbers eine Handschrifft mit seinem Blut auf Pergament verfertiget / dieselbe mit einem Schnuptuch umwunden / Nachts zwischen 11. und 12. Uhr im freyen Feld auf einem Creutz- oder Scheideweg von sich geworffen / und solcher gestalt den eingegangenen Pact leider! bekräfftiget und bestättiget. Das Blut zu der Verschreibung hätte er von dem Daumen an der lincken Hand nehmen (daran die Narben noch eigentlich zu sehen war) und von solcher Zeit an dem Teuffel in allen Dingen zu Dienst und Willen werden müssen. Er der Seelen-Mörder / wäre ihm die 5. Jahr über in unterschiedlichen Gestalten erschie-

schienen / bald als ein vornehmer Cavallier und ansehlicher Herr / bald als ein grosser Rab / zuweilen als eine schröckliche Schlange / und wiewoln er sich anfangs sehr vor ihm geförchtet / so seye er doch nach und nach mit ihm je länger je gemeiner und vertraulicher worden / auch sich seines Rahts und Beystands in allen vorfallenden Begebenheiten gebrauchet und bedienet. Die gethane Zusag und Verheissung hätte er ihm zwar so fern gehalten / daß er vil Gelt durch Spielen gewunnen / es seye aber bey solchem Gewinn weder Glück noch Stern gewesen. Kurtz vor seiner Hieherkunfft / hätte er in Philippsburg andern Soldaten mit Hülff deß Satans bey 300. Ducaten abbetrogen / welches Gelts er aber bey einem Außfall aus Philippsburg auf einmal wider wäre verlustiget / ja zu einem blut- und bettel-armen Menschen gemachet worden. Doch wären ihm die Augen seines Gemüths hierdurch allgemach aufgegangen / daß er die Boßheit

und

und den Betrug deß Satans erkennet und wahrgenommen. Worbey auch dises vil gethan / daß er der grausamen Hinführung etlicher Teuffels-Sclaven (deren Zeit zu Ende gelauffen) eigenpersönlich beygewohnet / und mit höchster Bestürtzung angesehen / wie der Satan endlich seinen Knechten so erbärmlich zu lohnen / ja was dise Bündnuß zuletzt vor ein klägliches Ende zu nehmen und zu gewinnen pflege. Vor seinen Augen seyen einige solcher Rottgesellen durch den Höllischen Wüterich gantz grimmig angefallen / und in den Lüfften hinweg geführet worden / als sie kurtz zuvor nochmaln auf geheiß deß leidigen Satans GOtt ihren Schöpffer verlaugnet / ihre leibliche Eltern / von denen sie auf dise Welt erzeiget und gebohren worden / vermaledeyet / und dann zu drey unterschiedlichen malen (welches bißhero noch unerhört gewesen) Fleisch / Brod / Bier und Wein / in deß Teuffels Namen weggeworffen / und außgeschüttet. Von den ab-

geleibten und hinweg geführten Gesellen aber hätte er weiter nichts als die Hirnschalen gesehen / welche der Teufel zuruck gebracht / und seinen zugegen gewesenen Sclaven vor die Füsse geworffen. Weilen er sich nun solches Elend sehr tieff zu Hertzen gezogen / so wäre von solcher Zeit an sein meiste Sorge gewesen / daß er der Teufflischen Freundschafft quit / dagegen der Göttlichen und Himmlischen wider theilhafftig werden möchte. Massen ihn der allerbarmende GOtt (der kein Gefallen am Tod deß Sünders träget) auch auf andere weise warnen / und zur Busse ermuntern lassen / indem zu heisser Sommers-Zeit einer von seinen guten bekanten urplötzlich seye von dem Donner berühret / ihm an der Seiten weg / und in die Erde geschlagen worden. Welcher Fall nicht nur neue Forcht und Schrecken bey ihm verursachet / sondern ihn auch dahin bewogen / daß er sich von den Teufflischen Banden durch Göttliche Hülff gantz und gar loßzureissen /

sen/ dem Satan seinen Kauff wider aufzusagen/ und als ein verlohrner Sohn bey seinem Himmlischen Vatter sich wider einzufinden gäntzlich entschlossen hätte. Da aber solches der Bößwicht an ihm zeitlich vermercket/ so hätte er ihn bald mit harten Trohworten angefahren/ bald mit vilen Verheissungen das Maul aufgesperret/ bald den verschriebenen fünffjährigen Termin zu produciren oder zu verlängern versprochen/ bald (da er nichts bey ihm vermügen können) sich nicht anders angestellet/ als ob er ihn seiner Widersetzlichkeit halben gleich auf der stätte zu reissen und erwürgen wolte. Dessen aber alles ungeacht/ so begehre er auf seinem guten Vorhaben beständig zu verharren/ und lebe der gewissen Zuversicht/ daß GOTT stärcker als der Teuffel seye/ auch seine unendliche Barmhertzigkeit allen armen bußfertigen Sündern widerfahren und gedeyen lasse/ vor dessen H. Angesicht begehre er sich jetzo wider zu stellen/ nicht zweiffelende/

lende / daß er um deß Todes und Verdienstes JEsu Christi willen Gnad und Vergebung erlangen werde. Der Satan (fuhr er fort) sag was er will / er reitze mich zur Desperation und Verzweifflung an wie er mag / so bleib ich doch beständig darauf / daß GOTT vil stärcker als er der Teufel seye! Wie mir nun dises letzte sehr erfreulich zu vernehmen gewesen / also ließ ich mir mit sonderbarem Fleiß angelegen seyn / daß er in solchem Vertrauen je mehr und mehr gestärcket / und zu bevorstehendem schweren Kampf wider den Teuffel recht außgerüstet werden möchte. Er gab hierauf abermaln mit Vergiessung viler Thränen die Reu seines Hertzens an den Tag / sprach ein Buß-Gebett über das andere auf gebogenen Knien eiferig nach / schlug mit dem Zöllner öffters an die Brust / verfluchte seinen erschröcklichen Abfall von GOtt zum Teuffel / verdamte sein bißhero geführtes gottloses leichtfertiges

ges Leben / und seufftzete unablässlich zu GOtt / daß wie er mit ihm bißhero so lang Gedult getragen / ihn nicht (wie seinen Mitgesellen) vom Donner erschlagen / oder vom Satan wie die andere dahin führen lassen; daß er ihm doch jetzo ein bußfertiges Hertz geben / ihn armseligen den Höllischen Löwen-Klauen entreissen / und das jenige Seelen-Hauß wider zu seinem Tempel und Wohnung machen wolle / welches der Höllische Mord-Geist so vil Jahr hero besessen und ingehabt hätte. Ich flehete selber neben ihm zu GOtt / daß er so wol seine Ehre / als dises armen Menschen Seele retten / seine grosse Macht und Herrlichkeit erweisen / und disen bißhero gewesten Teuffels-Knecht im Werck wolle erfahren lassen / daß Er der Grosse Zebaoth weit stärcker und mächtiger als der Satan seye! Hierauf hat er auf mein gethanes vorsprechen disem Seelen-mörderischen Feind freudig abgesaget / und den verlassenen Tauff-Bund wider erneuert / mit angeheng-

gehengtem Versprechen / daß er sich fürohin so wol vor der Teufflischen Freund- und Gemeinschafft / als auch andern groben Sünden und Ubelthaten / allermeist aber vor böser und verführischer Gesellschafft / vor allem ehmals beliebten leichtfertigen spielen und rauffen fleissigst hüten und vorsehen wolte.

Als er dises kaum außgeredet hatte / so ließ es sich zu einem grausamen und entsetzlichen Anfall und Sturm deß bösen Feindes an / der sich anfangs in Gestalt eines grossen Rabens / (deß Schultzen Bericht nach) bald darauf aber weit abscheulicher præsentiret / und ihn auf das hörteste betrohet / wo er sich nicht alsobald von mir hinweg begeben / und dise Buß-Gedancken fahren lassen wurde. Wiewoln er nun anfangs sich tapffer und freudig bey solchem angehenden Kampf aufgeführet / und gute Hoffnung zum bevorstehenden Sieg gemachet / so nahm doch der Teufflische Anfall je mehr und mehr so hefftig überhand / daß der arme Mensch sich durch

kein zureden in meiner Behausung länger wolte aufhalten lassen: Ich mochte sagen was ich wolte / so war sein Verlangen nach der Strassen / weilen ihm (wegen gar zu harter Betrohung deß Satans) schlechter dings unmöglich seye / länger bey mir zu verbleiben / doch solte ich gewiß glauben / daß er sich lieber wolte in Stucken zureissen / als dem Teuffel weiter zu dienen bereden lassen. Ach daß ich wissen möchte (sagte er mit seuffzen) wie einem solchen Menschen zu muth / der diser schröcklichen Höllen-Band befreyet ist! Weiln aber alle angewandte Müh und Arbeit disen Menschen anzuhalten umsonst gewesen / so hab ich ihn aus meiner Behausung in eine benachbarte Wohnung geführet / dem Haußvatter zu sorgfältiger Verpflegung und Verwahrung auf das ernstlichste anbefohlen / dahin stets gedenckend / wie und welcher gestalt disem Armseligen völlig möchte geholffen / ja alle gute

An-

Anstalt zu bevorstehendem schweren und schröcklichen Nacht-Kampf gemachet werden. So bald ich aber besagter Wohnung den Rucken zugekehret/ so wolte sich der hart-verstrickte Mensch allda auch nicht länger anhalten lassen/ er trang mit Gewalt (zweiffelsohn auf hartes Teufflisches zusetzen) wider aus der Herberg heraus/ und wurde von hier flüchtig/ daß er nicht mehr gesehen/ noch von ihm das geringste weiter gehöret worden. Ich stehe dahero in grossen Sorgen/ er seye entweder vom Satan nach Verfliessung der restirenden siben Tag zurissen/ oder auf andere weise hingerichtet worden. Keines weges trau ich ihm zu/ daß er in eine neue Bündnuß mit dem Feind getretten seye. Ja eben dahero/ weil er weiter nicht gesehen worden / muthmasse ich/ daß der Satan zwar Macht und Gewalt über den Leib bekommen / doch aber seiner Seelen hab schonen müssen. Hat diser verlorne Joseph auf seine bezeigte grosse Reu und zuversichtliches Vertrauen

Vertrauen an GOtt fest und beständig gehalten / die Teufflische Versuchungs-Stürm weiter hertzhafft außgeschlagen / im Gebett und Aufhebung der Augen zu den Bergen / von welchen Hülffe kommet / stets angehalten / so wolte ich meines theils an der Göttlichen Hülff und Errettung dises Menschen so wenig als an seiner Seeligkeit zweiffeln / der Höllische Hencker wurde alsdann an der armen Seelen durchaus keine Macht und Gewalt gefunden haben. Nun der Tag wird dermaln eins klar und offenbar machen / was mir von dem final und Ende dises Menschen verborgen geblieben. Nimmermehr aber wäre derselbe in den schröcklichen Labyrinth der Teufflischen Verbündung kommen / wofern er durch Böse Gesellschafft (dem er alle Schuld seines Jammers zugemessen) nicht dazu wäre verleitet / und zu einem Sclaven deß Fürsten der Finsternuß / vermittelst der außgefertigten abscheulichen Verschreibung gemachet worden. Massen

denn auch auf gleiche weise/ und zu gleicher Zeit in die Satanische Kundschafft Tyllius Weiß* von Flüssingen aus Seeland bürtig/ gerathen: Als er sich im letztern Französischen Krieg wider die Holländer vor einen Tragoner gebrauchen lassen/ allwo (laut der vor 10. Jahren zu Wittenberg getruckten Relation) sich liederliche Bursche gefunden/ deren Cammerat er gewesen/ die hätten ihn verführet und überredet/ mit dem Teuffel einen Bund auf 7. Jahr und 17. Tag zu machen/ von dessen erfreulicher Zerstörung in der dritten Abtheilung dises Wercks mehrere Nachricht gegeben werden solle. Das Schaff/ welches sich aus Unvorsichtigkeit zum Wolff gesellet/ ist jeder-zeit

* In Herrn Martini Francisci warhafften Bericht von disem Tyllio Weissen/ wird außdrucklich vermeldet/ daß er auch der bösen Gesellschafft die Schuld seiner mit dem Teuffel eingegangenen Bunds-Freundschafft zugemessen habe: **Mein verfluchter Glaub** (sagte er/als ein vormals gewester Manichäer) **hat mich dazu gebracht/ und die böse Gesellschafft** &c.

zeit zurissen / das Stroh oder Flachs / so man nahe zum Feuer geleget / ist bald angezündet / der Mensch (und ob er auch schon die Tugend selber gewesen wäre) wann er sich zu bösen Leuten gehalten / ist von denselben schnell berücket / ja mehrfältig auf ihre Veranlassung im vermaledeyten Zauber-Garn also verstricket worden / daß er daraus nimmermehr kommen und gelanget. Haben einige andere im Krieg sich durch ruchlose Teuffels-Knecht / nicht eben wie der vorermelte Schultz zur Teufflischen Bündnuß verleiten / sondern sonsten gewise Sachen beybringen und anhängen lassen/daß sie nicht verletzet oder verwundet/ sondern Stahl und Eisen fest gemacht werden möchten / so ist doch solches beginnen öffters der Weg gewesen / welchen sich der leidige Satan zur Zauberischen Verbündung mit solchen Leuten gebahnet/ das Mittel/durch welches sie zur Hexerey/und in alles so wol zeitliches als ewiges Unheil gebracht und gestürtzet worden.

Das XVI. Capitel.

Teufflische List und Gewaltthätigkeit in Berückung und Bestrickung mancher armseligen Leute.



Mit stillschweigen kan aber auch nicht übergangen werden / daß der Teuffel zu Zeiten nicht so wol durch andere Menschen / als vor sich selbst in angenommenen mancherley Gestalten die unverwahrete zu überlisten / ja ihnen so lang nachzugehen und zu liebkosen sich befleisse / biß sie endlich eingetrieben / und zur GOtt-entsagenden Allianz oder Verbündung gezogen werden. Doch ist es dem Satan gemeiniglich auf solche ernöhtigte weise nicht so glücklich von statten gegangen / als wofern die Menschen entweder sich durch andere Menschen verführen / oder durch ihre eigene Boßheit zu Angehung deß schändlichen Teuffels-Pacts verleiten lassen. Eine wunderbare Begebenheit war

war es / da vor Zeiten (wie Cæsarius erzehlet) der unverschämte Gast sich bey einem vornehmen und Gottsförchtigen Herrn in hurtiger Jungen oder Dieners Gestalt angemeldet / willens sich also bey ihm einzudringen / und letztlich an statt deß Lohns seines Herrn Seele davon zu tragen. Weilen nun diser vermeinte Diener dem guten Mann manche grosse Treu erwiesen / ja ihn gar öffters aus äusserster Leib- und Lebens-Gefahr errettet / so hat er zwar seine Gunst und Huld auf eine zeitlang überkommen / jedoch seinen endlichen Zweck keines weges erreichet / dann da dem Herrn aus vilen übernatürlichen Verrichtungen dises Dieners Person sehr verdächtig vorkommen / bevorab da er der erkranckten Frau zu gut eine saugende Löwin auf dem Arabischen Gebürge gemolcken / und in wenig Stunden eine Reise von etlich tausend Meilen verrichtet / so hat er ihn (seines inständigen Bittens und Anflehens ungeachtet) weiter nicht um sich dulden noch lei-

den wollen / und durch Göttliche Hülff zuwegen gebracht / daß er sich aus dem Hauß fortpacken / und ihn nachgehends die Zeit seines Lebens zufriden lassen müssen. Was sich vor einigen Jahren vor ein merckwürdiger Casus und wunderbare Anfechtungs-Fall / allhier in Augspurg mit einem Schuhmacher zugetragen / wie hefftig denselben der leidige Teuffel geplaget und geängstiget / um daß er sich ihme dem Satan versprechen / oder mit Leib und Seel ergeben solle; wie tapffer und großmüthig auch der hart angefochtene und betrohete Mann / alle solche feurige Pfeil deß Böß-wichts außgeschlagen: das hat durch einen absonderlichen Historischen Bericht / unter dem Titul Dæmonologiæ, oder **Etwas Neues vom Teuffel** / † allen sichern gottlosen und Cyclopischen Welt-Kindern vorgestellet und kund gemachet (Tit.) Hr. M. Christophorus Ehinger Hochwolverdienter Pfarrherr zum H. Geist / Mein Liebwerthester Ampts-Bruder und Theurgeschätzter Freund / an welchen

† Gedruckt allhier im Jahr 1681.

welchen ich den begierigen Leser hiermit will gewiesen haben. O wofern andere vom Teuffel versuchte Leut eben solchen Ernst in Verjagung dises unverschämten Höllen-Hundes hätten sehen und verspüren lassen / so wären sie von demselben keines weges so grausam angefallen / noch auf den ewigen Tod gebissen und verletzet worden! Ob gleich der Teuffel mit noch so harten Betrohungen aufgezogen käme / und das grösseste Unheil (auf beständige Verweigerung) antrohete / (gleich wie der Satan jenem armseligen Menschen Antonio Welschen den Halß brechen wolte / wofern er sich nicht mit ihm in eine Bündnuß einlassen; einer Weibs-Person aber / die Alexia Driega geheissen / die Mauren ihres Hauses niderzureissen trohete / da sie seinem begehren nicht statt und Platz geben wolte †;) So hätte man sich doch deß Göttlichen Macht-Schutzes wider all solchen Höllischen Macht-Trutz unfehlbar zu versichern / ja es

† *Remigius Dæmonol. lib. I. c. 1.*

wäre der von GOtt verhengte Leibs-Gut- und Vermögens-Schaden im geringsten nichts gegen dem jenigen zu achten / welchen die Eingehung deß Teufflischen Pacts immer und ewig nach sich ziehet.

Das XVII. Capitel.

Die schändliche und hochschädliche Fascination, oder Beybringung Zauberischer Dinge / ist Ursach daß einige zur Teufflischen Verbündung gebracht werden; und warum GOtt zu Zeiten solche Fascinationen oder Bezauberungen / sonderlich der kleinen Kinder / verhenge und zulasse?



AM allermeisten aber seyn die jenige zu betrauren und zu beklagen / welche in dise verfluchte Band gantz unschuldiger und fast gewaltsamer weise in unmündigen Jahren durch Fascination oder Beybringung viler schädlichen Zauber-Sachen

Sachen * gerathen / zur unzimlichen Liebe gegen die Teuffel dadurch gereizet / ja in ihren Stricken so hart verwickelt werden / daß öffters alle Hoffnung zur erwünschten Erledigung außgehet und verschwindet.

* Es frage sich nicht unbillich / (schreibt Joh. Prætor. im außführlichen Berichte von dem Blocksberge am 146. Blat) ob die Unholden solche Macht und Krafft haben / daß sie den Leuten / wie man liset und höret / solche Sachen in Leib practiciren und zaubern können; als da sind: Büschel Haar / Borsten / Glaß / Eisen / Nadlen / Messer / Kneiffe / Nägel / Holtz / Gräten von Fischen / Gewürme / Scorpionen und dergleichen. Darauf wird geantwortet / (1) was die Art und Weise betrifft / daß der böse Feind durch die Hexen solches meisterlich verrichten könne / indem er die Poros aufmachet / und solche Sachen künstlich insinuiret / wie man etwan einen Stein in das Wasser leget / und nach heraufgezogner Hand / den Einbruch nicht mercket / oder wie der Blitz bißweilen das Eisen oder Degen verletzet / und doch der Scheide nichts gethan / ob er schon dadurch penetriret: Besihe Hildebranden in Theurg. pag. 86. (2) Was Exempel anlanget / so findet man fürwar deroselben nicht wenig / da der böse Feind auf Verhengnuß GOttes allerhand Sachen in

der Menſchen Leiber gebracht hat. Beſihe den Authorem der wunderbarlichen Hiſtorien von Geſpenſten / p. I. p. 115. ex Antonio Benivenio de abditis morborum cauſis, c. 8. p. 116. Cardan. lib. 15. de Variet. Rer. Confer. Joh. Langium, lib. I. Epiſt. Med. 28. & Wierum lib. 3. c. 10. de Præſtigiis Dæmon. Mizaldum in Memorabil. Centur. VI. §. 1. p. 114. 115. item Authorem de Spectris, p. I. p. 18. ex Jac. Ruffo libr. 5. c. 6. de Conceptione hominum.

Iſt es nicht (anderer ſchweren Fälle zu geſchweigen) entſetzlich zu hören / was vor etlichen Jahren der abgeſagte Seelen-Feind an einigen Orten / bevorab in dem Königreich Schweden / für Jammer und Unglück bey jungen und unmündigen Kindern angerichtet / wie er dieſelbe umgetauffet / vor ſie einen eigenen Catechiſmum oder Kinder-Lehre (ſo mit lauter Gottsläſterungen angefüllet) geſchmidet / und mit Gewalt dazu gebracht / daß ſie ihm von Jugend auf dienen und anhangen muſten / ja ſie um ſo vil leichter bethöret und überliſtet / um ſo vil öffter er ihnen im Geſicht die

Hölle

Hölle fürgemahlet / dahin die jenige fahren musten / welche ihm nicht folgen wolten / gleich wie er ihnen gegenfalls das Himmelreich versprochen / und mit einer fürgemahlten Herrlichkeit die Augen geblendet. Es ist von solcher erbärmlichen Kinder-Verführung / wie auch andern Teufflischen Nachstellungen und Sichtungen der Menschen / welche der Satan in den Nordischen Ländern / vermittelst deß Seelen-verderblichen / und daselbst grausam überhand genommenen Zauber- und Hexenwesens verübt und sehen lassen / vor etlichen Jahren aus Schweden ein absonderliches Bericht-Schreiben / an eine gewisse nahmhaffte Person in Teutschland abgegangen / welches nachgehends mit vortrefflichen Anmerckungen an das Liecht gegeben worden / und lautet dasselbe von Wort zu Wort also:

Ein von gewisser Hand erhaltener Bericht von der Hexerey / welche in Schweden grassiret / theils aus der

der verführenden / theils auch aus der verführten Bekantnuß selbst überschrieben:

VOr 2. 3. 4. 5. Jahren soll der Satan den Hexen / die gemeiniglich in Butter bestehende Renthe / welche sie ihm zuvor schuldig und abzustatten gewohnet / erlassen / und hergegen / daß sie zu seines Reichs Erweiterung / kleine und grosse / getauffte und ungetauffte Kinder herzu führeten / befohlen haben / welchem die Hexen so fleissig nachgekommen / daß in dem sie mit 2. à 3. angefangen / nun einige bey 20. 30. ja 40. grosse und kleine Kinder dem leidigen Satan zuführen. Deren Vergeltung soll darinn bestehen: Daß sie desto mehr Butter bekommen / gut Vieh und Feldwachs haben / und ihren Nachbarn und Feinden Unglück zufügen können.

Die Kinder nun aus den Gemächern zu nehmen / solle der Satan den Hexen eine Nadel / welche einem Horn gleich / gegeben haben / wann man selbige an die

die Wand setzet / öffnet sich die Wand / daß man / so es nöhtig / mit Wagen und Pferd durchfahren kan / und bricht die Wand nach der Hexen Außsag entzwey / doch kan solches niemand im Hauß vermercken. Derselbige Weg fället widerum so dicht zusammen / daß wann eine Stube bemahlt / man nichts an den Gemählden versehrtes spüren kan. Wann sie nun hinein kommen / da eins oder mehr Kinder außzunehmen sind / kan niemand von den Leuten wachen / das Kind aber wecket die Hex mit disen Worten gemeiniglich auf: **Kom nun Teuffels-Kind / und gehe mit mir zum Gast-Gebot!** Welches sie / wie sie berichten / hören / die Hexe sehen / und niemand kennen / denn es däucht ihnen / als wäre es liecht in der Stuben / welcher Schein / auf der Hexen Bericht / von dem im finstern glimmenden Horn komt. Das Kind kan bey solcher Zurede sich weder wegern / noch um Hülff ruffen / sondern muß bald nackend / bald angekleidet (denn etliche

etliche sagen sie werden in der Eil von den Hexen angekleidet) mitgehen / wann die Hex das Kind genommen / reiset sie mit selbem zu andern Häusern herum / ja zu andern Dörffern und Provinzien / da sie mehr zu holen hat. Aus Ingermanland wird ein Mägdlein nach Helsingland geführet / welches alles so wol zu beschreiben weiß / wie die Dörffer gelegen / ob sie gleich nimmer da gewesen. Indem sie nun die Kinder also samlet / setzet sie das erste gemeiniglich aufs Dach / indem sie die andern / wie gesagt / heraus nimt / biß sie die ihr auferlegte Zahl zusammen bringet. Wann eins von denselben fehlet / bekommet sie bald bey der Ankunfft ein harte Zured / zuweilen auch Schläg / mit Befehl / daß sie sich von Stund an nach mehrern packe.

Wann nun alle Kinder zusammen sind / setzet sie die Hex oder Unhold auf ein Vieh / welches gemeiniglich ein Pferd / Küh / oder auch ein Mensch ist / vorn und hinden / mitten aber sich selbst.

selbst. Sie setzet aber selbe entweder auf die Creatur selbst / oder auf eine derselben durch die Füsse gesteckte Stange. Es müssen auch die Kinder erst alle von ihr geschmiert werden / die aber schon lang mit gewesen / und ein Horn bekommen / müssen sich selbst schmieren / wann dises geschehen / ruffet die Hex mit disen Worten: **Frisch fort biß zum Teuffel hin!** doch brauchen sie nicht alle einerley Form.

Hiemit fähret die Creatur hinterrucks fort / dahin sie fahren soll / die Hexe steuret dieselbe / auch hat sie die Kinder hinterrucks fort gesetzt. Alsdann fahren sie auf eine Kirch zu / da sich dann mehr Cammeraden zusammen finden / und berühmet sich eine jedwede / wegen deß mit sich habenden grossen Hauffen Kinder. Dises ruhen geschihet gemeiniglich auf dem Kirch-Thurn oder Dach / da die Kinder in ihren Augen so groß als Krähen scheinen. Hierauf begeben sie sich zu den Glocken / schaben etwas davon ab / weiter kom-

men ſie auf dem Wege zu einer blauen See / ſchmeiſſen den Klumpen in dieſelbe / mit diſen Worten: GOtt laß meine Seele näher zu ihm kommen / als diſer Klumpen wider an die Glocken kommen wird. Hernach / wenn ſie weiter kommen / ſteigt ſie neben den Kindern ab / nimt den Biſel aus deß Thiers Mund / und führet es nach Gewohnheit entweder an einen Baum / oder an den Weg / da das Thier öfft ſo sehr ſchwitzet / daß der Schweiß auf die Erde treufft / da ſtehet es dann / biß ſie wider heraus kommen / als angebunden. Das Hauß / darein ſie gehen / ſihet von fern gantz hell und feurig aus. Da gehet die Hex ins Vorhauß / und ſtellet die Kinder an einen gewiſſen Ort / ſie aber gehet in einem Augenblick zum Böſen / welcher bald ſehr anſehlich in der Ober-Stell ſitzet / bald auch ſehr erſchröcklich unterm Tiſch liget / allezeit aber mit einer Ketten gebunden. Vor ihm thut ſie einen Fußfall / oder neiget ſich zum wenigſten / und nennet ihn mit

Na-

Namen: Herr / grosser Vatter/Gott/ Jesus: Küsset und grüsset ihn bald auf den Mund / bald hinden auf den hindersten. Worauf/welches doch nicht allezeit geschihet / sie mit ihm gehet / da sie dann bald wie Hund / bald wie Menschen mit einander ihre Händel haben. Geschihet nun solche Versamlung nicht bey der Ankunfft / so geschihet es nach der Mahlzeit / doch ehe das Gast-Gebott beschlossen wird. Ist auch eines unter den Kindern / das zum erstenmal mitgeführet worden / legt sie es schlaffen 3. 6. ja 8. Wochen nacheinander etliche Nächte an die Thür / mit Befehl/ daß es kein Wort spreche/ oder sie führts auch immediatè mit zum Teuffel hin/ nachdem sie meinet / daß es zu deß Teuffels Dienst capabel genug sey. Und ist merckwürdig / daß wenn ein Kind nach dem Blauenberg geführt wird / es gemeiniglich gegen ein hohes Fest / als Weyhnachten / Neu Jahr rc. oder zum wenigsten in einer Sontags-Nacht geschihet. Wenn sie nun das

M Kind

Kind mit sich vor dem Satan hat / neiget sie sich entweder / oder fället auf die Knie / dises muß das Kind / oder so es ein grosser Mensch ist / auch thun. Darauf saget sie zum Satan : Sehet her / Grosser Vatter / welch ein wacker Teufels-Kind hab ich mit mir / ich bitte / ihr wollet mich dißmals anmercken. Alsdann fraget der Satan das vorgestellte Kind / obs ihm dienen will ? Darauf dann etliche simpliciter mit Ja antworten / dann es leuchtet solche Majestät und Klarheit in ihm und überal / da man sich hinwendet / daß man unmüglich anders als Ja sagen kan. Etliche aber / so etwas dreister sind / antworten : Ja ! doch mit dem Beding / wo er ihnen wol vorstehen will / dem gelobet er / er wolle ihnen so vorstehen / daß sie Freude / Gast-Gebott / so lang sie leben / und nach disem Leben eine ewige Seelen-Ruh haben solten. Hierauf / nach gegebener Hand / zeichnet er das Kind beyseits in die Stirn / oder schneidets in den kleinen lincken Finger / thut ers

ers nicht selbst / so thuts einer von dem Hauffen / so auf der Erde herum gehen / oder auch die Hexe selbst; Nach dem Schnitt sauget man das Blut aus / sprützets in ein roth Dintenfaß / in welchem eine grosse Feder / damit wird deß Kindes Namen in ein Buch geschrieben. Hierauf gibt ihm der Satan Hand-Geld / welches ein Carolin Reichsthaler oder silbern Kron. Welches das Kind / so lang als es nicht bekannt / allezeit hat an einem gewissen Ort / da es täglich hingehen / und solches sehen kan. So bald aber die Kinder bekennen / befinden sie / daß es Spane oder Rinden sind. Wenn solch ein Kind stets angenehm ist / freuet sich die Hex / und spricht zu ihm / wann sie vom Satan gehet: Hör / wann du schweigest / solt du hiernächst allezeit mit mir zum Gast-Gebott gehen. Ausser disem Hand-Geld beschencket sie der Satan / wo nicht alle / dennoch den grösten Theil mit vilen scheinbaren Gütern / und solches entweder das erstemal / oder sonsten ein andermal

dermal hernach. Den Knaben / so im Hörnesand gebohren sind / da sie vil der Schifffahrt gebrauchen / schencket er Schiff oder Schütten / mit allen zubehörigen Dingen. Eines Rathsherrn Tochter daselbst hat er ein wol außstaffiert Schap / darinnen allerhand Spitzen / Bänder und Reichsthaler / geschencket; Eines Pastoren Tochter auf dem Lande / solle er sehr vil Vieh / unterschiedlicher Art / Mägde und Dienstvolck geschencket haben / welche / so offt sie nach Blockulle komt / ihr aufwarten müssen. Nachdem die Hex ihr Gewerb bey dem Teuffel verrichtet / gehet sie an ihre Arbeit / welches dann ist: Essen zubereiten / Braten wenden / Braten spicken / brauen / bachen / Würst machen / Brandwein brennen / Milchtröge und Teller waschen / deß Sommers in den Wald gehen / deß Winters das Vieh warten / bey der Handmühl stehen / und mahlen. Hier bey uns geschihet nichts / davon sie nicht etwas in Blockulle haben / denn da säet man / man

man schneidet / ladet auf / trischet. Nach Verrichtung deß Wercks / leutet man mit einer Glocken / so über dem Ofen hänget / zur Mahlzeit / da die / so solchs meritiren / so es meritiren sag ich / denn sie werden nicht alle zu Tisch genöthigt / kommen nur biß ins Vorhauß / etlichen sendet man das Essen zu ihrem Werck / da sie continuirlich stehen / ꝛc. Wann sie nun zu Tisch kommen / essen und trincken sie lustig / Bier und Wein / rauchen Toback / tanzen / schreyen / mehr als an einem andern Gast-Gebott. Der Teuffel / auf Bericht / sitzet in der Ober-Stell / bald unterm Tisch / zu dem die Hexe / so Köchin / heiß Griz und ander Essen bringet. Das Tantzen geschihet entweder bey dem Spielen / dazu ein gewisser Spielmann bestellet ist / oder es spielet der Böse / in dem er den Schwantz auf die Erde schlägt. Er beklaget sich / daß er so hart liget / bittend / daß sie ihm betten sollen. Indem wird das Gast-Gebott beschlossen. Darauf etliche bestimte Männer / da-

selbst Gastmeister genant / auf vom Satan empfangene Ordre / wo künfftig die Versamlung geschehen soll / außruffen / und ein jedes Thier / darauf man kommen soll / nennen. Wormit das Convent geschlossen wird / und führet eine jede ihre Kinder auf eben selbigem Thier / dahin sie selbe geführet / wider zurück / und setzet ein jedwedes ab / da sie es genommen hat / da die Kinder unwissend wider ins Bett kommen. Dise Convent sind nicht alle gleich / dann unterweilen komt nur ein Dorff zusammen / unterweilen aber das gantze Pastorat, dann werden sie gemeiniglich in zweyen Stuben tractiret. Weßhalben einer den andern nicht allezeit sehen kan wegen der grossen Menge / Tumults und Schwermens / so daselbst ist. Nach obgemeldter der Kinder Zusag und Verschreibung verziehet sichs nicht lang zur Heyrath und Hochzeit / so nach Stands differenze celebrirt wird / bald mit einer Mahlzeit / bald mit Confect / so mit gemeldter Rathsherrn Tochter geschahe.

he. Dann denselben Abend / als sie das Hand-Geld empfieng / ward ihr eine wol außstaffierte Person vorgestellet / sie ward in roth Sammet gekleidet / voll mit Perlen besetzt. Auch setzet ihr die Braut-Mutter eine Cron auf das Haupt / darauf sie zum Bräutigam geführet / und von einem in Pastoren-Habit copuliret / darauf Confect herum getheilet ward. Sie trancken Wein / und tantzten lustig herum. Die vorlauffende Trauungs-Wort kan niemand sagen / ohne daß der / so sie copuliret / dises sage: Verflucht sey der über 6. Jahr alt / und nicht 2. à 3. Männer oder Weiber habe. Es ist allezeit eines allhier / das ander zu Blockulle / und auf Befindung / nachdem sie bekandt / ists ein Bock oder Sau / mit welchen sie 2. 4. biß 16. Kinder gehabt haben / derer gröster Theil zerhacket / in einem Kessel gekocht / und daraus Salbe / so hernach außgetheilet wird / gemachet wird. Die lebendige Kinder berichten ihren Eltern / daß sie auf ihren

Schiffen/ oder sonsten in Blockulle seyn/ und mit Milch auferzogen werden. Die Mägdgens / so münder und zu Jahren kommen / sagen / es gehe ihnen sehr zu Hertzen / wann sie ihre Geburt so zerhacken sehen / und Freude an den Lebendigen haben / denn etliche sagen / daß sie klein sind / und Angesichter den Ratzen gleich haben / etliche sagen / sie seyn halb / etliche aber zwey Quart / gleich den Christen-Kindern lang / ohne daß sie kein Haar / und Feurrohte Angesichter haben. Nach der Auflösung sollen sie 2. à 3. Tag und Nacht kranck ligen / (welches nicht allgemein) auch soll der Strumpf oder Klotz / welchen die Hexen / wenn sie die Kinder genommen / in ihre Stelle legen / alle Arbeit zu Hauß verrichten / Teller waschen / in den Wald gehen / essen. Eben als wäre die Person selbst zu Hauß. Ihre Geburt haben sie den Hexen gleich / alle Monat / 6. Wochen / oder zwey Monat.

Die Hexen aber haben weder bey der

Geburt

Geburt noch Zerstossung der Kinder einiges Wehe. Das geführte Kind lässet die Hex in Blockulle / nimmet einen Schulmeister / der es lehre / oder thuts selbst. Es werden einem 5. dem andern 10. à 12. Bücher gegeben / welche sie / ehe sie vollkommen werden / außlesen müssen. Darin verfluchen sie Himmel und Erd / Sonne / Mond / alle die auf Erden wohnen / ja GOtt selbst / Ihr K. Majest. Commission, die Frucht auf dem Feld / alle Vögel / ohne die Aelster / in welche sich die Hexen offt verwandlen. Damit sie desto fleissiger lernen / gibt ihnen die Hex das glimmende Horn / darinnen ein paar Tropffen Salbe. Selbiges Horn / auch andere Geschenck / verehrt sie den Kindern / daß sie nicht bekennen / da sie aber bekant / es widerruffen sollen / und so es silbern Löffel / seidene Kleider ꝛc. seyn / zeiget sie es ihnen bey der Widerkunfft / wo sie es hin verbergen sollen / entweder aufm Felde ꝛc. welches Horn und Geschenck / wann sie es nach der Bekantnuß holen / wie Rinde / Bast / oder

Spåne außsihet / da doch die Kinder eigentlich zu sagen wissen / was ein jedwedes gewesen / eines ein Rock / das ander das Wammes ꝛc. oder der eine Span ein Reichsthaler / der ander ein Goldstuck. Wann man sie noch so sehr untereinander menget / weiß sie doch das Kind ordenlich zu unterscheiden. Wenn ein Kind die aufgegebne Bücher außgelesen hat / wird ihm dasselbe Horn gegeben / welches entweder der Satan selbst oder die Hex ihm in die lincke Seite recht untern Arm setzet / so bald sie nun mit dem Finger drauf zeigen / mit disen Worten: **Spring auf / spring auf!** komt die Nadel heraus / und meinen dieselbigen / so ein Horn haben / daß sie es an der Haut kennen / welches doch bey Untersuchung nicht befunden worden / hernach gibt sie ihm etliche Kinder zu / welchen neue Geschenck gegeben werden. Die Kinder / so man führet / oder noch nicht außgelernet haben / haben sehr schwer zu bekennen / es scheinet / als hätten sie einen Pfropffen im Halß / wenn sie bekennen wollen /

wollen/ und wañ sie durch Gottes Gnad zur Bekantnuß kommen/ werden sie dannoch nach Blockulle geführet / da sie von den alten Weibern mit Fäusten und Stecken geschlagen werden / daß sie folgenden Tages geschwollen / braun und blau außsehen. Ein Schul-Knab im Hörnesand von 13. Jahren / ist von zweyen Hexen / auf welche er bekant / so zerschlagen worden / daß er davon deß Todes gewesen / etliche andere Kinder haben davon vor todt gelegen. Es ist nicht zu verschweigen / daß Leute von 30. à 40. Jahren mit grosser Mühe zur Bekantnuß gebracht werden.

Biß hieher das Schwedische Sendschreiben / von der in Nordischen Ländern vor einigen Jahren vorgegangenen erschröcklichen Kinder-Verführung durch das verfluchte Hexen- und Zauber-Gesinde. Welchem Brieff der Editor ein sehr merckwürdiges Exempel beygefüget / dadurch die Lügen und Betriegerey deß Satans sich auf sonderbare und fast unerhörte weise daselbst zu erkennen

kennen gegeben: Es truge sich im verwichenen 1676. Jahr unter anderm in dem Königreich Schweden/wegen grausamer eingerissener Hexerey und Teufels Verführungen/begebenden häuffigen Exempeln auch dises (welches nicht das geringste) mit zu: Eines Pfarrherrn und darbey überaus Exemplarischen und Gottsfürchtigen Mannes vier Kinder/wurden zu solchen Teuffelswercken von bösen Leuten auch mit verleitet/ und zu verschiedenen malen (wie sehr auch der gute Vatter darob sich betrübte/ und sie wider zu recht zu bringen/ und also aus deß Teuffels Netzen zureissen bemühete) gleich wie oben gedacht/ gantz lebloß entzucket/ und also der Geist auf etliche Stunden lang ihnen entnommen/ biß derselbe wider zu ihnen kommen/ und sie mit grossen Grimmen und Schmertzen zureden anhuben/ auch allezeit frey und einstimmig bekanten/ sie hätten den Vatter in der Hölle gesehen/ und wäre er jetzt so und so geschlagen/ jetzt gepeitscht/ und

bald auf eine andere weis gemartert worden. Der Vatter darob hefftig erschreckend/und sich bekümmerend/sprach den Kindern zu/ sie soltens nicht glauben/ auch dem Teuffel nicht mehr folgen/ er wuste davon nichts/ thäte ihm auch im geringsten nichts wehe/ solten aber vilmehr mit ihme fleissig betten/daß sie GOtt aus solchem Ubel erlösen möchte. Allein sie beharrten beständig darauf/ daß sie ihn gesehen/ auch also gekleidet und gestaltet/ wie er vor ihnen stehe. Darauf sprach der Vatter/ so solten sie ihn dann (zum Beweiß/ daß er unschuldig sey) wann sie ihn noch einmal sehen wurden/ mit disem seinem eignen Messer zeichnen/ welches er ihnen in die Hand reichte/ die Kinder nahmen es an/ versprachen auch dasselbige zu thun/ und wurden bald darauf wider entzuckt und hingerafft. Als sie nun wider zu sich kamen/ hube gleich das eine Kind mit lauter Stim̃ zu ruffen an: Vatter! ich habe euch gesehen/ und mit eurem eignen Messer gezeichnet/ihr werdet

det es nun nicht mehr laugnen können. Darauf der Vatter zu suchen / und überall an seinem Leib zu fühlen anhube / ja er kleidete sich aus / und liesse sich von andern betasten und besehen / welche auch weder Messer / oder Wunde / oder Flecken befinden konten. Letzlich nach allem suchen wurde man an dem Ketten-Hund (welcher zu Eingang deß Hauses in einem nidrigen Stroh-Hüttlein lage) gewahr / daß derselbige mit deß Vatters Messer durch ein Bein gestochen / und also verblutet lage. Darauf es männiglich (um den Vatter aus dem Verdacht zu heben) gewiesen / er für unschuldig erkant / und deß verlognen Teuffels Lügen und Betriegerey Sonnenklar bekant ward.

Es fället fast schwer zu sagen / ob zu alten Zeiten / ja so lang die Welt gestanden / so vil und mancherley Verführungen kleiner unmündiger Kinder durch den leidigen Satan und seine verfluchte Werckzeuge vorgegangen und erhört worden / als eben in disem lauffenden

Seculo, darinn so vil tausend und aber tausend Kinder an unterschiedlichen Orten mit dem Höllischen Zauber-Gifft dermassen beschmeißt und angestecket worden / daß deßwegen nicht unbillich manche sich verwundern / warum doch der Allmächtige und Grundgütige Gott solches gestatte und geschehen lasse / aus was Ursachen Er dem Teuffel verhenge / daß er solches Witz- und Verstandlose Völcklin dergestalt mit seinen Stricken bewicklen möge / daß von ihnen gar selten einige Hoffnung zur vollkommenen Cur und beständigen Besserung könne geschöpffet werden? Eine sehr schwere und Hochwichtige Frag ist dises / welche wir lieber mit stillschweigen beantworten / als aus dem grund decidiren und entscheiden wolten! Je mehr wir diser Sach (wie Assaph redet †) nachdencken / daß wirs begreiffen möchten / je schwerer und gefährlicher dörffte uns dieselbe zu erforschen seyn. **Wer hat deß HErrn Sinn erkant?** mag es

† *Psal. LXXIII. v. 16.*

es auch hier billich heissen/ **oder wer ist sein Rahtgeber gewesen?** † Gleichwol wann man aus reinem und einfältigem Hertzen / so wol aus H. Schrifft als der gesunden Vernunfft von solcher schweren Sach urtheilen solte / so könte der Eltern überhäuffte Sünd und Boßheit vor nicht die geringste Ursach diser erbärmlichen Kinder-Fälle und Göttlichen Straff-Verhengnuß gehalten werden; daß nemlich manchen Gottlosen und verruchten Eltern zur ernstlichen Züchtigung die beste und edelste Hauß-Perlen / die liebste und angenehmeste Ehe-Pfande/ in solche tieffe Höllen-Klufften fallen / daraus sie schwerlich wider mögen gezogen werden. Fürwar/ wo nicht zum öfftern die Kinder um der Eltern Boßheit willen/ mit den härtesten Straffen beleget würden / so hätten die Jünger Christi ihren HErrn und Meister dorten nicht gefraget / ob der Blindgeborne / oder aber seine Eltern gesündiget? †† Zum wenigsten wurde sie der HERR

† *Rom. XI. v.* 34. 35. †† *Joh. IX. v.* 2. 3.

HERR darum / daß sie einen Fehl oder Irrthum begangen / ernstlich gestraffet / und sie eines besseren berichtet haben. Weilen Er aber zur Antwort gabe / daß der geweste Patient weder seiner Eltern / noch eigner Sünden halben so hart seye gestraffet worden / als ist leicht daraus abzunehmen / daß zuweilen die Kinder ihrer Eltern halben mit den härtesten Plagen beleget werden. Wurde der alten Amalekiter Sünde so hart und empfindlich an ihren Kindern gestraffet / daß auch die Säuglinge solten vertilget und außgerottet werden †; So ist sich um so vil weniger zu verwundern / wann mancher Amalekitischen / oder grund-verboosten Eltern Kinder noch heut zu Tag in feindliche Gewalt gerathen / und der höchst-erwünschten Seelen-Freyheit durch den Satan beraubet werden. Ich sage nochmalen wolbedächtlich / daß es gar kein Wunder seye / wenn manchen verruchten und lasterhafften Eltern an

N ihren

† 1. *Sam. XV. v. 3.*

ihren eigenen Leibes-Früchten solche erschröckliche Rach-Spiegel vor Augen gestellet werden / und der erzörnete GOtt das jenige über die arme Kinder verhenget / was entweder die Eltern selber verdienet/oder mehrfältig ihrem eignen Fleisch und Blut angewünschet und angefluchet haben. Komt mit zunehmendem Alter der Kinder selbst eigene Sünd und Boßheit darzu / lassen sie sich den verfluchten Seelen-Feind von einem Laster zu dem andern reitzen / so ist ihnen ebenmässig die Schuld beyzumessen / daß sie zu solcher zeitlichen/ja endlich gar zur ewigen Straffe gezogen werden. Obwoln einige Lehrer verneinen / daß die Kinder ehe und bevor sie zum Verstand und Jahren kommen / sich gröblich an GOtt versündigen können; So ist dannoch gewiß / daß gleich wie in denen noch unmannbaren / also auch in den kleinen unmündigen Kindern die Boßheit dermassen überlauffen könne / daß solche das höhere Alter leicht ersetze und erfülle / auch deßwegen der

Höllische

Höllische Seelen-Mörder sich ihrer um so vil leichter bemächtige. Einen schröcklichen Fall erzehlet der Grosse Gregorius in seinem vierten Gespräch-Buch / welcher sich vor vilen Zeiten in Welschland zugetragen / und sattsam gelehret / welcher massen die zwar noch kleine und unmündige Kinder so wol der Eltern Nachlässigkeit / als ihrer selbst eignen Boßheit halben zur grausamen Höllen-Straff gezogen / und den Teufflischen Klauen zu theil werden können: Qvidam Vir (schreibet er in seiner Sprach †) cunctis in hâc Urbe notissimus, ante triennium filium habuit annorum sicut arbitror qvinqve; qvem nimis carnaliter diligens, remissè nutriebat, atq; idem parvulus, qvod dictu grave est, mox ut ejus animo aliqvid obstitisset, Majestatem DEI blasphemare consveverat; qvi in hâc Urbe ante triennium mortalitate percussus, venit ad mortem. Cumq; eum suus Pater in sinu teneret, sicut hi testati sunt qvi præsentes fuerunt, malignos ad se venisse Spiritus

 tremen-

† *Gregor. M. lib. IV. Dialog. c. 18.*

trementibus oculis puer aſpiciens, cœpit clamare: Obſta Pater! obſta Pater! qvi clamans declinavit faciem, ut ſe ab eis in ſinu Patris abſconderet, qvem cum ille trementem reqvireret, qvid videret? Puer adjunxit dicens, Mauri homines venerunt, qvi me tollere volunt. Qvi cum hoc dixiſſet, Majeſtatis nomen protinus blasphemavit, & animam reddidit. Ut enim omnipotens DEUS oſtenderet pro qvo reatu talibus traditus fuiſſet executoribus: unde viventem Pater ſuus noluit corrigere, hoc morientem permiſit iterare: ut qvi diu per divinitatis patientiam blaſphemus vixerat, qvandoq; per divinitatis judicium blaſphemaret, & moreretur; qvatenus reatum ſuum Pater ejus agnoſceret, & qvi parvuli filij animam negligens, non parvulum peccatorem gehennæ ignibus nutriſſet. Ein Mann (ſagt Gregorius) in diſer unſerer Stadt / ſo jederman gar wol bekandt/hat vor dreyē Jahren einen Sohn gehabt / welcher wie mich dunckt fünf Jahr alt geweſen / den er aus fleiſchlicher Liebe ſehr nachläſſig aufer-

zogen.

zogen. Und diser Knab/welches schröck-
lich zu hören / pflegte alsobald / wann
ihm was zuwider geschahe/ die Majestät
GOttes zu lästern / in welcher Sünde
er auch vor dreyen Jahren hart ist an-
gegriffen worden/ und dahin gestorben.
Als ihn sein Vatter im Schoß hatte/
(wie solches Leut so zugegen gewesen be-
zeuget haben) so hat er mit erzitteren-
dem Gesicht die zu ihm nahende böse Gei-
ster erblicket/und überlaut zu ruffen an-
gefangen: **O Vatter wehr! O Vat-
ter wehr!** und indem er also geschryen/
so kehrte er sein Angesicht um / daß er
sich vor den Teuffeln in seines Vatters
Schoß verbürge / als ihn der eben so fast
erschrockene Vatter gefraget / was er
dann sehe? sagte der Knab weiters:
Schwartze Mohren seyen kommen / die
ihn hinweg tragen wolten / wie er nun
bald darauf seiner schändlichen Gewohn-
heit nach widerum dem Namen GOttes
gefluchet / so hat er gehling seinen unse-
ligen Geist aufgegeben. Wormit dann
der Allmächtige GOtt zu verstehen ge-

ben wollen / von was für Schuld und Sünde willen diser Knab solcher schröcklichen Straff übergeben worden seye / das jenige Laster / um dessen willen ihn der Vatter im Leben nicht bestraffen wollen / das hatte er auch eben dazumal verbracht / da er in die Züge zu greiffen gezwungen worden; Es hätte es auch GOtt darum verhenget / damit der nachlässige Vatter hernach seine Schuld erkennete / daß er durch die schändliche Verwahrlosung keinen kleinen Sünder zur Höllischen Flam̃ auferzogen hätte. Nicht uneben hat auch gedachter Gregorius angemercket / daß obwoln die Kinder / so in unmündigen Jahren sterben / gemeiner Sage nach in den Himmel kommen / so seye doch nicht zu glauben / daß alle und jede Kinder / welche zum Verstand kommen / zur Seeligkeit gelangen / als denen offt die Thür zum Reich Gottes durch die üble Zucht ihrer Eltern versperret werde. Ein gleichfals merckwürdiges Exempel trug sich zu den Zeiten deß berühmten Bischoffs Cyrilli Hieroso-

rosolymitani im Gelobten Lande zu / davon er selber in seinen Schrifften folgenden Bericht erstattet: Bey der Stadt Jerusalem / allwo er das Bistum verwaltet / habe sich ein vornehmer ansehlicher Soldat aufgehalten / der seinen einigen Sohn so närrisch geliebet / daß er ihn niemaln vom bösen abgehalten / sondern auch selbsten mit allem Fleiß dazu gewehnet und angeführet. Wie demnach dises saubere Früchtlin ohne einige Zucht und Erbarkeit aufgewachsen / daß er täglich falsch geschworen / und die gantze Zeit mit Spilen und Gottslästern zugebracht / hätte sichs auf einen Abend begeben / daß er mit dem Vatter selbst gespilet / und sich dabey hoch verschworen / nicht von dem Ort wider aufzustehen / biß er das Spil seinem belieben nach gewonnen habe. So bald er aber solches außgeredet / sey der böse Geist in eines heßlichen Menschen Gestalt hervor gesprungen / dem Spiel-Platz je länger je näher kommen / und zuletzt unversehens mit dem unseli-

gen Knaben darvon gewischet / es hätte kein Mensch weiters erfahren können / wo der Knab hinkommen / oder was ihm nachgehends widerfahren wäre. Wie nun aus disen angeführten beyden Exemplen klärlich erhellet / was die eigentliche Ursach deß Verderbens mancher aufwachsenden Kinder seye; Also ist auch dahero unschwer abzunehmen / aus was Ursachen zum öfftern GOtt dem leidigen Satan so grosse Gewalt über die Jugend verhenge / daß auch kleine unmündige Kinder entweder vom Teuffel selbst berücket und überlistet / oder aber durch seine Werckzeuge / das verfluchte Hexengeschmeiß / bezaubert / und in den schröcklichsten Höllen-Stricken verwickelt werden. Gar leicht wurde solches grosse Unheil können abgewendet und verhütet werden / wofern den Kindern mit der Mutter-Milch die Forcht deß Höchsten eingeflösset / oder wo sie / wie der Apostel redet / in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen / ja wofern sie bald nach der Geburt

burt dem Dienst GOttes geschencket und übergeben wurden. Gleichwie der leidige Satan sich der Hexen und Zauberer Leibes-Früchten so bald sie auf die Welt kommen dahero bemächtiget / weilen sie ihm von den verfluchten Eltern / vor / in / oder gleich nach der Geburt geschencket und übergeben werden; also wurde er an denjenigen Kindern einige Macht oder Gewalt so leicht nicht findẽ können / welche dem lieben GOtt / ehe sie zu Verstand und Jahren kommen / von Christlichen und rechtschaffnen Eltern überlassen / und vermittelst deß inbrünstigen Gebetts aufgeopffert werden. Es versichern sich die Eltern / daß GOtt kein geringer Gefallen daran geschehe / wann sie den erlangten Eh-Segen zu seinem Dienst auferziehen / und bald von der Wiegen an übergeben. Es seyn die Kinder (wie der H. Chrysostomus redet †) der Eltern grössester und köstlichster Schatz / wie solten sie denselben besser verwahren / und vor allen einfallenden

 Hölli-

† *Chrysost. Hom. IX. in I. Epist. ad Timoth.*

Hölliſchen Rauber-Händen erhalten können / als wann ſie ſolchen den treuen Himmliſchen Vatters-Händen eiferigſt anbefehlen / der guten Zuverſicht lebende / daß Er ihnen nichts böſes werde begegnen und widerfahren / ja ſie wie die Pfeile in der Hand eines ſtarcken † gerathen laſſen. Daß der kleine Samuel / wie auch unter den alten Kirchenvättern Gregorius Nazianzenus, Auguſtinus, Bernardus und andere mehr / es ſo weit in der Tugend und Gottſeligkeit gebracht / ja zu ſo groſſen GOttes-Freunden und Kirchen-Liechtern worden / das war billich auch ihren frommen und Gottſeligen Müttern zuzuſchreiben / von welchen ſie entweder vor / oder bald nach der Geburt GOtt aufgeopffert / und zu ſeinem Heiligen Dienſt gewidmet worden. Zu jederzeit hat Er ſolche Kinder mit einem beſondern Gnaden-Aug erblicket / es hat ſich mit denen ſelbigen gemeiniglich was ſonderbares zugetragen / daß ſie weit mehr gutes als andere außgerichtet /

† *Pſal. CXXVII. v. 5.*

richtet/ und der gantzen Welt höchst verwunderlich gewesen. **Kurtz / von einem guten Samen** (schreibt an gedachtem Ort Chrysostomus) **wachsen gute starcke Schuß / welche so fort hin immer besser und besser werden.** Das Unkraut hingegen (welchem Christus die **Kinder** der Boßheit vergleichet) komt von dem Feinde her / das soll zur Zeit der Ernde außgejettet/ in Bündelein gebunden / und mit Höllischem Feur verbrennet werden. †

Noch eine andere Ursach wäre jetzo anzuzeigen und außzuführen/ um deren willen GOtt die vorgedachte entsetzliche Kinder-Fälle verhenge / daß sie in unmündigen Jahren bezaubert / und der Teufflischen Gewalt mit männiglichs Bestürtzung übergeben werden / nemlich daß hierdurch bey denen je mehr und mehr einreissenden und überhand nehmenden Atheisten und GOttes-Verlaugnern (welche alles in Schertz und Geläch-

† *Matth. XIII. v. 30.*

Gelächter ziehen / was bißhero so wol die Gottesgelehrten / als die Experienz oder Erfahrung selber von der Tyranney Macht und Boßheit deß Fürsten der Finsternuß bezeuget) ein grosses nachsinnen erwecket / und der Glaub so zu reden ihnen in die Hände gegeben werde / daß in dem sie von solchen übernatürlichen Würckungen deß bösen Feindes (so sich nicht nur bey alten betagten und deß Betrugs halben verdächtigen Personen/ sondern auch mehrfältig bey kleinen unerzogenen / alles Verstands und Witze beraubeten Kindern ereignen und handgreifflich mercken lassen) lesen oder hören / sie bald ihren schändlichen Sadducäischen Wahn beurlauben/ und dasjenige nicht weiter vor Träum und Fabeln halten / was durch so vil unwidersprechliche Beweißthum bewähret und bestättiget worden/ vilmehr bey sich selbst disen gewisen und unwidertreiblichen Schluß machen / daß vorlängsten das gantze Menschliche Geschlecht durch die unendliche Boßheit deß Satans wäre untergedrucket/ und in grund verderbet

bet worden / dafern solches nicht eine weit höhere und stärckere / nemlich die Göttliche Macht selber verhindert und unternommen hätte; Hiervon sag ich könte anjetzo noch außführlicher und weitläufftiger geredet werden / wofern es nicht an einem andern Ort allbereit geschehen / und diser schröckliche Teuffels-Pfeile deß verfluchten Sadducäer- und Atheisten-Schwarms (darmit vil Hochgelehrte und nahmhaffte Leut angefochten werden) durch Göttliche Hülff und Mitwürckung abgebrochen und zu nicht gemachet worden wäre. † Genug seye zu disem mal von denjenigen Wegen und Mitteln gemeldet / durch welche vil unverwahrete und Gotts-vergessene Leute zur Teufflischen Allianz und Bündnuß gebracht / und der Höllischen Reichs-Matricul einverleibet werden / genug sag ich von den Lockpfeiffen und Lockvögeln deß abgefeimten Höllischen Nachstellers / wordurch so wol alte als junge / so wol Manns- als Weibs-Personen

nen

† *Conf. Felic. Liter. p. 152. seqq.*

nen sich auf das erbärmlichste bethören und verkehren / berücken und bestricken lassen / biß sie darüber im Gewissen hier hefftig genaget / dort mit Höllischem Feur ewig geplaget werden. Drum:

Wachet doch ihr Sünden-Schläffer! lasset nicht dem Satan Raum/
Wachet auf vom Laster-schlummern / von dem sichern Sünden-Traum.
Wachet aus der Sünden-Nacht / laßt den Tag der Buß euch leuchten;
Laßt euch nicht die Wollust-Bahn / eine Bahn der Tugend deuchten/
Wachet doch auf GOtt zu dienen / den ihr auf die Seit gesetzt/
Laßt die schwartze Rott deß Teuffels / die zur Höll euch angeätzt.
Denckt/wem ihr zuvor gedient / denckt woraus ihr seyd gefallen/
Dencket an die breite Straß / welche vil zum Abgrund wallen.
Dencket an den Bund der Tauffe/an das hohe Sacrament/
Dencket wem ihr euch verkauffet / dencket wem ihr euch verpfändt.
Seele geh'st du so verlorn? ach bedenckt es doch ihr Narrn!
Wolt ihr dann deß Satans seyn? wolt ihr an deß Teuffels Karn
Ziehen/als die Höllen-Sclaven? wendet euch zum Gnaden-Stul/
Eilet! rettet eure Seelen vor deß Satans Schwefelpful.
Macht den Engeln GOttes Freud / daß die Sünder sich bekehret/
Kommet in der Gnaden-Zeit/hört/ihr Thoren/alle höret!

Andere

ec.

en
en
ler
ern
e
en
ern
uß
Tu-
eit
uch
eyd
und
nt/
uch
en!
uf-
nd-
ul.
ich
et!
re

Andere Abtheilung.

Die dem Teüffel sich ergeben/ führen solches Greüel-Leben.



pag. 207.



Andere Abtheilung:

Wie und auf was weise die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen zu- und fortgehe.

Das I. Capitel.

Erschröckliche Verblendung und Verstockung deren mit Zauber-Stricken gebundenen Menschen.

WAs der Hocherleuchte Meister deß Buchs der Weißheit von allen Gott- und Gewissen-losen Leuten in gemein vermeldet †/ daß sie nach dem Reich der Höllen bey-

des

† *Sap. I. v. ult.*

des mit Worten und Wercken ringen / den Tod / ja den Teuffel selbst / vor ihren Freund halten / dahin fahren / und sich mit ihm verbinden / in dem sie werth / daß sie seines Theils seyen ; das kan allervordrist von denjenigen gesaget werden / welche entweder ihnen selbst zur Lust und vermeinten Nutzen / oder ihrem Nächsten zu Schaden und Verderben / dem Dreyeinigen GOTT absagen / und mit dem Fürsten der Finsternuß einen so gar schändlichen und abscheulichen Bund eingehen / vermög dessen sie ihm die Tag ihres Lebens anzuhangen / und biß in den Tod getreu zu bleiben gedencken. O wie ringen solche armselige Satans-Sclaven beydes mit Worten und Wercken nach dem Reich der Höllen und ewigen Finsternuß! Sie streben mit allem Willen / Fleiß und Vorsatz nach ihrem äusserstem Unheil und Verderben / sie halten den Teuffel vor ihren Freund /

fahren

fahren dahin/und verbinden sich mit ihm. Es wird zwischen dem Gott diser Welt und ihnen eine solche genaue Allianz oder Verknüpffung gemachet/ daß sie nicht mehr ohn ihn/ er hingegen nicht ohne sie seyn kan / also daß sie auch ohn sein Vorwissen und Willen nichts fürnehmen noch verrichten wollen. Darum wird von ihnen zuletzt vermeldet/ daß sie es werth/daß sie seines Theils seyen/ oder als verfluchte schädliche Leute/ von GOttes Angesicht ewig verstossen / und noch hier auf diser Erden zu leibhafften Teuffeln werden. Und wie es vor Zeiten sonderbare Ketzer und Irrgeister abgegeben / welche man Satanianer oder Teuffeler darum genennet/ weilen sie dem Satan alles Thun und Vornehmen der Menschen zuerkennet haben (gleich als ob von demselben ohne Unterschied das Regiment über das gantze Menschliche Leben geführet wurde;) Also mögen alle Satanische Bunds-Verwandte gar wol solche Teuffeler

heissen/weilen sie dem Teuffel zu lieb und gefallen alles böse in der Welt zu stifften und anzurichten / in seinem Dienst beständig zu verharren/ ja vermög deß getroffenen Pacts oder Bundes / all ihre Geschäfft und Verrichtungen nach seinem Willen und Belieben anzustellen sich befleissigen. Und ob gleich der grausame Seelen-Feind zu Außübung seiner verfluchten Boßheit / deß Hexen- und Zauber-Gesinds nicht so absolutè oder schlechter Dings benöhtiget ist / daß er ohn dasselbe seine Tyranney nicht auch außüben solte können / jedoch so gebraucht er sich ihres Dienstes um so vil lieber / um so vil mehr und hefftiger er sich bearbeitet / daß Menschen durch Menschen verführet / betrogen / beschädiget / ja mit Leib und Seel in den Abgrund deß ewigen Verderbens verleitet werden. Wann er in sichtbarer und zumal schröcklicher Gestalt sich anfangs sehen liesse/und die Menschen nach seiner grimmigen Löwen-Art gleich anfiele/ so wurde leichtlich niemand mit ihm zu thun

thun und zuschaffen haben wollen / indem er aber durch andere Menschen / als seine liebe Getreue und feste Bunds-Verwandten handelt / so wird es ihm um so vil leichter / seinen vorgesetzten Höllischen Zweck zu erreichen / und zumal alles Unglück auf dem gantzen Erdenkreiß anzurichten.

Das II. Capitel.

Daß zwischen den Menschen und Teuffeln eine real oder wahrhaffte Bündnus getroffen werde; wider die Atheisten / und andere ihnen beyfallende verkehrte Gelehrten.



ES hat zwar von langen und undencklichen Zeiten hero / vil unverschämte / und in dem leidigen Atheismo oder Unglauben sehr vertiefte Leute abgegeben / die nicht gestehen wollen / daß zwischen dem Satan und den Menschen

schen eine real und warhaffte Verbün- dung fürgehe / sondern daß vor lauter Phantasey / Betrug und falsche Einbil- dung alles das jenige zu halten seye / was von der Gemeinschafft deß Teuffels mit den Menschen / so wol aus beglaubtē Ur- kunden / als der gemeinen Experienz oder Erfahrung selbsten bißhero divulgiret worden. So alt diser grobe und boß- hafftige Irrthum ist / (welchem vor vilen Jahren Thomas von Aqvin, Bona- ventura, und Joh. à Turrecremata als ei- ner von den gemeinesten und schädlich- sten Ketzereyen widersprochen) so gefähr- lich und verdamlich ist auch derselbige / indem er dem verfluchten Atheismo den Weg bahnet / und der in H. Schrifft ge- offenbahrten Himmlischen Weißheit sel- ber sich schnurstracks entgegen setzet. **So weit kan es der Satanas brin- gen bey ruchlosen Welt-schmecken- den Hertzen /** (also schreibet sehr wol der vorermeldte Herr M. Chri- stoph Ehinger / in der Vorrede sei- ner

ner Dæmonologiæ, a 4.) deren nicht allein in Niderland und Holland / sondern auch im Oberland/im Schwabenland / und in allen Landen eine grosse Menge und Anzahl ist / bey denen fast alle Pietät und wahre Furcht GOttes verschwindet / die Liebe erkaltet / allerley Ungerechtigkeit überhand nimmet / und alle Buß-Predigten / Warnungs-Botten / und Zorn-Zeichen am Himmel und auf Erden aus grosser Sicherheit in Wind geschlagen werden/ daher es kein Wunder/daß der Satan so zu reden gar ab der Ketten kommen / als deme der eifrige / und durch übermachte Sünd und Boßheit der Menschen / erzürnete GOtt verhängt und zuläßt / daß er erschröcklich rumoret / wütet und tobet / und sich so greifflich bald hier

bald dort verspüren und mercken lässet / daß man ja gestehen und bekennen muß / daß gewiß und warhafftig Teuffel und böse Höllische Geister (ich setze hinzu / daß die Teufflische Verbündnussen mit den Menschen keine blosse Phantaseyen und falsche Einbildungen) seyen. Und wofern die zwischen dem Satan und seinen Höllischen Sclaven / oder dem GOtt-entsagenden Volck eingegangene Allianzen, kein real-Werck / sondern ein blosses phantastisches und einbildisches Wesen wäre / so wurde gewißlich der grosse Gott kein absonderliches Gesetz wider die Zauberer und Teuffels-Knecht gegeben / und durch Mosen publiciret haben; † Er wurde (laut seiner schröcklichen Betrohung ††) sein Angesicht wider die jenige Seelen / so disem Zaubergesind nachhuren / nicht mit solchem Ernst gesetzet / noch sie ohn alle Gnad aus dem Volck GOttes außzurotten befohlen haben.

Wann

† *Levit. XIX. v. 26.* †† *Cap. XX. v. 6.*

Wann keine solche Leut in der Welt wären / so wurde falsch und erdichtet seyn müssen / was in H. Schrifft von den Egyptischen Zauberern Janne und Jambre, von der Hexe zu Endor / von Simone Mago zu Samaria / von dem Teuffels-Kind Elimâ, von der warsagenden Magd zu Philippis / von den siben Teuffelsbannenden Söhnen deß Hohenpriesters Scevæ, † sonderlich aber von dem Lasterhafften / und in allen Zauber-Greueln gantz ersoffenen König Manasse erzehlet und vermeldet worden. Es wurden zumal gantz unverschämter weise gestrafft alle und jede alte und um die Christliche Kirch Hochverdiente Lehrer / †† welche nit nur die Teufflische Verbündungen mit den Menschen vor wahr und real gehalten / sondern dawider mit grossem Eifer

† *Exod. VII. v. 11. II. Tim. III. v. 8. I. Sam. XXVIII. v. 3. Act. VIII. v. 9. c. XIII. v. 7. C. XIX. v. 14.*

†† *Conf. August. lib. XV. de Civ. Dei, c. 23. lib. XVIII. c. 18. it. Epist. VI. it. Tom. III. Opp. de Spir. & lit. c. 26. 28. Tertull. de habitu mulier. & in libro de Veland. Virgin. Epiph. hæres. 63. Chrysost. hom. 21. in Gen. &c.*

und Ernſt ſich geſetzet haben. Zugeſchweigen / daß es die höchſte und äuſſerſte Vermeſſenheit wäre / ſo vilen und faſt unzehlichen bewehrten und beglaubten Scribenten / ja der gemeinen Experienz oder Erfahrung ſelber zu widerſprechen / aus welcher zur genüge bekandt / was vor ein grauſamer und entſetzlicher Schade ſo wol denen Menſchen als dem Vieh / ſo wol den Landes-Früchten / als den Garten-Gewächſen / durch das dem Satan ergebene / und mit ihm feſt-verbundene Hexen-geſchmeiß gethan und zugefüget werde / alſo daß wofern der grundgütige GOtt nicht die ſeinige vor ſolchen Teuffliſchen Werckzeugen verwahrete und beſchützete / ſie das Leben oder zum wenigſten ihren geſunden Leib nicht eine Stund würden erhalten / noch denen liſtigen Anläuffen und gifftigen Practiken diſer Feinde ſo leicht entgehen können. Gewißlich / wo ſolches zu unſern Zeiten etliche Naſeweiſe Niderländer / und neben denſelbigen auch andere kaltſinnige Chriſten beſſer erwogen hätten /

ten/so wurden sie sich keines weges durch eines Schottländischen Irrgeistes Reginaldi Scoti Lugen-Buch / (das unter dem Titul Detect. Artium Magicarum, an das Liecht gegeben worden / und alle Teufflische Verbündungen mit den Menschen vor Träume und Fabeln erkläret †) dahin haben bringen und bewegen lassen / daß sie zu zweifflen angefangen / ob jemaln die böse Geister mit den Menschen sich warhafftig gemein gemachet / und dise mit jenen jemals sich realiter in eine Bündnuß eingelassen hätten? Oder ob nicht vilmehr solches der blossen Einbildungs-Krafft zuzuschreiben / und dannenhero vor eitel Lugen- und Fabel-werck zuhalten seye? Es hat der gelehrte Bodinus mit sonderbarem Fleiß angemercket / †† daß der Teuffel mehrfältig selber (zu Vermehrung und Außbreitung seines vermaledeyten Reichs) von einigen seiner Bundsgenossen

 nossen

† *Conf. Felicem meum Literatum, Comment. I. p. 152. 153.*

†† *Bodinus lib. II. Dæmonom. c. 4.*

nossen begehret / daß sie solche falsche Opinion und Meinung offentlich vertheidigen / und gegen männiglich behaupten solten / nemlich es seye alles falsch und erdichtet / was man von dem Hexen- und Zauber-wesen ingemein lehre und vorgebe; Grosser Gewalt und Unrecht geschehe denjenigen / welche als Zauberer eingezogen / getödtet und hingerichtet wurden. Wie dann ein solcher Gesell vor Zeiten der berühmte Prediger und Schwartzkünstler in Franckreich Wilhelmus Luranus gewesen / welcher kurtz vor seiner Verurtheilung und Hinrichtung (so im Jahr 1453. den 12. Decembr. zu Poittiers vorgegangen) außtrucklich bekant / daß er nicht allein bey seiner Verbündung mit dem Satan alle und jede Religionen habe verschwören / sondern auch dem Teuffel angeloben müssen / fürohin offentlich zu lehren und zu predigen (wie er dann auch gethan) daß alles / was von Hexerey und Zauberey gesaget und vorgegeben werde / eitel Lugen und Fabelwerck seye/

und

und daß es die grösseste Grausamkeit seye / wann man jemand der so genanten Zauberey halben an dem Leben straffete. Und ist es disem Teuffels-Apostel eine zeitlang dermassen gelungen / daß an vilen Orten ihme Beyfall gegeben / ja so gar die Straff der Zauberer und Hexen cassiret und aufgehoben worden / dahero sich (nach Bodini Bericht) die Macht und Anzahl deroselben in Franckreich also solle gemehret haben / daß an etlichen Orten gar offentliche Zauber-Schulen aufgerichtet / und die Teufflische Staats-Regeln / oder die Magische Künsten unter dem Titul und Namen Geheimer und verborgner Wissenschafften gelehret worden. Gar glaublich ist / daß der böse Feind keine liebere Leute und getreuere Bundsverwandte als diejenige habe / welche vermessener und frevelhaffter weise alles zulaugnen und zuverwerffen sich unterfangen / was von der Allianz und Verbündung deß Satans und der Menschen mit sattsamen und unwidertreiblichen Gründen

biß-

bißhero ist erwiesen und behauptet worden. *

* Sonsten gibt es gemeiniglich zweyerley Bündnussen mit dem Teuffel ab / eine offentliche und ein heimliche: Die offentliche beschihet entweder durch deß verfluchten Geists sichtbare und eigene Erscheinung/oder durch gewise Ceremonien und Beschwörungen / und solche dann widerum mit Zeugen oder ohne Zeugen; oder es beschihet durch einen von dem bösen Geist darzu verordneten Zauberer und Wahrsager / dafern sich nemlich die in den Teufflischen Bund trettende Personen Anfangs vor deß Satans Gegenwart und Erscheinung förchten und entsetzen solten. Die Heimliche Verbündnuß gehet alsdan vor/ wann man wissentlich und vorsetzlich solcher Aberglaubischen und Zauberischen Sachen und Zeichen sich bedient / welche bey den Wahrsagern und Zauberern mehrfältig gebrauchet werden. Und werden solche beyderley Bündnussen auch gar leichtlich erkant und wahrgenommen/dafern nemlich deroselben Würckungen den sonst gewohnlichen Lauff der Natur / oder aller Kunstwercke weit übersteigen. Was könte dann nun gefährlichers seyn / als in das eine oder das andere Teufflische Verbündnus (wiewoln das andere sich vil bälder und leichter als das erste zerstören und aufheben lässet) verwickelt werden? Welche Wunden könten schädlicher / als solche höchst-

höchst-verdamliche Seelen-Wunden seyn? Ja welch eine grössere Thorheit könte begangen und verübet werden / als den fest versigelten und mit Christi Blut bekräfftigten Bund GOttes zu verlassen / und den vermaledeyten Lugen-Bund deß Fürsten der Finsternuß einzugehen?

Ein falsche und nichtige Außflucht unverschämter Leute ist es / wann sie vorgeben / daß dem Höllischen Bößwicht durchauß keine Macht noch Gewalt über die Menschen zukomme. Wie auch / daß der Teuffel keine Red noch Sprach habe / damit er etwas von den Menschen begehren / oder sie zu seinem Willen verleiten könne. Widerum: Daß diejenige Stuck und Puncten / auf welchen die vorgegebene Verbindung beruhete / so schwer / so abscheulich- und entsetzlich seyen / daß kein vernünfftiger Mensch selbige annehmen oder eingehen könte / ja daß diejenige gantz Sinn- und Verstand-loß seyn müsten / welche um eines geringen Genusses / oder bald verschwindender Ergötzung willen / ihre Leiber und Seelen dem Teuffel zur Höllischen und ewigen Marter verschreiben und über-

übergeben solten. Aber O der schwachen und nichtigen Einwürffe! O der elenden Feigen-Blätter/mit welchen sich die Schand der Teufflischen Bundsverwandten keines weges bedecken / noch ihre Boßheit bemänteln lässet! Solte eben darum kein warhafftiger Bund zwischen dem Satan und denen Gott-entsagenden Leuten können getroffen und eingegangen werden / weilen er de Jure keine Macht noch Gewalt über die vernünfftige / und nach dem Göttlichen Ebenbild geschaffene Creaturen hat? O der nichtigen Folge! Hat er gleich kein Recht an den Menschen / so nimt er sichs doch de facto selber / und eignet sich auf Tyrannische und GOtts-diebische weise das jenige boßhafftig zu / was ihm keines weges gehöret noch gebühret. Es sihet diser Höllische See- und Strassen-Rauber/wie er eine gute Beute über die andere mache / und vornemlich derjenigen sich bemächtige / welche in harten Sünden-Stricken nach seinem Willen gefangen ligen.† Hat er gleich von

† 2. *Tim. II. v. 26.*

von Natur keine Sprach noch Rede / so weißt er sich doch einer angenommenen oder fremden nach seinem gefallen zu bedienen. Gleich wie er mit Eva im Paradiß † / mit GOtt selber wider den Hiob †† / mit Christo in der Wüsten ††† geredet; also hat er auch zu allen und jeden Zeiten / denen mit ihm verbundenen Menschen seine Meinung durch wolvernehmliche Wort zn erkennen gegeben / und leider vilmehr geredet / als den armen verführten Seelen gut / und dem Reich deß Höchsten förderlich gewesen. Er hat von seinen vermaledeyten Höllen-Sclaven bald durch freundliche Liebkosungen / bald durch erschröckliche Betrohungen gemeiniglich alles / was er verlanget und begehret / erlanget und zu wegen gebracht. Kommen sie gleich anfangs hart und ungern gnug daran / so müssen sie doch endlich wol pariren / und sich in deß Teuffels Stricken nach seinem Willen gefangen halten lassen. So thorecht

† *Gen. III. 1. 4.*
†† *Hiob I. v. 7. 9. C. II. v. 2. 4.*
††† *Matth. IV. 3. 6. 9.*

recht und unbesonnen seyn sie ach leider! (ob sie gleich von ihren vorermeldten Patronen dafür nicht gehalten werden) offt gewesen / daß sie um einer schnöden Welt- oder Gelt-Lust willen / das Höchste Seelen-Gut verschertzet und eingebüsset / und sich weder den Zorn deß Allmächtigen / noch die erfolgende Unruh deß Gewissens / noch die bevorstehende Qual und Marter der verdamten Höllen-Brände / von der Teufflischen Gemeinschafft und Verbündung abschröcken lassen.

Das III. Capitel.

Mehrerer Beweiß / daß es um das Zauber-wesen keine blosse Phantasey oder falsche Einbildung seye; aus den Bekantnussen der Teufflischen Bunds-verwandten selber.



AM allermeisten und kräfftigsten aber bezeugen dises ihre der Hexen und Zauberer selbst eigene

eigene Bekantnussen / und so wol gütliche als peinliche Außsagen; daß es nemlich gar kein Lugen- und Fabel-werck seye / was von solcher Macht der Höllischen Finsternuß bißhero geglaubet und vorgegeben worden: Die Teufflische Bundsverwandten sag ich / so die allergenaueste Erfahrung und Wissenschafft von solchen Händeln eingenommen / die haben hiervon so mancherley Nachricht gegeben / ja so schröckliche Dinge in ihren Urgichten bekennet / daß allen GOtt- und Tugend-liebenden Hertzen darüber die Haar gen Berg gestanden / bevorab da sich auf eingeholte fernere Kundschafft alles das jenige in der That und Warheit also befunden / was offtermeltes Teuffels-Gesinde gerichtlich außgesaget und vorgegeben hatte. Ja / da ist sonders merckwürdig / daß so viler hundert Zauberischer Leute und Teufflischer Bundsgenossen / so an unterschidlichen Orten eingezogen und hingerichtet worden / Gerichtliche Außsagen / allerdings miteinander übereinstimmen / und zu-

sammen treffen / welches nicht nur aus deß Hochberühmten Manns Nicolai Remigij * Buch / so er Dæmonolatriam genennet / der länge nach zuersehen / sondern es erhellet solches gar eigentlich aus denen neulichst im Hoch-Fürstlichen Saltzburgischen Ertz-Stifft gegen das verfluchte Hexen-Gesind angestellten Inqvisitions- und Criminal-Processen, von welchen ein gewester vornehmer Saltzburgischer Gerichts-Advocat, Herr D. Joseph Kofler in seinen unlängst an das Liecht gegebenen leßwürdigen Observationibus Magicis Theoretico-Practicis, diese beglaubte Nachricht am 14. Blat gegeben / daß der hingerichteten Personen Außsagen bey nahe gantz gleichstimmig gewesen seyen. Erant autem fermè omnium depositiones in hunc modum:

Sie

* Nicolaus Remigius Consensum illum sagarum tribus Dæmonolatriæ libris ex judiciis capitalibus nongentorum plus minus hominum, qvi sortilegij crimen intra annos qvindecim in Lotharingia capite luerunt, prolixè & accurate dedit demonstratum. edit. Colon. 1596.

Sie bekanten nemlich einhellig / daß sie aus Trib deß leidigen Fürwitzes und Verlangen die Kunst zu wissen / wie sie kleine Mäußlein/Ratzen 2c. machen könten / mit dem so genanten Zauber-Jäggl vor der Stadt in die nächste Au auf die Seiten gegangen / allwo unversehens ein schwartzer Mann gestanden / rauhes und schwartzen Angesichts / und Klauen an Händen und Füssen habend / diser habe sie Maleficanten um ihre Namen gefragt / und mit einem bey sich getragenen Messer einen Schnitt oder Zeichen in die kleine Finger lincker Hand gemacht / das Blut aufgefangen / und mit demselben ihre Namen in ein schwartzes Buch eingeschrieben / sie in aller Teuffel Namen anderst getaufft / und Sauspeck geheissen/der Tauffgött seye der Teuffel selbst gewesen / der jeden ein grosses Gelt/so deß andern Tags s. h. zum Roßzürgl worden / für ein Tauffgelt gegeben. Worauf sie dann die H. Dreyfaltigkeit und alle Heiligen verlaugnet / und sich dem Teuffel mit Leib und Seel verbunden hätten/ auch deme versprochen / fürbaß keine gute Werck in oder ausser der Kirchen zu thun / sondern dem leidigen Satan in allem Gehorsam

und auffwärtig zu seyn / zumaln auch andere trachten unter sein Joch zu bringen. Wie sie dann ohne vorhergegangene H. Beicht / zu zwey und mehrmalen gleich auf- oder nach einander / in diser und jener Kirchen die Hochheil. Hostiam in den Mund empfangen / aber unvermerckt deß Priesters und der umstehenden gleich widerum heraus und in die Schneitztüchl gethan / mit sich in obige Au getragen / daselbsten aus Anstifftung deß Zauber-Jäggls und Teuffels mit dem Messer darein gestochen / biß das Blut häuffig herauß geflossen / worbey sie dann die allerschändlichste Gotts-lästerungen außgestossen / so ich hier zu widerholen billich grosse Scheu und Bedencken trage / die H. Hostiam haben sie auch zu Zeiten in denen s. h. Schuhen oder wol gar in denen partibus posterioribus auf die Hexen-Täntze getragen / allwo sie und andere ihres gleichen vorderst dem Satan / so auf einem hohen Thron gesessen / tieffe Reverenz gemacht / ihren GOtt und HErrn genennet / die Füsse und den Hindern geküsset / angebettet / und darauf die dahin geführte Hostiam mit Messern und zugespitzten Höltzlin gestochen / darauf in

in das Koth eingegraben / und im Unflat ligen lassen. Hernach haben sie nach widerholten abscheulichen Gottslästerungen ihre Kurtzweilen angefangen / vil Tische seyen mit Speisen von gesottenen und gebratenen besetzt / und sie vom besten Wein tractiret worden 2c. Nach dem Essen hätten sie miteinander / und zwar ein jeder mit seiner Liebhaberin getantzet / bald aber auf die Seite gegangen / und mit denen Teufeln als ihren vermeinten Liebhabern die Unzucht etiam inversa Venere getrieben / in welcher schändlichen Vermischung sie bald incubos bald succubos vertretten 2c. Zu Belohn- und Vergeltung dises Gehorsams habe ihnen der Teuffel ein graues Pulver zum Wettermachen / und ein schwartzes zum Leut und Vieh tödten oder krümmen verehrt - - Jngleichem hätten sie auch von dem bösen Geist eine Salbe empfangen / womit sie sich wann sie außfahren wollen geschmiert / und in Gespanschafft deß gründigen Stöphls auf die Hexen-Plätze / sonderlich in die Wein-Keller gefahren / den Wein außgetruncken / und in die Fässer s. h. - - - haben 2c. Alldieweilen nun solche Außsagen und Urgichten deren unlängst

im Saltzburgischen Ertz-Stifft hingerichteten Belials-Kinder (deß vorgerühmten Herrn D. Kofleri Bericht nach) gantz gleich-lautend gewesen / so wurde es gewißlich das Ansehen einer zimlichen Vermessenheit haben / wann man solches einhellige vorgeben der justificirten Zauber-Leute vor eitel Phantasey und Fabel-werck zu erklären und außzuruffen sich erkühnen wolte. Gestalten dann auch die zu End deß 1685.sten Jahrs allhier zu Augspurg vom Leben zum Tod gebrachte drey Hexen / Maria Flekhin / Elisabetha Weberin / und Anna Gschwindnerin in den meisten Stucken mit denen erstermelten Saltzburgischen Unholden überein gestimmet / von sich selbsten aber so gütlich als betrohlich neben andern Schand- und Greuelthaten einhellig außgesagt und bekandt haben / daß sie den in der H. Tauff mit GOtt gemachten Bund freventlich gebrochen / und mit dem Teuffel einen neuen Bund gemacht / denselbigen mit ihrem Blut unterschrieben / und

zwey von ihnẽ sich durch den verfluchten Geist mit dem Hexen- oder Unholden-Mahl an heimlichen Orten / die dritte aber unter der rechten Achsel bezeichnen / und dardurch den gemachten Teuffels-Bund bekräfftigen lassen: Nachdem sie auch der H. Hochgelobten Dreyeinigkeit wirrcklich abgesagt / selbige verläugnet / und auf das greulichste verlästert / so seyen sie mehrmaln zu denen Hexen-Täntzen außgefahren / daselbst die unmenschliche Schandthat der Sodomiterey und Unzucht mit dem Teuffel selbst getrieben. Jngleichem GOtt in dem Himmel / unsern HErrn und Heyland Christum JEsum / höchst Gottslästerlich geschändet / die auf die Hexen-Täntz gebrachte consecrirte Hostien und Crucifix mit Füssen getretten / und höchst ärgerlicher weise entunehret; den abgesagten Menschen-Feind aber und verdamten Läster-Geist auf allerley weise verehret / und vor ihren Gott gehalten. Uber dises haben sie einen Knaben Caspar Mayr / schon in dem vierten Jahr seines

Alters verführet / und zu den Hexen-Täntzen vilfältig mitgenommen / auch vor wenig Jahren bemeldten Knaben auf Befehl und Anstifftung deß Teufels gereitzet / und ihn beredet / die gegen seine Stieff-Mutter tragende Feindschafft mit Anzündung ihres Hauses außzuüben / welches auch von dem Knaben dazumal in das Werck gesetzet / und wie Stadt-kündig das Hauß abgebrant worden.

Damit sich aber männiglich vor solchen entsetzlichen Zauber-Greueln um so vil mehr hüten und verwahren / ja der nach Göttlichem Ebenbild geschaffne Mensch / solcher höchst-gefährlichen Nachstellung deß leidigen Seelen-Feinds um so vil sicherer entgehen möge; so solle etwas umständlichers in diser **anderen Abtheilung** vermeldet werden:

Wie / und auf was Weise die Teufflische Verbündung mit den Menschen zu / und fortgehe.

Aller-

Allervordrist ist hierbey in gute Obacht zu nehmen / was der Satan principaliter und hauptsächlich durch solche schändliche Verbünd- und Vermischung mit denen von ihm gantz bethörten / und von GOtt ihrem Schöpffer abgekehrten Menschen suche / wohin sein vornehmster Zweck und fast eintziges Absehen dabey gehe; nemlich / daß durch solche Höllische Mord-Freundschafft / der wahre Dreyeinige GOtt auf das höchste despectiret und verunehret / hingegen aber er selbst der Teuffel und Fürst der Finsternuß auf Göttliche Weise veneriret und verehret werden möchte. Gleich wie diser neidische Höllen-Hund / dem Grossen GOTT keines wegs die Ehre gönnet / daß er das Höchste Gut / der Ursprung und die Haubtquelle aller vollkommenen Gaben heisset; also suchet er die Menschen mit allem Fleiß und unnachlässiger Arbeit / von solcher guten Meinung die sie von GOtt haben abzuziehen / und dagegen zu bereden / daß er eben so Groß / so mächtig und gewaltig / so

so herrlich und ansehnlich / so liberal und gutthätig als der HErr deß Himmels seye / ja daß er aller derjenigen / so ihm suppliciren / oder zu Fusse fallen / Verlangen vil eher erfülle / und sie bey weitem nicht so lang als GOtt in ihren Nöthen und Trangsalen stecken lasse. Und weil er zu solchem Ende denen leichtglaubigen und Glück-begierigen Welt-Fantasten vil guldene Berge verheisset / so schlägt er ihnen zu allererst (wo sie anders ihre Begierde und Verlangen stillen wolten) dises Mittel vor / daß sie GOtt ihrem Schöpffer absagen / Christum ihren Heiland verlaugnen / seine Wolthaten verfluchen / schänden und lästern / die empfangene H. Tauff verschwören / keinem Freund GOttes weiter Raum und Gehör geben / und sich deß Himmels und der Seeligkeit auf immer und ewig verzeihen solten. Ob ihnen nun gleich ihr Hertz und Gewissen saget / was dise Verlaugnung und Entsagung vor ein erschröcklicher Greuel / nemlich das höchste Laster der beleidig-

ten Göttlichen Majestät / der schändlichste Kirchen- und Seelen-Raub / ja eine solche entsetzliche Boßheit seye / welche nicht gnug könne beschrieben und verfluchet werden; so ist doch die Blindheit und Verstockung solcher neu-angehenden Teuffels-Knecht und Mägde so groß / daß sie in dises erste Satanische Ansuchen gar leicht einwilligen / und den Grundstein zu ihrem vermeinten und fälschlich-eingebildeten zeitlichen Glücks-Hauß / oder vilmehr zu ihrem äussersten Leibs- und Seelen-Verderben / durch die besagte abscheuliche GOttes-Verlaugnung legen / GOtt fürohin für ihren Feind / und den Teuffel vor ihren Freund halten / und durch disen verfluchten Strick der Ungerechtigkeit (wie Petrus zu Simon dem Zauberer gesaget †) mit ihm verknüpffet werden. Ein solcher Gesell war vormals Gvilhelmus Edelinus, weiland berühmter Doctor in der Sorbona zu Pariß / von welchem Joh. Charterius vermeldet †† / daß da er

der

† *Act. VIII. v. 23.* εἰς σύνδεσμον ἀδικίας.
†† *Joh. Charterius in histor. Carol. VII. Reg. Gall.*

der Zauberey halben im Jahr 1453. zum Tod verurtheilet worden / ohnverholen bekennet habe / daß er bey Eingehung deß Teufflischen Pacts seinem Schöpffer hätte absagen / und den Teuffel in Gestalt eines Bocks anbetten müssen. Eben dise Condition hat auch bey seiner Verbündung mit dem leidigen Satan der unseelige Faustus † angenommen / daß er um so vil williger GOtt im Himmel abgesaget / um so vil mehr er zuvor (laut seiner eigenen Außsag) an der Auferstehung der Todten gezweiffelt / und das jüngste Gericht in seinem Hertzen verlachet hatte. Unter denjenigen Puncten / auf welche sich der obgedachte Französische Prediger Wilhelmus Luranus mit dem Teuffel verglichen / war gleich der erste / daß er GOtt verlaugnen / der andere / daß er alles / was man von Zauberey und Hexerey sage / vor lauter Fabelwerck außruffen solte. Und wie auf gleiche Art und Weise der welt-beruffene Französische

† Besihe *Fausti Historiam*, *part.* 1. *c.* 9. *p.* 59. 60.

zösische Zauber-Pfaff / Ludovicus Gaufredus, an seinem Schöpffer treu-loß und meineydig worden / also hat er auch die von ihm schändlich verführte Magdalenam de Palud dahin genöthiget / daß sie ihm in Gegenwart deß Teuffels dise folgende entsetzliche Wort nachsprechen müssen: Ich Magdalena rc. protestire und bezeuge allhier in Gegenwart GOttes / vor dem gantzen Himmlischen Heer / für euch Heil. Ludwig Gaufrede, und vor dem allhier anwesenden Teuffel Beelzebub; daß ich von Hertzen und aus allen Kräfften / verlaugne und absage / GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geist / sampt allen Engeln / insonderheit meinem guten Engel; Item dem Leyden unsers HErrn JEsu Christi / neben allen Verdiensten desselben Leidens / wie dann auch meinem Theil deß Himmelreichs / samt allen guten Eingebungen

bungen und Gedancken / die mir GOtt ins künfftige könte geben / wie dann auch allem Gebett / ſo bereits vor mich geſchehen / oder noch geſchehen möchte / rc. O deß erſchröcklichen Greuels! O der vermaledeyten Boßheit deß Satans; aus welcher ein blut-junges Menſch (wie damals die Magdalena geweſen) ſo erſchröcklich verführet und bethöret worden / daß ſie ſolche vermaledeyte Abſagungs-Wort nachſprechen / und ihren Schöpffer ſo ſchändlich verlaugnen müſſen! Weniger iſt es zu bewundern / daß neben denen vorgedachten Teuffels-Knechten auch ein Frantzöſiſcher Cavallier (welchen Herr Zeilerus † Canopum nennet) nach lang getriebnen vilfältigen Sünden-Greueln / ſich den Teuffel dahin bereden laſſen / daß er (in Hoffnung der vornehmſten einer deß gantzen Reichs zu werden) auf gleichmäſſige Condition GOtt im Himmel abgeſaget / und einen ſo ſchändlichen Contract eingegangen / durch

† *Zeil. Theatr. Trag. Hiſt. XIX. p. 671.*

durch welchen er nicht nur an seiner Seelen Schiffbruch erlitten / sondern auch von dem Teuffel schalckhafftig hinter das Liecht gefuhret worden / da er ihm nach kläglicher Verfinsterung der Sinne und deß Gemüths / auch die Augen deß Leibs also verblendet / daß er in der schrifftlichen Obligation eines vor drey angesehen / und dahero nach Verfliessung der 12. Jahr dahin fahren müssen / da er sich doch die Rechnung auf 32. Jahr gemachet hatte.

Das IV. Capitel.

Dreyfache Zu- und Fortgehung der Teufflischen Bunds- und Buhlfreundschafft mit den Menschen.



SO gern und willig nun dise verfluchte Leuthe zur Absagung und Verlaugnung deß Grossen und allgewaltigen GOttes sich verstehen / so wenig tragen sie auch Bedencken dem Satan

tan zu huldigen / oder dem Gott diſer Welt ſich mit Leib und Seel zuergeben; ſo geneigt ſeyn ſie die vom GOTT deß Himmels verlaſſene Hertzens-Feſtung deſſen abgeſagteſtem Feind einzurau-men und zu übergeben! **Sie fahren dahin/ und halten** (laut der obermeld-ten Wort deß Weiſen Meiſters †) von ſolcher Zeit an den Teuffel **vor ihren Freund/ und verbinden ſich mit ihm/ in dem ſie werth daß ſie ſeines Theils werden.** Sie bezeugen entweder münd-lich oder ſchrifftlich / **daß ſie Leib und Seel** (wie die unſeelige Magdalena dem verfluchten Gaufredo nachſprechen müſſen/) **all ihre Kräfften und Ver-mögen/ ſampt allem was in ihnen/ dem Teuffel übergeben / und der Hand GOttes gäntzlich entziehen/** all ihr Vertrauen und Zuverſicht be-gehren ſie von GOtt ab / und hingegen auf den Beelzebub zuſetzen/ deſſen Be-fehl

† *Sap.* 1. *v. ult.*

fehl und Willen gedencken sie die übrige Lebens-Zeit zu vollbringen / ja alle ihre natürliche Gaben und Kräfften/ versprechen sie zum Schaden und Verderben der Göttlichen Creaturen oder Geschöpffe zugebrauchen. Gleichwie der obermeldte rachgierige Italiäner nicht vergnüget gewesen / daß er den in seine Gewalt gebrachten Widersacher mit angesetztem Dolchen zur Verlaugnung Gottes gezwungen/ sondern noch dazu haben wollen/daß er sich dem Teufel mit Leib und Seel ergeben und unterwerffen solle; also bearbeiten sich alle zum Verderben anderer Menschen abgeordnete Satans-Botten/vornemblich dahin/ daß die von ihnen schändlich verkehrte und bethörte Menschen zu völligen Teuffels-Slaven werden / und in die äusserste Servitut oder Dienstbarkeit gerathen mögen.

Es gewinnet † aber dise offtermeldte Höllische Slaverey auf drey unterschid-

† Besihe hiervon *Mart. Delr. Disquis. Magic. Lib. II. c. 5. qu. 4. fol.* 117.

liche Arten und Wege ihren unseeligen Anfang: Einmal zwar durch ein besonderes Hand-Gelübd / welches dem in Menschlicher Gestalt sich anmeldenden Teuffel in præsenz oder Gegenwart gewisser Personen gethan / und dadurch alle Treu oder Gehorsam versprochen und zugesaget wird / solcher massen verpflichtete sich dem Fürsten der Finsternuß jener vornehme von Adel aus dem Lütticherland / als er ihm (wie Cæsarius von Heisterbach berichtet /) grosse Hoffnung zu zeitlichem Reichthum und Hohen Weltlichen Ehren-Stellen gemacht hatte; Er gab dem vermumten oder verkappeten Teuffel die Hand darauf / daß er ihm fürhin getreulich dienen / und all seinen Gebotten beständiglich nachkommen wolte. Darnach so nimbt solche erbärmliche Knechtschafft zu Zeiten ihren Anfang durch eine Schrifftlich-verfassete Supplication, welche die nach Teufflischer Freundschafft begierige / und ihrem ewigen Seelen-Verderben Spornstreich zurennende Men-

Menschen an den verfluchten Höllen-König abgehen lassen / massen noch heut zu Tag an etlichen Orten (sonderlich in Franckreich) unterschidliche Originalien solcher Bittschrifften sollen zu finden seyn / laut deren die böse Geister um Gunst und Gnade / die Sybillen aber um ihre Vorbitt und Vermittlung angelanget werden / nemlich zu verschaffen und zuwegen zu bringen / daß die Supplicirende in allem ihren Zweck erreichen / die Tag ihres Lebens vor der Gewalt und Straff der Weltlichen Richter gesichert und befreyet bleiben / ja daß man ihnen auf keinerley Weise Schaden und Ungemach anthun und zufügen möge; Dagegen sie dem mächtigen Höllen-Fürsten allen unterthänigen Gehorsam leisten / und müglichsten Fleiß anwenden wolten / daß nicht nur vil andere zu solcher Gesellschafft gezogen / sondern auch zu gewissen Zeiten deß Jahrs dem Lucifer zu ehren einige Menschen möchten geschlachtet und aufgeopffert werden. Aber der unmächtige

tige Teuffel kunte disen arbeitseeligen Supplicanten so gar nicht in allem willfahren / daß derselben eine zimliche Anzahl nach und nach eingezogen / vom Leben zum Tod gerichtet / † ja so gar die erstermeldte Supplicationen selber zur Hand gebracht / und den Weltlichen Richtern eingehändiget oder zugestellet worden.

Und dann so wird öffters solche Verbündung deß Teuffels mit den Menschen vermittels eines andern Zauberers oder abgefeimbten Bösewichts vollzogen; wann nemlich der neu angehende Satans-Knecht / (da ihm Anfangs noch vor dem Anblick deß Höllischen Seelen-Mörders grauet /) mit einem von dessen allierten und verbundenen Gesellen / gute (oder vilmehr böse) und vertrauliche Gemeinschafft machet / bey ihm in fürfallenden Nöthen rath und Hülffe suchet / über das auch mit theuren Zusagungen ihn versichert / daß er seinem Prin-

† Wie hier von zeuget *Gespetus* im Buch *de Odio Sat. disc.* 15.

Principalen dem Teuffel die Tag deß Lebens gehorsam und verpflichtet bleiben wolle. Gleichermassen als droben aus der Lebens-Beschreibung deß Grossen Basilii, von dem leichtfertigen Diener deß Protherii erzehlet worden / daß da er durch ordentliche Mittel seines Herrn Tochter (die ihm am Stand und Vermögen sehr ungleich gewesen/) keines weges zur Ehe überkommen können/ sich endlich zu einem Zauberer verfüget habe / mit bitt / daß er ihm zu disem Heyrath verhülfflich seyn / und der Jungfrau Affection und Liebe gegen ihm erzwingen wolte / allermassen auch geschehen / so bald der unseelige Mensch auf deß Satans begehren Christum verlaugnet / und dem bösen Feind sich mit seinem Blut verschrieben hatte. Als jenem ungedultigen Bauersmann / Petro Bourgotto, † ein starcker Platz-Regen samt einem hefftigen Sturmwind grossen Schaden gethan / sonderlich aber das Vieh hin und her zerstreuet / und er

† *Wier. de Præstig. Dæmonum. lib. V. cap. 18.*

seine Noht einem ohngefehr aufstossen, den schwartzen Reuter (der sich deß Grossen Teuffels in der Hölle Diener genennet) geklaget hatte / so ist ihm alsobald Hülffe und völlige Widerersetzung seines erlittenen Schadens/und noch dazu Gelt genug verheissen worden/dafern er GOtt im Himmel absagen / und den Satan mit gebognen Knien vor seinen künfftigen Herrn erkennen wolte / der schwartze Teuffels-Bott hat disen Gottlosen Gesellen bald also abgerichtet / daß er sich etliche Jahr nach einander willig und gern zu dem Dienst deß Fürsten der Finsternuß gebrauchen lassen / biß er zuletzt den verdienten Lohn seiner Boßheit empfangen und überkommen. Den vorermeldten unglückseeligen Cavallier im Franckreich Canopum (wie ihn der Herr von Rosset genennet) brachte nichts anders zur Teufflischen Verbündung/ als daß er ein Freund der Zauberer und Hexenmeister/ und ihr guter bekandter worden/ ja sie täglich an seiner Tafel zu dem Ende gehalten/ daß er durch dieselbe

dieselbe bey dem Satan Rath und Hülffe finden / und einen freyen Zutritt erlangen möchte. Aber weit eines schröcklichern / und fast unerhörten Falls thut ersterwehnter Herr von Rosset Meldung / † wie nemlich eine verfluchte Person (und zwar Geistlichen Standes / so den Namen Juliani geführet) sich die unkeusche / leichtfertige Huren-Liebe zu einer schönen / auch bereits einem vornehmen Herrn ehlich verlobten Weibs-Person / Celinde genant / dahin treiben lassen / daß er den Teuffel selbst durch einen beschryenen Zauberer zu Hülff genommen / sich demselben (wie erstgedachter Author berichtet) zu den Füssen geleget / und gebetten / daß er ihm Beystand leisten / und zur Geniessung deß jenigen / so er begehre / unverzüglich allen Vorschub thun wolte; Wie nun diser Zauberer bald darauf eine gewisse Zeit und Ort bestimmet / da er vor dem Teuffel erscheinen / sein Anbringen thun / und (auf vorhergegangene Be-

† Besihe Herrn *Mart.* Zeilers Traur-Geschichten *Num. XX. pag.* 727. *seqq.*

schwörungen) der Antwort erwarten solte / so muste er mit seinem grossen Unwillen anhören / daß ihre Gewalt nicht genugsam seye / ihne Julian der schönen Celinde theilhafftig zu machen / dieweil sie hieran durch eine vil grössere Gewalt verhindert würden. Er müsse Gedult haben biß auf den Tag ihrer Hochzeit / alsdann solten ihm sattsame Mittel wider seine Kranckheit verschaffet werden / massen er dann auch damit von dem Zauberer und seinen Teuffeln versehen / ja mit allem Fleiß unterrichtet worden / wie er an der Celinde Hochzeitlichen Ehren-Tag zur Zeit der Einsegnung / wann sie ihrem Bräutigam die Hand gegeben / etliche Zauberische Wort sprechen / und ihren Hochzeitlichen Rock anrühren solte; So bald solches geschehen / so fiel mit Verwunderung und Bestürtzung aller Anwesenden / die unglückseelige Celinde in eine Ohnmacht / und gab nach Verfliessung einer guten Stund mit seltzamen und wunderlichen Geberden die grosse Verwirrung ihres Gemüths

müths zuverstehen/in welcher sie eine geraume Zeit verharret / biß deß verfluchten und Geist-losen Julians Schalck- und Boßheit / da er die Patientin, unter dem Schein der Hülff und Vorbitt an einen verborgenen Ort zu führen/ und mit ihr seinen sündlichen Willen zu treiben gedachte) wunderbarer weise entdecket / und ihm darauf durch die ordenliche Richter der Strang samt dem Feur (wiewoln er weit eine härtere Straff verdienet) zuerkennet worden. Es haben sich leider zu vilen Zeiten und mancherley Orten solche vermaledeyte Teuffels-Knecht gefunden / die/nachdem sie an ihrer Seelen Schiffbruch erlitten / auch andere in ihre Gesellschafft zu ziehen sich unterstanden / es ist durch ihren Vorschub die Höllische Allianz mit den Menschen mehrfältig angefangen / fortgesetzet / und zum äussersten Verderben viler armen Seelen gar sehr verstärcket worden.

Das V. Capitel.

Die Blut-schrifftliche Obligation, so die neu-angehende Höllische Bunds-Verwandten außfertigen/ und dem Satan zustellen müssen.



Damit aber der Höllische Mord-Geist sich seiner neu-angehenden Bunds-Verwandten um so vil mehr versichern/ und diser Höllische Tartar seine gefangene Sclaven um so vil stärcker anfeßlen und bestricken möge / so erheischet er von ihnen gemeiniglich (wie die vilfältige Erfahrung bißhero gelehret) eine absonderliche und mit **ihrem eigenen Blut geschriebene Obligation**: Er lässet nicht ab / biß sie ihm zu lieb sothane **Handschrifft** verfertiget / zumal auch versigelt oder verpitschieret zugestellet/ und solcher gestalt dem Mörder von Anfang ihre arme Seel mit eigenem Blut ver-

verpfändet haben. Es mag der abgesagte Menschliche Seelen-Feind dahinter haben was er will / entweder daß er hiermit seinen hefftigen und unersattlichen Blut-Durst bezeugen / oder durch das erlangte Blut von seinen Confœderirten die immer-währende Affection und Zuneigung erzwingen möge; so ist doch gewiß und unlaugbar / daß diser Zeit nicht leichtlich ohn solche Blut-schrifftliche Obligation die Teufflische Verbündung mit den Menschen ihren Fortgang gewinne / ja dises fast das stärckeste Band der härteste Strick deß Ewigen Todtes seye / damit solche unseelige Höllen-Sclaven angefesselt / und mit dem Satan vereinbaret werden. Gleich wie ein grimmiger Bär / dem in der Einöde auffstossenden Menschen das Blut außsauget / davon gehet / und ihn also halb oder gar todt ligen lässet / welches auch der Lux dem Hirschen und Hasen thun solle; also gibt der umhergehende schwartze Teuffels-Bär hierdurch sattsam zuerkennen / wie hefftig er sich nach

dem Blut deß Menschlichen Geschlechts sehne / und sonderlich der Christen Blut (dessen er zu jeder Zeit ein abgesagter Feind gewesen) durch solche schändliche Verbündungs-Schrifften zu seinem Eigenthum suche. Gleichwie auch vor Zeiten die Barbarische Völcker / wann sie in eine Allianz oder Bündnuß zusammen getretten / oder sonst in Freundschafft sich mit einander verlobet / mit gewisen Blut-Schrifften solches bekräfftigten / auch so gar die Edle Römer (wie Livius † und Tacitus bezeugen) bey ihrer Regiments-Zeit / solches im Brauch und Gewohnheit hatten; also williget der Höllische Bluthund nicht in das Begehren seiner neu-angehenden Bunds-Verwandten ein / biß sie ihm eine mit ihrem eignen Blut geschriebene Obligation außgefertiget / oder zum wenigsten die von einem anderen Zauberer aufgesetzte schrifftliche Versprechung mit ihrem Namen unterzeichnet haben.

Wolte

† *Livius lib. II. Hist. Conf. Plut. in Vita Publicole.*

Wolte der vorermelte Diener Protherij seines Herrn Tochter durch Teufflische Mitwürckung zu seinem Willen bringen / ja gar zu der Ehe bekommen / so muste er sich mit Blut verschreiben / und dadurch den Satan seiner beständigen Treu und Pflicht versichern. Gleicher massen wie jener Kirchenschaffner zu Adana in Cilicien / der Theophilus geheissen / durch den Haß seiner Feind oder Widerwärtigen / und die Boßheit deß Satans dahin verleitet worden / daß er sich demselben auch mit seinem eigenen Blut verschrieben / und mit Leib und Seel ergeben hatte ; welcher massen aber durch die Gnad deß Allerhöchsten / so wol jener verliebte Knecht Protherij, als diser Theophilus wider seye von solchen Teuffels-Banden befreyet / und der außgefertigten blutigen Verlobnuß-Schrifften / vermittelst deß eiferigen Gebetts Gottseeliger Leute wider ansichtig und habhafft worden / solle in der folgenden Dritten Abtheilung mit mehrerm angezeigt / auch deßjenigen jun-

gen

gen von Adels nicht vergessen werden/ welcher sich (nach Herrn Martini Mageri Bericht †) zu unsern Zeiten durch eine doppelte Blut-Schrifft dem Teuffel verpflichtet / und im Jahr 1613. auf vorher gegangene ernstliche Buß und Bekehrung zu Moltzheim im Elsaß wider errettet / ja von aller Satanischen Anforderung befreyet worden.

Von einem Französischen Soldaten Joseph Egmund Schultzen ist allbereit droben * außführliche Meldung geschehen / was gestalten derselbe auf zusprechen eines Teufflischen Bunds-Verwandten (der sich zu deß Satans Werber gebrauchen lassen) eine Handschrift mit seinem Blut auf Pergament verfertiget / dieselbe mit einem Schnuptuch umwunden / Nachts zwischen 11. und 12. Uhr im freyen Feld auf einem Scheideweg von sich geworffen / und solcher gestalt den eingegangenen Teufflischen Pact

† *Martin. Magerus à Schönberg in Advocatia armatâ c. 9. num. 413. seqq. fol. 371.*

* Besihe das 15. Capitel der 1. Abtheilung.

Pact bekräfftiget habe. Wormit sich die jenige Relation zimlich vergleichet / so eben zur selbigen Zeit / der aus deß Teufels Gewalt glücklich gerettete Tyllius Weisse † in Muskau bey seiner Bekehrung abgestattet / und vermeldet / daß zu Vollziehung der getroffenen Bündnus er sich neben 8. andern neu-angehenden Teuffels-Knechten / nach geschehener Verschreibung (so Abends um 9. Uhr vorgegangen) auf einen ihnen angezeigten Creutz-Wege / zwischen 12. und 1. Uhr Nachts verfügen müssen / woselbsten sie einen runden Craiß geschlossen / ihre **mit Blut unterschriebene Zettel** in ein neues Tüchlein zusammen gebunden / und auf den Weg stillschweigend geleget / worauf der Teuffel alsobald in Damen Gestalt erschienen / sie nochmalen alles dessen was vorgangen erinnert. Wobey / deß Weissen Außsag nach / auch vil Cavalliers sich eingefunden / wie auch vil wilde und andere Thier /

† Besihe Herrn *Martini Francisci* warhafftigen Bericht von disem Weissen *lit. B. 3. fac. 2.*

Thier / daß alles gegrübelt / ja daß vil tausend böse Geister damals zugegen gewesen / so sich wider an ihren Ort begeben / so bald der Teufflische Bund in voller truncktener Weise geschlossen worden. Da dann der Teuffel auch einem jeden einen Zettel / mit seiner eigenen Hand geschrieben / nebst der Unterschrifft seines Namens behändiget / mit Betrohung deß Halßbrechens / dafern sie solcher Instruction nicht allerdings nachleben würden. Der Inhalt deß Teufflischen Brieffs / so einem jeden insonderheit vom Satan zugestellet worden / seye diser gewesen: (1) Solte er ihn einig und allein vor seinen Herrn erkennen / und sonst keinen. (2) GOtt und die H. Engel / wie auch alle Christen verfluchen. (3) Die Stund seiner Geburt / und seine Eltern vermaledeyen / und wann er was gutes hörete / solte ers nicht fassen / noch auch darnach thun. Unten hab sich der Teuffel selbst unterschrieben / und genennet Diabolus Kú-

da

da man fragte / was Diabolus Ku * vor ein Teuffel wäre? sagte er / daß Diabolus einen Teuffel hiesse / was aber Ku seye / das wisse er nicht / so vil wüste er / daß er sich lassen Teutsch und Niderländisch den Gerechten Teuffel nennen / der sein gewises Zeichen hat / die mit ihm sich verbündende Menschen am Daumen zu zeichnen / (welches sich auch obgedachter massen / an dem J. Egmond Schultzen befunden / so daß die Narbe gar eigentlich am Daumen zu sehen gewesen) der Tyllius Weisse aber hat sich samt seinen 8. Cameraden bey der Verschreibung mit dem Teuffel auf nachfolgende Puncten verglichen: (1) Solte sie der Teuffel glücklich im Spilen machen / daß sie kein mal verspilen / (2) daß sie gute

R Gunst

* In Sinesischer Sprach heisset Ku so vil als Omnes Alle (wie zu ersehen aus Kircheri China illustratâ, pag. 18. num. 46. & p. 26. n. 19.) Stehet also dahin / ob nicht der Satan sich dises unbekandten Sinesischen Worts hab gebrauchen / oder ein Teuffel sich im Namen aller andern unterschreiben wollen?

Gunst bey Frauenzimmer hätten / und was sie von und an sie begehren wurden / mit einem Wort bekommen möchten. (3) Solte er sie Hieb- Stoß- und Schuß-frey machen. Welches alles der Teuffel versprochen / jedoch darbey dises angehangen / wann sie spieleten / solten sie allezeit Händel / oder wie ers nennete Krackeel anfangen / und je mehr sie ermordeten / je lieber solte es ihm seyn. Welches vom damaligen dato an 7. Jahr und 17. Tag währen solte / nach solcher Zeit sie sein eigen mit Leib und Seel werden müsten.

Alldieweilen aber (wie der berühmte Remigius gar recht und wohl geschriebē) Manus diaboli valdè picatæ sunt, der Teuffel sehr klebige Hände hat / daß was er einmal erfasset oder überkomt / so leichtlich nicht wider fahren oder abfolgen lasset; also haben es gemeiniglich seine angeschworne / und auf erstgedachte Weise verschriebene Rottgesellen nach Verfliessung deß gesetzten / oder in der blutigen Verlobnuß-Schrifft bestim̃ten termins

mins mit ihrer armen Seelen bezahlen müssen. Wie nun hiervon auch drunten in der drittē Abtheilung ein mehrers solle berichtet und vermeldet werden / also ist dises Orts sonderlich in fleissige Obacht zu nehmen / daß solche blutige Verschreibungen nicht eines Lauts und Inhalts seyen / sondern nach Beschaffenheit deren dem Teuffel verpflichteten Personen / scharff oder gelind eingerichtet und ausgefertiget werden. Aus Gerichtlichen Urkunden und anderen documenten ist bekant / daß gemeine einfältige Weibspersonen / oder diejenige / so sich dem Satan (wann er in Gestalt eines vornehmen Herrn aufziehet /) unwissend daß es der böse Feind selber sey / zu dienen bereden lassen / nur schlecht hin schreiben; Ich ergebe / und verspreche mich dem Herrn / auf so oder so vil Jahr und Tage / rc. Dafern aber die auf solche Weise sich verschreibende Personen / mit mehreren Verstand / Ingenio, Kunst und Geschicklichkeit / wie

auch andern Gaben versehen / und dazu mit gutem Vorwissen und Bedacht solchen Teufflischen Pact eingegangen/ so wird denenselben weit eine schwerere und schröcklichere Obligation vorgeleget/ welche sie mit ihrem eignen Blut abschreiben/ und dem Teuffel überantworten müssen. Daß sie nemlich von Hertzen und aus allen Kräfften GOtt absagen/Christum verlaugnen/ dem Teuffel mit Leib und Seel auf immer und ewig sich ergeben / und seines Reichs Flor und Wachsthum nach äusserstem Vermögen suchen und befördern wolten. Der verfluchte Faustus versprach in seiner Obligation oder Verlobnus-Schrifft / daß er dem Irdischen Gott (wie die Welt den Teuffel nennete) sein Leib und Glidmassen / so ihm durch die Eltern gegeben / von solcher Zeit an feil tragen / GOtt und allem Himlischen

lischen Heer / und was GOttes freund seyn mög / absagen / auch kein Wort GOttes / noch die / so solches predigten und vortrugen / hierin sich einige Verhinderung thun / oder sich zu GOtt bekehren lassen wolt. Zu Urkundt hätte er solche Handschrifft mit seinem Blut bekräfftiget / und eigenhändig unterschrieben / massen er solchem allem getreulich nachzukommen gedächte. So bald der Satan dem offterwehnten Französischen Zauber-Pfaffen Lud. Gaufredo das Versprechen gethan / daß er 34. Jahr der vornehmste Priester in gantz Provanz verbleiben / ohne Kranckheit und Unglück leben / und aller Weibs-Personen / so seinen Augen gefielen / geniessen solte; so hat er in einen eben so schröcklichen Vergleich als Faustus eingewilliget / und die unseelige Verbindung mit seinem Blut auf gedachte Weise fest gestellet / laut welcher Ver-

schreibung/ er den Tauff-Bund mit Christo gäntzlich aufgehaben/ und dem Satan Leib und Seel/ Will und Werck völlig geschencket und übergeben. Dahin giengen auch die jenige höchst-entsetzliche Pacta oder Bunds-Articul/ welche erst vor 10. Jahren der zu Pariß in verhafft gesetzte H. von L. mit dem leidigen Satan solle getroffen haben/ da er die Allerheiligste Dreyfaltigkeit verlaugnet/ den mit Ihr in der H. Tauff gemachten Bund gäntzlich aufgehaben/ sich dagegen dem Satan mit Leib und Seel immer und ewiglich ergeben. Es hat davon eine im Jahr 1680. aus dem Frantzösischen in das Teutsche übersetzte Relation gründliche Nachricht gegeben/ welche dises Orts mit stillschweigen nicht wol hat übergangen werden können/ und lautet dieselbe von Wort zu Wort also:

Die gantze Welt war zum höchsten verwundert/ und kunte sich nicht einbilden/ aus was Ursach doch der in dem jüngst vergangenen Niderländischen Krieg/ theils durch tapffere Kriegs-Actionen/

theils aber durch Barbarische und unmenschliche verübte Greuelthaten (wovon die beyde Holländische schöne Flecken Budegrave und Schwammerdamm ein unaußlöschliches Zeugnuß / so lang die Welt stehet / werden geben können) in gantz Europa beruffene H. von L. so plötzlich/und wider aller Menschen Vermuthen in deß Allerchristlichsten Königs Ungnade gerathen / daß er in die so genannte Bastillie zu Pariß in enge Verhafftung gesetzet worden. Es gienge zwar insgemein die Sage und Vermuthung dahin / als ob er bey der so beschreyten Gifft-Sache mit interessirt gewesen / welches man / weiln hiervon keine gründliche Nachricht vorhanden / an seinen Ort gestellet seyn lässet; jedoch aber hat man nachgehends erfahren/daß derselbe in seiner Gefangenschafft außgesagt/und bekennet/daß er sich mit dem Höllischen Mord-Geist / dem leidigen Satan / in eine Verbündnuß auf nachgesetzte Puncten eingelassen / und sich mit ihme folgender massen verbunden:

1. Sollst du / Lucifer / mir also bahr hundert tausend Pfund an Geld einliefern.

2. Alle erste Dienstag eines jeden Monats / tausend Pfund liefern.

3. Soll dises Geld / so du mir bringen wirst / geb- und gangbar seyn / also und dergestalt / daß nicht allein ich / sondern auch alle / denen ich davon geben werde / solches zu ihrem Nutzen anwenden und gebrauchen können.

4. Besagtes Geld soll nicht falsch / oder betrüglich / noch von einer solchen Materie seyn / welche unter der Hand entweder wieder verschwindet / oder zu Stein / Kohlen / und dergleichen wird / sondern es soll dasselbe von solchem Metall seyn / welches von Menschen Händen gepräget worden / und in allen Orten und Landen / wo es auch hinkommen mag / gültig und gangbar sey.

5. Wofern ich eine gute Summa Gelds vonnöthen haben würde / es mögte auch seyn zu was für einer Zeit / oder zu was für einem Gebrauch es immer wolle / so sollst du obligirt und verpflichtet seyn / mir verborgene / oder vergrabene Schätze einzuhändigen / und zwar nicht also / daß ich dieselbige an dem jenigen Ort / wo sie

sie verborgen / oder vergraben seyn / selber erst heben müste / sondern du solst mir selbige / ohne einige meine Mühwaltung / an das jenige Ort / wo ich mich zur selben Zeit aufhalten und befinden werde / zu Handen liefern / darmit nach meinem Belieben und Gefallen / zu schalten und zu walten.

6. Sollst du mich weder an meinem Leib und Gliedmassen beschädigen / noch an meiner Gesundheit angreiffen / sondern mir dieselbe / ohne einige menschliche Schwachheit und Gebrechen / funfftzig Jahr lang unverschret erhalten.

7. Dafern ich aber je / wider Verhoffen / in einige Kranckheit fallen solte / und du solches nicht verhindern köntest / so sollst du mir heilsame und bewährte Artzney-Mittel verschaffen / und zu meiner vorigen Gesundheit / so bald es müglich seyn wird / verhelffen.

8. Die Jahr / auf welche wir uns miteinander vergleichen werden / sollen in zwölff Monaten / wie es nicht allein hier in Franckreich / sondern auch in der gantzen Welt gebräuchlich / bestehen / und zwar jeden Monat / zu 30. oder 31. Tagen / ein Tag und Nacht zu 24. Stund gerechnet.

rechnet. Diſe Zeit ſoll ſich anfangen heut dato den ===== dieſes 1676. Jahrs / und ſich endigen eben diſen Tag deß 1727. Jahrs / alſo und dergeſtalt / daß im geringſten nichts von diſer Zeit abgehe / und du mir dieſelbe verkürtzeſt / oder eine falſche und verkehrte Rechnung und Ausdeutung / (wie du wohl ehemalen andern zu thun gepflogen) daher macheſt.

9. Wann nun diſe Zeit allerdings verfloſſen und ausgelauffen / ſollſt du mich / nach dem gemeinen Lauff der Natur / jedoch ſonder groſſen Schmertzen und Qual / auch ohne Spott und Schand ſterben laſſen / und nicht verhindern / daß mein Leib ehrlich zur Erden beſtattet werde.

10. Sollſt du mich beym König / wie auch bey allen Vornehmen Herren / in Summa bey Groſſen und Kleinen / Hohen und Niederen / Mann- und Weibs-Perſonen / beliebt und angenehm machen / ſo / daß ich ihrer Gunſt und Gewogenheit jeder Zeit verſichert ſeye / und ſie mir in allem / was ich an ſie begehren werde / unverweigert willfahren mögen.

11. Sollſt du mich / ſelb ander / an alle Ort und Ende der Welt / wohin ich verlange / unbeſchädi-

schädiget führen / und mich derselben Sprache alsobald kundig machen / daß ich dieselbe fertig reden könne/ auch/ wann ich meiner Curiosität ein Genügen gethan / mich unversehrt wieder zurück in meine Wohnung bringen.

12. Sollst du obligirt und verbunden seyn/ mich für allem Geschoß/ als nemlich Stücken/ Bomben/ Feuer=Mörseln/ Granaten/ Mußqueten/ Pistohlen / Feuer=Röhren / und allem andern Gewehr und Waffen / sie mögen auch Namen haben / wie sie immer wollen / bewahren / daß mich keines derselben berühren / noch mir an meinem Leib und Gliedern / einigen Schaden zufügen möge.

13. Sollst du mir behülfflich seyn / alle/ so wol deß Königs offentliche/ als meine Particulier=Feinde zu überwinden / und über sie zu triumphiren.

14. Sollst du mir einen Ring verschaffen und zu wegen bringen/ welcher mich/ so offt ich denselben an den Finger stecke / unsichtbar und unüberwindlich mache.

15. Sollst du mich für allem / was wider mich in Geheim vorgenommen und angesponnen wird/ zeitlich warnen/ mir auch Mittel und

Wege

Wege an die Hand geben / ſolche wider mich gemachte Vorſchläge zu hintertreiben / und zu nichte zu machen.

16. Muſt du mir in allen Stücken / ſo ich dich fragen werde / gewiſſe / warhafftige und gründliche / nicht aber verkehrte / zweiffelhaff-te / oder zweydeutige Nachricht ertheilen.

17. Sollt du mich alle Sprachen / ſo ich verlangen werde / leſen / reden / und außſprechen lernen / und zwar ſo gut und perfect / als ob ich derſelben von Jugend auff kündig geweſen wäre.

18. Sollſt du mir Klugheit / Witz und Verſtand verleyhen / von allen Sachen ver-nünfftig zu diſcurriren / und ein Urtheil darüber zu-fällen.

19. Sollſt du mich vor allen Gerichts- und Rahts-Stühlen deß Königs / davor ich möcht citirt und geladen werden / wie auch dem Päbſt-lich- und Canoniſchen Recht præſerviren und vertretten.

20. Sollſt du mich und mein Haußweſen verwahren / daß weder Einheimiſche noch Fremde mir daſſelbe angreiffen / oder etwas da-von entfrembden / ſondern ſolches unverſehrt erhalten.

21. Soll

21. Soll mir zugelassen seyn / daß ich dem äusserlichen Schein nach / als ein guter Christ / mein Leben führen / und dem offentlichen Gottesdienst ohne Verhinderung beywohnen möge.

22. Sollst du mich die Universal Medicin præpariren und zurichten lernen / mir auch den rechten Gebrauch derselben und die Dosin / oder das Gewicht / wie vil man einer Person davon eingeben soll / sagen.

23. Wofern ich in irgend einer Occasion / Scharmützel oder Gefechte / an meiner Person attaquirt und angegriffen werden solte / sollst du mir zuvorderst / und vor allen Dingen Hülff und Beystand leisten.

24. Sollst du verhindern / daß niemand / wer es auch seyn mag / disen unsern gemachten Accord innen werden / oder erfahren / vil weniger aber entfrembden / oder zu Handen bekommen könne.

25. So offt ich deiner begehren werde / sollst du mir in einer lieblichen und angenehmen / keines wegs aber in einer erschröck- und abscheulichen Gestalt erscheinen.

26. Sollst du mir Mittel verschaffen / das

Gedächt-

Gedächtnuß zu erhalten und zu stärcken / und dises nicht nur für meine Person / sondern das solches auch alle und jede Menschen / denen ichs mittheilen werde / helffen solle.

27. Sollst du mir zusagen und versprechen / daß du alle obangeführte Puncten / und einen jeden insonderheit / unverbrüchlich halten / und disem allem fleissig nachkommen wollest: Wofern du aber an einem im geringsten fehlen / oder dich hierinnen saumselig erzeigen würdest / so soll alsdann diser Pact und Vertrag null und nichtig / und von gantz keinen Kräfften seyn.

28. Da hingegen gelobe und verspreche ich / dir / nicht allein unterschidliche Manns- und Weibs-Personen in deinen Gewalt zu liefern / sondern verlaugne auch GOtt / die Allerheiligste Dreyeinigkeit / und kündige Derselben den Bund / den ich in der Tauff mit ihr gemacht habe / gäntzlich auf / trette hingegen mit dir in eine neue Verbündnuß / und ergebe mich dir mit Leib und Seel immer und ewiglich.

Vil andere Exempel solcher Teufflischen Verschreibungen könten beygebracht und angeführet werden / wo es von-

vonnöthen / und nicht ohne das zur genüge bekandt wäre † / daß der nach Christen-Blut so sehr durstende Teuffel sich mit den Menschen selten auf andere Weise in Allianz oder Bündnuß einlasse / als daß sie durch eine absonderliche und mit ihrem Blut bezeichnete Handschrifft sich ihm zu eigen machen. Dafern aber solche dem Satan verschriebene Leut nicht allerdings Glauben halten / und durch die hefftige Gewissens-Angst getrieben / wider von ihm abfällig werden / oder zu GOtt sich bekehren wollen / so hält er ihnen nicht allein ihre außgefertigte Obligation gantz ergrimmet vor / und trohet sie unverzüglich in Stucken zuzerreissen / sondern strenget sie mit grosser Ungestümmigkeit an / daß sie sich noch einmal verschreiben / den vormals eingegangenen Bund von neuem mit ihrem Blut bekräfftigen / und sich hinfüro von keinem Menschen / er seye auch wer er wolle / wider solten abwendig machen lassen. Allermassen dann der mit

† Besihe *Bodin. lib. II. Dæmonoman. c. 4.* und das Leben *J. Fausti, p. 74. seqq.*

mit guten Bekehrungs-Gedancken auf eine Zeit umgehende Fauſtus † eben dergleichen thun/ ſich nidetſetzen/ und die andere Teuffliſche Verbündungs-Schrifft verfertigen müſſen / nachdem er voll Erſtaunung die erſchröckliche Trohwort deß Hölliſchen Lugen-Vatters angehöret hatte. Wann man aber recht gründlich und eigentlich von diſer Sache reden ſolle / ſo iſt ſolche ſchrifftliche Obligation nicht ſo wol deß Menſchen Geſchäfft/ als vilmehr deß Teuffels ſelbſten/ dann wie er dem Menſchen hierzu ſeinen Verſtand blendet / und den Willen verrucket / alſo leitet er ihm auch mehrfältig die Hand / daß die arme verführte Creatur / aus Sataniſcher Betäubung dieſelbe gleich als in einem Schlaff und Schwindel eingehet und auffſetzet. Der Archigrammateus oder Vorſchreiber iſt niemand anders als der Teuffel ſelbſt / als welcher deß Menſchen Verſtand/ Willen/ Hertz und Hand ſo weit in ſeiner Gewalt hat / und ſich zum

† Beſihe das Leben *Fauſti part. II, c. 1, p. 332.*

zum öfftern der Hand seines neu-angehenden Sclavens nicht anders als eines Instrumenti passivi gebrauchet.

Das VI. Capitel.

Die Teuffliche Reichs-Matricul/ darein einige Zauberleute ihre Namen schreiben müssen.



Leich wie aber diser abgefeimte Schalck an Boßheit und Blutdurstigkeit nicht ab- sondern vilmehr täglich zunimt / und um so vil einen grössern Zorn wider das Menschliche Geschlecht gefasset / um so vil schneller die ihm bestimte Zeit zu Ende lauffet; also hat es sich bey einigen Jahren hero außgewisen / daß er von denen neu-angehenden Höllen-Kindern eine doppelte schrifftliche Bunds-Bekräfftigung erfordere / und sie dahin vermöge / daß sie ihren Namen auch in ein Grosses Buch (welches man billich die Teuffliche Reichs-Matricul / oder

 der

der verfluchte Hexen- und Zauber-Roll nennen könte) einschreiben / und also mit einer zwey- oder dreyfachen Ketten gebunden und angefesselt werden. Solches wurde zum erstenmal vor 7. oder 8. Jahren ruchtbar aus einer absonderlichen Relation, von den erbärmlich verführten Leuten im Schwedischen Flecken **Mohra**/ † welche sich nicht nur auf oberzehlte Art und Weise dem bösen Feind mit Leib und Seel ergeben / und mit Blut verpflichten / sondern auch ihre Namen in ein **absonderliches Buch** verzeichnen / ja noch dazu die eingegangene Bündnus mit vilen entsetzlichen Eydschwüren bestättigen müssen. Und das zweiffels-frey zu keinem andern End / als daß er sie solcher Gestalt desto härter anfeßlen / ja ihre Buß und Widerkehrung zu GOtt desto schwerer machen möchte. Die vor etlich- und viertzig Jahren entdeckte Magische Geheimnussen haben gelehret / daß der

† Besihe *Diar. Europ. part. XXI.*

Satan damals vergnüget gewesen seye/ wann seine neugeworbne Kriegs-Knechte das ihnen vorgelegte Teuffels-Buch nur angerühret / und mit aufgelegten Fingern ihm getreu zu bleiben geschworen haben; aber nunmehr müssen sie auch die Namen mit eignem Blut hinein schreiben / und damit bezeugen/ daß ihre Namen aus dem Buch deß Lebens außgelöschet / und der Höllischen Reichs-Matricul einverleibet worden. So hat auch die neulichste Erfahrung gelehret / daß wann die angehende Teuffels-Sclaven ihre Namen einzuschreiben bedencken tragen / oder aber nicht schreiben können / der Satan es selber verbringe / doch daß sie ihr Blut dazu an statt der Dinten hergeben müssen. Gleicher massen als die vorermelte Saltzburgische Hexen (nach Herrn D. Koflers Bericht) gantz gleichstimmig außgesagt / daß der schwartze Mann mit einem bey sich getragenen Messer ihnen einen Schnitt in die kleine Finger der lincken Hand gemacht / das Blut

aufgefangen / und mit demselben ihre Namē in ein Schwartzes Buch einge-schrieben habe. O demnach der elenden / und mit so vilen Todes-Stricken gebun-denen Leute! wie solten sie durch eine an-dere / als Göttliche und übernatürliche Macht von solchen Fesseln können erle-diget / und zu der verlornen Freyheit der Kinder GOttes widergebracht und befördert werden können?

Das VII. Capitel.

Das schändliche Mahlzeichen / damit die Neu-gefangene Höllen-Sclaven vom Teuffel bemercket werden.



Nd weilen sich der Starcke ge-wapnete ohn Unterlaß besor-get / daß er einem noch Stär-ckeren weichen / und den er-haschten Seelen-Raub wider abfolgen lassen müsse / oder daß die ihm verpflichtete Menschen selber den Bund und

und Kauff wider auffsagen / und als außgerissene Geistliche Soldaten ihrem rechten Eigenthums Herrn / allgütigen Schöpffer und gnädigen Himmels-König wider zugehen möchten; so setzet oder pfetzet er ihnen bald nach der Verschreibung ein oder mehr schändliche Mahlzeichen an den Leib / sie dabey deß getroffenen Bunds stetig zu erinnern / und unter seiner Gewalt um so vil gewiser und beständiger zuerhalten. **Wann etwan der Teuffel besorget** (also schreibet Herr Michael Freudius †) **es möchte der Mensch als sein Bunds-genoß wider wendig werden / und von ihm abfallen / so macht er ihm ein Stigma oder Merckmahl an den Leib / ihn damit dises Bundes und deß versprochnen Dienstes stets zu erinnern / und zur Beständigkeit an-zumahnen / und solches Merckmahl**

S 3 pflegt

† *Freud.* in denen Gewissens-Fragen von Zauberey nnd Zauberern *quæst. XXVI. p. 46. a.*

pflegt er ihm zu machen entweder an/ oder hinter den Ohren/ oder wo er sonsten will/ zwischen den Leffzen / oder unter den Augbrauen/ oder auf der rechten Achsel / oder an der Brust / oder auf dem Rucken/ oder Hüfften / oder heimlichen Oertern / welches Merckzeichen sich findet / wann man ihn außzeucht / und ist der Ort / da dises Merckzeichen ist / ein wenig erhaben / und wegen der Narben hüglicht/auch gantz ohne Blut und unempfindlich / daß ein solcher Mensch daran nichts fühlet/ wann gleich mit Nadeln oder andern Instrumenten darein gestochen wird. Daß nun disem warhafftig also seye / hat mit vilen beglaubten Exempeln der Hochberühmte Herr Nic. Remigius erwiesen und zu erkennen gegeben. Seine aus dem Lateinischen übersetzte

setzte Wort lauten also: † Es ist kein Zweiffel daran/denn diejenige/welche es versucht haben/sagen ausdrücklich/daß er sie allenthalben/ und weñ es ihm gefällt zeichne/ und sie beweisen dasselbig augenscheinlich/ wenn sie die Warzeichen darthun und sehen lassen/ und dessen sich zu verwundern ist / nemlich daß sie ohn allen Schmertzen und Empfindlichkeit ihnen an der gezeichneten Stätte mit den Teuffels-Klauen lassen eine tieffe Wunden machen. Alexia Belhoria, Nicolæa Morelia und Joanna Gerardina bezeugtẽ und bewiesẽ/ daß sie solches Merckzeichen fornen auf der Stirn hätten. Quirina Xallæa hatte dergleichen ein Zeichen hinden am Kopff/ Claudia Fellæa an der Brust/ und auf dem Rucken. Dominica Euræa auf der Hufft / Jana Nigra auf der rechten Schulter/ Jaquelina Xalueta auf der lincken Schulter / und sie zeugten über das / wie sie solches Mahl eben zu der Stund/ als sie von Christo wären abtrünnig worden / bekommen hätten. Und so jemand disen Sachen nicht glauben geben wolt / der kan solches an den Narben abnehmen/welche mit einem zarten Häutlein widerum überzogen sind. Deß sich auch mehr zu

† *Remig. lib. I. Dæmonolatr. c. 5. p. 20. seq.*

verwunderen / ſo iſt durchaus an derſelbigen Stätte kein Blut zu ſpüren / oder einige Empfindlichkeit: So da wenn man eine Nadel/als tieff hinein ſticht / als man wölle / ſie es im geringſten nicht empfinden / oder etwas Bluts darnach folge. Welches denn ſo gar gemein iſt und bekant bey den Scharpffrichtern/ das oftmals diſes Stück ihr Anfang iſt in der Tortur/ wie ohnlängſt in Spinal ſolches iſt probiert worden. Denn demnach die Iſabella Pardæa daſelbſt Zauberey halben eingezogen/dem Richter die bezeichnete Stätte vom böſen Geiſt angezeigt hatte/ gedachte der Richter es zu probiren / nemlich ob ſich ſolche Unempfindlichkeit/ wie die Rede gienge / befinden würde / befahle derhalben das man eine Nadel ſolte gantz und gar in ſie ſtecken / und wol hinein trucken. Demnach ſolches in beyſeyn viler Leut alſo geſchehen/ befand es ſich/das weder Blut noch einiger ſchmertzen erfolget / oder daß die Hexin ſich deſſen angenommen hätte. Dergleichen hat ſich auch Brinduſii begeben/ als daſelbſt die Claudia Bogarta nach Gewohnheit geſchoren/ jetzt ſolte auf die Tortur gezogen werden/ und nun mehr eine Narbe bloß auf der Stirn

zuſehen

zusehen war / ließ sich der Quæstor bedüncken / es wäre derselbigen Teuffels Mähler eines / wie es deñ auch war / läst derhalben mit einer Nadel aufs tiefst darein stechē / aber da war im geringsten nicht einiger schmertzen / noch ein Tröpfflein Bluts vorhanden: Nichts destoweniger / blibe die Hexin beständig und gab für / wie ihr solches vorlängst durch einen Steinwurff widerfahren / und also verhartet wäre. Demnach sie aber nachmals auf die Marter kommen / hat sie bekant beydes daß dises ihr vom bösen Geist begegnet sey / und denn daß sie sonsten vil von ihm ohn alle Schuld hätte leyden müssen. Auch hat sichs newlich zu Eslæio begeben / welcher Fleck ein Meil von diser Stadt gelegen ist / als der Amptmann desselben Orths selbst zugegen dem Peiniger befahle / er solte solches an der Mugeta, welche Zauberey halben bezüchtiget war / versuchen / derhalben der Peiniger sie auszoge / und besuchte sie / ob er dergleichen Mahl an ihr finden möcht / da fand er endlich an der lincken Hufft ein Flecklein wie ein Wartze / stößt darein ein Eisen so tieff ihm müglich war / aber da hat er weder einigen Schmertzen an der Mugeta, noch ein Tröpfflein Bluts

vermercken können / als er aber zu nächſt darbey eine Stätte mit demſelbigen Eiſen verwundete/fing ſie überlaut an zu ſchreyen/und folgete das Blut überflüſſig darnach. So nun jemand die Urſach diſer Unempfindlichkeit wiſſen wolte/der hat leichtlich zu erachten/wie es zugehe / ſintemal der böſe Feind anders nichts als was da tödlich oder verderblich ſeyn mag/dem Menſchen zufügt. So hat auch der Gelehrte Bodinus † Sonnen-klar dargethan/ daß ſolches Stigma Satanicum oder Teuffliſche Merckmahl in keiner bloſſen Imagination und Einbildung (wie einige fälſchlich vorgeben) beſtehe. Er hält vor unzweiffelich gewiß / daß die Hexen und Zauberer insgeſamt auf ſolche Weiſe bezeichnet / und der Teuffliſchen Gemeinſchafft dabey ſtetigs erinnert werden / daß nicht nur unterſchidliche Richter zu ſeiner Zeit ſolcher Merckmahl gewahr / ſondern auch er ſelber dergleichen an einem vom Adel anſichtig worden / wiewoln ſich der Teuffel vorbehalte / ſolches **Kennzeichen** nach ſeinem

† *Bodinus lib. II. Dæmonom. c. 4.*

nem gefallen zu setzen / oder wider aus- und abzuthun: Inmassen er aus dem Mund deß Königlichen Procurators zu Ripemont gehöret / daß er das eine mal der beschreyten Herin Johannæ Herwillerin Gemerck oder Teufflisches Bund-Zeichen gesehen habe / das anderemal wahrgenommen / daß es verschwunden und unsichtbar worden seye. Der zum Tod verurtheilte Zauberer Trois Eschelles oder Treileiter genannt (als ihm mit solchem Beding das Leben geschencket worden / daß er seine Mitschuldige namhafft machen solte) hatte (nach deß oftermelten Remigij Bericht) die Teufflische Bundsverwandten / so er bey der Versamlung gesehen / durch dergleichen absonderliche Gemerck verrathen / und bey den Richtern angegeben / ja unverholen gesaget / daß die Zauberbursch (die einen grossen Hauffen machte) wie eine Herd Vieh gezeichnet wäre / und daß man an einem jeden von ihme benanten Teuffels-Knecht / nach

nach geschehener Entkleidung das Merck-mahl gewiß finden werde / welches auch warhafftig also eingetroffen / daß sie gleichsam wie mit einem Hasentäplin gezeichnet befunden worden / selbiges Ort auch unempfindlich gewesen/wann sie schon an dem gemerckten End biß auf das Bein hinein gestochen worden. Eben dergleichen hat der Welt-bekandte JCtus Herr D. Bened. Carpzovius, aus einer Gerichtlichen Hexen-Außsag berichtet† / nemlich daß (wie seine Wort lauten) die eingezogne Zauberin und Hexin alle bezeichnet gewesen / deren eine ungeheissen ihr Brüstgen oder Kittelchen aufgezogen / mit der Hand zwischen die Schultern gefühlet / und daselbst ein Wärtzlein oder Flecklein denen Gerichts-Personen gezeiget hätte / welches ihr Zeichen seye / mit angefügtem Bericht / daß eines theils Zauberer schwar-

† *D. Carpzov. part. I. Practic. Crim. qv. 48. n. 51.*

schwartze Strichlein an der Stirn/ Augen/und andern Glidmassen hätten/ welche sich nicht aufwaschen liessen/ und daß ja niemand vermeinen solle/ daß dises nur eine Phantasey/und keine gründliche Warheit seye/ so hätten die deputirte Herren Schöppen zu Leipzig selber mit ihren Augen gesehen/ daß N. N. ein Zeichen in Gestalt eines Kröten-Fusses gehabt/ gar subtil/ vorn an der rechten Seiten deß Vorhaupts gedruckt/ ohngefehr so groß als ein geprägter Bremer-Groschen/ dabey die Hex ohn alle Tortur freywillig bekant/ wie sie solches Zeichen von dem Teuffel empfangen hätte. An einem incarcerirten Mägdlein zu Verden wäre solches Zeichen auf den Lenden gefunden worden/ welches ihrem vorgeben nach Peter ꝛc. der alte Buel gebissen hätte/ und man dahero erfahrne

Scharff-

Scharffrichter nicht verdencken kan/daß sie bey angehender Tortur/am allerersten nach solchen Merckzeichen sehen/ damit sie um so vil leichter auf den Grund kommen / und bey anhaltender starcker Ablaugnung den Augenschein desto bälder einnehmen möchten / ohngeacht/daß (vorgedachter massen) der Teuffel solches Merckzeichen bißweilen hinweg zu nehmen oder außzuthun sich bemühet/ damit seine liebe Getreue dadurch nicht möchten verrathen und entdecket werden. Es hat sich mehrfältig außgewiesen / daß solche Teuffliche Macht entweder sehr geschwächet / oder sich gar verlohren habe/ so bald dise Satans-Sclaven in Obrigkeitliche Verhafftung komen. Die versprochene Hülffleistung ist alsdann außgeblieben / daß ihnen in den grössesten Nöthen von ihrem Höllischen Bundsverwandten weder mit Rath noch That mehr beygesprungen worden.

Sonderbare und außführliche Nachricht hat auch von solchen Merck- und

Keñzeichen der Zauberer und Hexen/ Hr. Petrus de Lancre in seinen Wunderbarlichen Geheimnussen † gegeben / nachdem er hauptgründlich erwiesen und dargethan/ daß solche Stigmata oder Mahlzeichen keines weges von blosser Imagination oder Vorbildung herrühren / sondern warhafftig von dem Satan seinen neu-angehenden Bundsverwandten oder vilmehr armseeligen Sclaven eingedrucket würden:

Wir haben (schreibt Herr Lancre daselbsten) unter den Zauberern von Labourt über die 3000. gefunden/ die gezeichnet waren / ingleichem waren auch gezeichnet bey nahe alle die Kinder / die auf den Sabbath gehen / deren Zahl unzahlbar / deren meiste Theil auch niemal kranck sind gewesen. Darum halt ich dafür / daß der Satan die seinen hiemit zeichnet / wie seine Sclaven die rechte Zauberer/ gleich auch heutiges Tages andere Richter dafür halten / welche sagen / daß das Zeichen so eine starcke Præsumption oder Vermuthung sey gegen die Zauberer / daß wann daselbe

† *P. de Lancre* in Wunderbarl. Geheimnussen c. 7. *fol.* 49.

selbe mit andern indicien vergesellschafft werde / man alsdann zu ihrer Condemnation und Verurtheilung zum Feuer wol fortschreiten möchte. Remigius lib. I. Dæmonol. c. 5. sagt / daß vil gemeint haben / daß der Teuffel die Zauberer zeichnete zum Zeichen der gewesenen Dienstbarkeit / also daß wann sie weglauffen wolten / wie die Sclaven pflegen zu thun / daß sie alsdann verpflicht wären wider umzukehren. Nun das Zeichen (sagt er) wird an den Oertern gemeiniglich angesetzt / wo der Tauff einem jeglichen applicirt wird. Aber ich glaube nicht gern den jenigen / welche sagen / daß der Teuffel sein Zeichen eindrucke tanqvam contrarium Symbolum, und das H. Zeichen außzuwischen / dann der Teuffel weist wol / daß es umsonst seye / das H. Zeichen / welches der Seelen also tieff eingedrucket und eingewurtzelt / unterstehen außzukratzen. Es ist auch eine grosse Thorheit (sagt er) daß man will ergründen / warum der Satan an disem oder jenem Ort sein Merckzeichen eindrucke / dann wer wolte die Ursach können sagen von dem Zeichen / das Delrio nennet Devaux, welches gleich war einem schwartzen

Hund /

Hund / so ein Zauberer auf dem Rucken hatte / da er keinen Schmertzen anfühlete / wann man mit einer Nadel darein stach / aber wann man ihm den Finger über das Zeichen hielte / und ihm dräuete / beklagte er sich höchlich / wiewol er den jenigen nicht sahe / der den Finger über das Zeichen hielte / und ihm dräuete. Wer wolte sagen / warum die Zeichen / wenn sie nicht offenbar werden / machen / daß sie stillschweigen? Dann man hat vil Zauberer gesehen / welche von den Richtern gebetten haben / daß man sie solte scheren / dann sie fürgaben / sonsten unmüglich zu seyn / von ihnen einige Warheit oder Geheimnnß ihrer Kunst zu erfahren. Welches villeicht auch den Kayser Domitianum bewogen hat / daß er deß Zauberers Apolonii Thyanæi Haar abzuscheren befohlen hat. Andere sagen / daß die Zeichen dise Eigenschafft haben / und durch den Satan darum eingedrucket werden / damit sie die Stund deß Sabbaths nicht verschlaffen noch versaumen / sondern daß sie mit Freud und Einbrunst ihren nächst-künfftigen Sabbath erwarten mögen. Aber ich glaube / daß diß allein die Ursach der Teufflischen Zeichen

sey / damit er seine Macht auf solche Weis den Hexen und Zauberern beweise / denn wenn er sie zeichnet / läßt er sich sehen / daß er sie kan unempfindlich machen / und daß er kan ihnen gutes oder böses lassen widerfahren / wie es ihm gefällt / und will also ihnen zuverstehen geben / daß er der wahre Meister ihres Heils und Ubels seye. Francine Broqveiron aus der Pfarr von Amou bekandte / daß sie über die 50. Jahr ein Zauberinne / und offtmal auf dem Sabbath gewesen wäre / dise hatte ein Zeichen auf der lincken Schulter / und sagte uns / daß sie nicht wuste / ob sie der Satan gezeichnet hätte / oder Maria de Bourdesales, von welcher sie zum erstenmal darauf geführet sey worden. So vil ist daran / daß in dem Bezirck dises Zeichens ein Geschwär entstanden / daraus innerhalb 4. Monaten täglich ein gewise unflätige Materi geflossen / gestalt sie im Jahr 1631. den 8. Februarij in der Kammer de la Tournelle in disem Parlament von Bourdeaux bey währendem Verhör uns zu erkennen gegeben hat / was massen der Ort und Platz / an welchem diß Zeichen über 50. Jahr eingedruckt / in den dun-

ckelen Tagen dannoch thätlich ihr überaus schmertzete. Ein Jungfrau hat uns gesagt/ welche sich beduncken ließ / alle Zauberer und Zauberinnen zuerkennen / wann sie dieselbe mit dem ersten Augenblick anschauete / daß alle die von Biarrix gezeichnet wären in dem lincken Aug mit einem Zeichen / welches einem Krotten-Fuß gleich ist / und eben dasselbige bekenneten auch die jenige / so mit ihr aus derselbigen Pfarr waren / und stimmeten einhelliglich mit einander überein. Aber gleichwol haben wir dises Stuck nicht glauben noch warhafftig machen können / dieweil obgemeldte Jungfrau und andere mehr uns solches Zeichen ansichtig zu machen / oder dasselbige genugsam zum Vorschein zu bringen/nicht vermöcht haben. Derowegen wir vor gewiß halten / daß nur die jenige solches Zeichen deß Krotten-Fusses sehen können/ so mit denselbigen in einer Haut stecken / und dem leidigen Satan mit einem Eyd / ja auch bißweilen mit Leib und Seel festiglich verstrickt und verknüpffet seynd. Arsoug ward einsmals zum Peinlichen Verhör etlicher Zauberinnen von uns beruffen / weil sie uns glaubwürdig hätte ange-

bracht / daß sie uns solte weisen / daß die bestättigte Zauberinnen einen Teuffel auf der lincken Schultern hätten / und wiewol sie solches mit ihren Augen zu sehen vorwendete / so war es ihr dannoch unmöglich / uns denselben zuzeigen / und sichtbarlich vorzustellen. Ich weiß wol / daß die vornehmste Hexen sich unter einander genugsam erkennen / und man sagt / daß man offtmals gesehen habe / wann die Zauberschen zu der Gerichtsstatt wurden hingeführet / daß etliche gesagt haben vor der gantzen Welt / dise wird bekennen / jene wird nicht ein Wort sagen / wann man auch das Eingeweid ihr wurde heraus reissen / dise hat zwey Teuffelen auf ihren beyden Achseln / welche sie immer anstossen und anreitzen / daß sie solches Laster nicht entdecke / item, daß sie wurd sterben wie ein Märterin / und mit lachendem Munde / welches man sahe / daß es zu derselbigen Zeit geschahe.

Wir haben einen fremden Balbierer / aber ein Zeit wohnhafft zu Bayonne / der vile besuchet / und die Merckzeichen ergründet / dardurch er sehr erfahren und qualificirt worden ist / dannoch vertraueten wir wol so vil einer

jungen

jungen Tochter von 17. Jahren / genant Morguy, welche die Aebte der Pfarren / uns und unseren Gerichts-Händeln beyzuwohnen verordnet hatten / dieselbe war zuvor zwar etlich mal auf den Sabbath geführet worden durch ein schelmische Zauberſche / aber sie hat solches verfluchtes Wesen durch die Gnade GOttes verlassen / sie war wol die vornehmiste / so die junge Töchter und Kinder von ihrer Gattung durchsuchete / welche sie auf dem Sabbath gekant hatte / welche uns zu Gezeugen gegeben waren. Der Balbierer untersuchete die Zauberinnen / und sie die junge Töchter und Kinder / auf daß die Begierlichkeit in dem Balbierer desto besser außgelöscht wurde / dann die junge Töchter in disem Land vil zu frey seynd/um das Zeichen sehen zu lassen / es stehe an einem Ort wo es wolle: Sie stach ihnen ein lange Nadel in das Centrum oder Mittel deß Zeichens / welches unterweilen groß / unterweilen klein / ja bißweilen so klein als der Kopf einer Stecknadel war / und sie stach in ihnen / daß es jederman sahe / ohne Schmertzen und Wehklagen der behafften / da hingegen der Balbierer/ wañ er deß Teuffels Merckzeichen

zeichen wolte probieren/ er den Zauberschen ihre Augen verbandte/ welche sich aus Boßheit unterstanden/ ihre Kenn- oder Merckzeichen zu verbergen/ ja mit solcher Kunst und Behendigkeit/ daß da ihrer 20. oder 30. in einer Gefängnuß bey einander waren/ sie sich selbsten unter einander besichtigten/ und wann sie ihre Zauberische Zeichen fandten/ hat sie der Teuffel gelehret/ dieselbe so starck zu kratzen und zu reiben/ daß bißweilen ihre Schultern gleich waren denen Schultern/ so mit Ruthen außgestrichen/ oder mit Riemen gegeisselt waren/ welches alles dannoch nicht verhinderte/ daß die ihnen eingedruckte Merckzeichen nicht klärlich entdecket wurden.

Aber vorbesagte Besichtigung desto besser zu machen/ hatte er in der lincken Hand ein Stecknadel/ und stellete sich/ als wolte er mit dem Kopf derselben die Zauberischen an vilen Oertern stechen/das sie nicht sehen könten/ dieweil ihre Augen verbunden waren/ aber in der rechten Hand hatte er eine Nehnadel/ und wañ er die Zaubersche mit dem Kopf der Stecknadel an vilen Oertern deß Leibs anrührete/ so zitterte und beklagte sie sich so kunstreich/ als wenn

wenn sie einen grossen Schmertzen gelitten hätte / nichts destoweniger aber zu derselbigen Zeit / wann man sie mit der scharffen Steck-nadel in das Zauber-Zeichen stach biß auf das Gebein / sprach sie kein Wort. Dise Prob ist gemacht gantz klärlich durch den Herrn von Gramont, Gubernator von Bayonne und deß Landes von Lohourt, in Gegenwart deß Herrn von Vauselas und seiner Frauen / welcher zu diser Zeit wie ein Ambassador in Spannien reisete / er stach mit einer langen Nehnadel in den Arm einer Zauberinnen / mit Namen Janette Belloe, also tieff / daß die gantze Gesellschafft und er selber ein Mitleiden darob schöpffete / aber dieweil da kein Gefühl oder Empfindnuß war / da das Teufflische Merckzeichen eingedrucket war / stach sie die Nadel selbst biß an den Kopf hinein / ohne einigen Schmertzen und Gefühlen. Aber jetzo nach vilen der Medicorum und Wund-Aertzten gehabte Berathschlagungen / haben dieselbe / welche zur Besichtigung der Behafften deputirt, im Brauch / daß sie mit einem spitzigen Stachel / Pfriem oder Nadel unterschiedliche Oerter deß Leibs durchstechen / und da sie

 villeicht

villeicht den gantzen Leib eben so wol gesehen/ als die Plätz deß Zeichens (wie ich offtmal gesehen hab) pflegten sie vornehmlich in gute Obacht zu nehmen/ ob auch die eingestochne Nadel blutig seye / oder auch an selbiger Mahlstatt/da der Stich geschihet/sich einiger Schein oder Nachrichtung deß Bluts ereigne oder vermercken lasse / welches geschihet mit einer Crudelität und Ungewißheit: Denn wann die Zaubersche ein Dutzet oder mehr kleine Zeichen an ihrem Leib hatte/ und man sie beynahe überall so tieff als in das Zeichen hinein sticht/ kan sich zutragen / daß sie zuweilen gantz blutig ist / und wenn sie über den gantzen Leib unempfindlich ist / so suchet man die Unempfindlichkeit deß Zeichens / dieweil alsdann der gantze Leib ein Zeichen ist. Es hat sich unterweilen das Zeichen deren / welche in langer Zeit auf dem Sabbath nicht seynd gewesen / empfindlich befunden ; Die keine Zauberschen mehr seyn/sagen / daß sie in denselbigen Zeichen / als sie noch Hexen waren / den Nadelstich biß am Kopf erlitten hätten ohne Schmertzen / welche Veränderung vilen Anlaß hat gegeben / daß die Zeichen betriegliche Anzeigen wären / und

daß

daß man darauf kein gewises Fundament könte machen / die Zauberer auch mit der allergeringsten Pein zu peinigen. Und in diser Opinion ist Delrio gewesen / welcher sagt / daß die Brandzeichen offtmals durch den Teuffel außgelöschet werden / um die Richter zu betriegen / und daß er zu Zeiten Zeichen eindrucke / die empfindlich seynd / und daß bißweilen die grosse Zauberer keine Zeichen haben / gleich wie wir an einem Knaben gesehen haben / der sich in einem Währ-Wolff machte nach Courras 2c. Aber es ist alles um dieselbe Ursach zu thun / nemlich um die Richter zu betriegen / und dieselbe in Ungewißheit zu halten; dann er hält für gewiß / daß die schlauen / die keine Füß haben und keinen Willen hinweg zu lauffen / daß die deß Zeichens nicht vonnöthen haben / sondern allein die jenige habens vonnöthen / die unbeständig seynd / wie er ist / und anderst nichts suchen / dann die Bände zu brechen und zu violiren den Verbund / den sie mit ihm gemacht haben. Worüber Delrio billich von dem Boguet gestrafft worden. Dann wiewol wir durch die Erfahrung wissen und offtmals gesehen haben / daß der Wund-Artzt und die vorgenante

genante Morguy uns gesagt haben / daß sie das Zeichen entdecket und gefunden hätten / dannoch als sie uns dasselbige wolten lassen sehen / so verschwund es bißweilen zu derselben Zeit / und kunte uns nicht gezeiget werden / mit Verwunderung der beyden / die es gesehen und entdecket hatten / in Gegenwart deß Syndici, Interpretum, deß Stadtschreibers und Hofmeisters. Eben wol kan man nicht laugnen / daß wann man die Zeichen find / ist es eine starcke Anzeigung von der Zauberey.

Ich bekenne was Delrio sagt: daß es wahr sey / daß der Teuffel die Zeichen eindrucke / außwasche / und bißweilen die Zauberer gantz nicht zeichnet / nachdem er die Sach ihm vortheilig befindt zu seyn / aber wann man das Zeichen findet / ist es eine hefftige Præsumption und starcke Anzeigung / und ist kein Zweiffel daran / ja auch in den Kindern einer angeklagten Zauberin / so auf dem Sabbath gewesen / und auch Kinder darauf geführet. Wir haben ein Zaubersche gesehen / welche angeklagt ist / daß sie auf den Sabbath solte geführt haben 22. Kinder; Dise 22. Kinder stunden darauf fest / daß sie dieselbe auf den

Sab-

Sabbath geführt hätte / auf einen solchen Tag und solchen Ort / und daß dieselbe hätten müssen absagen ihrem Schöpffer / und annehmen das Sigel und Merckzeichen deß leidigen Satans / und bey alle den Kindern fand man das unempfindliche Zeichen ; Ist das nicht eine starcke Vermuthung und Anzeig ? Wer hat dise 22. Kinder gezeichnet ? Wer hat ihnen gesagt / daß sie gezeichnet waren ? Dieweil die Zauberschen offtmals selbst nicht wissen / daß sie gezeichnet sind / und dencken nicht daran.

Meine Herren von der Grossen Kammer / wie dann auch die von der Tournelle, liessen mich ruffen / um sich mit mir in etlichen Stucken der Zauberey zu unterreden / davon wir einige Proben oder Erfahrung hätten in unsern Proceduren.

Den 3. Septemb. 1610. liessen sie mich ruffen / um zusehen / ob ich das Zeichen kennte in den Augen einer jungen Tochter von 17. Jahren ? Ich kennte sie so bald ich in die Kammer kam / und sagte / daß sie es in dem lincken Aug hätte / welches etwas scheel / verwirret / wild / und mehr grausamer war als das ander. Man hat darinn gesehen und befunden ein klein

Wölck-

Wölcklein/welches gleich einem Krotten-Fuß/ und die Tochter bekandt / daß ihr Mutter sie auf den Sabbath geführt hätte / da sie GOtt abgesaget / und daß der Satan sie gezeichnet hätte mit seinem Horn in das lincke Aug / welches die Mutter auch bekant / welche auf dem Saal war / und desselben Lasters halben beschuldiget.

Ist derowegen schließlich und unfehlbar / ja keine gewissere Prob und Anzeige der Zauberey/ als wann die Zaubersche angeklagt sind/ daß sie die Kinder auf den Sabbath geführt/ und wann man befindet / daß sie mit einem unempfindlichen Zeichen gezeichnet seynd.

Aber höret nun was uns Louys Gaufredi von den Teufflischen Zeichen sagt : Diser war ein Priester/ so vor den Augen der Menschen sehr fromm und heilig scheinete / aber in der Warheit einer von den vornehmsten Zauberern und Schwartzkünstlern / welcher nicht allein sich mit Leib und Seel dem Teufel übergeben / sondern auch neben vilen andern so von ihme zur Sünden und Unkeuschheit angereitzet worden / vornemlich eine Junge Tochter Magdalena genant / in deß

Teuffels

Teuffels Stricken/ Hand und Gewalt überliefert/ derohalben er dann auch im Jahr 1610. von den Parlament zu Aix zum Tod verurtheilt / und den letzten Aprilis offentlich verbrañt worden. Diser obgemelter Louys Gaufredi sagte in seiner Bekantnuß / daß wann die Zauberer und Zauberinnen zum ersten mal auf den Sabbath gehen / daß sie alsdann gezeichnet werden mit dem kleinen Finger deß Teuffels / welcher besonderlich dises Amt vertretten und bedienen thut/ und ist gleichsam ein Cantzler auf dem Sabbath/ er eindrucket einem jeglichen deß Teuffels Sigel und Pitzier-Ring / der sich ihme ergeben hat / und wann der Teuffel sein Zeichen eindrucket / so gefühlet man ein wenig Hitz/ welches tief oder nicht tief ins Fleisch gehet nachdem er die Plätze anrühret: Daß er wäre gezeichnet gewesen mit seinem Willen / und daß er hätte lassen zeichnen Magdalenam von Palud / welche eine Tochter war/ so er verdorben hatte/ vermittelst deß Verbunds / welchen er mit ihr und dem Satan aufgerichtet hatte: Daß gemelte Tochter gezeichnet wäre auf dem Haupt / auf dem Hertzen/ auf dem Bauch/ auf ihrer Hufft/ auf

den Beinen / auf den Füſſen / und an andern Ort deß Leibs/ daß ſie noch ein Nadel in ihrer Hufft hat/die nimmermehr auskomt/und man kan ſie von dem Ort da ſie iſt / nicht ausziehen/ welche er gleichwol hat ſehen einſtechen: Und wann der Teuffel alſo die Nadel einſticht / und wann er ſie will laſſen eingehen/ fühlet man es gar wenig/alſo das man ſolte ſagen daß er durch ein Pergament ſteche / daß diſe Teuffliſche Zeichen gehen gleichſam in der Form und Geſtalt einer ſehr kräfftigen Proteſtation, nemlich/ das man die gantze Zeit ſeines Lebens/ ein gut und getreuer Freund deß Teuffels ſeyn und bleiben ſolle / wiewol man bißweilen ſo wol Zauberer als Zauberinnen finden thut / welche von diſem ſchändlichen Laſter der Hexerey ſich bekehret haben/ und alſo von dem unrechten auf den rechten Weg kommen ſind / gleichwol ſo laſſen ſich die Zauberſche Zeichen eben ſo wol in derſelbigen als anderen befinden und erblicken/ und das aus diſer Urſachen/weilen ſie ihme einmal feſtiglich angelobet/ daß ſie allezeit getreue Diener und Dienerinnen deß Teuffels ſeyn und bleiben wollen / zu dem Ende dann auch ihre Gedancken und Wercke hingezielet haben.

Grego-

Gregorius Turonensis lib. 9. Historiarum, num. 5. sagt: daß unter dem König Childebert dem Zwölfften / die Silbergeschirr / neben anderm Haußrath sich in vilen Oertern bezeichnet befunden haben / welche so wol waren eingedrucket / daß es unmüglich ware / dieselbe auszukratzen / ohne daß man konte wissen / durch wen / oder um welche Zeit selbige Zeichen eingedrucket wären gewesen / daher gemelter Gregorius also schreibt: Incœptum est autem hoc prodigium ab urbis Carnotovæ territorio, & veniens per Aurelianensem usque Burdegalensem terminum peraccessit, non prætermittens unam urbem, quæ fuit in medio. Die Zeichen die der Teuffel eindrucket auf das Fleisch der Zauberer und Zauberinnen / Kindern / und anderer die man ihme gibt / und auf den Sabbath führet sind selbiger Art / und können die Zeichen nimmermehr ausgewischet noch einiger massen ausgekratzet werden / so lang die Personen ihme zugehören. In der Warheit man hat gesehen / das die Zeichen etlicher massen / unempfindlich worden / von der Zeit an als sie den Teuffel verlassen haben / und sich zu GOtt bekehr-

bekehrten / und in seine Gnad beginten zu kommen/ davon wir unzehliche Experimenta gesehen haben.

Wann ich aber mein Gutachten von solchem Teufflischen Merckmahl hier anfügen / und was mich von diser Boßheit deß abgesagten Menschen-Feindes bedunckë/ zuerkennen geben solle / so sehe ich dieselbe vor eine sonderbare Schmach an/ welche der Teuffel nicht nur dem gezeichneten Menschen/ sondern vornemlich dessen Himmlischen Schöpffer anthun und zufügen wolle: Daß der jenige/welcher ein Kind GOttes seyn/ und in dessen Angesicht die Himmlische Klarheit sich spieglen solte/ nunmehro durch seine Arglistigkeit zu einem Bild deß Satans und Kind deß ewigen Todes worden seye. Gleichwie der böse Feind seine Höllische Reichs-Matricul dem Buch deß Lebens entgegen setzet / also will er mit diser Bezeichnung und Bemerckung zu erkennen geben / daß wie GOTT die fromme/ also er auch die seinen

seinen kenne / und nicht nur in die Hände gezeichnet / sondern sie selber an dem Leib als sein Geschlecht und Eigenthum bemercket habe / davon der alte Kirchenlehrer Tertullianus an einem Ort dise nachdrückliche Wort geführet: † Tingit & ipse qvosdam, utiq; credentes & fideles suos, expiationem peccatorum de lavacro repromittit, & sic adhuc initiat Mithræ, signat adhuc in frontibus milites suos. So lang hat der Satan schon dises bezeichnen und bemercken seiner verbundenen im Gebrauch/ daß er sie allbereit zu Tertulliani Zeiten oder vor mehr als 1400. Jahren von den Freunden Gottes abgesondert / und ihnen dazumaln schon ein absonderliches Gemerck an die Stirn gemachet / daß dise neu-geworbene Soldaten ihm deßzuweniger ausreissen und entlauffen sollen. Ja wie er laut diser angeführten Wort / so gar sich nicht gescheuet dieselbe zu tauffen / oder in ein verfluchtes Zauber-Bad einzutauchen / also ist er bey denen angestell-

† *Tertull. de præscript. adversus hæret.*

ten Teufflischen Zusammen-Kunfften nichts gemeiners/weder daß so wol alte als junge Leute umgetauffet/mit neuen Namen voneinander unterschieden/ ja (welches hoch zubeklagen und zubetauren) vil arme unschuldige Kinder/die noch nicht wissen was recht oder linck ist/ in deß Teuffels Namen mit Wasser begossen/und entweder von ihren Gottlosen Eltern/ oder anderm Hexen-Geschmeiß/disem Höllischen Moloch aufgeopffert werden. Und hält billich der vorgedachte Bodinus † dises vor eine der grössesten Boßheiten deß Teuffels/ daß er nach geschehener Verlaugnung GOttes Alte und Junge wider tauffe/ und mit gantz neuen oder andern Namen benennen lasse; Zumalen auch solches verfluchte Werck nicht so wol in eigner Person/als durch andere ihm verschworne Menschen verrichte: Massen die Erfahrung mehrfältig gelehret hätte/daß ein einziger Zauberer oder Hexenmeister gnugsam gewesen/ fünffhundert andere

† *Bodinus l. c. p. 285.*

dere Menschen umzutauffen / und dem Höllischen Wolff in die Klauen zu lifern/ja wer ihm den grössesten Gefallen thun/ und vor andern seine Gunst erlangen wolle/der müsse ihm durch solches umtauffen vil Kunden und verpflichtete Unterthanen zubringen. Dahero sich öfters das Weib bemühe den Mann; die Mutter ihre Tochter / ja wol gar das gantze Haußgesind zu bereden/ daß sie sich auf solche erstgedachte Art und Weise umtauffen / und der Teufflischen Bottmässigkeit unterwerffen lassen. Oft habe dise Pest so starck in gantzen Familien eingerissen / daß sie von einem Geschlecht auf das andere kommen/und eines nach dem andern mit diser abscheulichen Krätze seye angestecket und verderbet worden. Gleichwie in Africa und Italien gantze Familien zufinden / welche die Leut nur vom blossen Ansehen tödten könten; also hätte sich auch der Teuffel durch sothanes Tauff-Mittel grosser und alter Familien bemächtiget / daß sie zu grausamen

Mördern / so wol ihrer selbst eigenen/ als anderer Seelen worden. Wovon auch ausführliche Nachricht aus den Gerichtlichen Urkunden der offtangeführte Hr. Nic. Remigius Part II. c. 2. Dæmonol. gegeben/ und mit vilen Exempeln erwisen / daß die Zauberey öfters gleich einer ansteckenden Seuche von den Eltern auf die Kinder gebracht worden / bevorab wann die Eltern solcher Gestalt / ihrer Geister Huld zu erwerben sich bemühet haben: So unersättlich sey der Teuffel jederzeit gewesen/ daß wo er einmal eingewurtzelt/ so leicht nicht wider hab ausgetilget werden können.

Das VIII. Capitel.

Nächtliche Versamlungen und Zusammen-Künfften der Höllischen Bunds-Verwandten / und was bey denselben gemeiniglich vorgehe und verübet werde.

Kei-


Eines weges aber lasset es der grimmige GOttes- und Menschliche Seelen-Feind/ bey solcher schändlichen Bethörung und verkehrung der armen Creatur bewenden / sondern ist auf allerley abscheuliche Weg und Mittel bedacht / daß der eingegangene Pact auf Seiten der Menschen fest und beständig gehalten / ja alle Widerkehrung zu GOtt ihrem Schöpffer und Erlöser verhindert und abgeschnitten werde. Dann eben zu solchem Ende pfleget der Satan zu gewissen Zeiten seine Versamlungen und Zusammen-Künfften anzustellen / damit der einmal getroffene Bund öfters wider erneuert/ mehr und mehr bestättiget/ und unzerbrüchlich gehalten werde/ deßwegen lasset er sie von fernen und abgelegenen Orten zu denen jährlichen Teuffels-Däntzen abholen/ hält dem Schein- und Ansehen nach kostbare Panquet und Mahlzeiten aus / und verschaffet ihnen alle fleischliche Wollust und Ergötzlich-

 keit/

keit/ damit sie den eingegangenen Bund und das gethane Versprechen öfters widerholē/ und den in abscheulicher Bocks-Gestalt erscheinenden Höllen-König ihrer beharrlichen Treu versichern mögen. Ja wie Hr. Petrus Lancre in seinen Wunderbarlichen Geheimhussen Cap. 13. p. 86. berichtet/ so nöthiget der Satan sie zu Tisch zu sitzen/ welcher mit unflätigen Tisch-Tüchern gedecket seye/ sie sässen daran nach der Reyen/ und Er oben am Tisch; Zu seiner lincken Hand setzte er gemeiniglich den König oder die Königin/ welche seinen Gebotten fleissig nachkommen; das Liecht damit er ihnen leuchten thue seyen plumpe Hörner. Die Wirth und die Knechte so die Tafeln decken/ seyen Teufel/ die Speisen gemeiniglich Schüncken oder Hammen von Zauberern und Zauberinnen/ oder von kleinen Kindern/ von wel-

welchen ein gehackt Muß gemachet werde. Sie saugten das Blut von den jungen Kindern durch das Haupt/den Nabel/das Hertz; Die Leber und die Lunge seyen vor den Meister/die andere Stücke aber dienen vor den König und die Königin der Versamlung: Man trage allda gesotten Menschen-Fleisch auf/ da seyen vil Kroten/ welchen man ihre Portion aus jeglicher Schüssel wie den kleinen Fercklein gebe; Man esse allda Knoblauch und Käß/ man trincke allda guten und bösen Wein. Darnach fiengen die Teufflische Gäste an zutantzen/ und zuspringen/ es liessen sich grosse brennende Feur-Flammen sehen/dadurch sie ohne alle Verletzung gehen und widerkehren könten/ ja der Teuffel gebe ihnen damit zuverstehen/ daß das Höllische

sche Feur ihnen nichts schaden solte/ damit sie alle Forcht hindan und auf eine Seiten setzen solten. Es seynd zwar vil gelehrte und Hochverständige Leut der Meinung/ daß kein würckliches und leibliches abfahren der Hexen und Zauberer zu solchen nächtlichen Versamlungen vorgehe / sondern daß das gantze Werck in einer blossen Einbildung und Verblendung deß Teuffels bestehe/ welcher die ihm ergebene Leut zum öftern in einen so harten Schlaff fallen / und im Traum selzame Ding sehen lasse/ daß wann sie wider erwachen und zu sich selbsten kommen/ nicht anders vermeinen/ als sie seyen warhafftig zu dem angestellten Hexen Concilio auf Thieren/ Gabeln und Stöcken gezogen/ sie hätten sich persöhnlich an denen bestimten Orten eingestellet / da sie doch mit dem Leib von der Stelle nie gekommen / sondern nur nidergefallen/ entschlaffen/ und der äusserlichen Sinnlichkeiten auf eine kurtze Zeit beraubet gewesen waren. Massen

dann

dann zu mehrerer Bekräfftigung solches Wahns / unterschidliche Exempel so wol aus alten als neuen Historien angeführet werden / daß die Hexen offtmals Sinn=loß und ohne Empfindlichkeit gelegen / und in ihrer gefaßten Einbildung schändlich betrogen worden; daß nachdem sie sich mit ihren Salben geschmieret / und ein weil auf der Erden gelegen / plötzlich wider erwachet / aufgesprungen / und wo sie gewesen erzehlet hätten. Dergleichen denckwürdige Begebenheit vorermeldter Herr D. Carpzovius aus Petro Grillando angeführet. † Und von einer andern Vettel wird aus Joh. Geiler Kaysersbergen erzehlet / daß sie / den Prediger Lugen zu straffen / (welcher solches Lufftfahren als ein falsches und erdichtetes Werck verworffen) zu sich erforderet / in seiner Gegenwart sich gesalbet / auf eine Gabel gesetzet / und nicht anders angestellet / als ob sie gleich davon fahren wolte / aber nur von der

† *D. Carpzov. loc. alleg. n. 27. ex P. Grillandi tract. de Sortileg.*

Banck gefallen / eine gute Zeit als entzucket dagelegen / biß sie sich wider erholet und aufgerichtet hätte. Wiewoln wir nun keines wegs in Abred seyn können / daß bey dem verfluchten Hexenwesen vil Betrug und Falschheit / neben starcken Einbildungen der gantz verderbten Phantasey vorlauffe / so haben doch andere wolbewährte und beglaubte Urkunden sattsam außgewiesen / daß es dem Teuffel als einem lang-geübten und erfahrnen Physico nicht unmüglich sey / die ihm verbundene Menschen auch würcklich und leibhafftig durch die Lufft zu führen / ja daß seine Macht und Gewalt dahin in der That und Warheit sich erstrecke / als der auch zu Zeiten gantze Berg aus ihrem Sitz gehoben / und durch GOttes Zulassung solche Sachen verrichtet / welche weit verwunderlicher als die Zauberische Lufftfahrten anzusehen und zuachten gewesen. Gesetzt / daß manche Reisefahrt der Hexen / auf genauere und schärffere Untersuchung / nur als ein blosses Spiegelfechten und nich-

nichtiges Traumwesen befundē worden seye / so können doch andere Exempel in grosser Menge beygebracht werden / aus welchen sattsam erhellet / daß das Zaubergesind warhafftig auf denen dazu bestellten Lufft-Pferden / der Hexen-Versamlung zugezogen / und dem Teuffel daselbsten seinen verfluchten Dienst geleistet habe. Es können auch solche beyde ungleiche Meinungen (deren jede durch die Erfahrung belehret / durch Zeugnussen alter und neuer Theologen, Rechtsgelehrten und Aertzte bestättiget / und durch unverneinliche unlaugbare Beyspiele bekräfftiget worden) so fern noch neben einander stehen / wann ein genauer Unterschied unter den Außfahrten der Unholden gemachet / und mit sonderbarem Fleiß beobachtet wird / daß zwar zu Zeiten die Hexen nur Sinnloß und ohne Empfindlichkeit da ligen / offtermaln aber (wann sie in stärckerer Allianz und mehrerer Gemeinschafft als andere mit dem Teuffel stehen) von ihm zu den angestellten Nacht-Täntzen würck-

würcklich abgeholet/ und durch die Lufft geführet werden. Hat Simon der Zauberer sich von der Erden in die Höhe geschwungẽ/ ist Diodorus Siculus von Catania aus Sicilien gen Constantinopel/ und von dannen wider gen Cataniam in kurtzer Zeit durch die Lufft gefahren/ biß er endlich seinen verdienten Lohn/ als ein grosser Zauberer empfangen †; Ist Johann Faustus mit seiner Gesellschafft gen Saltzburg auf dem Mantel in deß Fürsten Wein-Keller gereiset/ und daselbsten seiner Sauff-Lust gepfleget: So wird der Höllische Lufft-Geist auch andere/ die von ihrem Schöpffer abgefallen/ und sich ihm ergeben/ gleichermassen ohne grosse Müh haben entführen/ und an die bestimte Oerter liffern können. Die Last deß bewegten und abgeholten Leibs ist keines weges so schwer/ daß sie der Stärcke deß Teufflischen Lufft-Pferds solte überlegen seyn; Deß Satans verwunderliche Behendigkeit ist so groß/ daß vermög derselben in kurtzer Zeit gar wol

† Besihe hiervon *Majol. Colloq. de Sagis p.* 458. 459.

wol etlich hundert Meilen (ohne Schaden deß ordenlichen Natur-Lauffs) überfahren werden mögen. Aus vilen beglaubten Documenten oder Beweißthumen nur eines und das andere anzuführen/woraus so wol die Gewißheit als eigentliche Beschaffenheit/ allermeist aber der Endzweck solcher angestellten würcklichen Hexenfahrtē erhellen solle/so hat ein bekanter Scribent † unserer Zeit/ unter der Person eines Philosophi erzehlet/ welcher Gestalt er selber durch einen Geist (den Hexen-Tantz zu besehen) seye entführet/und von dem gantzen Handel/ unvermerckt der anwesenden Teuflischen Gesellschafft benachrichtiget worden. Erstlich hatte er nach seiner Gewaltsamen und von dem Geist erzwungenen leiblichen Abfahrt ein hohes Theatrum neben einem darauf stehenden Sessel erblicket / auf welchem ein ungeheurer Bock mit grossen Hörnern und erschröcklichem Angesicht/neben andern kleinern Böcken

† Besihe hiervon die Hundstägige Erquick-stunden *part.* 1. *p.* 365. *seqq.*

Böcken auf den neben-Seßlen zu beyden Seiten sich befunden. Worauf sich bald eine grosse Menge von Manns- und Weibs-Personen / gleich einem Kriegs-Heer eingestellet / ein Theil auf Böcken / ein Theil auf grossen Hunden / ein Theil aber auf Stecken daher geritten kommen / (unter welchen diejenige so auf den Hunden gesessen / vor allen andern sehr prächtig bekleidet gewesen) und nach dem alle Ankömmlinge dem aufgerichteten Theatro zu geeilet / so hätten sie mit zusammen geschlagenen Händen niderfallen / und den grossen alten Bock anbetten / nicht weniger ihm zu Ehren etliche mitgebrachte Bech-Kertzen / und junger Kinder Näbeln aufopffern müssen. So bald dises verrichtet / habe ein jeder angekommmener Gast zu erzehlen angefangen / was er von der Zeit deß letzt gehaltenen Convents an / Böses und Teuflisches gestifftet und ausgerichtet / da dann solcher Greuel gedacht worden / daß dem von weiten zuhörendē Frembdling die Haar gen Berg gestanden:

Erst-

Erstlich wie sie mit den Sacrament deß H. Abendmahls umgegangen / dasselbe öfters verunehret und mit Füssen getretten / ja gar nach Hause getragen / und in die jenige Zauber-Salben geworffen / dardurch nachgehends Menschen und Vieh von ihnen beschädiget und hingerichtet worden. Darnach hätten sie von andern abscheulichen und oftmals verübten Laster-Greueln Bericht gethan / wie sie mit Menschen und Teuffeln auf gantz unnatürliche Weise / Unzucht / Ehebruch / Blutschand und Sodomiteren getrieben / was vor Schaden und Unheyl / Zanck und Verbitterung / Mord und Grausamkeit sie an Menschen und Vieh / Alten und Jungē / sonderlich aber an kleinen und unmündigen Kindern verübet. Welche nun unter ihnen die allerschändlichste Unthaten begangen / die wären vor andern von dem Obersten Bock-Teuffel geehret / und vor seine beste oder vornehmste Freunde in der gantzen Versammlung erkläret worden; denen sey auch das Versprechen

ge-

geschehen/ daß sie nicht nur auf der Welt hoch ankommen / sondern auch nach disem Leben in seinem Reich die liebste und getreueste Consiliarii oder Bedienten werden solten. Die aber hingegen wenig oder gar nichts dem Satan zu Ehren ausgerichtet / die Versammlungen nicht fleissig besuchet / und gleich andern kein Ubel gestifftet / die hätte der Bock nicht nur unfreundlich angesehen / sondern auch mit Schlägen auf das erbärmlichste tractiren lassen. Und weilen eben dazumal etliche Neulinge verhanden gewesen / welche sich zum ersten mal auf dem Tantz præsentiret/ als hätten dieselbe (ohngeacht sie zuvor schon bey der Verbündung und Verschreibung GOtt abgeschworen / und dem Teuffel Treu und Glauben versprochen/) ihre Zusag in allgemeiner Versammlung widerholen / und dem Obristen Bock allen Gehorsam angeloben müssen. Da wäre von ihnen abermalen das gethane Tauff-Gelübd widerruffen/das Sacrament deß Altars verspot-

spottet / und was GOTT immer zu Dienst und Ehren gereichen mag / auf das schröcklichste verfluchet worden. Man hätte ihnen (welches merckwürckdig) ein grosses abscheuliches Buch vorgeleget / darauf sie das homagium verrichtet / und geschworen / daß sie nicht nur alles vorermelte fleissig halten und erfüllen / sondern auch nimmermehr zu GOtt sich bekehren wolten / dazu auf das äusserste sich bemühen / daß andere ihrer Gesellschafft einverleibet / oder dem Reich deß Teuffels zugeführet werden möchten. Nachdem nun auch auf Seiten deß Bocks / das vorgedachte Versprechen widerholet / güldene Berg denen neuen Höllen-Kindern zugesaget / und mancherley Wollust und Uppigkeit mit Schwelgen / Tantzen und abscheulicher Vermischung verübet worden; so hätte sich der gantze Actus dergestalt geendiget / daß der grosse Bocks-Teuffel der gantzen Versammlung s. h. den Hindern gezeiget / welchen alle anwesende küssen / und dadurch den abgelegten Eyd

bestättigen müssen / die doch meistentheils so verblendet gewesen / daß sie den häßlichẽ Schand-Bock vor einem Grossen Fürsten angesehen / den sie mit einem Kuß verehret / und dadurch von ihm den letzsten Abschied genommen hätten. Man möchte zwar wol in Zweiffel stehen / ob es miteinander wahr oder falsch seye / daß die bösen Geister sich mit den Unholden paaren und vermischen solten? Es ist dise Frage einsmals (wie Bodinus bericht †) nemlich / **ob solche Vermischung möglich seye?** vor dem Kayser Sigismundo tractiret und vorgetragen / insonderheit auch gedacht worden: **Ob von solcher Copulation etwas könte erzeiget und gebohren werden?** Und ist damals wider die Meinung deß Cassiani auf langes disputiren beschlossen worden / daß beydes solche Copulation und Generation möglich seye / welcher Satz auch aus der Ordinari Glossen / und Bedencken deß Thomæ von Aquin

† *Bodin. Dæmon. l. 2. c. 7.*

Aquin über das erste Buch Mosis bekräfftiget worden / doch daß diejenige so auf solche Weise gebohren würden einer gantz andern Natur seyen / dann die so sonsten natürlich gezeuget werden. Wie dann auch aus den Americanischen Historiē † sattsam erhellet / daß selbige Völcker vor gantz gewiß halten / ihr Gott Concoto (welcher ausser allem Zweiffel der Teuffel ist) schlaffe öfters bey ihren Weibern. Einige Gelehrte unserer Zeit / welche alle Geheimnussen der Natur zu wissen vermeinen / geben ungescheuet vor / daß keine Copulation, vil weniger Generation mit und von dem Satan als einem Geist geschehen könne / sondern haltē davor / daß es eine Kranckheit seye / die von einer Oppilation und Verstopffung herrühre / und sich nur allein im Schlaff zutrage. Aber vil ein anders gebē die Zauberische Urgichtē und eigene Bekantnussen der Unholdē zu erkennen / daß sie nemlich gar nicht schlaffend / sondern wachend mit dem Satan getantzt /

† *Histor. India Occident. lib. 1. c. 17.*

und die ſchändlichſte Unzucht getrieben hätten / davon mehrere Nachricht bey Bodino, Remigio, Wiero und andern mehr zubefinden. So gedenckt auch Johan Franciſcus Picus von Mirandula, eines Zauberiſchen Prieſters / ſo Benedictus Been geheiſſen / und das 80. Jahr erreichet / der ſich nicht geſcheuet vorzugeben / daß er mehr den 40. Jahr mit einem Geiſt fleiſchlich zugehalten habe / der in Geſtalt eines Weibs / unerkant von Männiglich / ſtäts ſein Gefert geweſen ſeye. Weiter ſchreibet er auch / es ſeye ihm ein anderer Prieſter vorkommen / ſeines Alters 70. Jahr / der bekant / wie er eben in dergleichen Unſauberkeit mehr den 50. Jahr zugebracht / und mit einem Weibs-Geſtaltē böſen Geiſt ſo lange zugehalten habe / biß ihm ſolcher Geluſt endlich mit dem Feuer gelegt worden. Und damit wir noch eine neuere Geſchicht anführen / ſo iſt Weltkündig / was vor wenig Zeiten mit einer Aebtiſſin Magdalena von Creutz genant zu Corduba in Spanien ſich begeben und zugetragen / die nach dem ſie bey ihren

Or-

Ordens-Schwestern in den Verdacht der Hexerey kommen / und sich deß Feuers besorget / solcher Straff durch eine offenhertzige Beicht vorzukommen/ und bey dem Pabst um Ablaß zu suchen sich entschlossen: Derowegen offentlich bekennt / daß in dem zwölfften Jahr ihres Alters / ein böser Geist in Mohren Gestalt zu ihr kommen / der sie umb ihre Ehre angestrenget / und sie ihm auch zu willen worden/ und von solcher Zeit an/ mehr den 30. Jahr bey ihm gelegen/ und deß Teufflischen Beyschlaffs gepflogen habe; Ihr Buhl hätte sie auch solcher Treu dergestalt geniessen lassen/ daß er beynahe eine Heiligin aus ihr gemacht. Eine andere Historia ist in deß gelehrten Spaniers Antonii von Torquemede Buch/ welches er den Blumen-Garten nennet/ zubefinden / von einer Spanischen Edel-Frauen/ welche auch bekant/ daß sie mit einem Geist sich fleischlich eingelassen / und daß sie hierzu durch eine alte Wettermacherin im 18. Jahr ihres Alters gebracht worden.

Noch vil andere und neuere Exempel könten angeführt werden / wo nicht die bereits beygebrachte zu Bewährung unsers obgedachten Satzes gnugsam wären / nemlich / daß die schändliche Vermischung der bösen Geister mit den Zauber-Leuthen kein Fabelwerck / Verblendung oder blosse Kranckheit / sondern eine real Verübung der abscheulichsten Unzucht / Leichtfertigkeit und Sodomiterey seye. Es hat hiervon auch weitläufftig der gelehrte Raue † in seinen Memorabilibus gehandelt / wie auch der vorangezogene Hr. Petrus de Lancre † in seinen Wunderbarlichen Geheimnussen der Zauberey / allwo ein absonderlich Capitel / an der Zahl das Zehende / einig und allein von der Koppelung und Vermischung deß Satans mit den Zauber-Leuthē handelt / und ob davon einige Leibes-Frucht herkommen könne? Eben diser Hr. Petrus Lancre berichtet / daß sie zuvor

† *Raue in Memorabil. cap.* 107. 108. *p.* 92. und sonderlich *p.* 103.

† *Petr. de Lancre* in Wunderbarl. Geheimnussen *cap.* 10. *p.* 66. *seqq.*

vor dem Teuffel beichten/und der guten Werck halben/so sie andern zugefallẽ gethan/ sich vor grosse Sünder und Sünderinnen angeben müstẽ/daß sie nemlich in der Kirchen gewesen / und an Sonn- und Festtägen dem Christlichen Gottesdienst abgewartet hätten. Sie bekennten auch / daß wann sie zur Communion gehen/und die Hostie von deß Priesters Hand empfiengen / durchaus kein gefallen daraus schöpffeten; GOtt ruffen sie an / und geben Allmusen wider ihren Willen/deßwegen sie sich auch vor dem Satan niderwerffen / und Vergebung alle deßjenigen daß sie wider ihn gethan inständig begehreten. Worauf er seinen lincken Arm aufhebe / und sie von solchen wider ihn begangenen Mißhandlungen loß und ledig zehlete. Alles zu höchster Schmach und Unehr deß wahren einigen Gottes/und seines Heil. Dienstes / welchen der Teuffel samt seinem verfluchten Hexen-Gesind auf solche Weise zu verhöhnen sich äusserst bemühet. Es hat also das eigentliche

Ansehen daß der Satan solche Versam̄lungen der Hexenfahrten (sie geschehen entweder allein der Seelen nach / oder auch mit Leib und Seel zugleich) vor überaus nothwendig halte / theils daß er seine gemachte Bündnussen zum öfftern mit dem Unholden-Geschmeiß verneueren / ja je mehr und mehr bestättigen; Theils daß er demselben durch sothane Zusammen-Künfften eine sonderbare Freud und Ergötzlichkeit anrichten möge / mit Essen / Trincken und mancherley Leichtfertigkeiten; daß sie auch destoweniger für ihme sich fürchten / die gethane Zusagen desto steiffer halten / und zur Teuffels-Zunfft eine so vil grössere Lust und Beliebung tragen sollen. Und obwoln es fast schwer fällt zubegreiffen / wie doch die Hexen / mit so vollkommener Leiber-Fahrt durch die enge Schlöten oder Caminen / oder kleine Löchlein / oder auch durch gantze dichte Mauren kommen könten; So ist doch solches dem tausendkünstigen Teuffel gar nicht unmöglich noch entgegen / als

als der gar bald die Steine oder andere Verhindernusse zu solcher Zeit aus dem Weg raumen / und den Abgang wider ersetzen kan / daß es auch niemand mercke oder gewahr werde. So müssen auch bey solcher Fahrt die Teufflische Bunds-Verwandtē / Jhres Herrn / dem sie GOtt zu leyd angeloben / Kennzeichen und gleichsam Losungs-Wort führen / welches der Hexen selbst eigener Aussag und Bekantnuß nach also lauten solle: **Frisch fort! biß zum Teuffel hin!** Worauf das verfluchte Fuhr-Werck / wann die Hexen sich und die Kinder rücklings und hinderwärts aufgesetzet / gar richtig von statten gehen solle. Ach deß ruchlosen Beginnens! Ach der verfluchten Greuelthaten solcher vom Teuffel häßlich verführten Menschen! Wann Hr. Nic. Remigius † auf die Frage komt / ob die Hexen zu ihren Nächtlichen Versammlungen persönlich mit Leib und Seel hinfahren / oder sich nur bedundken lassen / als ob sie leibhafftig

† *Remig. Dæmonol. l. 1. c. 14.*

zugegen wären / so es doch möchte nur ein Traum und Einbildung seyn? So gibt er aus vilen Urkunden hiervon die gründliche Nachricht auf folgende Weise. Diejenige / welche von disem Hexenwerck schreiben / stimmen gäntzlich nicht zusammen in dem Puncten/nemlich/ob die Hexen leibhafftig zu den Versamlungen der bösen Geister/ darvon sie sagen / hinfahren / und da zugegen erscheinen / oder ob sie nur vom bösen Feind also verblendet werden / und ihnen solches imaginirn, als ob sie da zugegen seyen / wie zu geschehen pflegt/wenn einer in einem Traum ligt. Dise Disputation kan zu beyden Seiten durch Exempel und durch rechtmässige Ursachē bestehen. Denn wir haben von gewissen Personen erfahren / daß ihrer etliche zu Hauß bey ihren Ehemännern in einem Gemach öffentlich gewesen / und über Nacht blieben sind / welche nichts destoweniger deß folgenden Tags vil haben wissen zu erzehlen von der in nächst voriger Nacht gehaltener Versamlung/ auf welcher sie sagten/ daß sie zugegen gewesen wären. Widerum sind andere gewesen / welche durch das gemein Geschrey in Verdacht kommen waren/

ren/ und derhalben von ihren nächsten Bekandten und Verwandten / samt der Nachbarschafft mit Fleiß sind verwacht worden / dieselbige hat man sehen ligen / und hefftig sich im Schlaff bewegen / als die jenigen zu thun pflegen / welche vor grossem Schmertzen sich ängsten und quälen. Etliche sind auf einem Stul oder sonst wo auf gesessen / und geritten / eben wie die jenige / die den Pferdten die Sporen geben / und eilends fort wöllen / sind aber nicht aus ihrem Hauß kommen / sondern als bald sie erwacht / sind sie so müde und laß gewesen/ als ob sie weit über Feld her gewandert kämen/ erzehleten vil wunder-seltzame Ding / die sie hätten außgericht / ja sie erzürneten sich über die/ so ihnen hierinn nicht wolten glauben geben. Dannenher vil verursacht worden / dises nur für Träume zu halten / die der böse Geist denen fürbilde und eingebe / die er in seinen Stricken gefangen hält. Diser Meynung sind vil Grosser fürnehmer Leut / auch der H. Hieronymus selbst ist fast diser Meynung / welcher dann auch zum Exempel anzeucht einen Juden / der zu seiner Zeit gelebt habe / welcher die Historien vom Habacuc unbillicher weis zu ver-

verkleinern sich unterstanden / allein diser Ursachen halben / dieweil darinn angezeiget wird/ wie der Prophet sey durch die Lufft hindurch getragen und geführet worden / und zwar unnatürlicher weis. Hiergegen befinden sich ansehnliche Scribenten, welche durch Exempel und beweißliche Ursachen bezeugen / daß in Warheit die Hexen darvon fahren. Dann es seyen etliche gewesen / welche sich mit eben derselbigen Salben / darmit sich die Hexen bestrichen / auch haben gesalbet / und seyen in einem Augenblick dahin dem Teuffel zugefahren / da sie ihre Versamlung angestellt hatten/ von dannen sie nachmals durch etliche Tagreiß kaum widerum haben zu Hauß kommen mögen / nemlich nachdem der Tantz ein Ende gehabt / und wie Apuleius spricht / der blinde Lermen der Polter-Geister zertrennt worden. So hat man auch von etlichen gehört / welche zu Fuß seyen zugleich mit ihren Kindern auf solche Versamlungen verreist / in willens ihre Kinder in die Gesellschafft einzuverleiben/ welche nachmals der böse Geist widerum durch die Lufft hab zu Hauß geführt. Wie solches von vilen ist erzehlt und bezeugt worden / daß sie die-

dieselbige auf dem Hinweg angeredt haben/und als sie dieselbe nachmals widerum zu Mitter-nacht zu Hauß antroffen / seyen sie gleich verstarret gewesen / und haben keine gewisse Antwort von sich geben. Auch treffen ihre Reden ein / nemlich was sie auf der Versamlung mit einander hätten geredt/welches darnach andere unterschiedliche Personen/welche auch auf dem Nacht-Tantz gewesen waren / mit eben solchen Worten erzehlten. Item / was für Larven/ Binden oder Netze ein jeder für das Angesicht gehalten / damit er nicht möchte erkennet werden / was für Kleider / Haußrath und Becher sie gebraucht hätten: Wie die Hirten in der Nähe sie haben rauschen und ruffen gehört/ was für Personen den Männern an statt ihrer Eheweiber seyen zugeben gewesen / und dann unzahlbarer viler / welche in diser verfluchten Gesellschafft gewesen / einhellige gleiche Außsag und Zeugnuß über alle und jede Stück / so sich da begeben haben. Auß welchen ich das nachfolgende etwas weitläufftiger erzehlen wil/ dieweil es insonderheit hierzu dienet. Zu Luzeio/welches ein berühmter Fleck ist / unten an dem Berg Vogeso gelegen / war im Jahr

1589.

1589. ein Baurn-Kürbe gehalten / und als es gegen die Nacht kam / gieng Claudius Chotæius aus gemeldtem Flecken nach einem andern genant Weisenbach zu. Als er aber ein gut Stück deß Bergs / welcher zwischen beyden Flecken inligt / erstiegen hatte / komt plötzlich ein Sturmwind um ihn her / also daß er stillstehen must. Er erschracke / und sahe sich um / ob er etwas vermerckte / daher sich dises Wesen erhübe / denn es war sonsten durchaus in der Lufft still. Indem wird er einer Hüle / welche sie nennen die Morelianisch Klippe / gewahr / darinnen 6. Weiber mit Larven um ein Tisch voll güldenen und silbernen Geschirr herum tantzten / und ihre Häupter hin und her warffen / wie unsinnige Leut; Auch sahe er bey ihnen einen Menschen auf einem schwartzen Ochsen / der gleichsam müssig war / und nur zusahe. Derhalben blieb er still stehen / ermuntert sich widerum / und sahe mit Fleiß zu / was doch daraus werden wolte. Wie er sich also darzu schickte / verschwund die gantze Rott in einem Augenblick / daß er nicht wissen möcht / wo stumpf oder stiel hinkommen war. Indem gehet er fort / komt über die Höhe deß Ber-

Berges herüber / sihe / da kommen dieselbige Weiber hinter ihm her / warffen die Köpf hin und wider / und schwiegen alle still / als ob sie es also mit einander hätten angelegt. Vor ihnen her gieng ein schwartzer Mann von Angesicht / hatte krumme Händ wie Misthocken / wolt ihm darmit unter das Angesicht fahren / aber Claudius zoge seine Wehr aus / schlug darmit um sich / daher der schwartze Mann nachliesse / als ob er sich darfür förchte / und verschwunde. Welches mich denn erinnert deß Platonis, Pselli, und etlicher anderer Fürgeben / so da sagen/daß sich die Geister für den Trauworten / Streichen und Wunden fürchten / und daß solche an ihnen hafften / und sie beschädiget werden / darvon ich an einem andern besonderen Ort gehandelt hab. Nichts destoweniger liessen sich die gemeldte Weiber widerum sehen / und zugleich der Mensch / davon ich gesagt / so auf dem Ochsen sasse / und zusahe tantzen. Chotæius, als der nun ein Hertz gefaßt hatte / gehet zu ihm zu / und redet ihn an mit solchen Worten : Sihe/ spricht er / mein lieber Desideri Gaxete, (denn also hiesse er) bist du hie / ich bitte dich/ kanst du et-

wa

was bey mir thun/ſo errette mich in diſer Noth/ denn ich verheiß dir bey meiner Treu und Glauben / daß ich nicht das geringſte / ſo mir hie begegnet iſt/nachreden oder offenbaren will. Als er nun kaum diſe Wort außgeredet hatte/ komt der Sturmwind widerum um ihn her/ und umgibt ihn mit einer Wolcken. Demnach er nun widerum herauſſer kam / befand er ſich allein/und weit vom Weg / und an einem andern Ort fern von dannen / da kein Menſch um ihn war / jedoch ſpürt er dem Weg nach/ kam zuletzt widerum darauf / und macht ſich eilends nach Hauß. Nach dreyen Tagen/ demnach er vorige Zeugnuß hatte außgeſagt/ wird er vom Richter widerum beſchickt / ferner zubezeugen / da hat er geſagt / wie er ſich erinnere / daß er ſey zum Tiſch hinzu genahet / in willens zubeſehen / was für Gerücht darauf wären / da ſey ihm der böſe Geiſt ſo bald mit den Klauen unter das Geſicht gefahren / in dem er ſich aber mit dem Schwerdt gewehret / hab ihn inmittels ein ſtarcker Wind in die Höhe gehaben / und an die Klippen deß Bergs Combri / ſo da faſt 200. Schritt von dannen iſt / geführt. Damit nun diſes nicht für

für eine Phantasey eines bezechten vollen Menschens / und der sich etwan für der Nacht in dem Gebürg entsetzt hab / gehalten werde / so hat eben diß fast mit gleichen Worten auch die Barbelina Gaxeta, als welche unter denselben Weibern gewesen / im vorigen Monat bekennt / und noch weiter darzu gesagt / wie daß sie und ihr Ehemañ Desiderius Gaxetus, darum dem Chotæio haben zwey Simmern Weitzen und zween Küh-Käß geschenckt / auf daß er dasselbige / was er da gesehen hatte / verschweigen solte. Und als sie gegeneinander gestellt waren diser Reden halben / haben sie durchaus in allem zusammen gestimmet / ausserhalb dem / daß Barbelina sagte / der böse Geist hätte den Chotæium nicht mit den Klauen angefahren / weil er hin zum Tisch getretten wäre / wie solches Chotæius in seiner Außsage gelogen hätte / sondern dieweil er ein güldnen Becher vom Tische habe stehlen wollen. Ferners / will ich allhier noch eine andere Historien erzehlen / welche dises Inhalts ist: Es hatte den Joannem von Hembach seine Mutter / die eine Hexin war / mit sich auf ihre Versamlung genommen / als er kaum 16.

Jahr alt war / und dieweil er hatte lernen pfeiffen / so wolt sie haben / er solte ihnen zum Tantz pfeiffen / und auf den nächsten Baum steigen / auf daß man ihn desto besser hören möchte / indem er nun daher pfiffe / und ihrem Tantz mit Fleiß zusahe / villeicht weil es ihn so wunder-seltzam alles bedauchte / denn da gehet alles auf eine närrische Weis zu / spricht er: Behüt lieber GOtt / woher kommet so vil närrisches und unsinniges Gesinde! Er hatte kaum dise Wort außgeredt / so fällt er vom Baum herunter / verrenckt ein Schulter / rüfft ihnen zu / sie solten ihm zu Hülff kommen / aber da war niemand / ohn er allein. Als er dises nachmals ruchbar macht / und derhalben mancherley Reden von ihm giengen / in dem es etliche für ein Gespenst / etliche für ein Warheit hielten / hat sich nachmals eine Gelegenheit begeben / dardurch man recht auf die Spur kommen: Denn nach kurtzer Zeit / ward die Catharina Prævotia, welche auch mit im selbigen Tantz gewesen war / gefänglich eingezogen / weil die Vermuthung auf sie gieng / daß sie eine Hexin wäre / dieselbige bekandt alles / wie es wäre zugangen / wiewol sie gantz und gar

nichts

nichts von den gemeinen Reden / die von dem Hembachen waren außgesprengt / vernommen hatte. Deßgleichen haben dises auch im folgenden Jahr bekant Keluers Ottilla und Eysarts Engel / welche Zauberey halben sind zum Tod verurtheilt worden / und Keluers Ottilla sagte zu mehrer Urkund dessen / daß der Ort / da es geschehen / Mayebuch genant wäre. Auch ist folgende Historien gleiches Inhalts: Deß langen Bernhards Nicolæa gieng den 24. Heumonat im Jahr 1590. von der Mühl zu Güermingen gen Assenunturiam / als sie am Geheg deß Walds hergieng / mitten im hellen Tag / vermerckt sie auf dem nächsten Acker einen Tantz von Männern und Weibern / und weil dieselben auf eine besondere Weis und hinterrucks tantzten / kam es ihr fremd für / stunde derhalben still / und sahe mit allem Fleiß zu / da wird sie gewahr / daß etliche in dem Reyhen waren / so Geiß- und Küh-Füß hatten. Als sie dises ersahe / erschracke sie / und rieffe (JEsu) überlaut / als man etwan pflegt zu thun / wenn einem etwas widerwertiges von ohngefähr aufstösset / rufft also GOtt von Hertzen an / daß er sie behüten / und gesund zu den ihrigen wölle

kommen lassen. Da verlohre sich der gantze Tantz / und verschwandte in einem Augenblick / biß auf einen / mit Namen Peter Großpeter / denn als derselbig über sich in die Höhe fuhre / entfällt ihm ein Kehrbesem / damit die Becker / ehe sie das Brod in Ofen schiessen / pflegen den Ofen außzukehren / inmittels erhebt sich ein solcher Wind um sie her / daß sie schwerlich Athem schöpffen mocht / und bey nahe darvon erstickt / wie sie denn darauf drey Tage / nachdem sie wider zu Hauß kommen / muste schwach zu Bett ligen. Als nun dises Geschrey außkommen / und durch das gantze Dorff erschollen / und damit Peter nicht etwan darfür angesehen würde / als ob er hieran schuldig wäre / und also durch sein stillschweigen es für bekandt annehme / beklagt er sich erstlich diser Auflage für dem Richter / und nahm die anderen mit Recht scharpff für / jedoch als er sich endlich besorgte / das Recht möchte den Krebsgang gewinnen / stunde er selbst gutwillig darvon ab / auf daß er nicht in grössere Noth gerieth. Daher er in mehreren Verdacht kam / denn männiglichen darfür hielte / daß er ein böß Gewissen hätte / weil er die Sach Anfangs so emsig ge-

trieben

trieben / und nachmals so liederlich fallen liesse. Darum der Richter desto mehr acht auf ihn gab / und der Sachen desto fleissiger nachforschet/und als er auf die Spur kam/daß dem also war / ließ er ihn greiffen / allda er fast gutwillig bekante / und andere mehr anzeigte/ welche in seiner Gesellschafft waren. Unter denen war die Barbelia, deß Joannis Latomi Eheweib / und Mayetta deß Laurentii Supermaioris Weib/ welche beyde an unterschidlichen Orten bezeugten durch ihre Bekantnus/ daß sie wären in demselbigen hinterwärtzen Tantz/darunter etliche mit hörnern Füssen/ wie Petrus dessen gute Wissenschafft truge/ und mit Warheit bekant hätte/ gewesen. Hierzu kam auch Johannes Michael der Hirt / als der dritte Zeug solcher Ding / welcher noch weiter darzu bekant / nemlich daß er / dieweil die anderen getantzt / hab inmittels darzu gepfiffen auf einem Hirten-Stab / welchen er ohngefehr da bekommen / und an seinen Mund gehalten/ darauf gefingert hätte / wie auf einer rechten Pfeiffen. Als aber die Nicolæa, wie gesagt/ aus Forcht und Zittern den Namen JEsu angeruffen / sey er oben von dem Eichbaum/

darauf er damals gesessen / herab gestürtzt / endlich aber durch einen Sturmwind auf die Wiesen / genant Weiller / allda er seine Herd auf der Weydt gehabt / geführt worden. Dessen alles hat sich endlich ein gewisses Wahrzeichen befunden / nemlich daß an dem Ort / da sie getantzt hatten / sich deß folgenden Tags ein runder getrettener Creiß / gleich denen / darauf man die Pferd abrichtet / mit außdrücklichen Geiß- und Küh-Fußstapffen befunden / welche Mahlstätt also blieben / biß man den Acker widerum gegen dem Winter umgeackert hat. Dises haben bezeugt Nickel Klein / Desiderius Veruex, Caspar Sutor, und alle / welche bey zeit zu derselbigen Stätt geführt / und nachmals vom Richter derhalben sind examinirt worden. Darum dise erzehlte Historia für ein warhafftige Geschicht / und nicht für einen Traum zu halten / welche scheinbar am hellen Tag ist zugegen gesehen worden / und nicht von Hören sagen außkommen / welche durch viler unterschidlicher Personen gleichlautende Außsage, ist bekräfftiget / und nicht durch eines eintzigen Menschens villeicht erdichtes und erlogenes Geschwätz

schwätz erschollen. Ob nun jemand wäre/ der hieran zweiffelte / derselbige mag zwar ohnverhindert durch mich/ hievon halten was er wölle/ jedoch soll er wissen / daß ich nichts erdichtes allhier fürbringe / sondern daß ich auch noch anderer vil dergleichen Exempel fürüber lasse / deren ich weiters nicht ingedenck / nachdem ich die peinliche Verhörung verrichtet. Hergegen will ich auch unbeschwert derer Meinung statt geben / welche es darfür halten/daß dergleichen Sachen sich offtmals im Traum begeben / wie solches unlängst die Catharina Prævotia bezeugte / da sie sagte / wie bißweilen die Hexen auf ihren Versamlungen persönlich und wachend zugegen wären / offtmals auch nur im Schlaff / durch blosse Imagination dise Versamlung verrichteten. Denn es ist dem bösen Geist eine Mühe / daß er sie leibhafftig führe wohin er wölle / oder aber/ sie im Schlaff gleich unsinniger weis verrucke/und ihnen fürbilde / was ihm nur geliebe.

Das IX. Capitel.

Die jämmerliche Verführung viler Unmündigen Kinder bey beſagten Nächtlichen Zauber-Verſamlungen.



Je nun aus ſolchen beglaubten Erzehlungen gnugſam erhellet / daß die angeſtellte Hexen-Verſammlungen keine bloſſe Phantaſey und Einbildung ſeyen / ſondern warhafftig vorgehen; alſo iſt auch daraus klärlich abzunehmen / warum oder zu was Ende dieſelbe vornemlich angeſtellet und gehalten werden? Nemlich damit das gethane einfache Mund- oder Schrifftliche Verſprechen möchte öfters erneuert / mehr und mehr beſtättiget / und um ſo vil genauer oder fleiſſiger beobachtet werden. Wann es der argliſtige Geiſt / bey dem erſten Pact bewenden lieſſe / ſo wurde die Bekehrung zu GOtt vil beſſer von ſtatten gehen / und die arbeitſeli-

ge

ge Leut nicht so tieff in dise Höllische Dienstbarkeit gerathen: Wofern sie aber bey solchen verfluchten Versamlungen zu stetiger Widerholung deß gethanen Versprechens angereitzet/und durch die grosse Anzahl der Bunds-Verwandten je mehr und mehr verblendet werden/ so gewinnen sie nicht nur zu diser Teuffels-Zunfft je länger je mehr Lust und Neigung/ sondern sie halten die Bündnus selber desto steiffer und unzerbrüchlicher/ ja es geschihet dahero/ daß sie zu allen erheischten Wercken der Finsternuß sich um so vil williger und geneigter finden lassen. Wie dann auch so wol aus beglaubten Historien/als der leidigen Erfahrung zur gnüge bekandt/ wie sehr sich der Satan bemühe durch den Dienst seiner vermaledeyten Bunds-Verwandten/viler kleinen und noch unmündigen **Kinder**/in der zarten Blüh ihrer Jahr habhafft und Meister zu werden/ wie grossen Dienst und Gefallen das Hexen- und Zaubergesinde/ihm durch häuffige Darbringung und Herzufüh-

zuführung so wol ihrer eignen / als auch fremder und ihren Eltern boßhafftiger weise entrissenen Kindern erweise / ja wie hart und hefftig es dazu von ihme dem Höllischen Seelen-Mörder angestrenget und genöthiget werde. Herr Petrus de Lancre gewester Parlaments-Herr zu Bourdeaux, welcher sehr vilen Gerichtlichen Hexen-Processen persönlich beygewohnet / erzehlet in seinem weitläuffigen / und in Französischer Sprach anfangs gedruckten Tractat / außführlich / wie es mit der schändlichen Verführung und Bethörung der armen unschuldigen Kinder herzugehen pflege / allermassen die Hexen selber bey ihren peinlichen Verhörungen davon weitläufftige Nachricht gegeben: Nemlich daß bey allen und jeden Versamlungen der Unholden und Zauberer bald nach gethaner Absagung GOttes / und abscheulicher Anbettung und Verehrung deß leidigen Satans / demselben kleine Kinder zu- und vorgeführet wurden / welche aus den Armen ihrer Eltern wären genommen /

men/und auf die Hexen-Täntze gebracht worden. Zu Zeiten führeten die verfluchte Teuffels-Bälge ihre eigene Kinder mit/ den fremden aber strichen sie mit der Hand über das Angesicht/ reichten ihnen bißweilen einen bezauberten oder vergifften Apffel zu essen dar/ neben einem Stuck Brod/ das aus schwarzem Hirsch gemacht/ die Kinder also betäube/ daß sie entweder starck eingeschläffet/ oder doch ohn allen Widerstand und ohne grosse Müh von den Hexen könten weggenommen und entführet werden/ ja nach Geniessung solcher verfluchten Zauber-Speise/ wol selber sehr grosse Begierde und Verlangen mitzugehen bezeigeten. Welche man dem leidigen Feind ohngefehr mit folgenden Worten fürstellete: Mein Herr/ sehet da eine feine Gabe/ es ist ein Kind von einem guten Hauß/ es solle allezeit zu euren Diensten seyn! Worauf sich der Teuffel niderwarts mit dem Haupt buckete/ zu einem Zeichen der Danckbarkeit/ es hätte auch offtermaln das Anse-

hen/

hen/ als ob er der Verführerin und Zauberiſchen Kinder-Diebin/ eine Belohnung von 10. oder 20. Cronen darreichete/ mit Bitt/ daß ſie ihm mehrmaln ſolche Kinder zuführen/ und darauf der gewiſen Vergeltung gewärtig seyn ſolte. Nicht weniger pflegte er ſich gegen dem ihm zugeführten Kind gar freundlich anzuſtellen und zu gebärden/ dem gebe er zu erkennen/ wie daß er gar ein Groſſer/ vornehmer und ſehr reicher Herr wäre/ von welchem es hohe Ehr/ Gut und Anſehen ohnfehlbar zu hoffen und zu gewarten hätte/ dafern es GOtt im Himmel/ und ſeinem Heiland Chriſto abſagen/ und ſich ihme dem groſſen Fürſten und Herrn der Welt ergeben wolte. Es geſchehe darauf die Abſagung von den armſeligen Kindern gantz ohne Verſtand/ weilen ſie vor Angſt und Forcht ſehr erſtarret ſeyen/ und dazu von dem anweſenden Hexengeſind auf das hefftigſte gezwungen und genöthiget wurden. So berichtete auch Maria Zozaya, eine von Labourt (allwo ihr der Pro-

ceſs

cess als einer Herin gemacht werden solte) nach Spanien und Navarren entwichene/ und doch daselbst eingezogne und verurtheilte Weibs-Person/ dise sag ich/berichtete die Inquisitores selbiger Orten außführlich/wie daß dem Teuffel kein grösserer Dienst geleistet werden könte/ als wann man ihm junge Kinder aufopfferte/ die ihm forthin dienen und seine Sclaven werden solten. Es fiele die Zauber-Rott nach gethaner Anbettung auf ihre Knye/ und opfferten dem Satan die mitgebrachte Kinder auf mit disen Worten: Grosser Herr/ welchen wir anbetten/wir bringen euch dise neue Diener/ welche zu aller Zeit eure Sclaven seyn wollen. Der Teuffel antworte hierauf: Komt näher zu mir/darauf nehme er die Kinder in die Arme/ geb sie aber den Zauberleuten widerum/bedancke sich vor solche Gab/ und befehle/ daß sie weiter Sorg für dise Kinder haben/ und sein Hauß ferner also vermehren solten. Und ist unschwer zu errathen/ zu was End und Zweck der leidige Satan

tan der kleinen Kinder so inständig begehre / nemlich daß durch dieselbe sein verfluchtes Reich vergrössert und vermehret / das Göttliche aber geschwächet und verminderet werde / ja daß er sich hierdurch / seiner Gewohnheit nach / als einen schändlichen GOttes-Affen erweisen und bezeugen möge / daß wie Christus die Kindlein zu sich kommen heisset / weilen solcher das Himmelreich sey †; also der Seelen-mörderische Höllen-Hund / es gerad umzukehren sich bemühet / gleichsam so vil sagende: Lasset die Kindlein zu mir kommen / führet / verführet und leitet sie mir zu / dann solche gehören in mein Höllen-Reich. Und zu dises seines Reichs Erweiterung bedienet er sich der Kinder auf zweyerley Weise: Entweder als **getaufft** / oder **ungetaufft**; Jener darum / daß der Göttliche Tauff-Bunde wider möchte zerstöret und gebrochen / und die junge zarte Pflänzlein deß Christlichen Kirchen-Gartens / wegen noch ermanglenden Ver-

† *Matth. XIX. v. 14.*

Verstands hintergangen / und in den schädlichsten Teuffels-Netzen verstricket werden mögen; Dise aber / oder die ungetauffte Kinder suchet der Höllische Wolff darum zu verschlingen / damit er einen abscheulichen Sacraments-Raub begehen / ja seine Bunds-Verwandte desto mehr bereden möge / solchen erbärmlichen Kinder-Mord um so vil williger zu begehen / weilen das Schmeer oder Fett der außgesottenen ungetaufften Kinder / eine besondere Krafft in sich halte / die Leute in den Lüfften fliegend zu machen / wie auch die jenige Schmier- und Gifft-Salben zu verfertigen / dadurch das Hexen-Geschmeiß seine Feind und Widerwertige am füglichsten beschädigen oder gar hinrichten könte. Denckwürdig ist auch / was höchstermelter Herr de Lancre weiter aus den Urgichten der Hexen berichtet und erzehlet / daß zu Zeiten die Kinder nicht eher als biß sie das neunte Jahr ihres Alters erreichet / sich selber dem Teuffel ergeben dörfften / damit es das Ansehen habe/

be/ als ob sie sich nicht so wol gezwungen/als freywillig in seinen Dienst begeben wolten/ vor solcher Zeit aber müsten die Kinder allein die Krotten bewahren/ aus welchen der Teuffel das vergiffte Pulfer machete/ damit die Hexen Menschen und Vieh zu beschädigen pflegen/ so bald aber die Kinder das neunte Jahr ihres Alters erreichet/ müsten sie ihm unter Augen tretten/ aus welchen er starck Feuer gebe/ und zu ihnen spreche: Was begehrt ihr? Wolt ihr mein seyn? Wann sie nun antworten Ja; so sage er weiter: Komt ihr aus eurem guten Willen? und wann sie das Jawort widerholet/ so sage er ferner: So thut dann was ich will/ und was ich thue. Worauf sie ihm mit heller Stim̃ folgende Wort nachsprechen müsten: **Ich verlaugne GOtt/erstlich/ darnach JEsum Christum seinen Sohn/ den H. Geist/ die Tauff/ den Glauben den ich halte/ mein Patt und Godde/und stelle mich gantz in deine Macht**

Macht und Hände / bekenne keinen andern GOtt / als daß du mein Gott seyest / und ich bin dein Sclave rc.
Nach diser vermaledeyten Profession und Verläugnung GOttes / werde einem jeglichen Kind eine Krote als eigen gegeben und zugestellet / so mit einem grünen Mäntelin oder Röcklin bekleidet seye / darnach mache er sie bluttrünstig mit dem lincken Arm / oder Nägel seiner lincken Hand / und stracks darauf nehme er eine falsche silberne Nadel / und zeichne sie in das Weisse ihres lincken Augs / das Zeichen sehe fast aus wie eine kleine Krotte / zu Zeiten bezeichne er sie in die Schulter oder lincke Seite / oder an den Schenckel; Er breche bißweilen ihnen die Haut vom Fleisch / biß Blut heraus komme / welches er in gewise Gefäß samle / mit vergiffteten Wassern und Pulfern vermische / dadurch vil arme elende Leut von dem Hexen-Gesind beschädiget werden.

Das X. Capitel.

Einige neue und Höchstklägliche Exempel solcher schröcklichen Kinder-Verführung.



Nd was diser verfluchte Mord-Geist zu unserer Zeit/vor grausame Boßheit und unerhörte Tyranney in Mohra und Ofwedal/ zweyen nahmhafften Oertern deß Königreichs Schweden/ nicht nur an alten und betagten Leuten/ sondern vornemlich an armen unmündigen/theils schändlich von ihm verführten / theils gewaltsamer Weise entführten Kindern außgeübet habe/ das ist durch eine leßwürdige/ uñ der XXI. Continuation deß Diarij Europæi † einverleibte Relation kundbar gemacht und entdecket worden/ nemlich wie und welchergestalt er die alte Hexen/ die ihr gantze Lebens-Zeit nach deß Teuffels Willen zugebracht/ auf das hefftigste dahin gezwun-

† *Diar. Europ. Contin. XXI. p. 300. seqq. Conf. Append. Contin. XX.*

gezwungen und angehalten/ daß sie kleine einfaltige Kinder mit sich zu denen Versamlungen führen/ und um sie einen blauen oder rothen Rock wicklen müssen. Vil solcher alten Hexen hätten Geld vom Teuffel genommen/ und sich damit an ihn verbunden/ Kinder ihm dafür zu schaffen/ sie möchten sie auch hernehmen wo sie wolten. Denen er auch/ so bald sie da ankommen/ und ihme zu dienen auf sein scharffes Zumuthen und Begehren versprochen und zugesaget/ seine Herrlichkeit vor Augen gestellet/ mit vermelden/ daß sie selbiger gewiß theilhafftig werden solten/ dafern sie ihm in allen Dingen zu Willen und zu Gebotten stehen wurden. Nicht weniger hätte er ihnen auch die Hölle gezeiget/ und das Winseln der verdamten Seelen hören lassen/ dahin seinem vorgeben nach/ alle die jenige kommē solten/ so GOtt vom Himmel dieneten. Wann er sie über das in die Finger geschnitten/ so hätte er von solchem Blut ihre Namen in sein Buch geschrieben/ und sie

darauf an Händen und Gesicht gezeichnet / zumaln auch gezwungen GOtt zu verschwören / Christum und die Seeligkeit zu verfluchen / und GOtt jämmerlich zu lästern und zu schmähen; So hab er auch dise seine Kinder nach denen allerschweresten und schröcklichsten Eyden genennet / die diser Zeit im Schwang gehen / wie auch dahin getrieben / daß sie sich untereinander verheyrathen / und mit einander buhlen müssen / und wann solche armseelige Kinder von den alten Hexen sechsmal geführet worden / so hätten sie andere Kinder wider verführen / und dem Bößwicht zubringen müssen. Der ihnen auch aus einem Buch unterschiedliche Gebett zu lernen vorgegeben / so ihme zu Ehren / und GOtt im Himmel zur höchsten Verschmähung und Schanden gereichen solten. Und bey alle diser Boßheit hätte es der Höllische Mord-Geist nicht bewenden lassen / sondern er wäre 24. Meil von Stockholm bey den Kupffer-Bergwercken in leiblicher Ge-

stalt

stalt herum gewandelt / seine eigene Kirchen aufgerichtet / selbst geprediget / getauffet / und sonderlich die Kinder in seinem eigenen verfluchten Catechismo / der voller schändlichen Lästerungen gestecket / unterwiesen. Welche abscheuliche Teuffeley dann erstesmal kundbar worden seye / als eine Hex ihren Mann in dem Zauber-Netz verstricken / und zu einem Teufflischen Bunds-Verwandten machen wollen; Dem / als der Satan ein Buch dargereichet / worein er seinen Namen mit seinem eigenen Blut zeichnen solte / derselbe aber an statt deß Namens / den schönen Spruch Johannis geschrieben: Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen unsern Sünden; so habe sich begeben / daß der Satan mit seiner gantzen Hexen-Gesellschafft verschwunden / dem Baurn das Buch in Handen geblieben / selbiges darauf der Obrigkeit behändiget worden / aus welchem dann alle Participanten, und sonderlich die grosse Menge und

Anzahl der schändlich-verführten Kinder kund und offenbar worden seye.

Und ebē dise entsetzliche Macht der Finsternuß hat sich vor wenig Jahren/ dem gemeinen Ruff nach/ in der Hoch-Fürstl. Würtembergischē wolbenamtē Ampts- und Handels-Stadt Calw gleichfals hervor gethan/ in dem allda unterschiedliche Kinder von 7. 8. 9. und 10. Jahren bey anbrechender Nacht/ von gewisen Personen sollen abgeholt / und in die Versamlungen der Hexen geführet worden seyn/ allwo sie die Hochheil. Dreyeinigkeit hätten verlaugnen / GOtt und Christum auf das grausamste lästern/ theils mit ihrem eignen Blut sich dem Satan verschreiben/ in desselben Namen sich umtauffen lassen/ und zumal versprechen müssen/ fürohin den Eltern nicht zu gehorchen / nicht zu betten / 2c. Wie hiervon ein Schrifftlicher Bericht auß gedachtem Calw den 9. Nov. 1683. eingelauffen / und von einer vertrauten Person mir communiciret worden/ welcher also lautet:

O Gro...

Ὁ Θεὸς τῆς εἰρήνης συντρίψει τὸν Σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν ἐν τάχει. Ἀμήν!

ES haben etliche Kinder von ungefehr 7. 8. 9. und 10. Jahren/ theils Knaben/ theils Mägdlein/ deren einige noch in die offentliche Schul gehen/ andere vor kurtzer Zeit daraus genommen worden/ außgesagt vor Eltern/ Bekandten/ Freunden/ und auch letztlich für Geistl. und Weltl. Beampten/ und bekennens noch beständig/ daß sie von gewissen Personen (deren bereits etliche von Hoher Obrigkeit eingezogen/ und peinlich beklagt worden) in der Nacht zu unterschiedlichen Stunden/ vor oder nach Mitternacht/ auch bißweilen gleich bey anbrechender Nacht/ oder bloß vor Tags abgeholt/ und in die Versamlungen der Hexen geführet werden/ an unterschiedliche Orte deß Feldes/ der Gassen/ oder gemeinen Plätze. Die Kinder wissen nicht/ wie ihnen geschicht/ und vermeinen nicht anderst/ als ob sie wircklich und leiblich an solche Oerter hinaus kämen/ und zwar auf einer Gabel/

bel/ wie sie zum theil sagen / oder auf Böcken/ Geissen/ Hünern/ Katzen ꝛc. Man hat aber durch fleissiges bewachen und hüten der Kinder in vilen Nächten wahrgenommen / daß warhafftig ihr Leib nirgend hinweg geführt wird / sondern im Bett / oder auch im Schoß und Armen der Eltern / und wachenden Anverwandten ligen bleibet / mit einem Schlaff/ der bey etlichen gantz natürlich scheinet / daß man sie leicht erwecken kan: Bey andern aber einer harten Erstarrung ähnlich ist/ darbey auch etwa die Glieder derselben erkalten. Sie melden aber/daß bey solcher eingebildten Abholung und Außfahrung ihnen folgendes und mehr dergleichen seye widerfahren: Sie werden gemeiniglich von der Person/ die ihre Führerin seye / in Gegenwart deß bösen Feinds / und viler versamleten alten und jungen Leute/ anderst getaufft auf deß Teuffels Namen/ mit Anspritzung einigen Wassers/ und Widerruffung der vorigen Göttlichen Tauff: Sie müssen die Hochheil. Göttli-

che Dreyeinigkeit verläugnen / und versprechen forthin den Eltern nicht gehorsam zu seyn / nicht zu betten / lästern hergegen GOtt und Christum mit solchen Worten / die ich zu gedencken scheue / vil weniger schreiben mag. Etliche müssen auch eine Handschrifft von sich geben / mit eigenem Blut geschrieben / doch gestehen dises nicht alle. Man springe und tantze / esse und trincke bey solchen Zusammenkünfften. Dises und mehr andere Umstände geben nun die Kinder zum öfftern vor / nachdem die erste Bekantnuß solcher heimlichen Eingebungen kaum mit langer und über-grosser Mühe der Eltern oder Vorgesetzten hat können zuwegen gebracht werden. Nachdem aber nun das hartnäckige verhälen bey den meisten gebrochen ist / wird bey ihnen mit betten / ermahnen / warnen / und Christlicher Fürbitt in offentlichen Kirchen-Versamlungen / und absonderlich angehalten. Die arme Kinder selbst sind voll Schrecken und Angst / besonders in der Nächtlichen Finsternuß

und Einsamkeit / beten selbst / und flehen zum theil bißweilē / man solle für sie betē: Leiden doch noch offtmaln so Teufflische Phantaseyen / daß sie nicht anderst meinen / als sie werden in der Nacht von den Hexen da oder dorthin gebracht / und schröcklich bedrohet / nichts außzuschwätzen / oder zu verrathen. Dieweil man nun aus disen und mehrern Anzeigungen nicht anderst schliessen können / als daß sie elendiglich verzaubert seyen / hat man durch scharffes nachforschen erfahren / daß von allen also betäubten Kindern Blut genommen worden durch böse Leute / an hellem Tag / auf offentlicher Gassen / oder bey andern Gelegenheiten / wie sie der Kinder unvermerckt habhafft werden konten / entweder mit Ritzung oder Aufreissung der Haut an Händen / durch die Finger-Nägel / oder durch andere Werckzeuge / darauf dann die Zauberische Personen das außschwitzende Blut von der Kinder Händen nur mit einem Schurtz / oder anderm Leinwad abgewischet / und damit von den

Kindern weggegangen / als ob sie ihnen im Schertz nur einen Possen gethan hätten/doch darbey verbotten/sie soltens niemand sagen / rc.

Als aber nach der Zeit/auf deß Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Friderich Carls/Hertzogen zu Würtemberg und Teck rc. Administratoris, und Ober-Vormünders / Gnädigsten Befehl/ eine absonderliche Commission von vier Juris Consultis und einem Theologo an ermeldtes Ort abgeschicket / und das gantze Werck genau und fleissig untersuchet worden / so hat sich solche Sach in vil Weg gar anders befunden / als vorhin außgesprenget und vorgegeben worden; daß es GOtt Lob! mit den lieben Kindern zu Calw so weit nicht kommen/ sondern vil falsches Vorgeben / Melancholische Impressiones, und Satanische Träume mit unterlauffen seyen / ja die Nächtliche Beunruhigung der Kinder sich je mehr und mehr verlohren habe / und lautet solche authentisirte gründliche Relation von Wort zu Wort also:

Es

Es ist zuwissen / daß zu gedachtem Calw / bey vilen Jahren hero eine Wittib / Anna Haffnerin / insgemein die Müllerin genant / mit dreyen Stief-Töchtern / deren eine einen ohnehlichen Sohn / Namens Bartholomæus Sib / gehabt / sich aufgehalten / und von unterschiedlichen Personen der Hexerey halber für verdächtig erachtet / auch vor 6. Jahren samt erwehntem ihrem Stief-Enckel / weil er deß damaligen Schulmeisters in Calw sechsjähriges Söhnlein / Johann Crispin / Gifft bey- und denselben würcklich ums Leben gebracht / peinlich beklagt / aber / weilen er nicht pro pubertati proximo erachtet worden / seine Confessio gantz variabel, und in den Haubt-Umständen sich zuwider / auch kein genugsamer Beweißthum vorhanden gewesen / loß gelassen / und auf einige Zeit / nächst außgestandener Castigation, mit seiner Mutter Agnes Haffnerin / welche in loco nicht verbürgert gewesen / aus der Stadt geschafft / mit seiner Stief-Ahnen / vorgemeldter Anna

na Haffnerin aber/ weilen/ was damaln wider sie in peinlichem Processu vorkommen/ vil zu schwach gehalten / nichts vorgenommen worden.

Demnach aber die Mutter samt dem Sohn sich wider eingeschleichet / und in der Stadt geduldet worden / absonderlich besagter Bartholomäus Sib / den Kindern in der Nachbarschafft kleine Kärchlein und dergleichen geschnitzelt/ sie damit zu sich / und ins Hauß gelockt/ hat sich in verwichnem tausend sechshundert drey und achtzigsten Jahr ergeben / daß ein benachbarter eilf-jähriger Knab/ melancholischer Complexion, als ihn seine Mutter einigen Fehlers halber gezüchtiget / gegen der Magd im Hauß sich vernehmen lassen / er habe wol etwas ärgers gethan/ wenn es seine Mutter wuste / wurde sie ihn wol härter züchtigen. Als nun in den Knaben/ sein begangenes zu eröffnen / mit allem Ernst gesetzet worden / hat derselbe endlich bekennt/ daß er von obgedachter betagter Wittib Anna Haffnerin / an seine Hand geritzet/

geritzet / etlicher Tropffen Bluts berau-
bet / zur Hexerey angewiesen / und fol-
gende Nacht / wie auch hernach öffters/
von ihr auf die Hexen Täntz hinaus ge-
führet worden / woselbsten er unter-
schiedliche bekandte Knaben und Mägd-
lein angetroffen habe / welcherley Auß-
sagen er nachgehends / ob er gleich von
unterschiedlichen glaubwürdigen Per-
sonen die gantze Nacht hindurch ver-
wacht / und also seines heimbleibens si-
chere Nachricht eingezogen worden/
gleichwol aus gefaßter starcker Einbil-
dung zum öfftern vorgebracht. Welche
Reden auch bekandt gemacht/geglaubt/
und die von ihm angegebene Knaben
und Mägdlein von ihren Eltern hierü-
ber zu Red gestellt worden. Als sie a-
ber von dergleichen Sachen nichts wis-
sen oder bekennen wollen / biß durch erst-
lich zwar gütliches/hernach aber scharf-
fes Erinnern und hartes Bedrohen/
(massen die Eltern ihrer etliche so gar
mit dem Hexen-Thurn/auf den fall nicht
bekennens/bedrohet) in sie gesetzet / sind
sie

sie endlich zur Bekantnus / daß sie auch draussen gewesen/gebracht worden.

Welche Bekantnussen / ob sie von den Kindern aus Forcht vor den angedrohe- ten harten Proceduren , oder weil es ih- nen / indem sie etliche Tage lang anders nichts/als von solchen Sachen reden hö- ren / natürlicher Weise im Traum also vorkommen / oder weil der Satan durch GOttes Zulassung im Schlaff solche Vorstellungen und Einbildungen ihnen beygebracht/ geschehen / man dahin ge- stellet seyn lassen muß / anerwogen/ bey so vilen Kindern/ und zwar jedem inson- derheit/ schwerlich etwas gewises sich be- stimmen lässet.

Also aber nahme das Wesen leichtlich zu/ und geschahe/daß wann ein Kind/ob es gleich in seiner Eltern Armen / oder vor ihren Augen die Nacht hindurch ge- schlaffen / deß Morgens gesagt / es seye von diser oder jener Person auf dem Ru- cken/oder auf einer Gabel hinaus gefüh- ret worden/ und habe dise oder jene Per- son auf dem Hexen-Tantz gesehen / sol- chem

chem angeben leyder Glauben zugestellet / und dahero diejenige / so als hinausführende benamset worden / von denen übel-berichteten allzu frühzeitig für Hexen und Unholden gehalten / ja mit solchem abscheulichen Namen etwa ins Angesicht hinein betrübet / mithin die Zahl der angegebenen Kinder fast täglich vermehrt worden. Daraus ist / wie leicht zu erachten / grosser Mißverstand / gefährlicher Argwohn / hefftiger Zanck und Hader / ja gar Thätigkeit mit Antastung einer und anderer für schuldig gehaltenen Person / in der Gemeine erwachsen.

Bey so gestalten Sachen aber / hat zuvor Höchstermeldte deß Herrn Administratoris Hoch-Fürstl. Durchl. nicht ermangelt / auf eigene dero nicht geringe Unkosten / eine absonderliche Commission von 4. Juris Consultis und einem Theologo an solches Ort zu ordnen / welche nach habender gnädigster Instruction, das gantze Werck genau untersucht / und befunden / daß ob gleich ein und andere Per-

Person an solchem Ort der Hexerey schuldig oder verdächtig / (massen oberwehnte betagte Wittib Anna Haffnerin / samt ihrem Stief-Enckel Bartholomäus Sib / bereits vor Abordnung solcher Commission mit Urtheil und Recht vom Leben zum Tod gerichtet / die zwey Schwestern aber neben noch einer andern Person / als einiger massen verdächtige / bey welchen jedoch die Justiz weiter nicht kommen können / bey Beschliessung diser Commission aus Stadt und Ampt Calw geschaffet worden) gleichwol das meiste Geschrey / so bißhero weit und breit von diser Stadt erschollen / junger Kinder ungewise / zweiffelhaffte / und manchmaln wider sich selbst streitende / bey vilen nicht nur quoad nocturnos, sondern auch quoad diurnos actus, so sie hiebevor angegeben / zuletzt gantz anderst gethane / ja von ihrer nicht wenig gantz und gar revocirte Außsagen / Nächtliche / entweder natürliche / oder aufs höchst Satanische Träume bey etlichen Kindern / bey keinen aber ei-

nig gewisses factum oder Corpus delicti, worauf ein Christlicher Richter sicher fussen könt / zum Grund habe / dahero auch die schwere Bezüchtigung / daß (ausser denen beeden justificirten) ein und andere auch angegebene Person mit der Hexerey behafftet / von Rechts wegen nicht zu dulden seye.

Und nachdeme Höchstermeldt Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. so wol durch Predig* / als auch ferners hierauf erfolgte unterschiedliche / durch die abgeordnete Herren Juris Consultos an das Volck zu Calw gehaltene Reden / der gantzen Gemeinde / wie nicht weniger denen vor sie gebrachten Kindern und Eltern insonderheit / was von disem Werck zu halten / gründliche Unterweisung / so dann auch / wie man sich allerseits hinkünfftig verhalten solle / Erinnerung und Befehl geben lassen / hat durch GOttes Vätterliche Gnad / deme ewigen Danck darfür gesagt seye / nicht allein die Verbitterung

Kinder

* Gehalten von Herrn D. Georg Heinrich Heberlin / und samt der Historischen Relation gedruckt zu Stuttgart 1685.

Nächtliche Beunruhigung der lieben deß Gemeinen Volcks/ sondern auch die Kinder sich je mehr und mehr verloren/ daß an bald erfolgendem guten Ruhestand solcher Gemeinde/ bevorab/ wann allerseits Gliedmassen in den Wegen deß HErrn / und Gebrauchung der ordenlichen von Ihm gestifteten Mittel verharren/nicht zu zweiffeln ist.

Das XI. Capitel.

Das Teuffliſche Begehren an seine Bunds-Verwandten / die Leute auf mancherley Weise zu beschädigen / ja gar zu tödten und hinzurichten.



Es erhellet aber so wol aus disen erst angeführten Relationen, als vilen andern glaubwürdigen Erzehlungen zur gnüge / daß der GOtt-verhaßten/ und dem Satan verschwornen Höllen-Rott/ meiste Sorg und Angelegenheit dise seye / daß sie ihrer gethanen Versprechung nachkommen/

und vermög deß getroffenen Bundes/ ihrem Principaln in den allerabscheulichsten Laster-Greueln dienen / sonderlich aber mit Teufflischen Seelen-Mördereyen sich beflecken/Menschen und Vieh/ bevorab unschuldige junge Kinder dem Satan zuführen / oder doch an der Gesundheit beschädigen / und vermittelst gewiser Segensprechungen und Zauber-Salben gar tödten und hinrichten mögen. Es sagen etliche Vernunffts-weise Klügling dawider was sie wollen / sie verneinen solche Teufflische Zauber-Gewalt über die Göttliche Geschöpff / so starck sie können / so bezeuget doch die Erfahrung leider mehr als zuvil / daß deß grimmigen Höllen-Drachens und seiner verfluchten Werckzeuge meister Fleiß und Arbeit dahin zihle / wie sie die Menschen nicht nur an der Seel verderben/ und zur Verdamnuß reissen / sondern auch an dem Leib ihnen beykommen/ und ihnen allerhand Schaden und Unheil zufügen mögen. *

* Unterschiedliche Exempel solcher Teufflischen Bezauberung- und Beschädigungen seyn zu lesen

lesen in Mall. Malefic. Tom. I. p. II. qu. I. c. 2, p. 168. Bodino in Dæmonom. Herrn Freidio in Gewissens-Fragen von der Zauberey Quæst. 179. und Barth. Anhorn in Magiologia p. 720. seqq.

Ich meyne ja/ es haben manche mit ihrem erbärmlichen Untergang erfahren/ wie weit sich die Teufflische Macht und Boßheit über die Menschen erstrecke/ wie aufsetzig das verfluchte Zauber-Geschmeiß sonderlich den frommen Gottseligen Leuten und ihrem Samen seye/ und sie so wol ihrer Gesundheit und zeitlichen Lebens/ als alles Glücks und Wolergehens zu berauben suche. So hat auch der offtermelte Herr Nicolaus Remigius, aus unterschiedlichen Gerichts-Processen wahrgenommen/ und klärlich zu erkennen gegeben/ daß die Unholden jedesmals von einer Versamlung zu der andern etwas neues fürbringen müssen/ sonderlich wie sie andere Leute verderbet hätten; Auch daß ihnen eine grosse Straffe darauf stehe/ wann sie ohn ein neu-gestifftetes Teuffels-werck oder Unglück in nächst angestellter Versamlung

erscheinen. Gleichwie die Ober-Herrn (also schreibt Remigius †) im Feld-Bau ihre Meyer-Höfer pflegen fürzunehmen / und von ihnen Rechenschafft geschehener Arbeit zu erfordern/ auch ihre Trägheit und Hinlässigkeit mit harten rauhen Worten zustraffen; Gleicherweiß pflegt der böse Geist zu bestim̃ten Zeiten / die Seine fürzunehmen / und zu examiniren/ auch übel anzufahren/ und zustraffen/ wann sie nicht in ihrer Boßheit haben zugenommen/ und von Tag zu Tag mehr Unfalls angestifftet/ und komt keiner da ungestrafft davon/ welcher sind nächster Versammlung her/ nicht auffs neu ein böß Stück angestifftet hat. Dann wer allda Danck verdienen will / der muß jedesmal auffs neue einem andern haben Schaden gethan/ wie dann Dominica Zabella bezeuget / daß solches allen denjenigen / die sich zu disem Teuffels-Werck begeben / kundt und bewust sey/ und daß ihre gröste Sorge sey/ wie sie nur jederzeit auf nächst angestellte Zusammen-Kunfft gefast/ und von neuem auf ihr Manier staffirt/ erscheinen mögen. Damit sich auch niemand der Unwissenheit bey ihnen zu

† *Remig. Dæmonol. lib. I. c. 22. p. 155.*

zu entschuldigen habe / so pflegt derselbige Arglistige Schulmeister / ein besondere Schul anzustellen / darinnen er Stückweiß hiervon tractiert / und sie in allem informirt / nemlich / was er auf nächster Zusammen-Kunfft von ihnen repetiren und haben wölle. Lernet sie also / wie sie die Früchte verderben / wie sie Kefern / Wibbeln / Raupen und dergleichen Ungezifer an die Bäum und Gewächs zauberen sollen / wie sie das Viehe bezaubern / die Saat vertragen / oder durch andere Zufäll zu Unkräfften bringen / wie sie vergifften / ja wo ihnen müglich / wie sie das gantze Menschliche Geschlecht in Grund verderben sollen. Wie dann solches alles / und jedes durch ihre Bekantnuß bezeuget haben / Hennel Armentaria, Anna Ruffa, Joannes Piscator, Colera sein Eheweib / Matthæola Guilleræa, Franciscus Fellæus, und fast alle / welche sich der Schwartzen Kunst angemasset haben. Und wie der Egyptische Tyrann Pharao sonderlich die Wehnmütern dazu angehalten / daß sie die Ebräische Knäblein (wann dieselbe auf die Welt kommen) tödten und hinrichten solten / also bringet mehrfältig

der Höllische Pharao durch die ihm verbundene und ergebne Hebammen zuwegen / daß kleine unmündige / und das zeitliche Tages-Liecht kaum anschauende Christen-Kinder elendiglich ermordet und umgebracht werden. Ja weilen er seine Getreue beredet / daß sonderlich an ungetaufften Kindern gewisse Stücke seyen / dadurch grosse Wunderding könten zuwegen gebracht und werckstellig gemachet werden / daß die verlohrne Sachen vermittelst solcher kleinen Glidmassen könten wider gefunden / die Diebstål selber desto sicherer verübet / die unter-irdische Schätze erhoben / die verlangte Buhler-Liebe erzwungen / und der glückliche Progress oder Fortgang aller schweren Geschäfft und Verrichtungen befördert werden; so seyn dannenhero die Teufflische Allierten um so vil mehr beschäfftiget / daß sie die neugeborne Kinder vor der Tauff erwürgen / und solcher gestalt ihren gesuchten Zweck desto leichter erreichen mögen. Es ist dises ein Stück ihres vornehmsten Teufels-

fels-Diensts / ein Werck dadurch sie sich bey ihrem Principaln sonders beliebt zu machen befleissigen. Der stellet ihnen zu solchem End mancherley Arten der Salben und Gifft-Pulfer zu / gibt alle Nachricht / wie sie dieselbe verfertigen / und dadurch so wol Kinder als alte Leut / die Menschen und das Vieh hinrichten und beschädigen solten. Gantz unlaugbar ist / daß die Hexen mancherley Kräuter / Pulfer / Spreu / und dergleichen Ding auf die Erden zu streuen pflegen / davon diejenige / welche darüber gehen / entweder so bald todt bleiben / oder doch in gar schwere Kranckheiten fallen / nachdem nemlich die Hexen einem vor dem andern zu schaden begehren ; Hergegen aber solches andern / so sie nicht begehren zu verletzen / durchaus keinen Schaden bringe. Es hat öffters (so schreibt aberamlen Remigius †) der Hexe selbst eigene Bekantnuß ausgewiesen / daß sie offtmals mit einem Ding die Menschen kranck / und widerum gesund machen / und

† *Remig. lib. II. c. 8. p. 286.*

daß das Pulfer / welches ſie anderen an die Kleyder ſtreuen / denſelbigen etwa tödtlich ſey/ ſo ſie es doch ohn allen Schaden in die Hände nehmen. Und dann daß ſolcher gemachten Kranckheit durch kein andere Kunſt widerum könne geholffen werden/ als nur durch die Hexen ſelbſt/ und daß ſolches gemeiniglich geſchehe mit einem Wort oder zwey / oder wann ſie nur eines Hand berühren / offtermals durch ſolche Materien/ von welchen man weiß/ daß ſie keine Krafft noch Würckung darzu haben. Daher gnugſam abzunehmen / daß die Ding/ welche ſie gebrauchen / weder Schaden noch Nutzen bringen mögen/ aus eigener Krafft und Eigenſchafft/ſondern daß alles/ was ſie alſo wunderbarlicher Weiſe verrichten/ durch der böſen Geiſter verborgene Gewalt geſchehe. Dann es aus den Exempeln abzunehmen iſt/ daß ſolches nicht natürlicher Weiſe zugehe/ ſondern gantz und gar der Natur in allem zuwider ſey. Wie ſolches folgender maſſen weitläufftiger ſoll erkläret werden. Es erzehlete die Odilla Boncuriana / daß die Zauberer einen Brauch hätten/ihr Zauber-Pulfer auf den Weg zuſtreuen / dahin diejenige / welchen ſie begehren Schaden zu thun / zu wandern pflegen

gen/ nemlich / wann sich die Zauberer zubesorgen haben / sie möchten sonst auf der That begriffen werden. Mit disem stimmet auch zu der Rosæ Gerardinæ That / welche bekant/ wie sie ihren Mitbürger Stephanum Obertum in eine tödtliche Schwachheit gebracht / als sie deß Morgens frühe für Tag dergleichen Pulfer auf die Schwell seiner Hauß-Thür gestreuet hätte. Auch erzehlete Jacobus Agathius / daß ihn der böse Feind selbst solches gelernet hätte / als er deß Hilarii à Banno Eheweib hab ums Leben gebracht. Isabella Bardea/und Martha Mergelatia sagten/wie ihnē solches niemals gefehlet hätte/so offt als sie jemand wären nachgestanden/insonderheit wann der Satan ihnen solches selbst befohlen hätte. Franciſca Perina / hatte etliche abgefallene Birnen unter ihres Nachbaurn Riberiani Baum im fürüber gehen aufgelesen/ darüber sie begriffen/ und geschlagen worden. Solches verdroß sie nicht wenig/ begehret derhalben sich zurächen/und gieng nicht weit / da lernet sie der Satan/ wie sie der Sachen solte Rath finden/ nemlich/ er gab ihr ein Kräutlein / welches sie solte auf den Weg werffen / darüber der Ribe-

rianus

rianus deß Morgens früh zu seiner Arbeit gehen müste. Als sie dasselbige also verrichtet/ und Riberianus/ als welcher nichts Arges gedacht/ darüber hingienge/ ist er so bald in eine Schwachheit gefallen / darvon er nachmals mit grosser Qual starbe. Benedictus Origeus sagte/ es habe ihm der Satan gerathen/ wenn er einen ums Leben bringen / oder Schwach machen wolte/ daß er alsdann desselbigen Kleyd oder Haußthür mit solchem Gifft bestreichen solte. Barbelina Rayel sagte/ wie sie solches an dem Pfeiffer Francisco gebraucht/ dessen Nachbaur sie unlängst wordē wär/ denn als sie disen hinter die Thür/ dardurch sein Viehe pflegte hin zum Wasser zu gehen / mit solchem gifftigen Pulfer hatte bestrichen/ sind folgendes Tags drey seiner Pferd für den Krippen tod auf dem Rücken gelegen. Claudius Morelius braucht solches Stück an seines Schwagers Wolffgangi Hadonvillei Hauß-Thür. Als nun deß andern Tags seine Tochter drüber hingieng/ ist sie so bald schwach worden/ und jämmerlicher Weise gestorben. Auch brach ein Pferd ein Bein drüber. Gleicher Gestalt bezauberte auch gemelter Claudius den Nicolaum

laum Augustinum / Keller auf dem Schloß zu Serra/mit dem er in Uneinigkeit lebte. Als er sich nun über etliche Tage hernacher seiner erbarmte / da er sahe / wie groß Schmertzen er ausstehen muste / und solches kein Ende haben wolt/ hat er ihm gleichwol in keinen Wege widerum helffen können / noch ihm die Schmertzen lindern / sintemal der böse Geist ihm solches nicht gestatten wolte / ob er wol offtermal solches von ihm mit Scheltworten begehren thäte. Catharina Metensis wolte von einem Becker Brodt borgen: Als er ihr aber solches versagt/ verdroß sie es übel; daß sie ihm aber solches widerum vergelten möchte / ruffet sie ihren Geist um Hülff an. In einem Augenblick war derselbige zugegen / wartet ihr mit allem Fleiß auf den Dienste / wie sie nur begehrte/ gibt ihr derhalben etliche Kräuter in einem Papier verwickelt / befihlet ihr / sie solte sie an einen Orth legen / da er und sein Gesinde zeitlich pflegeten hinzugehen. Darauf sie die Kräuter so bald unter einen Schopff legte/ dardurch er hin gehen muste/wann er ins Dorff wolte. Demnach nun der Becker/ nachmals auch sein Weib und Kinder darüber hin gien-

giengen/sind sie alle in Kranckheit gefallen/und ehe nicht gesund worden / als biß die Hexin von ihrem Geist erlangen thät / daß sie ihnen widerum aus Barmhertzigkeit helffen möchte: Darzu nahme sie deßgleichen die Kräuter/ legte sie in ihre Kammer/ wie sie denn war gelernet worden / dahero sie alle widerum frisch und gesund worden. Deßgleichen empfienge auch Catharina Latomia ein Kraut von ihrem Geist/ legte es unter die Schwell der Hauß-Thür/ deß Joannis Antonii / so bald desselbigen Haußfrau darüber gieng / verschwand ihr alle Milch in den Brüsten / und aus disem Mangel der Milch ist ihr säugendes Kindlein nachmals verstorben. Derhalben dann die Hexin solches hatte angefangen. Denn es pflegen die Hexen mehr dem Menschen/ als anderen Thieren / nach dem Leben zustehen / also stellen sie mehr den jungen Kindern/ und denen/ welche Alters halben unschuldig sind/nach/ als andern Menschen / wie denn solches auf eine Zeit die Jacoba Cavallia erzehlete. Deßgleichen thaten auch Origens und Odilla / deren ich nächst zuvor gedacht habe. Denn als der Schösser im Dorff / darin sie ihre Wohnung

hat-

hatten/in der gemeinē Steuer und Schatzung/ ihre Nahrung höher schätzte/ als sie werth war/ ihrer acht nach / wolten sie dasselbige nicht ungerochen lassen / sondern begehrten es gröblich zurächen. So bald war der böse Geist zugegen / welcher ihnen Rath und That mittheilet / nemlich also / sie solten Gifft weit und breit ausstreuen / da das gemeine Viehe seine Weyde am meisten hätte / und damit sie genug Materien darzu hätten/befahle er ihnen/ sie solten allerley Gewürme/ wie es ihnen fürkehme/ darzu nehmen / dieselbe zu Pulfer zerstossen/und alsdenn gebrauchen. Als sie solches verricht hatten / sind in wenig Tagen in demselbigen Dorff hundert und fünfftzig Schafe todt blieben (wie Origeus zeugete) oder hundert und sechtzig (nach der Odillæ Aussag) denn sie sind beyde unterschiedlich verhört worden/ und haben in allem gleich zugestimmet/ ohn allein in der Zahl. So haben auch die Nachbauren zu derselbigen Zeit fast so viel gemißt. Hie ist zu mercken / wie solche ausgestreuete Kräuter/ Pulfer / Würme und dergleichen andere nichtige Ding / nicht allein Schwachheiten / und den Tod verursachen / welches man

vil-

villeicht verantworten möchte / als ob es eine ansteckende Seuche seye / wie denn geschicht/ wenn man in Pestilentz-Zeiten mit unreinen Sachen umgehet / sondern daß auch darvon die Glieder zerbrechen / und geschwächet werden / die Milch genommen / und dem Viehe vergeben wird. Und ist hierinn beweißlich/ daß solches anders nicht als durch heimliche Hülff deß Teuffels / geschehe: Welches dann darauß fürnemlich kan abgenommen werden/ daß es allein dem jenigen schadet / welchen die Hexen für sich genommen haben zu verderben/ oder ihn zubeschädigen. Sonst andere mögen ohn Schaden darüber gehen und stehen / wie sie wöllen: Wie denn solches klärlich durch folgende Mißhandlung der Alexiæ Drigeæ kan bewiesen werden. Dieselbige hatte von ihrem Geist empfangen ein Hand voll Farren-Kraut/ welches sie solt auf den Weg streuen / darüber eines Hirtens / mit Namen Claudii Tochter gemeiniglich zugehen pflegt / auf daß sie so bald darvon todt bliebe. Jedoch besorgte sie / es möchten etwan auch andere / welche über denselbigen Weg giengen / und denen sie keinen Schaden zuthun begehrte / dadurch beschädiget wer-

den. Darauf der Teuffel zu ihr sagte/ sie solte zu frieden seyn/ weil solches Unglück keinen mehr/ als dem es gelegt würde/ solte betreffen/ und gleich wie er gesagt hatte/ so befand es sich deß andern Tages. Dann obwol die gantze Nachbaurschafft darüber gienge/ so wurde doch deß Hirten Tochter allein darvon kranck/ und starb. Dise brachte auch nachmals den Keller Humbertum in eine schwere Schwachheit/ nemlich/ als sie desselbigen Stul/ darauf er zu sitzen pflegt/ mit demselbigen Kraut bereiben thät. Es war auch dise Bezauberung sonsten niemand mehr/ als nur dem Keller schädlich/ so doch vil andere/ vor und nach ihm/ darauf sassen. Hierzu dienen auch nicht übel folgende beyde Exempel: Dann als die Joanna Poirelia ein Gericht vergifftet hatte/ darvon das gantze Haußgesind ihres Nachbauren zugleich asse/ hat solches doch keinem mehr geschadet/ als nur demjenigen/ welchem sie nach dem Leben stunde. Item/ es hatte ein Mitbürger der Hubertulæ Buxerianæ unbilliger Weise einen Schaden zugefüget/ mit Namen N. derhalben nahm sie ihr für/ sie wolte ihren Muth gnugsam an ihm kühlen/ wenn sie ihm seine fünff Kühe/ darvon er sein

Haußgesinde ernährete/würde aufreiben. Jedoch muste sie sich besorgen / daß sie über der That ergriffen würde/ wenn sie selbst die Kühe mit ihrer bezauberten Gerten / würde in eigener Person berühren / wie sie sonsten in anderen ihren Stücken den Gebrauch hielte. Damit sie nun von solcher Sorge frey wäre/ so befahl ihr ihr Meister / sie solte früh vor Tage auf die Weyde gehen / dahin man das Viehe gemeiniglich zutreiben pflegte / und solte dahin ihr Zauber-Pulfer / wie sie das von ihm empfangen hätte/ streuen. Aber sie wegert sich Anfangs hierinn/ und besorgte solches Unglück möchte über die gantze Heerde gehen/ deren sie doch nicht begehrte zuschaden/ohn allein den fünff Kühen deß N. als dem sie allein Unglück begehrete zuzufügen. Da verhieß ihr der Teuffel / daß solches Unglück weiter nicht als über gemelte fünff Kühe solte gehen / wie sich denn auch solches endlich befand; Dann allein dieselbige fünff Kühe darvon sturben / oder zum wenigsten franck wurden. Dahero diejenigen / welche es für ein erdichtes Geschrey halten / daß die Hexen einen Contract mit dem Teuffel haben / allhier wol ihre Schnaup einziehen mögen / sintemal es die That an sich

selbst bezeugt / und es über das vil Leut / hin und wider mit grossem Schmertzen beklagen und beweinen. Obwol etliche thörichte Leut sich wenig hieran kehren / noch mit ihrem grossen Schaden begehren witzig zuwerden. Zwar es disputiren etliche / ob solches Zauber-Pulfer an und vor sich selber die Krafft zu tödten und umzubringen habe / oder ob der Teuffel den Mord eigenthätig verrichte / und nur seine Bunds-Verwandten auf dem Glauben und in der Persvasion lasse / daß ihr Salb und Pulfer solche Würckung leiste / damit er deßwegen um so vil mehr von ihnen verehret und angebetten werde. * Und kan in Warheit etlichen Gelehrten unserer Zeit nicht verarget werden / wann sie in ihren Schrifften behaupten wollen / daß vilmehr der Teuffel selbst / als das gebrauchte Pulfer solche Verletzung verursache / und daß er es alsdann vornemlich zu Werck richte / wann er darum von seinem Anhang gebetten und angesu-

* Besihe hiervon Herrn D. Joh. Christian Frommans Tractatum de Fascinatione, gedruckt zu Nürnberg / 1675.

chet worden. Es haben die Zäuberinnen mehrfaltig bekennet / daß sie unter hundert Menschen nicht einen mit ihrem Gifft-Pulfer tödten und hinrichten können †/ sonderlich aber denjenigen / so ihr Gebett zu GOtt Morgens und Abends fleissig verrichteten / durchaus nicht zuschaden vermochten. Woraus dann erhellet / daß der Teuffel nicht alle / sondern nur etliche Menschen durch GOttes Verhängnuß um das Leben bringen / oder sonst beschädigen möge: Wo das Pulfer aber solche Krafft in sich hätte / so wurde er so wol den einen / als den andern hinrichten und ertödten können. Der Gelehrte Fernelius gedencket eines Zauberers / welcher den Teuffel zu sich erfordert hätte / der aber alsobald vom erscheinenden Mörder getödtet worden: Da ihn deßwegen ein anderer Bunds-Verwandte gefraget / warum er jenen erwürget hätte / so seye dise Antwort gefallen: **Darum / weil er nichts von**

mir

† Besihe hiervon Herrn *Val.* Herbergern / *Tom. VIII. Magnal. p.* 417. *Freid. l. c. qu.* 179

mir gebetten / und mir keine Ehre erzeiget / daß ich etwas in seinem Namen thun / oder nach seinem Verlangen jemand beschädigen solle. So nun der Satan solche Gewalt an seinen eigenen Rottgesellen außübet / so ist vermuthlich / daß er dergleichen Macht auch an andern Gottlosen (aus gerechter Göttlicher Verhengnuß) beweise / sie eigenthätig hinrichte oder beschädige / und doch seine Bediente in dem verdamten Wahn (als ob ihre zugerichtete Zauber-Mittel solche Würckung hätten) stecken lasse / damit sie auch durch den blossen Vorsatz Schaden zu thun (welcher bey GOtt so straffbar als die böse Mordthat selber ist) in ihrer Boßheit erstarcken / und in seinen verfluchten Stricken je mehr und mehr verwickelt werden möchten. Gnug / sag ich / ist es dem Höllischen Lugen-Vatter und Leut-Betrüger / wann er die Einwilligung und das Belieben an solcher Mord-Boßheit / von denen ihm ergebenen Menschen zu-

wegen bringen / ja dieſelbe dahin vermö-
gen kan / daß ſie ſolche verfluchte Mittel
von ihm zubegehren/ und auf ſein ange-
ben/ der Creaturen ſelbſt / als Kräuter/
Wurtzlen und anderer Erd-Gewächs
ſich zum verfluchten Zauber-weſen zu
bedienen kein Bedencken tragen. Was
thut er hierdurch anders / als daß er ſich
für einen irdiſchen GOtt aufwirfft/
Göttliche Krafft und Gewalt ihm ſelbſt
zumiſſet/die Menſchen mit ſehenden Au-
gen blind machen / ja ihr Hertz/ Muth
und Sinn alſo verdüſtern will / daß ſie
an den wahren GOtt weiter nicht ge-
dencken / ſondern zu ihm allein in fürfal-
lenden Nöhten und Widerwertigkeiten
ihre einige Zuflucht haben ſollen? Ja
er trachtet hierdurch / die vom leidigen
Zauber-Geſind verletzte und beſchädig-
te Menſchen ſelber dermaſſen zu bethö-
ren / daß ſie bey ihm wider Rath und
Hülffe ſuchen / oder vor ihm ſo zu re-
den niderfallen und anbetten ſollen / wo
ſie anders ihres Elends abkommen/
und zu voriger Geneſung gelangen wol-
len.

len. Nicht vergnüget ist er / daß sie an dem Leib verderbet/verkrümmet/ gelähmet/und zu aller Verrichtung untüchtig gemachet worden; Der abgesagte Feind GOttes und aller Menschen/bearbeitet sich nach äusserstem Vermögen auch dahin / daß beydes Leib und Seele/ zeitliche und ewige Wohlfahrt bey ihnen verlohren gehen möge. Welches dann gemeiniglich geschihet/ wo die angezauberte Kranckheiten mit Hülff deß Teufsels wider geheilet und abgetrieben werden. Was bey solcher Cur dem Leib nutzlich und zuträglich zu seyn scheinet / das schlägt zu der Seelen grössestem Unheil und Verderben aus. Solche vermeinte Wolthatē deß Teuffels/seyn vil schädlicher und gefährlicher / als die von ihm oder seinen Werckzeugen zugefügte grössestе Beschädigungen / solche unselige Leute verliehren (laut der Wort Christi †)das geistliche/ja das ewige Leben/in dem sie das zeitliche erhalten wollen. Lieber solte ein aufrichtiger Christ

† *Marc. VIII. v. 35.*

(nach deß wolberedten Chryſoſtomi Mei-
nung) **hundertmal ſterben / als ſein
Leben und Geſundheit mit Zauberi-
ſchen Mittlen erkauffen.** Ja tau-
ſendmal lieber (ſetzen wir hinzu) in deß
Teuffels Feindſchafft kranck / als in
GOttes Haß und Zorn geſund leben
wollen. Der Betrug ſolcher Zauberi-
ſchen und Teuffliſchen Hülff/gleichet ei-
nem groſſen Wirbel und Abgrund / dar-
durch die von GOtt/dem Höchſten Gut/
abweichende Menſchen in das ewige
Verderben gerathen. Läßt ſich jemand
von dem argliſtigen Geiſt bereden / daß
er nach ſeinem gefallen die Leute verle-
tzen und heilen könne/ſo wird er bald der-
maſſen berücket und verführet/daß er den
Satan(mit höchſtem Seelen-Schaden)
zum Freund und vermeinten Gutthäter
zugewinnen ſuchet. Geſetzt/daß etliche
Zauberer (ihrem wiewol fälſchlichem
Vorgeben nach) denen beſchädigten Leu-
ten durch natürliche Mittel wider zu-
recht helffen wolten / ſo ſeyn doch ſolche
Curen darum höchſt verwerfflich / wei-
len

len sie in deß Teuffels Namen / auf seine heimlich- oder offentliche anruffung vorgenommen und verrichtet werden. Zu unserer Großvätter Zeiten / wurde eine Zauberin hart vom Richter bedrohet / daß sie einem von ihr beschädigten armen Weib wider helffen solte †/ welches sie auch dergestalt in das Werck gerichtet / daß sie den Teuffel überlaut angeruffen / und mit ungewohnlichen unverständlichen Worten gebetten / daß er ihr hierinnen Beystand leisten solte; Worauf sie der bezauberte Krancken / ein Stücklein Brod / mit dem Blut ungetauffter und getödteter Kinder bestrichen / zu essen gegeben / dadurch ihr auch wider zur vorigen Gesundheit geholffen worden. Welcher verständige Mensch / will geschweigen aufrichtige Christ / solte nicht vor solcher verfluchten Cur das höchste Abscheu und Entsetzen tragen / ja vor weit zuträglicher halten / in seinem Elend zu verbleiben / als solcher gestalt

† Besihe Thomam Sigfrid / in Beantwortung unterschiedlicher Fragen von den Zauber-Curen / gedruckt zu Erford / A. 1593.

in deß Teuffels Namen Hülff und Errettung zuerlangen. Haben die blinde Heyden selber solche Satans-Curen und Gesundmachungen gäntzlich verworffen / wie bey Hippocrate zu lesen †; Wie solten dann getauffte Christen/sich deroselben mit ihrer höchsten und äussersten Seelen-Gefahr gern bedienen und gebrauchen wollen? Zu GOTT sollen sie vilmehr in allen vorfallenden Nöhten ihre Zuflucht nehmen / Jhn um Hülff ansuchen / und deren vom Himmlischen Artzt geschaffenen ordenlichen Artzney-Mittel / sich (wo sie anders Glauben und ein gutes Gewissen haben und behalten wollen) fleissig bedienen. GOTT allein ist es / nicht der Satan/ welcher schläget und verbindet / zureisset und widerum heilet ††. Hilfft der Teuffel / so verderbet er / bringt er gleich die leibliche Gesundheit zuwegen/so verletzet er doch dadurch (gedachter massen) biß auf den ewigen Tod/und gibt zuletzt solchen widercurirten Patienten, gleichwie den

† *Hippocrat. in lib. de morbo Sacro.*

†† *Hos. VI. v. 1.*

den vermaledeyten Zauber-Aertzten selber/oder seinen fest-verbundenen Rottgesellen/ so wol den Lohn deß zeitlichen als immer-währenden Verderbens/ daß sie im Höllischen Abgrund (wiewoln vil zu spat) das erbärmliche Zetter-Geschrey anstimmen müssen: **Wir Narren haben deß rechten Wegs gefehlet!** †

Auf solche Weise/sag ich/lohnet zuletzt diser Höllische Hencker seinen Knechten/ und gibt ihnen vor die geleistete vilfältige Zauber- und andere abscheuliche Sünden-Dienst (deren man ohne entsetzen kaum gedencken/ will geschweigen davon vil sagen und schreiben kan) den allerschnödesten Danck/ daß sie nicht nur in jener/ oder der zukünfftigen Welt ohn aufhören gequälet und gemartert/ sondern auch in diser gegenwärtigen Zeit (wider all ihr vermuthen und geschöpffte Hoffnung) die geplagteste und arbeitseligste Leute unter der Sonnen seyn mussen. Die gesuchte fleischliche Wol-

lust

† *Sap. V. v. 6.*

luſt verkehret ſich bald nach geſchloſſener Teuffliſcher Bündnuß / in die höchſte Qual und Unluſt / die erwartete Ehr / in äuſſerſte Schmach und Beſchwer / der eingebildete Reichthum / wird mit gröſſester Armuth und Dürfftigkeit verwechſelt! Wann die unſeelige Satans-Sclaven vermeinen / ſie werden der zeitlichen Glücks-Güter nach Wuntſch und Gefallen genieſſen / wann ſie den beliebten Gelt-Schatz mit beyden Händen ſchon umfaſſen und willkomm heiſſen wollen / ſo müſſen ſie erfahren / daß er ſchnell wie ein Schatten verſchwinde / und gleich dem Rauch zu nicht werde: Was ſie von dem Teuffel empfangē / das gleicht einem ſolchen Tranck / ſo den Durſt nicht löſchen / und einer hohlen Speiſe / die nicht ſättigen kan / und wann ſie ſchon durch Hülff deß Satans / allen Schatz aus Peru zuwegen brächten / wurden ſie doch deſſelben ſich wenig zu erfreyen haben. Man wird in allen Hiſtorien ſchwerlich ein oder das andere Exempel finden / daß die Teuffliſche

Bunds-

Bunds-Verwandten jemaln reich und vermöglich worden. Das erzauberte Gelt/hat sich gemeiniglich in Kohlen oder Aschen plötzlich verwandelt und verkehret. Und wie solte bey solchem Teufels-Gelt/ wann es gleich seinen Valor und Werth behielte/ vil Segen und Gedeyen seyn können/indem es gemeiniglich andern entwendet und abgestohlen/ oder sonst durch wunderliche Practicken erlanget und zuwegen gebracht worden/ dahero es den Teufflischen Allierten schleunig wider unter den Händen zergehet/ und die allerwenigste Vergnügung verschaffet.

Das XII. Capitel.

Zeitliche Pein-Qualen der Höllischen Reichs-Allierten/und wie sie von dem Satan gemeiniglich noch vor dem Tod belohnet werden.

Wann man über das/ einen langen Uberschlag aller Angst/ Noht/ Müh

Müh und Ungelegenheit machen solte/ welche die offtermeldte Teuffels-Knecht und muthwillige Höllen-Sclaven/ Zeitwährenden Pacts außstehen/ oder noch in diser Welt (ehe und bevor die ewige Qual und Marter angehet) erfahren müssen/ so wurde sich im Werck und der That außweisen/ daß (laut der Davidischen Wort †) solche Gottlose vil Plage haben/ und weit mehr dem Teuffel zu Dienst/ als die Fromme ihrem GOtt zu lieb und Ehren erleiden. Weit nicht so grausam haben die alten Egyptier und Babylonier das Volck Gottes/ die Griechen und Römer ihre Knecht und Leibeigne tractiret/ nicht so Barbarisch gehen die Türckische und Tartarische Bluthund mit den armen gefangenen Christen-Sclaven um/ als der Höllische Tyrann denjenigen mitfähret/ welchen er Anfangs die Reich der Welt und ihre Herrlichkeit versprochen/ aber nachgehends sie in die grösseste Servitut und Dienstbarkeit stürtzet/ und mit Ketten der

† *Ps. XXXII. v. 10.*

der Finsternuß anbindet. Gleich wie der beruffne Soldat Peter Otto (der sich in Teufflische Dienste vor wenig Jahren eingelassen/und durch deß Treu-wachsamen Herrn Scrivers Fleiß und Gebett zurecht gebracht worden) Zeit-währender Verbündung an gewissen und bestimten Wochen-Tagen/dem Satan die schändlichste und beschwerlichste Dienst leisten/ seine schelmische Haar kämmen/ ihn etliche Stund nacheinander als einen grossen Löwen tragen/ sich auf das grausamste von ihm prüglen/ und sonst nach seinem Gefallen auf das schröcklichste tractieren lassen müssen; Also haben alle GOtt-entsagende Bößwichter/bald nach geschehener Ergebung oder Verschreibung/im Werck und der That erfahren/ wie schwer das Joch/ darunter sie gerathen/ wie abscheulich und schändlich der Dienst/ welchen sie angetretten/ wie erbärmlich und schädlich die Gemeinschafft sey/ nach welcher sie sich so inständig gesehnet haben! So groß zu Anfang die Ehr gewesen/ welche

der Satan ihnen erzeiget / biß er sie völlig in seine Klauen gebracht/so groß war nachgehends die Schmach / so er ihnen zugefüget / die Qual und der Schmertzen/ welchen sie ohne Widerred erdulden und außstehen müssen! Die Erfahrung und der Augenschein haben öffters außgewiesen/ wie übel manche alte Wettermacherinnen von ihrem Höllischen Buhlen geschlagen und zugerichtet/ durch seine Klauen im Angesicht und dem gantzen Leib zurissen / von einer Seiten zu der andern (und gleich einem Ball in die Höhe) geworffen / oder auf andere Art und Weise auf das grausamste geängstiget worden. Und wie hart zum öfftern der Satan sein verfluchtes Hexen-Geschmeiß halte und tractire/ ja um welcher Ursachen willen er dasselbe aufs grausamste abstraffe / das hat Herr Nicol. Remigius † aus vilen Gerichtlichen Urkunden und Processen erwiesen / und seiner Dæmonologiæ eingemischet: Nemlich es geschehe entweder darum / wann sie

† *Remig. Dæmonolatr. lib. I. c. 13. p. 95. seqq.*

sie deß Nachts nicht zu der Versamlung kommen / oder wann sie ohne vorwissen der Geister/andere gesund machen/ oder wann sie sich nicht rächen / oder wann sie nichts übels stifften / oder wann sie dem Satan nicht in allen Dingen gehorchen / oder wann sie jemand vom bösen abhielten / oder wann sie dem Richter ihre Ubelthaten bekenneten : Solcher und anderer Ursachen halben müsten sie sich übel zerschlagen lassen / wo nicht gar mit einem noch vil grössern Schaden und Verlust die wider den Satan begangene Sünde an ihnen selbst abbüssen. Die eigentliche Wort deß Authoris (so werth / daß sie hier gelesen werden) lauten in unserer Teutschen Mutter-Sprach also: Es ist kein grösser Verdruß noch Plage/ als welche aus Haß und Neyd entsteht; Denn wie Cicero spricht / thut dieselbige dem Menschen am allerweheßten/ und man kan dero am schwerlichsten vergessen. So dises nun bey den Menschen gilt/ wie vil mehr wird sich der böse Feind solches unternehmen / als welchen nichts mehr verdriessen / noch bekümmern

mag / wenn es dem Menschen besser gehet als ihm. Derhalben tichtet und trachtet er / wie er ihn aus einem Unglück in das ander bringe/ daher sich dann niemand verwundern darf/ daß er diejenigen / welche sich ihm einmal ergeben haben / in so hartem Zwang hält / und so ungnädig mit ihnen umgeht. In Warheit so ist dises die gemeine Klag bey ihnen allen / daß er jederzeit / Ursachen suche / wie er sie entweder Ungehorsams oder anderer Schuld halben bezüchtige/ und sie derhalben gantz unbarmhertziger Weise / darum straffe / ja daß kein augenblick Frieden bey ihm sey. Es erzehlte Cuninus Gugnotius, daß er etlichmal bey nahe auf den Tod wäre von ihm zerschlagen worden/ weil er entweder zu Spat/oder etwan gar nicht auf ihrer Versamlung erschienen wäre. Auch sagte er / wie daß er hätte schwerlich büssen müssen / daß er deß Dominici Raii Tochter/ die er zuvor bezaubert hatte/ widerum ohn Erlaubnuß seines Geistes / hätte gesund machen dürffen. Uber daß/so hab er ihn auf ein Zeit in die äusserste Gefahr und Noth bracht/ nemlich/ als er ihn damals hab durch die Lufft geführt/oben über den Fluß Mosel gehalten/und

an einem gefährlichen Ort hab ertrencken wöllen/ wo er ihm nicht zusagen thäte/ daß er den Desiderium Galerium dem er feind war/wolt bezaubern und ums Leben bringen. Wie er denn solches unlängst hernach / durch stätiges anhalten deß Geistes/ vollbracht habe. Jana Gerardina, Catharina Ruffa, und Francisca Fellæa bezeugten / daß sie mehr als einmal schwerlich mit harten Streichen hätten büssen müssen/ wenn sie keinen Schaden oder Unglück angestifft hätten. Und wie Nicolæa Morelia sagt/ hat er sie dermassen zerschlagen / daß ihr der Athem davon ausblieben/und sie beynahe gestorben wäre. Uber welches sich dann nicht zu verwundern sey / sintemal er eiserne Hände hab/ mit denen er ihnen so unbarmhertzig die Köpff zerschlage/ daß sie deren nicht mehr empfinden. Alexia Belhoria, und Claudius Morelius beklagten sich/ wie sie solches offtmals schwerlich empfunden hätten/ und daß er sie bißweilen auch dermassen unter dem Gesicht mit seinen Klauen zerkratze / als ob sie unter den Katzen gewesen wären. Wie denn Rosa Gerardina thät dem Richter das Warzeichen aufweisen. Es hatte der böse Geist der

Belhoriæ hefftig angelegen / daß sie ihren Mann ums Leben bringen solte / welches / als sie aus Lieb / die sie zu ihm truge / nicht eingehen wolt / hat sie der Geist / wegen dises abschlagens / Wassersüchtig gemacht / und sie ist nicht ehe widerumb gesund worden / biß daß sechs Maß Wasser ihr unten aus den Fußsolen durch eine geöffnete Wunde geflossen sind. Deßgleichen er auch ohn unterlaß / bey der Margareta Luodina anhielte / sie solte ihrer Nachbaurin Kuhe / mit einem vergifften Tranck / den er ihr in einer höltzernen Schüssel darreichte / vergeben / weil sie ihr hätte das Kraut zertretten / und abgefressen / welches / als sie sich wegert zuthun / und besorgte / sie möchte darüber von der Nachbaurin begriffen werden / damit sie aber gleichwol ihren Geist zufriden stellte / so vergab sie ihrem eigenen Kalb damit / ob sie wol sonsten weder Kuhe noch Kalb mehr / als nur dise einige / im Stall hatte. Deßgleichen muste auch die Balbiererin Bertranda, weil sie eines andern Viehe verschont hatte / ihr eigen Rind verderben. Die Apolloniam trieb der Geist mit aller Ungestümmigkeit dahin / daß sie ihm zusagte / wie sie nicht feyren

wolt /

wolt/ sie hatte dann ihres Mitbürgers Eysarts Haußgesind einen grossen mercklichen Schaden zugefügt. Als sie aber solches nicht kundte ins Werck richten/ weil GOtt der Allmächtig ihr abwehret/ in dessen Schutz sich und sein gantzes Haußgesinde der Eysart allen Morgen befehlen thät/ wurde sie endlich/durch deß Teuffels tribulieren/ dahin getrieben / daß sie dise Verheissung an ihrer eigenen Tochter/ mit Namen Engel / und etwan von 10. Jahren/ Mörderischer Weise vollbringen muste. Deßgleichen hat auch die Catharina Prævotia, aus zwang eines andern Geistes / ihr eigen Kind müssen ums Leben bringen. Dann als dieselbige auf eine Zeit gelüstet/ deß Michael Kochs einige Tochter mit Gifft zu verderben/ und sich dessen oftermals hatte vergebens unterstanden/ dieweil ihre Mutter täglich sie mit Gebett und Seegen verwahret wider alle Zauberey und Unglück / darmit sie ihrem Geist / der ohn unterlaß ihrer Vertröstung halben / bey ihr anhielt/desto willkommner wäre/ so bringt sie ihr eigen Kind in der Wiegen/mit Namen Odillum, durch Zauberey um. Dann diß ist der Zauberer und Hexen Art und Gesatz/ wenn sie

ihr Vorhaben nicht an einem andern vollbringen können / daß sie dasselbig an sich selbsten müsten leisten. Und es gestattet ihnen der böse Geist in keinem wege/ daß sie einen Anschlag hätten / daraus gäntzlich nichts werden solt. Wenn sich ihrer vil zugleich einer Sachen unterwunden haben / und Streit unter ihnen entstehet/ über welche das Unglück ausgehen soll/ so müssen sie darum Losen/ alsdenn muß allein die/ welche das Loß trifft / für die andere alle Straff leyden. Wie denn solches vorgemeldte Prævoria bekennt / daß ihr/ samt ihrer Gesellschafft solches widerfahren sey: Denn/ sagte sie/ als wir auf eine Zeit zugleich mit einander beschlossen hatten/ deß Schusters Fressenii Viehe zu bezaubern/ ich kan nicht wissen / wie es zugieng/daß wir es nicht könten vollbringen/ muste nichts destoweniger die Sach auf einen andern Weg ihren fortgang gewinnen / nemlich / auf daß wir dem / welcher sich auf dise Beut gespitzt hatte / etlicher massen gnug thäten. Wurden derhalben eins/das Loß zuwerffen/ über welche es ausgehen solte/ da traff das Loß die Agnes Eyßwitz / so der ärgste schandloste Balck unter allen war / und sich im geringsten

sten nichts für diser grausamen That entsatzte/ sondern mit frischem Muth ihrem eigenen Sohn/Peter genannt/ und von 20. Jahren/ einen Tranck gab/darvon ihm der Leib unlängst darnach gantz und gar zerschwolle/ und verdarbe. Nun musten wir entweder dises also verrichten/ oder von dem Geist/ welcher dann nichts nachläßt/ dermassen geschlagen und gemartert werden / daß wir vil lieber sterben möchten. Dergleichen ist auch dem Balial Basolo, sein Ungehorsam nicht geschenckt worden/ denn als derselbig aus Befehl seines Geistes einem / dem er feind war/ vergeben wolte/ aber dasselbig unterlassen/ist er in seinē eigenen Hause dermassen dafür gestrafft worden / daß er vil lieber sterben / als noch einmal solche Schmertzen ausstehen wolte. Auch ward jetzt gedachte Margaretha bezahlt / weil sie ihrer Gesellschafft hatte abgewehrt/als sie an einem See/ mit Namen Wapenbruch / waren zusammen kommen / und das Wasser umrührten/das Obs damit zu verderben/ weil ihr noch eingedenck war/ daß sie mehr als einmal grossen schweren Hunger mit denselben Aepffeln gestillet hätte/ darum ward sie Ubel gescholten/

und mit vilen Streichen zerschlagen. Joanna von Banno, ward durch die Aussage der Zeugen / und durch Forcht für der Marter dahin bracht / daß sie dem Richter alle ihre Mißhandlung offenbaret / und derhalben auch dem bösen Geist in Ewigkeit absagte. Wie sie aber derselbige nachmals allein im Gefängnüß antraff / hat er sie mit seinen Klauen und Fäusten dermassen zugericht und zerschlagen / daß sie anders nicht gemeinet / als daß sie das Leben drüber lassen müste. Aber durch die Zukunfft etlicher anderer Personen / ist er verhindert worden von seinem unmenschlichem Wüten und Toben. Und zwar / als sie dises dem Richter anzeigte / war ihr gantzer Rück noch voll frischer Wahrzeichen. Deßgleichen ward die Kälbers Otilia von ihrem Geist / wegen solcher freywilligen Bekäntnuß dermassen im Gefängnüß zerschlagen / daß sie deß Thurnhüters Haußgesind / von fernem schreyen und ruffen gehört. Hierauß kan männiglich abnehmen / wie schwere und unträgliche Dienstbarkeit der Satan den seinen auflege / und zwar auch denen / welche sich gantz und gar in seinen Willen ergeben haben. -- Ja all sein Thun und Lassen

ist

ist dahin gericht/ wie er die seinẽ darzu halte/ daß sie nur gleich ihm/ andern Schadẽ und alles Unglück ohn unterlaß zufügen. So sie seinem Geheiß nit statt geben/ so habẽ sie nichts gewissers/ als/ wie gesaget/ daß sie müssen über alle maß jämmerlich/ biß auf den Tod/ zerschlagen werden. Kommen sie aber demselbigen nach/ so folget dises/ nemlich/ daß ihr Hertz stätig betrübet/ und in ängsten leben muß/ und daß sie kein ruhig Gewissen haben können/ gleichwie diejenigen/ welche wider ihre angeborne und mitleydende gütige Natur/ müssen aus Amts-Pflichten/ bey den grausamen unmenschlichen Spectaculn/ Martern und Torturn seyn. Uber das/ so läßt sie die Barmhertzigkeit/ welche ihnen/ durch Anregung der Natur/ fürkomt/ Item/ die Angst/ daß sie etwan über einer bösen That mögen begriffen werden/ und die Forcht/ welche ihnen aus dem bösen Gewissen entsteht/ nimmermehr ruhen/ noch zufrieden seyn/ sondern sie werden von allen Orten her geängstiget/ ihre Missethat quälet sie/ und ist anders nichts als Jammer und Noth um sie her von allen Orten. Bißher Remigius, welcher anderswo † auch dises angemer-

† *Remig. lib. III. c. 6. p. 410.*

mercket / daß die böse Geister ohn unter-
laß die ihrigen dahin halten und zwin-
gen / sich selbst ums Leben zu bringen/
(massen er sie zu eben solchem Ende also
grausam hält und tractiret / daß sie
aus Desperation Hand an sich selber zu
legen/ und dardurch / ihrem vermeinen
nach / der Teuffels-Marter abzukom-
men / bemüssiget werden) nachdem sie
ihr Leben in aller Schand und Gottslä-
sterung vollbracht haben / insonderheit
wann sie sich besorgen / daß ihre böse
Stück an den Tag kommen möchten / da
doch der Allmächtige GOtt durch seine
grosse Gütigkeit solches erschröckliche
Fürnehmen offtermaln also wende / daß
sie erhalten / und zur heilsamen Bekeh-
rung gebracht werden: So vil sich dem bö-
sen Geist in Dienstbarkeit ergeben haben / (seyn
abermal Remigii Wort) die bekennē einhellig/
wie er so unbarmhertzig und unbilliger Weise
mit ihnen umgehe/daß sie offtermals ihnen für-
nehmen/sich von seiner Dienstbarkeit ledig zu-
machen / und widerum sich in ihre angeborne
Freyheit zu begeben: Aber alsdenn wehret ihn

der

der Teuffel mit Händ und Füssen ab / daß sie solches in keinen weg vollbringen mögen / ohn allein auf solche Weise / daß sie sich selbst mögen ums Leben bringen. Wann sie dann also in Nöthen stecken / deß Teuffels Tyranney für Augen sehen / und ihr Gewissen der begangenẽ Mißhandlungen halben sie plagt / daß sie sich offtmals ernstlicher Straff zubesorgen haben / wie sie denn wissen / daß sie solcher gewißlich müssen gewärtig seyn / wann sie ihrer Ubelthaten halben überzeugt werden / so wagen sie es dahin / und bringen sich selbst ums Leben / etliche hencken sich an ihre Hälß / etliche erstechen sich / etliche erträncken sich in fliessenden Wassern / etliche stürtzen sich in Brunnen / und machen es sonst auf andere Wege / daß es nicht vil taug / wie sie denn allezeit leichtlich können darzu kommen / wenn und wie offt sie ihnen nur solches in Sinn nehmen. Ja es gehet so geschwind und schleunig zu / und es ist so bald um sie geschehen / daß man ihnen nicht schnell genug kan zu Hülff kommen / und so hastig treibt der Teuffel darauf / welcher ihnen denn ohn Zweiffel mit allem müglichen Fleiß darzu hilfft / daß es geschehe / ehe denn man sich dessen

versicht /

verſicht/ wie denn der Proceß ausweiſet / alſo daß hieran durchauß kein Zweiffel ſeyn kan. Ich weiß mich zu erinnern/ wie ich ſelbſt geſehen hab einen todten Cörper eines / welcher Zauberey halben beſchuldigt war/ mit Namen Sedenarius , derſelbige hatte ein Bein oder Knochen liederlich in ein Wand geſteckt / und den Halß daran gebunden / mit einem ſchwachen Band / welches er vom Hembd geriſſen/ und mit verfaultem Stroh zuſammen gedrähet hatte / hienge alſo daran / daß er mit den Knien beynahe auf der Erden gebogen kniete. Nun hat ſich das hencken alſo artlich geſchickt/ daß man ihn mit einem ſtarcken Hänffen-Seil beſſer noch füglicher nicht hätte an einen hohen Eychenen Balcken anknüpffen mügen/ob ſchon der Hencker ſein allerbeſtes darbey thäte/ ſo wol hatte er ſich allerdings in Poſſen geſchickt. Auch ſterben faſt alle/ die ſich auf ſolche Weiſe verkürtzen/ gleichermaſſen ſo leichtfertig und höhnlich dahin / daß man nicht weiß wie es zugeht. Jedoch haben diſe armſeelige Leut nicht alle zugleich ein ſolch Ende ihres Elends und Lebens. Sondern der Himmliſche Hirt bringt offtmals aus unausſprechlicher Gütigkeit und

Gnaden

Gnaden / solche vom Wolff hinweg gerissene Schafe widerum zum Schafstall / und erquickt sie auf seiner Himmlischen Wäyd. Daher komt es denn / daß ihrer vil gefunden werden / welche so bald sie werden in das Gefängnuß bracht / ihre Bekäntnuß nicht sparen / biß man sie auf die Volter spannt / sondern haben alles freywillig und mit gantz frölichem Gemüth herauß gesagt / und sich gefrewt / wie sie sagen / solcher Gelegenheit / dadurch sie durch einen schlechten Verlust deß zeitlichen betrübten Lebens / sich aus so grossem Jammer und Elend ewiglich erretten. Dises hat die Joanneta Gallæa reichlich bewiesen / als sie den Richter um GOttes willen offtermals bate / er wölle ihr ihre verdiente Straff doch nicht lang verhalten / denn sie begehrte sie mit bereitem Gemüth und Hertzen auszustehen / damit sie ihr gottloses Leben widerum gegen GOtt dem Allmächtigen bereuen könte / wider den sie so gröblich gesündiget hätte. Die Nicolæa Morelia sagte ohn unterlaß / von der Zeit an / nach dem sie dem Richter ihre Sünde entdeckt hatte / wie sie seelig fürbaß wäre / daß sie von aller Gewalt deß Satans erlediget / sich nun hinfür-

ter

ter mit GOtt dem HErrn verſöhnen könte/ wie von Anfangs / auch hab ſie ſolches zuthun drey gantzer Jahr lang im Sinn gehabt / ſie habe es aber nie können vollbringen / ja ſie hab ſichs nicht dörffen unterſtehen / ſo hart hält der Ertzböſzwicht in ſeinen Klauen was er einmal ertappt hat. Es vermeinte die Catharina Latomia Marchenſis, daß ſie auch die allerärgſte Straff/ durch ihre erſchröckliche Mißhandlung verdienet hätte / wie auch deß Richters Zorn und äuſſerſte Ungnad / jedoch ſo je ein Begnädigung ihr noch könte bewieſen werden / ſo bate ſie/ man wolte ihr nur geſtatten/ihr Ende nicht länger aufzuziehen/ denn ihre Seele wäre ihr nunmehr gantz beſchwerlich und unträglich. Idatia Miremontana bate den Richter mit allem ernſt / daß er ſie doch auffs ſchleunigſt wolte zum Tod verurtheilen/ denn ob er ſie ſchon auch würde widerum ledig geben/ ſo würde ſie doch nimmermehr darvon abſtehen / noch ſich beſſern / ſintemal ſie dem böſen Geiſt ſich ergeben hätte / und ihm glauben zu halten verſprochen/welcher nimmermehr von ihr ablaſſen würde / bey ihr anzuhalten / ſo lang als ſie im leben bliebe. Apollonia von

Freissen sagte/es könne ihr nichts liebers widerfahren als der Tod / dardurch sie endlich vom schändlichen Leben möcht erlediget werden: Denn so lang sie lebte / würde sie sich nimmermehr von ihren bösen Wesen und Zauberey enthalten können / dieweil ihr der Satan ohn unterlaß würde anliegen/ wie sie denn ohn das anders nichts als durch den Tod von ihm möchte ledig werden: Sie wolte derhalben lieber folgendes Tags so bald ihren Geist aufgeben/ als daß sie länger solte aufgehalten werden/ begehrte also ihrem Leben ein Ende zu machen/ und den Weg zur Himmlischen Freude zuöffenen. Antonia Mercatrix wünschte nichts mehr / als daß sie nur aufs allerbäldest lebendig würde verbrant/ denn sie hätte es lang wol verdienet / wie sie selbsten ihr dann das Urtheil fällt. Auch werden ihrer etliche gefunden/welche begehren/ daß man sie auffs neu widerum solte Tauffen lassen / in Meynung daß sie also widerum zu Erbgenossen deß HErrn Christi können aufgenommen werden. Hiervon hab ich vil gefunden unter meinen Fragstücken/ darin die Joanna Gransanctæa ist examinirt worden. Aber ein Christlicher Richter hat sol-

ſolches nicht unbillich für Fantaſey gehalten und verworffen. Das gantze Fundament diſes erſchöcklichen Gottslåſterlichen Weſens beruhet fürnemlich darauf / daß die Zauberer / wie zuvor geſagt worden / nachdem ſie ihr gantzes Leben in aller Schand und Laſter haben zubracht / ſie als denn daſſelbig ihnen ſelbſt verkürtzen / und ihr ſchandloſes Gottsvergeſſen Weſen endlich alſo beſchlieſſen / daß ſie in alle Ewigkeit müſſen verdorben und verlohren ſeyn. Daß alſo ſie / welche der Teuffel in ihrem Leben / mit allerhand Schand und Laſter abgetrieben hat / auch endlich im Tod von ihm in Ewigkeit müſſen gemartert und gepeiniget werden. Wie ſolches aus folgender Beſchreibung der Mißhandlung Deſiderii Financii Madrenſis kan abgenommen werden / derſelbige war von dem Duumuirat zu Nance, durch einen ernſtlichen Sententz dahin verurtheilet / daß er von wegen ſeines vilfåltigen Mords beneben der Zauberey / auch ſolte mit glüenden Zangen gepfetzt / und alsdenn lebendig verbrant werden. Ob er nun ſolches entweder von ſeinem Geiſt erfahren hab / wie nachmals ſoll bewieſen werden / daß ihrer etlichen ſolches begegnet

gnet ist/ oder ob es ihm sein Gewissen (dieweil er sich der allererschröcklichsten Mißhandlung bewust war) habe fürgebildet / derhalben nahme er ihm für sich selbsten zuverkürtzen/ und also der Straff zu entfliehen / bekam ein Messer/ welches er ohngefähr mit dem Brod in eine Laden hingelegt hatte / dasselbige stach er ihm selbst in Rachen hinein so tieff als er kunt / daß er darvon auf dem Platz blieb. Auch weiß ich mich zuerinnern/ daß beyde dises und das vorige Jahr/mehr als fünffzehen in Lotharingen sich selbst umbracht haben/ damit sie nicht der Obrigkeit in die Hände kämen. Welcher Gedächtnuß man meines erachtens/ vilmehr vertilgen / als widerum aufs neu erfrischen soll/ damit sich der Christliche Leser nicht darfür entsetzen möcht / so man ihm so ein erschröcklich Schauspiel für Augen stellen würde. Will derhalben fürter meine Rede zu denen kehren/ welche ein besser Ende genommen haben: Denn wie jener sagt/

Non semper ferit arcus , quodcunq; minatur.

Das ist/

Der Pfeil erreicht nicht allemahl
Den Zweck/an den er treffen soll.

Und der Satan hat hat es nicht allemahl in ſeiner Gewalt/ daß er die Menſchen treibe wozu er wölle. Zwar es iſt ihm wol erlaubt / daß er einen Verſuch mag thun/daß er es aber auch erhalte/ daß gebührt ihm nicht allemahl. Daher komt es dann/ daß er ſolche zweiffelhafftige Leut/ nicht entweder ſelbſt hin in ein Waſſer wirfft/oder an einem Balcken anknüpfft/ oder auch etwan mit einem Meſſer erſticht / ſondern er gibt ihnen nur Rath darzu/und reitzet ſie dahin / daß ſie durch ihre Unſinnigkeit daſſelbige fürnehmen und vollbringen. Aber der barmhertzige gütige GOtt / welcher ſich über die Schwachheit der Menſchen erbarmet/iſt offtmals darfür / und verhůtet ſolches nach ſeiner Göttlichen Weißheit / dann durch diſe / dann durch jene Mittel und Wache / wie ſolches in den folgenden Exempeln ſoll klärlich an Tag gethan werden. Es bekante die Joanna à Banno, der Satan hab ihr um nirgend anders ſo ſehr angelegen / als daß ſie ſich entweder in einen Brunnē ſtürtzen/oder in einem flieſſenden Waſſer erträncken/oder erhencken/oder ſonſten in was Weg und Weiß es geſchehen möcht/ ſolte ums Leben bringen. Und es ſey nicht auszuſa-

zusagen wie er zuletzt ohn unterlaß so ernstlich darum angehalten hab/ als er vermerckte / daß man sie jetzo wolte gefänglich einziehen / nemlich/ dieweil er sahe/ daß ihm diser Braten solte entzogen werden: Auch hab er nachmals im geringsten nicht abgelassen / sondern nach dem sie schon in Hafft gewesen / hab er ihr nachmals darum vil embsiger und mit mehrer Ungestümmigkeit zugesetzt / und damit sie sich nicht zu entschuldigen hätte / als ob sie es nicht könte ins Werck richten/ so hab er ihr in einem finsteren dunckelen Winckel deß Gefängnuß/ eine eiserne Ketten gezeigt / welche sie / wenn sie Lust hätte/ könne um den Halß legen / und ihr die Käel darmit zuziehen. Es war schon/ sagte sie/ so weit kommen / daß ihr diser Rath nicht mißfiel / allein sey sie hierin verhindert worden/ daß sie nichts hab im Gefängnuß gefunden/ daran sie die Ketten hab anmachen mögen. Deßgleichen hat der böse Geist auch die Annam Brigeam also dahin bereden wöllen/ denn demnach er ihr die Qual deß Feuers/ wenn sie wurde verbrant werden / und die offentliche Schand und Schmach für Augen gestellt/ hätte er sie leichtlich mögen überreden / daß sie

solchem zuvor kommen/und sich selbst umbracht hätte. Aber dieweil jederman von Natur solche grausame That an seinem eigenen Leib zu begehen / ein Schröcken und Abscheuen hat/ und denn auch/daß sie dardurch ihrer Seelen Heyl in Ewigkeit verlieren würde / welches denn auch die ärgsten Buben scheuen / derhalben hat sie sich bedacht/und hat deß bösen Feindes Rath und eingeben nicht gefolgt / welcher ihr riethe / sie solte auf das oberste Fenster im Gefängnuß steigen/ und sich da hinunter stürtzen. Als der böse Feind in keinem Weg den Desiderium Gerhardum bereden kunte / so eine erschröckliche That an ihm selbsten zubegehen/hat er ihm nach allen andern Argumenten auch folgendes fürgehalten/ nemlich/weñ er sich selbsten wurde entleiben/so würde er ein solcher schönerGesell oder Geist werden/wie zugegen für ihm einer stunde / und der seinem gefallē nach alles thun und lassen könte; Aber Desiderius liesse sich dardurch nicht abwenden / sondern bliebe standhafftig / sintemal er zuvor so offtmals von ihm war betrogen worden / derhalben er ihm fürters auch nicht im geringsten wolte weiter glauben geben. Und über das hat er nicht

nicht Lust zu solcher Herrligkeit/und Englischen Erklärungen/ welche dem Stand der Heiligen davon man sagt/so gar ungleich uñ ungemäß ist.

Es verhält sich also mit der Teufflischē Gemeinschafft anders nicht als mit einer bösen Ehe / darinn es täglich was zu zancken und zuhadern / zuschlagen und zu plagen abgibt / und manche grobe Nabals-Brüder nicht wissen / wie sie ihre Ehweiber (welche sie doch Anfangs vor Liebe fressen wollen) gnug tribuliren und ängstigen sollen: Auf gleiche Weise sag ich hält der Höllische Tyrann mit seinen vertrauten Seelen hauß / er bezeiget sich als einen Löwen gegen disem Geschmeiß / und als einen Wüterich gegen seinem Gesinde. Er drohet ihnen offtermaln vor der bestimten Zeit den allergrausamsten Marter-Tod an / oder richtet sie also zu / daß ihr Elend und Jammer nicht gnug außzusprechen und zu beschreiben / ja daß sie mehrfältig unvernünfftigen und wilden Bestien weit ähnlicher / als denen nach Göttlichem Ebenbild erschaffenen Menschen werden. Und weilen zwischen den

Teuffliſchẽ Bunds-Verwandten ſelber/ ſich mancher unverſöhnliche Haß und Widerwillen anſpinnet/ oder die liebſte Kinder Belials mit einander uneins werden/ ſo iſt mehrfältig geſchehen/ daß ein Zauberer den andern durch Hülff eines ſtärckeren und mächtigern Teuffels/entweder auf das jämmerlichſte verletzet und beſchädiget/ oder gar getödtet und hingerichtet. Eine ſchröckliche Begebenheit erzehlet A. Lercheimer † von einem Heſſiſchen Edelmann/ A. V. D. der den Leuten Köpf abhauen/ und durch Teuffliſche Beyhülff wider aufſetzen können/ als er einsmals mit ſolcher Arbeit nicht fortkommen mochte/ dieweilen ein anderer Zauberer ihn daran verhindert/ und mit ſeiner Kunſt zuwegen gebracht hatte/ daß ihm unmüglich gefallen den Kopf/ſo er einem Hauß-Knecht abgehauen/ wider aufzuſetzen/ und dazu deß Edelmanns bitten und trohen/ daß man ihn weiter nicht hindern möchte/ wenig verfangen wolte/ ſo ließ

† *Lercheimer* im Bedencken von der Zauberey *f.* 14.

ließ er auf dem Tisch eine Lilien wachsen/ da deroselben von ihm das Haupt/oder die Blume abgehauen wurde/so fiel dem jenigen Zauberer in der Gesellschafft/ welcher den Edelmann gehindert hatte/ der Kopf schleunig herab/zum anzeigen/ daß der geringere Geist dem stärckeren und mächtigern weichen und nachgeben müste. Eine gleichmässige Geschicht wird von Christoph Wagnern deß D. Fausti famulo erzehlet / diser kam einsten mit seinem Gesellen Johann de Luna nach Toleto in Hispanien/an einen Ort / da sich etliche Schwartzkünstler aufgehalten/ da deroselben Oberster wahrgenommen/ daß Wagner seiner Kunst nur gespottet / und sich vor weit erfahrner geschätzet/so war er (Teufflischer Gewohnheit nach) alsobald auf die Rach bedacht / wie er dem spottenden Wagner eines versetzen möchte; Nahm derohalben ein wächsernes Männlein/stach demselben in Gegenwart der andern ein Aug aus / worauf dem Wagner plötzlich das Aug im Kopf verdorben / welcher hierüber hefftig ergrimmet / nach einem

starcken Messer gegriffen/ein Loch in den Tisch gemacht / und durch Hülff seines Principalen verschaffet / daß eine Blut-rothe Rosen hervor gewachsen / ehe und bevor er aber das Messer gezucket / fragte er den Spanier / ob er ihm sein Aug wider gut machen wolte / dafern er es in das Werck zurichten vermochte ? Und als er hierauf mit Nein geantwortet/ hieb Wagner die Rosen vom Stengel ab / worauf unverzüglich dem andern Schwartzkünstler der Kopf auf den Tisch gefallen / und wiewoln er inständig gebetten wurde / dahin bedacht zu seyn/ daß der Kopf wider an sein voriges Ort kommen möchte / ehe daß er erkalte/ und verblute / brach der Bößwicht in dise Wort heraus : **Es ist geschehen um mein Aug/und auch um seinen Kopf!** Solche Tragœdien stellet der Höllische Mord-Geist an / und macht / daß die verfluchte Teuffels-Knecht zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben schertzen/ und einander selbst den Lohn ihrer verdamlichen Boßheit geben müssen !

Was

Was ist über das gemeiners / als daß eine Unhold und Zauberin sich an der andern (zugefügter Beleidigung halben) auf das grausamste rächet / oder durch Hülff deß Teuffels selbst eine die andere also zurichtet und beschädiget / daß sie fort und fort bezaubert bleibet? Unlaugbar ist / daß von manchen Hexen mit grossem Schmertzen und hefftiger Qual / Messer / Holtz / Kohlen / Nadeln / Bündlin Haar / und andere dergleichen seltzame Ding erbrochen und außgeworffen werden. Wie dann vil ehrliche Leute offt mit ihren Augen / und zumal grosser Verwunderung gesehen und wahrgenommen / was die dem Teuffel ergebene / und zumal von anderm Satans-Geschmeiß bezauberte Höllen-Kinder / vor grausame und erschröckliche Leibes-Qual erleiden und außstehen müssen / wie sie mit hefftigem Gewalt und Schmertzẽ bald kleine / bald grosse Stück Gläser / lange und kurtze / gantze und abgebrochne Nadeln / vil eiserne Drat / Fischgräte / Stücklin Leder / Fingerhü-

te/ aus Drat zusammen geflochtene Kräntz / Raiffpfenning und andere dergleichen seltzame Sachen außgeworffen/ und von sich gegeben / nachdem sie kurtz zuvor über grosse Qual und Pein im Leib geklaget / und dazu durch starcke Bewegungen (welche mehrfältig in schwere Convulsiones außgebrochen) erbärmlich abgemattet worden. Vil fragens ist zwar unter den gelehrten Naturforschern/und Liebhabern so wol der Göttlichen als Menschlichen Wissenschafften / was es mit den eingezauberten Sachen vor eine Bewandtnus und Beschaffenheit habe: Ob solche selzame Ding und Materien/durch den engen Schlund/oder auf andere Weise in die Leiber der bezauberten gebracht / darinn sich warhafftig befinden / oder vilmehr vom Satan durch den Mund unsichtbarer weise eingestossen und eingeschoben werden? Mit zimlich scheinbaren Gründen hat der Gelehrte Wierus † dargethan/

† *Wierus lib. III. de Praest. Daem. cap. 2.*

than / daß solche wunderseltzame Ding nicht weiter als in den Schlund der bezauberten Leute kommen / und daß so wol dieselbe / als andere umstehende von dem Teuffel schändlich geblendet / oder auf dem falschen Wahn gelassen werden / als ob sie in den Leib und Magen wunderbarer und übernatürlicher Weise kommen wären. Er hätte selber zum öfftern wargenommen / daß solche Materien nicht tieffer dann aus dem Schlund herauf gestiegen / dann wofern dieselbe warhafftig in dem Magen gestecket / so hätte es ohne grosse und gefährliche Verletzung nicht abgehen können / welche doch so gar nicht verspüret worden / daß die bezauberte Leute nach der Vomition, oder dem seltzamen Außwurff alsobald wider essen und trincken mögen / als ob ihnen nicht das geringste Ungemach widerfahren wäre. Es scheinet (sag ich nochmaln) dise Meinung der Warheit vil näher zu seyn / als die Opinion derjenigen / welche vermeinen / daß entweder der böse Feind den Leib bey Nacht-Zeiten eröffne / oder durch die erweiterte

Schweiß-

Schweißlöcher solche Ding hinein brin-ge / oder dieselbe zuvor zu Pulfer ma-che / und dem Menschen beybringe / in dessen Leib sie hernach wider zusammen gefüget / und zu voriger Gestalt und Form gebracht wurden. Einige geben vor / daß der Leib deß Menschen / sonderlich aber der Zauberer und Unholden ge-gen dem Teuffel sich verhalte und be-schaffen seye wie das Wasser / wann von Menschlicher Hand ein Stein hinein ge-leget / und darauf wider heraus genom-men werde / so gehe das Wasser zusam-men / und werde kein Loch darinnen ge-spüret / wodurch der Stein hinein kom-men: Also mache es der Teuffel auch / er greiffe in den Menschlichen Leib / wie in ein Wasser / und stecke solche Materien hinein / daß man nicht sehe / wie und wo sie hinein kommen / die hernach wider mit grosser Gewalt heraus mü-sten geworffen werden. Wiewoln es Martinum Delrio sehr befrembdet / daß diser letztere Wahn / bey so vilen nahm-hafften und gelehrten Leuten Raum und Platz gefunden / da doch solche Pene-

tration

tration und Oeffnung der Menschlichen Leiber nicht sattsam könte dargethan/ oder wie er vermeint/ erwiesen werden/ daß die Cörper gegē dem Teuffel sich wie das Wasser gegen dem Menschen verhalte/ und er in dieselbe alles was ihm gefalle bringen und stecken könne.*

Es gehe aber mit solchen Teufflischen Bezauberungē und Einschiebung vorermeldter seltzamer Sachen zu wie es immer wolle/ so ist doch gewiß/ daß dadurch so wol andern beschädigten Leuten / als auch denen Satanischen Bundsgenossen selber zum öfftern überaus grosse Qual/ Schmertzen und Wehtagen zuwachsen/ ja nicht anders zu muth seye / als ob der Leib

*Miratur Martinus Delrio lib. III. Disquisit. Mag. part. 1. qv. 4. sect. 5. & 6. Hunc ultimum modum tàm multis Paracelso, cumprimis, Baroni Liechtenbergio, Lud. Milichio, & Nic. Remigio placuisse, qvi tamen planè sit improbabilis, qvia supponat corporum penetrationem esse naturalem &c. Nec similitudinem ab aqvâ desumtam huc qvadrare, qvia aqva corpus sit liqvidum, humidum, tenue, fluitans, cuivis rei solidæ cedens loco, impulsu condensabile &c. qvæ verò ab humani corporis membris sint aliena.

Leib ihnen voller Nadeln / Nägel und Messern wäre. Man weist / daß der Satan etlichen das Maul aufgesperret/ und etwas hinein geschoben / daß sie verstummen/oder eine geraume Zeit sprachloß bleiben müssen. Andern hat er vor das von ihm erheischte Gelt harte Stöß und Schläg gegeben / ja sie gar mit harten Betrohungen dazu gezwungen/ daß sie vil Tag nach einander ihm zu Ehren ohne Speiß und Tranck verbleiben/oder doch anders nichts/ als die von ihm selbst dargereichte / ungeschmacke / aus Koth und Mist zugerichtete Kuglen zu sich nehmen dörffen. Solcher gestalt haben dise verlohrne Söhne und Töchtern/ nach muthwilliger und boßhafftiger Verlassung ihres Himlischen Vatters/ Zeit-währender Teufflischer Dienstbarkeit / mit den Trebern der Höllischen Schweine vor lieb nehmen / und anderer natürlichen Speisen sich entweder gar enthalten/oder doch durch gewaltsame Erbrechung deroselben sich widerum entladen müssen. In Summa / wer den höchst-kläglichen und erbärmlichen

Zustand

Zustand erweget / darinn sich dise auf Höllische Galleonen geschmidete / und in der abscheulichsten Servitut steckende Leute befinden / wie übel ihnen von dem Gott diser Welt gewartet / wie elend und erbärmlich sie tractiret / wie schröcklicher Gefahr und Noht sie stündlich und augenblicklich unterworffen / wie entsetzlich dise vom Teuffel geworbene Soldaten exerciret / und auf seinen Muster-Plätzen getrillet werden; Der wird sich kaum deß Weinens enthalten / ja niemand wird ihm verdencken können / wañ er an sie die fragende Klag- und klagende Frag-Wort deß Propheten Baruchs † abgehen liesse: Qvid est Israel qvod in terra inimicorũ es? Wie komt es Israel / daß du in dem Land der Feinde stecken / ja dariñ so elendiglich verschmachtẽ und zu Grund gehen sollest / daß du dich verunreinigest unter den Todten / und unter die gerechnet bist / die zur Höllen fahren? Wie komts / O Christliche Seel / daß du in die Hand deß ärgsten

† *Baruch. III. v. 10.*

sten Seelen-Feinds kommen / aus einer Himmlischen Reichs-Princessin zum Teufflischen Schandbalg worden / ja vermittelst der vermaledeyten Zauber-Bündnus in die erschröcklichste Sclaverey und Dienstbarkeit gerathen? Was ist weiter vil Fragens vonnöthen / die Ursachen seyn droben der länge nach angezeiget und außgeführet worden. Hättest du die unerschöpfliche Gnaden-Quell der Ewigen Weißheit nicht so schändlich und freywillig verlassen / den Hort deines Heils nicht aus den Augen gesetzet / und den reitzenden Lüsten nicht also nachgehenget / so wärest du nimmermehr zu disen Babylonischen Wasser-Pfützen geführet / niemaln auf dise Höllische Galleonen geschmidet / und durch die Bäche Belials in deinem Leben nicht so hefftig gequälet und geschröcket worden / ja du wurdest dich nit (nach vollendetem und verflossenem Termin deiner Teufflischen Bündnus) erst der allergrausamsten Pein und Marter im Höllischen Schwefel-Strom besorgen und befahren müssen!

Dritte

Dritte [illegible]herlung

Gottlob! Die kette bricht inzwey/der Höllen-Sclav ist wider frey.



J. A. Thelot Del: — pag. 433. — J. U. Kraus sc.





Dritte Abtheilung:

Ob / und welcher massen die Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafft mit den Menschen widerum zergehe?

Das I. Capitel.

Die Gebrochne Macht der Finsternuß / oder gewise Versicherung / daß denen Teufflischen Bunds-Verwandten gar wol wider gerathen und geholffen werden könne.



As der Grundgütige / Allerbarmende Menschen-Freund / dem hart-verstrickten und aller Laster-Boßheit ergebenem

Israel durch Jesaiam † erfreulich bedeuten und zu verstehen geben lassen/ **daß der Bund mit dem Tod loß werden/ und der Verstand mit der Höllen nicht bestehen solle;** Obgleich die zwischen Ihnē/ und GOttes abgesagtesten Feinden gemachte Allianz noch so fest geschlossen/ die eingegangene Bündnus noch so hart verpönet und bestärcket/ die gethane Zusag und Verheissung mit noch so verbündlichen Worten getroffen und eingegangen wäre/ doch dieselbe keines weges bestehen/ vil weniger unzertrennlich oder unauflößlich seyn werde/ sondern auf vorher gegangene hertzliche Reu und wahre Bekehrung wider cassiret und aufgehaben/ das unbedachtsame unbesonnene Versprechen null und nichtig gemachet/ ja die aufgesetzte Bunds-Articul selber (wie der Hebræische Grund-Text * anzeiget) nicht anders

† *Jes. XXVIII. v. 18.*

* Hebr. וְכֻפַּר Abolebitur, oblinetur qvasi inducto atramento, aliove liqvore delebitur fœdus vestrum cum morte &c.

ders außgelöschet werden sollen / als ob sie mit Dinten oder andern dunckeln Farben durchstrichen worden wären: Was sag ich/der Leutselige GOtt dem Sündigen Volck/dem Volck von grosser Missethat / den abtrünnigen Kindern durch Jesaiam hiermit anzeigen und zuverstehen geben lassen / das kan allen und jeden Teufflischen Bunds-Verwandten/welche dises verfluchten Pacts müd und überdrüssig / und von der Satanischen Macht und Gewalt widerum gern loß und ledig seyn möchten / zur erfreulichen Nachricht und seeligen Wideaufrichtung dienen ; daß auch ihr **Bund mit dem Tod loß werden/und ihr Verstand mit der Höllen nicht bestehen solle.** Ihr fest geschloßne Allianz mit dem Fürsten der Finsternuß könne gar wol gebrochen / aufgelöset / umgestossen / und der alte Tauff-Bund wider erneuert werden / wofern sie anders in ihrer Boßheit nicht zu verharren/ sondern der angebottenen Himlischen Gnaden-Mittel sich heilsamlich bedienen wolten.

ten. Es komt zwar vilen unglaublich/ ja gantz unmöglich vor / daß die dem Teuffel ergebene / und mit ihrem Blut verschriebne Leute/wider zu GOtt bekehret / der Satanischen Anforderung loß/ und der grausamen Höllen-Fessel ledig werden solten: Alldieweilen sie von GOtt und ihrem Heiland gäntzlich abgefallen/ den H. Geist gelästert / mit bitterer Gall (nach Apostolischer Redens-Art †) angefüllet / und mit Ungerechtigkeit auf das stärckeste verknüpffet werden. Zumalen auch die Erfahrung von langẽ Zeiten hero gelehret/daß der Teuffel seinen Bundsgenossen einen starcken Knotten über den andern knüpffe / daß wann sie gleich gerne ledig wären / und sich loß zu reissen gedächten / doch solches nicht werckstellig machen könten / in dem sie vom Höllischen Tyrannen bald auf das grausamste bedrohet / bald auf das erbärmlichste geschlagen / gemartert/ und so lang geängstiget wurden / biß sie von

† *Act. VIII, v. 23.*

von ihrem guten Vorhaben / und angefangenen Buß-Ubungen wider abstünden / und das dem Teuffel gethane so mündliche so schrifftliche Versprechen fest und unzerbrüchlich zu halten aufs neue angelobeten. Dahero (nach einiger Leute Meinung) unschwer abzunehmen und zu ermessen seye / daß diejenige / so sich einmal in die vermaledeyte Zauber- und Hexen-Zunfft begeben / der Höllischen Feurflam̃ nicht mehr könten entrissen / noch von den Stricken deß ewigen Todes erlediget werden: Wofern sie je auf die Teufflische Betrohungen nicht geben / sondern ihre Buß-Gedancken fortsetzen wolten / so würden sie doch anderseits durch neue Versprechungen und Liebkosungen deß allgemeinen Seelen-Feinds / wie auch durch ihre böse angebohrne oder angewehnte sündliche Unarten also bethöret und eingenommen / daß alle geschöpffte Hoffnung bald wider zu Wasser werde / und die angefangene Bekehrung gleich einem Dampf und Rauch widerumb plötzlich

verschwinde und zergehe. Ja/es werde solcher arbeitseligen Leute ewiger Seelē-Schade alsdann erst verzweiffelt böß/ und ihre Wunden unheilbar / wann sie durch Eingebung deß Höllischen Feinds endlich gar auf verzweiffelte Gedancken kommen / und nach art aller verstockten oder verhärteten Menschen/darauf fest bestehen und beharren wollen / daß sie bey GOtt nimmermehr zu Gnaden kommen / noch Vergebung ihrer Missethaten erlangen könten. Wie man von dem verdamten Ertz-Zauberer Fausto liset / daß er auf ernstliches zusprechen viler Gottes-gelehrten Leute (daß er sich doch zu GOtt bekehren/und dem Teuffel entsagen solle) in dise verzweiffelte Wort außgebrochen: **Ich bekenne rund heraus/daß an mir nichts zugewinnen/ dann ich hab mein Leib und Seel so hoch verpfändet / daß ich daraus nimmermehr kommen kan/und demnach gantz keine Seeligkeit zu hoffen/was einmal verlohren / kan man**

nicht

nicht wider bringen. Er griff deßwegen (wie die Historia meldet) gantz rasend nach einem Messer / sich selbst damit zu entleiben / nur daß er der innerlichen Gewissens-Qual abkommen möchte / und weil er sich beduncken liesse / daß der Höllen Glut so groß und greulich nicht seyn könne / als die Pein seines Hertzens / nach dem es an GOttes Gnad und Barmhertzigkeit verzagt hatte / so unterstunde er sich deßwegen Hand an sich selber zu legen / und verzweiffelter Weise seinen Lebens-Faden abzuschneiden / daran ihn doch der Teuffel selber mehrfältig verhinderet hatte.

Das II. Capitel.

Weiterer Bericht / von der erfreulichen Widerkehrung solcher verlornen und verirreten Schaffe.



Jewoln nun die Teufflische Bunds- und Zauber-Stricke (darinn der Satan alle ihm ergebene und verschriebene Menschen nach seinem Willen

gefangen hält) über alle massen starck und grausam; so seyn sie jedoch nicht unauflößlich und unzerbrüchlich: Nimmermehr/sag ich/ halten dise Teufels-Band so fest/ daß sie durch die Göttliche Gnaden-Hand nicht solten zerbrochen und abgerissen / und die auf Höllische Galleonen geschmidete Banditen nicht wider frey gemachet werden können. Es setze ihnen die Obrigkeit der Finsternus so hefftig zu als sie will / sie beherrsche gleich ihre Ohren/ Hertzen und Zungen dermassen / daß sie wie die truncken Leute ihrer selber nicht mächtig seyn / und allerdings nach deß Teuffels-Willen leben müssen / so ist doch ihnen die Hoffnung zu Erlangung der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit gar nicht abzuschneiden / noch die wahre ernstliche Bekehrung der Zauberer und Unholden (sie seyen so hart verstricket als sie wollen) vor unmüglich zuhalten. Dann ob es wol weniger nicht / und zumal schröcklich zuhören ist / daß solche Leute den Barmhertzigen GOtt boßhafftig ver-

verläugnet / sich mit dessen abgesagte-
sten Feind verbunden / ja demselben mit
Leib und Seel sich ergeben / mit ihrem
eigenen Blut verschrieben / zumal auch
solchen Bund mit Malzeichen und Teuff-
lischer Vermischung bestättiget haben;
So ist doch solches alles nicht gnugsam
ihnen die Göttliche Gnaden-Thür gäntz-
lich zu verschliessen / oder die Bekehrung
solcher grossen Sünder / und Widerkeh-
rung diser verlornen Kinder gäntzlich
aufzuheben. Sie haben darum den rei-
chen Brunnen Göttlicher Barmhertzig-
keit nicht gar erschöpfft / dise lebendige
Quelle nicht gäntzlich verstopffet / ob
sie gleich dieselbe ein zeitlang verlassen /
und durch schändliche Verblendung deß
Höllischen Böszwichts so leicht nicht wi-
der finden können. Der Erbarmungs-
volle Himmlische Segen- und Lebens-
Vatter kan / ja wird ihnen seine Gna-
den-Quelle schon wider zeigen / dafern sie
sich anders von den Bächen Belials mit
Gewalt abzureissen / aus den Teuffli-
schen Banden loßzuwürcken / und durch

wahre aufrichtige Buß uñ Bekehrung/ sich mit dem lebendigen GOtt wider außzusühnen bearbeiten. Es verstocke ihnen der Teuffel das Hertz so fast er kan/ er verstopffe die Ohren/er lähme die Zungen / daß sie ihre begangene Bubenstuck nicht beichten können / er verblende ihnen die Augen / daß sie nicht sehen das helle Liecht deß Evangelij / ja er binde ihnen auch endlich Händ und Füsse / daß sie das jenige / was sie gerne wolten / so bald nicht zu Werck richten mögen/ so sollen doch endlich alle dise Teuffels-Bande und Höllen-Stricke zerrissen werden/ dafern die hart angefesselte/aus denselben nüchtern zuwerden ein hertzliches und beständiges Verlangen tragen. Es ist und bleibet die geschehene Ubergebung und Verschreibung gantz und gar nicht gültig noch kräfftig/GOtt übergebe dann selbs solche Leute in deß Teuffels Gewalt / der sie doch auch widerum daraus erlösen kan / wann anders die dazu verordnete rechte Mittel gebrauchet werden. So mag auch das Mahlzeichen

deß

deß Satans / dem Mahlzeichen deß Creutzes Christi (wann sie dasselbe auf vorhergehende hertzliche Buß und Bekehrung wider auf sich nehmen) nichts vorgreiffen / und ist an und für sich selbsten durchaus nicht gnugsam die getroffne Teufflische Bündnus zu bekräfftigen. Dergleichen auch von der offt widerholten verfluchten und verblendten Vermischung mit der Höllischen Bestien zuhalten ist / dafern die dadurch befleckte Zauber-Leute / hernach ihren Leib von neuem zum Tempel GOttes consecriren / und folglich ihre Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit zu begeben sich höchstes Fleisses angelegen seyn lassen. Und wie solte doch solchen von GOtt abfälligen Leuten nicht wider aufzuhelffen oder zurathen seyn / in dem ja die Himmlische Weißheit allen albern zuruffet / daß sie sich zu ihrer Lehre kehren sollen / damit sie ihnen die Lebens-Wort heraus sagen / und ihren Geist kund thun möchte.† Wer den Teufflischen Bundsverwandten alle Gnad bey GOtt absprechen /

† *Prov. I. v. 22.*

chen/ und den Weg zur Busse verbahnen wolte/ der wurde bey nahe mit dem Satan selber (als der kurtzum eben dises die arme verstrickte Seelen bereden will) in ein Horn blasen / die Höllische Gewalt über die Göttliche Macht erheben/und dem Fürsten der Finsternuß eine absolute und unumschrenckte Herrschafft einraumen / die doch bey ihm keines weges zufinden und anzutreffen. Ferne seye / daß durch einen fest gesetzten unbedingten Außschluß der Teufflischen Allierten von aller Hoffnung zur Widerkehrung/die Menschen zu ihren selbst eigenen Herrn gemachet werden solten/ die sich nach gefallen dem Feind ihres Himmlischen Vatters ergeben/und ohne dessen Widerred versprechen oder verschreiben könten. War vor Alters nach Göttlichē Recht / keines Kinds Gelübd gültig / welches ohne vorwissen der Eltern eingegangen worden; Wie solte dann solches Teufflische/und ohne/ja wider den Willen deß Hīmlischen Vatters getroffene Bündnus vor unzerstörlich

und

und unzerbrüchlich mögen gehalten werden? Es seyn ja so wol die böse als fromme Menschen nicht ihrer selbst / sondern GOttes eigen / er hat von ihnen das erste Versprechen in der Tauff erhalten / daß sie ihm als ihrem Schöpffer / nicht aber dem Teuffel dienen wolten / dannenhero diser / alle an die Menschen habende Prætension und Anforderung fahren lassen muß / wann die Erneuerung der ersten / und also weit verbündlichern Zusag mit Ernst vor die Hand genommen worden. Der starcke Gewapnete behält seinen Raub so lang / (oder es bleiben solche verstrickete Leut deß Satans eigen) biß ein stärckerer über ihn kommet / † und die geraubte Seelen durch eine höhere und grössere / nemlich eine Göttliche Macht / solcher Macht der Finsternus wider entrissen werden. Hat gleich der Höllische Tyrann / der wider GOtt und seinen Sohn sich empörende und aufflehnende Rebell / die Menschliche Hertzen / als geistliche Festungen wider alle

† *Luc. XI. v. 22.*

alle Billichkeit/und gewaltsamer Weise dem rechten Eigenthums-Herrn abgenommen; so muß er doch dieselbe unverzüglich quittiren und abtretten/ wann sie von GOtt aufgefordert / oder wann solche Sünder/nach hertzlicher Buß und Bekehrung wider zu Gnaden an- und aufgenommen werden. Solte denn in der Himmlischen Seelen-Apotheck/keine Artzney vor dise gefährliche Patienten zu finden seyn? Es gibt freylich eine Salbe in Gilead vor solche auf den ewigen Tod verwundete Leute/ ein Artzt ist verhanden/ durch dessen Hülff sie wider können curiret und zurecht gebracht/ aus deß Teuffels Rachen gerissen/und zu der ewigen Seeligkeit befördert werden. Der Höllische Lugen-Vatter * mag ihnen vorschwatzen/ was er will / daß der mit ihm gemachte Bund nicht wider gebro-

* Non malè observat Binsfeldius causam perseverantiæ in illo scelere multis esse errorem, qvem Diabolus opinioni hominum, qvos capit imprimit, ut sibi persvadeant, fieri haud posse, ut ad sanam mentem reducantur; qvod eò diligentius demendum præjudicium. Ita Hornbekius Lib. IX. Theol. Pract. c. 12. p. 219.

brochen und aufgelöset werden könne / so ist doch aus vorgedachtem Spruch Jesaiæ offenbar / **daß der Bund mit dem Tod loß werden / und der Verstand mit der Höllen nicht bestehen** solle / und demnach solche dem Satan ergebene und verschriebene Menschen / widerum einen Zugang zu GOtt haben / in den Bund deß Höchsten von neuem tretten / und der Himmlischen Gnaden-Verheissung sich getrösten und versichern mögen. Ferne (sag ich nochmaln) seye / daß wir mit einigen übel-berichteten / vor einen halben Glaubens-Articul halten wolten / daß die geschlossene Allianz zwischen dem Teuffel und seinem Hexen-Geschmeiß nicht wider solte aufgelöset oder zutrennet werden können! Seyn dise elende und verführte Leute / gleich von dem rechten Lebens-Weg erschröcklich abgewichen / und befinden sich an solchen Oertern / da es eitel Höllische Schlangē / und gefährliche Sturtz-Fälle abgibet; so mögē sie doch durch Göttliche Gna-

Gnade wol wider gefunden / und auf den rechten Weg deß Lebens gebracht werden. Der barmhertzige Samariter wird mit solchen unter die Teufflische Mörder gefallenen Leuten/ein grosses Mitleiden haben / und der Gutthätige Vatter die zwar verlorne / aber zuruckkehrende Söhne mit Freuden wider aufnehmen/ja seiner Lieb und Huld / auf erkante und bekante schwere Sünden-Schuld von neuem würdigen / und das um so vil deß zu mehr / um so vil weniger der Menschen Unglaub GOttes Glauben (wie der Apostel redet †) aufhebet/ ja um so vil weniger solche Unmenschen Macht und Gewalt gehabt haben / ihr Leib und Seel dem Teuffel zu verpfänden / dieweiln kein Mensch sein selbs eigen / sondern allein GOttes eigenthum ist / und folglich solche Abziehung von GOtt und Ubergebung an den Satan/ durchaus nicht vor gültig oder kräfftig mag gehalten werden.

† *Rom. III. v. 3.*

Das

Das III. Capitel.

Einige merckwürdige Exempel von Bekehrten und dem Satan wider entrissenen Zauberleuten.



DAmit aber solches um so vil mehr außfündig gemacht werden / ja Sonnenklar erscheinen möge / daß die Teuffliche Bündnus widerum aufgelöset und zustöret / oder die in grausamen Satans-Bandē hart verstrickte Menschen / zu GOtt warhafftig und beständig bekehret werden mögen / so wollen wir aus alten und neuen Historien (anderer Beweißgründe zugeschweigen) unterschiedliche Exempel oder Beyspile anführen / wie solchen übel-bethörten und verkehrten Leuten wider seye gerathen und geholffen / wie sie von den Banden deß Todes / und Ketten der Finsternuß befreyet / und auf ihre wahre Buß oder Widerkehrung zu GOtt / dem ewigen Verderben entrissen worden. Es werden solche

denckwürdige Begebenheiten lehren und zuerkennen geben / daß disen gefangenen gute Hoffnung zu ihrer Erledigung / disen gebundenen zu ihrer Eröffnung / disen verwundeten zu ihrer Außheilung solle gemachet; ja den schändlichsten Zaubern und Teuffels-Freunden / die Gnade GOttes und die ewige Seeligkeit nicht schlechter dings abgesprochen / sondern vilmehr mit grossem Eifer und Ernst der Weg zu ihrem beleidigten Schöpffer und verlaugneten Heiland solle gezeiget / dazu ihre geängstigte Gewissen / zum hertzlichen Vertrauen auf die unendliche Gnad und Barmhertzigkeit GOttes / und das hochtheureste Verdienst JEsu Christi ermahnet und aufgemuntert werden. Ausser allem Zweiffel wird gesetzet / daß der Jüdische König Manasse einer von den grössesten Zauberern gewesen / so jemals die Sonne beschienen / als der nicht nur Tage gewehlet / und auf Vogel-Geschrey geachtet / sondern auch würckliche Zauberey getrieben / dazu Warsager und

Zeichen-

Zeichendeuter gestifftet/ † und dise verfluchte Teuffelsrott/ GOtt zu Schmach/ dem gantzen Volck zum Aergernuß/ und sich selbst zum grossen Unheil und Verderben unterhalten / dannenhero auch vermuthlich / daß er in einem verfluchten Bund mit dem Fürsten der Finsternuß gestanden / und seines Raths oder Beystands sich in allen vorfallenden Angelegenheiten öffters werde bedienet haben. So bald er aber in Babylonische Band und Fessel gerathen/ und zu Gott durch hertzliche Buß und Bekehrung sich wider gewendet / so seyn dise Strick deß Todes und Band der Höllen aufgelöset/ die schröckliche Zauber-Ketten zerbrochen und zurissen / der Bund mit dem Tod cassiret / und der Verstand mit der Höllen zunicht gemachet worden/ Er erkennete / daß der HErr GOtt seye / der sein Flehen erhöret / und ihn wider gen Jerusalem zu seinem Königreich gebracht hätte.

† *II. Paral. XXXIII. 6.*

Was waren jene abergläubische und den fürwitzigen Künsten ergebene Epheser anders als GOtt-entsagende Zauberer und Schwartzkünstler? Welche ihre Teufflische Gauckeley so lang getrieben/ biß durch die Predigt Pauli das Liecht deß Evangelij in ihrem Vatterland aufgegangen/ da seyn sie bald von der Finsternuß zu dem Liecht / von der Gewalt deß Satans zu GOtt geleitet/und dahin bewogen worden / daß sie ihre Zauber-Bücher / * Hauffen-weis zusammen gebracht/und offentlich verbrennet haben.

* Hos Ephesios fuisse Magos certum est, eosque artes curiosas, id est, Magicas, ut *Syrus Interpres* vertit, exercuisse, namque ab illorum Magia in Proverbium venerunt Ἐφέσια γράμματα, *Ephesiæ litteræ.* Erant qvædam verba, qvæ gestarunt qvidam, pollicentes sibi, se qvicqvid optarent, assecuturos esse divinâ qvasi Virgula, atqve inter cæteros effectus, ejecturos esse dæmonia. *Hesychius* qvædam eorum commemorat verba barbara & obscura, nam verba ignota apud Magos sunt efficacissima, qvalia sunt ἄσκι κατάσκι τετράξ δαμναμενεὺς αἴσιον. Litteras Ephesias

sias ab aliis in incantationibus usurpatas fuisse, testis est *Plutarchus Sympos. lib. 6. qvæst. 5. Eustathius* tradit Crœsum his litteris usum fuisse in rogo, ideoq; comburi non potuisse. Apud *Suidam* legitur, Ephesium qvendam Luctatorem, eò qvòd litteras illas in talo gestaret, omnes superasse, demptis vero illis succubuisse. *Vid. Erasmus in Chiliad. 2. Cent. 8. Ad. 49. p. m. 575. Rainold. in Cens. libr. Apocr. Tom. 2. prælect.* 194. *D. Qvistorp. in Notis ad Act.* 19. *D. Friedlieb in h. l.* Hos autem Magos conversos fuisse circumstantiæ textus satis docent. Unde *D. Osiander in not. ad h. l. rectè ait*: Ergo etiam iis qvi Magicas artes exercuerunt, patet porta Pœnitentiæ, ut ad Christum convertantur & salventur.

Und wie niemand wird laugnen oder in abred seyn können / daß unter den Erstlingen aus dem Heydenthum einige sich befunden / welche vor ihrer Bekehrung zum Christlichen Glauben in Teufflischen Zauber-Banden verstricket gewesen / oder in einem würcklichen Bund mit der Obrigkeit der Finsternuß gestanden; also ist aus ihrer warhafften Bekehrung und erfolgter Seeligkeit sattsam zuermessen / daß dergleichen un-

glückseeligen Leuten der Weg zu GOtt und ihrem Erlöser keines weges abzuschneiden seye. Solches lehrete sonderlich mit seinem merckwürdigen Exempel der um die Christliche Kirch Hochverdiente Bischoff und Märterer Cyprianus, als von welchem Gregorius Nazianzenus † dise hochbedenckliche Wort geführet: Dæmonum cultor erat, qvi Christi postea discipulus evasit; Er seye nicht nur ein schändlicher Götzen- sondern auch ein Zauberischer Teuffels-Knecht gewesen/ und doch darauf zu einem Jünger und Nachfolger deß gecreutzigten JESU worden. Dann als ein verliebter buhlerischer Jüngling ihn angesprochen/ daß er durch seine Zauber-Kunst ihm die Liebe der schönen Christlichen Jungfrauen Justinæ zuwegen bringen solte/ Cyprianus aber solches nicht zu thun vermochte/ und dazu von seinem damaligen Spiritu familiari, oder vertrauten Dienst-Geist verstanden/ daß keine Teufflische Macht

† *Gregor. Nazianz. Orat. XVII. in laudem Cypr. ubi ille expressè vocatur δαιμόνων θεραπευτής.*

Macht gnugsam seye / die eiferige Christin zur unkeuschen Liebe zubewegen / so ist er von Stund an dahin bedacht gewesen / wie er solches Diensts wider loß und ledig werden / und von dem Unmächtigen Teuffel / zum Allmächtigen GOtt sich wenden und bekehren möchte. Massen dann ihm sein Vorhaben so glücklich gelungen / daß er nach empfangener H. Tauff / aus einem verfluchten Belials-Kind / anfangs zu einem guten und eiferigen Christen / nachgehends auch zu einem vornehmen Bischoff und Kirchen-Lehrer / ja endlich gar zu einem H. Märterer oder Blut-Zeugen Christi worden. Nicht zwar ist diser bekehrte Zauberer Cyprianus eben derjenige gewesen / welcher nach Annehmung deß Christlichen Glaubens / zu Carthago zum Bischoff erwählet / die Ehr und Lehr Christi biß in den Tod vertheidiget / und die seelige Marter-Cron erlanget hatte: Sintemal Pontius Diaconus, der vor Nazianzeno dises Cypriani Leben beschrieben / nicht das geringste von sothanen Zauber-Künsten

gedacht / auch so gar er selber in der außführlichen Ezehlung seines Lebens / und seiner Bekehrung zum Christlichen Glaubē / dessen nit mit einigem Wort erwehnt / wessen ihn Nazianzenus beschuldiget / und er gewißlich nicht wurde verschwiegen haben / dafern sichs in der Warheit also verhalten hätte: Sondern es war ein anderer Bischoff / der auch den Namen Cypriani * geführet / aus einem Teufflischen Zauber-Knecht zu einem Diener GOttes / und nachgehends zum Christlichen Vorsteher (nicht zwar der Carthaginensischen / sondern der Antiochenischen / oder wie andere davor halten der Nicomedischen Kirchen) erwählet und bestellet worden.

* Duos Cyprianos (ita scripsi ante biennium, in addit. ad Lit. Feliciss. p. 173.) eosque Episcopos & Martyres Utraque Ecclesia Græca nimirum & Latina agnoscit; Unum Carthaginensem, & alterum Antiochenum, cui tribui solent, quæ de Magia & Justinæ amoribus Veteres tradiderunt, cumprimis Nazianzenus & Prudentius, qui tamen nominum similitudine decepti, Carthaginensem, cum Antiocheno confuderunt. Carthaginensem, non Magum

gum sed Oratorem seu Rhethorem fuisse, Augustinus, Hieronymus, & Lactantius disertè tradiderunt, neque Justinæ Virginis vel verbo mentionem injiciunt, imò vero non à Virgine, sed à Presbytero Cæcilio conversum tradunt. Adde, quod si Magus fuisset Cyprianus Carthag. non diceret Pontius [qui vitam ejus integram descripsit] bonis illum artibus ante Christianismum imbutum fuisse, neque ipse Cyprianus, epist. ad Donatum, ubi suam narrat Conversionem, & usque adeò in Dæmones invehitur, id reticuisset. Taceo, quod duo illi Cypriani plurimis differentiis ab invicem distinguantur, nimirum Patria, gradu, genere, tempore, actis & loco Martyrii, &c.

Gewiß ist es und gantz unlaugbar / daß einer / so den Namen Cypriani geführet / sich in der Jugend auf die Zauberey geleget / und (wie Jacobus de Voragine, Henricus de Erfordia, und Volateranus vermelden) in der zarten Kindheit von seinen Heydnischen und Teufflischen Eltern dem Satan übergeben und aufgeopffert worden / doch nachgehends sich bekehret / wahre Buß gethan / auch vil andere zum wahren Glauben gebracht /

welche gleichfals durch einen seeligen Marter-Tod ihren GOtt und Heiland geehret haben. Was es aber mit der Bekehrung deß gewesten Ertz-Zauberers Cypriani, vor eine Beschaffenheit gehabt/ und wie wunderlich derselbe von der Gewalt deß Satans zu GOtt geführet worden seye/ das ist aus einer langen/ und unter seinem Namen vor mehr als 1300. Jahren geschriebenen Confession, oder offenhertzigen **Beicht und Bekantnus** (so vor kurtzer Zeit zu Oxfort erstesmal in Lateinischer Sprach an das Liecht gegeben worden) außführlich zuersehen/ welche Bekantnus disem Werck als eine **Zugabe** angefüget werden solle/ weiln sie allhier nicht füglich eingebracht werden mögen. Und damit ja niemand auf die irrige Meinung oder Gedancken gerathe/ daß zwar die Bekehrung solcher Zauberer zu hoffen und zugewarten seye/ welche vor empfangener H. Tauff sich mit dem Satan verbunden und gemein gemachet/ da es hingegen mit andern/ so nach

der

der Tauff in dises abscheuliche Laster gefallen / vil eine andere Bewandtnuß und Beschaffenheit habe / und denselben so leicht nicht wider geholffen werden möge; So wollen wir aus alten und neuen Historien einige Exempel solcher Zauberleute beybringen / welche erst nach getroffenem Bund deß guten Gewissens mit GOtt / von dem Teuffel angefesselt / und zur Zauberey gebracht / jedoch dessen Klauen wider glücklich entrissen / und auf vorhergegangene ernstliche Buß und Bekehrung / der Göttlichen Gnade theilhafftig gemachet worden. Ob gleich der Satan sein äusserstes gethan / dieselbe in seiner Gewalt zuerhalten / so hat doch diser starcke gewapnete seinen Raub allezeit fahren / oder solche gefangene loß / und ihrem Schöpffer wider abfolgen lassen müssen / wo es mit der Buß und Bekehrung ihnen ein rechter Ernst gewesen / und der Höchste um seine Hülff und Rettung inständig ersuchet und angeruffen worden. Zum klaren Beweiß führen wir aus der Lebens-Beschrei-

schreibung deß Grossen Basilij, das droben schon berührte merckwürdige Exempel deß Phaniæ an/ welcher zwar zum Christlichen Glauben bekehret / aber nachgehends durch schnöde Buhler-Liebe also bethöret worden / daß er Christum verlaugnet / und dem Satan mit seinem Blut zu dem End sich verschrieben hatte / daß er seines Herrn deß Protherij Tochter zu der Ehe bekommen / und zum einigen Erben aller seiner Güter werden möchte / dem aber auf bezeigte hertzliche Reu über solche schwere Mißhandlung/ der Grosse Basilius nicht allein allen Zweiffel an Widererlangung der Göttlichen Huld und Gnade benommen/ sondern auch der verlangten Hülff und Erledigung erfreulich versichert / dafern er den schweren Fall hertzlich bereuen/ und sein Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit festiglich setzen wurde. Wiewoln es nun sich anfangs schwer gnug ansehen lassen / also daß der Teuffel dem reuenden Phaniæ seinen mit Blut geschrie-

geschriebenen Bunds-Brieff stets vor die Augen gehalten / und ihn dabey mit vilen harten Bedrohungen ankommen / so hat er doch zuletzt auf inständiges Gebett deß frommen Basilij den kürtzern ziehen / aller Prætension und Anspruchs auf disen Phaniam sich begeben / ja die blutige Obligations-Schrifft wider abfolgen lassen müssen / welche dem Basilio selber in die Hand unversehens gefallen / von dem erledigten Phaniâ aber bald mit Freuden erkennet worden / worauf Basilius dise Handschrifft in kleine Stuck vor seinen Augen zurissen / und das gantze Volck ermahnet / daß sie dem Grossen GOtt vor solche Gnad und Güte hertzlich dancken / und disen erzeigten Himmlischen Schutz / wider deß Höllischen Seelen-Mörders Wut und Trutz / nimmermehr aus ihrem Sinn und Gedancken solten kommen lassen. Es verhält sich aber die gantze Histori / wie sie von Amphilochio Bischoff zu Iconien * vor

* Vid. Amphilochius Episc. Icon. Opera Gr. & Lat. Paris. edita 1644. pag. 188. seqq.

vor vilen Zeiten in Griechiſcher Sprach beſchrieben/ und aus derſelben in die Teutſche überſetzet worden / mit allen Umſtänden (ſo mit ſtillſchweigen nicht übergangen werden mögen) wie folget alſo: Helladius ein groſſer Wundermann/ der Baſilium ſelbſt mit Augen geſehen / und ſeinen Wunderwercken als ein Diener beygewohnet / und nach ihm Biſchoff zu Cæſarea worden / hat mir erzehlet / wie ein glaubiger Rathsherr/ Protherius genant / in das Heilige Land gezogen/ ſeine Tochter daſelbſten dem Dienſt GOttes zuergeben. Es iſt aber ſeiner Diener einer/ vom Teuffel/ der von Anfang ein Mörder iſt / aus Neid und Mißfallen deß heiligen Fürhabens / zu unordentlicher Liebe gegen diſer Tochter entzündet worden. Weil er aber wuſte/ daß er ſeinem Stand nach/ derſelben ungleich und unwerth / daß er ihr ſolches anmuthen ſolt / komt er zu einem verfluchten Zauberer / verheiſſet ihm vil Geld und Gut / ſo er mit ſeiner Hülff/ der Tochter Willen gewinnen möchte.

Aber

Aber der Zauberer läst sich vernehmen/ er könne nicht helffen; Wilt du aber/ so will ich dich zu meinem Herrn Teuffel schicken/ der kan helffen/ daß deinem Willen ein gnügen geschehen kan. Der Knecht sagt: Alles/ was du mir befehlen wirst/ das will ich thun. Der Zauberer spricht abermal: Widersagest du Christo? Und er antwortet: Ja/ ich widersage. Weil du dich/ spricht der Zauberer/ hierinnen nicht gewidert/ so will ich dir helffen. Ja/ spricht der Knecht/ ich bins zu thun bereit und willig/ nur daß ich meines Willens geleben möge. Darauf schreibt ihm der Zauberer einen Brieff an Teuffel/ dises Inhalts: Weil ich/ mein Herr/ ohn Unterlaß sinne/ wie ich vil Menschen vom Christen-Glauben abwenden/ und deinem Willen zueignen möge/ dardurch dein Hauffen desto grösser werde/ sihe/ so überschicke ich dir einen/ der dir disen Brieff zustellet/ der ist mit Lieb gegen einem Mägdlein fast entzündet/ und ich bitte dich/ lasse es ihm nach seinem Begehren

gehren gelingen / damit ſeinem Willen ein gnügen geſchehe / ich ein Ruhm an ihm erlange / und künfftiger Zeit mit gröſſerer Freudigkeit andere mehr zu deinem Gefallen ſamlen möge. Solchen Brieff gibt er ihm / und ſpricht: Gehe / und um die Stund in der Nacht / ſtehe auf eines Heydniſchen Menſchen Grab / halt den Brieff hoch in die Lufft auf / ſo werden bald bey dir ſeyn / die dich zum Teuffel führen: Er thut mit groſſen Freuden / wie ihm befohlen / erhebt ſeine Stimme / bittet und flehet jämmerlich um deß Teuffels Hülff: Und da ſeyn alsbald die Fürſten deß Gewalts / der Finſternuß / und der geiſtlichen Schalckheit fürhanden / greiffen den elenden Knecht mit groſſem Frolocken an / führen ihn für deß Teuffels Angeſicht / der auf einem hohen Stul geſeſſen / und um ihn im Kreiß herum ein groſſe Menge der böſen Geiſter.

Der Teuffel empfähet den Brieff vom Knecht / den der Zauberer ihme zugeſchickt / und ſpricht zum Armen: Glaubſt

du an mich? Und er spricht: Ich glaube; Der Teuffel widerum: Verlaugnest du auch deinen Christum? Er antwortet: Ich verlaugne. Und der Teuffel abermal: Ihr Christen seyd treulose Leute; Wann ihr meiner Hülffe bedürfftig / so komt ihr zu mir / wann ihr aber nach eurem Begehren erlanget / was ihr wollet / da verlaugnet ihr mich widerum / und bekehret euch zu eurem Christo / der euch / weil Er gütig und barmhertzig ist / zu Gnaden widerum an- und aufnimmet: Darum must du mir deine eigene Handschrifft geben / in welcher du deinem Christo / und der empfangenen Tauff williglich absagest / und mich dargegen in Ewigkeit bekennest / und daß du am jüngsten Tag die vorbereite ewige Verdamnuß gern mit mir leiden wollest / und darnach will ich dir helffen / daß deinem Willen ein gnügen geschehen soll. Er schreibt die begehrte Handschrifft mit seiner eignen Hand / und übergibt sie. Und der Seelen-Mörder der gifftige Drach / schicket alsbald die

Geister der Unzucht aus/die das Jungfräuliche Hertz deß Mägdleins zu unziemlicher Liebe deß Knechts entzünden. Das Mägdlein fällt gähling nider / fahet an deß Vattern Hülff anzuruffen: Ach Vatter / Vatter / laß dichs erbarmen / wie werde ich so übel mit deß Phaniæ Liebe angefochten / bin ich dein Tochter / dein eigen Fleisch und Blut/ so erzeige doch deine Vätterliche Treue gegen mir / gib mir den Knecht / der mich so hefftig liebet: Wilt du nicht / so must du mich bald deß bittern Tods sterben sehen / must red und antwort am Jüngsten Tag darum geben. Der Vatter höret diß/und spricht der Tochter zu mit weinen: Ach meines Elends! Wie ist meiner armen Tochter geschehen? Wer hat mir disen werthen Schatz entfremdet? Wer hat meine Tochter bethöret? Du mein Augen-Trost / meines Hertzens Freude / wer hat dich verzuckt? Ich wolt dich dem Himmlischen Bräutigam Christo vermählen / zu einer Mitburgerin der Engel machen/da du Psalmen/

men / Lobgesäng und Geistliche Lieder GOtt dem Allmächtigen singen möchtest / von deinetwegen verhoffet ich seelig zu seyn / und du sehnest dich nach fleischlicher Wollust? Nicht also meine Tochter / sondern laß mich dich Christo dem HErrn verloben / wie ich vorhabens bin: Nicht sey du ein Ursach / daß du mich Alten mit Schmertzen unter die Erden bringest / verschone deiner Eltern Adelichen Geblüts / thue deinem Geschlecht kein solche Schand an. Aber die Tochter schlägt alles in Wind / lässet ihr nichts zu Hertzen gehen / und schreyet ohn Unterlaß: Ach Vatter Mein / gib meinem Willen statt / oder ich muß deß Todtes sterben! Der Vatter seufftzet tieff vor grossem Trauren und Hertzenleyd / jedoch folgte er der Freunde Rath / die ihn ermahneten / er solt der Tochter Willen statt geben / lässets geschehen / was sie begehret / allein / daß sie ihr selber keinen Schaden thun solte. Berufet den Knecht zu der Tochter / lässet es ein Ehe seyn / und überliffert ihm all

sein Haab und Güter: So gehe nun/ spricht er/ du mein elende Tochter/ es wird die Zeit kommen/ daß dich gereuen soll/ was du jetzt mir zuwider thust/ und da wirstdu dir dennoch selbst nchit helffen können.

Da nun solcher ungleicher unbillicher Heyrath/ durch deß Teuffels Hülff beschlossen ward/ so hat man nicht lang darnach gemerckt/ daß der Knecht nicht zur Kirchen gehe/ auch das Hochheilig Sacrament deß Altars nicht empfahe. Solches war dem jungen unseeligen Ehe-Weib gesagt: Weißt du/ daß dein Mañ/ den du dir selbst wider deines Vatters Willen genommen/ kein Christ ist/ sondern vil einer andern Religion, dann du selbst? Sie fähet an hefftig zu trauren ob disen Worten/ fället nider zu Boden/ zerreisset ihr Angesicht mit ihren Näglen/ schlägt die Brust: Ist es doch niemand je wohl gangen/ spricht sie/ der seinen Eltern ungehorsam gewest. Wer darff meinem Vatter dise meine Schand offenbaren? Ach mir armen/ in was

tieffes

tieffes Elend hab ich mich selber gestürzet? Ach daß ich nie gebohren / oder da ich gebohren / nicht alsbald gestorben bin. Ihr junger Mann höret dises Wehklagen und Jammern / wolt sie gern getröstet und beredt haben / daß ihm in der Warheit nicht also wäre. Aber da sie ein wenig Trosts schöpffte aus seinen erdichten Worten / sprach sie: Wilt du / daß mir und meiner armen Seelen ein gnügen geschehe / so gehe morgen mit mir zur Kirchen / und empfahe das Hochheilig Sacrament / daß ichs sehe / so kan ich zufrieden seyn. Mit solchen Worten war er getrieben / ihr die gantze Warheit zu bekennen. Da lässet sie sich durch die Weibliche Blödigkeit nicht verhindern / gebrauchet sich heilsamen Raths / eilet zum Bischoff und Christi Nachfolger Basilio, schreyt und beklagt sich deß Gottlosen Handels: Erbarme dich mein / spricht sie / erbarme dich / du Nachfolger deß HErrn / ich hab mit den bösen Geistern Gemeinschafft / erbarme dich meiner / die ich meinen Eltern ungehorsam

gewesen bin / und sie erzehlte ihm / wie alles ergangen. Der H. Bischoff fordert ihren Mann zu sich / und fraget / ob ihm also wäre? Ja / sprach er mit weinen / du Heiliger GOttes / wenn ichs läugnen wolt / so werden es meine Werck wider mich offenbaren. Und er fieng an / ihm deß bösen Feindes arglist von Anfang biß zum End zuerzehlen. Und der Bischoff fraget ihn: Wilt du dich aber nicht zu unserm HErrn kehren? Ja / spricht er / ich wolt gern / aber ich kan nicht. Warum kanst du nicht / spricht Basilius? Er antwortet: Mit meiner Handschrifft habe ich Christum verlaugnet / und den Teuffel bekennet. Basilius spricht: Lasse dich das nicht kümmern / unser GOTT ist gnädig und barmhertzig / und er wird dich / wann du Buß thust / widerum zu Gnaden aufnehmen / dann er träget ein Mitleiden mit unserm Elend. Es fiel aber auch sein Haußfrau dem H. Mann zu Fuß / und bathe ihn mit Worten aus dem Evangelio / und sprach: O du Nachfolger unsers GOttes /

tes / hilffe uns / so du kanst! Der Bischoff sprach zum Mann: Glaubest du / daß du könnest seelig werden? Er antwortet: Ja Herr / ich glaube / hilff meinem Unglauben. Und der Bischoff greiff ihn alsbald an bey der Hand / und versperrete ihn inwendig im Umgang an ein besonders Ort / ruffte GOtt an / macht ihm ein Ordnung / und schriebe ihm für / was er thun solte / und er selbst nahm auch ein Theil der Mühe auf sich / drey Tag lang. Nach denselben Tagen sucht er ihn heim / und fragt / wie er sich gehabe: Mein Sohn / spricht er / wie befindest du dich? Er antwortet: O mein Herr / grosse Angst und Ohnmacht bedränget mich / ich kan ihrer der bösen Geister Schröcken / Schreyen und Schlagen länger nicht dulden / dann sie halten mir in ihren Händen für mein eigene Handschrifft / schlagen mich mit Steinen / und klagen mich an mit disen Worten: Du bist selbst zu uns kommen / und wir sind dir nicht nachgegangen! Furch-

te dich nicht mein Sohn / ſpricht Baſilius, glaube mir. Und er gab ihm ein wenig Speiſe / zeichnet ihn mit dem Zeichen Chriſti / bettet / und ſperret ihn widerum ein / und nach wenig Tagen beſuchte er ihn abermals / und ſpricht zu ihm: Wie befindeſt du dich mein Sohn? Und er ſprach: Heiliger Vatter / ich höre ihr Geſchrey und Bedrauungen von fern / aber ſie ſelbſt ſehe ich nicht. Und er gab ihm abermals Speiſe / bettet / und verſperret die Thür / und gieng von ihme. Darnach am viertzigſten Tage / ſuchet er ihn zum drittenmal heim / und fraget: Wie gehet es dir mein Bruder? Er antwortet: Ich gehabe mich wol / du Heiliger GOttes / dann heut hab ich ein Geſicht geſehen / wie du für mich gekämpffet / und den Teuffel überwunden habeſt. Alsbald bettet der H. Mann / wie er pfleget / führet ihn heraus mit ſich in ſein Kammer / und deß andern Tages frühe / beruffet er die H. Prieſterſchafft / und die das Geiſtliche Leben führeten / ſamt der gantzen glaubigen Gemein / und

ſprach

sprach zu ihnen: Meine liebe Kinder/ lasset uns allesamt GOTT loben/ und Danck sagen/ dann sehet/ da wird der gute Hirt das verlorne Schäflein auf seiner Achsel tragen/ und der H. Kirchen wider zustellen. Derohalben ist es billich/ daß auch wir dise Nacht wachend bleiben/ und GOttes Barmhertzigkeit bitten/ daß uns der Seelen-Mörder in disem Werck nicht oblige/ und den Sieg erhalte. Da nun das Volck gantz frölich bey einander versamlet/ haben sie die gantze Nacht/ mit dem guten Hirten/ GOtt für den Armen angeruffen/ und geschryen mit weinenden Augen: HErr erbarme dich Unser. Und der Mann GOttes fasset ihn bey der rechten Hand/ und führet ihn mit der gantzen Versamlung früh zu der Kirchen mit Psalmen und Lobgesang. Sihe aber/ da saumet sich der Menschen-Feind auch nicht lang/ sondern ist bald samt seiner Höllischen Macht fürhanden/ ergreiffet den armen Menschen unsichtiglich/ wolt ihn gern aus deß H. Bischoffs Händen gerissen

haben / aber der Arme schrye dem Bischoff zu: Hilff mir du Heiliger GOttes; dañ der Feind hat ihn so starck angegriffen / daß er ihn auf der Erden schleiffete / und zugleich den Bischoff auch bewegete. Darum setzet der Bischoff dem Feind sich entgegen / und spricht: Du schändlicher Seelen-Mörder / du Vatter alles Verderbens und der Finsternuß / hast du kein gnügen an deiner selbst eigenen Verdamnus / in welche du dich und die deinige gestürtzet / du woltest dich auch an dem Geschöpff meines GOttes versuchen? Und der Feind sprach: Basili, du greiffest mir vor. Welche Stimme der Teuffel / unser vil gehöret haben; Und das Volck schrye ohn Unterlaß: HERR erbarme dich unser / aber der H. Bischoff antwortet dem Feind: Der HERR schelte dich Satan! Und der Satan schrye darwider: Basili, du greiffest mir vor. Ich bin ihm nicht nachgangen / sondern er mir / er hat Christum verlaugnet / und mich bekennet / sihe / da hab ich seine Handschrifft / am jüngsten

Ge-

Gericht will ich ihn unserm aller Richter fürstellen. Basilius sagt: Gebenedeyet sey mein GOTT und HERR / es wird diß glaubige Volck seine gen Himmel außgestreckte Hände nicht nidersincken lassen / so lang / biß du die Handschrifft wider von dir geben werdest. Und er kehret sich zum Volck / und sprach: Hebt auf eure Hände gen Himmel / ruffet mit Thränen: HERR erbarme dich / Christe erbarme dich / HERR erbarme dich! Da nun das Volck also mit außgestreckten Händen eine gute Zeit gestanden / sihe / da fällt deß Armen Handschrifft von oben herab / in Angesicht aller gegenwärtigen / in die Hand unsers H. Vatters und Hirten Basilij, diser nahme dieselbe zu sich / lobete GOTT / und war sehr froh / und sprach vor männiglichen zu dem Menschen: Bruder kennest du dise deine Handschrifft? Ja Heiliger GOttes / sprach er / ich habe sie mit meiner Hand geschrieben; Derohalben Basilius dieselbe zu Stücken zerrissen / und den Menschen ferner zu Kirchē geführet / und

und machte ihn deß H. Ampts würdig/ und der Geheimnussen und Gaben Gottes theilhafftig/ und er empfieng das gantze Volck/ und erquickte sie. Folgend da er den Menschen unterwiesen/ und ihm ein nothwendige Ordnung seines Lebens fürgeschrieben/ hat er ihn seiner ehelichen Haußfrauen widerum gegeben. Worauf er für und für GOtt gelobet und gepriesen.

Gleiche Gnad/ auf gleiches Verbrechen/ solle (viler nahmhafften Scribenten Zeugnuß nach) um das Jahr Christi 538. Theophilo, einem Oeconomo oder Kirchen-Schaffner zu Adana in Sicilien widerfahren seyn/ dann als derselbe von seinem erstbesagten Ampt durch Neid und Mißgunst seiner Widersacher gestossen/ und in grosses Elend gesetzet worden; so hat er sich die Ungedult und den Zorn gegen seine Feind und Widersacher dahin treiben lassen/ daß er bey dem abgesagten Feind der Menschlichen Seelen Rath und Hülff gesuchet. Ja weilen er anfangs bey dem Satan

schlechte

schlechte Audienz bekommen / aus beysorg / daß er ihm (wie auch erfolget) nicht lang Stand halten / und getreu verbleiben möchte / so hat er endlich durch Vermittlung eines Zauberischen Judens / kein Scheu getragen / sich (nach offt widerholter Verlaugnung seines Heilands) dem Teuffel mit Blut zu verschreiben / er hat also auch den Bund mit dem Tod / und den Verstand mit der Höllen eingegangen / welcher aber bald widerum cassiret / aufgehaben / und zu nicht gemachet worden / als er nemlich seinen schweren Fall gegen GOtt hertzlich bereuet / um Gnad und Vergebung Tag uñ Nacht geflehet / und von seiner Bekehrung sich weder die Teufflische Zusagungen und Verheissungen / noch die hefftige Betrohungen abwendig machen lassen: Da hat ihn die Himlische Gnaden-Sonne also wider bestralet / daß er der feindlichen Macht völlig entrissen / und seiner außgefertigten Handschrifft ebenmässig widerum ansichtig und habhafft worden. Es führet der Historicus † hiervon dise

† *Apud Surium Vit. SS. Febr. p. 42.*

dise nachdrückliche und merckwürdige Wort: Rursus ergò multum flens & lamentans hic Vir semper memorandus, post tres dies cum surrexisset è somno, invenit chartam, bullam ceræ habentem supra pectus, lætitiaq; affectus & timore correptus omninò tremuit. Auf sein vilfältiges Weinen und Wehklagen / hätte er nach Verfliessung dreyer Tagen (als er früh Morgens von dem Schlaff erwachet) seine dem Satan vorhin eingehändigte und versigelte Obligation auf der Brust gefunden / darüber vor Freud und Forcht hefftig zuzittern und zubeben angefangen / welche letztere aber sich bald wider verlohren / als er dem Grund-gütigen GOtt zu Ehren ein Lob- und Freuden-Opffer nach dem andern gebracht / ja seine Zunge und Lippen / die der HErr erlöset hatte / frölich seyn / und in offentlicher Kirchen-Versamlung von der gantzen Gemein zu Adana eine allgemeine Dancksagung verrichten lassen.*

* Præter Metaphrasten meminerunt hujus Conversionis plurimi illustres Sciptores, imprimis

Petrus

Petrus Damianus, Sermone de Nativitate S. Mar. S. Bernardus Clarev. in Serm. ſup. verb. Apocal. XII. *Signum Magnum*; *Famoſum*(ſcribens) hujus tuæ benignitatis *teſtimonium eſt per Te Theophilus reſtauratus gratia.* Bonaventura item in Speculo lect. 9. Albertus Magnus ad illud Jeremiæ: *Deſcende in domum figuli*, & alii. Ipſam verò Theophili hiſtoriam, olim latinè translatam, atqve juxta tres codices Mſs. emendatam, exhibent Acta Sanctorum à Bollando & Henſchenio edita, Tom. I. Februar. d. IV. fol. 483. ſeqq. Confer Raynaudi *Theophilos Delibatos*, Tom. VIII. Opp. fol. 240. Cæterum, Theophilum illum Adanenſem non faucibus ſolum dæmoniacis ereptum, verum etiam inſigni dehinc ſanctimoniâ conſpicuum, ex hâc vitâ ad Dominum migraſſe Acta ejus teſtantur. Qvid, qvod notante Caniſio & Bredenbachio, eò demum pervenerit, ut ob vitam ſanctè actam, Catalogo Sanctorum ſit adſcriptus, ac ſolennis ejus memoria qvarto Februarij qvotannis in Eccleſia celebretur. In Martyrologio Germanico, cum XIII. Octobr. actum eſſet de S. Theophilo Antiocheno, additur: *Item in Cilicia alterius ſancti Confeſſoris Theophili, qvi prius poſt negatum Chriſtum proprio ſuo Chirographo ſeſe diabolo dicavit; poſtea pœnitentia peccatorum facta, Chirographum ſuum recepit, triduo dein elapſo migravit ad Chriſtum:*

in cujus transitu Angelorum Chorus auditus est. Contexueruut (ita l. c. Raynaudus) de beati huius Viri eversione & resurrectione narrationem fusè Metaphrastes, latinè expressus à Paulo Neapoleos Episcopo. Marbodus Rhedonensis Episcopus putatur author Carminis de hâc Conversione conscripti. Affine exemplum syngraphæ à Diabolo deniq; extortæ, refert in S. Basilij actis Amphilochius. Nec abludit, qvod de devorata Romæ à puella, simili infandæ devotionis schedulâ, interpositis precibus per vomitum exscreata, in Templo S. Mariæ ad Martyres, scribit de suâ ætate Franciscus Turrianus, in Boqvini impugnatione.

Es hatte die schädliche und tödtliche Zauber-Seuche / in dem dreyzehenden Jahrhundert nach Christi Geburt/auch einen Portugesen mit Namen Ægidius angestossen/* einen Mann so wol von hohem Adelichen Geschlecht und Herkommen / als auch trefflicher Erfahrenheit in Künsten und Wissenschafften/

* Ægidii hujus Historiam prolixè conscripsit Andreas Resendius, atqve seculo superiori Latinè primùm Parisiis edidit; adjecit nonnulla Ludovicus Cazegas, lib. V. Hist. Prædic. c. 2. Conf. Literat. meum Felicissimum Sect. X. p. 145. seqq.

schafften/welcher einig und allein aus trieb deß schädlichen Fürwitz auf solche Thorheit gerathen/ daß er sich in verfluchte Kundschafft mit dem leydigen Teuffel eingelassen / so lang biß er vermittels Göttlicher Güte disen Teuffels-Stricken/ auf vorhergegangene ernstliche Buß glücklich entgangen/ und (welches sehr wenigen Teufflischen Bunds-Genossen widerfahren/) endlich gar zu einem frommen und Gottesgelehrten Mann worden. Es beduncket mich der Müh wol werth zu seyn/ dise Ægidianische Bekehrungs-Geschicht etwas weitläufftiger zu erzehlen/ weil sonderlich daraus Sonnenklar erhellet/ was die aufrichtige Buß und Bekehrung bey Zerstöhrung der Teufflischen Bunds-Freundschafften vor grossen und herrlichen Nutzen/ und die überschwenckliche Göttliche Güte und Gnad vor verwunderliche Krafft und Würckung habe/ als vermittels deren/ solchen durch ihre eigene Schuld übel verkehrten Leuten / die Pforten deß ewigen Heils eröffnet/ und denen schnöden Verächtern der Göttlichen Gnad/ wann sie anders zu ihrem Gütigen Vatter widerkehren / die Schätze deß Himmelreichs zu ewiger Besitzung überlassen werden.

Es war diser Ægidius in seiner zarten Jugend zu Conimbrick in Portugall in die Schul gegangen / und hatte sich nicht so wol aus natürlicher Inclination Lust und Neigung / als vilmehr auf Befehl und Anstalt seines Vatters auf die Welt-Weißheit und Artzney-Kunst geleget / auch dieselbige mit solchem Eiffer getrieben / daß er in kurtzer Zeit durch seine sonderbare Geschicklichkeit einen grossen Namen überkommen. Und weilen er sothanen eitlen Ruhm vor den principal-Zweck aller seiner Studien gehalten; So hat er sich auch deßhalben vorgenommen die Hohe Schul zu Pariß (Sorbona genannt) zu besuchen / daß er allda in Künsten und Wissenschafften noch höher steigen / nnd mit mehrerer Erfahrenheit wider nach Hauß kommen möchte: Wann er allda angelangt wäre / so wolte er aus allzu grosser Ehrsucht dahin dencken / wie und auf was Weise er von dem Könige allen andern Gelehrten seiner Zeit möchte vorgezogen / und von männiglich sehr hoch und werth gehalten werden. Indem er nun mit solchen Gedancken umgehet / erschiene ihm unterwegs der Teuffel in Gestalt

eines

eines Wandersmanns / und nachdem er ihn freundlich gegrüßt / forschet er nach der Ursach diser Reiß / zu was Ende er dieselbe angestellet? Wie er nun dessen den unbekanten Reiß-Gefährten verständiget / so hat der böse Geist sein Vorhaben zwar sehr gerühmet / die langwirige und weite Reise aber nicht gut geheissen / vornemlich / weil er mit wenigerm Verlust der Zeit und auf weit kürtzere Weise zu natürlichen Wissenschafften kommen / ja den Gipffel und höchsten Grad der Artzney-Kunst erreichen könte; Versprach ihm über das heimliche und fast Göttliche Künste / welche etliche heylose Leute (sagte der Teuffel) wiewol aus purlauterm Unverstand hefftig schändeten und schmäheten / die wolt er ihn lehren: Vermittels deren solte er die schwereste Kranckheiten heilen / zukünfftige Ding vorher wissen / und vil mehr als alle andere Menschen ausrichten. Es seye nicht ferne von dar die Stadt Tolet / allwo er in dergleichen Künsten sattsam unterrichtet werden könte / wo er anders seinen Worten nachkommen würde. Wiewol nun der Ægidius wol verstunde / daß diser unbekante Reiß-Gefährte ihm das Zauber-Gifft derge-

stalten zuflössen und beybringen wolte / und er deßwegen in tieffen Gedancken eine Weil stille gestanden / hat er sich doch bald dergestalten hintergehen und verführen lassen / daß er den Höllischen Vorschlag angenommen / die vorgehabte Reiß eingestellet / nacher Tolet sich begeben / und daselbsten die verfluchte und verzweiffelte Zauber-Kunst von solchen Lehrmeistern ergriffen / welche in Löchern unter der Erden / und andern von den Leuten weitentferneten Oertern ihre Zusammen-Künfften gehalten / allwo er sich durch einen grausamen Eyd mit ihnen verbunden / ja dem Fürsten der Finsternuß selber vermittels einer mit seinem eignen Blut geschriebenen Obligation ergeben. Nachdem er nun siben gantzer Jahr zu Tolet in diser Höllischen Boßheit unterrichtet / und ihm vergönnet worden / seinen Weg hinzunehmen wo er wolte / hat er die vorgehabte Reiß nach Pariß für Handen genommen / und hat mit frolocken der gantzen Hohen Schul / Freyheit erlanget Doctor in der Artzney zu werden / in welcher Kunst er theils durch seinen grossen Fleiß und angewandte Mühe / theils durch deß bösen Feinds Gunst und Fürschub sehr glückliche

che Proben gethan. Und weilen er denen sich eräugnenden Kranckheiten gar artig vorzukommen wuste/ hat er so wol bey Gelehrten als Ungelehrten grosse Verwunderung erwecket; Er war aber mit Heilung allerhand Gebrechen nicht vergnügt/ sondern seinen Ruhm und Namen noch mehr zuerhebē / thate er vil grössere Dinge/und was seinem Hertzen nur beliebte/ daß machte er werckstellig/ ob gleich dabey Ehr/ Zucht und Gewissen grosse Noth gelitten hatten. Er häuffete Laster mit Lastern / Greuel mit Greuel / und trug endlich gantz kein Bedencken in Verübung der allerschändlichsten Unthaten einen sonderbaren Ruhm zu suchen/ biß daß endlich die angenehme Zeit / und derjenige Tag deß Heils herannahete/an welchem dem Allgütigen GOtt gefallen / dises Gefäß der Schand und Unehren/in ein Gefäß der Ehren/durch eine glückseelige Veränderung zu verwandlen. Es wurde diser hartverstrickte Ægidius, auf gantz verwunderliche Art und Weise der Macht Höllischer Finsternuß entrissen: Als er einsten in seiner Studier-Stuben bey verschlossener Thür auf und abgienge/ und weiß nicht was für Bücher aufgeschla-

gen hatte / ist ihm die Gestalt eines Gewap=
neten Manns (welcher aus Marmor gemacht
und auf einem Marmorsteinernen Pferd si=
tzend anzusehen gewesen) vor die Augen kom=
men/ der seinem beduncken nach / die Lantz ge=
gen ihm gerichtet/ und dise bedenckliche Wort
von sich hören lassen: Aendere den Stand
deines bißhero geführten Lebens/ ände=
re / sage ich dir den Stand deines Le=
bens! Ob er wol anfänglichen dise Wort
sich sehr tieff zu Gemüth gezogen / so ist er
doch duch die reitzende Lust deß Laster=Le=
bens/ und durch die eiserne Band und Fessel
der Sünden wider aufs neue verstrickt wor=
den / hat sich anfangen selbsten zustraffen/
daß er sich vor dem Affen=Spiel eines eitlen
Schatten=Bildes allzusehr entsetzet. Es lieffen
aber wenig Tag vorbey / als diser gewapnete
Mann ingleichem Aufzug und gestalt / aber
mit weit scheußlicherm Angesicht ihm in seiner
Bibliotheck wider erschienen/ ja Sporenstreichs
auf ihne zu reitend / mit den vorigen Worten
angefahren: Aendere/ ändere/ ändere den
Stand deines Lebens/ wo nicht/ so will
ich dich auf der Stell erwürgen! Wor=
über

über der Ægidius erst recht erschrocken/ und gesagt: **Herr ich will mich ändern / und bitte dich um Verzeyhung/ daß ich deinem vorigen Befehl nicht bald nachgelebet.** Als nun der grimmige Reuter gesehen/ daß er sich demütiger aufgeführet/ hat er mit dem Speer seine Brust um etwas verletzet/ und ist gleich darauf verschwunden. Nachdem er nun solcher gestalten an Leib und Seel verwundet worden/ hat er angefangen bitterlich zu heulen und zu weinen/ bald darauf ein grosses Feur angezündet/ seine Zauber-Bücher zu Pulver und Aschen verbrant. Als er auch hierauf seiner/ dem Teuffel eingehändigten blutigen Obligation und Handschrifft (welche der böse Geist ihm in sichtbarlicher Gestalt vor den Altar hingeworffen) wider habhafft worden/ so hat er sich in sein Vatterland zuruck begeben/ ist allda ein Prediger worden/ und hat durch lehren und predigen überaus grossen Nutzen geschaffet/ so lang/ biß er endlich zu Scallab in einem ruhigen Alter unter dem andächtigen Gebett und seuffzen der anwesenden seine Lebens-Zeit beschlossen. O eine sonderliche und wunderliche Bekehrung

eines Gelehrten Teuffels-Knechts / der durch eigene Schuld beynahe verlohren gegangen wäre! O Hochheiliger Himmels-Schluß / durch welchen dises Gefäß der Unehren zu einem Faß der Ehrē und Herrligkeit / auf vorhergegangene ernste Buß gemachet / ja ein armseeliges Höllen-Schaf / aus dem Rachē deß Teufels gerissen worden! Jedoch hat er bald zu anfang seiner Bekehrung unzehlige List und ränck deß Teuffels erleiden müssen / als welcher ihn in den Abgrund der Verzweifflung zu stürtzen sich äusserst bemühet hatte. Bißweilen stellte er ihm vor den abscheulichen Abgrund und die greuliche Finsternuß / worinnen die Seelen der Verdammten gequälet würden. Zum öfftern plagte ihn der böse Geist in Gestalt eines entsetzlichen Bogen-Schützens / bißweilen versuchte er ihn mit allerhand schimpfflichen schmäh- und Läster-Worten / so daß er betheuret hat / er wolte tausendmal lieber die gröste Leibs und Lebens-Straff ausstehen / als solche grausame Gestalten der schändlichen Geister noch einmal sehen. Es seyn auch die Höllische Fürsten zum öfftern ihm fürs Gesicht kommen / und habē mit harten greulichen Geschrey ihme

vor-

vorgeheulet/er richte nichts aus/ er solte zuruck gedencken/ wie er die Christliche Religion verlaugnet / nun habe auch die allergröste Buß nimmer Platz ; Er solte sich erinnern / wie Gottslästerlich er sich dem Teuffel ergeben / er mache ihm mit seinem Gebett nur vergebene Müh/ ruffe die Barmhertzigkeit GOttes um sonst an/ der gantze Himmel seye ihm verschlossen. Dises und dergleichen Lügen-Wesen brachten die Teuffel um keiner andern Ursach willen auf die Bahn / als daß sie sein standhafftiges Gemüth/ in die äusserste Verzweifflung stürtzeten/dannoch hat er dise und alle andere Versuchungen deß Mißtrauens und der Verzweifflung/ durch den Schutz der Göttlichen Gnade glücklich überwunden / und auf disen Kampff einen herrlichen Sieg erworben/ auf welchen die Himmlische Belohnung/nemlich / die unverwelckliche Kron der Ehren nach dem Ende seines Lebens gefolget.

Als um das Jahr Christi 1222. ein vornehmer Adelicher Jüngling durch traurige Unglücks-Fäll/all seines Guts und Vermögens beraubet wurde / und sich in äusserster Noht und Dürfftigkeit

befande / daß er allbereit mit desperaten Gedancken umgegangen / so tratt der Höllische Versucher zu ihm / und machte ihm Hoffnung so wol zu grossem Reichthum / als einem ansehlichen Heyrath / dafern er von GOtt abfällig werden / und sich ihm mit Leib und Seel ergeben wolte. Da er sich nun durch solches Versprechen bethören / und zum verfluchten Pact bereden lassen / erfuhr der elende Mensch / daß er mit dem Vatter der Lugen sich in eine Bündnus eingelassen / als der ihm das jenige keines wegs zu leisten vermochte / was er zuvor verheissen und zugesaget hatte: War derohalben dahin bedacht / wie er sich von der Obrigkeit der Finsternuß wider loß wircken / und dem Satan außreissen möchte / welches ihm auch durch Hülff der Göttlichen Gnade / auf vorhergegangene hertzliche Reu und Bekehrung zu GOtt so glücklich gelungen / daß er von allen Ansprüchen und Anfällen deß leidigen Seelen-Mörders gäntzlich befreyet / und darauf ohne dessen Beyhülf / vermit-

vermittels der Hiñlische Segen-Hand/ wider zu einem reichen / gesegneten und wolbeglückten Edelmann worden.

Eine gleich-verwunderliche Bekehrungs-Geschicht / ist in der Lebens-Beschreibung deß vor mehr als 200. Jahren abgeleibten Welt-berühmten Mannes Dionysij Carthusiani * zulesen / so dises Orts mit stillschweigen nicht hat mögen übergangen werden. Es lautet aber dieselbe in Lateinischer Sprach von Wort zu Wort also: Referam seculis inauditum, posteris mirabile, & qvod hodie qvoqve nemo crederet, nisi veritate atq; re ipsa vinceretur. Mulier qvædam Gebula (id enim erat illi nomen) Diabolo consentiens, inito fœdere, eidem homagium fecerat, atq; ut longius à spe recuperandæ salutis abduceretur, persvasa, Diabolo Chirographum sanguine proprio scripsit: Itaqve pessimo huic incubo mulier facinoro-

sa

* Conf. Vitam Dionysij Carthusiani, auctore *Theodorico Loerio* à Stratis conscriptam, & Actis Sanctorum, ab Henschenio & Papebrochio editis insertam, d. XII. Martij fol. 247. seqq.

ſa diu ſociata, ducebatur in remotiſſimas Mundi partes, & ubicumq; vel in Aſia, vel in Africa ludi aut ſpectacula publica exhiberentur, ibi Diabolo duce mox aderat. Pugnabat haſtâ, imo qvocumq; armorum aut pugnandi genere expeteretur, congrediens vincebat. Dejiciebat eqvis tenera mulier armatos Viros, & ſuo clàm adjuta amatore, Mundo ſic diu illuſit. Sed qvid miſericordiâ divinâ profundius? Qvid conſiliis ejus ſuper filios hominum inveſtigabilius? Hæc tandem in ſe reverſa, conſilio Viri DEI, cum Dominus Cardinalis de Cuſâ adeſſet, qvem comitabatur Dionyſius, ad pœnitentiæ remedia confugit: Siqvidem Dionyſij monitis & orationibus confortatam, non propria facinora, non ſacrilega [illegible], non ſcriptum chirographum, [illegible] non deniq; ex amatore jam hoſtis mi[illegible] poterant illam à ſpe divinæ miſerationis abſterrere. Sed poſt innumera flagitia, poſt fœdiſſimas abominationes, poſt ſpurciſſima cum diabolo commercia, rupto ſacrilego fœdere, ad divinæ clementiæ ſinum peccatrix lacrymabunda cucurrit.

O Dio-

O Dionysij zelum ac sapientiam! O mulieris fidem! O Christi infinitam misericordiam! Qvis crederet hanc diaboli jam faucibus absorptam, posse aliqvando emergere? Qvis speraret eam, qvæ diabolo se dediderat, ex illecebroso ejusdem stupro, qvo fuerat polluta, in adoptionem filiorum DEI posse redire? Verum qvod hominibus videtur impossibile, facillimum benignissimo est Creatori. Itaq; hæc infusa lacrymis, ad Dionysium est adducta. Ibi amatori suo diabolo abrenuntians, iterum se Christo devovit, factâq; eidem criminum suorum confessione, & pœnitentiæ haud exiguo labori adstricta, à peccatis omnibus & diaboli pactis absoluta est. Et ita qvidem licet esset Christo reconciliata, non tamen ab improbissimi incubi est penitus vexatione liberata: Divinâ, qvod reor, justitia id permittente, ut cui se olim ultrò consignaverat ad culpam, per hunc vel invita peteretur ad pœnam. Itaq; sæpenumero improbus ille ad eam veniens, aut futura nuntiabat, aut qvocumq; poterat modo, à pietatis studiis illam impediebat.

Unde

Unde Venerandus Pater Dionysius (qvia tunc morabatur cum Cardinale) sæpius qvoq; hanc pœnitentem mulierem confortaturus visitabat. Verum Diabolus invisum habens Dionysium, qvòd prædâ hâc tam nobili,& aliis compluribus per eundem fuisset spoliatus, cum illum sentiret advenire, præcurrens ad Gebulam: Ecce, inqvit, der Taterbeck unde wijnsuper kompt vch besueken. Qvod Latinis sonat: *Impeditæ linguæ homo, viniqve ingurgitator, invisurus te accedit*. Hæc autem dicebat, nitens Dionysium aut probris ad indignationem commovere, aut ab ejus veneratione mulierem avertere; Reverà enim Dionysius minus expeditam habuit linguam, minusq; facundam. Utebatur etiam tunc vino ad refocillationem corporis, ex labore studiorum exercitiorumqve aliorum attenuati, qvamobrem calumniam illi Diabolus struere nitebatur. Verum nihilominus parum Diaboli calumnias Vir DEI formidabat, qvin etiam magnoperè illa agere contendebat, qvæ Diabolus calumniaretur. De hac muliere Dionysius in secundo, qvem

qvem super Sententias scripsit, libro refert se vidisse cicatricem, unde sanguinem ipsa, homagium Diabolo scriptura, eduxerat. Das ist: Ich will eine Geschicht erzehlen / so in vilen Zeiten unerhört / auch bey der Nachwelt so verwunderlich / daß sie heutiges Tags niemand glauben wurde / wo nicht die Warheit selbsten die Sach beglaubt gemacht hätte. Ein Weib / mit Namen Gebula, hatte sich mit dem Teuffel in einen Bund eingelassen / und zumal demselbigen sich hefftig verlobt und verschworen. Damit er sie aber desto mehr von aller Hoffnung künfftiger Bekehrung entfernen möchte / hat sie ihme eine mit eignem Blut verzeichnete Handschrifft eingereicht. Als sie nun disem Höllischen Beschläffer lang beygewohnet / wurde sie von ihm in die äusserste Theil der Welt geführet / und wo entweder in Asia oder in Africa offentliche Schauspiel aufgeführet wurden / da war sie unter deß Teuffels Begleitung auch zugegen; alldort fochte sie mit Spiessen und allerhand

hand Gewehr / und in welcherley Gattung desselben sie außgefordert wurde/ darinn überwande sie ihre Gegner. Das schwache Weib stürtzte gewaffnete Männer von den Pferdten/und durch heimliche Beyhülff ihres Buhlen / hatte sie die Welt auf solche weis lang gnug geäffet und geblendet. Aber was ist unergründlicher als die Barmhertzigkeit GOttes / was ist unerforschlicher als sein Rath über die Menschen-Kinder? Dises Weib ist endlich in sich selbst gegangen / und hat auf einrathen deß frommen Manns/ (als der Cardinal Cusa gleich zugegen war/und der Dionysius dazumal denselben begleitet hatte) alle Weg und Mittel zur Busse gesucht: Nachdem sie also durch eiferiges betten und zusprechen desselben in ihrem Vorhaben gestärcket worden; so konten weder ihre eigene Schandthaten / noch ihr Gottslästerliches versprechen / noch die mit ihrem eignen Blut verfertigte Handschrifft / noch die hefftige Trohwort ihres in einen grausamen Widersacher

sacher verwandelten Buhlens dieselbige von der Hoffnung deß Heils / und Erlangung der Göttlichen Barmhertzigkeit abschröcken: Sondern nach unzehlich vil Schand- und Laster-Greueln/ nach mancherley wüsten Unthaten/nach vil schändlichen Händeln / so sie mit dem Teuffel gehabt / hat sie ihm endlich den Gottslästerlichen Bund aufgesagt/und ist mit Thränen / dem Thron der Göttlichen Erbarmung als eine grosse Sünderin zugelauffen. O Heiliger Eifer! O grosse Weißheit deß Dionysij, O seeligmachender Glaub deß Weibs! O unendliche Barmhertzigkeit unsers Heilands! Wer hätte glauben mögen / daß diese in deß bösen Geistes Abgrund bereits verschlungene Seele einmal könte oder solte wider übersich kommen? Wer hätte gedencken sollen / daß die/ so sich dem Teufel ergeben / von dessen unreiner Beywohnung (wordurch sie so schändlich befleckt worden) unter die Zahl der Kinder GOttes hätte so leicht wider auf- und angenommen werden können? Aber

was bey den Menschen unmüglich scheinet / das ist unserm GOtt und Schöpffer gar leicht. Als nun dises Weib / Angst- und Thränen voll / zu dem Dionysio geführet worden / hat sie alldorten ihrem Buhlen dem Teuffel abgesagt / und sich widerum mit Christo verlobet. Und nachdem sie ihre Sünde hertzlich bereuet / und ernstliche Buß gethan / ist sie von allen ihren Missethaten / ja gar deß mit dem Teuffel getroffenen Bunds entlediget / oder frey und loßgesprochen worden. Und ob sie sich zwar mit Christo dergestalten wieder versöhnet / ist sie doch von ihres vorigen losen Gastes Versuchungen und Plagen nicht gar befreyet worden / indem die Göttliche Gerechtigkeit / meiner Meinung nach / solches zugelassen / damit sie eben von demjenigen / welchem sie sich vor der Zeit freywillig zu sündigen verschrieben / wider ihren Willen zur Straff gezogen wurde. Derowegen diser lose Schand-Geist zum öfftern wider zu ihr kommen / ihr entweder etwas so geschehen sollen / zu-

vor

vor verkündiget / oder auf allerley Weiß und Weg / wie er konte / sie an ihrem Gottseligem Wandel zuverhindern gesuchet: Weßwegen der Ehrwürdige Vatter Dionysius (welcher sich dazumal bey dem Cardinal befunde) bey disem bußfertigen Weib öffters zugesprochen. Es war aber der Teuffel dem Dionysio sehr feind / daß er ihne so wol diser edlen Beute / als seines anderwärtigen Raubs verlustigt gemacht hatte. So bald er nun vermerckete / daß der Dionysius das Weib besuchen wolte / lieff er vor hin zu ihr / und sagte: Der Taterbeck unde Wijnsuper kompt uch besueken; Welches in unserer Teutschen Sprach so vil heisset: **Der Mann mit der stamlenden Zungen und der Weinsauffer komt / und will dich besuchen.** Diß aber sagte er entweder darum / daß er den Dionysium zum Zorn bewegen / oder deß Weibs Gemüth von ihm gäntzlich abwendig machen möchte. In Warheits-Grund aber / war Dionysius von unfertiger Zungen / und nicht gar wol beredt /

deß Weins aber gebrauchte er sich dazumal seinen von vilem studieren und andern Geistlichen Ubungen abgematteten Leib in etwas zuerquicken/ weßwegen ihn der Teuffel zuverlästern sich unterstunde. Es forchte aber der Mann Gottes dise Lästerung so gar nicht / daß er vilmehr dasjenige destomehr thate/ was der Teuffel lästerte. Dises Weibsbilds gedencket Dionysius selbst in dem andern Buch/ so er über die Sententias geschribē/ und meldet / daß er diejenige Wund-Narben gesehen / woraus sie das Blut genommen / mit welchem sie sich dem Teuffel verschrieben hatte. Eben so glücklichen Sieg solle Johannes à Cruce* einsmals erlanget und davon getragen haben / als er es mit einer dem Satan ergeben und verschrieben-gewesten Nonnen so weit gebracht / daß sie von dem Teufflischen Anspruch gänzlich befreyet/ und der Bößwicht noch dazu gezwungen wor-

* Conf. Vitam Joh. à Cruce authore Johanne à Jesu Mariâ conscriptam , lib. II. cap. 32. p. 240.

worden / die von ihr empfangene Hand-schrifft wider heraus zugeben / die dann Johannes alsobald in Gegenwart der Umstehenden ins Feuer geworffen und verbrannt hätte.

Es mag demnach der starcke gewapnete seinen Raub so fest bewahren als er immer kan / er mag noch so vil und mancherley Räncke oder arglistige Hindernussen allen denen entgegen se-tzen / welche ihm denselben wider abjagen und entführen wollen / so hilfft es ihn doch alles nichts / wann der Stärckere ü-ber ihn komt / so muß er den gefangenen Sclaven ohn allen Danck fahren lassen / und damit würcklich bekennen / daß er unter einer vil höhern Gewalt stehe / ja für derselben erzittern müsse / ohnange-sehen er seinen Knechten weit ein anders fürgibt / und sie bereden will / daß man sich nach eingegangenem Bund mit dem Tod / und Verstand mit der Hölle keiner Erledigung weiter zuversehen habe: Wie falsch aber und erlogen solches seye / das ist nicht nur aus angeführten Exempeln zur gnüge abzunehmen / sondern es ha-

ben solches auch noch andere/ und zu unsern / wie auch unserer Vätter Zeiten vorgegangene unterschiedliche merckwürdige Begebenheiten sattsam außgewiesen und bekräfftiget. Welcher massen vor vilē Jahren zu Erfurt ein verarmter Mensch dem Satan mit solchem beding sich ergeben/ daß er ihm einen Warsager Geist verschaffen / und die Kunst lehren solle/ alle durch Diebstall entwendete Sachen zu offenbaren/das hat Johannes Manlius † außführlich erzehlet / jedoch auch dabey vermeldet / daß solcher Pact hernach wider cassiret und aufgehaben/ ja der Mensch von allen Anforderungen deß Teuffels befreyet worden wäre/als er sich zu GOtt ernstlich bekehret / den Satan wider verfluchet/ den Evangelischen Trost zu Hertzen genommen / und seinen übrigen Lebens-Wandel Christlich geführet hätte.

Gleichermassen thut ein anderer namhaffter Author †† Meldung eines Thüringi-

† *Manlius in Loc. Comm.*

†† *Martinus Zeilerus* in den Traur-Geschichten *p.* 720.

ringischen Jünglings / welcher vom Satan / vermög deß mit ihm getroffenen Vergleichs / ehest hätte sollen geholet und weggeführet werden / da er aber seinen schweren Fall hertzlich bereuet / und den Bund deß guten Gewissens mit GOTT erneuert / so ist er gleichfals dem grimmigen Seelen-Mörder glücklich wider entrissen / und der Christlichen Kirchen Herd von neuem einverleibet worden.

Dergleichen Glück auch jener Wittenbergische Student Valerius hatte / daß er nemlich nach getroffener Bündnus mit dem Satan / im Jahr Christi 1538. den 13. Febr. wider zurecht gebracht und gewonnen worden / nach dem er offentlich widerruffen / und dem Satan mit disen Worten entsaget hatte: **Ich Valerius bekenne vor GOtt und der Versamlung seiner Kirchen / daß ich meinen Glauben verlaugnet / und dem Teuffel mich ergeben habe / das ist mir von Hertzen leyd / will nun hinfort deß Teuffels abgesagter**

Feind seyn / GOtt meinem HErrn willig folgen / und mich mit Ernst hinfüro bessern / Amen. Villeicht mag das eben derjenige Mensch gewesen seyn / welchen (wie der Gelehrte Engelländer Foxus † erzehlet) Christeiferiger Theologorum Gebett um Göttliche Hülff / wider entrissen / daß er nicht nur von der Teufflischen Gewalt gäntzlich befreyet / sondern auch seiner außgefertigten Handschrifft wider ansichtig und habhafft worden.

† *Foxus in Martyrol.*

Das IV. Capitel.

Sonderliche / und neuere Beyspiele der zerstörten Teufflischen Bunds- und Buhl-Freundschafften mit den Menschen.



Nd daß ich noch näher zu unsern Zeiten komme / so haben sich auch in disem 17. Seculo (darinn wir leben) so manche Exempel

Exempel solcher erfreulichen Erledigungen aus den Stricken deß ewigen Todes und Banden der Höllen begeben und zugetragē/ daß dieselbe allein zu sattsamem Beweiß unsers abgefaßten Lehrsatzes (daß nemlich den Teufflischen Sclaven gar wol wider zuhelffen seye) dienen können. Bevorab hat Herr Martinus Magerus von Schönberg/ in seiner Advocatia Armata, ein merckwürdiges Beyspiel angeführet †/ von einem jungen von Adel/ welcher zu unsern Zeiten (um das Jahr Christi 1613.) dem Teuffel zwar ergeben und verschrieben gewesen/ nachgehends aber bekehret/ und seiner außgefertigten doppelten Handschrifften wider mächtig worden. Gar umständlich berichtet erstermeldter Herr Magerus, wie daß sich diser junge von Adel/ so zu Erlernung der Sprach in Lothringen geschickt worden/ dem Teuffel mit seinem Blut zum zweyten mal verschrieben; nachmaln von disem Schand-Geist zu allerhand grausamen Lastern gereitzet/ auch

† *Martinus Mag.* von Schönberg *in Advoc. armatâ c. 9. n. 413.*

in Beywesen seiner Eltern und Anverwandten jämmerlich geschlagen und gepeiniget / endlich in Ketten und Banden an ein namhafftes Ort geführet / und der Geistlichen Seelen-Cur übergeben worden; Allda dem Edel-Knaben gleich anfangs gar freundlich und hertzhafft wäre zugesprochẽ / und der Weg zur Buß und Bekehrung gezeiget worden; Nachdem aber der Teuffel nicht nachgelassen / ihme / dem hart-verstricktẽ Pupillen, sich gar schröcklich zuerzeigẽ / so habe man denselben in eine Sacell geführet / allda er sich anfangs wenden müssen gegen Nidergang dem Teuffel abzusagen / hernach gegen Aufgang / sich dem HErrn Christo von neuem zuversprechen: Nachdem aber der Teuffel noch nicht nachgelassen / sondern mit schweren Versuchungen und erschröcklichen Erscheinungen die Buß dises armen Menschen zuverhindern sich äusserst bemühet / so seye noch ein grösserer Ernst gebraucht / und im Namen deß Höchsten vom Satan begehret worden / daß er

dem

dem verstrickten Adelichen Jüngling seine Handschrifft widerum herausgeben/ und ohn allen Schaden und Schröcken/ so er ihn bezeichnet/ solches Zeichen wider von ihm nehmen solte; biß endlich nach langem betten und flehen sich dem Knaben zween Teuffel in Gestalt der Geissen præsentirt, deren eine die erste Handschrifft zwischen den Klauen gezeigt/ bald aber habe fallen lassen/ welche hernach im gemeldtem Sacello gesucht und gefunden worden. Weiln es aber noch an der andern Handschrifft gefehlet/ als seye auch auf die Zuruckgebung derselben getrungen/ und endlich die Sach so weit gebracht worden/ daß der Teuffel dem Jüngling in Gestalt eines Storchens/ mit der Handschrifft in dem Schnabel erschienen seye/ und solche gleichfals habe fallen lassen/ die seye zwar nicht alsobald/ sondern erst deß folgenden Tags auch in dem Sacell (so inzwischen verschlossen geblieben) gefunden/ und wider zur Hand gebracht worden/ worauf dann das Te Deum laudamus erfolget/

oder

oder GOtt vor die Erledigung dises Edel-Knabens / von der gantzen Gemein offentlich gedanckt / und darauf die Communion fürgenommen worden. Ein Jahr hernach / nemlich 1614. trug sich fast dergleichen zu Göppingen im Hertzogthum Würtenberg zu / da eine ledige Manns-Person sich mit dem Satan/der zu Nacht auf der Gassen in Gestalt einer fremden Weibs-Person erschienen/ schändlich vermischet / darauf ihm auf siben Jahr zu dienen versprochen / und verschrieben/doch von solcher Tyranney mit Göttlicher Hülff auch widerum also befreyet worden / daß er die übrige Zeit seines Lebens unangefochten verblieben. *

* Alium juvenem in servitutem à Dæmone assertum, restituto Chirographo liberatum fuisse tradit Horat. Turs. H. L. lib. III. p. 423. seqq. Hic (juvenis scil.) ut erat projectæ cupiditatis audaciæq; , in vetitas sese effuderat voluptates. Expugnato multarum matrum familiâs pudore, immodico mulieris cujusdam amore flagrabat; qvâ cum nec prece nec pretio, nec vi dolove potiri liceret, ultima experiri statuit. Igitur conciliatum

Magicis

Magicis cantionibus Dæmonem rogitat, ut ſe voti compotem faciat, ad omnia ſe deſcendere paratum oſtendens, ſi eo qvod expeteret, frueretur. Diaboli ergò juſſu à Chriſto deficit, ſeq; totum illi dedit traditq; , ſuper hæc omnia jurat conceptis ab illo verbis, & Chirographo ſuam obſtringit fidem. Cæterum ut potitus eſt, qvod cupierat, fecit, ut ſit faſtidium copia, & cœleſti luce oborta, magnitudinem ſceleris ſui ſeria æſtimatione perpendit. Ergò poſteaqvam animum curis anxium pœnitentia ſubiit, ad veniæ ſpem erectus, cœleſtem opem ſpectare, Deum implorare cœpit - - Sacerdotem idoneum nactus, re omni expoſita, conſulit, ecqva ſibi ſpes ſit reliqva ſalutis? Ille primo ſceleris atrocitate exterritus, pauliſper hæſit, deinde immanitate facinoris demonſtratâ, ita ſpem illi ſalutis oſtendit, ſi precibus Deum placare penitus inſiſtat. Cum ille nihil omninò recuſaret, promiſit ſacerdos, ſi imperata feciſſet, ſe faciles aures ei daturum, & tantum piaculum DEO propitio, utiq; expiaturum. - Ita triduo exacto Sacerdos optimum ratus eſt ante abſolutionem, Chirographum à Dæmone extorqveri, ne qvid omninò juris in illum haberet. Ergò proſtrato corpore lacrymans obnixèq; precatus Juvenis, ſubitò Chirographum in manus ſuas delapſum conſpicit. Id erat tot tantisq; in Chriſtum, atq; in ipſum

qvi

qvi ſcripſerat diris & exſecrationibus refertum, ut facilè appareret, à ſempiterno humani generis hoſte dictatum fuiſſe. Veruntamen tantum vinculum, omni diabolicâ fraude potentior vis Divina diſſolvit: Ita devotum illud inferis caput, aſſeritur in libertatem filiorum DEI, ne qvisqvam omninò, qvamvis facinoroſus ac perditus, ſi modo ipſe perire nolit, de ſuâ ſalute deſperet.

Als faſt eben um ſelbige Zeit ein vornehmer Student (deſſen Nam und Geſchlecht aus erheblichen Urſachen billich verſchwiegen wird) in eine gleich-ſchröckliche Gefangnus deß Teuffels zu Leutenberitz in Böhmen gerathen / auf die verfluchte Zauber-Kunſt ſich geleget / und ſelbige nicht nur eine gute Zeit heimlich getrieben / ſondern auch andere zu lehren angefangen / doch aber darüber auch hertzliche Reu bekommen / ſo iſt er auf beharrliches Gebett viler frommen Hertzen / ſonderlich deß eiferigen Predigers zu Dohna Herrn Nicol. Blumij aus den Höllischen Löwen-Klauen geriſſen / und der verſchertzten Chriſtlichen Freyheit wider theilhafftig gemacht worden /

und

und da nach wolverrichteter Seelen-Cur/ er am Leib erschröcklich durch den Satan geplaget / gerissen / gequälet / in die Höhe geworffen / wie eine Kugel gewälzet / und auf andere grausame Weise tribuliret worden / so ist auch solche leibliche Macht deß Teuffels / durch die Göttliche / am zwölfften Tag nach dem sie ihren Anfang genommen / zustöret und zunicht gemachet worden / also daß der Satan in Gestalt eines feurigen Gersten-Körnleins außgefahren / den besessenen Menschen verlassen / und so gar keines einigen Haars mehr (wiewoln er solches inständig begehret) an ihm sich bemächtigen können.

Zu Straßburg haben sich zu unsern Zeiten ebenmässig zwo bedenckliche Tragœdien begeben / welche (wie der Seel. Herr D. Danhauer schreibet †) der Satan zwar zu agiren angefangen / aber endlich verspielet. Die eine geschahe im Jahr 1629. an drey armen Kindern / welche sich samt ihrer Mutter dem bösen Geist

† *D. Danh.* im Absag-Brieff / *p.* 312.

Geist verlobet / mit ihm schändliche Unzucht getrieben / und folgends in Obrigkeitliche Hafft genommen worden / und wiewoln sie nach hertzlicher Erkäntnus solcher schweren Ubertrettung / vor ihrem schnöden Buhlen eine zeitlang keine Ruh haben können / daß er auch das jüngste Kind über-Barbarisch geschändet / und dermassen zugerichtet / daß man sich darob nicht gnug entsetzen künnen; So seyn doch dise Leute so weit wider restituiret und zurecht gebracht worden / daß der Satan sie gäntzlich verlassen / und weiter keine Macht noch Gewalt an ihnen finden können. Die andere Tragœdi hat sich in gedachter Stadt / mit einem Schul-Knaben Petro Hammern von Börsch im Jahr 1633. zugetragen / welcher nach lang getriebnen Zauber-Greueln / sich durch die Gnad deß Höchsten gewinnen / und zur wahren Buß bewegen lassen / worauf er auch bald der Marter und deß Satanischē Anspruchs abkommen / bevorab als er mit grosser Freudigkeit sein Leben unter deß Henckers Hand gelassen hatte. Nicht

Nicht weniger hat sich im Jahr 1642. zu Eßlingen ein sehr merckwürdiger Fall zugetragen/ mit einer jungen Manns-Person von 25. Jahren/ die sich nicht allein aus Schwermuth dem Teuffel mit ihrem Blut verschrieben/ sondern gar darüber in Verzweifflung gerathen/ aber ebenmässig wider errettet/ und dem unersättlichen Seelen-Feind glücklich entrissen worden. Wie aus einem absonderlichen Bericht Herrn D. Tobiæ Wagners (den er seiner Predigt von disem Casu beygefüget) der länge nach zu ersehen:* Als nemlich die übermässige Bauch- und Nahrungs-Sorge disen weiland verstrickten Menschen auf solche desperate Gedancken gebracht/ daß er sich vernehmen lassen/ er wolte Gelt annehmen/ wann es ihm gleich der Teufel oder seine Mutter selber zubrächte; so hatte sich diser geladene Gast bald in Gestalt eines schwartz-bekleideten Menschen vor ihm sehen lassen/ gleichwol mit

*Besihe Herrn D. Tobiæ Wagners Casual-Predigen/ gedruckt zu Stutgart 1658. p. 63. und folg.

einem Geißfuß / der ihm seine Schwermuth und Traurigkeit also außzureden angefangen: Er solle nur ihm trauen / und der guten Zuversicht leben / daß durch seine Hülff hinfüro er alle Nothdurfft überkommen werde. Es wäre doch (fuhr der Bößwicht fort) nichts mit GOTT / der die seine nur stecken und Noth leiden lasse / wo er demselben absagen / und dafür sich ihm ergeben wolte / so würde er über keinen Mangel weiter zu klagen haben. Wie nun der betrangte Gesell sich vom Satan hinterschleichen / und zu Eingehung deß verfluchten Pacts bewegen lassen / so ist er zwar mit einem Ducaten von ihm beschencket / und darauf biß nacher Hause begleitet worden: Als er aber darüber in grosse Hertzens-Angst und Bangigkeit gerathen / und den schändlichen Kauff wider ab- und aufgesaget / so hat ihn der Mörder von Anfang schleunig zum abscheulichen selbst-Mord gebracht / und dahin bewogen / daß er sich

sich mit seiner Gürtel erhencket/ und also sich selbst den Lohn seines Abfalls von GOtt/ zugeben entschlossen hatte. Aber der Gnaden-volle Erbarmer/ wolte nicht dises Sünders Tod und Verderben/ sondern schickte es so wunderlich/ daß der Gürtel durch sein ohngefehr dazu kommendes Ehweib abgeschnitten/ und er solcher gestalt vom zeitlichen und ewigen Tod errettet worden. Nach dem er eine gute Zeit vor todt gelegen/ und die Zunge zum Mund heraus gestrecket/ ist er wider zu sich selbsten kommen/ und hat mit männiglichs Bestürtzung erzehlet/ wie hefftig ihn der Satan angefochten und geängstiget/ biß er dise verzweiffelte Resolution in das Werck gerichtet hätte. Da nun hierauf so wol das Ministerium als der Magistrat zu Eßlingen gethan/ was ihre Gebühr und Schuldigkeit erforderte/ und man ihn zu disem Ende in die gemeine Stadt-Gefängnuß geführet/ damit nicht allein fernern Teufflischen Versuchungen zum **Selbst-Mord** möchte

vorgebauet / sondern auch die angefangene Seelen-Cur um so vil füglicher fortgesetzet werden / so ist es endlich durch Göttliche Gnad so weit kommen / daß der Satan von ihm gäntzlich aus- und abgesetzet / und er folgender Zeit allerdings ohnperturbirt und ohngeängstiget von dem besagten umhergehenden brüllenden Höllen-Löwen gelassen worden. *

* Nachdem solcher Fall (schreibt vorermeldter Herr D. Wagner / am 67. Blat) laut und also Stadt- und Kirchen-kündig worden / als ist dise angefochtene Person auch von Unserm Hochgeehrten Magistratu deßwegen zu red gestellt / examinirt, pünctlich befragt / und auf die gethane Bekantnus dessen / was erzehlt / in publicam Custodiam zu dem End genommen worden / damit nicht allein fernerer Desperation, Zeit währender Anfechtung / möchte vorgekomen / sondern zumaln auch die Seelen-Cur auf Seiten deß Ehrwürdigen Ministerii gegen ihm desto füglicher fortgesetzt und gepflogen werden. Welches dann in benanter Verwahrung in die vier Wochen lang von uns Ministris durch das Wort GOttes / und tägliche Gebett / nachdem es die tieffe Wunden der armen Seel erforderte / ist continuirt,

tinuirt, und vermittels verlihener Gnade GOttes mit ihme so weit gebracht worden/ daß aus allen Worten/ Geberden/ Seuffzen/ vergossenen Thränen/ und allerdemütigster Bitt um Gnad vor GOtt und der Welt/ anders nichts als ein bußfertig Hertz/ und eine dem Teuffel aus dem Rachen gerissene Seel/ kan und soll aus Christlicher Liebe geschlossen werden/ gegen der männiglich ein Christlich hochbedaurlich Mitleiden tragen/ für dero Erhaltung und Standhafftigkeit im Glauben/ GOtt eiferig bitten/ beneben sich an solchem schweren Fall spieglen soll/ wie bald es um uns arme Menschen geschehen/ wann wir durch Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt in der Traurigkeit/ oder durch Wollust deß Fleisches in der Sicherheit/ GOtt den H. Geist betrüben/ und dardurch dem bösen Geist/ uns zu versuchen/ Thür und Thor eröffnen. Deßwegen in allem unserm Thun und Lassen/ Wort und Wercken/ Eingang und Außgang/ Lieb und Leid desto fürsichtiger/ gewissenhaffter/ frömmer und Gottsfürchtiger seyn/ und zusehen/ wann wir stehen/ daß wir nicht fallen. Worbey auch insonderheit das liebe Predig-Ampt sich hertzlich zu freuen/ und der gesamten Kirchen/ aus Göttlichem Gewalt zu sagen hat: Freuet euch mit uns/ dann wir haben das Schaf funden/ welches in der Wüste der Anfech-

tung bey nahend verlohren war. Freuet euch mit uns/ dann wir haben mit dem Besem deß Gesätzes/und mit dem angezündeten Liecht deß H. Evangelij den Groschen funden/ welcher im Cloack der Verzweifflung gesteckt/ und nunmehr wider zur Schatz-Kammer deß Ewigen Lebens gebracht worden ist. Wie sich dann der leidige Teuffel die gantze Zeit über/ in der Custodi im wenigsten niemaln lassen spüren noch mercken/ außgenommen die erste Nacht/ in dem ein ohnnatürliche Angst und Wehmuth auf disen angefochtenen Menschen gefallen/ welche auch der Hüter/ so ihm gewacht/ in acht genommen/ aber auf der Stätt mit zusprechen und Trost aus GOttes Wort dem tückischen Zugriff deß Böswichts begegnet/ von dato an allerdings ohnperturbirt und ohnangefochten gelassen worden. Und ob es nun wol billich/ daß dises verlorne/ durch GOttes Gnad widerfundene Schaf/ seinen schweren Gewissens- und Seelen-Fall solt offentlich revociren/ eben in diser Kirchen bey dem Tauffstein/ und an dem Ort/ allda es vor 25. Jahren ist auf Christum/ auf vorher gegangene Absagung dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen/getaufft worden/ da stehen/ vorderist dem Teuffel und seinen Wercken und Wesen abermal offentlich absagen/ der gethanen Obligation widersprechen/ die vorgangene Verdingung gegen dem Teuffel

Teuffel aufkünden / zum ersten Glauben deß Gnaden-Bunds in empfangenem H. Tauff sich bekennen / und auf das vergossene Rosinfarbe Blut JEsu Christi / deß Sohns GOttes / wider alle Anfechtung und Anspruch deß Teuffels sich beruffen; Auch diser grossen Gemeind und gesamten Kirchen / welche er durch disen Fall höchst geärgert und betrübt / um Christus JEsus willen / ihme zu verzeihen / offentlich und demütig bitten / so ist doch wegen sich bey diser Person noch ereigender / und gleichsam angeborner schwermütiger Schwachheit / aus Christlicher Vorsorg und Liebe um etwas dispensirt, und die Sach Consistorialiter dahin geschlossen worden: **Für Eines** / daß auf dißmal dem Teuffel zu Leid / den bußfertigen Hertzen zur Freud / eine Predigt solte gehalten werden. **Fürs Ander** / daß mehr benante / angedittene interessirte Person gleichwol solte zugegen seyn / und durch deß Predigers Mund der Kirchen eine Abbitt thun / sich durch ohngleiche Einbildungen und Affect seiner nicht zu entschlagen / sondern aus Mitleiden über ihn zu erbarmen / auch für ihn GOtt zu bitten / daß er vor den scharffen Versuchungen deß Böswichts fürhin möchte befreyet / und durch den Schutz der H. Engel enthaben seyn. Und dann **fürs Dritte** / daß gleichwol die Revocation in einer engern Kir-

chen geschehe / da neben dem Ehrwürdigen Ministerio auch ein gesamter Ehrsamer / Wolweiser Rath / wie auch die nächst Verwandten und benachbarte diser mehrmaln angedittenen verstrickten Person sich solten einfinden / und thun / was einem jeden bey dergleichen Gewissens-Fällen nicht allein Beruffs und Ampts halben / sondern auch aus Christlicher Lieb zu thun obgelegen ist. Welches dann gleich nach verrichtem offentlichen Gottesdienst / in dem Namen GOttes seinen Fortgang dergestalten hat genommen / daß er vom Teuffel zum Fall gebrachte auf unterschiedliche fürgelegte Fragen: Ob ihm sein Fall von Hertzen leid / daß er sich zu einem Leib- und Seel-eigenen Knecht deß Teuffels habe gemacht? Ob er um Christus Verdienst willen Vergebung seiner Verzweifflungs-Sünd glaube? Ob er hinfüro durch GOttes Hülff für dergleichen Einwilligen in deß Teuffels Zumuthen sich wolle hüten? Sonderlich / ob er glaube / daß der übertrettene Bund seiner H. Tauff noch zur Vergebung seiner Sünden gültig sey? Und ob er sich förder wider alle Anfechtung deß Teuffels daran wolte halten / und sich dessen getrösten? Auch ob er in Anhörung Göttlichen Worts / Empfahung deß H. Abendmahls / Besserung seines Lebens wolle eiferig seyn? Und was dergleichen Fragen mehr / allwegen mit vergoßnen Thränen und

ver-

verständlichem Ja-Wort hat geantwortet/ und seinen Fall offentlich widerruffen / also dem Teuffel von neuem abgesagt; darauf das Evangelium Luc. 15. vom verlornen Schaf/ verlesen / das Gesang / GOtt der Vatter wohn uns bey / samt dem Christlichen Glauben und Vatter Unser gesprochen / und also diser Actus mit dem Segen beschlossen worden. Alles zur Ehre GOttes / zur Confusion und Schand deß Teuffels / zur Erbauung der Kirchen / und Erledigung der armen Seel. Darzu GOtt die Gnad seines H. Geistes geben und verleihen wolte / Amen!

Was sich vor ungefehr 40. Jahren zu Memmingen vor ein merckwürdiger Casus zugetragen / mit einem vom leidigen Satan verstrickten / jedoch desselben Macht und Tyranney glücklich wider entruckten Kauffmanns-Diener N. N. das ist unlängsten in einem besondern Poëtischen Werck / unter dem Titul deß verkehrten und bekehrten Ophiletis auf die Traur-Bühne gestellet / und durch eine sinnreiche Frauens-Person Sibylla Schusterin / in wolklingenden Teutschen Reimen abgefasset worden.* Die vor-

* Gedruckt zu Oetingen 1685.

angeſetzte warhafftige Geſchicht lautet von Wort zu Wort alſo: Ein junger Kauffmanns-Diener von Memmingen war im Jahr Chriſti 1646. an S. Stephans-Tag Neuen Calenders / auf ein Dorff / ſich im Wirthshauß luſtig zu machen / ſpazieren geritten / und hatte daſelbſten einen vermeinten Werber angetroffen / welcher ſich zu ihm an den Tiſch geſetzt / und mit bequemer Gelegenheit von der verdamten Kunſt / ſich feſt/oder Stich- und Schuß-frey zu machen/ zu diſcuriren angefangen / Krafft welcher er im Krieg bißher ſich groſſer Streiche außgethan. Er zündete auch durch ſeine Beredſamkeit bey dem jungen Kauffmanns-Diener die Funcken deß Fürwitzes an / daß er ihn endlich angeſprochen / ob er einen guten Freund nicht auch ſeiner Kunſt möchte theilhafftig machen? welches der verkappte Werber zwar mit Ja beantwortet/doch immer an ſich gehalten / als ob er ſolches nicht gerne gar umſonſt thäte. Worauf der junge Kauffmanns-Diener ihn

gefragt/

gefragt / was er dann darfür begehrte? und dise Antwort empfangen: Er solte sich ihme zu einem Soldaten verschreiben / er dörffte aber erst über 20. Jahr erscheinen. Dises (gedachte der Diener bey sich selbst) scheine sich noch wol thun zulassen / sintemal diser Werber innerhalb bestimter Zeit eher todt / als noch bey Leben seyn / und er also sich wenig Gefahr zu beförchten haben wurde / über das villeicht von demselben sich allweg mit Geld loßmachen könte. Ließ sich also ohne ferneres Nachsinnen / in die vorgezeigte Rolle schreiben. Zu Leistung aber deß schändlichen Versprechens von Offenbarung der verfluchten Festmacherey / gab der vermumte Werber für / müsse er dem jungen Kauffmanns-Diener nur ein kleines Ŵündlein in den Kopf schneiden / mit dem ausgeronnenen Blut aber solte er seinen Tauff-Namen auf ein Papierlein schreiben / welches er ihme in die geringe Wunden einheilen / und solcher gestalt demselben vor Schiessen und Stechen eine unbe-

unbetrügliche Versicherung ertheilen wolle. Welches auch geschehen. Nachdem sie nun eine gute weil mit einander gezecht / und sich endlich wider zu Pferd gesetzt / ritten sie miteinander biß an eine Weg-Scheide / allwo der Werber mit disen Worten Abschied genommen: Jetzt finde ich dich über 20. Jahr / soltest du auch gleich an der Welt Ende seyn. Woraus zwar der Diener geschlossen / daß er von disem Höllischen Werber (dann diser war es auch) hinterschlichen und betrogen sey / nahm doch solches auf eine leichte Achsel / in Meinung / innerhalb so langer Zeit für seine arme Seele noch wol Rath zu finden. Gieng aber in solchen gefährlichen Stricken / ob schon mit schwerem Gewissen und abwechslender Schwermuth dahin / biß die bestimmte Jahr allerdings verflossen. Da er dann Anno 1666. Donnerstag Nachts vor dem Neuen Stephans-Tag / von dem Feind mit scharffen Trotz-Worten angeschnarchet und benachrichtiget worden / daß den künfftigen dritten Tag sein

sein Leib und Seel ihme vermög eigen-Handschrifftlicher / blutiger / freywilliger Verschreibung / verfallen sey. Welche seine Seelen-Gefahr denn der Diener / seiner Getreuen an seiner Seiten ruhenden Ehgehülffin entdeckte / die auch ohne Verzug / so wol Geistlichen als Weltlichen solches geoffenbahret / und bey denselbigen Hülff und Rath gesucht. Hierüber wurde er gefangen gesetzt / und die Herren Geistliche ihme zugeordnet / durch deren Anweisung er dem Satan widerruffen / ihren eifrigen Zuspruch aus H. Schrifft begierig angenommen / und die Krafft deroselben hertzlichen Fürbitt dergestalt genossen hat / daß / obwol der Feind auf ermeldte Zeit mit Ungestüm sich hören und spüren lassen / auch den Diener von der Ketten zureissen (wiewol vergeblich) gesuchet / und denselbigen blutig geschlagen; er dannoch durch den fürgehaltenen Macht-Spruch: Deß Weibes Samen wird der Schlangen den Kopf zutretten / sich unverrichter Sachen abtreiben lassen müssen. Darauf

auf wurde er der Kirchen in offentlichem Bann fürgestellt / und seine entsetzliche Missethat ihme nach Nohtdurfft vorgehalten. Nachdem er aber in einem Traur-Kleid / sich in allen Predigten und Betstunden bußfertig eingefunden / und seine hertzliche Reu mit vilen Thränen ernstlich bezeuget / ist derselbe deß Gefängnüsses befreyet / dem Schoß und der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen wider einverleibet / und in sein Hauß gelassen worden. In welchem er auch eine zimliche Zeit sich Christlich und eingezogen verhalten / ließ sich doch endlich aus Uberdruß deß stillen Lebens / nach übermässigem Trunck / in ein verdächtiges Hauß verleiten / woraus er ein neues Unglück ihm leichtlich einbilden konte / welchem zu entrennen / er sich auf die Flucht / und folgends in den Krieg begeben. Da er dann auf dem Wasser fortgefahren / in einer Welt-berühmten Stadt etliche Tag still ligen müssen / und daselbst einen Handwercks-Gesellen / welcher vor disem in seinem Vatterland

in

in Arbeit gestanden / nunmehr aber eine eigene Werckstatt führte / angetroffen / welchem er sein gantzes Hertz eröffnet / und alle seine Händel erzehlet / auch seinen damaligen Mangel und Elend beweglich geklaget. Diser aber trug an statt Mitleidens Scheu und Eckel über seinem Zustand / und ließ sich nicht mehr von ihm antreffen; Reiset eine kurtze Zeit hernach in deß jungen Kauffmañs-Dieners Heimath / und erzehlte den gantzen Verlauff / welches dann die letzte Urkund von ihm gewesen. Dann ob man gleich zum öfftern außgesprengt / daß er in einer oder andern Stadt wäre gesehen worden / hat sichs doch auf eingezogene Kundschafft nicht also erfinden wollen / und ist also so wol der Ort als die Art seines Tods noch zur Zeit niemand / als dem Allwissenden GOtt bekandt.

Wiewoln es nun bey disem jungen Menschen / so wol als bey vilen andern vom Satan zu GOtt wider bekehrten Leuten einen kläglichen relapsum oder

Ruck-

Ruckfall abgegeben / so weiset doch dise grundwarhaffte Erzehlung zur gnüge aus / daß derselbe durch Göttlichen Beystand und kräfftige Mitwürckung deß H. Geistes aus den Klauen deß Höllischen Löwens augenscheinlich seye gerissen und errettet worden. Es hatte mit ihm auch die kundbare Bewandnus / wie mit solchen Patienten / welche an einer gefährlichen Kranckheit biß auf den Tod darnider ligen / sich durch GOttes Gnad zwar wider erholen / und für ungesunder Lufft und schädlicher Speisen treulich gewarnet werden; Sie doch solche Warnungen wider in den Wind schlagen / und darüber in die äusserste Leibs- und Lebens-Gefahr kommen und gerathen.

Was aber der leidige Satan vor ein heilloser unmächtiger Tropff seye / wie seine Macht und Gewalt über die Menschen so plötzlich zu nicht werde / wann nur das Hertz zu GOtt gerichtet / der heisse Thränen-Bach ergossen / und die Himmlische Vatters-Gnad durch eiferiges Gebett ersuchet wird; das hat

auch

auch vor 15. Jahren die wunderliche Errettung deßjenigen jungen Menschen gelehret/ welcher von Goßlar gebürtig/ und zu Prag in Böhmen (als er sich daselbst vor einen Wirths-Knecht gebrauchen lassen) dem Satan 6. Jahr zu dienen versprochen/ darauf aus deß Gerechten GOttes Verhengnuß in dessen leibliche Gewalt und Besitzung gerathen/ erschröcklich gequälet/ endlich aber durch sonderbare Barmhertzigkeit deß erstbesagten Menschen-Freunds/ zu Magdeburg (auf eiferiges Gebett deß Gottseligen Herrn M. Christian Scrivers) von der Teufflischen Tyranney und Grausamkeit wider errettet und befreyet worden. Hochnöthig ist davon außführlichern Bericht zu thun/ und umständlich zu erzehlen/ was sich bey disem Erledigungs-Werck begebẽ habe/ bevorab weilen Ehren-gedachter Hr. Scriver selber alles was darbey vorgelauffen/in einem absonderlichen Tractat / so unter dem Titul deß Verlornen und Widergefundenen Schäffleins Anno 1672.

1672. außgegangen / der länge nach beschrieben und Sonnen-klar dargethan / welcher gestalt der Höllische Teufels-Trutz durch den Himlischen Macht- und Gnaden-Schutz gäntzlich gebrochen / und eine in der Satanischen Wüstenen verirrete Seele / wider auf den rechten Lebens-Weg gebracht / von der Finsternus zu dem Liecht / und von der Gewalt deß Satans zu GOtt geführet / ja dem grimmigen Höllen-Wolff glücklich aus dem Rachen gerissen werden könne. Dahero ich vor nöthig erachtet / mehrere Specialia von disem recht verwunderlichen Erledigungs-Werck anzuführen / und aus deß Höchstgedachten Herrn Scrivers Historischem Bericht / den eigentlichen Verlauff mit dem obgemeldten Soldaten fürzustellen:

Als man denselben erstlich in der Jacobs-Kirche / und hernach in allen andern / in das allgemeine Gebett zu schliessen begunte / und den Gnädigen Barmhertzigen GOtt um Hülff und Rettung eiferigst anzuruffen / dabenebenst auch mit den Predigern vil frommer Hertzen sich häufig um ihn fanden / die mit Seufftzen und Thrä-

nen seine Noth ansahen / und treulich beten halffen / so mehrte sich die Qual von Tagen zu Tagen / denn weil der Satan sahe / daß seine Stricke und List entdecket waren / und daß vil eifrige Beter / aus hertzlichem Mitleiden / von GOtt die Rettung diser armen Seelen / und die Widerbringung dises verlohrnen Schäffleins baten / so straubete er sich um desto mehr / und schien als wolte er die Klauen immer tieffer in ihn schlagen / ihn feste zu halten. Denn es fand sich nicht allein der Anfall auf die gewohnte Stunden / sondern kam auch an denen obgemeldten Tagen mehrmals / und zwar gar starck / weiln aus dem Schlucken lauter Hertzens-Stösse wurden / die Brust ward hoch aufgetrieben / das Hertz geängstet / die Glieder außgedehnet / 2c. Und diß währete offt eine gute viertel Stunde / endlich hielt der Satan auch keine Tage mehr / sondern griff ihn an und quälete ihn auch am Dienstag / Freytag / Sonnabend und Sonntag: Er begintе sich zu wältzen und überzuwerffen / er schlug um sich / und suchte ihm selbst und andern Schaden zu thun / darum dann drey starcker Kerl gnug an ihm zu halten hatten / und konten doch nicht verwehren / daß er nicht wäre hoch auf und herum geworffen / gezerret / zerrissen / und rücklings zusammen gebeuget / auch die Brust dermassen aufgetrieben worden / daß man das Krachen der Glieder hören kunte / zuweiln lieff es aus der Brust in den Leib / wie ein rauschendes

Wasser hinunter / zuweiln wider hinauf / offtmals blieb der Odem lange aus / und muste man befahren / daß er ersticken würde. Am meisten aber fand sich die schröckliche Bewegung und das Stossen ums Hertz / so gar / daß wenn man unter dem Gebet ihm die Hand auf die Brust legte / dieselbe zurück prallete / und in die Höhe geworffen wurde / auch denn / wenn sonst der Leib stille lag /. darum auch der Patient sonderlich über sein Hertz öffters klagte / und waren gemeiniglich nach überstandenem Paroxysmo diß seine Worte: **O mein Hertz! mein Hertz! Ach weh! weh! mein Hertz! Es ist mir als wenn einer auf meinem Hertzen sässe / und nehete /** (als wenn es mit Nadeln durchstochen würde /) **Es ist als wenn es in eines Löwen Klauen gefasset / und geklemmet würde / er will mir das Hertz aus dem Leibe reissen! O weh / weh mein Hertz!** Nebst dem klagt er über sonderliche grosse Schmertzen der rechten Hand / wie auch / daß ihm alle Glieder außgerissen / und gleichsam verrencket wären. Bey solcher seiner Beschaffenheit / ward von etlichen vermuthet / daß einige böse Feuchtigkeiten deß Leibes / und das von der schwartzen Galle verderbte Geblüt / ein grosses bey der Sachen thäten / und riethen demnach natürliche Mittel dawider zugebrauchen / darauf ihm denn die Ader eröffnet worden / als aber das Geblüt sehr schön und gesund erschien / wie es bey einem gesunden

Menschen

Menschen seyn soll / hat man damit innegehalten / und den ohne das von so grosser Qual abgematteten Leib nicht mehr verschwächen wollen. Man war vilmehr desto eifriger um die geistliche Mittel / dem Satan und seiner grausamen Boßheit zubegegnen und Widerstand zu thun / bekümmert / und ward er uns Predigern gäntzlich überlassen und befohlen: Als wir nun wol wusten / daß er vornemlich zum rechten Erkäntis und wahrer hertzlichen Bereuung seiner Sünden müste gebracht werden / so haben wir davon sonderlich und fürnemlich anfangs mit ihm gehandelt / und ihm seinen erschröcklichen Abfall von GOtt / und den verlassenen Tauff-Bund / sein Fluchen / sein Sauffen / sein so lang getriebenes gottloses Wesen / und endlich den Todtschlag / da er einen andern Menschen in allen seinen Sünden erstochen / mit Ernst fürgehalten / und ihm sonderlich dargethan / welch ein schröckliche Sache es wäre / daß ein Mensch sich von seinem Schöpffer und Erhalter / von seinem Erlöser und Heiland / und dem Heiligen Geist seinem Tröster und Fürsprecher / zu dem Höllischen Mord- und Lügen-Geist / als abgesagtem ewigen Feind Menschliches Geschlechts / wendete / rc. Da er zwar zuweiln sagte / es wäre ihm alles sehr leid / doch vermeinte er / was den Todschlag betreffe / würde so groß nicht zu bedeuten haben / denn der Hund / so nennete er den Entleibten / hätte es nicht anders haben wollen / er

wäre von ihm gefordert worden / und hätte ihm als ein rechtschaffener Kerl kommen müssen / ob ihm nun wol hierüber mit Eifer zugesprochen/und erwiesen ward / daß solche Entschuldigungen für GOtt nichts gülten / massen dann David deß Urias Hinrichtung so fein zu beschönen und zu verdecken gewust / daß kein Weltmann / kein rechtschaffener Kerl / wie er redete / dawider was zusagen gehabt / so hätte ihn doch der Prophet Nathan/ auf GOttes Geheiß/ einen Mann deß Todes genennet / und die Schrifft sage insgemein / wer einen Mord begehe / werde das Reich GOttes nicht ererben / ein Todtschläger habe das ewige Leben nicht bey ihm bleibend / rc. so bliebe er doch zimlich lange auf seiner Meinung/und konte ihm als ein Soldat nicht einbilden / daß er daran hätte so grosse Sünde gethan/ daß er einen Kerl/der ihn gefordert/ für der Faust hätte erstochen. - - Bald hierauf erfolgte in deß Herrn Hauptmanns und viler andern Personen Gegenwart ein schröcklicher Anfall deß Satans/ welchen man ohne Grausen und Schrecken nicht ansehen konte / als er in demselben / wie er ein wenig nachließ / zu trincken begehrte / und ich ihm mit meiner Hand einen Topff mit Bier darreichte / und ihn hieß im Namen JEsu Christi deß Gecreutzigten trincken / auch ihm mit Widerholung solcher Worte den Topf zum Munde hielte / ward er so plötzlich zurück und danieder geworffen / daß wir alle erschrocken / zuforderst

weil

weil hierauf abermal eine grosse Qual erfolgte. Nachdem dise auch vorbey / und ich auf die vorige Rede wider kam / fieng er an: Ach wenn mir nur GOtt mein Hertz wolte aufthun! O wenn mein hartes Hertz durch seine Gnad erweichet und eröffnet würde! Ich wolte gern glauben / ich kan aber nicht. Alles was ihr saget / das geht mir nichts zu Hertzen; Ich weiß und vernehme nichts davon / Ich bete und singe zwar mit euch / Ich höre euch zwar zu / aber mein Hertz weiß nichts davon. Hierauf bat er weiter / man möchte sich sein mit gantzem Ernst annehmen / und die Sache mit grösserm Eifer angreiffen / (wiewol bißhero man schon vil Müh und Arbeit mit ihm gehabt) oder es würde immer ärger werden / und wir würden Herr Uhrhahn (so redete er von dem Satan) bald reden hören! welches ich auch ohne das schon befahrete / weil die Gottlose Reden / die er vorhin geführet / zweiffels-frey dessen ein Vorspiel waren / und man sahe auch in denen Paroxysmis, daß sich seine Zunge wunderlich krümte / und man hörete allerley seltzames Gethön aus seinem Halse / daß es schiene / als gienge der Teuffel damit um / daß er reden wolte: Hiebey muß auch ein merckwürdiges angeführet werden / daß der Patient einmal begehrte / es möchte einer von denen / so ihn zu bewachen Befehl hatten / ihm Creutz-weiß etliche Haar vom Haupt abschneiden / gefragt / was das bedeuten

solte? Antwortet er: Ich will die Haar ins Feur werffen / und alsdenn werd ich Fried haben: Als man aber ein Geheimnüs der Boßheit hierunter vermerckte / und in ihn drunge / daß man den Grund wissen wolte / bekante er endlich / der Satan hätte ihm gesaget / wenn er sich also Creutzweise würde bescheren lassen / und ihm die Haar geben / und mit Feur verbrennen / solten die Priester nichts an ihm vermögen / und er solte guten Frieden haben / daraus denn auch kund wird / was der Teuffel das leere Creutz-Zeichen achte. Als nun aus disem Verlauff uns gnugsam kund ward / was wir fürnemlich von GOtt zu bitten hatten / nemlich die Gnade zur wahren Busse / eine Göttliche Traurigkeit und Reue / die niemand gereuet / haben wir nicht allein das öffentliche Kirchen-Gebett / so vor ihn in allen Gemeinen geschahe / darauf gerichtet / sondern es ist nachfolgendes auch aufgesetzet / und bey ihm / wenn die schweren Zufälle und Hertzens-Stösse kamen / öffters gebrauchet / und von vilen Gottseligen Hertzen / die nebst uns um ihn her auf ihren Knyen lagen / mit mildfliessenden Thränen (derer man sich in Ansehung der erschröcklichen Qual nicht enthalten können) nachgebetet worden: Allmächtiger / Ewiger GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi / du Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trosts / der du durch den Mund deines lieben Sohns JEsu Christi gesagt hast / wo zween unter euch eins

werden auf Erden / warum es ist / daß sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Vatter im Himmel / denn wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen / wir deine arme Kinder sind um disen armen Menschen / aus Christlicher Liebe und mitleidigem Hertzen / im Namen JEsu versamlet / daß wir deinen Heiligen Namen seinethalben anruffen / und seine Noth Dir fürtragen wollen / so bitten wir nun / daß Du uns allen wollest gnädig und barmhertzig seyn / unsere wissentlich- und unwissentlich begangene Sünden uns aus Gnaden verzeihen / und also unser armes hertzliches Gebett / um der Vorbitt JEsu Christi willen / Dir wollest gefallen lassen / und es in Gnaden erhören ꝛc. ꝛc. - Hienebst bediente man sich deß edlen Büchleins deß Seel. Herrn Arnden / das Paradiß-Gärtlein genant / und suchte aus demselben die Gebete / welche sich auf disen Zustand schickten / hervor / applicirte dieselbe auch im Verlesen auf deß Patienten Person und Zustand / man sunge fleissig die in unsern Evangelischen Kirchen gebräuchliche herrliche Buß-Lieder / Erbarm dich mein O HErre GOtt / ꝛc. HErr JEsu Christ du höchstes Gut ꝛc. Allein zu Dir HErr JEsu Christ / ꝛc. Ach GOtt mein HErr / wie groß und schwer / ꝛc. und dergleichen / wie man denn auch der Buß-Psalmen deß Königlichen Propheten nicht vergaß / sondern ihm dieselbe offt fürlase / und fürbeten ließ.

Als man nun mit solchem ernstlichen Gebet eine weile anhielte / erzeigte sich die Gnade unsers GOttes gantz herrlich / denn als ich den 22. Januarij Nachmittag zu ihm kam / fand ich ihn/ GOtt Lob! sehr geändert / er sahe nicht mehr so verstört und greßlich aus; Man spürete auch mehr Andacht und hertzliche Seufftzer bey ihm/ er hörete mit Fleiß zu / was ihm aus GOttes Wort fürgehalten ward / und erklärete sich / er wolte alles gern und gedultig leiden / was der Gerechte GOtt um seiner Sünden willen über ihn / dem Satan verhängen würde / weil er die Höllische ewige Qual und Pein wol verdienet hätte / hoffte aber dabey / daß ihm der barmhertzige GOtt würde Gnade widerfahren lassen/ und ihm alle seine Sünden um deß HErrn JEsu willen vergeben. Hierüber erfreute ich mich von Grund meines Hertzens / und fragte ihn / ob ihm denn nun alle seine Sünden von Hertzen leid wären? Insonderheit auch der Todschlag / den er begangen? Darauf antwortet er: Ach ja von Hertzen leid! Hierauf muste er abermal einen schweren Anfall vom Satan erleiden / wie derselbe vorbey / klagte er abermal über die grosse Schmertzen / die er an seinem Hertzen und an der rechten Hand erleiden müste; thate auch hinzu / er hielte davor / daß darum die Hand sonderlich leiden müste / weil er den andern damit nidergestossen hätte / ich fuhr fort / und das Hertz darum / weil ihr es von GOtt abgewandt / und dem

Satan

Satan ergeben und eingeraumet habt / welches er mit Seufftzen anhörete / und so gut er konte / fleissig mit singen und beten halff. Als auch vile Leute von der Burgerschafft / Handwercksgesellen / Soldaten / auch Weiber und Kinder um ihn waren / fieng er aus freyen Stücken an / und sagte: Euere vile sind nur aus Vorwitz hie / daß sie mich als ein elendes Spectackel sehen / und davon sagen wollen / es ist aber leider! wenig Freude an mir zusehen / ich bitte euch / spiegelt euch an mir / und hütet euch für Sünden / sonderlich für das gottlose Fluchen. Es stehen vile hie / welche das Böhmische Vatter unser (er meinte das Fluchen) sehr wol können / und meinen / es habe nichts zubedeuten / ich hab es auch gemeinet / aber ich bin es innen worden / ich meinte / der böse Feind wäre weit von mir / da war er neben mir / und rieff: Holla! du darffst mich nicht ruffen / ich bin schon da. Auf den Abend nach der Mahlzeit kam ich wider zu ihm / und fragte nach seinem Zustand / darauf er antwortete: GOtt hat mir gute Gedancken gegeben / und mein Hertz in etwas eröffnet / hub darauf selber an zu singen: HErr JEsu Christ du höchstes Gut / du Brunnquell aller Gnaden / rc. und als er auf die Worte kam: Fürwar wann mir das kommet ein / was ich mein Tag begangen / rc. schossen ihm die Thränen in die Augen / schlug an seine Brust / und seuffzete tieff / und sagte:

Ach freylich ja / es ist mir als wenn ein Mühlstein auf dem Hertzen läge! Nach außgesungenem Lied / seuffzete er öffters: Ach GOTT erbarm dich mein! Eröffne mein Hertz! Ach GOTT erweiche und erleichtere mein Hertz! -- Bald erfolgte ein erschröcklicher Anfall und grausame Qual / und der Patient / als er niderfiel / schrye: Ach HErr / HErr GOtt! hilff mir und erbarme dich mein! Dißmal krachte alles an seinem Leibe / die Brust ward unglaublich hoch aufgetrieben / er ward gekrümmet und gewunden / der Kopf und der halbe Leib nach der lincken Seiten / der ander Theil nach der rechten herum / so schröcklich / daß es niemand ohn Erbarmen ansehen konte / und weil das Ubel über 2. Stunden währete / wurden die Leute / die ihn in Verwahrung hatten / und hielten / fast müde. Als ich auch vor ihm saß / und GOtt anrieff / und das Paradiß-Gärtlein deß Herrn Arndten in Händen hatte / schlug er mit der Hand nach mir / und traff mir das Knie / doch ohne Schmertzen / und weiter das Buch / daß ichs kaum erhalten konte / zuforderst aber war merckwürdig / daß damals sich zuerst deutlich ereignete / wie ungern der Satan den theuren Namen JESUS hörete; denn so offt derselbe genennet und angeruffen ward / (wie wir denn in solchem Schrecken fast ohn Unterlaß rieffen: Ach JEsu! JEsu! hilff! Ach JEsu du Sohn David erbarme dich unser! Ach JEsu tritt den Satan unter unser Füsse! Laß dich dises

armen

armen Menschen jammern / du mitleidiges süsses JEsus Hertz!) so ward der Patient hoch in die Höhe/ ja auch gantz herum vom Rücken aufs Gesicht / einmal auch gar von der Banck herunter geworffen / und kriegte so grausame Hertzens-Stösse / daß es einen Wunder nahme / wie ers außhalten könte. -- Je mehr aber der Satan sahe / daß man sich vereinigte zum Gebet / je ärger beginnte er zu wüten und zutoben / also daß der Patient fast kleinmütig ward / und ihm öffters den Tod wünschte / wann nur seine Seele möchte errettet werden / zufoderst / als ihm der Satan gedreuet / er wolte ihn auf Stücken zerreissen / wenn er nicht würde beständig bleiben. Man unterrichtete ihn aber aus GOttes Wort / daß der Satan nicht Macht hätte zu thun / was er wolte / sondern müste allezeit GOttes Befehl und Verhängnus erwarten / er solte nur beständig bleiben im Gebet / und in Gedult seinem GOtt still halten / der die Zeit der Hülffe schon bestimmet hätte. - - Hierauf erklärte er sich / wenn er mich schon zerrisse / so will ich doch an GOtt fest halten / und GOtt wird meine Seele zu Gnaden annehmen: Als wir nun sungen: In dich hab ich gehoffet HErr / hilff daß ich nicht zu schanden werd / etc. gieng die grausame Qual wider an / und war bey denen Paroxysmis ein solch Schnauben und Prausten / als wie man bey den erzürnten und auffahrenden Seuen gewohnet ist; Hergegen ward deß Patienten Zunge immer matter / und

und die Stimme leiser / daß man ihn fast nicht mehr vernehmen konte / welches auch die folgende Tage dermassen zunahm / daß er am Sonnabend gegen die Nacht fast nichts deutliches mehr vorbringen konte / ob er wol sich darum bemühete / und ich ihm mein Ohr fast auf den Mund legete: Die Anfälle aber deß Satans waren so erschröcklich / als sie noch niemaln gewesen / und hatte der Patient kaum zuweiln eine viertel Stunde Friede / er ward auch dadurch dermassen abgemattet / daß er allein nicht mehr gehen konte / schleppte die Füsse nach sich / und ward / wenn er wohin zu gehen hatte / oder / seinem Begehren nach / von einer Stelle auf die ander gebracht / mehr getragen als geführet / wünschte ihm dabey öffters den Tod / und ein Ende seiner Qual / es wäre auch auf was Weise es wolte / wenn nur seine Seele zu Gnaden käme: Wie ich ihn auch einmal / als er hinaus gebracht / und der Himmel gantz hell gestirnt war / hieß diß schöne Wunder-Gebäu ansehen / (denn es fiel mir bey / was der Herr Scherertz gewesener Superintendens zu Lüneburg erzehlet / von einem angefochtenen Mann / den man unter den Himmel geführet / als er gar hell gewesen / und ihn dabey der Seeligkeit und Herrlichkeit deß ewigen Lebens erinnert / der dadurch zu guten und tröstlichen Gedancken gebracht worden) sahe er gantz sehnlich hinauf / und sagte: Ach wer hinauf wäre! Ach wer nur seelig gestorben wäre! - Indessen tobete der Satan erschröcklich / er brülete

lete wie ein Löw / er heulete wie ein Wolff / er grunʒete wie eine Sau / er bellete wie ein Hund/ und zwar so starck und greulich / daß ihrer vil/ die es mit angesehen und angehöret / es ihr Lebelang wol nicht vergessen werden / und konte auch dises Gebrüll/ ungeachtet deß Singens und lauten Geschreyes der Versamlung zu GOtt/ und deß Getümmels deß Volcks/so sich um das Hauß gefunden/sehr weit in denen nah-gelegenen Häusern gehöret werden. Der Patient auch riß und biß um sich / ob er wol von 4. starcken Personen gehalten ward ; Die Umstehende haben wahrgenommen / als ich allernächst für ihm stund/ und öffters/wenn der Satan sehr wütete/ihm widersprach / sagend: **Der HErr schelte dich Satan! JEsus Christus steure deiner Boßheit/ JEsus Christus der Sohn GOttes wird dich unter unsere Füsse tretten in kurtzen: Was brüllest du Höllischer Löw? Was bellest du Höllen-Hund? Du bist überwunden durch deß Lamms Blut / du solt und must diß Schäfflein seinem getreuen guten Hirten JEsu Christo/dem du es geraubet/ und listiger weise abgeführet hast / wider lassen/**&c. daß er vilmal nach mir geschnappet und gebissen/ wie ein Hund / der geschwind auf etwas loß gehet / er hat aber allstets auf eine Hand lang müssen von mir bleiben / und mich nicht können erreichen / ob wol es / wenn keine Hinderung wäre gewest / leicht hätte seyn können / doch erhaschte

es

er mich einmal mit der Hand beym Rock / und riß mich so schnell über sich / daß ich nicht wußte / wie mir geschahe / er ward aber bald untergehalten / daß ich keinen Schaden nahm / und durch GOttes Krafft freudig und unerschrocken bliebe. -- Als er ein wenig Ruhe hatte / hiessen wir ihn getrost seyn / und auf GOttes Gnade und Beystand sein Vertrauen setzen / ob schon der Satan falsch / tückisch und lügenhafft wäre / so wäre doch GOtt getreu / gnädig / gütig und warhafftig / der würde dem Satan schon zu rechter Zeit gebieten / und ihm Friede und Ruhe schaffen; Darauf bat er / man möchte doch seine Kleider sämtlich / die er in seinem unseligen Zustand getragen / den Hut / den Rock / und Hosen (welche er schon vorhin hatte abgeleget) aus dem Wege räumen / wir fragten ihn / warum er dises verlangte? Ach / sagte er / ich habe den Satan offt müssen tragen / als einen Löwen / da er denn die Klauen in meinen Rock geschlagen / dannenhero er so sehr zerrissen ist; Wir vermutheten aber / daß / weil der Rock sehr geflickt / etwa in demselben einige Teuffels-Zeichen (Symbola diabolica) und Künste möchten vernehet seyn / wie er denn von seinem Hut frey bekennte / wenn einer den aufhätte / würde er von keinem Hieb beschädiget werden / darum liessen wir es leicht geschehen / daß die Soldaten / so um ihn waren / allen Plunder zusammen bunden / und es nebst einigen grossen Steinen / in den Elbstrom / wo er am tieffesten ist / versenck-

versenckten. Bald hernach gieng die Qual nochmaln an / und war so hefftig und grausam als jemaln vorhin / und weil der Satan so sehr schnaubete / bellete / und wie ein Hund um sich biß / und auf uns durch den Patienten zusprang / erbrandte einer von uns im Geist / und erinnerte sich / daß Herr Lutherus ehmals/als ihm eine solche Patientin vorkommen/dem Teuffel zu Spott und Verachtung dieselbe mit einem Fuß angestossen / setzte demnach / wie der Satan am meisten sprůete / dem Patienten den Fuß auf den Halß/und sagte: **Du stoltzer Teuffel / tobe wie du wilt / du solt und must doch endlich unter unsern Füssen ligen / nach der Verheissung unsers GOttes: Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen / und tretten auf den jungen Löwen und Drachen.** Und als wir ferner mit singen und beten anhielten / kam der Paroxysmus bald vorbey / und diß war / GOtt sey ewig Danck / der letzte / den er leiden muste. Als er nun sich nach überstandener Qual besann / halff er sehr eifrig und ångstiglich beten/begehrte auch / man möchte ihn unter den freyen Himmel führen / diß geschah/ wiewol er so matt war / daß er kaum einen Fuß für den andern setzen konte; Als ihm nun ein Stul gesetzet ward / wolte er auf denselben sich nicht niderlassen / sondern fiel auf seine Knie / wandte das Gesicht gegen den heiteren Himmel / (denn es war eben heller Mondschein) und beginte mildiglich zu weinen / und

rieff: Ach Du Barmhertziger / Gnädiger GOtt / Du bist ja so manchen grossen Sünder gnädig gewest / sey mir doch auch gnädig / vergib mir doch alle meine Sünde; Hilff mir doch! Erbarme dich mein! Diß war nun sehr kläglich / und sehr tröstlich anzusehen / und kan ich wol sagen / daß ich dergleichen in der gantzen vorigen Zeit an ihm noch nicht gesehen hatte / wir Prediger / und alles Volck / so um uns war / fielen nebst ihm nider auf unsere Knie / und halffen ihm beten. -- Er bezeugte hienebst nicht allein gegen mir und meinen Herr Collegen an der Jacobs-Kirchen / sondern auch andere H. H. Prediger / die ihn besuchten / ein hertzliches Verlangen nach dem H. Abendmahl / auf daß er völlige Versicherung der Vergebung seiner Sünden / und Trost für sein beängstigtes Gewissen bekommen möchte / man berathete sich hierüber freundlich und fleissig / und ward gut befunden / daß man ihn noch einige wenige Zeit aufhalten / indessen ihn aus GOttes Wort fleissigst unterrichten / und zu würdiger Geniessung solches theuren heiligen Mahls / so vil müglich / bereiten solte: Also brachte man von dem 28. Januarij biß auf den 11. Februarij, war der Sonntag Sexagesima, die Zeit hin / mit allerley guten stetigen Ermahnungen und Erinnerungen / man unterrichtete ihn / wie er seine Sünde hertzlich bereuen / sich an JEsum Christum den gecreutzigten im wahren Glauben halten / und sich mit Er-

nene-

neuerung seines Tauff-Bundes/ an GOtt durch einen heiligen guten Vorsatz verbinden solte: Es ward ihm auch ernstlich fürgehalten / was unser Heiland spricht: † Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen außfähret/ so durchwandert er dürre Städte/ suchet Ruhe/ und findet ihr nicht/ so spricht er/ ich will wider umkehren in mein Hauß/ daraus ich gangen bin/ 2c. Er ließ sich auch durch GOttes Gnade sehr fein an/ und war stets im singen/ beten/ lesen geschäfftig/ und als ihm fürgehalten ward/ daß mit seiner Beicht und Absolution man würde nicht nach gewohnter Weise verfahren können/ er würde ja GOtt die Ehre geben/ seine schwere Sünden öffentlich für der versamleten Gemeine bekennen/ und sich sonst bezeigen/ wie man ihn/ nach GOttes Wort/ zu Erbauung und Besserung seines Nächsten anweisen würde; Antwortete er/ er wolte alles gerne thun/ was man ihn heissen würde/ er wolte gern seine Sünde öffentlich auf seinen Knien und auf seinem Angesicht beichten/ er wolte GOtt in öffentlicher Versamlung mit Freuden dancken/ der so grosse Barmhertzigkeit an ihm erwiesen hätte/ 2c. Hierauf wurden ihm die nachgesetzte Fragen fürgelesen/ und er über einer jedweden verommen / darauf er sich/ wie folgends gemeldet/ erkläret/ und versahe ihn sein Herr Hauptmann (welches zu dessen gebührenden Ruhm billich gemeldet wird) mit

† Luc. XI, v. 24.

neuer Kleidung / und schickte er sich also geistlich zuforderst / und leiblich zur Geniessung deß Heiligen Hochwürdigen Abendmahls.

Am Sonntag Sexagesima nun obgemeldet / versamlete sich in der Jacobs-Kirche ein grosses Volck / und ward die Predigt nach Veranlassung deß hochbedencklichen Lehr-reichen Evangelii / und erheischender Nothdurfft diser Sachen eingerichtet / nach dem dieselbe geendet / ward der bußfertige Sünder angewiesen / für dem Altar auf der untersten Stuffen nider zuknien / und darauf gesungen: Aus tieffer Noth schrey ich zu dir / 2c. Nach dem dises Lied zu Ende gebracht / ward er von mir am Altar stehend folgender gestalt angeredet und gefraget:

Peter Otto / ihr liget allhie / vor GOttes Heiligen Angesicht auf euren Knien / und seyd begehrend / nebst andern Christlichen Hertzen / das Heilige Sacrament deß Heiligen Leibes und Blutes unsers HErrn JEsu Christi zuempfaben / also vermahne ich euch / daß ihr auf alles / was ich euch Ampts und Gewissens halber / zu GOttes Ehren / euer selbst Besserung und diser gantzen Gemeine Erbauung fürzuhalten habe / wollet richtige und warhafftige Antwort geben:

1. Seyd ihr zu Goßlar von Christlichen Evangelischen Eltern geboren / und von ihnen zur H. Tauffe befodert / darinnen ihr einen Bund mit GOtt gemachet habt? Antwort. Ja.

2. Seyd ihr nicht von euern Eltern Christlich erzogen /

erzogen/zur Schulen gehalten/ habt lesen/schreiben/und euren Catechismum / nebst andern Gebeten und Gesängen gelernet? Antw. Ja.

3. Seyd ihr/als ihr eurer Buchdrucker-Kunst/ die ihr gelernet / nachgezogen / nach Prag kommen / und habt euch daselbst in einem Wirthshause zum Hauß-Knecht bestellen lassen? Antwort: Ja.

4. Habt ihr daselbst mit schröcklichem Fluchen und Ergebung an den bösen Feind / aus liederlichen Ursachen / euch an GOtt schwerlich versündiget? Antw. Ja.

5. Ist euch darauf der Satan sichtbarlich erschienen / und hat euch / nach langem Anhalten/ dahin verleitet und verführet/daß ihr ihm auf 16. Jahren zu dienen versprochen/ und euch dazu mit einem Handschlag verbündlich gemachet? Antwort: Ja.

6. Habt ihr dem Satan eine Handschrifft/ mit eurem Blute geschrieben / gegeben / wie ers begehret? Antw. Nein.

7. Habt ihr hernach in unseliger Freundschafft mit dem Satan gelebet / und seyd von ihm zu allerley Sünden und Schanden angetrieben / und verführet worden? Antw. Ja.

8. Habt ihr einen Menschen in allen seinen Sünden erstochen? Antw. Ja.

9. Habt ihr/durch deß Satans Hülffe/vor einen Stoß und Hieb euch fest machen können? Antw. Ja.

10. Habt ihr nicht GOttes Heiliges Wort und Sacramenten eine lange Zeit verachtet/ und damit euren Spott getrieben / und in denen sechs nächsten Jahren kein Vatter unser gebettet? Antw. Ja.

11. Seyd ihr in Willens gewesen bey denen Papisten / als sie euch das Leben gerettet / das Abendmahl zu empfangen / habt euch zu ihrer Religion bekant / und habet mit ihnen um Erhaltung euers zeitlichen Lebens geheuchelt? Antw. Ja.

12. Bekennet ihr auch / daß ihr übel gethan/ daß ihr den Bund euer H. Tauffe/und die Furcht GOttes aus den Augen gesetzet / die Langmuth und Güte GOttes so lange Zeit verachtet / euers Erlösers JEsu Christi vergessen / den Heiligen Geist betrübet / und dem Höllischen Geist in Sünden und Schanden gedienet? Antw. Ja.

13. Erkennet ihr denn von Grund euers Hertzens / daß dises alles grosse/schwere und schröckliche Sünden sind / damit ihr GOttes gerechten Zorn und Ungnade/ zeitlichen Tod/ und das ewige Verdamnis wol verdienet habt? Antw. Ja.

14. Erkennet und bekennet ihr denn auch/daß euch der Gerechte/ doch Gnädige und Barmhertzige GOtt / um solcher euer schweren Sünde willen dem Satan / auf eine zeitlang am Leib und Seel zu quälen und zu martern/ billich übergeben hat? Antw. Ja.

15. Sind

15. Sind euch denn alle eure Sünden von Grund euer Seelen leid? Antw. Ja.

16. Habt ihr denn ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes und der Vergebung euer Sünden? Antw. Ja.

17. Erkennet ihr auch / daß der Barmhertzige GOtt an euch seine Göttliche Langmuth reichlich erwiesen / in dem er euern grossen Sünden so lange zugesehen / und euch in denselben nicht umkommen / und ins ewige Verdamnis fallen lassen? Antw. Ja.

18. Glaubet ihr von Hertzen/daß GOtt nicht will deß armen Sünders Tod/sondern daß er sich bekehre und lebe? Antw. Ja.

19. Glaubet ihr / daß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit grösser sey / als alle euere grosse Sünden / und daß euch das Blut JEsu Christi deß Sohns GOttes könne und werde rein machen von allen euren Sünden? Und soll GOttes Gnade/deß HErrn JEsu Christi Verdienst/und deß Heiligen Geistes Trost / euere Hoffnung seyn im Leben und im Sterben? Antw. Ja.

20. Wollet ihr denn hiemit von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen/euern Tauff-Bund erneuern/ dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen absagen? Antw. Ja.

21. Wollet ihr nun und nimmermehr mit disem Höllischen Feind einige Gemeinschafft haben? Antw. Nein.

22. Wollet ihr denn euch nochmahln hiemit

an GOtt den Vatter / den Sohn / und den Heiligen Geist / als euern Schöpffer / Erlöser und Tröster / mit Leib und Seel ergeben? Und an demselben / an sein Heiliges Wort und Hochwürdige Sacramenten / euch biß in den Tod / durch seine Gnaden-reiche Hülffe / halten? Antw. Ja.

23. Wollet ihr auch dem Barmhertzigen GOtt / dem HErrn JEsu Christo / und dem Heiligen Geist vor euere Errettung aus deß Teuffels Stricken euer Lebelang dancken / und seines Heiligen Namens Lob und Preiß / so vil an euch ist / helffen außbreiten? Antw. Ja.

24. Wollet ihr euch auch künfftig vor wissentlichen groben Sünden / als für Fluchen / Sauffen / Fressen / Unzucht / Zanck / Todschlag / Verachtung Göttliches Worts / und der Heiligen Sacramenten / auch vor böser Gesellschafft fleissig hüten? Antw. Ja.

25. Wollet ihr euch auch täglich mit dem lieben Gebet verwahren / und um die Regierung deß Heiligen Geistes und den Schutz der Heiligen Engel GOtt hertzlich anruffen? Antw. Ja.

26. Wollet ihr auch andere treulich warnen / und sie zur Gottesfurcht ermahnen / und allem Gottlosen Wesen von Hertzen feind seyn? Antwort: Ja.

27. Wollet ihr bey der Evangelischen Lutherischen Lehre / wie ihr sie aus eurem Catechismo und GOttes Wort gelernet / biß an euer seeliges Ende mit GOttes Hülffe verharren? Antw. Ja.

So

So betet mit mir erstlich den Christlichen Glauben/und denn das Vatter unser/2c.

Weil ihr denn / Mein lieber Sohn Peter Otte/ euere grosse und schwere Sünden hertzlich bereuet/und GOtt abgebetten/auch nach der Versicherung der Gnaden und Barmhertzigkeit Gottes ein sehnliches Verlangen habt/ euch deß heiligen theuren Verdienstes und Blutes JEsu Christi deß Sohns GOttes von Hertzen getröstet/und mit Hülffe und Beystand deß werthen Heiligen Geistes ins künfftige allezeit in der Furcht GOttes und den Wege der Gottseligkeit zu wandeln versprochen / und also euern Tauff-Bund erneuert habt / so will ich/als ein ordentlich beruffener Diener GOttes und seiner Kirchen/ euch hiemit Krafft meines Ampts von allen euern grossen und kleinen / wissentlichen und unwissentlichen Sünden absolviren und loßsprechen / und thue solches im Namen GOttes deß Vatters / deß Sohns und deß Heiligen Geistes Amen.

Stehet auf / und dancket GOtt von Grund euers Hertzens / jetzt und euer Lebelang vor seine grosse Güte und Barmhertzigkeit / die er an euch erwiesen hat / und sprecht : Lobe den HErrn meine Seele / und alles was in mir ist seinen Heiligen Namen / Lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht/was er dir gutes gethan hat/ der dir alle deine Sünde vergibet/und heilet alle deine Gebrechen / der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit/2c.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft deß Heiligen Geistes sey mit euch und uns allen / Amen.

Unter währender diser Handlung sahe ich / daß ihm der Angst-Schweiß außbrach / und daß ihm die Thränen in den Augen stunden / er bekandte auch hernach / daß er indessen grosse Angst erlitten hätte / doch so bald er von seinen Sünden loß gesprochen / und mit dem Heiligen Sacrament deß Heiligen Leibes und Blutes deß HErrn versehen gewesen / hat sich alles verlohren / und er grosse Freudigkeit empfunden ; Im herumgehen um den Altar spürete man noch an ihm einige Mattigkeit / und waren die Knie ihm so gelähmet / daß er fast hincken muste. Dises alles sahe und hörete die gantze Volckreiche Christliche Versamlung mit vilen Thränen an / und ward endlich alles mit Dancksagung gegen GOtt / und dem gewöhnlichen Kirchen-Segen beschlossen.

Die folgende Zeit habe ich ihn offt zu mir kommen lassen / und ihn aus GOttes Wort unterrichtet zum eiferigen fleissigen Gebet / und zur wahren Gottseligkeit treulichst vermahnet / er hat sich auch immerhin / GOtt Lob! wol befunden / und vom Satan keine Anfechtung gehabt / jedennoch war er sonderlich bey Abend- und Nachtzeit sehr scheuchter und forchtsam / und getraute sich nicht allein aus der Stuben zu gehen / sagend : Er hätte den Teuffel öffters gesehen / und wuste / was es vor ein Thiergen wäre / wenns andere so wol

wüsten /

wüsten / sie solten sich auch wol fürchten: Man unterrichtete ihn aber auch hierinn / und hieß ihn stets im Hertzen und Munde haben den Anfang deß 27. Psalms: **Der HErr ist mein Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen?** Man lehrete ihn / wie er solte seines Glaubens leben / und sich trösten / und mit Freudigkeit auf GOttes Güte trauen / weil der HErr JEsus / der ihn nunmehr zu Gnaden angenommen / wol so mächtig wäre / daß er seine Schäfflein wider disen Wolff schützen könte / 2c.

Am Sonntag Reminiscere empfienge er / auf unser Einrathen / das H. Sacrament zum andernmal mit guter Andacht / und verblieb in unser Stadt biß auf Lætare, oder den 4. Sonntag in der Fasten / GOtt sey Danck! frisch und gesund / ohne einige Anfechtung deß Satans / doch wolte verlauten / als hätte er einmal dem Trunck zuvil gethan / und als er sich mit der Wirthin in seinem Logiament gezweyet / wäre er aus demselben in ein ander verdächtiges Hauß / nebst seiner Gesellschafft übergangen / das letztere gestandt er zwar / und gab vor / weil die Wirthin sehr gefluchet / hätte er im Hause nicht bleiben mögen / und weil es Nacht gewesen / und er nirgends anders hin gewust / wäre er zwar in das ander gangen / hätte sich aber alsofort zur Ruhe geleget / und nichts böses gethan. Es wurden aber hiedurch

durch die / so über ihn als einen Soldaten zu gebieten hatten / bewogen / daß sie ihm seinen Abschied gaben / befürchtend/ daß er durch böse Gesellschafft und Müssiggang in Sünden wider fallen möchte.

Also reisete er am obgemeldten Sonntag nach verrichteten Gottesdienst frisch und gesund von hier / nahm bey mir und meinem Herrn Collegen seinen Abschied mit Thränen / und danckte uns nochmaln vor alle Mühe/ die wir mit ihm gehabt / und für alle Treue / die wir an ihm erwiesen / wir wünschten ihm die Gnade und den Schutz GOttes auf den Weg / versahen ihn mit einem schrifftlichen Zeugnis / und baten alle Christliche Hertzen / sonderlich die H. H. Prediger / daß sie ihn wolten in fleissiger Acht haben/ und ihm sonst helffen / wie und wo ers würde benöthiget seyn / ob wir nun zwar auch wol gehofft / daß er durch die erschröcklich erlittene Qual würde dermassen mürbe gemacht / und also gewitziget seyn / daß er sein Lebelang einen Abscheu an allem Gottlosen Wesen / sonderlich an dem heillosen Fluchen / Sauffen / und dergleichen Sünden / haben möchte / wie er solches so vilmals in seiner Angst und Noth/und auch hernach theur versprochen / so haben wir doch/mit unserm höchsten Leidwesen durch ein Schreiben von einem vornehmen Mitglied eines Wohl-Ehrwürdigen Ministerij der Stadt Goßlar / vernehmen müssen / daß er sein voriges Sünden-Leben un-

ter Wegens / und zu Wernigeroda insonderheit/ wider angefangen / sich vollgesoffen / und mit einem Soldaten in Uneinigkeit biß aufs Schlagen gerathen / darüber er sich denn dermassen erboset / daß er sein voriges Fluchen wider hervor gesuchet / und sich verlauten lassen / diser oder jener solte ihn holen / wenn er nicht den andern wolte auf Stücken zerhauen / da denn der Satan seiner Gelegenheit bald wahrgenommen/und ihn noch selbigen Abend angefallen / erbärmlicher und abscheulicher weise geplaget / daß er von zehen Personen kaum hat können gehalten werden/ ja es haben sich auch an seinem lincken Backen und an der rechten Seiten seines Leibes Wunden / welche als von einer Klauen gerissen anzusehen/ gefunden / die ihm der Satan gegeben/ der blauen Striemen und Beulen zugeschweigen; Und ob schon der Satan ihm gedreuet/als er vollends nach Goßlar gebracht / daß er auf den Abend deß folgenden Tages sich wider anfinden/ und ihn noch hefftiger quälen wolte / so hat doch/ weiln sich alsobald/auf Erfordern/ einige Gottselige Prediger bey ihm eingefunden / und mit ihrem eifrigen Gebet ihm beygewohnet/der fromme GOtt dem Satan solches zuthun nicht zugelassen. Und hat biß auf den 3. Aprilis / da das Schreiben gefertiget / keinen solchen Anfall gehabt.

Dises nun benimt nichts dem vorigen Bericht und dem Ruhm / welcher dem Barmhertzigen

GOtt/ und dem HErrn JEsu Christo unserm Erlöser/für so grosse Gnade/die er an disem Menschen erwiesen/ gebühret. Es hat der fromme GOtt das hertzliche Gebet viler Gottseligen Seelen dises Orts/ und anderswo/ welche nebst uns wider den Satan gekämpffet haben/so gnädiglich angesehen/ daß er ihn von deß Satans Gewalt befreyet/ und gantzer siben Wochen und drüber/ vor dessen Macht und List gnädiglich bewahret hat; Er hat ihm auch seine Gnade/und die Vergebung der Sünden/ durch die heilsame Mittel unser Seeligkeit/ das Wort/ und das Heilige Sacrament/ dargebotten/ und warhafftig geschencket/ er hat/ durch den Frieden/ welchen er seinem Leibe gegönnet/ ihm bedeutet/ daß er ihm auch den Seelen-Frieden in Christo JEsu nicht versagen wolte/ kurtz/ Er hat ihm die Gnaden-Thür weit aufgethan/ und sein Erlöser hat sich ihm/ mit seinen offenen Blut-triefenden Wunden/zu einem Gnaden-Thron dargestellet/ und alles gethan/was er solte/ hat er nun solches mit falschem Hertzen nur aus Knechtischer Furcht angenommen/ wird ferner die Finsternus mehr lieben als das Liecht/und sich als ein Hund zum Gespeyeten wider wenden/ und als eine Sau nach der Schwemme in dem Koth sich wider wältzen/ wird er dem Satan durch muthwillige Sünden/ Thor und Thür wider aufthun/ so geschihet ihm gantz recht/wenn an ihm erfüllet wird/ was unser Heiland schon längst auf solchen Fall zuvor gesa-

get hat †/ welches ihm auch ernstlich gnug fürgehalten worden/ daß es mit einem solchen Menschen ärger werde als vorhin.

Indessen hat unser GOtt seinen heiligen Zweck erreichet/ es sind vil ruchloser Leute durch sein Exempel geschrecket/die Frommen zum Gebet angefrischet/ sie haben deß Teuffels Boßheit gesehen/ und gelernet sich desto fester und näher an ihren holdseligen und allerliebsten Heiland Christum JEsum zuhalten/ sie haben erkant/GOttes Allmacht und Barmhertzigkeit/ sie haben erfahren/ daß er das Gebet/ die Thränen/ das Seufftzen/ deß kämpffenden Glaubens nicht gering hält/ sie haben gesehen/ wie der Teuffel vor ihrem JEsu zittert/ und ihm und seinen Heiligen/ungeachtet seines Brüllens/Wütens und Tobens/ muß unter den Füssen ligen/hieran gnüget ihnen. Mich betreffend/ so wolt ich dise Ubung meines Glaubens für vil Gelt nicht geben/ und gestehe/ daß mir das geringe Häußlein/ darinnen ich disen Menschen in seiner Noth besuchen muste/für eine gute Schule gedienet habe/ in welcher ich sehr vil gelernet/und werde dises Handels mein Lebelang nicht vergessen. GOTT sey gedancket in Ewigkeit/ der uns allezeit Sieg gibt in Christo/ und offenbaret den Geruch seiner Erkäntnis durch uns an allen Orten/ denn wir sind GOtt ein guter Geruch Christi/ beyde unter denen die seelig werden/ und unter

† *Luc. XI. v. 26.*

ter denen die verlohren werden/disen ein Geruch deß Todtes zum Todte / jenen aber ein Geruch deß Lebens zum Leben. † Daß ich dem theuren Apostel seine Worte ableihe / und so vil uns armen Sündern zukömt / nach der guten Hand unsers GOttes über uns / auf uns ziehe. GOtt erbarme sich ferner dises armen Menschen/ errette ihn völlig aus den Stricken deß Satans/ erleuchte/bekehre und regiere ihn durch seinen H. Geist / und bewahre ihn durch seine Macht zur ewigen Seeligkeit. Ihr aber/ Mein Christlicher Leser/seyd gebeten / und seufftzet hertzlich zu GOtt für ihn / und alle andere / die der Satan verleitet hat / wie solches euere Brüderliche Pflicht erfordert; GOtt sey Ehre in Ewigkeit/Amen.

Obwoln demnach diser P. Otto widerum ruckfällig worden/da er von Magdeburg sich hinweg gemachet / zu loser Gesellschafft gerathen / und im Trunck wider wie vormals auf das greulichste zu fluchen angefangen ; so ist doch dadurch der glücklich-verrichteten Seelen-Cur, und warhafften Errettung dises Menschen aus den Teufflischen Verbündungs-Stricken so wenig benommen/ als der Cur eines leiblichen Artztes abgehet/

† 2. Cor. II. v. 14. seq.

gehet / wofern sich die Patienten nach ihrer Genesung nicht guter Diæt befleissigen / vor ungesunder Lufft sich hüten / wie auch anderen guten Erinnerungen deß Medici kein Gehör gebẽ / und also ihre erlangte Gesundheit selber wider muthwillig verschertzen und verlieren wollen.

Gleichwie nun die warhafftige Rettung und Befreyung dises weiland verlornen Schaffes (ob es gleich wider in die Irre gerathen / und dem Wolff aufs neue zugelauffen) ein klares Beyspiel der Gebrochnen Macht Höllischer Finsternus gegeben / daß durch sonderbare Gnad und Barmhertzigkeit deß Höchsten / den hart-verstrickten Teufflischen Bunds-Verwandten gar wol wider gerathen und geholffen / ja dise Stricke deß ewigen Todtes und Bande der Höllen zurissen werden mögen: Also hat sich auch solches 4. Jahr hernach an einem andern Ort / nemlich in Mußkau / A. 1676. gleichfals bescheinet und außgewisẽ / durch die verwunderliche Bekehrung deß mehr als einmal schon droben ge-

dachten Tyllij Weissens / eines gewesten Manichäers / und zugleich mit dem Teuffel verbunden-gewesenen Menschens. Weilen nun von dessen schändlicher Bethörung und Verkehrung / und darauf erfolgter heilsamen Bekehrung / (so in Mußkau geschehen) Herr Martinus Francisci, Diaconus daselbsten / einen außführlichen Bericht vor 10. Jahren zu Wittenberg an das Liecht gegeben; so solle dises Orts sothanen warhafftigem Bericht gemäß / jedoch in mehrerer Kürze vermeldet werden / wie es mit solcher Bekehrung und Rettung aus den Teufflischen Mord-Klauen zugegangen / und was sich dabey sonders merck- und denckwürdiges begeben und zugetragen habe:

Als diser Tyllius Weisse / nach eingegangnem Teuffels-Pact (dazu er so wol durch seinen verfluchten Manichäischen Glauben / als böse Gesellschafft verleitet worden) bey sich selbst immer darauf gesonnen / wie er aus den Teufflischen Klauen gerissen werden könte / und deßwegen zu ermeldtem Herrn Francisci

in

in Mußkau kommen / um Trost und Rath zubitten / daß er möge seelig werden; aber gleich anfangs zuverstehen gegeben / daß er noch nicht getaufft/sondern ein geborner Manichäer wäre / (deren etlich und 90. Familien in Amsterdam gefunden würden) so hat ermelter Herr Geistliche/ihn anfangs von Nothwendigkeit der H. Tauffe gründlich belehret / und nach gnugsamer Information, wie auch gethaner offentlicher Bekantnus deß Christ-Evangelischen Glaubens/ den H. Tauff-Actum (allwo er den Namen Andreas überkommen) in grosser Kirchen Versamlung verrichtet/dabey auch ernstlich erinnert / daß er als ein nunmehro getauffter Christ / alles was er vom Teuffel / seinem ärgsten Feind habe / von sich geben / und also sich von seinem Bund/so wol als alle seinem Thun/Wercken und Wesen gäntzlich absondern müste: So hatte er zwar gestanden/ daß er ein kleines Händlein (wird zweiffelsohn ein Alraun Händlein gewesen seyn) gehabt / das seye eine

Wurtzel gewesen / wann man mit der Nadel drein gestochen / so seye weisser Safft wie Milch heraus geflossen / solches aber habe er nicht mehr / sondern habs bey Nimwegen einem seiner Cameraden vor eine Pfeiffe Toback verkaufft/ weil er es umsonst nicht dürffen weggeben ꝛc. Als ihn bey fernerer Besuchung Herr Francisci gefraget / wie es doch käme / daß er so traurig und melancholisch da sässe / was ihm begegnet / und wie es um ihn stünde? Hat er zur Antwort gegeben / daß er grosse Anfechtung vom Teuffel gehabt / der ihm in Damen-Gestalt erschienen / ein greulich Gesicht gegeben / und mit disen Worten angeredet: Was machst du hier? was hast du mit dem Geistlichen zuthun? was hast du vor? Fürchtest du dich / daß deine Zeit um ist/ich will dir wol davon helffen/ und so du das wesen hier bleiben lässest/noch 14. oder 15. Jahr zugeben / du must aber von neuem Blut lassen / und dich unterschreiben / so du aber von dem wesen/das du angefangen hast/ nicht ablässest/

lässest/ wil ich dich dannoch holen / dann du bist mein mit Leib und Seel! Als er aber hierauf von dem Geistlichen belehret worden / daß er sich vor dem Teufel nichts zu fürchten / sondern sich vilmehr deß allgemeinen Verdiensts Christi zugetrösten hätte/ so hat er sich wider weit muthiger und getroster als vorhin aufgeführet / wie auch öffters mit den umstehenden eifrig zu GOtt gebettet/ (ohngeacht ihm solches der Teuffel ernstlich verbotten / mit vermelden / daß es ihn doch nichts helffen würde) und anbey manche harte Anfechtungs-Stürm oder Satanische Anfälle tapffer außgehalten und überstanden / biß die Zeit seines mit dem Teuffel getroffenen Bundes vollend zu Ende gelauffen / und die letzte Nacht herbey kommen / da er solte weggeführet werden. Als sich zu selbiger Zeit auf Befehl der Gnädigen Erb-Herrschafft in Mußkau/die Herrn Geistliche ingesamt bey ihm eingefunden / so wol dem vorgenommenen Actui der H. Communion, als dem Converso selbst mit

Trost beyzuwohnen / und er aus seiner Herberg in die Kirche und Sacristey gebracht worden / so hat er sich zwar anfänglich sehr ängstig und unruhig aufgeführet / aber bald darauf zufrieden stellen lassen: Gleichwol aber hernach wider zu weinen angefangen / insonderheit da ihm seine begangene schwere Sünden vorgehalten wurden / mit befragen / ob ihm dieselbe hertzlich leid wären? hat er vor weinen kaum mit Ja darauf antworten können / und zumal eine sehr grosse und hertzliche Reue bezeuget. So bald er von seinen Sünden loßgesprochen / die H. Communion verrichtet / und auf dem Chor gesungen worden: **Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß / um diser Gutthat willē rc.** Er auch wider vom Altar in die Sacristey geführet worden; so hat er allda von freyen Stücken sich also vernehmen lassen: **Nun ist mir wol / und vil tausendmal besser als vorhin; Nun bin ich in meinem Hertzen recht frölich /**

wann

wann mirs vorhin die gantze Welt gesagt hätte / daß es mir würde so wohl werden/ so hätte ichs nimmermehr geglaubet/ und wann ich vorhin gleich die gantze Welt gehabt/ hätte ich doch nicht können frölich seyn/nun mag es GOtt mit mir schicken wie Er will/ und mir auflegen/ was ich verdienet habe / so will ich alles gern leiden/ dann ich tröste mich / daß Er mir meine schwere Sünden vergeben / ich will auch bey dem / was ich allhier bekennet und gelernet / beständig biß in den Tod verbleiben ; andere mögen leben wie sie wollen / ich will mich schon durch GOttes Hülffe hüten/ daß ich nicht wider in dise Angst gerathe. Er bedanckte sich auch anbey gegen die Herren Geistliche / daß Sie seinetwegen so vil Mühe gehabt hätten/

wünschende / daß GOTT ihnen solches wider vergelten wolte / er könte und wüste dise Wolthat nicht zu verdancken / er wurde sie auch nimmermehr vergessen / bath auch / daß man ihm weiter auf die instehende Nacht (so laut deß Teufflischen Pacts die letzte seines Lebens seyn solte) mit Trost / Zuspruch und Gebett beywohnen wolte / so ihm alsobald versprochen / und im Werck hochrühmlich geleistet worden. Als er gegen Abend (da man ihn aus der Kirchen wider auf seine Stuben geführet) befraget worden / ob er sich etwa für dem Teuffel fürchte / weil nun die letzte Nacht verhanden / und die Zeit seines Bundes zu Ende lieffe? gab er zur antwort: Was soll ich mich förchten / ich förchte mich nichts; GOTT hat mir meine Sünden vergeben / und wann der Teuffel gleich an meinem armen Leib seinen Muth kühlen solte / so kan er doch meiner Seelen nichts nichts schaden. Verhengts GOTT über mich / so muß ich dencken / ich hab es wol verdienet / und wils gerne leiden; dawider ihm aber Trost zugesprochen ward / und daß auch der Teuf-

fel ihm am Leib nicht schaden solte/ wann er nur sich an seinen HErrn JEsum mit festem Glauben hielte/ dessen Leib und Blut er im Hochwürdigen Abendmahl empfangen. So fein getrost und muthig er nun gegen Abend gewesen/ so hat es doch nach Verfliessung etwa einer Stunde mit ihm anders werden wollen: Dann als ihm der Spruch Gen III. v. 15. Deß Weibes Samen soll der Schlangen den Kopff zertretten rc. erkläret/ und darauf aus der Historia Hiobs gelesen worden/ daß der Teuffel ohn GOttes Willen niemand schaden könte/ weder am Leib noch Gütern/ so fand sich unter währendem lesen grosse Angst und Bangigkeit an ihm/ also daß er sagte/ es seye ihm unmüglich in der Stube zu bleiben/ und wolte mit Gewalt hinaus/ welches ihm aber nicht zugelassen ward/ sondern wir griffen zum Gebet/ (so schreibt Herr Francisci in seinem Bericht/ dessen Wort/ hiernächst wie sie lauten/ folgen werden) und ermahneten ihn mit zubeten/ auch ward gesungen: **GOtt der Vatter wohn uns bey/ rc.**

und zuletzt: Trotz dem alten Drache/Trotz deß Todtes Rachen/Trotz der Furcht darzu ꝛc. Und merckete man leichtlich / daß ihm der Teuffel solche Angst mache / worzu auch noch dises kam / daß ihm der Schenckel sehr anfieng weh zuthun / der Schmertz nahm immer zu / und riß ihn im Schenckel dergestalt / daß er die Stube auf und nider lieff / mit den Händen runge / und um GOttes Willen bat / ihm zuvergönnen / daß er Schnee darauf legen möchte / denn es hitze und brenne / daß ers nicht wisse außzustehen. Ob ers nun gleich thät / ward es doch nicht besser / sondern vilmehr ärger / dahero konte er nicht länger in der Stuben dauren / sondern muste sich in die kühle Lufft auf den Saal begeben. In währendem Schmertz hat er offt geweinet / und gesaget / daß ihn der Teuffel also plage. Er ward erinnert der Schmertzen Christi in seinem Leiden / derer solte er sich trösten / und daß er vil grössere Höllen-Schmertzen mit seinen schweren Sünden verdienet / welche

welche aber GOtt nach seiner Grossen Barmhertzigkeit in dise kleinzeitige leibliche Schmertzen verwandelt / und dises währete bey einer halben Stund / nach welcher Zeit er wider guten Frieden und Linderung hatte / wie er denn auch sagte / daß ihm vorhin nichts dran wehe gethan hätte. Drauff ward ihm ein Gebet wider die Teufflische Anfechtungen vorgelesen / und das Lied gesungen: **JESU meine Freude/ꝛc. Nach disem: Allein zu dir HErr JEsu Christ/ꝛc. Und JEsus Christus unser Heiland/ꝛc.** Unter welchen er still am Tische saß / und den Text mit laß. Als man aber mit dem singen weiter anhielte / und das Lied / welches der Herr Lutherus gemacht: **Ein feste Burg ist unser GOtt/ꝛc.** fast auf die Helffte gebracht hatte / ließ der Teuffel abermals seine Höllische Versuchungen hervor blicken / und machte dem Menschen solche Hertzens-Angst / in dem Schenckel aber wider solche Schmertzen / daß er / ehe

wirs

wirs vermuthet / vom Tische geschwind aufgefahren / und zur Stube hinaus wischete / und das alles in solcher schnellen Eil/daß auch die an der Thür stehende Wächter nicht so vil Zeit hatten / ihm die Thür zuvertretten. Man folgte ihm aber bald nach / und fragte nach der Ursach / da er dann über Angst und Bangigkeit / wie auch die unerträgliche Schmertzen am Schenckel klagte / die ihn am Tisch sitzende/ so gähling wären ankommen / daß er selbst nicht wisse/ wie er heraus kommen ; Wir brachten ihn wider in die Stuben / und sprachen ihm Trost zu / welchen er auch begierig annahm. Und weil wir flugs anfangs solche Anfechtungen an ihm gemercket/ so haben wir uns bald die Rechnung gemacht / daß dise Nacht durch wir wider den Teuffel mit denen Gebets-Waffen tapffer werden zu kämpffen haben / dahero ermahneten wir selbst uns untereinander insgesamt getrost und glaubig durchs Gebet wider den Satan zustreiten/der gewissen Hoffnung/der HERR werde

werde ein grosses Heil an disem armen Menschen thun/Exod. 14. v. 13. Und seinen heiligen wunderthätigen Namen auch unter uns würcklich durch gnädige und mächtige Errettung dises armen Menschen Leibes und Seelen / bekandt machen / hingegen aber deß Teuffels Gewalt steuren und wehren. Welches auch der Barmhertzige GOtt gethan/ und hat der Conversus ferner ohne einige weitere Hinderung/oder Empfindung einiges Schmertzens gebettet und gesungen biß gegen 11. Uhr / da hiessen wir ihn sich auf seine Streu zulegen / vorhero aber verrichtete er sein Abend-Gebet/ befahl sich mit Leib und Seel dem Schutz seines HErrn JEsu/und las das Abend-Lied mit / welches wir sungen: **Christ der du bist der helle Tag/ für dir die Nacht nicht bleiben mag/** 2c. darauf legte er sich nider: Er schlieff aber nicht/ sondern lag nur als ein Qualm / im ligen zuckete er bald mit dem Fuß / bald mit den Händen / bald zitterte der Leib/ als wenn er voller Schrecken wäre / wie ich

ich eigendlich an ihm gemercket / und solches währete biß 12. Uhr. Als es kaum geschlagen / fuhr er geschwind auf von der Streu / sahe sich mitten in der Stuben stehend um/und fragte: Wo er sey? Jhm ward geantwortet: Er sey auf seiner Stuben / wo er von Anfang gewesen / villeicht habe ihm etwa ein schwerer Traum geträumet / er solte sich doch besinnen / und ob er uns kenne? Er antwortete: Die Herren kenne ich wohl/aber wo ich bin / weiß ich nicht. Jch bin ja weit weg gewesen / wie bin ich denn hieher kommen? Als er nun wider sich besann / begehrete er / daß man möchte mit ihm beten und singen / welches geschahe / und sungen wir den Christlichen Glauben. Nachdem dises geschehen/ fragte einer von denen Herren Confratribus, wie es wol jetzo um seine Cameraden stehe? Darüber er tieff erseuffzete/ und sagte: Es wird schlecht genug um sie stehen / dises ist eben die letzte Stunde. Als er gefraget ward / ob er sich auch etwa fürchte? Antwortete er: Es möchte

ihm gehen / wie GOtt wolle / er fürchte sich nicht / ihm sey gar wol / davor er GOtt danckte. Wir trösteten ihn auch wider alle besorgliche Furcht / und damit kam schier die erste Stunde an / er that sein Gebet / befahl sich GOtt mit Leib und Seel / und legte sich wider auf die Streu. Da er dann nur als im Qualm lag / biß nach 2. Uhr / und hielten wir mit beten / seufftzen / lesen und singen immer an. Nach dem wir nun die Göttliche Hülffe verspüret / und gesehen / daß uns / und disen Conversum GOTT so gnädiglich vor dem Teuffel behütet hat / also / daß wir nicht das geringste gehöret noch gesehen / wiewol einige von gehöretem grossen Windesbrauß um das Hauß sagen wollen. Im Holtze / das am Hause gelegen / solle sich auch ein trefflich Gerümpel erhoben haben / als wanns alles über einen Hauffen geworffen werde / welches doch deß Morgens gantz unversehrt gelegen. So haben wir dem Getreuen / Barmhertzigen GOTT vor seine grosse Gnade /

de/ vor die Barmhertzigkeit/ welche Er disem elenden Menschen erwiesen/ hertzlich gedancket/ das Te DEUM laudamus gesungen/ und uns nach Hause gewendet/ die Wächter aber sind bey ihm geblieben.

Als Herr Francisci darauf folgenden Sonnabend früh wider zu ihm kommen/ hatte er ihm zu Gemüthe geführet/ wie der liebe GOTT an ihm so grosse Dinge gethan/ihn von deß Teuffels Macht mit Leib und Seel gnädiglich erlöset/ seine Sünden vergeben/ und zu dem rechten Glauben erleuchtet habe/wofür er schuldig sey/ ihm nicht allein heute/ sondern die gantze Lebens-Zeit hertzlich zu dancken/ auch sich vor Sünden und Lastern ernstlich zuhüten/ damit er nicht wider in vorige Gewissens-Angst gerathe/ welches er mit Thränen fleissig anhörete/ und sagte: Er könte es GOTT nicht gnug verdancken/ daß er noch jetzo lebe/ da ihn der Teuffel/wann er nicht gethan hätte/ gewiß die vergangene Nacht wurde elendiglich gnug zugerichtet haben.

ben. Nun sey er hertzlich froh / daß er dise Nacht überstanden / GOTT möchte es weiter mit ihm machen nach seinem Willen / das wäre sein Trost / daß er mit GOTT außgesöhnet sey / und ein gut Gewissen habe / er wisse / wie einem zu muth wäre / der ein böses Gewissen hätte / und auch ein gutes. Und wann ihm jemand die gantze Welt vorhin gegeben hätte / wurde er nicht so frölich gewesen seyn / als anjetzo. Als man ihn erinnerte / sein Morgen-Gebet zu verrichten / und seinem GOTT zu dancken / fiel er auf seine Knie / hub die Hände empor / sprach seinen Glauben / das Vatter unser / die Tauffe / und Sacrament deß Altars / auch seine Beichte / und that hinzu: Hierbey will ich leben und sterben / und nimmermehr abweichen / beschloß endlich ohngefähr mit disen Worten: **O Du lieber GOtt / Dir sey Danck in Ewigkeit / daß Du mich zu Gnaden angenommen / und meine Sünden vergeben hast! Ich dancke**

Dir auch / daß du mich von dem Teuffel erlöſet / und mich behütet haſt! Behüte mich ferner durch deine H. Engel vor allen Anfechtungen deß Teuffels / und hilff / daß ich ein Kind deß ewigen Lebens werde! Welches er nicht ohne Thränen betete/ ſtund auf/ und danckte gehorſamlich Ihrer Hoch-Freyherrl. Gnaden/ Herrn der Erb-Herrſchafft Mußkau / daß Sie ſich ſeiner ſo getreulich annehmen laſſen/ wie auch dem Ehrwürdigen Miniſterio, vor Ihre mit ihm gehabte Mühe/ und bath/ man möchte doch ſeinetwegen in allen Kirchen dem lieben GOTT vor die Hülffe/ die Er ihm erzeiget / offentlich dancken / welches auch Dominica II. Adventus geſchehen / begehrete / daß man ihn ferner informiren ſolte in denen Articulis Fidei. Und iſt denckwürdig / daß er gar eine andere Geſtalt / dann er vorhin gehabt / bekommen / das Geſichte war freundlicher / und die Augen natürlicher/ da er vorhin wie gebrochne Augen/ und

und ein greulich Gesicht hatte/ konte auch einem wol unter die Augen sehen/ welches ihm vorhin unmüglich war.

Da man ihn fragte: Ob er auch gewiß wußte/ daß dise Nacht die letzte gewesen/ und seine mit dem Teuffel gehabte Bunds-Zeit aus sey? Hat er geantwortet: Ich weiß es gar zu gewiß/ und dise gefährliche Nacht ist nun/ GOtt Lob! vorbey/ ich hoffe nun durch GOttes Hülffe guten Friden vor dem Teufel zuhaben. Er wurde aber hiebey vor Sicherheit gewarnet/ und zu steter bußfertiger Wachsamkeit ermahnet/ mit Einführung der Worte deß HErrn JEsu: † **Wann der unsaubere Geist von dem Menschen außfährt/ so durchwandert er dürre Stätte/ suchet Ruhe/ und findet ihr nicht/ dann spricht er/ ich will wider umkehren in mein Hauß/ daraus ich gegangen bin/** 2c. Insonderheit solte er sich vor Fressen/ Sauffen/ Fluchen/ Huren/ Spielen/

† *Luc. XI. v. 14.*

und dergleichen Sünden fleissig hüten/ auch böse Gesellschafft meiden/ hingegen aber fleissig beten/ und seinen GOtt stets vor Augen haben / welches er auch versprach / wozu ihm GOttes Gnaden-Beystand gewünschet worden. Nach disem hat er sich noch etliche Tage ohne Wache in Mußkau aufgehalten / und ist alle Tage zum wenigsten eine Stunde freywillig zu Herrn Francisci kommen/und hat sich in den Articulis Fidei informiren lassen / darinnen er auch so weit durch GOttes Gnade und angewandten möglichsten Fleiß kommen / daß er / was ihm zur Seeligkeit zu wissen nöthig / gar wol begriffen/ und den Catechismum/ jedoch ohne Außlegung / außwendig gelernet. Hat auch / GOtt Lob ! weder bey Tag noch bey Nacht keine einzige Anfechtung gehabt/so lang er allda sich aufgehalten. Und ob ihm wol treulich gerathen worden / daß er zum wenigsten noch einige Wochen/um besser informiret zuwerden / in Mußkau bleiben möchte/ wolt er sich doch gar schwerlich darzu bereden

reden lassen/vorgebende/die Leute möchten ihn vexiren / und jederman (weil es kundbar wurde) auf ihn sehen/ auch wol gar einige aus der Fremde ankommende Leute mit Fingern auf ihn zeigen. Wolte also seiner erlernten Bortenwürcker-Kunst nachzugehen / sich etwa in eine grosse Stadt / wohin man ihm auch riethe / begeben / woselbst ihn niemand kenne. So lange er aber nach seiner Erledigung sich an offt ermeldtem Ort aufgehalten / hat er mit Christlichen feinen Leuten gerne und freundlich conversirt, ist auch alle Tag bey dem öffentlichen Kirchen-Gebet erschienen. Er bat auch gar sehr / ihn irgend in der Nähe in eine Stadt / daselbst es seiner Kunst-verwandte haben möchte/zu recomendiren/ damit er allezeit nach Mußkau/und man an ihn Gelegenheit haben könte. Weil er nun seinen Stab begierig war fortzusetzen / hat man ihn auch nicht aufhalten wollen / noch können / dahero er den 9. Decemb. mit Gelegenheit von Mußkau auf Camenz/und von dannen auf Dreß-

den gereiset. Vorher nahm er bey (Tit.) dem Herrn M. Stöckkern / ingleichen auch bey Herrn Francisci, und allen seinen gewesenen Tauff-Zeugen Abschied / bedanckte sich auf das allerfleissigste vor alle ihm erwiesene Wolthaten / sonderlich aber / daß er zur rechten Erkantnus GOttes / und der wahren Religion befördert / und aus deß Teuffels Gewalt mit Leib und Seel glücklich durch GOttes Gnade / und sein allein seeligmachendes Wort errettet worden / mit versprechen / solches nimmermehr zu vergessen / noch auch von dem / was er bekennet / abzuweichen. Zog also seinen Weg mit Freuden / wie dorten von dem getaufften Cämmerer aus Morenland stehet. † Und da er bey seiner Ankunfft vor Gewissens- und Hertzens-Angst nicht wuste / wo er bleiben solte / so freuete er sich nunmehro / und war frölich in seinem GOtt / der ihn hatte angezogen mit den Kleidern deß Heils / und mit dem Rock seiner Gerechtigkeit bekleidet. †† Vorhin

† *Actor. VIII. v. 39.* †† *Esa. LXI. v. 10.*

hin war er ein Sclav deß Teuffels / und unglaubig; Nunmehro weiß er an wen er glaubet.† Und ist aus den Stricken deß Teuffels / von welchen er gefangen war zu seinem Willen ††/ durch GOttes Gnade errettet worden. Der Getreue Barmhertzige GOtt erfülle / was er in ihm angefangen hat / regiere und führe ihn durch seinen Heil. Geist auf rechter Bahn / und verleihe ihm Beständigkeit zu seiner Seelen Seeligkeit.

Bey Anführung diser merckwürdigen Bekehrungs-Geschicht/eines gewesten ungetaufften und unglaubigen Manichäers / erinnern wir uns billich noch anderer Satans-Sclaven/so im blinden Heidenthum zur Teufflischen Bunds- und Zauber-Freundschafft verleitet / jedoch aber in Krafft deß Christlichen Glaubens / zu unserer Vätter Zeiten/ wider von solchen Banden befreyet / und den Höllischen Mord-Klauen entrissen worden.

Ein berühmter Americanischer Geschicht-

† 2. *Tim. I. v.* 12. †† 2. *Tim. II. v.* 26.

schreiber erzehlet / daß dem Teuffel in vorigem Seculo in der neuen Welt einige im Heidenthum geborne und erzogene Zauber-Sclaven seyen entrissen und bekehret worden. Ja daß der vornehmsten Heidnischen Hexenmeister einer ausdrucklich bekennet hätte / der Teuffel Regiment seye der Oerter / nach erschollener Predigt von Christo / bey weitem nicht mehr so streng und ungestüm / weilen sie vermerckten / daß eine höhere Hand ihnen Eingriff thun / und die erhaschte Bissen / wider aus dem Rachen entwenden wolte / wie ihm dann würcklich einer von seinen vornehmsten Trabanten entkommen / und zu dem Christlichen Glauben bekehret worden / dessen Zauber-Band / durch die Göttliche Gnaden-Hand aufgelöset / und dessen Seel dem Strick deß Höllischen Jägers glücklich entrissen worden. Ja so bald als Peru den Namen Christi nennen hörete / hat man in unterschiedlichen Landschafften selbiges Americanischen Königreichs öffters erfahren / wie ohnmäch-

tig

tig der Teuffel seye / diejenige Seelen in seinen Klauen zubehalten / welche ihn nicht allein in denen verfluchten Götzen-Bildern verehret und angebetten / sondern auch mit ihm in Zauberischer Bunds-Freundschafft gestanden / aber durch Himmlischen Bekehrungs-Trieb den Christlichen Glauben angenommen / und bey der H. Tauff sich eingestellet hatten. Wie fleissig auch der Starcke gewapnete / und grausame Parthey-gänger seinen vormals erhaschten Raub beobachtet / so hat er gleichwol denselben / wann der Stärckere über ihn kommen / ohnverzöglich fahren / und seine gefangene ohn allen Danck ledig lassen müssen. Einer unter dem Hauffen solcher Peruanischen Satans-Sclaven * überwand alle seine Rottgesellen an grausamer Kühnheit / und verwegenem Ubermuth; Weßwegen ihn nicht allein die Indianische Fürsten / sondern auch seine eigene Mitgenossen sehr fürchteten / und hochwürdig achteten / denn er kunte allerley

* Beul. Histor. Peruan. p. II. lib. 2. c. 2. n. 5. 6. seq. Conf. Er. Franc. Acerr. Exot. p. I. p. 952. seq.

Gestalten annehmen; In der Gleichheit unterschiedlicher Thiere erscheinen / umbringen welche er wolte / die Wolcken zusammen treiben / Regen und Hagel streuen / Donner und Blitz erregen / war ihm nur eine schlechte Kunst / und hätte villeicht mancher Teuffelskünstler ihn Meister nennen / mancher Zauberischer Lapp noch was von ihm lernen können; so geschickt war er Ubels zu thun / so fürtrefflich hatte er auf der Schule deß Satans doctorirt. Bey disem Peruanischen Zoroaster halff weder Ermahnung noch Bitte / sein Hertz war so dick und taub / wie ein Felß; und so hart / wie ein Kieselstein / alle seine Gedancken voll Galle und Gifft / seine Sinnen voll Pestilentz / alles sein Trachten anders nichts / denn ein Fürsatz Schaden zuthun / und eine rechte Ertz-Feindschafft wider GOtt und sein H. Wort / nicht anders als wäre der Teuffel sein leiblicher Bruder. Der süsseste Zucker und Honigseim deß Evangelij verkehrte sich bey ihm in den allerbittersten Wermuth.

muth. Je mehr Tropffen heilsamer Belehrung außgegossen wurden / um dardurch die Liebe deß bösen Feindes in ihm außzulöschen; je mehr erhitzte sich diser lebendige Kalch / und entbrandte mit tödtlichem Haß gegen seinem Wolgönner / also gar / daß er / aus hochverbittertem Muth / denselben aus dem Wege zuräumen beschloß. Zu welchem Ende er schon vorhin das Hauß / da sich derselbe aufhielte / mit einem so gifftigen Pulfer bestreuet hatte / dagegen man die Pest schier für eine Artzney achten möchte; ist auch / vermittels einer Hexen-Salb / bald widerum / in unsichtbarer Person / selber dahin kommen. Als er aber dahin kam / und zum Hause hinein wolte / widerstund ihm ein Gespenst / welches ihn mit einem Holtz tapffer abschmierte / bräunete / bläuete / und gantz Blut-rünstig mahlete. Weßwegen er / aller verwundt davon flohe / nach dem Berge zu / da der Teuffel sich auf einem Thron zu præsentiren pflag; Und beklagte sich allda über die Gewaltthat deß Gespen-

Geſpenſtes/das ihm ſo vil Löcher geſchlagen/ und verwehret hätte / in deß Prieſters Hauß zugehen: Woher / und aus was Urſache ihm diſes widerfahren/ wüſte er nicht / bäte aber/ er/ der Götze/ ſolte ihn wider heilen / und bedencken/ daß er ihn bißhero gleichwol Göttlich hätte geehret und bedient; auch behülfflich seyn / den ſo feindſeligen Fremdling redlich dafür außzuzahlen.

Der verblendte Tropff hätte lieber eine Kröte mögen um Artzney begrüſſen/ welche ihm villeicht ihren Stein ſo sehr nicht wurde mißgönnet haben / als wie diſe Hölliſche Schlange ihm den gebettenen Theriac. Wer nicht gar deß Teuffels iſt / der wird ihm nicht einbilden/ daß der Teuffel einiges Menſchen Freund / oder ihm länger im geringſten zugefallen ſey / ohn biß er noch Hoffnung hat/ unter ſolcher gemahlten Freundſchafft/ ſeine geſchworne Feindſchafft gegen deß Weibes Samen zuverſtärcken. Keinem ſterblichen wirde er mit einem einigen Waſſer-Tröpflein dienen/

nen / sondern ihm lieber allen Schwefel und Bech / ja die gantze Glut der Höllen auf einmal/ weñs bey ihm stunde/ in den Halß schütten / so er gewiß vorher wüßte/ daß ein solcher Mensch sich dermaln eins wurde zu GOtt bekehren/ und seelig werden. Diser Tyrann betrachtet keine Treu noch Dienstwilligkeit an seinen Sclaven: Und daß er ihnen zuweilen in zeitlichen Sachen hilfft/ geschihet aus keiner andern Begier / als ihnen an der Seelen desto höher zu schaden. Er måstet keinen/ (wiewol ihrer wenig fett von ihm werden) ohn allein zur Schlachtbanck. Seine Pflaster sind die gefährlichste Wunden; seine Rettungen Untertrettungen; seine Hülffe das Verderben. Ja wenn er spüret/ daß GOtt mit seiner Gnad nicht weit / den Menschen seiner Belials-Eisen und Banden durch die Bekehrung zu entschlagen; so lebt er derer ihm/ wiewol zur Ungebühr/ erzeigten Dienste/ so schlecht eingedenck/ daß er vilmehr alsdann / von freyen Stucken beginnet seine Diener zutåuschen/ zuåffen/

fen / sie auf Galgen und Rad zuliffern / oder aufs wenigste selbst ihnen leiblichen Schaden zuthun. Solchen Tück hat er gleichfals disem seinem so gehorsamen Knecht erwiesen / auf Vermerckung / daß eine höhere Hand ihm wolte Eingriff thun / und disen Bissen seinem verfluchten Rachen entwenden. Er applicirte demselben gewisse Kräuter / welche ihm vormals / so wol als andern Zauberern / hatten geholffen; jetzo aber / zu disen Wunden / ein rechtes Gifft waren / und dieselbe vil ärger machten.

Der Zauberer fühlte wol / die Gewalt deß Ubels wäre grösser / denn daß ers überwinden / und nicht vilmehr den Halß darüber einbüssen möchte: bat demnach den Teuffel gar inständig / er solte doch nicht zugeben / daß er eher stürbe / bevor der fremde Pfaff seinen Rest von ihm hätte bekommen; Aber der Teuffel entschuldigte sich / sprechend: Er möchte nichts zu schaffen haben mit den Dienern Christi / welchen er für seinen Bruder und guten Freund hielte. Das wurde

de nur (versetzte der Zauberer) von den Christen verspottet / die solches eine erstunckene Lugen nenneten; Und sagte ferner: Lassest du mich jetzt hilffloß / so gibst du damit an den Tag / deine Macht könne wider die Christen nichts außrichten. Da bekante der Bößwicht / (zweiffels frey / durch einen Himlischen Zwang genöthiget) es wäre wahr / daß er keine Macht uber sie hätte. Ich muß (sprach er) je gestehen / daß mir von den Christen die Hände gebunden / und wir haben nichts über sie zugebieten. Der Hexenmeister durch so vil Exempel gewitziget / und versichert / daß sein Abgott ein Betrieger / und rechter ohnmächtiger Götz wäre / der wider die Christen nichts vermöchte / schluge endlich in sich / und verweilete die übrige Nachtzeit auf demselbigen Platz / vorhabens / so bald der Morgen anbräche / dem Francisco Martinez alles zuentdecken / und bittlich zu belangen / daß er ihn aus solcher Dienstbarkeit wolte erretten. Welches er auch bey frühester Tages-Zeit vollzogen / mit

mit außführlicher Erzehlung / wie ihn der Teuffel bey der Nasen herum geführet. Daneben verdamte er sein biß dahin geführtes Sünden-Leben und grobe Mißhandlung / bittend / ihn der H. Tauffe zu würdigen. Nicht zu beschreiben war deß gedachtẽ Francisci Martinez Freude/über solche unverhoffte Post: Sintemal er hoffte/weil dise fürnehmste Seule der Teufflischen Abgötterey deß Orts also danider geworffen / würde die gantze Last deß übrigen Gebäues bald hernach zu Grunde sincken. Gern hätte er ihm in den Lehrstucken deß Christlichen Glaubens völligen Unterricht gegeben / aber die Betrachtung seiner hefftigen Verwundung / und der grossen Schwachheit / so der betriegliche Teuffel ihm/durch Auflegung schädlicher Kräuter hatte verursacht/machte ihn sorgen/ er wurde nicht lange leben: Derohalben erklärte er ihm nur kürtzlich die Haupt-Articul / und Bedeutung der Tauffe/ hat ihn auch / nach dem er nochmals zuvor dem Teuffel abgesagt / seine grosse

Sün-

Sünden-Last erkant und bekant / bald darauf getaufft. Uber ein paar Stund hernach / ist der Getauffte / unter vilen Anzeigungen einer ernstlichen Busse und Göttlicher Gnaden-Wahl/gantz Christlich verschieden. In denselbigen Tagen riß die Gnade GOttes dem Satan noch ein Weib aus den Stricken / eben zu der Zeit / da die Schnur ihres Lebens schier reissen wolte. Dise Indianerin war schon vor langer Zeit getaufft/aber nicht ihr Hertz / sondern nur die Haut gewaschen / weil sie eine Hexe / und solchen Verstand mit der Höllen / auch nach der Tauffe/immer fortgesetzt hatte. Als der vorermelte Martinez eines Tages von einem Dorff zum andern reisete/ schickte sie einen Indianer zu ihm hin / mit Bitte/ er möchte sie doch der Einkehrung würdigen. Er schlug es nicht ab; verfügte sich zu ihr hin mit Freuden. Da hebt sie an diser massen zu reden: Ach Herr! Ich bin eine Zauberin schon von vilen Jahren her / und habe von allem dem/was man mir/ so wol in offentlicher

Predigt / als daheim und beſonders / in guten Geſprächen und Vermahnungen / von Göttlicher Furcht und Willen vorgeſagt / das geringſte nicht zu Herzen genommen / noch von meiner Zauberey abgelaſſen. Aber jetzt empfinde ich eine innerliche ſtarcke Bewegung / und verlange ſehnlich / die ſo häuffige und grauſame Mißhandlungen meines übelgeführten Lebens / durch hertzliche Reu und Bekantnus außzuſchütten / und hinfüro zuleben / wie einer Chriſtinnen zuſtehet.

Der Prieſter gab ihr eine ſcharffe Vermahnung / ſolche begangene Tod-Sünden in rechtem Ernſt zu haſſen / zu meiden / von gantzem Hertzen zubereuen / ihrem Verſprechen gemäß / hinfüro in den Früchten wahrer Buſſe einen rechtſchaffenen Eifer zuerweiſen / und den gütigen GOtt deſto inbrünſtiger zulieben / je gröſſer Güte und Barmhertzigkeit Er an ihr hätte erwieſen: Sie ſolte / ſagte er / betrachten / was für eine groſſe Gnade es wäre / daß GOtt ihrer Buſſe

ſo

so lange gewartet / was dises für ein klares Zeichen seiner Huld zu ihr / daß sie zugleich wäre mit einem sonderbaren Verlangen / mit einer sehnlichen Begierde zu beichten berührt worden / und eben einer zugegen seye / der solche ihre Beicht hören / und sie ihrer Sünden entbinden könte. Da fieng sie an mit wenig / aber doch ungefälschten und von Hertzen gehenden Worten GOttes Güte zu preisen / und sprach: **Welch ein Gütiger GOtt ist doch mein HErr JEsus Christus; Ach! welch ein Gütiger GOtt ist er!** Diß war gleichsam die Vorrede: Worauf also fort ihre Beicht und Absolution folgete. Welche ihr kaum der Priester gesprochen / als sie ihre Seele GOtt befahl / und unter hertzlicher Anruffung Christi verschied. So weiß GOtt dem Starck-n seinen Raub zunehmen: Und darff ihm diser Tartarische Mord-Geist nichts aufhalten / was er haben will.

Nicht weniger verwunderlich war die Bekehrung jenes Zauberischen und

 zumal

zumal Heydnischen Tunchinesers/ welcher eine geraume Zeit durch entsetzliche und gantz ungemeine Zauber-Greuel in Teufflischen Banden gar fest verstricket gewesen/ ja schon allbereit im Schatten deß ewigen Todtes gesessen; als ihn der Aufgang aus der Höhe endlich besuchet/ seine greuliche Finsternussen liecht gemacht/ und dem äussersten Verderben erfreulich entrissen hatte. Es war diser Tunchineser/ wie Alexander de Rhodes,* und aus ihm Herr Erasmus Francisci in dem Ersten Theil seines Historischen Rauchfasses berichtet/ in Sünden gantz und gar erstorben/ und von dem Leben der Seelen desto weiter entfernet/ je tieffer er sich mit dem Diener und Kuppler deß Todtes/ verstehe mit dem Satan/ hatte eingelassen/ als ein Land-rüchtiger Zauberer/ der durch böse Teuffels-Künste das Verdamnus seines vorhin verdamlichen Unglaubens täglich vergrösserte/

* Alexander de Rhodes lib. II. Histor. Tunchinens. c. 39.
Conf. Er. Franc. Acerr. Exotic. p. I. p. 748. seq.

serte/ und je länger je tieffer sich in Sünden gleichsam vergrub. Ja! er führte über das stinckende Aas seiner Seelen/ über den ungestalten Leichnam seines Gemüths / einen solchen schweren Leich-Stein/ einen Grab-Hügel zusammen/ für welchem Ætna möchte ein Sandkörnlein scheinen: In dem er nicht allein für der Christlichen Lehr stets einen Abscheu trug / sondern sich auch in der That einen Ertzfeind derselben bezeigte. O Sonne der Gerechtigkeit! O Glantz deß ewigen Liechts! Wer hätte es gedacht/ daß die Stralen deiner Güte und Barmhertzigkeit dises Höllen-tieffe Grab durchbrechen/ disen so tieff-verscharreten/ und fast vermoderten Sünden-Wurm damit beleben/ und zu einer neuen Creatur machen solten! Gleichwol ist dise so seltzame Wandlung geschehen.

Der verfinsterte/ und biß dahin gantz verteuffelte Mensch/ erfährt endlich von glaubwürdigen Personen / was für Wunder-Sachen sich hin und wider im Reiche Tunchin bey der Christlichen Religion

ligion eräugnen / darum er zu bessern Gedancken komt / und weil ihm eins ungefehr (ach! was ungefehr? vilmehr durch die Gnaden-reiche Schickung seines Erbarmers) der Christen Catechismus unter die Hände komt / Lust gewinnet / denselben eines Einblicks zu würdigen / und gleichwol einmal zusehen / was für neue Mähr darinn möchten enthalten seyn. Kaum hatte er ein paar Blätter besichtiget / da ward er Sinnes / das Buch mit Bedacht gantz durchzulesen / und hernach die Predigt deß Evangelij fleissig anzuhören. Aber der böse Meister / so ihn bißhero zu andern Künsten angetrieben / wolte es dazu nicht kommen lassen. Er / der Zauberer / hatte nur erst angefangen zu lesen; als ihm plötzlich die Augen begunten zu schwellen / und dermassen zuschmertzen / daß ihm das Buch aus den Händen fiel. Also verschloß der Satan die Thüren und Fenster diser seiner Herberge / damit das Liecht der Warheit durch die Augen nicht hinein fallen / noch der Morgenstern

in dem Hertzen deß armen Menschen aufgehen / und selbiges erleuchten möchte. So hefftig brennet diser verfluchte Geist von Neid wider diejenige / welche den Segen ererben sollen. Ja! der schlimme Gast bezahlte seinem Wirth die Herberge so übel / daß er ihm den gantzen Leib angriff / und grausamlich zerplagte. Dennoch ließ der Mensch darum seinen Muth und Fürsatz nicht sincken. Er überlegte den Lauff seines biß dahin geführtẽ Lebens / mit wie vilẽ Laster-Maalen dasselbe befleckt worden wäre; weßwegẽ jetzo nicht unbillich dise Straff darauf gefolget: ließ auch die Christen zu sich ruffen / und bath / sie wolten ihn in ihr Gebett schliessen. Dise begunten den Teuffel zuverspotten / geboten ihm mit sonderbarer Hertzhafftigkeit und Authorität / er solte sich wegheben von disem Menschen / der allbereit von ihm außgewichen / und zum HErrn Christo übergangen wäre / unter dem Fahnen deß Creutzes hinfüro zustreiten. Auf dises muste der Schand-Geist von Stund an den Mañ verlassen.

Hingegen aber fuhr er stracks wider in sein Weib / welche der Zauberey gleichfals ergeben war / und ihren boßhafften Geist in der nächsten Kammer Göttlich verehrete. Die Christen verzogen nicht lang / auch dahin zugehen; zerbrachen allen Werckzeug / womit das Weib ihre Zauberey getrieben; boten dem Teuffel Trutz / und stürmeten ihn von dannen gleichfals hinaus. Nichts destoweniger hielt der Augen-Schmertz bey dem gewesenen Zauberer noch stets an / weil er die H. Tauff noch eine zeitlang außstellete: biß ihm im Traum etwas erschien / und den Rath gab / wofern er dises Beschwers der Augen wolte abkommen / solte er ohn einigen weitern Aufschub sich lassen tauffen / durch solches Mittel würde das Ubel gantz aufhören. Und solches ist ihm auch würcklich widerfahren. Denn er war mit dem heilsamen Gnaden-Bade kaum abgewaschen / da ließ der Schmertz nach / und erlangte / so wol als sein Weib / völlige Gesundheit. Wie nun alle rechte Christen in dem

Schrancken lauffen / und nicht stille ste-hen; also bemühete sich auch diser be-kehrte/von einer Tugend in die andere zu tretten / gleich wie er vormals von ei-nem Laster zum andern/von einer Sün-de in die andere war gefallen. Das Hertz brannte ihm von eiferiger Begier/ beydes durch treuliche Ermahnung und heiligen Wandel / jederman zum Glau-ben zureitzen/ voraus diejenige/ welche er zuvor mit seinen verdamten Künsten hatte davon zuruck gehalten.

Das V. Capitel.

Grosse Hinderung dises heilsamen Bekehrungs-Wercks an Seiten deß leidigen Satans.



O erhellet demnach aus disen so wol alten als neuen Exem-peln Sonnenklar / daß die Teufflische Verbündung mit den Menschen keines weges unzerstörlich und unauflößlich/ vil weni-

ger dem Höllischen Lugenschmid Glauben zuzustellen seye / wann er die arme verstrickte Seelen bereden will / daß die Widerkehrung von ihm zu GOtt schlechter dings unmüglich / und daß denen solcher gestalt gefallenen Sündern / nicht mehr aufgeholffen werden könne. Seine Macht (wie er ihnen fälschlich vorgibt) seye vil zu groß / die begangene Mißsethat zu abscheulich / der Schaden zu tief eingewurtzelt: So wenig er selber bey GOtt zu Gnaden kommen möge / so wenig könne auch seinen Bunds-Verwandten wider gerathen oder geholffen werden. Unlaugbar ist zwar / daß es mit solchem Erledigungs-Werck über die massen hart zugehe / daß sich solche Todtes-Strick und Höllen-Band so leicht nicht auflösen oder zureissen lassen / allermeist darum / weil der Satan mit seinem Hexengesind sich auf das genaueste vereinbaret / und mit ihm / so zureden / ein Geist wird / über das auch selbiges stets dazu treibet / daß es (vornemlich bey den allgemeinen Versamlungen) die

Ver-

Verlaugnung GOttes widerholen/und die dem Satan gethane Verheissung mit erschröcklichen Schwüren bekräfftigen solle. Es thut freylich der hoffärtige Schand-Geist sein äusserstes/ daß er die erlangte Beut erhaltē/und die Schmach oder den Namen nicht haben möge/ daß ihm der erhaschte Raub wider abgejaget und entrissen worden seye/ alldieweilen er sich die unfehlbare Rechnung machet/ daß wo es kundbar wurde/ daß ein oder die andere verstrickte Seele aus solchem Zauber-Netz und Garn wider entgangen/ die andere gleichfals (nach dem sie der Reukauff längst ankommen) sich loßzuwürcken trachten/ und von der Finsternus zu dem Liecht/ von der Gewalt deß Satans zu GOtt Hauffenweis sich bekehren würden. So hat man auch gründliche Nachricht/daß der Teufel die angefangene Buß-Ubung seiner gewesten Bunds-Verwandten zuhintertreiben/ sie alsdann erst in grössere Sünden und Schanden zustürtzen (weder sie vorhin begangen) äusserst sich bemüh-

mühe und angelegen seyn lasse / und damit er nicht gar ledig außgehen dörffte / das abscheulichste Gestänck anzurichten pflege. Also geschahe (nach Remigij † Bericht) vor Zeiten einer / die Catharina Latomia geheissen / welche / ob sie zwar noch nicht mannbar gewesen / doch zweymal im Gefängnus von dem bösen Geist darum geschändet und beschlaffen worden / weiln sie sich zu GOtt bekehren / ihre Sünden zu bereuen und gutwillig zu bekennen sich entschlossen hatte; da thäte ihr dises der verfluchte Satan zu Trutz und zu Leid / weiln sie / als eine zur Busse sich schickende Seele / an solchem abscheulichen Werck der Finsternus das höchste Entsetzen und Mißfallen hatte / aber der Höllischen Gewaltthätigkeit nicht widerstehe konte. Es solle der Bößwicht dises unselige Mensch also zugerichtet haben / daß es über solcher an ihr verübten Unthat bey nahe gestorben / oder in diser schröcklichen Sünde dahin gefahren wäre / wo es der Grundgütige GOtt nicht

† *Nicol. Remig. lib. III. Dæmonolatr. c. 8. p. 424.*

nicht in Gnaden verhütet und abgewendet / und dises elende verirrete Schaff aus den Teufflischen Wolffs-Klauen endlich gerissen hätte. Nimmermehr aber wurde der Satan sothane Widerkehrung zu GOtt / seinen Bunds-Verwandten so schwehr machen können / wofern sie sich die Buß einen rechten Ernst seyn / ja alle Lieb und Neigung zu dem Satan aus ihrem Siñ und Gemüth beständig fahren liessen / wie auch den gemachten Kauff so wol mund- als hertzlich dem Feind ihrer Seeligkeit auffsagten / und die in Christo allen armen Sündern verheissene Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit sich zuversichtlich applicireten oder zueigneten. Wie gern und willig wurde der Grundgütige GOtt sich über solche arme verlorne Söhn und Töchtern wider erbarmen / wie freudig wurde der Liebreicheste Seelen-Hirt Christus solche gefundene Schaff auf seine Gnaden-Achseln nehmen / wie groß wurde die Engel-Freude seyn / wann vil solche verlorne Groschen

wider

wider gefunden / und in die Himmlische Reichs-Cassen eingeleget wurden! Gesetzt/es seye der schwereste Fall von GOtt zum Teuffel gerathen / so ist es doch auch die grösseste Buß/ wider vom Satan zu Christo bekehret zuwerden. Keine Hinderung an solchem Ruckgang findet sich auf Seiten GOttes; als dessen Gnad und Barmhertzigkeit sich über alle und jede Sünder erstrecket / und der an dem Tod solcher Ubelthäter so wenig gefallen hat/† als an dem Verderben aller andern Gottlosen: Kräfftig gnug ist auch zur Cur und Heilung solcher Patienten das Hochtheureste Verdienst und Leiden ihres Erlösers / als dadurch auch diejenige / so den HErrn verläugnet (welches sonderlich von den Zauberern und Unholden geschihet) erkauffet worden.†† Kein Mangel ist an dem heilsamsten Gnaden-Mitteln deß Göttlichen Worts und der Hochwürdigen Sacramenten. Der bald nach der fleischlichen Geburt getroffene Bund deß guten

† *Ezech. XXXIII. v. 11.* †† *II. Pet. II. v. 1.*

ten Gewissens bleibet auf Seiten GOttes fest und unbeweglich/und wird in disem Leben niemaln so hart von den Menschen gebrochen / daß er nicht auf angestellte Buß und wahre Bekehrung solte wider erneuert / und dem Grossen Himmels-König sein verführtes Geschöpff wider zugebracht werden mögen.

Das VI. Capitel.

Schwehrigkeit solcher bußfertigen Aufrichtung/an Seiten der Teufflischen Buhl- und Bunds-Verwandten selber.



Er grösseste Mangel und die meiste Hinderung aber will (leider!)insgemein auf Seiten der verkehrten und vom Satan bethörten Menschen selber erscheinen: Alldieweilen dieselbe durch die offenstehende Gnaden-Thür nicht eingehen/die angebottene Geistliche Seelen-Mittel nicht ergreiffen / von den Teuff-

lischen Stricken und Banden (mit welchen sie gefangen worden) sich nicht loßzureissen / und der Höllischen Servitut, da sie auch wol könten / sich nicht entladen wollen. Und dafern sie schon zu Zeiten durch einige Buß-Zeichen sehr erfreuliche Hoffnung zu ihrer heilsamen Widerkehrung machen / so hat es doch mit ihnen in die länge keinen Bestand / sie fahen es durch heimliche Anreitzung deß bösen Feindes bald widerum an / wo sie es zuvor gelassen haben; Es gewinnet mit ihnen eine Beschaffenheit / als wie mit solchen Patienten, welche nach verhoffter Genesung vor ungesunder Lufft und schädlicher Speise sich durchaus nicht hüten und vorsehen wollen / und dahero der allergefährlichsten Recidiven gewärtig seyn müssen. Die Hertzen solcher Leute werden dem umherziehenden Höllischen Seelen-Mörder nach seinem Wuntsch und Gefallen wider eröffnet; Es gleichen dise leichtfertige Gemüther solchen Aeckern / auf welchen sich das abscheulichste Un- und Teuffels-Kraut

nach

nach der Außjettung bald wider einfindet. Um so vil weniger sie ihre Gewissen von den todten Wercken allerdings zu reinigen begehren / um so vil mehr geben sie dem leidigen Satan von neuem Raum / ja lassen (wie Christus von ihnen gesaget) das letzte vil ärger werden / als das erste gewesen. Wer mit solchen Leuten vil umgegangen / und ihrer Seelen Heil mit gebührendem Ernst und Eifer gesuchet / der wird theils die entsetzliche Härtigkeit ihrer Hertzen wahrgenommen / theils aber ihre schändliche Unbeständigkeit in der angefangenen Buß und Bekehrung öffters mit grosser Alteration und Bestürtzung ersehen haben / daß ob gleich anfangs die Reu noch so groß / das Verlangen nach der Göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit noch so brünstig / der Vorsatz GOtt beständig anzuhangen / und den Teuffel gäntzlich zuverlassen noch so gut / und erfreulich; doch dessen ungeacht / solche Leut schnell und unversehens wider umschlagen / mit grossem Schaden ihrer

Seelen ruckfällig werden / und alle zu ihrer Bekehrung gemachte Hoffnung wider zu Wasser machen. **Wir müssen ja bekennen** (seyn eines in solchem Kampf wolgeübten Mannes sehr nachdrückliche und merckwürdige Wort) **daß bißweilen / doch selten / solche Personen sich anmelden / grosse Reu erzeigen / Besserung und Bekehrung versprechen / beichten und** communiciren / **wunderselten aber hat es einen Bestand mit ihnen / nicht daß es unmöglich wäre sie zubekehren / sondern weil sie nicht beständig bleiben wollen /** sie lassen sich freywillig / entweder mit drohen oder mit schmeichlen / wider zu den vorigen Teufflischen Spassen und Wollüsten bewegen / sie fahren mit Fleiß wider aus / erscheinen bey den angestellten Versamlungen / ja verschreiben

ben und verobligiren sich aufs neu vil stärcker als zuvor/was soll man alsdann mit ihnen anfangen? ꝛc. Man weiß aus der Erfahrung / daß sie nach langwiriger Gemeinschafft mit dem Satan weniger ohn ihn seyn können / als er ohne sie / und da er sich gleich von ihnen entfernete / und abrisse / sie bald nach angestellter Heuchel-Buß ihm wider zuruffen / und so lang in Ohren ligen / biß er sich widerum sehen / und ihr Verlangen zuerfüllen geneigt finden lässet. Wann die Hölle ein schöner anmuthiger Lust-Garten wäre / so könten sie nicht grösseren Fleiß anwenden / hinein zukommen. Wann der Satan die ihm geleistete Dienst mit grossen Königreichen und Fürstenthumen belohnete / so wurde von seinen ergebenen Sclaven nicht mehr Mühe angewendet werden können / deroselben Besitzung zuerlangen. Es lassen sich dise Teuffels-Knecht je mehr und mehr nach dem Sinn und Willen ihres Herrn gewehnen / die anfangs bey ihnen entstandene Forcht und

Abscheu vor disem Dienst / schiesset so schnell und plötzlich ab / daß ihnen bald eine grosse Lust und Freude wird von einer Boßheit zu der andern zuschreiten / ja gar die Meister-Stuck in disem Handwerck zumachen. Und wie die H. Schrifft über alle massen füglich und nachdrücklich † alle schwere Sünder insgemein **Ubelthäter** (Operarios iniqvitatis) nennet / solche **Tagwercker und Künstler in der Boßheit** / welche mit grossem Fleiß und viler Mühe ihre vorgegebne verfluchte Arbeit verrichten; also können diejenige disen Titul und Namen vor allen andern führen / welche ohne Unterlaß dem Teuffel zu Dienst / GOtt zum Verdruß / ihrem Nächsten zum Schaden / und ihnen selbst zum äussersten Verderben das Zauber- und Hexen-Handwerck treiben / und in diser Verrichtung ihre meiste Lust / Ergötzung und Vergnügung suchen. Freylich hat der Fürst der Finsternus in solchen Kindern

† *Matth. VII. v. 23. Ps. V. v. 6. Job. XXXI. v. 3. Es. XXXI. v. 2.*

deß Unglaubens (nach Apostolischer Redens-Art †) sein Werck/ das ist/ seine Officin oder Werckstatt/ sie müssen ihm Gesellen-weise arbeiten/und darffen nicht wol eine Stunde müssig gehen/ ja sie arbeiten selber so eiferig und unverdrossen/ als ob sie entweder einen grossen Gewinn von solcher Arbeit zugewarten hätten/ oder als wann sie gleich den Israeliten in Egyptenland/ohn Unterlaß durch bestellte Fronvögte dazu getrieben und genöthiget wurden. Die Boßheit siehet in ihren Hertzen/ wie die Unruh in der Uhr/ niemaln still/ Tag und Nacht trachten sie andern Leuten Schaden und Hertzenleid anzuthun. Sie essen oder trincken/ schlaffen oder wachen/ gehen oder sitzen/ so ligt ihnen das jenige im Sinn und Gedancken/ wozu sie die Teufflische so wol/ als ihre selbst eigene Boßheit treibet. Sie seyn ohn Unterlaß (wie Petrus zu Simon dem Zauberer dorten †† sagte) voll bitterer Galle/ und verknüpfft mit Ungerech-

† *Eph. II. v. 1.* †† *Act. VIII. v. 23.*

tigkeit / ihre Hertzen seyn also durchgället und durchgifftet / daß es sich ansehen lässet / als ob sie in Gallen und Gifft eingebeitzet / und mit Höllischem Ottern-Safft durchtrieben wären. Ihre Seelen seyn dermassen in dem vermaledeyten Satans-Garn verstricket und verknüpffet / daß sie (wann sie auch gleich könten) keines weges loß und ledig zu werden begehreten. Und wie es mit dem Schlangen-Züchte bewandt / daß es sich durcheinander wendet / und eine gifftige Bestien an der andern hanget; also wird dises Schlangen- und Ottern-Gezüchte / mit der alten Paradiß-Schlangen so fest vereiniget / und durch langwührige Gewohnheit in ihren Stricken so starck verwickelt / daß es sich zu allem Willen deß Höllischen Schlangen-Königs gefangen halten / und keines weges abreissen oder loßmachen lässet. Um welches willen der H. Cyprianus Carthag. die Bekehrung der Zauberer und Teuffels-Knecht vor so gar schwer geachtet / ja in

An-

Ansehung ihrer beharrlichen Boßheit fast vor unmüglich halten wollen / daß sie warhafftig solten widergebohren/erneuert/ und zum ewigen Leben gebracht werden / weilen (wie er nachdencklich redet) dasjenige sich so schnell und plötzlich nicht entnehmen lässet/was in ihnen verhärtet / und durch langwührige Ubung gantz veraltet worden. Dann weilen sie nicht bald nach geschehenen schweren und erschröcklichen Abfall von GOtt/ durch wahre Busse wider auffstehen/sondern vilmehr von einer Sünd und Boßheit in die andere fallen / so werden sie zuletzt gleich allen groben Ubelthätern also verstocket und verhärtet / daß ihr Schaden ein verzweiffelt böses ansehen gewinnet / und die Hoffnung ihrer Bekehrung bey nahe außgehet und verlischet. Sie schlaffen gar starck und tieff in ihrer Boßheit ein/und lassen sich weder die angebottene Göttliche Gnad und Gütigkeit / noch deß Verbrechens Greuel und Abscheulichkeit / noch der instehenden Straffen und Höllen-Plagen Grausam-

samkeit mehr aufwecken und ermuntern. Ob sie gleich gar eigentlich wissen / was (vermög deß eingegangenen Teufflischen Pacts) sie vor erschröcklichen Leibs- und Seelen-Gefahren unterworffen / und wol gar mit Augen angesehen / was einige Satans-Sclaven / nach verflossenem Termin, vor ein erbärmliches Ende genommen / lassen sie sich doch eine kurtze und bald vergängliche Freud / eine eitle und betriegliche Hoffnung / eine fleischliche Lust und Teufflischen Spaß / ein gebrechliches Glaß / und verwelckliches Graß dermassen blenden und bethören / daß sie in dem Dienst solcher Obrigkeit der Finsternuß beständig verharren / keines wegs (ob sie gleich könten) außzureissen begehren / und gleichsam als mit eisernen oder metallenen Ketten unauflößlich angeschmidet und angefesselt verbleiben. O starcke und grausame Gefängnus! O schädliche Freundschafft mit dem erbittersten Feind! O närrische und unbesonnene Lieb / welche sich mit dem unversöhnlichen

Haß

Haß deß Höchsten Guts vereinbaret/ und die Menschliche Hertzen also verhärtet/daß sie weder durch die Hitz der Göttlichen Liebe / noch deß Feuer-brennenden Zorns ihres Schöpffers sich erweichen lassen / biß daß sie in den brennenden Schwefel-Pful geworffen werden.

Das VII. Capitel.

Mancherley Historische Urkunden von dem schröcklichen End und Wegführung Zauberischer Leute/ so die ihnen angebottene Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit außgeschlagen und verachtet haben.



Und können wir bey diser Gelegenheit nicht umgehen/ unterschiedliche Exempel anzuführen/was die allerberühmteste Zauberer und Teuffels-Freund mehrfältig vor ein jämmerliches End genommen / was vor Ehr

und Belohnung der Fürst oder die Obrigkeit der Finsternus/ ihrem Hofgesind und Bedienten aus GOttes gerechter Verhengnuß ertheilet und gegeben habe. An die Spitzen solcher verfluchten Teuffels-Knecht/ welche den verdienten Lohn ihrer Boßheit endlich überkommen/ stellen wir billich den Weltbeschryenen Zauberer Johannem Faustum, von dessen greulichem und erschröcklichem Ende man nicht ohne erstaunen zum Beschluß der Histori † seines ärgerlichen Lebens lesen kan / wie kläglich und erbärmlich es mit ihm zugegangen/ als die bestimte Zeit verflossen und außgelauffen: Nach dem ihm kurtz zuvor geträumet/ daß mehr dann tausend böse Geister zu seiner Kammer hinein tretten / welche mit feurigen Schwertern versehen/ auf ihn mit grosser Ungestüm zusetzeten; so ist ihm bald darauf der Traum in derjenigen Nacht außgegangen/ welche bey ihm den Anfang an der ewigen Höllen-Finsternuß gemachet/ als

† Besihe das Leben *D. Fausti p. II. p. 17.*

als nemlich gegen 12. Uhr plötzlich ein grosser ungestümer Wind entstanden/ nicht anders gerissen und getobet/ als ob das Hauß zu Grund gestossen werden solte/ worüber doch die in einem benachbarten Zimmer sich aufhaltende Studenten nicht so sehr erschrocken/ als da sie das Zischen der Höllischen Schlangen und Ottern / das Stossen und herum werffen deß armseligen Fausti, wie auch dessen erschröckliches Zetter- und Mord-Geschrey angehöret. Worauf sich mit anbrechendem Tag und Eröffnung der Stuben befunden / daß die Tisch und Stüle voll Bluts gewesen/das Hirn deß hingerissenen Fausti an den Wänden geklebet/die Zähne auf der Erden gelegen/ und es also alle Anzeigungen gegeben/ daß der Teuffel disen verfluchten Mann müsse grausamer weise hingerichtet/von einer Wand zu der andern geschmettert und geschlagen haben. Noch mehr aber hat sich solches bescheinet / als dessen todter Cörper ausserhalb deß Hauses auf einem Misthauffen mit zerspaltenem Haupt

Haupt gefunden / ja mit höchster Bestürtzung wahrgenommen worden / daß kein Glied an seinem gantzen Leichnam unverletzt und unzerrissen geblieben. Es ist ihm also nicht vil besser als dem Böhmischen Zauberer Zytoni ergangen / der nach lang verübter Boßheit (dadurch er sich bey Kaysern Wenceslao sehr beliebt gemachet) am hellen Tag vor vilen hundert Menschen mit Leib und Seel davon geführet / und in den unaußlöschlichen Schwefel-Pful geworffen worden; † Oder wie dem Ertz-Zauberer Zoroastri selber / welchen eben zu der Zeit der Teufel solle hingerichtet und ermordet haben / als er vor einen Gott von den Menschen angesehen und gehalten seyn / ja die Stern selber vom Himmel zureissen sich gelüsten lassen wolte.

Ein gleichschröckliches End hat deß vorbesagten Fausti gewester Discipul **Christoph Wagner** genommen / als der zwischen ihm und dem Satan geschlossene fünffjährige Pact zu Ende gelauffen / und er den wolverdienten Lohn seiner

† *Dubravius in Hist. Bohem.*

seiner verübten Zauber-Boßheit gleich wie sein Lehrmeister empfangen solte: Als die Zeit herzu kam/ (so schreibt der unbenahmte Author der Histori von deß ermeldten Wagners Leben und Tod fast zu Ende †) da die vom Teuffel fürgesetzte und bestimte Frist der fünff Jahr verflossen war / biß ungefehr auf einen Monat / kam Geist Auerhan zu ihm / und zeigte ihm an / daß er ihn zu End deß Monats gewiß wegführen / und zeigen wolte/ was er längst gern gesehen hätte. Wagner bate ihn noch um ein Jahr / mit vermelden / daß er solches wol verschuldet hätte/ und weilen er vil Leute um Leib und Leben gebracht/und sonsten verführet/so wäre gantz billich/daß er ihn dessen geniessen liesse. Der Geist antwortete: Ob du dleich ver-

† Histor. von Christoph Wagners Leben und Tod/gedruckt im Jahr 1594. *lit. P. 5. seqq.*

vermeinest / mit deinem Betrug länger Auffschub zuerlangen / so ist es doch umsonst und vergebens / dann du wol verdienet / daß GOtt mir vil eher Gewalt dich wegzuführen gegeben hätte. Hier hast du die Antwort / was ich jetzt sage / soll wahr seyn und bleiben / darnach richte dich. Und also schied der Geist von ihm. Bald darauf (fähzt der ermeldte Author fort) berufte Wagner seinen Gesellen und Freunde / den Johannem de Luna zu sich / und erzehlte ihm / was der Geist fürgebracht hätte / und begehrte hierinnen seinen Rath. Johann de Luna fragte: Wie es seinem Herrn dem Fausto ergangen wäre? Und als er vernahm / daß er sich nicht vor seinem End bekehret hätte / sprach er: Mein Christophore, ich hielte dafür / wann du noch Busse thätest / und dich zu GOtt wendetest / und deine Sünden dich hertzlich gereuen liessest / du soltest noch angenom-

men

men werden / und Gnad erlangen kön-
nen/ 2c. Als Wagner dises hörete/ liesse
ers ihme gefallen / nahm ihm für Pœni-
tenz zuthun / in H. Schrifft zulesen/ sich
mit GOtt zuversühnen / und seiner Ver-
heissung zuerwarten: Aber wann er le-
sen wolte / so machte ihn der Geist blind/
er gab das Buch seinem Famulo, der lase
ihm ein wenig für / denn er ließ sich bald
genügen / und triebe also seine Pœnitenz
bey zweyen Tagen. Der Geist Auer-
han gedachte / wenn es lang währen sol-
te/ so dörfftestu wol einen bösen Marckt
halten. Da nun Wagner einsmals
spatzieren außgegangen / ward er bald
einer schönen Frauen gewahr/ daß er der
Busse darüber gantz vergessen / und von
seinem Geist begehret / daß er ihm sol-
ches schöne Weibsbild unverzüglich zu-
führen wolte. Wie sie nun in kurtzer
Zeit in sein Zimmer getretten / und drey
gantzer Wochen sich bey ihm aufgehal-
ten/ hat er vollend aller Pœnitenz ver-
gessen / und allein seiner Buhlschafft ab-
gewartet. Als die 3. Wochen verflos-
sen/

sen/ und die Frau Urlaub von ihm genommen/ ward er erst innen/ daß es ein heßliches altes und ungestaltes Weib/ und einem todten Leichnam gleich gewesen seye. Nach disem rüstete sich Wagner zur Hinnen- oder vilmehr Höllenfahrt/ forderte widerum seinen Gesellen Joh. de Lunâ zu sich / vermachte demselben im Testament alle seinen Vorrath / nebenst einem Geist Cynabal genant/ von welchem er grosse Ehr/ Ruhm und Geschicklichkeit haben solte / darauf gieng Wagner in seine Kammer / weinete und wehklagte immerfort über seine begangene Sünden / und verbrachte die Zeit mit Erzehlung seines geführten greulichen Lebens / biß auf den andern Tag / da hatte er einen Sarck bestellet/ darein er sich geleget / und ließ den Joh. de Luna und seinen Knecht auf beyde Seiten sitzen/ mit inständigem Begehren/ daß sie GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit für seine Seele anruffen solten. Dann er meinte also den bösen Geist abzuschröcken / daß er ihn nicht holen

holen solte; Als nun die Stunde sich herzu genahet/ kam der Geist wie ein starcker grosser brausender Wind/ drehete den Sarck herum/ stiesse die beyde/ so darauf gesessen/ auf einmal also/ daß ihnen Gehör und Gesicht vergangen. Nach Verfliessung dreyer Stunden kamen sie wider zu sich selbsten/ und funden nichts in der Stuben/ denn nur etliche Beinlein von Fingern und Fußzäen/ auch die beyde Augen/neben etlichen kleinen Stücklein Fleisch und Gehirn/ so an der Wand geklebet. Diß thaten sie alles zusammen in ein Gefäß/ welches der bald zuruck kommende Geist auch hinweg genommen. Wo aber sein Leib mit dem Sarck geblieben seye/ ist leichtlich zuerachten. Solchen wolverdienten/ gesuchten und begehrten Lohn hatte Christoph Wagner vor seine verübte Zauber-Boßheit vom Teuffel empfangen und überkommen. O erschröcklicher Lohn deß Höllischen Henckers/ welchen seine Knechte und Trabanten zugewarten haben! Eben denselben empfieng auch

ein anderer Schwartzkünstler / dessen Picus Mirandulanus † gedencket / der zu der Zeit / als er seinem Fürsten die Belägerung Trojæ vor Augen stellen wollen / von dem Satan lebendig weggeführet und zerrissen worden. So thut auch der gelehrte Bodinus Meldung †† eines Zauberers zu Noyon, welcher mit dem Bischoff selbigen Orts in guter Freundschafft gestanden / und nach Verfliessung der bestimten Zeit / an dem Tag / da seine Wegführung geschehen solte / sich an die Bischoffliche Tafel begeben / in Hoffnung / daß er allda vor dem feindlichen Anfall gesichert bleiben möchte; Aber es meldete sich bald eine fremde unbekante Person an / welche mit dem Zauberer zusprechen begehrte / und als er unverzüglich biß zur Stiegen nachgefolget / da hat ihm der Teuffel einen solchen Tück erwiesen / daß er gleich todt zu Boden gefallen / und zwischen zweyen Thüren seinen unseligen Geist aufgeben müssen.

† *Picus Mirand. de pranot. superstit. l. 5.*
†† *Bodinus lib. III. Dæmonom. c. 1.*

müssen. Nicht vil anders ergieng es demjenigen vornehmen Französischen Edelmann / dessen Traur-Geschicht Herr Martin Zeilerus † außführlich erzehlet/und welchen der Teuffel so schändlich (obgedachter massen) hinter das Liecht geführet / daß er in der blutigen Verschreibung 12. Jahr vor 32. angesehen/ nach deren Verfliessung er auch (da er sich solchen Streichs am wenigsten versehen / und eben bey einem vornehmen Pancket gesessen) vom Satan hinaus gefordert / und deß annahenden Lebens-Endes verständiget worden ; Wiewoln er nun gern der übrigen 20. Jahr halben mit ihm disputiren wollen / so haben doch die beyde Zettuln (die der unselige Mensch nun nicht mehr wie anfangs mit verblendeten Augen gelesen) außgewiesen/ daß der Termin nunmehro verflossen / und das erschröckliche Lebens-Ende verhanden seye/wie er nun die noch restirende 2. Stunden mit erschröcklichem

† Zeilerus in Traurigen Geschichten num. 19. fol. 666.

chen Wehklagen und Verfluchung seiner selbst zugebracht / so ist er von dem Seelen-Mörder plötzlich ergriffen / und durch das Fenster hinaus / an einen weit entlegenen und unbekandten Ort geführet worden / daß man seiner nimmermehr ansichtig werden können; Es hätte auch niemand errathen / mit was vor einem Gefehrden er von hinnen gereiset / wofern er nicht selber davon in einem hinterlassenen Brieff (den man neben der Teufflischen Verschreibung auf dem Tisch deß Cabinets gefunden) außführliche Nachricht seiner Bekandten einem gegeben hätte. Mit nicht geringerer Bestürtzung liset man von einem Grafen zu Mascon, der sich auch dem Satan mit Leib und Seel ergeben / und gegen dem End deß ernanten Termins ein kostbares Pancket angestellet / unversehens aber den Gästen erzehlet / was er vor etlichen Jahren vor einen Pact eingegangen / vermög dessen er in diser Stund von dem Teuffel hinweg geführet werden solle / dabey mit höchster Verwunderung

rung sich so lang frölich erzeiget / biß zu Mitternacht ein langer unbekandter Mann auf einem schwartzen Pferd dem Hause zugeritten / den Grafen alsobald von der Tafel abgefordert / und dahin geführet / wo er immer und ewig wird darben / Hunger und Durst neben der grausamsten Marter erleiden müssen.

Unnöthig ist dises Orts zu widerholen / was droben allbereit † von der vor einigen Jahren geschehenen grausamen Hinführung etlicher dem Satan ergebenen Soldaten vermeldet worden. Der hart-verstrickte Schultz (welcher solcher Execution eigen-persönlich beygewohnet / und dahero anlaß genommen / dem Teuffel seinen Kauff wider aufzusagen) hat davon solche Specialia erzehlet / welche ohne grosses erstaunen nicht können angehöret und gelesen werden. Mit dessen / gegen mir gethanen Außsag / zimlich übereinstimmet / was der obermeldte Tyllius Weisse / Herrn Martino Francisci Evangel. Predigern in Mußkau (laut

† 1. Abtheil. *cap.* 15. *p.* 153.

seines Warhafften Berichts *) von einer gleich schröcklichen Hinführung erzehlet: Wie daß er Weisse / zeitwehrender Belagerung der Stadt Mastrich 1673. mit Augen gesehen / daß der Teuffel ihrer acht auf einmal geholet / derer Bunds-Zeit zu Ende gelauffen / womit es also zugegangen seye: Dise acht Kerl hätten ungeacht / daß sie gewußt / was für Gefahr ihnen den Abend bevorstehe / sich den gantzen Tag lustig gemacht / biß etwa eine Stund vor ihrem Termin / da ihnen das Blat geschossen / und sie in grosse Angst gerathen / hätten auch solches ihrem Feld-Prediger / so ein Franzoß gewesen / entdecket / welcher vermeinet / sie vor dem Teuffel zuverwahren / und ihn / wann er daher käme / leer abzuweisen; aber vergeblich / dann da seye der Teuffel just nach verfloßner Zeit kommen / anfänglich zwar vor dem Lager draussen gebliben / gekleidet und gestalt als ein Jäger / hab einen (villeicht seiner verfluchten Gesellschaffter) hingeschicket / der an das Zimmer oder Gezelt / worinn dise acht mit ihrem Geistlichen gewesen / angeklopffet / mit vermelden / es sey

* Besihe Herrn *Martini Francisci* Warhafften Bericht / was sich mit *Tyllio* Weissen begeben / B. 3. *seqq.*

sey einer da/ der etwas mit ihnen zu reden hätte/ weilen sie sich aber leichtlich schwanen lassen/ wer ihrer begehrete / so hätten sie sich auf das erste und andere erinnern / nicht hinaus begeben wollen ; dessen ungeacht der Teuffel mit einem grossen Wind-Brauß (also daß der Staub die Lufft gar verdunckelt) alle achte in einem Augenblick davon geführet / daß man von ihnen nichts mehr als die rechte Hände außgerissen/ wie auch etwas Gehirn/ und ein wenig Blut auf der Erden ligend gefunden habe/ so von vielen mit höchster Bestürtzung angesehen / und gar eigendlich wargenommen worden / wie erbärmlich der höllische Hencker seinen Knechten zulohnen / und was die mit ihm gemachte Bündnuß zu letzt vor ein jämmerliches Ende zunehmen pflege.

Besser vermeinte sich zwar jener ruchlose Gesell zu Rom zuverwahren / da er außdrucklich mit dem Satan bedungen/ daß er 3. Tag für seinem End ihn deß gethanen Versprechens erinnern solte/ weilen er willens gewesen/innerhalb solcher Zeit sich zu GOtt zubekehren / und dem Teuffel wider abzusagen / aber der

Seelen-Mörder war noch vil listiger/ dann ob er ihm wol seinen Tod auf bestimte Zeit zuwissen gethan / und der Mensch darauf alle Anstalt zur Bekehrung gemachet/so ist er doch bald hernach in einen so harten Schlaff gefallen / daß die 3. Tag über kein rütteln und schütteln an ihm geholffen / biß er zu End der bestimten Zeit sein Leben erbärmlich geendet. In der Normandey lebte vor Zeiten ein Hertzog / **der Teuffel** genant/ welcher sich seinem Bruder und Namens-genossen ebner massen ergeben hatte/ als er aber dessen Reu bekommen/ einer Geistlichen Person seinen Zustand eröffnet / und GOtt um Gnade angeruffen / so hat es sich zwar eine weil mit ihm zimlich wol angelassen / biß ihm einsmals der Teuffel in einem Wald erschienen/zum neuen Pact verleitet/gleich darauf aber grimmig angefasset / in die Lufft gehoben / und wider auf einen Baum herab fallen lassen / wordurch er nicht nur erbärmlich zuschmettert / sondern gar getödtet und hingerichtet worden.

den. Gleichermassen gedencken die Historien einer Engelländischen Unhold/ die nach Verlauffung der bestimten und verschriebenen Zeit/ in offentlicher Kirchen-Versamlung vom Satan angefasset / auf ein grosses schwartzes Pferd gesetzet / und durch die Lufft weggeführet worden / daß alle anwesende solches sehen / und daraus das erschröckliche End der Teufflischen Bundsgenossen abnehmen können.

Das VIII. Capitel.

Mehrere Beyspiele solcher entsetzlichen Höllenfahrten.



Och ein vil erschröcklichere Höllenfahrt hielte/ nach deß alten Vincentij † Bericht/ vor Zeiten eine andere Engelländische Zauberin/ nach dem sie vil Jahr mit dem Satan in vertraulichster Gemeinschafft gelebet / bald von ihm in Gestalt eines seltzamen Vogels / bald eines vornehmen ansehlichen Cavalliers

† *Vincent. Spec. Hist. lib. 25. cap. 26.*

besuchet und bedienet worden. Wie sie sich aber dessen am wenigsten versehen/ und sich eben bey einem Hochzeitlichen Gastmahl befunden/ so fieng diser Vogel ein solches Lied an zusingen/ worüber so wol dise Hex/als andere Hochzeit-Gäst zum hefftigsten erschrocken/ nemlich daß ihre Lebens- und bestimte Bunds-Zeit nunmehro verflossen/ und sie mit ihm würde fortwandern müssen. Worauf sie Angst- und Kummer-voll in dise erbärmliche Wort außgebrochen: Ich unglückseliges Weib/ die ich die Tag meines Lebens nichts gutes gethan/ sondern die allerabscheulichste Laster und Bubenstücke verübet/fahre nun verzweiffelt dahin/ und den geraden Weg der Höllischen Verdamnus zu! Nur eine Gnade verlange ich zur Letze von meinen vertrauten Freunden/einer Bitt möchte ich noch gern gewähret seyn/ daß sie meinen erwürgeten Cörper in eine Hirschen-

Haut

Haut (die ich zu solchem Ende vor vilen Jahren in meinem Hause verwahret) wolten einnehen/ darauf in den auch schon zugerichteten marmelsteinernen Sarck legen/ und mit grossen eisernen Ketten umwinden und verschliessen lassen; Solte der Leichnam innerhalb dreyen Tagen von dem Satan wider mit Gewalt heraus gerissen/ und davon geführet werden/ so wurde ich auch am Leib noch vor dem jüngsten Tag die grausamste Marter erleiden müssen/ dafern aber der Leib im Sarck verschlossen bliebe/ so würde unterdessen allein die Seele Quale empfinden. Als nun diser ihr letzter Will erfüllet/ der vom Satan zerrissene Cörper besagter massen in die Hirschen-Haut eingenehet/ in das marmelsteinerne Grab geleget/ und mit eisernen Ketten wol verwahret worden; so haben sich in der ersten

sten Nacht die Teuffel um den Sarck herum in grosser Anzahl und starckem Geräusch finden lassen/die andere Nacht seyn von ihnen alle Ketten weggenommen/die dritte Nacht aber mit grausamsten Getümmiel das Grab selber eröffnet / die Hirsch-Haut aufgerissen / der eingenehete Leichnam mit hefftiger furi angefallen / und zur Thür hinaus geschleppet worden / vor deren ein grosses schwartzes Pferd gehalten / auf welches die Teuffel unverzüglich ihre Beut geleget / und der Höllischen Löwen-Gruben zugeführet. Es scheinet zwar/ daß solchen aus der ferne geholten Relationen nicht allerdings Glauben zuzustellen seye / in Ansehung / daß dieselbe zum öfftern auf genauere Nachforschung/falsch und erdichtet / oder doch nicht nach allen Umständen wahr befunden worden. Wie dann vilmehr einem Gedicht / als einer warhafften Geschicht ähnlich zu seyn scheinet / was Cæsarius von einem ins Höllische Reich geführten / aber daraus wider erledigten Zauberischen Jüngling

ling erzehlet und vermeldet / nemlich / daß da derselbe durch böse Gesellschafft verleitet / sich den Fürwitz stechen lassen / bey einem berühmten Schwartzkünstler solches verfluchte Handwerck zulernen / auch zu solchem Ende in den gemachten Zauber-Craiß allbereit getretten / so wäre er von dem Satan darum / daß er seines Meisters Gebott nicht allerdings beobachtet / und dessen Regel überschritten / (oder die Hand nach dem ihm überreichten Ringlin außgestrecket) von den umherstehenden Teufflen bey dem Finger erwischet / und mit grossem Leidwesen seiner Gespanen hinweg geführet worden. Als aber dieselbe dem Ertz-Zauberer grosses Gut versprochen / wofern er den entrissenen Jüngling wider stellen / und so wol ihnen aus der Angst helffen / als die vornehme Adeliche Eltern solches erschröcklichen Hertzenleids und Kummers überheben wurde; so wäre auf inständiges anhalten deß besagten Schwartzkünstlers / der junge Mensch wider aus der

Hölli-

Höllischen Gefängnus zuruck geholet/ und gleich einem todten aus dem Grab heraus gezogen worden/ der auch seinen Gesellen Wunder solle erzehlet haben/ was er vor grausame Sachen gesehen/ was vor erbärmliche Qual und Marter er selbige Nacht im Höllischen Quartier erlitten und außgestanden hätte/ dahero er auch neben ihnen bewogen worden/ die Welt gäntzlich zuverlassen/ und den Geistlichen Stand anzutretten: Wiewoln nun/ sag ich/ solchen Relationen nicht allerdings Glauben zuzustellen/ bevorab wann vilerley Umstände bezeugen/ daß dieselbe falsch/ und der Christlichen Religions-Lehr zuwider lauffen/ so wäre es doch die grösseste Thorheit diejenige Exempel in Zweiffel zu ziehen/ und verdächtig zumachen/ welche von beglaubten Scribenten aufgezeichnet/ und durch sattsame Zeugnussen deren/ so genauere Wissenschafft um die Sach hatten/ bekräfftiget worden. Und wer solte doch in Abred seyn können/ daß GOtt der HErr billichster massen dem

Satan

Satan verhenge / diejenige wegzuführen / und auf die Höllische Folter-Banck zuspannen / welche sich an ihrem Allgütigen Schöpffer so schröcklich versündiget / die Himmlische Gnaden-Quell der ewigen W[illegible]heit so leichtfertig verlassen/ zum [illegible]gesagten Feind GOttes und ihrer Seeligkeit muthwilliger und vorsetzlicher weise sich gewendet / und seinen Gebotten allerdings nachgelebet haben; Was Wunder ist es / daß solche Teufels-Sclaven den verdienten Lohn ihrer Boßheit auch n[illegible] in disem Leben überkommen / vom [illegible]tan entweder erwürget und hingeri[illegible]t / oder gar mit Leib und Seel weggeführet werden. Sie wolten den Fluch haben / der komt ihnen alsdann mit Hauffen / sie begehrten deß (Himmlischen) Segens nicht / darum wird er auch fern von ihnen bleiben; den (Höllischen) Fluch ziehen sie an / wie ihr Hembd/ der gehet in ihr inwendiges wie

Wasser/

Wasser / und wie Oel in ihre Gebeine.† Seyn das nicht die Leichnam derjenigen / so am HErrn mißgehandelt?†† Darum sie auch von rechtswegen nicht nur dort ewig mit unaußlöschlichem Feuer sollen gequält / sondern auch noch hier auf diser Welt (wann es mit ihnen zur Teufflischen Henckers-Execution kommet) allem Fleisch zum Greuel und Scheusal gemachet / und jedermänniglich als offenbarliche grausame Rachspigel vor Augen gestellet werden. Was könte sich bey den Menschen grösseres Abscheu und Entsetzen vor der Teufflischen Bunds-Freundschafft verursachen / als daß dieselbe so ein elendes und erbärmliches Ende gewinnet? Was solte billicher alle Lust dem Satan zu dienen vertreiben / als daß auf solche Sclaverey/erst die allergrausamste Hinrichtung und Wegführung erfolgen solle? Es haben einige Gottesgelehrte nicht ohne Grund der Warheit angemercket / daß die Ver-

damten

† *Pſ. CIX. v. 17. ſeqq.* †† *Eſ. LXVI. v. ult.*

damten nach Beschaffenheit derjenigen Sünden / so sie in disem Leben am meisten begangen / und ohne Buß dahin gestorben / sonderliche Arten von Qual erleiden und außstehen müssen: Gleich wie jenem frommen Diener/eben zu der Zeit / da sein Herr mit Tod abgegangen / in einem Gesicht gezeiget worden/ daß er darum von den Teuffeln mit höchster Schmach und Verhöhnung geplaget werde/ weiln er in seinem Leben alle andere neben sich verachtet und verlästert; darum Bech und Schwefel sauffen müsse / weilen er vorhin stets panketiret und gewollebet; darum mit brennenden Flüglen umfasset / und so schmertzlich gehälset werde / weilen er ein steten Galan und Buhler abgegeben; darum von den Teuffeln in Gestalt beissiger Hund angefallen / weilen er sich mit Jagen auch am Sonntag/Zeit währenden Gottesdiensts erlustiget; darum von der Rott Belials mit feurigen Hörnern angeblasen/ und mit erschröcklichem Gethön erschüttert/weilen er vorhin

hin das Weinen und Wehklagen der Wittwen und Waisen in Schertz gezogen / ja ihnen noch mehr Thränen außgepresset. So demnach die Verdamten insgemein sonderliche Pein und Marter nach Bewandtnus der vormals getriebnen Sünden erleiden sollen / so ihnen allen die gepflogne Wollust zu einer solchen erbärmlichen Unlust außschlagen wird; So gibt es die Vernunfft selber/ daß vor allen diejenige was besonders haben werden / welche in innerster Freundschafft und Vertraulichkeit mit dem Satan gelebet/und an ihrem GOtt sich weit mehr als andere zum Höllischen Feuer verurtheilte Maleficanten versündiget haben. Billich gehet deßwegen bey ihnen die Qual noch hier in disem Leben an / daß sie nicht nur von dem Gewissens-Wurm hefftig genaget / nicht nur durch manchen Vorschmack der Höllen geplaget / sondern vom brüllenden TeuffelsLöwen selber auf das grausamste angefallen/ zerrissen und verschlungen werden / wie die angeführte

unter-

unterschiedliche Traur-Fälle zur gnüge außgewiesen und bezeuget haben. Welchen auch folgender beyzufügen / so sich vor 15. Jahren zu Mompelier (laut eingelauffener Relation) begeben und zugetragen / da nemlich der Teuffel einen General-Procuratoren bey dem Steur-Gericht daselbst / in beysenn aller Haußgenossen (mit denen er sich kurtz vorher in einem Saal besprochen) lebendig hingeführet. Massen dann die Deputirte der Justiz nachgehends in dises verfluchten Menschen Cabinet unterschiedliche Bücher / so von der Schwarzen Kunst gehandelt / gefunden und angetroffen / welche vermuthlich denselben werden verführet / und in das immerwährende Verderben gestürtzet haben. Wo es vonnöthen wäre / so könten ausser disen schröcklichen Tragœdien / noch andere erzehlet werden / aus welchen gleichermassen erhellete / was die Teufflische Bunds-verwandten gemeiniglich vor ein erbärmliches End genommen / was der verdiente Lohn ihrer Boßheit zuletzt gewesen seye.*

* Welchen Lohn unlängsten auch ein wolhabender Burger zu **Husem im Holsteinischen** überkommen / den der böse Geist nach Vollendung deß siben-jährigen Pacts leibhafftig weggeführet / also daß die gantze Stadt davon geschüttert / der Teuffel sich auch daran nicht kehren wollen / daß er kurtz zuvor mit seinem Sohn eiferig gebettet hatte. Weit besser ist es neulichst mit demjenigen Soldaten abgegangen / welcher (laut eingelauffener gründlichen Nachricht) zu Coppenhagen / am letzten Tag deß kurtz-verstrichenen 1686sten Jahrs / den Teufflischen Mord-Klauen / wie auch dem äussersten Leibs- und Seelen-Verderben glücklich entrissen / und durch Geistliche Hülffs-Mittel wider zurecht gebracht worden. Es verhält sich aber solcher sonderliche und merckwürdige Casus wie folget also: Es sind bereits 2. Jahr verflossen / daß der böse Feind in Gestalt eines Englischen Hunds zu einem Soldaten von der Marine (der sonst dem ansehen nach ein stiller Mensch war) auf den Holm gekommen / als er zu Nachts zwischen 11. und 12. Uhr daselbst die Schildwacht gehalten / und ihn mit Feuer-speyendem Rachen angefallen: Der Soldat hat sich dises nicht anfechten lassen / sondern hat solches Ungeheur mit der Musqueten von sich gestossen / und vom Leib gehalten / worauf es sich in einen

nen Studenten mit einem schwartzen Mantel und Uberschlag angethan/ verwandelt/ zu dem Soldaten sagende: **Ich weiß sehr wol was dir fehlet/ du wilt Geld haben! Wie vil begehrest du?** Worauf der Soldat geantwortet: Ich verlange 4000. Reichsthaler/ und 3. Jahr Bedenckzeit/ nach Verfliessung derer will ich dir meine endliche Resolution und Meinung sagen. So bald nun selbiges Jahr zu Ende gelauffen/ ist diser lose Satans-Student wider zu ihm kommen/ hat ihn zu Nachts aus dem Bett geworffen/ und von ihm die eigentliche Resolution begehret. Worauf der Soldat geantwortet: Es wäre je noch die abgeredete Zeit nicht da/ er hätte es einmal gesaget/ wann und zu welcher Zeit er solche von sich geben wolte/ möchte ihn derowegen unmolestirt lassen: Dessen alles ungeachtet/ kam der Satan kurtz-verflossenen Neu Jahrs-Abend wider zu ihm/ trange abermaln auf eine Resolution, ihm anbey vil Geld versprechende/ wann er die Tochter im Hauß/ allwo er im Quartier gelegen/ (welches ein Gottsförchtig Mägdlein) umbringen wolte/ versicherte ihn dabey/ daß ihm dessentwegen nichts widerfahren solte/ worauf endlich der Soldat aus Antrieb dises Höllischen Feindes/ gleichsam desperat, das Mägdlein bey der Gurgel ergriffen/ um solche grausame Mord-That außzuüben; weil aber das Mägdlein

sehr schrye / als kamen die Leute zugelauffen / welche solch abscheulich Vornehmen noch verhinderten / sonsten es sonder Zweiffel vollzogen worden wäre. Als solches nun nicht geglücket / hat ihn der Satan zur Erden nidergeworffen / greulich gemartert / und endlich zum Hause heraus über etliche Gassen hinweg geführet. Man hat hierauf die Priester ersuchet / zu ihm zukommen / welche ihm auch aus GOttes Wort zugeredet / und ist er fein wider zurecht gekommen / hat auch bald darauf das H. Nachtmahl empfangen. Diser Mensch hat dann und wann sehr gefluchet / an welchem Exempel sich dergleichen Leute billich spieglen sollen.

Niemand darff sich dannenhero Gedancken machen / oder auf die Meinung gerathen / als ob die Erledigung aus den Höllischen Zauber-Banden hier in disem Leben schlechter dings unmüglich / oder daß alle Hoffnung der Bekehrung und Seeligkeit solchen Leuten abzuschneiden seye. Es seyn dise Exempel vornemlich darum angeführet worden / daß jedermänniglich an dem Untergang solcher verfluchten Teuffels-Knecht sich spieglen / die Freundschafft deß Fürsten der Finster-

Finsternus vermeiden/ oder doch bald wider beurlauben/ ja um so vil eifriger um die Lieb und Huld deß Grossen GOttes sich bewerben solle; als der seinen Dienern nicht nur Gnad und alles gutes zugeben versprochen/ sondern dieselbe mit Gütern seines Hauses als einem Strom warhafftig füllet und sättiget. Und dafern sich je der leidige und klägliche Fall begeben/ daß eine arme Seele in das Teufflische Verbündungs-Netz gerathen/ dieselbe (auf empfangne Nachricht von dem schröcklichen Lohn deß Höllischen Henckers) ihre meiste Sorg und angelegenheit seyn lasse/ wie sie wider von disen Banden loß gemachet/ und den Stricken deß ewigen Todtes entrissen werden möge. Allhier entstehet nun eine Frag/ (schreibt Herr Remigius †) Ob auch die Hexen deß Contracts/ welchen sie anfangs mit dem bösen Feind getroffen haben/ gereuen könte/ also daß sie desselbigen widerum möchten abkommen/ oder ob sie denselbigen biß zu End ihres Lebens

† *Remigius lib. III. Dæmonol. c. 8.*

müssen außhalten. So nun ein Jurist dise Frag solte entscheiden / so würde er sagen / man wäre nicht schuldig die Verträg zu halten / welche keine redliche Ursach hätten. Es ist aber hier nicht die Frage / ob es rechtmässig sey oder nicht? Sondern gleich wie diejenigen / welche flüchtig in einem Feld-Läger worden sind / nachmals nicht widerum werden aufgenommen; also auch gleicher weiß / welche von GOTT ihrem HErrn abgefallen sind / und dem Ertzfeind deß Menschlichen Geschlechts zugefallen / ob denselbigen der Zugang zu der Barmhertzigkeit und Gnaden GOttes so gar versperret sey / daß sie nimmermehr widerum dürffen von dem jenigen / welchem sie sich einmal ergeben haben / zurück schreiten? Welches dann diejenigen / so diser Meinung sind / darfür halten / daß es daher komme / entweder dieweil sie nimmermehr zu wahrer Reu und Pœnitenz kommen / nemlich dieweil sie der Teuffel davon abhält / welcher in allem ihrem Thun und Lassen stetig um sie ist / ihnen auch in allem Rath und That gibt. Oder aber so sie ie ein Reuen ankomme / sey solches dem Verräther Juda gleich.† Welcher zwar seiner begangenen Sünden halben

Reue

† *Matth. XXVII. v. 3.*

Reue truge / aber sich nichts desto weniger nicht besserte/noch sich zu GOTT bekehrte/ sondern verzweiffelt / und bracht sich selbs um Leib und Seel. Wie solches auch den Hexen offtmals begegnet. Hierinn begehre ich der Theologen Meinung zwar nicht zu exagitiren oder zu verkleinern/sondern allein dem günstigen Leser allhier zu verstehen zugeben / was und wie vil ich darvon / auß der Hexen Examine hab mögen abnehmen. Zwar ich weiß mich wol zu erinnern/ daß der mehrentheil sagten: Wie sie offtermals wären Willens gewesen / dem bösen Feind widerum abzusagen / und ihre Geister von sich abzuschaffen / insonderheit von wegen ihrer unerträglichen Tyranney und Rumors. Aber sie haben nicht von ihnen abkommen mögen / daß so bald sie ihnen solches in Sinn nehmen/ der böse Feind zu gegen wäre / und sie solches Anschlags halben übel zerschlüge. Im Fall er aber ihrer ie mit den Streichen verschonet/ so sey gleichwol nichts drauß worden / sie haben sich gleich gestellt wie sie gewolt hätten. Die Agathina des Francisci Sartoris Weib / war des Teuffels Tyranney müd / und braucht derhalben ein Mittel / dardurch sie sein Joch von ihr abschaffte / welches sonsten vil vor gewiß

halten / iedoch ist wenig GOttes-Forcht darbey. Sie nimmt ihre Reiß nach Sarverden zu/ einem Städtlein nicht weit von ihrem Flecken gelegen / nahm die Evam deß Albentis von Kirchel Tochter mit sich / ließ sich daselbst widrum aufs neu tauffen / die Eva wurd ihr Pat oder Götgen darzu. Aber der Bößwicht der leidige Feind / hat sie nachmals nichts destoweniger mit seinen Fäusten und Füssen jämmerlich zerschlagen und zertretten / und ihr das Angesicht überall voll Koth beschmieret / daß es eine grosse Schande war. Allhier will ich dißmal nicht widerum repetiren / wie es dem Mägdlein aus dem Dorff zu St. Jonas ergangen ist / nemlich nach dem sie ihr Mutter einmal in diser Kunst angeführt hatte / daß man sie nachmals auch durch kein Closter-Leben / es wäre so heilig als es immer seyn möchte / widerum hab können so gar zu recht bringen / daß nicht der Satan etlicher massen über sie hab Gewalt behalten. Denn das alte Sprichwort findet sich allezeit/ der Topff wird nimmermehr so rein außgeputzt/es bleibt doch noch der Geruch zum wenigsten darinn. Welches ich doch nicht will dahin gedeutet haben / als ob es ein veralter Schaden seyn solte / dem nicht mehr zu

helffen

helffen wäre. Denn warum solte der nicht widerum können auffstehen / welcher einmal darnider gefallen ist? Und der jenige der sich verirret hat / warum solte er nicht widerum können zurecht kommen? Wer wolte dem Allmächtigen GOTT wehren / daß Er nicht die Gefangnen solt Macht haben / ledig zu machen / den Blinden ihr Gesicht zu geben / und die Bande zu zerreissen.

Das IX. Capitel.

Die Widerkehrung vom Satan zu GOtt durch hertzliche Busse / Absag- und Auffkündigung deß getroffenen Verstands mit der Höllen; wie auch glaubige Ergreiffung der unendlichen Göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit.



WIe und auf was Weise aber solches heilsame Bekehrungs- und Erledigungs-Werck recht anzustellen sey / und was den jenigen zuvordrist zu thun oblige /

lige / welche von der Teufflischen Sclaverey und Dienstbarkeit / von disem ruchlosen Wesen gern wider befreyet / und der verschertzten Göttlichen Gnad und Huld aufs neu theilhafftig werden wollen / das solle nun kürtzlich angezeiget und vermeldet werden. Zu allervorderist will ihnen obligen / daß sie nach demütiger und hertzlicher Erkantnus ihres schweren und verdamlichen Abfalls / nach offenhertziger Beicht und Bekantnus solcher schröcklichen Ubertrettung / nach Vergiessung viler heissen Buß- und Klag-Thränen / den vormals eingegangenen verfluchtē Kauff wider auffsagen / das getroffene Bündnus umstossen / und von Grund ihres Hertzens dem bösen Feind und all seinem Dienst / Wesen und Willen / aller bey ihm gesuchten Lust / Ehr / Freud und Ergötzlichkeit einmal vor allemal abdancken / und versprechen / daß sie nimmermehr bey ihm Rath und Hülffe suchen / ihre Hertzen und Gemüther disem Schand-Geist zum Sitz / Tempel und Wohnung weiter nicht

nicht einraumen / noch dessen Eingebungen und Ansuchungen einigerley weise ferner Statt und Platz geben wolten. Je mehr sie sich die äusserste Seelen-Gefahr (welche die Teufflische Freundschafft nach sich ziehet) zu Gemüth führen / je öffter sie auch an die bey solchem verfluchten Dienst außgestandne vilfältige Unlusten / ja an die stetige Stritig- und Widerwertigkeiten / so sich in diser vermaledeyten Ehe erhoben / gedencken; je bereitwilliger und geneigter werden sie sich zu solcher Absagung finden lassen / je besser wird ihnen dieselbe von Hertzen und von statten gehen. Eben hierdurch wird die Reu bey ihnen um so vil stärcker erwecket / der Greuel ihrer begangenen Missethat entdecket / die unter der verfluchten Süssigkeit der Teufflischen Wollüsten lang verborgen-gesteckte Galle geschmecket / und das Verlangen nach der völligen Seelen-Genesung entzündet und vermehret. Wie ich dann selber mehrfältig (bey vorgehender Geistlicher Cur solcher Patienten) mit sonderbarer

barer Freude vermercket und wahrgenommen / daß zeitwährender Renunciation oder Absagung/ihre Reu über die vorhin getroffene und eingegangene Teufflische Bündnus mercklich zugenommen / der heisse Thränen-Bach sich häuffiger ergossen / und eine grosse Veränderung in ihrem gantzen Gemüth verursachet worden. Es fande sich gemeiniglich bey solcher hertzlichen Ab- und Auffsagung eine durchdringende Erkantnus deß allerscheutzlichsten Zauber-Greuels / ein hefftiges Zittern und Hertzbeben / ein kalter Schweiß / eine solche Seelen-Angst / die der Höllischen Qual gegleichet / und als ein verzehrendes Feuer diser Leut Marck und Bein/ Seel und Geist angegriffen und durchgedrungen hatte. Mit der blossen Wissenschafft/oder dem erinnern dessen/was vorhin sich zugetragen/und auf Teufflisches eingeben verübet worden / ist es warlich nicht außgerichtet / dadurch wird der Sache keines weges aus dem Grund geholffen / die Angst deß Her-

zens

tzens muß groß † / der Safft bey nahe vertrocknet / die Krafft verdorret †† / das ist der Göttliche Zorn im Hertzen hefftig gefühlet und empfunden werden / dise zerstossene Gemüther müssen für Unruh ihres Hertzens heulen / ihre Gestalten verfallen vor Trauren / und alt werden / ††† zur Last müssen sie sich werden lassen / was ihnen vorhin eine Lust gewesen / vor Greuel achten / was ihnen Freude erwecket / vor eitel bleyerne Berge müssen sie halten / was ihnen zeit-währender Teufflischer Bündnus nicht anders als eine Pflaumfeder vorkommen.

Es ist zwar die Seelen-Angst und Gewissens-Noth bey solchen bußfertigen / und dem Teuffel-entsagenden Sündern nicht gleich / sondern sehr unterschiedlich / es wird nicht allen einerley Maas dises bittern Gallen-Truncks gegeben / doch

† *Ps. XXV. v. 17. 18.* †† *Ps. XXXII. v. 3. 4.*
††† *Ps. CII. v. 5.*

doch muß ein jeder / der vorhin aus dem Höllisch-Babylonischen Huren-Becher getruncken / und solches Gifft gern wider von sich lassen / oder warhafftig und gründlich bekehret werden wolte; der muß/sag ich/etwas aus dem Zorn-Kelch schmecken / welchen die Hand GOttes führet / das sündliche ja gantz durchteuffelte Hertz / muß zuvor wol zerknirschet und zerrissen werden / ehe es deß Evangelischen Trostes fähig seyn kan / kurtz / wofern es mit Lust und Freuden die Gnaden-volle Göttliche Zusagung und Verheissung anhören solle / daß die Sünde vergeben / die Missethat bedecket / daß die Strick deß Todtes zurissen / der Bund mit dem Teuffel gäntzlich cassiret und aufgehoben / hingegen aber der Bund deß guten Gewissens mit GOtt wider erneuert und bestättiget seye / so muß mit blutendem Hertzen und thränenden Augen die vorermeldte **Absagung** geschehen / eine solche heilige Scham und Schmach muß sich dabey ereignen / daß man Bedencken trage /

die

die Augen vor Scheu gen Himmel aufzuheben / in Erwegung / daß eine solche erschröckliche Missethat über das Haupt gewachsen sey.† Schämet sich ein Ehbrecherisches Weib / ihren Ehmann / wann sie der bösen That überzeuget worden / recht anzusehen; Tritt ein gefangner Rebell seinem Herrn (an dem er treuloß worden) ein außgerissener Soldat seinem Obersten / mit erschrocknem Hertzen und nidergeschlagnen Augen unter das Angesicht; Wie solte sich eine solche Ehr- und Treu-vergeßne / rebellische und abtrünnige Seele nicht scheuen / ihre Augen gegen GOtt aufzuheben / wann sie vor ihm die begangene Missethat erkennet / die gepflogne Teufflische Freundschafft verfluchet / und dem Höllischen Seelen-Mörder / den schändlichen Kauff wider aufsaget. Wo sie denselben hertz-schmertzlich bereuet / und der ewigen Verdamnus sich schuldig erkennet / so wird sie hohe Ursach finden / sich selber anzuspeyen / ja aus grossem

† *Esr. IX. v. 6.*

sem Haß und Mißfallen an der begangenen Missethat auf das Angesicht nider-zufallen / und sich nicht werth zuachten / daß sie weiter in der Gemeinschafft der Kinder GOttes leben / oder eines neuen Göttlichen Gnadenblicks theilhafftig werden solle. Sie wird sich auch vor GOtt der begangenen allerschröcklichsten Missethat halben / ohne fernere Verhelung schuldig geben / und in folgende / oder andere gleichlautende Buß- und Beicht-Wort außbrechen:

O Grosser und Gewaltiger GOTT / dessen Augen vil reiner seynd / als daß sie dem von mir eine lange Zeit hero verübtem allerabscheulichstem Zauber-Greuel in die länge zusehen können; Wie soll ich Verruchtes / Treu- Scham- und Gewissen-loses Teuffels-Kind mich unterstehen / vor deinem allerheiligsten Angesicht zuerscheinen / da ich doch

doch die Gottlosigkeit selbsten bin/ und mich durch willigen Abfall von Dir meinem Schöpffer/Erlöser und Heiligmacher/ als von dem wahren Liecht zum Fürsten der Finsternus/ von dem GOtt der Warheit zum Vatter der Lugen/von dem Ursprung aller Guten und vollkommenen Gaben/zum Anfänger und Stiffter alles Unheils und Verderbens gewendet und gekehret; Mich/ (ach Jammer! O Greuel!) in ein verfluchtes Bündnus mit dem leidigen Teuffel eingelassen/dadurch meinen Heiligen Tauff-Bund schändlich gebrochen und verläugnet/ ja gantz boßhafftig und vorsetzlich mein äusserstes Leibs- und Seelen-Elend verursachet habe. Wie daß Du mir/ O Grundgütiger GOtt/so vil Jahr hast zusehen könnē/ und den verübten Frevel nicht vor-

längst mit plötzlichem Tod und Höllischem Feuer abgestraffet; Wie daß nicht alle Creaturen an mir ihre Rach außgeübet / das Wasser mich ersäuffet / das Feuer verzehret / die Lufft ersticket / und die Erde lebendig verschlungen; Weilen ich mit dem Feind ihres Großmächtigen Schöpffers mich verbunden / aller von Dir empfangenen Wolthaten schändlich vergessen / ja durch Teufflische Mitwürckung nie müd worden bin / denjenigen auf das allergrausamste zubeleidigen / der nie müd worden mir Gnad und alle Barmhertzigkeit zuerzeigen. Wie darff ich boßhafftiges Kind / Dir meinem Liebreicheſten Himmlischen Vatter / ich abtrünniges und schamloses Ehegemächt / Dir meinem Hochwerthesten Seelen-Freund / ich greuliche Malefiz-Person /

Person / und schändlichster Ubelthäter / Dir Allergerechtestem Richter / ich außgerissener und zum Feind übergelauffener Soldat / Dir meinem Grundguten General und Obersten / ich rebellischer und aufrührischer Vasall, Dir meinem rechtmässigem HErrn und Könige unter die Augen tretten? Wie darf ich Treulose / Himmel- Tauff - Christ- und Pflicht-vergeßne Seele / vor Dir Starckeiferenden GOTT mich mehr sehen und hören lassen? Alles was ich konte und mochte / das hab ich Dir auf Teufflisches eingeben und zumuthen zu Schmach und Verdruß gethan / Dich öffters auf das schröcklichste gelästert und geschmähet / wie auch durch andere unzehliche Sünden und Laster-Greuel also beleidiget / daß es mit keiner Zungen kan außgesprochen /

 chen /

chen / mit keiner Feder beschrieben / mit keiner Witz und Verstand gnugsam ermessen und außgeforschet werden. Einen solchen verstockten Pharao hab ich abgegeben / der nichts von deinem Wort / nichts von deiner Gnade / nichts von deiner Straffe und Zorn weiter wissen noch hören wollen / sondern gantz Hirnschellig gegen sein unendliches Seelen-Verderben hingerennet. Doch schreibe ich Deiner Unendlichen Gnade einig und allein zu / daß es nicht vorlängst mit mir zum Sturtz und Fall in den Höllischen Abgrund gekommen / ja daß mir nunmehro die Augen deß Gemüths anfahen aufzugehen / daß ich den Greuel meiner Boßheit und Gottlosigkeit erkennen / ja nicht nur erkennen / sondern auch höchst-schmertzlich bereuen mag.

Es gereuet / es gereuet mich von Her-
zen / daß ich von Dir meinem Groß-
mächtigsten Schöpffer / Gütigsten
Erlöser / und Heilsamstē Tröster / zum
Teuffel / und also von dem wahren
Liecht zum Fürsten der Finsternus
abgefallen bin. Wie ich aber dem-
selben anjetzo mit Mund und Hertzen
absage / und was ich mit ihm aus
gantz verblendetem Sinn / zu Nach-
theil Deiner Göttlichen Ehre / zu
Verletzung meines H. Tauff-Bun-
des / zu Schaden meines Nächsten /
allermeist zum Verderben meiner ar-
men / und in Höllischen Verhafft ge-
brachten Seelen geschlossen und ein-
gegangen / dises alles und alles wi-
derruffe / aufhebe / vor gantz null und
nichtig erkläre; Also ergebe ich mich
dagegen aufs neue Dir allein Wahren
Dreyeinigen Hochgelobten GOTT /

Erneuere den mit Dir gleich nach meiner sündlichen Geburt eingegangenen Bund der H. Tauffe / ruffe Dich aber zuvordrist mit geängstetem Geist / und zerschlagenem Herzen / um Gnad / Vergebung und Erbarmung an / ich schlage an meine sündliche Brust / spreche mit dem reuenden Zöllner: GOTT sey mir armen Sünder gnädig! Und mit dem Zauberischen König Manasse: Vergib mirs / O HERR / vergib mirs / laß mich in meinen Sünden nicht verderben / noch die Straffe ewig auf mir verbleiben. Der Du nicht wilt den Tod deß Sünders / seye mir allergrössesten und schweresten Ubertretter deiner Gebotten gnädig / und erbarme dich mein! Sihe doch nicht an die entsetzliche Menge und Anzahl meiner überhäufften Blut-

Schul-

Schulden / den Greuel deß schröck-lichsten Mißbrauchs / ja Lästerung und Verunehrung deines Allerhei-ligsten Namens / der schnödesten Ver-achtung deines theuresten Worts / der vilfältigen Schäden und Tod-schläg / so ich an Menschen und Vieh begangen / der abscheulichsten Hure-reyen / Ehbrechereyen / Uber-Sodo-mitischen Boßheiten / und aller übri-gen von mir verübten Bubenstücken / davor der Himmel billich erschwar-zen / und die Erde erzittern solte. Und weiln ich meine Augen zu Dir mei-nem Himmlischen Vatter aus gros-ser Reu und Scheu noch nicht recht aufheben darff / also wüntsche ich mehr nicht / als daß Du mit Erbar-mungs-vollen Augen mich allerelen-desten Menschen ansehest und erbli-ckest / und Deine Göttliche Gnade

verleihest/ daß ich allem zuvor lieb gewesenen Teufflischem Beginnen einen ewigen Scheide-Brieff gebe/ nimmermehr ruckfällig werde/ sondern vil tausendmal lieber deß grausamsten Todtes sterben wolle / als durch Widerbegehung deß nunmehro in mir zerstörten Teufflischen Wercks/ Dich von neuem zubeleidigen. Vor alle meine begangene Ubertrettung aber/nim an/O Allergütigster Vatter das theure Lösegeld/ welches Dein Lieber Sohn für mich bezahlet hat/und um seines Hochheiligen Verdienstes willen / vergib mir alle und alle meine abscheuliche Mißhandlungen/ lasse mich ja nicht in das höchstgefährliche Netz und Garn der Verzweifflung gerathen / darinn mich ohn Unterlaß der Höllische Seelen-Mörder zuverstricken trachtet.

Ach verhüte/daß durch keinen solchen Anfechtungs-Sturm / das Schifflein meines Glaubens zu Grund gerichtet werden möge! Und wann Du meiner Seelen wider Friden zugesprochen und verschaffet hast / so bewahre mein Hertz / und bevestige mein Gemüth dermassen / daß auch keine andere Versuchung deß Teufels / der Welt / oder meines eignen Fleisches mich wider verleiten möge/ Dich meinen so Gnädigen und Barmhertzigen GOTT aufs neue zubeleidigen / sondern gib / daß wann ich Deiner Himmlischen Gnade völlig in meinem Hertzen versichert worden/ ich dieselbe niemaln auf Muthwillen ziehen / sondern hinfüro rechtschaffne Frücht der Gerechtigkeit tragen / und endlich das Ende meines Glaubens/ der Seelen Heil und

Seelig-

Seeligkeit erlangen und davon tragen möge. Verleihe mir durch die Krafft deines H. Geistes/biß an mein End ritterlich zu kämpffen / und in Dir/Teuffel und Zweiffel/ Noth und Tod / Sünd und Elend glücklich zu überwinden!

Daß nun dem Gnaden- und Erbarmungs-vollen GOTT solches geängstigte Hertzens-Opffer der Bußfertigen/ und von der Gewalt deß Satans zu Ihme bekehrten Zauber-Leute höchst angenehm und wolgefällig seye / das hat Er vorlängsten durch seinen Diener Ezechiel † bedeuten lassen / nemlich / daß Er alsdann seinen Bund wider aufrichten / oder die begangene Ubertrettung vergeben wolle / wo sie an ihre vorige Wege (mit hertzlicher Reu) gedencken/ und sich schämen werdē/ wann ihr Hürisches Hertz und ihre Hüri-

† Ezech. XVI. v. 60. 61.

Hürische Augen zerschlagen worden/ wann sie gereuen werde die Boßheit (oder wie es nach dem Hebräischen lautet/ wann sie Abscheu vor sich selbst bekommen) und die Greuel so sie begangen beweinet hätten. Alsdann haben sich die abtrünnige und dem Satan ergebene Seelen/ der Göttlichen und in Christo verheissenen Gnade wider zugetrösten; Solcher gestalt solle nach Zerstörter und aufgelöster Teufflischer Bündnus/ der Bund mit GOtt wider renoviret und aufgerichtet werden/ wann die getriebene Laster-Greuel bereuet/ die Hürische Augen und Herzen nidergeschlagen und zurissen/ die Teufflische Wollüsten und Ergötzungen verfluchet/ ja alle dem Satan gethane Zusagungen und Verheissnngen (wie sie Namen haben mögen) revociret und widerruffen werden. Und wäre gleich der Bund mit dem Tod/ und der Verstand mit der Höllen noch so starck und fest geschlossen/ wäre er mit noch so erschröck-

schröcklichen Eydschwüren bekräfftiget und erneueret worden / so solle er doch auf vorhergegangene warhafftige und aufrichtige Bekehrung zu GOtt wider aufgehaben / das Höllische Joch zerbrochen / und dise grausame Band durch die Göttliche Hülff- und Gnaden-Hand wider zurissen werden. Vil zu schwach seyn dise Fessel / diejenige anzuhalten / welche sich wider zu ihrem Himmlischen Vatter verfüget / und nicht werth geachtet / daß sie seine Söhne und Töchter mehr solten genennet werden. † Der getroffene Höllische Pact / hat alsdann so wenig Krafft und Nachdruck mehr / als wann er niemals wäre geschlossen und eingegangen worden. Wie solten doch die arme verkehrte und vom Satan bethörte Seelen verbunden seyn / disem Mörder von Anfang ihr Versprechen zuhalten / da er doch selber sie vormals mit so vilen falschen Versprechungen betrogen / und hinter das

† *Luc. XV. v.* 18.91.

Liecht geführet / ihnen offt schwartz für weiß vorgegeben / an statt deß versprochenen Gelds / Glaßscherben / Pferd-Mist s. h. Stein und Bein / wie auch andere falsche ungültige Müntz-Sorten eingehändiget / oder sonst nicht leisten können / worauf er sie doch öffters vertröstet hatte. Solten sie dann nicht befugt seyn / auch ihr gethanes Versprechen zuruck zuziehen / dem Trüger und Lugner von Anfang wider keine Treu und Glauben zuhalten / ja die erste und weitgültigere Zusag / so sie ihrem GOtt in der Tauff gethan/wider zuerneueren? Diser Pact (also schreibet der gelehrte Wierus † sehr nachdrücklich) bindet die zwo Partheyen nicht steiff und fest zusammen: Und über das / wann dise betrügliche Stipulation und Versprechung / so wider GOttes heiligen Willen / ohne alle Zeugen und Bürgen / zu einem bösen schädlichen

Ende

† *Wierus Lib. II. de Præst. Dæm. c. 18.*

Ende angerichtet / so vil gelten soll/ daß sie auf kein weis noch weg möge wider aufgehoben werden/ sondern kurtzum eine Parthey der andern nachgeleben und willfahren solle; Warum solte dañ der Pact/ so zuvor im Sacrament der H. Tauff aus sonderbarem Wolgefallen und Gebott GOttes/ mit gewohnlichen darzu verordneten Worten / wie auch durch gewisse Bürgschafft eingegangen worden / nicht weit mehr Vortheil haben und vortreffen? Gesetzt auch / es seye die Teufflische Bündnus mit noch so vil Zeichen und Merckmahlen versiglet / so seyn doch dieselbe vil zu wenig / den festen Gnaden-Grund GOttes / so auf dem H. Tauff-Bund bestehet / mit seinem Sigel umzustossen / und diejenige fort und fort zuverstricken / welche die Himmlische Vatters-Hand will entrissen und frey gemachet haben. Dise

Dise/dise ist es einig und allein/welche die Angst-volle / und wegen ihres schweren Abfalls betrübte und nidergeschlagne/ ja mit der Verzweifflung mehrfältig ringende Seele wider aufrichtet / die ihr den offenstehenden Rachen der Höllen zuschliesset / die schwartze dicke Wolcken / damit sie umgeben gewesen/ abtreibet / und einen erfreulichen Gnaden-Blick nach dem andern in das zitterende und bebende Hertz fallen lasset. Der Huld- und Gnaden-volle GOtt erbarmet sich alsdann wider über sein vom Teuffel geschändetes Geschöpff; das Seuffzen/Schreyen und Wehklagen diser verlornen Kinder/bricht ihm dermassen das Hertz/ daß Er sich nicht länger enthalten kan/ dieselbe mit diser Freuden-vollen Stimm zuerquicken: **Sey getrost und fürchte dich nicht! So wahr ich lebe / ich hab kein gefallen an deinem Tod / sondern daß du dich bekehrest und lebest!** † O wie gibt diser

Wu

† *Ezech. XXXIII, v. 11.*

ser anmuthige Gnaden-Schall/ in dem Angst-vollen und verdorreten Hertzen deß zu GOtt wider nahenden Menschen / so einen lieblichen Echo und Widerhall! GOtt rufft: **Dich bekehre!** Die mit Stricken deß Todtes umgebene Seele aber: **Ich höre!** Sie höret widerum die Stimm ihres Freundes/ die Stimm ihres Hirtens / der sie dem Wolff aus dem Rachen reissen / und von der Höllischen Wüstenen wider auf die grüne Auen und zum frischen Wasser leiten will / ja voll einschencken Gutes und die Barmhertzigkeit. Sie höret die Stimm ihres Artztes / durch welchen sie wider völlig curiret und geheilet werden solle / kurtz/ sie höret die Stimm deß **Gnädigen / Barmhertzigen / Geduldigen GOttes / der da ist von grosser Gnad und Treu / vergibt Missethat / Ubertrettung und Sünde.** † Da/ da beginnet der vorhin gantz erloschene

† *II.* Buch Mos. c. 33. v. 23. und c. 34. v. 6. 7.

schene Glaub im Hertzen wider auf-
zugehen / der ergreiffet die Göttliche
Gnaden-Verheissung festiglich / der eig-
net sich solchen aus GOttes Wort gefaß-
ten Trost bestermassen zu / und schöpfft
dahero neue Krafft / daß die geängstig-
te Seele absonderlich Theil und Anfall
an diser Gnade / ja einen Vorsprecher
bey dem Vatter / nemlich JEsum
Christum habe / der die Versöhnung
nicht allein für ihre / sondern auch
für der gantzen Welt Sünde seye. †
Ach wie süß und anmuthig wird ihr di-
ses Evangelium / wie grosse Labsal läßt
sich dannenhero bey ihr vermercken! Und
ob gleich sich noch eine zeitlang Forcht
und Hoffnung / Schrecken und Verlan-
gen / Last und Lust / Kümmernus und
Freude neben einander befinden / so ver-
stärcken sich doch die Göttliche Gnaden-
Stralen dermassen / daß endlich die be-
ängstete Seele nach dem Weinen und
Heulē mit Freudē überschüttet wird. Das

† *I. Joh. II. v. 1. 2.*

glimmende Docht brennet nach aufgegangenem Glaubens-Liecht wider hell und klar/ ja der Glaub gewinnet durch Göttliche Güte/ solche Krafft/ daß er nicht nur mit der begangenen abscheulichen Sünde/ sondern mit dem Satan selber und der Höllen zuringen und zustreiten anfahet/ biß er durch Christum seinen Heiland überwindet/ zu grosser Freude seiner Seelen endlich den völligen Sieg darvon träget/ und mit voller Stimm das herrliche Triumphs-Lied anstimmet: **Der Tod** (ja der Teuffel selber) **ist nun verschlungen in dem Sieg/ Tod wo ist dein Stachel/ Höll wo ist dein Sieg?**

Gott Lob und Danck der nicht zugab/
Daß ihr Schlund mich möcht fangen/
Wie ein Vogel deß Stricks komt ab/
Ist meine Seel entgangen/
Strick ist entzwey/ und ich bin frey/

Der Namen deß HErrn stehe mir bey/
Deß GOttes Himmels und der Erden.

Und wann der Teuffel gleich noch so ein mächtiger/ listiger und Seelen-mörderischer Feind wåre/ so hat sich doch eine solche mit dem Schild deß wahren Glaubens versehene Seele/ vor ihm nichts zuentsetzen/ sie setzet vilmehr in den Göttlichen Worts- und Gnaden-Gründen einen festen Fuß/ ist versichert/ daß ihr Heiland der Höllischen Bestien ihren Kopff zertretten/ und disen brüllenden Löwen sigreich überwunden habe/ drum hält sie dem Lästerer um so vil tapfferer Stand/ ja verrucket durch eine verborgene Krafft dem Bößwicht seinen Compass dermassen/ daß alles/ was Teuffel ist und heisset/ zunicht gemachet wird. So hefftig die zu GOtt widerbekehrte Seele/ vorhin über den schröcklichen Anfällen deß schnaubenden Höllen-Drachens erschrocken/ so muthig und

freudig gehet sie alsdann auf den Feind wider loß / trotzt den alten Drachen / und der Höllen Rachen; Was hilfft es dich nun O Schand-Teuffel / (saget sie Glaubens-voll) daß du mich also betrogen / und hinter das Liecht geführet / hast du nicht eine gewaltige Ehre dardurch eingelegt / wessen bist du nun durch solche Boßheit und Trügerey gebessert? Latrare potuisti, (wie Augustinus redet) sollicitare potuisti, mordere omninò non potuisti nisi volentem. Brüllen hast du können / reitzen zur Boßheit vermochtest du / aber beissen und verschlingen thust du nur diejenige / welche dir gern und beständig aufhalten. Du bist nun durch deine Listigkeit und Stärcke nicht mehr Meister über mich / sondern ich bin nunmehr durch GOttes Gnad Meister über dich worden / dieweilen mein Hertz den unüberwindlichen Löwen vom Stammen Juda zuversichtlich ergriffen / der

dir

dir brüllenden Löwen die Zähne außgebrochen / deine Macht / so du über mich hattest / geschwächet / und mich von deiner Gewalt und Grausamkeit befreyet und erlediget. **Da gehets nun an/** (schreibt Lutherus † wolbedächtlich) **daß wir müssen zur Wehr greiffen/ und gehört darzu vor allen Dingen ein guter starcker Schild / den du könnest fürwerffen / daß dir der Teuffel nicht schaden möge / noch durchbrechen mit seinen Pfeilen: Solcher Schild ist der Glaub / der sich hält an das Wort von Christo/ denselben ergreifft / und dem Teuffel antwortet: Bin ich ein Sünder/ und hab nicht recht gelebet/ so ist der Mann heilig und rein/ der für mich gecreutziget und getödtet worden.** Summa / wo FIDES & FIDUCIA IN CHRISTUM, da kan er nichts gewinnen.

† *Tom. V. Witt. fol. 524. b.*

nen. Wo iſt (ſagt abermal eine mit GOtt wider außgeſöhnete Seele) O Satan dein hefftiger Trutz? Wie beſtehet dein fälſchliches vorgeben / du Hölliſcher Lugen-Vatter / daß ſich niemand zu GOtt wider bekehren möge / der ſich mit dir einmal in Bunds- und Buhl-Freundſchafft eingelaſſen? Nun haſtu erfahren / daß die Blutige Handſchrifft ſo wider mich geweſen / abgethan / und aus dem Mittel geraumet ſey / daß nun weiter nichts verdamliches an mir / der ich in Chriſto JEſu lebe / und Krafft ſolcher neuen höchſtſeligen Allianz und Verbündung mit meinem Heiland / von demſelben weder durch Tod noch Leben / weder Engel / Fürſtenthum noch Gewalt / weder durch Hohes noch Tieffes / weder durch Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder durch einige Creatur weiter ſolle geſchieden und getrennet werden. †

Hier

† *Rom. VIII. v. 38. 39.*

Hier solts sich aber fragen lassen: Wañ nach geschehener aufrichtiger Widerkehrung zu GOtt/und Verfluchung alles Teufflischen Beginnens/ der Satan die ihm vorhin zugestellte Blutschrifftliche Obligation nicht wolte wider heraus geben/ sondern seinen ingewesten/ aber zu GOtt bekehrten Bundsverwandten kurtzum vorenthalten; Ob dann auf solchen fall derselbe nichts deßzuweniger in seinem Gewissen solte können ruhig seyn/ und der Loßzehlung seiner Sünden im Hertzen versichert bleiben/ daß der Feind durchaus keine weitere Prætension, oder rechtmässige Anforderung an Ihn haben möge? Wie solte einem solchen Menschen leichtlich wohl werden/ oder sein Hertz sich allerdings zufriden geben können/ so lang der Teuffel seine Handschrifft/Blut und Siegel besitzet? Aber

da ist bey Beantwortung diser Frag allervordrist zubedencken/ daß der Mensch/ so sich dem Teuffel mit seinem Blut verschrieben/ durchaus nicht sui juris oder sein eigner Herr gewesen/ und dahero der von ihm eingegangene Contract, samt der darüber außgefertigten Verlobnus-Schrifft/ gantz null und nichtig seye. Gleichwie in omni voto excipitur jus superioris, nach allen Rechten dem wahren Eigenthums-Herrn keines weges an seiner ersten Forderung was mag vergeben werden; Also kan sich kein Mensch seines eignen gefallens dem Teuffel verschreiben/ ohne Verletzung/ der allerrechtmässigsten Prætension, und billichsten Anforderung/ so GOtt vor dem Teuffel an ihme hat; In dem die Menschen nicht allein von GOtt geschaffen zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weyde †/ sondern Christus sie alle mit seinem eignen Blut erkaufft/ erlöset/ erworben und gewunnen/ und dahero ob sie leben oder sterben/ disem Herrn zugehören.

† Psal. C. v. 3.

hören.† Deßwegen die Menschen gantz kein Fug und Macht gehabt / sich also ring und leichtfertig dem Satan zuergeben und zuverschreiben / vil weniger ist die von ihm außgefertigte Blutschrifftliche Obligation (sonderlich nach hertzlicher Buß / Absag- und Aufkündung deß Teufflischen Kauffs und Pacts) von solchem Valor und Werth zuhalten / daß ohne derselben Restitution und Widererlangung / dem gefallenen Sünder keine völlige Seelen-Ruh solte gedeyen können. Ein vormals Wolverdienter Augspurgischer Theologus * hat hierüber sehr feine Gedancken / so werth / daß sie dises Orts eingemischet werden: Dieweil (schreibt er) dises je eine schwere Sach / und grosse Sünde ist / wann ein Mensch sich seinem Heiland Christo also schändlich entziehet / und dem unsaubern Geist / dem Teuffel / sich so Gottloser und Seel-vergeßner weise ergibet / welches wol werth wäre / daß GOtt / und sein lieber Sohn

* Herr M. Joh. Heinrich Faber in Crusio Apocalyptico, oder Luth. Hertzklopffer / gedruckt zu Ulm / 1647. p. 498. seqq.

Sohn Christus / in solchen dissensum consentirten / dessen auch zufriden wären / und sagten / weil man Ihrer Huld und Gnad nicht wolte / sondern deß Satans Gunst suchte / so solte man gleichwol mit derselben auch ihme nach / zur Höllen fahren; Jedoch aber / und weil GOtt † je nicht will den Tod deß Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe / Sihe / wenn ein solcher Mensch sein Unrecht bußfertig erkennt / dasselbe bey seinem lieben GOtt in tieffer Demuth abbittet / und tröstet sich mit Glauben nicht allein seiner empfangenen Tauff / da er dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen abgesagt / hergegen aber / auf so freundliches Anerbieten / in die selige Kindschafft gegen GOtt ergeben hat; Sondern er gebraucht auch das H. Abendmahl / und hält sich deß Bluts JEsu Christi / seines Erlösers / welches für ihn durch ein so herben bittern Tod / zu Verzeihung aller seiner Sünden vergossen worden / so hat er sich weiter le-

diglich

† *Ezech. XXXIII. v. 11.*

diglich nichts zukräncken / oder darum anzufechten / wie seine Sach gegen dem Höllischen Bößwicht stehe. Dann / hat schon derselbe sein Handschrifft mit seinem eignen Blut verfertigt / so hat doch er / der Mensch / eine weit andere / und unmäßlich bessere Handschrifft dargegen / nemlich Christi / deß Ewigen Sohns GOttes / auch mit seinem heiligen / reinen und unschuldigen Blut geschrieben / deren Inhalt diser ist / und bey dem Propheten † also lautet: Ich will sie erlösen aus der Höllen / und vom Tod erretten. Tod / ich will dir ein Gifft / Höll / ich will dir eine Pestilentz seyn. Worüber der Apostel ein solch frölich Glößlein macht / und spricht: †† Er (der HErr Messias) hat uns geschenckt alle Sünden / und außgetilget die Handschrifft / so wider uns war / welche durch Satzung entstunde / und uns entgegen war / und hat sie aus dem Mittel gethan / und an das Creutz geheff-tet /

† *Os. XIV. v. 14.* †† *Col. II. v. 14.*

tet / und hat außgezogen die Fürstenthum / und die Gewaltigen / und sie Schau getragen offentlich / und einen Triumph aus ihnen gemacht / durch sich selbst. Widerum schreibt derselbe Apostel: † Es ist nichts verdamliches an denen / die in Christo JEsu sind. Abermal stellt er gleichsam eine treffliche Caution in optima forma, und versicheret jedermänniglich der glaubigen Christen Hertzen / der Quitanz von GOtt dem HErrn dermassen / daß er wolte gern den Mann sehen (er wäre nun vom Himmel / oder von der Erden / oder von der Höll) der da wolte das allerwenigste drein sprechen / wann er sagt: †† Wer will die Außerwehlte GOttes beschuldigen? GOtt ist hie / der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist; ja vilmehr / der auch auferwecket ist / welcher ist zur Rechten GOttes / und vertritt uns. Da dann wol zu mercken ist / was Augustinus

† *Rom. VIII. v. 1.* †† *Rom. VIII. v. 34.*

stinus sagt: † Cum Apostoli scripserunt, qvæ Dominus ostendit, & dixit, neqvaqvam dicendum est, qvod ipse non scripserit; qvandoqvidem membra ejus operata id sunt, qvod dictante capite cognoverunt. Das ist: In dem die Apostel geschrieben haben / was ihnen der HErr gezeiget und gesagt hat; so soll man gar nicht sagen / daß Er / der HErr Christus / nicht selber geschrieben habe; Sintemal die Glieder eben das gethan haben / was sie von dem Haupt gelernet / und verstanden haben / das sie thun und verrichten sollen. So soll deßwegen dise Handschrifftliche Quitanz und Caution oder Ledigzehlung / einem Menschen tausendmal mehr und gültiger seyn / als seine eigne Handschrifft / die er aus Seelvergessenem Unbedacht / mit seinem schebichten unreinen Blut aufgesetzt / und von sich gegeben hat / daß es heisse: †† Das Blut JEsu Christi / deß Sohns GOttes / macht uns rein von aller Sünde.

† *August. l. 1. c. 35. contra Paganos.*
†† *I. Joh. I. v. 7.*

de. Ja nach dem der Teuffel ein Lugner/† und ein Vatter der Lugen ist/ so soll ein Christen-Hertz/ und welches nunmehr mit dem Allerhöchsten GOtt also trefflich außgesöhnet/ folgends auf ein neues/ ein liebes Kind GOttes/ und vom Himmlischen Adel worden ist/ denselben vermaledeyten Lugen-Geist nicht würdigen/ daß man mehr eine Handschrifft an ihn begehren wolte. Dann man müste doch zweifflen/ ob er auch das juste Original, oder die jenige Schrifft wurde widerum hergeben/ welche die eigentliche und die rechte wäre/und nicht vilmehr eine fremde und falsche/dadurch neuer Jammer und Unruhe entstehen möchte; Sonderlich/wann es durch ein Götzenbild solle wider heraus gegeben werden/ (bey dem sich etwan Leut finden/ welche mehr können als Brod essen) wie Tympi[9] aus Alano ein Exempel erzehlt. Und was bedarff es vil Wort hievon? Wann man recht und gründlich von der Farb reden will/ so ist eigentlich solche

† *Joh. VIII. v. 44.*

solche Schrifft nicht deß Menschen Hand-schrifft; sondern vilmehr und fürnemlich deß Teuffels selbst/ als dessen lautere Arbeit / Getrieb und Geschäfft dieselbe ursprünglich ist. Dann wie er dem Menschen hierzu seinen Verstand blendet/ und den Willen verruckt / also thut er ihm auch die Hand leiten/ oder vilmehr verleiten/ daß die arme Creatur in/ und aus solcher Verführung und Betäubung / gleichsam als in einem Schlaff oder Schwindel dieselbe eingegangen und aufgesetzet hat. Da sage nun an/ lieber Leser/ wer ist hie der Archigrammateus, oder Principal, und der eigentliche rechte Schrifftsteller? Ists nicht der Teuffel selbst? Wie deßwegen diß keine Menschliche Handschrifft wäre/ (eigentlich recht und gründlich davon zureden) wann der Satan einem / der deß Schreibens nicht berichtet wäre / die Hand führte/ und die Feder selbst regierte/ als er einem armen elenden Menschen gethan Anno 1642. sondern vilmehr deß Satans selbst; Also mag

auch eines und deß andern Schrifft eben demſelben Meiſter zugemeſſen werden / als welcher da das Factotum iſt / deß Menſchen Verſtand / Willen / Hertz und Hand ſo weit in ſeiner Gewalt hat / und deroſelben als eines Inſtrumenti passivi ſich gebrauchet. Mag deßwegen / und ſoll dieſelbige / als eine nichtige / und von ihm ſelbſt abgegaugelte / abgelogene und abbetrogene / verfluchte / und mit Schwefel und Bech verſigelte Charten und Teuffels-Schrifft / auf ſeinem eignen verdamten Drachen-Kopf / im Hölliſchen Feur ewig brennen / und nimmermehr verbrennen / zum immerwährendem Zeugnus ſeiner Sataniſchen Boßheit / und daß die Göttliche Güte und Weißheit unendlich gröſſer ſey / als aller Hölliſchen Pforten Boßheit und Verſchlagenheit / welche auch der HERR ſelbſt ſchelten wolle / und derſelben bald ein Ende machen mit ſeiner letzten herrlichen Zukunfft / darzu alles glaubige Chriſten-Volck ſoll ſprechen und ruffen :

Amen!

Das

Das X. Capitel.

Der Geistlichen Seelen-Wächter Hohe Pflicht/Treu/Liebe/Eifer/ Gedult und Standhafftigkeit in Bekehrung der armen verstrickten/ und dem Teuffel ergebenen Seelen.



ES mag demnach der grausame Seelen-Feind/denen von ihm zu GOtt widerkehrenden Zauberleuten/ von der fälschlich angegebenen absoluten Unmüglichkeit deß Bekehrungs-Wercks vorplaudern was er will / ja den Weg zu GOtt verbahnen so gut er kan/ (wie er dann an seinem Ort gar nichts erwenden lässet) so weiset es sich doch bald im Werck und der That selber aus / daß seine Vorgebungen falsch und erlogen / ja die gantze Höllische Macht vil zu schwach und unvermöglich seye/ eine einige Seele im Höllischen Stockhauß

aufzuhalten / welche ſich die **Buß** und **Widerkehrung zu GOtt** einen rechten Ernſt ſeyn läſſet / und nach Glaubiger Ergreiffung der Göttlichen Gnade/im Guten beſtändig zuverharren gedencket; Aber/ach leider! hieran erſcheinet mehrfältig der grösseſte Mangel und Abgang! Die Hertzens- und Seelen-Veſtung wird dem Groſſen Himmels-König nicht mit ſolcher Aufrichtigkeit wider eingeraumet und übergeben / als es billich ſeyn ſolte! Der Grundverräther/ ſo darinn verborgen ſtecket / ligt mit dem Feind noch immerzu heimlich unter der Decken/ das Hauß wird dem zuruckeilenden Teuffel auf das fleiſſigſte mit mancherley Laſter-Beſamen gekehret / † und pflegt dahero gemeiniglich das letzte ärger zuwerden als das erſte geweſen! Alldieweilen ſolcher Zauberiſchen Simons-Brüder und Simons-Schweſtern Hertzen nicht rechtſchaffen für GOtt/ ſondern voll bitterer

† *Luc. XI. v. 25. 26.*

terer Gall/ und verknüpffet seyn mit Ungerechtigkeit/ so mögen sie in die länge keinen Theil noch Anfall an der Göttlichen Gnade haben/ † noch dem äussersten Seelen-Verderben völlig und gäntzlich entrissen werden. Es ist also gar ein genauer Unterschied unter den Teufflischen Bundsverwandten und Zauberleuten zumachen: Etliche seyn in ihrer Boßheit dermassen verhärtet/ veraltet/ ja in der Hexerey also verteufelt/ daß ob ihnen gleich geholffen werden könte/ sie sich doch durchaus nicht wollen helffen/ noch die verfluchte Höllen-Band zerreissen lassen/ es komt ihnen das Höllische Zauber-Gifft so süß und lieblich vor/ daß sie es kurtzum nicht von sich geben wollen. Und wann wir gleich (so habē sich einige aus ihrem Mittel ungescheut vernehmen lassen) nach ergangener Todes-Straffe wider lebendig werden könten/ so wolten wir doch das Zauberwesen aufs neue zutreiben

† *Act. VIII. v. 21. seqq.*

uns gäntzlich belieben lassen. † Daß sich nun GOtt mit seiner Gnade von solchen verfluchten Teuffels-Knechten und Mägden immer werde spotten und verhöhnen lassen / ist nicht wol zugedencken / vilweniger darzuthun oder zubehaupten. Es häuffen sich vilmehr solche Leute / gleich allen andern hartverstockten Sündern / den Zorn GOttes auf den Tage der Rache / zu ihrem ewigen und unaufhörlichen Verderben.

Aber da gibt es noch andere Sorten und Arten der Zauberer ab / die entweder in der zarten Kindheit / oder wider ihren Willen / oder durch Unvorsichtigkeit / und Verleitung Gottloser Leute / in Teufflische Bunds- und Buhl-Freundschafften gerathen / welche durch ihre verruchte Hexen-Müttern / auch noch in Mutterleib dem Teuffel versprochen / oder gleich nach der Geburt / ehe sie zur H. Tauffe gebracht worden / heimlich durch Zauberische Hebammen auf deß Teuffels

† Besihe die Hexencoppel / gedruckt zu Franckfurt 1629. *cap.* 25. *p.* 48.

fels Namen getauffet worden/und dañ/ welche mit wachsendem Alter/durch Fascinationes oder Beybringung gewiser Zauberstücke schändlich bethöret / und der Macht Höllischer Finsternus übergeben worden: Daß nun solchen Leuten vermittels wahrer aufrichtiger Buß und Widerkehrung gar wol geholffen/ und ihre Todtes-Stricke und Höllen-Bande wider zurissen und aufgelöset werden können; Das wird kein Christen-Mensch in Abred seyn/ oder zu sagen sich gelüstẽ lassen/daß die Bekehrung sothaner Zauberer und Hexenleute unmöglich / und daß ihnen schlechter dings die Göttliche Gnade/und folglich die ewige Seeligkeit abzusprechen seye. Es gehet zwar bey Erledigung auch solcher Teuffels-Sclaven überaus hart und schwer daher / weiln der Satan dieselbe mit mancherley Lugengriffen zu hintergehen sich äusserst bemühet / in dem er sie bald bereden will / daß alles und alles falsch und erdichtet / was die Pfaffen von der Hölle und ewigen Marter-Qual

sagten und vorgeben / dieweiln nach disem Leben doch kein anders zugewarten; Und da je eines zuhoffen wäre / solten sie es dorten bey ihm vil besser als hier auf Erden haben. Andere / trachtet er in Desperation und Verzweifflung zustürtzen / daß sie ihrer begangenen übermachten Sünden halben mit GOtt keines weges wider könten außgesöhnet werden: Vil werden auch von der Buß und Bekehrung durch die Forcht und das Entsetzen vor der leiblichen Straffe abgeschröcket / daß sie aus Beysorg deß Verraths / und darauf folgenden schmählichen Todtes / ihr Anligen niemand entdecken und offenbaren wollen / biß sie unversehens ins äusserste Verderben und Verdamnus versencket werden. Und gleichwie die Beständigkeit vor andern Tugenden den herrlichen Ehren-Krantz davon träget / und der Grosse GOtt von allen / die sich seinem Dienst ergeben / nichts ernstlicher erfordert / als daß sie getreu biß an den Tod verbleiben / † oder im gefaßten

fassten

† *Apoc. II. v. 10.*

faßten guten Vorsatz beständig verharren sollen; Also gewinnet gemeiniglich der vom Satan zu GOtt wider geleiteten Menschen Buß und Bekehrung dahero den Krebsgang / weilen sie entweder aus beharrlichem Antrieb deß leidigen Seelen-Feinds / oder aus reitzender Lust / und tieff eingewurtzelter böser Gewohnheit wider umschlagen / ruckfällig werden / und also die Göttliche Gnad umsonst und vergeblich empfangen haben. Und ist hierbey sonderlich zubemercken / was auf Seiten **Geistlicher Seelen-Wächter** / (denen solche dem Teuffel ergebene Personen zu handen kommen / und die mit ihnen vil Sorg / Müh und Ungelegenheit außstehen müssen) vor Treu / Liebe / Eifer / Gedult / und vornemlich was vor **Taur- und Standhafftigkeit** erfordert werde / wo anders der Sachen eine gnüge geschehen / und das Werck deß HErrn neben dem Heil der armen verstrickten

Seelen befördert werden solle. Dafern sich nemlich solche dem Satan verbundene Leute / bey Treuwachsamen GOttes-Botten anmelden / ihres Raths und Unterrichts begehren / und nicht nur äusserliche Reu und Buß-Zeichen sehen lassen / sondern gute Hoffnung zu ihrer völligen Bekehrung machen; So will rechtschaffenen Seelen-Hirten obligen und gebühren / daß sie sich diser armseligen und verlornen Schaffe mit höchstem Fleiß und Sorgfalt annehmen / diser todtschwachen recht warten / dise verwundte verbinden / dise verirrete widerholen / † und solche mit Christi eignem Blut erworbne Seelen / mit ungespartem Eifer (vermittelst Göttlicher Hülff und Gnade) dem Höllischen Wolff aus dem Schlund und Rachen reissen. So wenig sich der junge muthige Hirten-Held David gescheuet / zweyen ungeheuren wilden Bestien nachzusetzen / †† als sie ihm ein Schaff von der Herde

† *Ezech. XXXIV. v. 2. seqq.*
†† *I. Sam. XVII. v. 34. 35.*

Herde entführet hatten; so wenig sollen Christliche Seelen-Hirten heut zu Tag bedencken tragen / sich deren vom Höllischen Löwen und Bäeren geraubetẽ Leute anzunehmen / und keines weges unterlassen / denenselbigen nach äusserstem Vermögen zurathen und zuhelffen / bevorab wann sie von ihnen bey entstehender hefftiger Gewissens-Angst darum inständig ersuchet und angeflehet werden: **Starck müssen solche Timothei seyn/ durch die Gnade so ihnen gegeben/ und sich leiden als die guten Streiter JEsu Christi.**† Und weilen sie bestermassen wissen/mit was vor einem bösen listigen und mächtigen Feind sie bey solcher Gelegenheit zuthun und zukämpffen haben / nemlich mit dem **Starcken Gewapneten** / der sich seinen Raub so wenig als ein grimmiger Soldat die erlangte Beute/und eine Löwin ihre Jungen abnehmen und entführen lässet; also sagt ihnen ihr eignes Hertz und Gewissen/daß sie sich bey solchem schweren und wich-

† *II. Tim. II. v. 1. 3.*

wichtigen Kampff / allein der Göttlichen Ordre / und ihres Himmlischen Generals und Principals gemessenem Befehl gemäß auffführen und verhalten sollen; Nemlich / daß sie starck seyen in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke / zubestehen gegen die listige Anläuffe deß Teuffels / anziehen den Harnisch GOttes / umgürten die Lenden mit Warheit / und anlegen den Krebs der Gerechtigkeit / vor allen Dingen aber ergreiffen den Schild deß Glaubens / mit welchem sie alle feurige Pfeil deß Bößwichts außlöschen / ja alles wol außrichten / und das Feld behalten können. † In dem sie sich erinnern / daß sie nicht nur Haußhalter über die Himmlische Geheimnussen / sondern auch GOttes Mitgehülffen / in Bekehrung und Widerbringung der verlornen Seelen heissen / so kan ihnen auch nicht verborgen seyn / was

† *Ephes. VI. v. 10. seqq.*

was dazu gehöre / wann solches Werck einen glücklichen und erwünschten Fortgang erreichen / oder die vom Teufflischen Höllen-Hund / schon angebissene Schäfflein Christi wider sollen errettet / ja gleichsam als ein Brand dem ewigen Feuer entrissen werden. Es müsse nemlich bey ihnen zuvorderst sich ereignen eine Herzflammende Liebe gegen GOtt / welche / wie sie ein Himlisches Feuer ist / so sich je mehr und mehr vergrössert / also bricht sie bey rechtschaffenen GOttes-Botten mit solcher Macht hervor / daß sie mit Lust und Freuden derjenigen Occasionen und Gelegenheiten erwarten / durch welche sie ihrem GOtt einen angenehmen Dienst und Gefallen erweisen / sein Reich außbreiten und vermehren / dagegen seines abgesagten Feindes Macht schwächen und unterdrucken mögen. Halten sich doch offtermaln Weltliche Obristen / Haubtleute und Befehlshaber für eine sonderbare Ehr und Freud / wann sie dem König und Lands-Fürsten die Grösse ihrer Affection und Liebe

Liebe erweisen mögen / bevorab wann derselbe zu Felde ziehet / das vom Feind ihm abgenommene Land wider einzunehmen / oder die Unterthanen dem fremden Joch zu entziehen gedencket: Daß sie sag ich alsdann ihm willig und gern Gesellschafft leisten / den Feind verjagen / Land und Leut erretten / und ihrem Herrn zulieb das äusserste thun und verbringen; Ohnangesehen / grosse Leibs- und Lebens-Gefahr mit unterlauffet / ja sie offtermal den kürtzern ziehen / und was ihnen auf Erden lieb ist / darüber einbüssen und verschertzen müssen: Wie solten dann diejenige / so gute Streiter JEsu Christi abgeben wollen / nicht alsdann die Prob ihrer hertzlichen Liebe gegen dem Grossen Himmels-König sehen lassen / wann sie in seinem Geleit wider den Seelen-rauberischen Teuffel zu Felde ziehen / ihm die gemachte Beute wider abjagen / ja dessen Reich und Werck nach dem von Oben herab ihnen verliehenem Vermögen zerstören und zunicht machen sollen? Und wann

sie

sie gleich darüber das äusserste leiden und außstehen müsten / so wird doch die Liebe alles willig und gern erdulden / ja keine Gefahr noch Arbeit scheuen / wann nur GOtt dem HErrn ein Dienst und Gefallen mag erwiesen / die arme verlorne Seelen wider erhalten / gewunnen / und dem Höllischen Drachen entrissen werden. So die natürliche Liebe offt ihrer selbsten vergisset / daß sie der geliebten Person behülfflich seyn möge; Wie solte dann die Göttliche und Himmlische Liebe (welche die Seelen-Hirten vornemlich zieret) nicht auch ihrer selbsten vergessen / und um die vom Satan angefochtene und geraubte Ehre deß Geliebten GOttes also eifern / daß sie bey erheischender Nothdurfft gern und willig darüber alle zeitliche Wolfarth in die Schantz schlagen solte? Es wird sich die aufrichtige Liebe zu GOtt niemaln ungezeigt gegen dem nothleidenden Nächsten und Neben-Menschen finden / und demnach die in Teufflischen Banden verstrickete Leute / in ihrer grössesten Seelen-

und

und Gewissens-Noth keines weges ste-
cken und verderben lassen / wann gleich
auf allen Seiten noch so grosse und schwe-
re Hinternussen geleget / und vom Sa-
tan hierzu auch diejenige zu Werckzeu-
gen gebrauchet werden / welchen es am
wenigsten anstehet / und die vermög ihrer
Pflicht / die Bekehrung solcher Leut vil-
mehr befördern / als mit verachten /
Splitterrichten und verkehren verhin-
dern solten; So lässet sich doch die wahre
aufrichtige Liebe deß Nächsten hierdurch
von ihrem guten Vorhaben nicht ab-
schröcken / in dem sie der Welt gantz ver-
kehrtem Siñ / ihre gute und lautere Mei-
nung / der Lugen und Lästerung / die
Warheit / dem boßhafftigen Neid / ihre
beharrliche Gedult / und in Summa /
der widerwertigen und gehässigen Leut
Teuffel / ihren brünstig-geliebten GOtt
entgegen setzet. So wenig / sag ich aber-
maln / lässet sich die Liebe eines rechten
Seelen-Hirtens schröcken / und von dem
angefangenen Bekehrungs-Werck ab-
wendig machen / wann ihr vor alle ange-
wandt

wandte und ungesparte Müh mit lauter Undanck / Haß / Zorn / Lästern / Fluchen und Schelten begegnet wird / daß sie vilmehr solche zugestossene Feindseligkeit mit Freuden erduldet / weil sie der gewissen Hoffnung und Zuversicht lebet / daß ihr Lohn um so vil grösser einmal im Himmel werden solle / um so vil geringer derselbe auf der Welt gewesen / ja um so vil mehr sie ihrer Treu und Willigkeit halben angefochten und beängstiget worden. *

* Was disesfals jenem Gottliebenden / und nach dem Seelen-Heil der grössesten Sünder höchstbegierigen Mann / Henrico Susoni vor mehr als 300. Jahren begegnet und widerfahren seye / das ist aus dem 39. Cap. seiner Lebens-Beschreibung † mit folgenden / und aus der Lateinischen Sprach in das Teutsche übersetzten Worten gar eigentlich / und mit grosser Verwunderung zuersehen: Aus Verhängnus GOttes ist disem guten Mann eine schwehre Anfechtung begegnet und zugewachsen / die seine Ehre und guten Namen betroffen: Dises Menschen Fleiß und Begierde gieng dahin / daß er GOtt von Hertzen lieben / und ihn allen Menschen also vorstellen

 möge /

† *Conf. Vit. Henr. Susonis, cap. 39.*

möge / damit er von ihnen über alles geliebt wurde / und sie von der schädlichen und eitlen Liebe abzöge / welches auch in vilen Personen Manns- und Weiblichen Geschlechts geschehen. Als aber der Teuffel sahe / daß der Raub ihm entzogen / GOtt dem HErrn aber gegeben wurde / empfand ers höchlich / erschien auch etlichen frommen Menschen / und drohete dem Susoni, wie hefftig er sich an ihm rächen wolte. Allermassen dann eine Jungfrau / Namens Anna N. eine grosse Anzahl der Teuffeln über ihn versamlet gesehen / die geruffen: **O Schelmischer Pfaff! Kommet / wir wollen ihn anfallen und tödten;** Verfluchten ihn also / weil er sie mit seinen Warnungen und Räthen vertrieben hatte / schwuren auch mit grausamen Gebärden und Gesichtern / daß sie allezeit auf ihn mercken / und ihm nachstellen wolten / biß sie sich an ihm gerochen hätten / und ob sie ihm schon am Leib und Vermögen nicht schaden könten / wolten sie doch seine Ehr und guten Namen bey den Leuten verkleinern / und allerley unflätige / schambare Sachen auf ihn erdichten / und ob er schon alle Gelegenheit meiden wurde / solte doch solches durch ihre Lügen zuwegen gebracht werden. Als die gedachte Jungfrau dises dem Susoni angezeiget / fieng er an sich vor der Teuffel Anschlägen zuförchten; Nachmals aber ward er in einem Gesicht auf ein

ein schönes Feld geführt/ allwo er eine grosse anzahl der H. Engel sahe/ die ihm beyzustehen versprachen/ und mit disen Worten trösteten: Der HERR ist mit dir/ und wird dich in keinen Aengsten oder Gefahr verlassen; Ohne die Verhängnus GOttes wird dir nichts schädlich seyn/ was er aber über dich verhengen wird/ soll dir sehr nutz- und erspriesslich seyn. Derohalben unterlasse nicht/ die Menschen zur Liebe GOttes zubewegen/ 2c. Und weiln † er nun solcher Erinnerung zu folge/ nach der Seelen Heil mit grossem Ernst getrachtet/ so geschahe/ daß er darüber vil Creutz und Ungemach erleiden muste. Unter vilen andern/ die er begehrte zu GOtt zu führen/ kam ein verschlagenes/ betrügliches und Teufflisches Weib zu ihm/ unter dem Schein/ sich aus seinen Reden zuerbauen: Dise war zuvor von einem andern zu Fall gebracht und geschwängert worden; gedachte also das in Unehren geborne Kind einem fremden Vatter aufzubürden. Wie nun Suso solches in Erfahrung gebracht/ und daß sie nach erwiesener Schein- und Heuchel-Busse/ noch in ihrem vorigen Laster-Schlam verharrete/ auch seine eiferige Zuredungen gantz fruchtloß abgiengen/ so hat er weiter mit ihr keine Gemeinschafft haben wollen.

† *Conf. Susonis Vitam apud Bolandum & Henschenium, in Actis Sanctor. Tom. II. Januar. fol. 680. 681. seq.*

len. Als sie dises merckte / befahl sie ihm nicht also zuthun / dann wann sie seiner Diensten beraubet seyn solte / wolte sie ihm das Kind zueignen / welches von einer Weltlichen Person erzeügt / und Susonem vor desselben Vatter außruffen / damit ihm solcher gestalt seine Ehr und guter Namen benommen werden möchte. Uber dise Wort erschrack er nicht wenig / und sprach bey sich selbst wehklagend: Ach wie bin ich in so grossen Aengsten / und weiß nicht / wo ich mich hinwenden solle / thue ichs / so ist mir weh / thue ichs nicht / so befind ich mich übel an allen Orten mit Angst und Noth befallen. Er dachte bey sich / was doch GOtt dem Teuffel dißfals über ihn verhengen wurde? Doch nahm er endlich mit GOtt disen Rath / es seye ihm zu Leib und Seel nutzlicher / daß er unter zweyen Ublen vilmehr erwählte/von dem Gottlosen Weib abgesondert zu seyn / was auch gleich seiner Ehr und guten Namen begegnen möchte ; und disem Rath folgete er auch. Hierdurch ward das böse Mensch also erzörnet / daß sie hin und her zu Geistlichen und Weltlichen gelauffen / und aus Gottlosigkeit sich selbst beschimpffet und verunehret / nur damit sie dem guten Mann eine grosse Trangsal erwecken und verursachen möchte ; Sagte deßwegen allenthalben / sie hab das Kind von keinem andern als von ihme gebohren. Dises durchschnitte sein Hertz und

Se

Seel also / daß er vor Angst und Elend fast verschmachtete / weder zu Nachts schlaffen / noch bey Tag Ruh haben konte; und dahero zu GOtt also zu seuffzen angefangen: Sihe / mein HErr / die grosse Noth / darinn ich stecke / wie kan ich dise schröckliche Hertzens-Trübsal in die länge ertragen? Ach daß ich gestorben wäre / damit ich dises Elend weder gesehen noch gehört hätte. O gütigster JEsu / du weist / wie ich deinen Allerheiligsten Namen allezeit verehrt / und ihn allen Menschen lieb und angenehm zumachen mich bemühet habe / und du wilst jetzo meinem Namen solche Schmach zufügen lassen? Billich beklag ich mich! Alle Leute / die mich vor einen frommen Menschen bißhero gehalten und angesehen / werden mich nun nicht anders als vor einen betrüglichen Gesellen halten / welches mein Hertz höchlich verwundet. Einsmals wolte er in seiner grösseten Anfechtung etwas Linderung und Trosts suchen / gieng derohalben zu zween Freunden / die im Glückstand ihm treulich beygestanden hatten; da ließ ihn GOtt in Warheit sehen / wie nichts beständiges an den Creaturen seye / weil er mehr von denselben / als vom gemeinen Volck unterdrucket und geängstiget wurde. Der eine straffte ihn hart mit Worten / und kehrte sein Angesicht von ihm / gebrauchte sich auch der Schmach und Lästerwort: Unter andern kündigte er ihm alle Freund- und Ver-

wandtschafft auf / weil er sich eines so übelbeschreyeten Freundes von Hertzen schämen müste. Diß klagte er dann am meisten seinem Heiland JEsu / er setzte sein Vertrauen auf den Allmächtigen GOtt: Biß endlich seine Unschuld an den Tag gebracht / und dise Versuchung auf Seiten seiner ein erfreuliches / auf Seiten seiner Widrigen und Verleumder aber / ein erbärmliches Ende genommen. Dann das Gottlose Weib starb deß gähen Tods / und alle die / welche ihr geholffen / und ihn hart an Ehren angegriffen / folgeten ihr in aller Eil hernach / etliche ohne Vernunfft / etliche ohne Reu und Empfahung deß H. Sacraments. Ward also durch Verhengnus GOttes dises Ungewitter aufgehaben / und der angefochtene Mann / an statt der erlittenen Trübsal mit innerlicher Hertzens-Freud / Stille und Ruh widerum beseliget.

Lässet sich ein Kauff- und Handelsmann aus Liebe zu zeitlichem Gut und Vermögen / keine Müh / Arbeit noch Ungemach verdriessen / damit er was nahmhafftes vor sich bringen / und seinen Nutzen schaffen möge; Wie vil weniger sollen gut-Evangelische Seelsorger / als Geistliche Handelsleut / die erwünschte Gelegenheit zum erfreulichen Seelen-Gewinn

winn aus Händen gehen lassen / oder bey solchem hohen Werck sich saumselig erweisen / ob sie gleich darüber in die grösseste Gefahr und Noth kommen und gerathen solten! Und wie aller Welt Gut gegen einer einigen Christen-Seele vor nichts zuachten / also hat derjenige Diener Gottes / der einen solchen Schatz gefunden / ja eine solche Person bey dem Geistlichen Leben erhalten / und dem ewigen Tod aus dem Rachen gerissen / weit mehr gewunnen und prosperiret / als alle Handelsleute / so jemals auf dem grossen Erdenkreiß gelebet haben. Wann es gleich noch so vil Fleiß und Schweiß kosten solte / so treibet ihn doch die Liebe GOttes und deß Nächsten dahin / daß er an seinem Ort im geringsten nichts erwenden noch ermanglen lässet. Er setzet mit dem muthigen David der Höllischen Bestien so lang und vil nach / biß er das verlorne und entführte Schaff wider aus ihrem Maul errettet! Alldieweilen er aber gegen deß Teuffels List und Macht aus eignen Kräfften nicht

das geringste verbringen oder zu Werck richten mag / so nimt er mit desto grössern Ernst das liebe Gebet zur Hand / und flehet den Grossen Himmels-König um seine Gnad und Hülffe eiferigst an / in gewisser Zuversicht / daß er endlich erhöret / und seiner hertzlichen demütigen Bitte (um den Göttlichen Schutz / wider allen feindlichen Trutz / um erfreulichen Succurs der Englischen Helden / und dann um glücklichen Sig wider die gantze Macht der Finsternus) unfehlbar gewähret werden solle. Allermassen dann vornemlich durch dises Mittel oder das eiferige und glaubige Gebet rechtschaffner Seelen-Hirten / manche vom Satan verführte und bethörte Personen wider errettet / und von seiner Tyrannischen Boßheit erlediget worden. Wie schlechte Potentaten sie auch vor der Welt / ja wie geringe Liechtlein in den Augen der Stoltzen seyn mögen. **Wir lassen** einem Ruhmsüchtigen Saul (schreibt jener Theologus nachdrücklich) gern seinen

seinen Pantzer und Kiraß / und wagen einen Gang mit dem Höllischen Goliath / nach dem wir mit der Schleider deß lieben Gebets und den glatten Steinen aus den Bächen deß Göttlichen Worts uns versehen haben / GOTT hat zum öfftern dazu Krafft / Segen und Gedeyen von Oben herab verliehen! Und obwoln (seyn D. Lutheri Wort) GOtt gleich für sich selbst dem Teuffel Manns genug ist / ihm wol mit einem Finger / ja mit einem Wort wehren / allem seinem Wüten und Toben steuren könte / so will Er uns doch dazu gebrauchen / und dem stoltzen zornigen Geist eine Schalckheit thun / daß Er wider ihn stellet und fürwirfft ein solch arm schwaches Gezimmer / die gegen ihm seyn als ein Füncklein gegen einem starcken

Wind/ daß er uns möchte mit einem Athem umblasen / noch will Er ihn durch solch ein schwach Gefäß schlagen/ und durch uns an so einem mächtigen Feind Ehre einlegen / auf daß Er seine Göttliche Krafft in unserer Schwachheit bewise. Kurtz / fahet ein Wachsamer Seelen-Hirt dises Werck mit GOtt und dem eiferigen Gebet an/ so hat er sich deß endlichen Siges wider den Teuffel und sein gantzes Reich gewiß zuversichern / mit Paulo † getrost außruffende: Durch Hülffe GOttes ists mir gelungen/ und stehe biß auf disen Tag! Und wie er sich gar keiner Gebietenden oder Herrschenden Gewalt über die Teuffel anmasset / also lebet er der gewisen Zuversicht / daß das Gebet vil vermöge/ wann es ernstlich seye/ ja das Gebet deß Glaubens dem Krancken (oder dem hartverstrickten Menschen) helffen werde. Solte es sich

† *Act. XXVI. v. 22.*

sich aber mit der Göttlichen Hülff und Erhörung eine zeitlang stecken / und das traurige ansehen gewinnen / daß alle Müh und Arbeit umsonst aufgewendet / die boßhafftige und Gottsvergessne Seele / den Teufflichen Klauen sich keines weges wolle entreissen / und ihrem Schöpffer zuführen lassen ; So solle deßwegen der unverdroßne Seelen-Hirt / die Hand nicht alsobald gar abziehen / und stracks müde werden / sondern vilmehr das angefangne Werck tapffer und standhafftig fortsetzen / biß es zuletzt wol und glücklich außgehet. Er verachte (nach jenes frommen Theologi Ermahnung) die Sünder nicht / verzweiffle auch nicht flugs an ihrer Buß / sondern je tieffer sie gefallen / je mehr befleissige er sich dieselbe mit sanfftmütigem Geist wider aufzurichten. Gesetzt / es lasse sich zum öfftern bey solchem Bekehrungs-Werck / sehr schwer- und gefährlich an / es gebe einen harten Anstoß über den andern ab / so soll er sich doch (sag ich

ich nochmaln) von seinem guten Vorsatz dadurch nicht abhalten / noch die vorgenommene Seelen-Cur verleiden lassen. Ein Schiffmann ziehet deßwegen die Hand nicht alsobalden ab / ob gleich das Stürmen lang gnug währet / er thut was er kan/so vil zu Erhaltung deß Schiffes gehöret; Ein Fuhrmañ laufft deßwegen nicht gleich davon / oder lässet den Pferden völlig den Zigel / wann sie etwa scheu werden / und über Stock und Stein rennen wollen / er hält so lang mit zuschreyen und andern möglichen Mitteln an / biß ihm Hülffe widerfähret. Ein tapfferer Commendant läßt ihm daran nicht gnügen / daß er die anvertraute Vestung wider einen oder mehr feindliche Sturm erhalten/so lang Proviant und Munition verhanden / so hält er aus / biß endlich die erwünschte Entsatzung ihn erfreuet; Also wird von dem Geistlichen Schiff-/Fuhr- und Kriegsmañ die unermüdete Standhafftigkeit erfordert / wo er anders seinem GOtt will redlich dienen / ihm getreu

treu verbleiben / ja alles wol außrich-
ten / und das Feld behalten. Es lässet
der Grosse GOtt wol zu Zeiten dem
Teuffel zu / daß er seine Knecht und Die-
ner drucke und versuche / doch wann die
Versuchung auf das höchste kommet /
und sie beduncket / daß sie es nicht mehr
ertragen können / so ist das Ziel und der
Sig verhanden! Wo die Menschliche
Hilff am schwächsten / da ist die Hülffe
GOttes am nächsten! Es seye der im
Weg ligende Stein (oder die Hinderung
deß guten Vorhabens) so groß als er
wolle / so kan ihn doch die Rechte deß
HErrn endlich erheben / und aus dem
Weg raumen. Bono animo nos esse o-
portet (sagt Philo vormals zu seinen
Landsleuten den Juden / da er samt ih-
nen von Kayser Cajo Caligula verfolget
worden †) qvibus iratus est Cajus: qvia
necesse est adesse divinum, ubi humanum
cessat auxilium. Guts Muths / liebe
Freund / weil sich Cajus erzürnet: nun
ist die Göttliche Hülff nothwendig
ver-

† *Euseb. lib II. Hist. Eccles. c. 5.*

verhanden / in dem die Menschliche aufgehet! So lasset auch uns / Wertheste Ampts-Brüder / getrost und guts Muths seyn / wann uns die Welt samt allen Teuffeln zuwider / was von GOtt ist / und zu GOttes Ehren gereichet / das wird vom Teuffel und seinem Anhang am meisten angefochten. Wenn man sich am Teuffel versündiget / (schreibt ein vornehmer Theologus † sehr nachdrücklich) so schencket ers keinem! Wie könten sich aber Geistliche Seelen-Wächter mehr am Satan versündigen / als wann sie die von ihm bethörte und verkehrte Seelen ihm zuentführen / und GOtt ihrem Schöpffer wider darzustellen sich bemühen? Warlich er schenckt ihnen solches nicht / er sihet wie er denselben bald hier bald da eines versetzen / der allerschändlichsten Unthaten sie beschuldigen / zum wenigsten manche stachlichte Läster-Klette anhengen möge. Er findet schon seine Leute / die ihm hierinn zu

Dienste

† *Dannh. P. IX. Lact. Cat. Conc. 13. p. 41.*

Dienste stehen / und allen Gefallen erweisen / das ist / aufrichtige Knecht GOttes / tapffer kräncken und ängstigen helffen / doch nicht zu ihrem Schaden / sondern vilmehr grossen und unbeschreiblichen Vortheil! O wie gut ist es sonderlich den jungen Predigern / (seynd Wort deß Seel. Herrn D. Henrich Müllers †) daß sie der Teuffel im Angst-Karren rechtschaffen herum rolle / sonsten dürfften sie ihnen im Predig-Ampt eitel Himmlisch Wesen einbilden / und den Muth sincken lassen / wann ihr Himmel mit Wolcken bedecket wird / so sie nicht zuvor einen Vorschmack der Höllen empfunden hätten. Der Teuffel weiß wol / daß ein treuer Lehrer ihm rechtschaffen was werde zuthun machen / drum thut er den ersten Angriff

† D. Henrich Müllers Evangel. Schluß-Ketten / *fol.* 354. *b.*

griff/und meinet/ er wolle ihn damit scheu machen/ das wisset Ihr Lehrer/ und schicket Euch zum Kampff! Liget einem jeden Christen ob/ daß er eine gute Ritterschafft übe/ wie vilmehr wird solches von denen erfordert/ welche Streiter JEsu Christi heissen/ daß sie starck seyen durch die Gnade/ so ihnen gegeben/ nicht wancken noch flüchtig werden/ sondern alle Püff außhalten/ und dises Symbolum oder Losung führen: Tu contra audentior ito! Hindurch! wann auch alle Teuffel und Menschen im Weg stünden! Liesse sich Abraham das herab fallende Gevögel am Opffer nicht hindern/ sondern scheuete es unverzüglich hinweg/ so lassen sich auch billich Treuwachsame GOttes-Botten nicht irren/ wann manche Höllische Nacht-Eulen/ ihnen auf die Geistliche Opffer sitzen/ oder wann die leichtfertige Welt- und Teuffels-Vögel sie von ihrem guten Vorhaben abhalten wollen. Einmal müssen sie in

Guten

Guten beständig beharren / es sperre sich der Satan darwider wie er wolle/ spottet ihrer auch gleich die Welt / so spotten sie ihrer wider / als welche darum/ daß sie dem Teuffel dienet/ zu ihrem Schaden erst den ewigen Spott haben und überkommen solle! Summa/ wofern die eiferige Seelen-Wächter sich in angefangenem Kampf Standhafftig erweisen / und überwinden / so wird der Welt und deß Teuffels Neid endlich zu ihrem grössesten Glück außschlagen und gereichen müssen. Auf den schweren und sehr gefährlichen Kampf / wird zuletzt der Sig / und auf disen die unzergängliche Ehren- und Lebens-Cron erfolgen. Solle denjenigen dermaln eins dises Hochschätzbare Ehren-Kleinod zu theil werden / welche nur vor ihre Person den völligen Sig wider den Teuffel erhalten / und ihm keine Gewalt über sich selbsten gestattet; Wie vil herrlicher wird dann die Cron deßjenigen seyn/ welcher disen bösen Feind auch aus den Hertzen anderer Leut / durch stets-währendes

rendes Lehren / unterrichten / warnen und betten zuvertreiben sich bemühet / und angelegen seyn lassen? Ein solcher möchte wol eben derjenige seyn / welchen der Grosse Himmels-König gerne wird ehren wollen / und ihm eine guldne Cron auf das Haupt setzen lassen / angezogen soll er werden mit dem gantzen Himmlischen Ehren-Schmuck / und mit ewigwährender Klarheit umgeben. Hic est ille Victor! **Diß ist der Uberwinder!** Also wird man ihm mit weit bessern Fug zuruffen können / als vor Zeiten den Olympischen Sigern: **Er hat überwunden durch deß Lammes Blut / und das Wort seines Zeugnus / und hat das Leben nicht geliebet biß in den Tod!** † Sehet da die herrliche Trophæa oder Siges-Zeichen / die dem Höllischen Wolff entrissne und abgejagte Christen-Schaff! Sehet da die Beute / so er zeitwährenden Streits gemachet! Sehet das edle Seelen-Gut / so er

nim

† *Apoc. XII. v. 11.*

mit den verliehenen Talenten oder Pfunden gewunnen! Sehet da die Garben/ so nach vollendeter Geistlicher Acker-Arbeit / und nach außgepreßtem harten Angst-Schweiß/in die Himlische Scheunen eingeführet werden! Solte dises uns Arbeitern im Göttlichen Weinberg nicht eine hertzliche Lust machen / das so herrliche und Gottgefällige (wiewol sehr schwere und mißliche) Bekehrungs-Werck nach allem Vermögen fortzutreiben/ ja keine Gefahr/ Verdruß und Ungemach/ kein Stanck noch Undanck der boßhafftigen Welt anzusehen und zu achten/ und wann auch gleich aus hundert und mehr ruckfälligen Teuffels-Kindern/nur ein einiges zu dem ewigen Leben erhalten wurde/ so hätte man sich keine angewandte Mühe reuen zulassen. Qvomodo Christus illum condemnabit (sagte vorzeiten Chrysostomus) qvi unicam animam, rem illi tam caram & dilectam lucratus fuerit? Wie solte der Zukünfftige Richter alles Fleisches

Christus/ denjenigen zum ewigen Tod verdammen mögen/ welcher ihm auch nur eine Seele/ein von ihm so hochgeliebte Sach/ gewunnen oder bey dem Leben erhalten helffen? Pensemus ergò (also ruffet uns Geistlichen/sehr beweglich der Grosse Gregorius zu †) qvi unqvam per lingvam nostram conversi, qvi de perverso suo opere nostra increpatione correpti pœnitentiam egerunt. Pensemus qvod lucrum Deo fecimus nos, qvi accepto talento, ab eo ad negotium missi sumus. Etenim dicit: Negotiamini dum venio; Ecce jam venit, ecce de nostro negotio lucrum reqvirit! Qvale ei animarum lucrum de nostra negotiatione monstrabimus? - - Ecce in Majestate terribili, inter Angelorum atqve Archangelorum Choros videbitur. In illo tanto examine electorum omnium & reproborum multitudo deducetur, & unusqvisqve qvid sit operatus ostendet. Ibi Petrus cum Judæa conversa, qvam post se traxit, apparebit

† *Gregor. M. Hom. XVII. in Evang.*

bit. Ibi Paulus Conversum ut ita dixerim, Mundum ducens; Ibi Andreas post se Achajam, ibi Johannes Asiam, Thomas Indiam in conspectum sui Judicis conversam ducet. Ibi omnes Dominici Gregis arietes cum animarum lucris apparebunt, qvi sanctis suis prædicationibus post se subditum gregem traxerunt. Cum igitur tot Pastores cum gregibus suis ante æterni Pastoris oculos venerint, nos miseri qvid dicturi sumus, qvi ad Dominum nostrum post negotium vacui redimus, qvi Pastorum nomen habuimus, & Oves qvas debebamus ostendere, non habemus? Hic Pastores vocati sumus, & ibi Gregem non ducimus. Das ist: Lasset uns nachsinnen/wen wir jemals durch unser Ruffen bekehret / oder von seinem bösen Thun und ruchlosem Wesen zur Buß geleitet? Bedencken lasset uns/ was wir unserm Himmlischen Principaln gewonnen und erwuchert/ nach dem er uns so manches Pfund anvertrauet/und zum Geistlichen Handel abgefertiget / da Er ja selber saget: **Handelt biß daß ich widerkomme!** Sihe jetzt kommet Er schon / nun fordert Er die Rechen-

chenschafft und den Gewinn von unsern Hän-
den! Was werden wir ihm alsdann wol für ei-
nen Seelen-Profit zeigen und vorweisen kön-
nen? Er kommet in schröcklicher und gewal-
tiger Majestät / im Geleit so viler Engel und
Ertz-Engel; Da wird der grosse Hauff aller
Außerwählten und Verlornen Jhme unter
Augen geführet / und zur Rechenschafft gefor-
dert werden; Ein jeder wird sein erlangten Ge-
winn und Wucher beybringen: Petrus wird
mit dem bekehrten Judenthum sich stellen;
Paulus fast die gantze Heydnische Welt auf-
führen; Andreas wird das bekehrte Achajam,
Johannes Asiam / Thomas Jndien dem Rich-
ter/ so zureden/ zu Füssen legen / da werden all
und jede Führer der Herde JEsu Christi mit ih-
rer erlangten Beute erscheinen / als die durch
ihre eiferige Predigen/die vertraute Schaf
vormals von dem Verderben ab- und Christo
zugezogen: Wann nun einmal so vil Seelen
Hirten mit ihren vertrauten Gemeinen / dem
Obersten Hirten und Bischoff sich unter Auge
stellen werden / wie werden alsdann wir beste-
hen / wann wir nach (obenhin) verrichteten
Werck läer daherziehen / den Namen der Hir-
te

ten zwar geführet / aber keiner widergefunde-
nen / und dem Satan entrissenen Schaff
uns erinnern können; O Schande! Hirten
seyn wir genennet worden / und wissen doch kei-
ne Herde dorten aufzuführen! O selig und
überselig seyn diejenige / welche zum we-
nigsten ein oder deß andern Schaffes
alsdann ansichtig werden / so durch ih-
ren unverdroßnen Fleiß und Schweiß
dem Höllischen Wolff abgejaget und ent-
rissen worden! Was für Ehre werden
sie davon bey der Erscheinung deß allge-
meinen Ertz- und Ober-Hirten haben /
ja welche Lust und Wonne kan das blosse
Angedencken solcher bevorstehenden Eh-
re / ihnen auch noch in disem Leben verur-
sachen / wie manche Freuden-Thränen
außpressen? Eine solche Freud und Er-
götzung ist dises dem treuwachsamen
Seelen-Hirten / gegen welcher alle an-
dere Belustigung / sie mag Namen haben
wie sie will / vor nichts zuachten / weil sie
gehet nicht nur auf dise irdische Zeit /
sondern die unaufhörliche
Ewigkeit.

Das XI. Capitel.

Der Widerbekehrten Teufflischen Bunds-Verwandtē/fleissige Vermeidung deß schändlichen Ruckfalls in die vormals begangene Sünden.



WJe aber? hat es dann mit solchen erledigten und der Teufflischen Verbündungs-Ketten glücklich entrissenen Seelen weiter keine Noth und Gefahr / seyn sie all- und jeder Satans-Tück und Höllen-Strick befreyet / schiesset der grausame Seelen-Feind mit keinen gifftigen Mord-Pfeilen auf seine geweste Bundsgenossen/auf dise außgerissene und flüchtige Soldaten weiter zu? Kurtz / ist dann nach bezeigter Buß und Bekehrung/der Teuffel gar gestorben / oder aller Gewehr und Waffen/ wider die in Göttlichen Gnaden-Bund getrettene Seelen beraubet? O weit gefehlet! Die Erfahrung weiset vil ein anders/

anders / nemlich daß der Teuffel* (wie der offtermeldte Remigius nachdenck-lich zusagen pflegen) sehr zähe und klebi-ge Hände habe / die sich dasjenige nicht so leicht völlig entreissen lassen / was sie einmal angefasset. Es hat sich zum öff-tern außgewiesen und befunden / daß der böse Feind / wo er noch ein jus ad rem, o-der Zuspruch zu einer Person zuhaben vermeinet / den Mucken im hohen Som-mer und feuchten Wetter gleiche / welche bald wider kommen / wenn sie erst ver-jaget worden / und weder bey Sonnen- noch Mondschein den Leuten Ruh und Frieden lassen. Denen in solchem Krieg erfahrnen ist bekandt / daß so grosser / ja grösserer Fleiß erfordert werde / derglei-chen widereroberte Hertzens-Festungen zuerhalten / als es Müh und Arbeit gekostet dieselbe zugewinnen und ein-zunehmen / ja daß die gute Wacht und Auffsicht nie nöthiger seye / als wann di-

* Nicol. Remigius: Tam tenaces Dæmoni ma-nus sunt, ut non facilè eripi sibi sinat, qvod semel comprehendit.

ser Feind flüchtig worden. Waren die Israeliten gleich durch einen mächtigen Arm aus Egypten gezogen / so hatten sie doch noch einen weiten und gefährlichen Weg in das Gelobte Land; Ja / es gehet solchen dem Satan entrunnenen Seelen / fast eben wie den gedachtẽ Israeliten am rothen Meer / da Pharao mit seinem Heer hinter ihnen / das Meer und dessen brausende Wellen für ihnen / und auf beyden Seiten hohe Berge waren; Also eilet der Höllische Pharao samt seinem Heer mit eben so grausamem Wut denen ihm entrunnenen Israeliten / disen außgerissenen Soldaten nach / sie werden durch die brausende Wellen unzehlicher Anfechtungs-Stürme hefftig geschröcket / dazu auf beyden Seiten mit hohen Angst-Bergen umgeben / daß sie wie Moses offt weder aus noch ein wissen / und mehrfältig in neue Gefahr deß Untergangs oder äussersten Verderbens gerathen. Und wie der Höllische Bößwicht diser Leute Buß und Widerkehrung zu GOtt vorhin auf alle

Weis

Weise und Wege zu verhindern getrachtet / also setzet er ihnen nachgehends / mit seinen feurigen Versuchungs-Pfeilen um so vil stärcker und hefftiger zu / daß sie leider! zum öfftern wider abfällig / der Reu und Busse überdrüssig / der erlangten Göttlichen Huld und Gnad abermal verlustiget / ja gar der Höllischen Reichs-Matricul von neuem einverleibet werden. Es hat / kurtz zusagen / wunderselten mit solchen aus Höllischem Schlund und Rachen gerissenen Leuten in die länge einen Bestand; Sie werden gemeiniglich so wol durch das drohende / als schmeichlende Teufflische Jäger-Horn wider also bethöret und verkehret / daß alle Hoffnung zu ihrer beständigen Busse außgehet und verschwindet / und folglich solche unselige Leute mit neuen Satanischen Verbundungs-Stricken angefesselt werden / welche so leicht nicht als die erste Teuffels-Schlingen mögen zerrissen und aufgelöset werden. O wie bescheinet sich alsdann so eigentlich / was der Mund und Grund der Warheit gesaget:

saget: † Daß wann der unsaubere Geist von solchen Menschen außgefahren / er dürre Stätte durchwandere / Ruh suche und nicht finde / biß er wider in sein Hauß umgekehret / daraus er gegangen / dasselbe mit Besamen gekehret finde / dann hingehe / und siben Geister zu sich nehme / die ärger als er selbsten seyn / und wann sie wider hinein kommen / oder das alte Hauß beziehen und bewohnen / alsdann mit ihnen das letzste vil ärger werde / als das erste gewesen. Dise Weise / disen Proceß hält der Starcke Gewapnete / wie mit andern ruckfälligen Sündern / also vornemlich mit seinen flüchtigen Sclaven / er bemühet sich mit sonderbarem Fleiß sein altes Wohnhauß wider zubeziehen / es wird der Muth bey ihm um so vil grösser / und die Hoffnung / das vormals besessene Raub-Schloß von neuem zugewinnen / um so vil

† *Luc. XI. v. 24. seqq.*

vil stärcker / um so vil weniger Widerstand ihm gethan / der Kampf auf Seiten deß Menschen entweder gar unterlassen / oder doch schwach und blöd gnug geführet wird / daß das Fleisch immer wider den Geist die Oberhand gewinnet / ja diejenige Sünden / so anfangs ihm den Weg zum Teuffel gebahnet / (als zum Exempel / Unzucht / Gelt-Geitz / Rachgier / wie auch das leidige Fluchen / Spilen / Lügen / Schwelgen / ꝛc.) abermal mit Lust und vollem Wolgefallen verbringet. Dises seyn dieselben Gesellen und Gefährden / so der zuruckkehrende Teuffel mit sich nimt / mit diser Guarnison trachtet er die widereroberte Menschliche Hertzens-Vestung aufs neu zubesetzen / ja mit disen Stricken die zuvor entrissene widerum anzubinden / daß alle fernere Erlösung und Rettung verlohren und unmüglich scheinet / wo GOtt nicht sonderbare Gnade einwendet und erzeiget. Es geschihet zwar je zuweilen / daß auch an dem best-verwahrten Hauß eine Thür offen gelassen wird / daß ein

ein Hund oder Dieb hinein lauffet / und grossen Schaden dem Hauß-Vatter zufüget; Also auch bey widergebornen und zu GOtt recht bekehrten Menschen/ aus Unvorsichtigkeit/ eine böse Lust sich ereignet/ dise aber (wo sie anders mit Willen nicht eingenommen / sondern bald wider aus- und fortgejaget wird) macht es noch lang nicht aus / wo dem widerkehrenden Teuffel nicht das innerste deß Hertzens eingeraumet / und die Schlüssel zu allen Thüren willig überreichet werden / welches dann zum öfftern (nach dem Gezeugnus der leidigen Erfahrung) diejenige gethan / so durch Göttliche Gnad und Güte den Stricken deß ewigen Todtes entrissen / und von den Teufflischen Verbündungs-Fesseln befreyet worden. Die so entflohen seyn (wie Petrus † redet) dem Unflat der Welt / (deß Teuffels) durch die Erkantnus deß HErrn und Heilands JEsu Christi / aber wider in den-

† *II. Pet. II. v. 19. 20. 21. 22.*

denselben geflochten und überwunden werden/daß ihnen besser wäre/ sie hätten den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet / dann daß sie ihn erkennet/ und sich wider gekehret von dem H. Gebott/ das ihnen gegeben ist / dannenhero ihnen das wahre Sprichwort widerfahren / daß der Hund wider frißt/ was er gespeyet hat/ und die Sau sich nach der Schwemme wider im Koth weltzet. O wie elend und erbärmlich stehet es alsdann mit solchen ruckfälligen Leuten! Was könte ihnen doch ärgers und schädlichers widerfahren! GOtt ziehet die Gnaden-Hand zuletzt von ihnen gäntzlich ab/ die Seelen-Seuche wird auf solches Recidiv je länger je schwerer zu curiren/ die vormals außgerissene/ aber wider gefangene Soldaten/ werden vom Satan weit stärcker als vorhin verwahret und verwachet / und nach dem sie sich von neuem (vil fester als jemals) mit ihm

ihm verbunden/ so haben sie endlich anders nichts als deß **Teuffels Danck und Teuffels Lohn** im Höllischen Feur zugewarten! Wer hieran allermeist die Schuld habe/ ist unschwer zuermessen. Es hat sich mehrfältig mit grossem Leidwesen Treueifriger Seelen-Hirten außgewiesen/ welcher gestalt der Teuffel ein neues Recht an seine flüchtige Sclaven gewinne/ und sich ihrer Hertzens-Wohnungen widerum bemächtige/ wofern nemlich solche Leute die vormals begangene Sünden-Greuel immer wider in ihrem sterblichen Leib herrschen lassen/ † und denselben Gehorsam leisten in ihren schändlichen Lüsten/ ihre Glider wider zu Waffen der Ungerechtigkeit begeben/ und die in **Teufflischer Boßheits-Schul** erlernete Lectionen keines weges vergessen wollen; Daß alsdann (sag ich) der Satan in sein altes Hauß (welches ihm mit Besamen geschmücket worden) wider einkehre/ daselbst wohne/ und das letzste mit solchen Leuten vil ärger

† *Rom. V* 12. 13.

ärger mache / weder das erste gewesen. Warlich es ist bey der Cur solcher Patienten nichts gefährlichers / als das **ruckfällige Widereinstürtzen**; Inmassen eben hierdurch die überschwengliche Güte GOttes in schröcklichen Grim̃ und Zorn verwandelt / die auf Muthwillen gezogene Gnad gäntzlich verschertzet / und das boßhafftige Teuffels-Hertz also verstocket und verhärtet wird / daß es auf kein Weis noch Wege mehr mag erweichet und gewunnen werden. So wol die Natürliche / und durch lange Gewonheit besteiffte Leichtfertig- als Leichtsinnig- und Unbeständigkeit desselbẽ macht / daß die geschöpffte gute Hoffnung zur Bekehrung wider verschwindet / die offt erwiesene Erbarmungs-Gnad GOttes wider entgehet / und es mehrfältig das traurige Ansehen gewinnen will / daß der endliche Grimm deß Höchsten ergehen / und einen solchen wandelbaren Menschen / zum offentlichen Rach-Spigel machen dörffte / daß er in seiner widerholten sündlichen Boßheit plötzlich

 dahin

dahin sterben / und ewig verderben müste. Ob gleich der Grundgütige GOtt nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit / disen Leuten solche Gnad erzeiget / daß sie ihre Sünden hertzlich beweinen und beklagen / dem Teuffel öffters absagen / ihren Glauben und zuversichtliches Vertrauen gegen Christo unserm Erlöser bezeugen / den H. Tauff-Bund erneuern / und also der Christlichen Kirchen-Gemeinschafft wider einverleibet werden; Jedoch weilen sie bald hernach es wider anfangen / wo sie es gelassen / dem Satan aufs neu in Sünden dienen / aller vorigen Angst so liederlich vergessen: So ist es ja kein Wunder / wann ihnen nachgehends weit was ärgers widerfähret / als sie zuvor betroffen hatte. Der Mohr / so seine Farb nicht wandeln / † und der Parder / so seine Flecken nicht abthun will / hat endlich anders nichts als die Verstossung ins Höllische Mohren-Land und das Teufflische Parder-Nest zugewarten! Keines weges aber mag sol-

chen

† *Jer. XIII. v. 24.*

chen ruckfälligen Teuffels-Sclaven zur Entschuldigung dienen / daß diejenige Sünde / durch welche der Satan aufs neu bey ihnen festen Fuß gesetzet / so eine **Gewohnte Sache** seye / daß ihnen schlechter dings unmüglich falle / dieselbe zuverlassen. Die Tyranney und Gewaltsamkeit der tieff-eingewurtzelten bösen Gewonheit seye so groß als sie wolle / so kan doch deroselben durch die dazu erbettene Göttliche Gnad gar wol gesteuret und gewehret / dises feste Band endlich aufgelöset und zurissen / wie auch durch stetigen unaufhörlichen Kampf und Streit / diser mächtige Feind bezwungen und überwunden werden. Kan ein verwildeter / mit Disteln und Dornen bewachsener Acker gereiniget / und zum guten Land gemachet werden; Warum solte sich das Teufflische Unkraut aller Boßheiten / aus denen Menschlichen Hertzens-Aeckern nicht wider außjetten / oder die gewohnte Sünde ablegen lassen? So gar nicht mag dieselbe dem ruckfälligen Teuffels-Knecht zur Entschuldigung

dienen / daß sie ihn vilmehr zu Beschleunigung seiner Busse und Bekehrung anfrischen und ermuntern solte / in dem sie ihn der grossen und schröcklichen Seelen-Gefahr (darinn er lebet) erinneret / die instehende äusserste Verstockung und Verblendung bedeutet / wie auch das / auf so offt widerholte Missethaten / endlich gehörige Höllische Feur / die unausbleibliche ewige Straffe zuvor ankündiget. Wann es ihnen ein rechter Ernst wäre / die böse Sünden-Gewonheit (als deß Fluchens / Schwelgens / Lügens / Stehlens / Hurens / 2c.) gäntzlich zu überwinden und abzuschaffen / so wurden sie die dazu gehörige Mittel keines weges außschlagen / noch die ihnen unversagte Göttliche Gnad ferner auf Muthwillen ziehen wollen. **Wo eine rechte Forcht ist** (sagt sehr wol Chrysostomus) **so läst man die Gewonheit bald fallen / und wann man schon noch so lang darinnen gelebet hätte.** Ist das nicht (seyn Wort eines andern Gottesgelehrten Mannes)

Mannes) eine tollsinnige Verantwortung / daß man sich damit entschuldigen will / welches doch mehr als irgend etwas in die Schuld bringet / nemlich mit der unerkanten / unbekandten / unbußfertigen / bösen Gewonheit? Eben darum solle man die Heidnische und Teufflische Weise und Gewonheit fallen und fahren lassen/ weilen durch das lange und unbußfertige verharren in derselben/GOtt so hoch erzürnet und beleidiget / und dem Teuffel die Macht über die arme verstrickte Seelen so sehr verstärcket wird. Wilt du/O leichtsinniger Höllen-Sclav/ein **Nur** aus deiner Gewonheit machen / das ist / sie mit einem **Nur** beschönen ; **Es seye Nur** eine Gewonheit / so bist du ein **Narr** / ein recht elender und bethörter Mensch / ja du kanst dich selber nicht hefftiger vor GOtt und Menschen verklagen/ als daß du es eben dazu kommen / und die Sünde zu einer **Gewonheit** werden lassen. So wenig es einem Dieb und Mörder

 zur

zur Entschuldigung dienet / daß er solche Stück und Thaten lange Zeit getrieben/ und gleichsam ein Handwerck daraus gemachet ; So vil schärffer man eben deßwegen mit ihm vor Gericht verfähret / um so vil bälder man zum Galgen/ Rad oder Rabenstein darum mit ihm eilet : Also wird auch die Straffe der verdamten Höllen-Kinder so vil härter und empfindlicher seyn / weil sie die Boßheit ihres Hertzens/durch lange Gewonheit zur andern Natur werden / und die Göttliche Vatters-Güte sich keines weges zur Busse leiten lassen. Und nachdem sie dasjenige / was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch gewesen / nicht dem Willen GOttes / sondern ihren Lüsten und Teufflischen Begierden gelebet / ja die Zeit ihres Lebens nach deß Satans Willen gewandelt in Unzucht / Trunckenheit / Fresserey/ Saufferey / und allerley greulicher Abgötterey ; So wird ihnen alsdann

gar

† I. Pet. IV. v. 2. 3.

gar nicht unrecht geschehen / wann sie in der Sündfluth deß Göttlichen Zorns endlich ersauffen / und gleich denen boßhafftigen Sodomiten ein Ende mit Schröcken nehmen müssen. Kurtz davon zureden / keine Hoffnung ist zu ihrer beständigen Befreyung und Erledigung aus den Höllischen Verbündungs-Stricken zuschöpffen / keine Gedancken seyn zu ihrer völligen Bekehrung und künfftigen Seeligkeit zumachen / wofern sie nicht möglichsten Fleiß anwenden / daß der **Bösen Gewonheit** abgeholffen/die lang getriebene Boßheit beurlaubet/und absonderlich diejenige Laster abgedancket und außgeschaffet werden / dardurch der Bund mit dem Tod / und der Verstand mit der Höllen getroffen/oder dem leidigen Seelen-Feind Anlaß und Gelegenheit zur Eroberung / Einnehmung und Besitzung ihrer Geistlichen Seelen- und Hertzens-Vestungen gegebē worden.

Wie gehet es aber (möchte man nicht unbillich anjetzo fragen) bey denen ab / welche nach glücklicher Errettung

aus den Teufflischen Löwen-Klauen/ nach bußfertiger Widerkehrung zu dem Grundgütigen / Himmlischen Erbarmer / ihre meiste Sorge seyn lassen / wie sie die Sündliche Gewonheiten und herrschende Laster-Greuel (nach dem Vermögen das GOtt darreichet) tapffer bekriegen / dem Teuffel das Nest vollend zustören / und seinen gifftigen Mord-Pfeilen und listigen Anläuffen sich mit aller Macht entgegen setzen / und nicht die allergeringste Gewalt über ihre Seelen weiter lassen wollen ; Haben dann solche aufrichtig bekehrte / und von der Finsternus zum Liecht der Himmlischen Gnade/wider gebrachte Leute sich weiter keines feindlichen Anfalls zubefahren? Seyn sie von allen Höllischen Betrangnussen so gar befreyet / daß der Satan auch nicht die geringste Macht noch Gewalt an ihnen finden mag? Ach Nein/ es pflegt denselben gemeiniglich der grausame Tyrann alsdann mit anderen Anfechtungs-Pfeilen hefftig zuzusetzen/ er versuchet sein Heil/ ob er sie durch

Schwer-

Schwermuth und hefftige Seelen-Qual endlich gar zur äussersten Verzweifflung bringen möchte. Er hat sich wol öffters nicht gescheuet / solche Leut dahin zuverleiten / die er doch zu seiner verfluchten Buhl- und Bunds-Freundschafft keines weges bringen und bewegen können: Wovon Hr. Nicolaus Blum in der **Vorrede seiner Historischen Erzehlung von dem besessenen Studenten** * ein sonderbares und merckwürdiges Exempel erzehlet mit folgenden Worten: Jetzt fünff Jahr (also schrieb er Anno 1605.) und drüber ist der Satan zu einer vornehmen Jungfrauen von Adel in Laußniz und Bauzischen Kreiß / sichtbarlich in Gestalt eines Weibs kommen / hat dieselbe im Namen eines Grossen Herren / der in einem Busche / nicht weit von einem Adelichen Hause gelegen / sich aufhalten thue / gegrüsset / denselben im Busche zu besuchen angehalten / mit stattlicher Verheissung / daß derselbe Herr sie reich machen / und ihr geben werde / was ihr Hertz nur wün-

* Gedruckt zu Leipzig / Anno 1605.

schen und begehren thue. Auf daß sie hieran nicht zuzweifflen hätte / als hat diß Teuffels Weib/der Jungfrauen hiemit eine guldene Ketten im Namen deß Grossen Herren an den Hals gehangen; Worüber dann anfänglich sie sich sehr verwundert: Als sie aber unter sich gesehen / hat sie eine Klauen am Fusse dises Weibs erblicket / darob sie sehr erschrocken / und den Namen JESUS geruffen / da verschwundt das Teuffels Weib / die schöne guldene Kette verwandelte sich in schwartze Kohlen / die fielen auf die Erden. Was geschicht? Die Adeliche Jungfrau wird todtkranck/ligt acht Tag zu Bette / also/daß man kümmerlich das Leben an ihr vermercket hatte. Uber ein viertel Jahr komt das Teuffels Weib zum andernmal in voriger Gestalt / grüsset sie noch einmal im Namen deß Grossen Herren / præsentirt ihr zugleich guldene Armbänder / und schöne Kleinodien / hält bey ihr fleissig an / zu dem Herrn in Busch zu spatzieren / mit grosser Verheissung / es werde

de sie nicht gereuen / sie werde sehr reich werden / gar keinen Mangel leiden (der Teuffel hat sie aus dem Beruff deß vierten Gebots führen wollen) als sich die Jungfrau dessen gewiedert / das Geschenck nicht annehmen wollen / und Christum wider zu Gehülffen genommen / als ist das Weib zum andernmal verschwunden / worauf dann auch die Jungfrau zum andernmal gefährlich erkrancket / wie zuvor acht Tag zu Bette gelegen / also daß die Eltern groß Jammer und Elend an ihr gesehen und erlebet haben. Noch über ein Jahr komt dasselbig Weib zum drittenmal / hält abermal auf den vorigen Schlag zu gleichem Ende / den Herrn zu besuchen / bey ihr an / als sie sich dessen zum drittenmal gewidert / als läst sich das Weib hören und vernehmen: **Die Jungfrau sey nicht recht getaufft / könne demnach nicht seelig werden / ja das noch mehr und**

und vil ein grössers / so seye sie auch zur Seeligkeit nicht versehen. Wolte ihr zugleich ein Buch überantworten / mit ernster Vermahnung / im selben fleissig zulesen / wann solches geschehen / werde sie in Warheit befinden / daß sie zum ewigen Leben nicht versehen seye / solle derowegen dem Grossen Herrn mit Leib und Seel sich ergeben / der werde ihr allhier auf Erden geben und verschaffen / alles was ihr Hertz nur wüntschen werde: Als sie sich dessen noch einmal geweigert / so ists ihr / wie zweymal vor der Zeit geschehen / ergangen / also / daß man sich ihres Lebens verziehen hatte. Uber das hatte sie der Teuffel solche geraume Zeit über / höchst angefochten / und seine feurige Pfeile täglich in ihr Hertz geschossen. In solcher grosser Noth hat ihr Vatter an mich geschrieben / um mein Ampt angehalten / und um Hülff gebetten; Wann ich dann demselben mit Gevatter-

vatterschafft verwandt / ja ermeldte Jungfrau selber getaufft habe / der Teuffel aber mein Ampt gelästert / und die Krafft der Tauffe verlaugnet; Als habe ich ihm und seiner Tochter hierinn willfahren sollen und wollen / habe auch in continente mich erhaben / die Jungfrau mit Consens, und in beysenn Ordinarij Pastoris daselbst besucht / getröstet / wie und welcher gestalt sie den Teuffel überwinden und von ihr treiben soll / aus GOttes Wort gelehret. Wir haben auch zu den Waffen unserer Ritterschafft gegriffen / und dem Teuffel widerstanden / welches / GOtt Lob / ohne Nutzen nicht abgangen / denn er hat bald seine Macht und Gewalt über sie verlohren / die Anfechtungen haben nachgelassen / der Geselle hat sich auch nicht mehr sehen und hören lassen / ist mit seiner guldenen Ketten / guldenen Kleinodien / und Calvinischem Buch von der Vorsehung daheim geblieben.

Ist nun solches an dem grünen Holtz geschehen / was solle am dürren werden?

den? Hat der Satan ſolche Leut mit Kleinmütigkeit und Verzweifflung ſo hefftig anzufechten ſich unterſtanden/ an denen er doch kein Macht noch Recht gehabt; Was iſt dann Wunder / daß er diejenige dazu vil härter anſtrenget / welche ihm mit Leib und Seel völlig ergeben und verſchrieben geweſen / und durch Göttliche Hülffs-Gnade ſeinem Hölliſchen Löwen-Rachen wider entriſſen worden; Was iſts ſeltzams / daß er an denſelben ſein Heil noch weiter zuverſuchen trachtet / und da er ihnen anders nicht beykommen mag / doch öffters das verdamte deſpera, deſpera, verzag / verzweiffle / zuruffet: Es iſt doch alle Hoffnung zur Widererlangung der Göttlichen Gnade aus und verlohren; Deine Sünde iſt zu groß / ja gröſſer/ als daß ſie dir kōñe vergebē werdē/ lauff dem Waſſer zu/ erhenck/ erſtich dich/ damit du deiner Gewiſſens-Marter um ſo vil bälder abkommen mögeſt. Und iſt hieraus vornemlich deß Teuffels ſchändlicher Betrug und Argliſt abzunehmen/

daß

daß wann er anfangs die Sünde dem Menschen so gar gering vorgebildet / ja die grösseste und abscheulichste Laster als löbliche Tugenden vorgestellet; Er nachgehends die Hertzen und Gemüther derjenigen / so von der Finsternus zu dem Liecht / von seiner Gewalt zu GOtt bekehret worden / also perplex, unruhig und verwirrt machet / daß sie an GOttes Gnad und Barmhertzigkeit gantz und gar verzagen / ja aus höchster Traurigkeit und Betrübnus sich selber zuerwürgen/ und um das Leben zubringen bedacht seyn sollen. Die Sünde/ welche er vorher so klein und gering als ein Mohnkörnlein / leichter als eine Pflaumfeder gemachet / die zeiget er ihnen alsdann im Spigel ihres Gewissens so schröcklich und abscheulich / als wann es lauter Centner-Läste und hohe Berge wären / vor welchen kein Blick noch Glantz der Göttlichen Gnade dem betrangten Sünder-Hertzen mehr zukommen könte. Zu seinem Vortheil und vorhabender Seelen-Mörderey weist er

sich

sich deß Greuels und der Abscheulichkeit der Sünde so meisterlich zubedienen/ daß er leider! bey vilen den verlangten Zweck erreichet/ und einige durch seinen Blend- und Lugen-Spiegel dahin bringet/ daß sie an GOttes Gnad und ihrer Seeligkeit verzweifflen/ also im schändlichen Unglauben dem Höllischen Verderben zurennen. Einer sonderbaren List gebrauchte er sich/ jene ihm ergeben-gewe-ste Nonne/ so durch Johannem à Cruce (wie in seiner Lebens-Beschreibung * zu lesen) wider gewunnen/ und zu GOtt bekehret worden/ in Verzweifflung zustürtzen/ wiewoln er einen gewaltigen Fehl geschlagen/ und nach entdecktem Betrug zu Spott und Schanden worden. Er verstellte sich in die Person deß Johannis, als ihres Beicht-Vatters/ gieng dem Ort zu/ wo sie sich aufgehalten/ um mit ihr von Geistlichen Dingen sich weiter zubesprechen; Als sie ihm nun eine schrifftlich-abgefaßte Bekant-

nus

* Besihe die Lebens-Beschreibung *Joh. à Cruce, lib. II. c. 32. p. 240. seq edit. Colon. 1663*

nus ihrer Sünden (nicht anders vermeinend / als daß er ihr Seelen-Vatter sey) vorgezeiget / so unterstunde er sich den Greuel ihrer begangenen Mißhandlungen also zuvergrössern / daß er ihr alle Hoffnung zu Widererlangung der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit abgesprochen / anbey auch ihren dermaligen schimpflichen Stand vorgerucket / nach dem es ruchtbar worden / und unter die Leute kommen wäre / daß sie sich dem Teuffel ergeben hätte: Dahero das armselige Mensch / als eine mit der Verzweifflung ringende Seele / auf das kläglichste zu heulen und zuschreyen angefangen / biß daß dem warhafftigen Johanni à Cruce ihr Zustand kund gemachet / und die grosse Seelen-Gefahr / darinn sie schwebete / geoffenbaret worden: Der sich ohnverzüglich zu ihr verfüget / aber mit höchster Bestürtzung von der Thürhüterin vernehmen müssen / daß ihr Beichtvatter Joh. à Cruce sich annoch bey ihr aufhalte / und sie deßwegen disesmal

mit ihme nicht sprechen könte. Was? sagte er; Ich bin der rechte Johannes à Cruce, und sonst kein anderer. Als nun die Thürhüterin ihn hierauf hinein geführet / so ist bey seinem ersten Eintritt der verlarvte Teuffel alsobald verschwunden. Worauf Johannes nicht al- allein dem Angst- und Kummer-vollen Menschen / wider Trost und Freude zugesprochen / und dasselbe von den Teufflischen Verzweifflungs-Stricken erlediget / sondern auch den verkappten Böß- wicht zubekennen gezwungen / daß er auf Befehl seines Obersten Beelzebubs dise List gebrauchet hätte / damit seine geweste Bundsverwandtin / auch nach angefangener Bekehrung / in Verzweifflung fallen / und folglich ihm noch zu theil werden möchte. *

* Conversionem Monialis istius (ita ibi notanter legitur) cum Joannes ad felicem statum perduxisset, novo illam diabolus stratagemate aggressus fuit, qvo rem omnem confectam iri, vel saltem remedio obstaculum injiciendum putavit. Ementitus namq; Personam Joannis à Cruce, Monasterium adiens,

Monialem ad se evocari curavit, qvæ cum ad locutorium venisset, assumpta secum charta, in qvâ reatuum suorum Confessionem scripserat, cœpit illorum gravitatem maximâ verborum efficaciâ exaggerare, ejusmodi videlicet esse peccata, qvæ DEI Misericordiam exclusissent; Objicere ad hæc rigorem divinæ justitiæ, ignominiosum etiam statum exprobrare, ad qvem fœderis cum Diabolo initi vulgatione devenerit, hinc desperationi proxima, tota in lacrymas resolvebatur. Revelatum fuit interim P. Joanni, qvanto in discrimine anima illa versaretur, qvi protinus ad Monasterium accedens, cum Monialem petiisset, audivit id fieri non posse, eò qvod Joanni à Cruce loqveretur. Tum ille: Non ita se res habet, ipse enim sum qvi eam voco. Obstupefacta Janitrix, Patrem illicò introduxit, ad cujus conspectum evanescens Diabolus, miseram illam vix non, ob mœroris dolorisq; magnitudinem, desperantem reliqvit; Qvam Pater fuit consolatus, proposita DEI Misericordia, qvi idcirco in hunc Mundum venisset, ut in remissionem peccatorum sangvinem proprium effunderet. Cæterum Pater Dæmonem, qvi figuram suam assumserat, fateri coëgit, eo se ad mandatum sui Principis usum fuisse Stratagemate, qvo illam in desperationem præcipitaret. - - Tandem post validam concertationem, & varios adversus infernum congressus,

Joannes eò usq; prævaluit, ut & Dæmones expulerit, & socio cunctisq; monialibus inspectantibus chirographum restituere compulerit, qvo in ignem injecto, Monialem ab illa captivitate liberavit.

Andere hat er durch seine verfluchte Eingebungen dahin zubewegen gesuchet/ daß sie offt/ der Weltlichen Schand vor den Menschen zuentgehen/ Hand an sich selber geleget/ und ein verzweiffeltes Ende genommen. Wiewoln ihm nun nach GOttes wunderbarem und verborgenem Gericht und Zulassung/ solcher Anschlag auf die berückte und bestrickte Menschen manchmal wol von statten gegangen/ und der Satan durch disen gefährlichsten Griff/ vil arme Judas-Brüder erhaschet und verschlungen; so haben doch manche bußfertige/ und mit dem Glaubens-Schild wolversehene Christen-Seelen/ disen feurigen Zweifels- und Teuffels-Pfeil tapffer außgeschlagen/ den stürmenden Feind durch Hilff und Succurs deß guten Geistes hertzhafft abgetrieben/ alles wol außgerichtet/ und das Feld behalten. Man

hat zwar Exempel / daß der Teuffel diejenige / so ihm wider entsaget und abtrünnig worden / die er auch zur Desperation oder Verzweifflung nicht bewegen können / Mörderischer Weise selber angefallen / und hingerichtet habe. Dergleichen Fall A. Lercheimer erzehlet / daß der Satan einen Schwartzkünstler / der seine Sünd erkennet / und sich zu GOtt bekehret / nichts destoweniger bey finsterer Nachtzeit grausamer Weise erwürget / und zurissen habe; Jedoch erstrecket sich seine Macht selten so weit / der Allmächtige GOtt gestattet und verhenget ihm solches nicht / er muß mit Spott und Schanden abziehen / wann anders die angefochtene und versuchte Person sich von disem brüllenden Löwen nicht schröcken / noch zum Mißtrauen gegen GOtt / zur schändlichen Verzweifflung und greulichem Selbst-Mord bewegen und bereden lässet.

Das XII. Capitel.

Von mancherley Zufällen und Leibes-Qualen/ damit die bekehrte/ und der Macht Höllischer Finsternuß entrissene Leute/ durch Göttliche Verhengnus/ und zu Bestraffung ihrer begangenen Mißhandlungen/ öffters beleget und geängstiget werden.



DAfern nun dem erbitterten Höllen-Feind diser gefährliche Anschlag auf die Menschliche Seelen-Vestung mißlungen / und der abgeschossene Verzweifflungs-Pfeil versaget / so ist er bald mit andern Räncken und Tücken verfasset / er bedient sich noch mehrer Gewehr und Mittel / solchen ihm entrissenen Schaffen eines zuversetzen / und dieselbe in mancherley Leibliche Angst/ Noth und Hertzenleid zubringen. Weil er sie der Gnade GOttes und Hoffnung der

der ewigen Seeligkeit nicht mehr berauben kan / so ist er auf alle weis bedacht / wie er ihnen das Leben saur und bitter machen / ja seinen Neid und Zorn an ihnen auf das grausamste außlassen möge. Dannenhero sie gemeiniglich an dem Leib erschröcklich gequälet und gepeiniget / ja auf gantz unbeschreibliche weise gepantzerfeget werden. Der Satan (sag ich) fesselt mehrfältig durch GOttes gerechte Verhengnus / die ihm entsagende Menschen / mit mancherley Leibes-Qual und Marter auf das hefftigste an / er hält sie ein zeitlang in solchen schweren Lebens-Banden gefangen / wann sie allbereit von den Geistlichen Todtes-Stricken und Höllen-Banden befreyet und erlediget worden. Und wie vil besser ist es ihnen / daß sie noch in disem Leben erfahren / was hinter der Teufflischen Freundschafft gestecket / als daß sie es erst dorten mit ewigem Schmertzen inne werden müssen! Der böse Feind / welcher zuvor diser elenden Menschen Verführer gewesen / wird eine zeitlang ihr

Zuchtmeister und Scharffrichter / auf daß/wie er ihnen eine Ursach zum Fall gewesen / also nachgehends (wiewoln wider seinen Willen und zufälliger weise) ein Mittel seye / dadurch die arme Seelen noch erhalten werden / die sonsten leicht verloren gegangen wären ; **Sie seyn übergeben dem Satan zum Verderben deß Fleisches / auf daß der Geist selig werde am Tag deß HErrn JEsu.** † Für die gehabte und genossene Teufflische Wollust / müssen die geweste Höllen-Sclaven eine zeitlang grosse Unlust erleiden / oder an dem Leib und dessen Gliedmassen wol gepeiniget / und als grosse Maleficanten (die den ewigen Tod verwürcket) in disem Stockhauß abgestraffet werden / daß sie erfahren / was vor einem saubern Herrn sie ehmals gedienet / und wem zulieb sie ihrem GOtt so frevelhaffter weise abgesaget haben. Da gibt es mit höchster Bestürtzung der umstehenden einen schwereren leiblichen Anfall über den andern/

† *1. Cor. V. v. 5.*

dern / es ereignen sich an ihnen mancher-
ley erschröckliche Convulsiones und Ver-
gichtstellungen/und ob sie sich gleich nach
denselben wider in etwas erholen / ja
nach überstandenen Anfällen allmählig
zu ihrem natürlichen Stande kommen/
so hat doch solches in die länge keinen Be-
stand/ der kalte Schweiß bricht ihnen
bald wider allenthalben aus/† der Puls
wird abermaln schwach / das Angesicht
blaß / die Zunge stamlend / die Augen
dunckel / ja es mehret sich die Qual off-
termaln von Tag zu Tag so hefftig / daß
alles an ihren Leibern erkrachet/die Häl-
se und die Brüsten aufgetrieben / die
Köpffe gekrümmet / die Glidmassen ver-
drehet und verkehret/und also zugerichtet
werden / daß es ohne grosses Erbarmen
nicht kan angesehen werden. Vil Men-
schen seyn offtermaln zuwenig / solche
Leute in gnugsamer Verwahrung zu-
halten / ja sie bekommen vom Satan

† Besihe hiervon Herrn Scrivers Verlor-
nes Schäfflein im Historischen Berichte
§. 37. 38. 89.

solche kräfftige Hertz-Stösse / daß es manche billich wunder nimt / wie sie selbige in die länge außstehen können. Und ob gleich mancherley Geist- und leibliche Mittel vor die Hand genommen / ja solche Leut an andere und bequemere Ort gebracht werden / so hält doch die Noth bey ihnen je mehr und mehr an / daß sie auf- und nidergeworffen / gezerret / gerissen / rücklings zusammen gebeuget / ja also zugerichtet werden / daß es das Ansehen zu ihrem Tod und gäntzlicher Hinrichtung gewinnet. Und wurde dieselbe unzweiffelich erfolgen / ja die arbeitselige Leut erbärmlich getödtet / zurissen / erstecket und erdrosselt werden / wofern der Satan Macht sie zu tödten hätte / aber das muß er wol lassen / und in denen ihm von GOtt gesetzten Schrancken verbleiben. Gleichwie er jenen Menschen in der Schul zu Capernaum / zwar mitten unter das Volck geworffen / aber an dem Leben keinen Schaden zufügen mögen / also hat er zwar manchen hart angefochtenē Leuten

eine

eine zeitlang grosse Qualen verursachet/ doch ihres Lebens schonen / und sie zuletzt gar verlassen müssen. Wie trüb und kläglich aber sihet es zum öfftern bey ihnen aus / wann der Teuffel zugleich an dem Leib grosse Schmertzen verursachet/ und das Gemüth mit traurigen oder schwermüthigen Gedancken ängstiget / daß sie/ihrer Buß ungeacht/ doch sein eigen seyen / als die GOtt im Himmel abgesaget / und sich ihm dem Satan mit ihrem Blut verschrieben/ ja solches Verbündnus mit unzehlichen Laster-Greueln bestättiget hätten! Wie leicht wäre es alsdann um sie gethan und geschehen/ wofern nicht eine Höhere Hand sie noch erhielte / und mit Krafft und Muth wider alle solche Anfälle außrüstete. Der Göttlichen Macht-Hand ist einig und allein zudancken / wann sie nach langwührigem Kampf alles wol aufrichten/und das Feld behalten.† Und ob es gleich dazu offt ein schlechtes Ansehen gewinnet / also daß manche grosse Schwach-

† *Ephes. VI. v. 13.*

Schwachheiten deß Fleisches mit unter-
lauffen / doch verleihet der Höchste
Gnad/daß sie sich immer wider an Geist-
lichen Kräfften erholen / einen Gang
nach dem andern mit dem grausamen
Seelen-Mörder antretten / und glück-
lich überstehen können. Es hat freylich
die Göttliche Gerechtigkeit mehrfältig
es also gefüget / daß die geweste Teuffli-
sche Bundsverwandten / von eben dem-
jenigen zu gar harter Straffe gezogen
worden / welchem sie sich vorhin freywil-
lig zu sündigen verschrieben und ver-
pflichtet hatten / wie dessen allbereit dro-
ben am 498. Blat ein sonderbares Exem-
pel angeführet worden. Also ist der-
jenige Böhmische Student / von dessen
erfreulicher Erledigung aus den Teuff-
lischen Mord-Klauen im 4. Capitel
Meldung geschehen / durch den Satan
am Leib auf das schröcklichste geplaget/
gerissen und gequälet worden / wovon
Herr Nicolaus Blumius, gewester Predi-
ger zu Dohna/in seiner an das Liecht ge-
gebe-

gebenen Historischen Erzehlung außführliche und wahrgründliche Nachricht abgestattet: Der Teuffel ist nicht allein (schreibt Herr Blumius unter anderm daselbsten *) in denselben gefahren/und hat ihn besessen und bewohnet/sondern er hat ihn auch grausam gemartert/ zerrissen und gepeiniget. Offt hat er ihn in die Höhe gehoben/ offt wie eine Kugel gewältzet/ hin und wider geworffen/offt auch den halß umgedrehet/das vorder Theil zuhinterst/ das hinter Theil zuvorderst gewandt/taub und stumm gemacht/ bißweilen auch geblendet/ die Augen im Kopf verdrehet/und nicht sehen lassen wollen. Uber das die Zunge

* Besihe Herrn *Nicol. Blumij* Historische Erzehlung / was sich mit einem fürnehmen Studenten / der von dem leidigen Teuffel 12. Wochen besessen gewesen / verlauffen und zugetragen habe/ 2c. Gedruckt zu Leipzig/ 1605.

Zunge gebunden / zum Halß heraus gerissen / und übel mit ihm Hauß gehalten. Ein rechtes Exempel und Spiegel Göttliches Zorns wider die Sünde hat man an ihm gehabt / keiner / der es nicht gesehen / glaubte es leichtlich / wie sehr der Teuffel aus ihm gewütet und getobet habe. Keiner ist meines erachtens so sicher und Gottloß / da er zugegen gewesen / daß er sich nicht bewegt hätte / dem nicht ob solchem Spectacul das Hertz im Leib gebrochen worden. Wolte GOtt / daß vil Gottlose Leute / und Sünden-Ratzen / die weder vor GOtt / noch vor dem Teuffel sich förchten / gegenwärtig gewesen wären / und alles in Augenschein genommen hätten / die rohe Sicherheit solte ihnen wol vergangen seyn. So habe ich auch allbereit droben im 4.
Cap.

Cap. aus der Lebens-Beschreibung Dionysij Carth. von einer bekehrten Teufflischen Bundsverwandtin / so Gebula geheissen / berichtet / daß dieselbe nach ihrer Busse und Widerkehrung zu Christo / von ihres vorigen losen Gasts Versuchungen und grausamen Plagen / nicht so bald seye befreyet worden / in dem die Göttliche Gerechtigkeit solches eine zeitlang verhenget / damit sie eben von demjenigen / welchem sie sich vor der Zeit freywillig zu dienen verschrieben / hernach wider ihren Willen zur Straff gezogen wurde. Als jene unzüchtige Weibs-Person (welche Aleis oder Alheid soll geheissen haben) dem Satan lange Zeit in schändlichen Greueln gedienet / aber sich endlich entschlossen / deß Bößwichts müssig zugehen / und einen Gottseligen Lebens-Wandel anzutretten / so hat sie einen schweren Anfall über den andern überkommen / ja es kam so weit / daß der Satan (nach dem er sie in Gestalt eines Jungengesellen wider zur Ungebühr vergebens bringen wollen /) offentlich

nach

nach ihr gegriffen / willens / sie bey dem Kopf und Schleyer zuerhaschen / und in den Lüfften hinweg zuführen / da er aber solches keines weges werckstellig machen / auch weder durch offt widerholte Buhlerische Liebkosungen / noch hefftige Betrohungen bey der Alheid seinen Zweck erreichen konte / so hat endlich der Misthammel einen grossen / dicken / heßlichen Unrath aus der Trauffrinnen seiner Nasen s. h. wider sie außgeworffen / daß dadurch ihr gantzes Gewand auf das schändlichste besudelt / und gleich als durch stinckendes Bech geschwärtzet worden. Er hat sie über das bey Nacht und Tag / auch sichtbarlich dermassen beängstiget / daß sie vor Qual und Kümmernus fast hätte vergehen mögen. Wiewoln nun der schändliche Wüstling nicht gleiche Weise und Process mit allen widerbekehrten Menschen gehalten / so seyn dieselbe doch anderer Gestalt von ihm eine lange Zeit tribulieret / mit seinem hefftig-stinckenden Athem öffters angeblasen / und schier

unaußsetzlich gepeiniget worden. Sie seyn von den Höllischen Trabanten/nicht anders als von harten und strengen Stockmeistern stets verwachet und begleitet worden/ die Teufflische Mucken haben ihnen gar selten Ruh und Friden lassen / noch dise böse ungestüme Gäste und Aufwarter / von ihnen allerdings aussetzen wollen. Und wiewoln solche Angst-volle Gemüther mehrfältig GOtt und seinen Dienern oder Geistlichen Personen ihre Nöthen und Plagen geklaget/ und um Abtreibung deß Satans-Engels inständig geflehet / so seyn sie doch davon so bald nicht befreyet worden / die schröckliche Leibes-Qualen und grausame Seelen-Anfechtungen/ die gewaltsame Anfälle / Convulsiones und schmertzhaffte Erbrechungen viler unnatürlichen Sachen / (dazu manchmaln gar Leibliche Besitzungen und andere Torturen gestossen) haben so lang und vil angehalten / biß das erbarmende Himlische Vatter-Hertz endlich erweichet / die Macht der Finsternus zernichtet / und

der Fürst derselben gezwungen worden/ mit Sack und Pack außzuziehen/ und die ein zeitlang besessene Wohnung gäntzlich zuverlassen / da solchen hartbetrübten / jedoch von GOtt geliebten / und in der Gedult-Schul wolgeübten Hertzen/ nach so manchem trüben Ungewitter endlich die Freuden-Sonne wider aufgegangen / daß sie nach dem weinen und heulen mit Freuden wider überschüttet worden / ja im Werck und der That selber erfahren / daß deß Teuffels Neid zufälliger weise ihr grosses Glück gewesen / wann auf den schweren gefährlichen Krieg endlich der erfreuliche Sig erfolget. Es könte zwar der Grosse Allgewaltige GOtt / deß leidigen Satans Macht und Boßheit / so er an bekehrten Leuten außübet / offt vil geschwinder zunicht machen; Er lässet aber dieselbe noch eine zeitlang vom Teuffel tribulieren und ängstigen / damit sie im Geistlichen Kampf desto besser geübet / und der unverwelcklichen Ehren-Cron (nach erlangter herrlichen Victori) um so vil

mehr

mehr versicheret werden mögen. Wofern sie gleich ein zeitlang dem Satan zum Verderben deß Fleisches übergeben werden / so solle doch ihnen dadurch kein Schaden an der Seelen widerfahren; Es wird dem Teuffel über sie gleich wie über den Hiob Gewalt gelassen/doch daß er ihres Lebens schonen/und an der Seelen ihnen kein Leid zufügen solle. Es gleichet der Getreue/ und niemand über sein Vermögen versuchende GOtt einem Barbierer / der gefährlichen Patienten die Egeln auffsetzet / nicht der Meinung/ daß sie den Krancken das Blut gar außsaugen / und alle Lebens-Krafft entziehen sollen / sondern daß sie hierdurch curiret/und der hinterstelligen bösen Feuchtigkeiten vollend befreyet werden mögen: Also lässet der Liebe GOtt dem leidigen Satan als einer blutdürstigen Egel zwar zu / daß die Menschen von ihr ein zeitlang gepeiniget / nicht aber / daß sie gar darüber hingerichtet / und aller Geistlichen Seelen-Krafft beraubet werden sollē. Er verschaffet/daß dise Cur ihnē

nicht zum Schaden / sondern zum grös- sesten Nutzen außschlagen möge. Im Leben der Altvätter wird eines jungen Menschen gedacht / welcher vom Satan gleichermassen lange Zeit hefftig geplaget und versuchet worden / als ihn nun ein frommer Vatter gefraget / ob er verlange / daß man vor ihn bitten / und den Höchsten um Rettung anflehen solle? Nein / gab er zur Antwort / sondern bittet vilmehr den HErrn / daß er mir Gnade und Beystand verleihen wolle / damit ich in solchem schweren Kampf nicht unten ligen / und den kürtzern endlich ziehen müsse / dann ich vermercke / daß dise Anfechtung eine Verwahrerin meiner Andacht und Gottseligkeit seye / in welcher ich villeicht nachlassen und erkalten möchte / wofern ich durch die Noth nicht zur Continuation und Fortsetzung stets angetrieben wurde. Und wann auch solche Qual-leidende Personen / die gantze Sach recht bey dem Liecht besehen / so gehet der Grundgütige GOtt dißfals mit ihnen als seinen allerliebsten Kindern um /

um / die er durch solche schwere Teuffels-Ruthen ihrer vormals getriebnen Boßheit halben straffen und züchtigen / aber nicht dem Tod und ewigen Verderben gar übergeben lässet; Er will sie hierdurch gleichsam als wie die Lauten stimmen / ja in steter Gebetts- und Gedults-Ubung leben lassen / er gibt gar genaue und fleissige acht / daß von dem bösen Feind der Sachen weder zuvil noch zuwenig geschehe: Nicht zuwenig / sonst gebe es nichts aus; Nicht zuvil / weilen sie es solcher gestalt nicht wurden außstehen und überwinden können. Er weißt also schon das rechte Temperament zuhalten / daß ob sie gleich in die Angst und Versuchung gerathen / doch darinnen nicht verbraten / und auf ihren schweren langwuhrigen Krieg / endlich den erfreulichen Sieg / neben der unverwelcklichen Ehren- und Lebens-Cron erlangen und überkommen mögē. Als jener zu GOtt bekehrte Mensch neun gantzer Jahr dergleichen schwere Versuchung außgestanden / und endlich darüber fast verzagen / oder doch

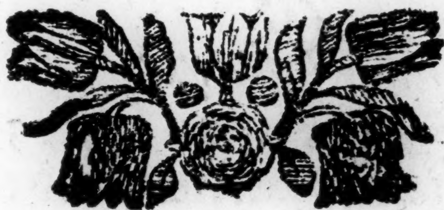
sehr kleinmütig werden wollen / so solle er dise Stimm vom Himmel gehört haben: Tentationes qvas novem annis sustinuisti, Coronæ tuæ erunt; **Bleibe beständig! dann die Versuchungen / so du neun Jahr außgestanden / sollen dir in jenem Leben zu Herrlichen Cronen werden.** So / und nicht anders gehet es bey der Hofstatt und Regierung deß Grossen Himmels-Königs zu / die werden allda vor die Adelichste und Cronwürdigste gehalten / welche die Ritterlichste Thaten verrichtet / und die schwereste Gänge mit den Geistlichen Seelen-Feinden gewaget haben. Keine unerfahrne und feige / sondern wolversuchte / und mit dem Höllischen Goliath tapffer ringende Kriegsleute / will der Grosse GOtt in seiner Streitenden Kirchen haben / er lässet sie dannenhero um so vil länger in der schweren Creutz-Ubung stecken / daß sie je länger je tapfferer / freudiger und beherztzter werden / biß daß sie die Himlische Ehren- und Lebens-Cron empfan-

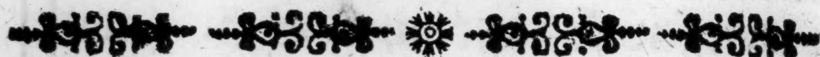
empfangen sollen. Und wie es so wol im Kriegs-wesen / als bey andern Wissenschafften die Bewandtnus hat / daß niemand zum Ritter und Meister darinn werden mag / der nicht manche gute Prob von sich sehen lassen; Also kan man ohne vorhergegangenen vilfältigen Kampf und Streit / keines weges zu der vortrefflichen Himlischen Ehren-Cron kommen und gelangen. Die tägliche Ubung macht auch hierinn die beste Meister! Worbey dann vornemlich auch ein inbrünstiges und andächtiges Gebett sehr vil vermag / daß GOtt in solchem schweren Versuchungs-Kampf beystehen / Krafft zu streiten und zu überwinden geben / oder von solchem grossen Ubel gar erlösen und befreyen wolle. Es hat sich in solchen Fällen öffters zur gnüge außgewiesen / daß ein Glaubiges und zuversichtliches Gebet / das allerbewehrteste Antidæmonium seye / welches Christus selber wider solche schwere Anligen und Teufflische Wetter-Stürm verordnet / und das niemaln ohne gros-

sen und mercklichen Nutzen † vor die Hand genommen worden. Es ist nicht gnug/ (schreibt Lutherus) daß einer/ so vom Teuffel angefochten wird / ihm nur GOttes Wort fürhalte / dann der arglistige Geist ist so geschickt/ daß er einem die Wehr nimt/ und unversehens einen solchen Schröcken einjaget / daß er nicht weiß wo aus oder ein/ darum muß es immer gebetten seyn: Ach lieber Himmlischer Vatter hilff um Christus willen! Es soll auch niemand sich unterstehen mit ihm zu kämpffen / er bette dann zuvor mit grossem Ernst. Und weilen insonderheit der Liebe GOtt an dem einmütig-zusammengesetzten Gebett einer gantzen Gemein sonderbares Wolgefallen hat/ als solle aus Christlichem Mitleiden solches vor dergleichen geängstete Personen unabläßlich gesprochen/ ihr Anligen GOtt fürgetragen/

und dessen Vätterlicher Schutz wider deß Satans Macht und Trutz eiferigst angeruffen werden.

Nun diser Dreyeinige Hochgelobte Menschen-Freund/ wolle sich aller solchẽ betrangten und hartangefochtenen Seelen Vätterlich erbarmen/ die in Teufflischen Wildnussen verirrete Schaff wider auf den rechten Weg deß Lebens bringen / und sie so wol von deß Höllischen Wolffs Ewig-währender Grausamkeit / als auch dessen zeitlicher Qual und Tyranney in Gnaden befreyen/ Uns Seinen Dienern aber einen Geistlichen Sieg nach dem andern verleihen und ertheilen / Amen.





CYPRIANVS MAGVS ANTIOCHENVS, AD CHRISTVM CONVERSVS;

Oder

Deß zu Christo Wunderbarlich Bekehrten Ertz-Zauberers

CYPRIANI

von Antiochia / Hertzliche Buß und Bekehrung.

G. L.



DJse vor mehr als 1300. Jahren geschriebne / und ohnlängst zu Oxford in Engelland erstesmal in Lateinischer Sprach an das Liecht gegebne Beicht und Bekant-

kantnus deß gewesten Ertz-Zaube-rers Cypriani von Antiochia/ hab ich meinem obgethanen Versprechen gemäß* / gegenwärtigem Werck/ als eine Zugabe anzufügen nicht umgehen wollen/ ohngeacht/daß dieselbe nicht von besagtem Cypriano selber/ sondern von einem andern/ so zur selbigen Zeit/ oder doch bald hernach gelebet/ aufgesetzet und verfertiget worden. Der Gelehrte Oxfordische Bischoff Johannes Fellius, der dise Confessionem Cypriani vor wenig Jahren an das Liecht gegeben/ hält mit gutem Bestand der Warheit davor/daß dieselbe schon zu den Zeiten deß Ersten und Grossen Christlichen Kaysers Constantini bekandt gewesen seye. Gewiß ist/daß sie sehr alt/ und von bußfertigen Zauberleuten/ nicht ohne grossen Nutzen und Erbauung möge gelesen werden. Sonderlich gibt der darinn redend-eingeführte Gottselige Bischoff Eusebius, gar eigentlich zuerkennen/ auf was Art und Weise/ die dem Satan ergeben-

* 3. Abtheilung/ 3. *cap. p.* 458.

geben-geweste Leute / mit ihrem erzörneten und hochbeleidigten GOTT wider außgesöhnet / und zu dem Port deß ewigen Heils gebracht werden mögen / davon sie sich vormals so schändlich entfernet haben.

A & Ω.

Deß zu dem HErrn Christo bekehrten Ertz-Zauberers

Cypriani von Antiochia /

Buß und Bekantnus.

SO vil Eurer seyn / O Liebe Freunde / welche der Teuffel zur Zauberey und andern Höllischen Lastern bereden will / lernet von mir die Eitelkeit dessen / welcher da suchet / die Seelen zu verführen und zuverderben. Dann in dergleichen Boßheit ist nie kein ärgerer Mensch gewesen noch gefunden worden / als ich: So kan auch ausser mir keiner derjenigen losen Geister / die sich für etwas Göttliches außgeben / Spiegelfechtung besser erzehlen oder außsprechen. Ich / Ich bin derjenige

jenige Cyprianus, der auch noch in der zarten Kindheit dem Abgott Apollini aufgeopffert und überlassen worden / dann als ich noch ein kleiner Knab war / hab ich schon dazumal deß listigen Drachen Boßheit und Betrug gelernet und ergriffen. Ich hatte kaum siben Jahr / als ich mich in der verfluchten Versamlung deß Tempels der Sonnen eingefunden / allwo ich in der zarten Blüh der Kindheit / Teufflische Boßheit pflage zuverüben. Alldorten bin ich von meinen losen Eltern dem bösen Feind übergeben worden / die mein Schand-Leben ihme gleichsam als ein Gelübd aufopfferten. Im zehenden Jahr diente ich mit Liechter und Fackeln der Höllen-Göttin Mutter Ceres, hatte mein Absehen auf dero falsche Thränen / und wartete auf dem Drachen der Dianæ, oben auf dem Gipffel deß Berges. Bald darauf bin ich befördert worden zu einem Zauber-Priester auf dem Berg Olympo, allwo ich der vermeinten Höllen-Götter unsinniges Wesen und böses Gewäsch / zusamt dero Getöß und Geräusch gehöret und vernommen. Alldorten bemerckete ich durch allerhand Gauckelspiel der Bäume / Pflantzen und Kräuter eine kräfftige Einbildung mancherley Dingen / durch vorgebildete seltzame Gestalten. Daselbsten sahe ich gantze Reihen der bösen kurtzweilenden Geister / anderwerts deren / so einander bekriegeten / stürmeten / andere / so sich entgegen setzten / und vorige zuschanden machten. Ich nahme aber

wahr

wahr aller derer falsch-genanten Götter heillose Unmacht. Dann ich bliebe alldorten 40. Tag/ und sahe / wie die böse Geister außgesendet wurden zu allen Völckern auf dem gantzen Craiß deß Erdbodens. Inmittels/genosse ich zarter Speise nach der Sonnen Untergang von einigen ungenanten Bäumen. Nach dem ich aber 20. Jahr alt worden / bin ich aus Egypten ins Chaldeer Land gereiset/ alldorten die Himmels-Kräfften / so sie oberhalb der Sternen setzen / zuergründen und zu lernen. Dise haben mir zuerkennen gegeben alle und jede Kräfften der Geister deß Luffts / und brachten mich dahin / daß von dem Fleisch der Thiere / vom Wein und von dem Beyschlaff ich mich gäntzlich enthielte. Dise wiesen mir an deß Himmels Feste / dorten sahe ich die Gestalten / in welche sich alle und jede Geister verkleideten / wann sie in die Welt wanderten / welcher insgesamt / und noch übriger aller Gesichter und Gestalten / neben dero Würckungen und Verrichtungen ich in gewisen Zauber-Büchern abgemahlet hatte / von denen ich berusste/welchen ich wolte / daß er mir anzeigete/ was ich wolte. Auf solche weise habe ich 365. Unreiner Geister Natur und Gattungen / auch dero Aempter und Würckungen in Stifftung deß Ubels und Unglücks / worüber sie sich freuen/ als da seyn Irrthum / Widerwertigkeit / Prassen und Schlemmen / Hurerey und Unzucht/ Leichtfertigkeit/Geitz/schändlicher Gewinn/eitler

Ruhm

Ruhm und Ehr / Ungerechtigkeit / Schein der Warheit / angemaßte Weißheit / und was dergleichen mehr ist / gelernet. Es gleichen aber etliche deroselbē sich den zarten Stäublein/einige einem entworffenen Gemähl/etliche einem Schatten / so von sich selbsten verschwindt / und dergleichen / so zu erzehlen unnöthig sind. Sie lehreten aber mich gehorchen / wie sie gehorchen musten / damit ich deß Raths der Finsternus theilhafftig werden möchte. Da sahe ich ihre Mitgehülffen / nnd verwunderte mich über sie/ wie sie unter dem Himmel die Welt durch Gelt und Gut beherrscheten; Ich lernete auch ihre Beschwörungen / und erzitterte darob / weil solche sehr abscheulich waren. Da funde sich vil bezeugens/eilens/böses beginnens/wie sie sich mit einander vermengeten auf Art und Weise/ wie es der alte schändliche Drach ersonnen und erfunden. Dann es ist einmal ein Oberster und Fürst der bösen Geister / der unter ihnen herrschet mit Ungerechtigkeit / vermittelst deren er verspricht/ er wolle Unkeuschheit unter ihnen handhaben biß an das Ende. Glaubt mir sicherlich/daß ich den Fürsten der bösen Geister selbsten gesehen / zu deme ich mir einen freyen Zutritt durch mancherley Opffer bereitet / und mich gefreuet / wann mir um ihne zu seyn vergönnt worden. Glaubet mir / daß er mich gegrüsset / daß ich mit ihme geredet / und von ihme denen gleich geachtet worden / welche Macht und Herrschafften von ihme hatten.

hatten. Diser Regent der Höllischen Geister hat mich einen listigen Knaben genennet / einen neuen Jambres / so seinen Geheimnussen wol anständig / als der ich mächtig wäre in seinen Opffer-Diensten und Fortpflantzung allerhand Irrthumen; Glaubet mir sicherlich / er nante mich seinen Sohn / der da würdig wäre Gemeinschafft mit sich zu haben / und versprach mir/meine Seele unter die Stände seiner Regenten auf- und anzunehmen / wolle auch in der Welt um und bey mir seyn / damit ich meine Begierde desto leichter erfüllen und bewerckstelligen möchte. Er beehrete mich auch als einen seiner vornehmsten Fürsten und Obersten / untergabe mir auch ein gantzes Heer der bösen Geister zu meinem Dienst und Willen / in allem mir zugehorchen/ und sagte bey dem Abschied zu mir: Führe dich tapffer und männlich auf / Mein Cypriane, begleitete mich auch herab in dise untere Welt / so gar / daß alle seine andere Obersten sich über mich verwunderten / daß ich in so grossem Vertrauen bey ihm stunde / deßwegen sie auch mich hoch ehreten / dieweiln sie sahen / mit was hohen Würden der oberste Regent mich begabet hatte. Sein Anblick war gleich einer Blumen / auf seinem Haupt trug er eine güldene Cron / gleichsam mit allen und jeden Edelgesteinen versetzt/ deren Glantz war wie der Blitz / und beleuchtete die gantze Versamlung der umstehenden Geister/ sein Kleid war schön und Purpurfarb. Sein

Thron

Thron war hoch erhaben / dann vil Schaaren der bösen Geister stehen um ihn her / mit nidergeschlagenen Angesichtern / ihme zu gehorsamen / und dessen Befehl mit Zittern außzurichten. Sein Bildnis war breit / und seine Grösse liecht-hell / vermittelst deren er die gantze Welt zuerleuchten schiene. Es stunden aber die andere Geister vor ihm mit Liechtern und Fackeln / wormit sie den Platz vor seinem Thron bestrahleten. Alle dise Spiegelfechtung aber war angestellet zuwider und entgegen der Macht deß Grossen GOttes / und durch disen Dienst und Ampt widersetzt er sich der Ordnung GOttes / wie er dann auch böse Geister bey und um sich hatte / deren Gestalt den H. Engeln gleichete / damit er durch solcherley Larven die Menschen in Irrthum brächte / und sie verführete. Und gleich wie ein Mahler durch künstliche Vermischung der Farben / bewegliche und unbewegliche Dinge abbildet / also macht es auch der Teuffel / dann bey und von ihme ist nichts beständiges ; denn er macht einen Regen ohne Wasser ; er macht Feur / so nicht brennet ; er gibt Speisen / aber ohne Nahrung ; er gibt Gold / aber es bleibt nicht. Seine böse Geister weisen Landschafften / Städte / Häuser / Menschen / Flüß / Meer / Berge / Felder / Bäume und Kräuter / Blumen / Thier / Gewürme / wilde Bestien / manchfarbige Teppich und Tapezereyen / auch allerhand Kleider / so alles nichtig und Schattenwerck / und nichts als

Träume sind / und so ist auch ihre Krafft eigentlich beschaffen.

Es suchen die schädliche Fürsten der Finsternus nichts anders / als die Seelen der Gottlosen zubetrügen / daß sie von ihnen durch Teufflische Opffer bey dergleichen Mahlzeiten und vermeinten Gastereyen / und durch Gottslästerliche Wercke verehrt und angebettet werden möchten. Was gehen aber dergleichen Wercke der Finsternus die an / die da suchen den wahren GOtt recht zuerkennen? Ich selbst habe hierinnen seine Lugen und Hochmuth mehr als zu vil geprüfet / und endlichen erkant / daß es lauter Betrügereyen und Spiegelfechtungen seyen. Dann als nicht lange hernach / ein weltlich-gesinter junger Mensch / mit Namen Aglaias / zu mir kommen / und mir seine geile Brunst gegen einer sehr schöne Jungfrau / mit Namen Justina / entdecket / versprache ich demselbigen dasjenige zuverschaffen / was er verlangte. Hierüber nun zoge ich den Höllischen Drachen zu Rath / und nahme hierauf die gantze Legion der mir untergebnen Höllischen Geister zu Gehülffen / die ich wider dise Jungfrau brauchte / aber deren keiner konte sie überwinden. Dann nach vilem Wachen und Sorgen deß Aglaias / da er immer wartete / ob ihme die Jungfrau möchte anheime gebracht werden / brachte ich sibenzig Tage mit viler Müh und Arbeit zu / richtete aber wenig aus / weßwegen ich zuletzt mich an den Fürsten

der

der Finsternus selbsten gemacht / und solchen gezwungen / daß er mit seinen Obersten sich selber an sie wagte / welches denn auch geschehen / dann er samt allen seinen Gewaltigen an sie mit den hefftigsten Versuchungen gesetzet / aber nicht das geringste außgerichtet. Entzwischen wurde nicht nur allein der schändliche Aglaias / sondern auch ich selbsten mit Höllischer Brunst gegen die Jungfrau je mehr und mehr entzündet / da ware nun Wunder zusehen / welcher gestalten der Fürst deß Höllen-Reichs mit allen seinen Obersten/von einem Christlichen Jungfräulein besieget und zu schanden gemachet worden. Es konte aber auch hierdurch unsere geile Brunst gegen sie nicht gedämpffet werden / dañ der lose Aglaias lage mir nur desto hefftiger an / derowegen sagte ich endlich zum Obersten der Finsternus: Wo du die Jungfrau je nicht überwinden kanst / so nehme doch die Brunst gegen ihr aus meinem und deß Aglaias Sinn und Gemüth hinweg; Worauf er den Huren-Geist für sich gefordert / und ihme mit hartem drohen geschaffet / daß er dise Brunst aus unsern Seelen hinweg nehmen solte. Es konte aber weder der Höllen-Fürst/noch der Huren-Teuffel hierbey das geringste thun / weiln die Teuffel im guten durchaus nichts können / sondern nur in dem bösen / in den Wercken Gottes aber sind sie alle krafftloß / und können nichts außrichten. Aus welchem allem ich je mehr und mehr die Unmächtigkeit deß leidigen Feindes erkante/

kante / dann es war je ein grosses Wunder zu sehen / den Kampf der keuschen Jungfrauen/und deß Geistes der Unkeuschheit / vor allem erschiene hieraus die nichtige Macht deß Fürsten der Finsternus / welchem ich mit den allerkräfftigsten Zauber-Opffern an die Hand gienge / und doch abziehen muste. Als ich nun sahe / daß all ihr und mein Beginnen umsonst ware / und sie nur ferne vor den Thüren der Justina gleich den Hunden heulen musten / schmähete und lästerte ich den bösen Geist / satzte mich gegen ihm / und ruckte seine Ohnmacht und Nichtigkeit mit den allerschimpflichsten Worten auf; Und auf solche Weise habe ich Cyprianus mit meinem eigenen Exempel den heillosen Höllischen Drachen gewiesen und zuerkennen geben. Noch dannoch aber wolte aus meinem Hertzen die Liebe gegen der Jungfrau nicht verschwinden / und ob ich schon mit Schanden bestunde / so sorgte ich doch / ich wachete / schwermete vor dem Hauß und bey der Thür Justinæ / sange in der Nacht / verstellete mich in die Gestalt einer Weibs-Person / verwandelte mich in einen Vogel / so bald ich aber vor ihre Thür kam / verschwande das Gauckelwesen / sahe weder Weib noch Vogel gleich / und war der alte Cyprianus. Als nun nach vilem dergleichen und anderem mehr ich gewahr wurde/ daß nichts über das Creutz Christi wäre/ (dann vil derer jenigen / welche neulicher Zeit glaubig worden / thaten Wunderzeichen / machten ge-

sund

sund / und gebotten den unsauberen Geistern/ als ihren Sclaven) da sprach ich zu dem Höllen-Fürsten: O du Elender / O du Fundgrub alles Irrthums / du Brunnquell aller Ungerechtigkeit / du gifftiger Feind der Warheit / was wilt du meine arme Seele in das Verderben stürtzen? Wann der Schatten Christi dich und all dein Macht überwindet/ was kanst du thun/ du Nichtiger und Krafftloser / wann der HERR selber dich bedrohet und schilt? Wann Er seine Liebhaber zeichnet / sihe / so kanst du noch dörffst du sie nicht einmal anrühren; Nunmehro habe ich dich geprüfet und erkant / daß du nichts seyest / du abgesagter Feind deß HErrn und seiner Warheit: Nun spüre ich/daß in dir keine Krafft / und was du thust / nur Augenblendungen und Gauckeleyen seyen / und was du versprichst / eitel Lugen und Schatten seye. Ich habe nunmehr gelernet / daß in dir keine Krafft / etwas nutzliches und gutes zurichten oder zu würcken; dann so wol du selbsten / als deine lose Gesätze und Unordnungen / auch deine Vorstellungen / mit welchen du dich der Ordnung GOttes widersetzest/ sind anders nichts als Affenspiel / Irrthum und eitel Lugen. O du heilloser Schand-Geist / wie hast du meine Seele verführet und verderbet! Wie hast du mein Leben vertilget! Wie hast du meine Hoffnung zu schanden gemacht! Wie hast du mein ewiges Heil und Wolfarth zur Höllen stürtzen wollen! Ich habe geirret / O ihr mei-

ne Freunde! geirret habe ich! ich bin in die grausamste Abgötterey- und Zauberey-Sünde gefallen / in deme ich dem Gottslästerlichen Drachen gefolget! All mein aufgewandte Müh ist eitel und nichtig / ich bin darinnen zum Thoren und Narren worden / weilen ich dem bösen Feind gefolget! Nun muß ich ruffen: O du loser Geist! weh mir! O weh mir Elenden! der ich nun solche Straffe und Plage deinetwegen leiden muß / dann nun / nun quälet und ängstiget mich mein Gewissen / welches so weit von GOtt abgewichen / in dem ich deiner Lugen geglaubet. Warum hab ich so vil von meinen Gütern aufgewandt / du Meineydiger / und von GOtt und der Warheit Abtrünniger! der du in meinem Fleiß und Studiren nur darum mit mir gearbeitet / damit ich deinen Betrug nicht mercken oder spüren möchte. O abermal wehe mir! mein gantzes voriges Leben ist nichts dann eitel Betrug und Falschheit / all mein Arbeit ist vergebens / all mein Wissenschafft / Kunst / Reisen und Wanderschafft / ist umsonst angewandt. O! hätte ich dises alles den Armen und Dürfftigen gegeben / so hätte ich etwa noch einen geringen Antheil der Seeligkeit! O du Schand-Geist / du aller Unreinigkeit Vatter und Stiffter! Ware ich bey so vil Mühe nur darum gehorsam / daß ich in diser Welt gleich einem übertünchten Grab / und nach dem Tod eine verfluchte und vermaledeyte Creatur wäre? O wie schädlich bin ich mir selbsten gewesen / dieweil ich

ich ob deinem Betrug und List mich gefreuet! O GOtt! O GOtt! Dich muß ich ersuchen/bitten/ und anruffen/ ob Du mich villeicht zu Gnaden wider auf- und annehmen möchtest! Zu Dir muß ich kommen/ mein HErr JEsu/ mit Bitt/ daß Du von Deinem Angesicht mich nicht ewig verstossen wollest! Dich/O GOtt H. Geist/muß ich um Verzeihung bitten/dieweil ich Dich wider mich zum Zorn gereitzet. Ich muß mich denen Christen unterwerffen/ und zu Füssen legen/ daß sie mich auf den Weg der Seeligkeit bringen. Ich muß mich neigen vor dem Thron der Allerheiligsten Barmhertzigkeit GOttes/ und mit gebognen Knien bitten/daß sie den HErrn vor mich anflehe. Heb dich von mir/ troll dich von mir/ O du abgesagter Feind meiner Seelen/ und aller Gerechtigkeit/ du Widersacher aller Geschöpffe GOttes! du Verderber meiner Seelen! Als ich so redete/ bate und flehete/ ergrimmete der Teuffel über mich/ und wolte mich erwürgen/ er warffe mich zu Boden/ und wolte mich zerreissen/ er tobete wider mich mit drohen/ und brüllete; Dein Christus/ sprach er/ wird dich weder aus meinen Händen reissen/ noch seelig machen können: Dann Er hat ein Abscheu und Greuel an allen Abtrünnigen und Gottlosen/ und wann Er eben deßwegen dich von seinem Angesicht verstossen wird/ so will ich dich ergreiffen/zerreissen/und in den Abgrund stürtzen. Sihe/ du beraubest dich selber meiner Gnaden/ und nach dem du die

allertieffesten Geheimnussen meines Reichs erkant / wendest du dich zu Christo / und wilt über mich triumphiren: Ich will dich aber schon kriegen/und dir meinen Gewalt weisen / dann Christus nimt mir keinen von den meinigen. Uber welche Wort deß Teuffels ich erzittert / dann ich war sehr bestürtzt / weil mich der Teuffel so hefftig und grimmig angefahren und bedrohet hatte. Derenthalben erbarmet euch meiner / Ihr meine Freunde / und rathet mir / wie ich widerum zu Christo kommen möchte! Worauf einer von denen Christen so mich besuchten / mir zur Antwort geben: Sey getrost / mein Cypriane, Christus wird dich widerum zu Gnaden auf- und annehmen; Dann was du bißhero gethan/das hast du aus Unwissenheit und Irrthum gethan. Deme ich geantwortet / meinest du dann / O Freund/ daß der HErr Christus mir das thun werde/was mir der Teuffel gedrohet? Ich besorge/der HErr werde mich von sich weisen / und so dann würde ich erst recht ein Leibeigner deß bösen Geistes/und ein Spott aller Leute werden. Aber der Christ gab mir zur Antwort: Du hast es ja probirt und erfahren/ daß der Teuffel ein Lugen-Geist seye. Worauf ich sagte: Ich erkenne ihn noch dafür. Der mir antwortete: Wie magst du dann seinen verlognen Worten glauben? Ich betheure dir/ mein Bruder / daß bey Christo weder Betrug noch Lugen seye! Er hat ja bey sich selber geschworen/und gesagt: **So wahr als ich lebe/spricht**

der

der HErr / HErr / ich will nicht den Tod deß Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Der HErr ist ja getreu in allen seinen Wercken: Darum hat Er bey sich selber geschworen / der da nicht leugt / der HErr hat die Warheit mit einem Eyd bekräfftiget / um diejenige zubekehren / die da Gottloß gewandelt haben / und die Glaubigen zur Buß zulocken. Du kennest ja die Liebe Christi / daß bey Jhme Barmhertzigkeit und vil Erbarmen / dann Er liebet die Warheit / und ist kein Betrug in Jhme / weßwegen Jhn dann die H. Schrifft hin und wider unsere Versöhnung nennet. Und damit ich dich der Barmhertzigkeit GOttes versichere / so wisse / daß gleich wie Er GOtt ist / also ist Er auch um unsertwillen Mensch worden / und wie Er derjenige ist / der seiner Sünden halben (deren Er keine gethan) nicht leiden können / also hat Er unsertwegen vil und mancherley gelitten / man hat Jhm in das Angesicht gespeyet / man hat Jhn mit Fäusten geschlagen / und Backenstreich geben / man hat Jhn verhöhnet / eine dornene Cron aufgesetzt / mit Gallen und Essig geträncket / gecreutziget / seine Seiten mit einem Speer eröffnet / und hat noch vilmehr gelitten und außgestanden / daß wir von Jhm und durch Jhn das ewige Leben haben möchten. Dann wir waren in Sünden todt / Er aber ist nicht für die Gerechte / sondern für die Ungerechte gestorben. So nun der HErr so grosse Sorg trägt für die

Ungerechten/ damit sie seelig werden möchten/ so trau und glaube sicherlich/ mein Cypriane, daß Er auch dich zu Gnaden auf- und annehmen werde/ wo du anderst vorher rechte Busse thun wirst: Dann hat Er für diejenige/ die Jhn gecreutziget/ seinen Vatter gebetten/ und gesprochen: Vatter vergib ihnen/ dann sie wissen nicht/ was sie thun! So wird Er auch dich zu Gnaden auf- und annehmen/ der du unwissend so schröcklich und vil gesündiget hast. Aus welchen Worten ich Cyprianus eine neue Zuversicht empfunden/ und angefangen zu weinen und zubekennen vor denjenigen/ die meinen Missethaten feind und abhold waren/ und sprach: Liebwertheste Christen-Herzen! Jch habe vil und groß gesündiget/ ich habe gröblich mißhandelt/ meine Ubertrettungen sind unzehlich. Jch habe vil schwangere Weiber geöffnet auf begehren deß Teuffels/ andere habe ich in wilde Bestien verwandelt/ und selbige weit von ihrer Stätt und Wohnung entführet/ andere/ so durch Hurerey von mir schwanger worden/ habe ich auf geheiß deß Teuffels umgebracht. Vil sibentägige Kinder habe ich theils vergraben/ theils erwürget und ermordet/ theils gehencket/ dann die bösen Geister wolten also die kleine Kinder von mir haben; theils mir zum Behuff/ theils den Obersten der Hölle um so vil desto besser mit mir zuversöhnen. Jn Ansehung dessen/ opfferte ich dem Teuffel vil junge Kinder/ vornemlich dem Pluto und der Hecate. Jhrer

vil

vil von Fremdlingen schluge ich die Köpffe ab/ dann ich opfferte Frauen und Jungfrauen Blut/ mit welchem ich die Venerem, Dianam, Minervam, Saturnum, Jovem und Mercurium mit und neben allen Höllen-Geistern versöhnte/ und solcher gestalt den bösen Geist desto besser sehen möchte. Solcherley und vil ander Blut vermischte ich in einer guldenen Schalen/ welche er von meinen Händen nahm/ und damit er erstlich seine Cron/ so dann den umstehenden Teufels-Schwarm besprengete; zuletzt begosse er auch mich damit/und sprach: Gehe hin/ und habe Gewalt über alle so wol vernünfftige als unvernünfftige Seelen. O weh mir/ der ich hierauf so vil ertödtet/ und damit ich meinen Freunden unbillicher weise nutzen möchte/ habe ich vil Reiche arm gemacht/ vil Thüren und Rigel habe ich eröffnet/ vil Schätze entwendet/ übel angeleget/ und vilen Dieben zum stehlen geholffen. Meine Wol- und Gutthaten waren eitel Spiegelfechtungen/ meine Missethaten aber geschahen im Werck und in der That/ und eben deßwegen zittere ich/ dieweil ich so vil und groß Unrecht gethan/ und keine Boßheit mir verborgen gewesen. Wann ich etwan einem was mittheilete/ blieb es auf das höchste zwey Tag/ den dritten verschwandte es. Wie vilen Kauffleuten habe ich grossen Schaden gethan/ in dem ich ihnen Dampf und Wind verkauffte/ und dafür allerhand nothdürfftige Lebens-Mittel annahme. Huren/

Huren/Ehbrechen/Knaben-schänden/Gottslästerungen / kan ich nimmer zehlen / dann meiner Laster ist je zuvil / ich habe mich in allen Bubenstucken herum gewältzet. Wie wird mir dann/ O liebste Leute und Freunde / Christus verzeihen und vergeben können? Wie soll Er sich über mich erbarmen/der ich mich selbsten über mich nicht erbarmet habe? Wann meine Ubelthaten etwan nur eine oder zwey Seelen verderbet hätten / so hätte ich villeicht noch einige geringe Hoffnung der Buß / aber je mehr deren seyn / je mehr muß ich bekennen / und kan doch der Bekantnus kein Ende finden / denn meine Missethaten sind unzehlich. Ich habe meine Freunde betrogen/gantze Verwandtschafften vertilget / die Fremde ermordet / gantze Schaaren der Leute umgebracht/ vil kleine Kinder geopffert/ Jungfrauen geschändet / Knaben erwürget / die Glaubigen verfolget / an allen Orten und Enden die Christen gelästert. Wie vil greuliche Verfolgungen habe ich wider sie erwecket / ihnen falsche Inzüchten angedichtet / dann durch Zauberey konte ich keinem einigen unter ihnen beykommen / oder etwas schaden ; Gleich wie der H. Justinæ, und ob ich schon erschröckliche Lugen wider sie außstreuete / richtete ich doch nichts aus/ sondern die Justina leuchtete indessen nur herrlicher / und ich wurde desto verstockter. Die keuschen Jungfrauen verleumdete ich / ehrliche Matronen und Ehweiber bezüchtigte ich deß Ehbruchs / die Heilige

lige Sacramenta lästerte und schändete ich / die H. Schrifft verachtete ich / die H. Diener GOttes äffete ich / auf den HErrn Christum und seine Kirche / gosse ich grausame Lästerungen aus / die H. Evangelien und dero Krafft läugnete ich. Wo werde ich demnach Zeit nehmen / dise und andere Teufflische Leichtfertigkeiten und Boßheiten zubekennen oder zuerzehlen; Ich weiß nicht / so ich noch andere zwantzig Jahr zu leben hätte / ob ich wegen einer einzigen Missethat gnugsame Buß würcken könte? Wo werde ich dann Zeit nehmen / zu so vil tausend Lastern und Bubenstucken? Saget mir demnach / Liebste Freunde / was ich thun solle? Ich kenne und weiß die Krafft Christi / weiß aber nicht / wie ich mit Ihme mich versöhnen solle. Ich verstehe und weiß die Heiligkeit deß Würdigen Predig-Ampts / ich habe aber das Hertz nicht / dasselbige um Hülff und Errettung anzuflehen. Ich weiß daß die Schrifft Göttlich und Heilig / aber deß Gewissens Marter und Qual lässet mich dieselbe nicht anrühren. Ich weiß / daß die Heiligen ein ewiges Opffer für sich haben; aber bey und in mir ist kein einiges gutes Werck / daß ich einige Hoffnung der Vergebung meiner Sünden schöpffen dörffte. Ich weiß der Christlichen Kirchen Standhafftigkeit / darff aber weder zu deren Thoren noch Thüren mich nahen. Ich weiß die Scham und Zucht der Jungfrauen / aber ich scheue mich vor dero herrlichen Angesicht zuer-

zuerscheinen. Ich weiß die verheissene Gunst und Gnad/ habe aber wenig Hoffnung seelig zu werden. Ich kenne und erkenne den wahren Einigen GOtt/ darff Ihn aber nicht um Verzeihung meiner Sünden bitten. Ich wolte gern heilig seyn/ aber meine Missethat und Ubertrettungen betäuben all meine Gedancken/Räth und Anschläg: Ich hätte Lust/die Diener Christi anzuhören/weiß aber nicht/ob sie mich auf- nnd annehmen wollen: Wo sie aber mich nicht annehmen/ und meine Sünden verzeihen wollen / so nehmen sie doch mich als einen grossen Sünder und Ubelthäter an. Ich weiß / daß ich das ewige Höllische Feur mehr als wol verschuldet habe/ und begehre mich der Straffe nicht zuentziehen. Und wo der HErr auch mich zutödten und zuerwürgen befehlen würde / wie ich solches tausendmal würdig bin/und wol verschuldet habe/ so will ich doch Ihn nicht bitten/ daß Er schone/ weil ich mir so viler Halß-sträfflichen Ubelthaten bewußt bin. Ich begehre kein schonen/dann meiner Missethaten und dero Straffen ist weit zu vil/ doch nicht über seine Güte und Barmhertzigkeit. Ich schreibe und zeuge wider mich selbsten/ daß ich deß ärgsten Todes schuldig seye/ wann ich nur zuvor noch lernen und begreiffen möchte/ wie Christus recht solle verehret und angebettet werden. Saget mir / meine Freunde/ ob ich nicht als ein Fremdling oder Pilgram mich von ferne Christo nahen möge / damit ich seine

Güte

Güte etwan nur von weitem erblickẽ möchte. Ich quäle meine Seele mit Schrecken und Zweiffel/ und spreche: Es können dir doch deine Sünden nicht vergeben werden / dann ich glaube gäntzlichen / daß kein ärgerer oder Gottloserer Mensch auf Erden lebe / als ich. Ich habe ja die beeden Ertz-Zäuberer Janneß und Jambreß selbsten übertroffen: Dann selbige haben ja bey ihren Lebzeiten die Krafft deß Fingers GOttes erkant und bekandt; Ich aber habe gesprochen: Es seye kein GOtt / ausser dem Fürsten der Höllen: So demnach sie keine Vergebung ihrer Sünden erlanget / die doch GOtt in etwas erkant hatten/ wer will dann mir verzeihen / der ich muthwilliger weis nichts von GOtt wissen wollen? Nunmehr kan ich die Menge meiner Sünden weder begreiffen noch außreden; Wer will Euch/ O Liebe/den unergründlichen Abgrund meiner Missethaten entdecken? Welcher unter euch will mir beystehen in dem tieffen Brunnen meiner Ubertrettungen? Ich bin ja mit aller Boßheit überschwemmet / und durch mich haben ihrer sehr vil Schiffbruch gelitten. Dann ich nicht allein in meiner selbst eignen Boßheit verdorben/ und habe meine Seele in die Grube der Höllen versencket/ sondern ich muß auch noch für vil andere seuffzen und flehen / nemlich für die / so ich durch Zauberey verderbet / die ich unschuldig ertödtet/ und die ich durch Teufflische Unterweisung zu meines gleichen gemacht: Dann ich war ohne

Scheu

Scheu ein Lehrer der Boßhafftigen / ein Meister der Ungerechten / ein offentlicher Verruffer aller Schand und Laster: Ich habe ihrer vil zu Schülern der Boßheit gemacht / ich habe vil in ihren Todsünden erwürget / ich habe das Schwerdt über meine Freunde / und viler Völcker Untergang und Verderben gebracht. Vil junge Leute brachte ich so weit in der Boßheit / daß sie sich selber nicht kanten; Die Fremdlinge lehrete ich auf den Laster-Wegen fortwandlen; Ich für mich selber thate nichts gutes / und die es thun wolten / denen wehrete ich. Die Alten verleitete ich zum Unrecht / die Sterbende verführte ich / daß sie ein unseliges Ende nahmen. Ihrer gar vil verleitete ich Böses zu thun / als ein rechtes Kind deß Teuffels brachte ich immer Böses auf die Bahn: Als ein Teufflischer Kost-Vatter / speisete ich sie zum Verderben Leibes und der Seelen. Durch Zauber-Kunst brachte ich ihrer vil dahin / daß sie mir es nachthaten / und machte sie begierig / vil und neue Wunder zuthun. Die mir zuwider waren / raumete ich aus dem Weg / die sich aber mir untergaben / stürtzete ich in das Verderben und die ewige Finsternus. Ihrer vil / die mich baten / führete ich durch die Lufft / andere wurden von den bösen Geistern über Meer und See getragen / die Winde hielte ich auf / oder verkauffte sie. Den glücklich-seglenden verursachte ich Schiffbruch / zu gewissen Zeiten brachte ich Wassergüsse über dürre Länder / und

Ströme

Ströme in die Wohnhäuser; Ich verschaffte/ daß die Weiber von ihren Männern im Ehbruch ertapt/ und verstossen wurden; Ich machte Zanck und Hader/ wo zuvor Frieden gewesen; Gabe Weibsbildern Träncke/ die Leibs-Früchte abzutreiben; Verursachte/ daß Vätter ihre Söhne/ und die Söhne ihre Vätter umbrächten. Ich hetzete die Knechte wider ihre Herren/ ich thate alles/nur allein/daß ich dem Teuffel und denen Höllischen Geistern gefiele / die mit mir würcketen/und mich lobeten. So saget mir demnach/ O Christliche liebe Leute/ ob bey so unzahlbaren vilen und grossen Sünden und Missethaten/auch einiges Mittel übrig und vorhanden seye: Oder / ob ich mich selber eigenhändig erstechen oder erwürgen solle? Dann es je besser ist/ nicht leben / dann voller Sünd/Schand und Laster leben / und im Irrthum forthin verharren. Weilen ich aber glaube/ daß GOtt wahrhafftig ist / habe ich zuvor mich vor GOtt demütigen / so dann sterben / nnd drauff hin ewige Höllische Pein und Marter außstehen wollen. Das übrige darff und soll ich nicht sagen / ich kan und vermag nicht zuerzehlen / was noch für schröcklichere und abscheulichere Thaten und Teuffels-wercke mein Seel und Gewissen drucken/damit nicht/ wann ich anfienge zuerzehlen / ihr auf und davon fliehen möchtet / aus Beysorg/ daß nicht etwan das Hauß / worinnen wir beysammen seyn / ob solchen Greueln möchte über einen Hauffen fal-

len. Diß einig und allein gebe ich euch zuverstehen/ daß bereits meine Seele würcklich ausser Leib in der Höllen und ewiger Verdamnus geschwebet; Ich gabe gleich dem Höllen-Fürsten/ den Geistern deß Luffts böse Räthe und Anschläge/ und so machte ich es beederseits in der Lufft und auf der Erden/ dann ich ware dem Beelzebub gar nahe gleich und ähnlich. Kurtz/ ich kan und mag euch nicht alles erzehlen/ was wider mich und meine Seele ist/ es nutzt und taugt auch nicht. Nun aber bitte ich euch/ihr meine Freunde saget und vermeldet mir/ ob mich auch Christus wurde auf- und annehmen/wofern ich würde Busse thun? Saget ihr mir was von den Juden/ so bin ich ihnen bey weitem nicht gleich/dan ich habe an Boßheit den Satan selbsten übertroffen: Ihr aber/ die ihr Christum für aller Welt Gut und Freund erwählet/ erquicket und erlabet euch an der Gnade und Güte deß HErrn/ mir aber ist vorbehalten die ewige und unendliche Plag und Marter/ weil ich solcherley Gottslästerungen wider GOtt und Menschen außgeworffen/ auch Christum selbst und seine Diener verlästert. Ich sprach offt/ ich wäre höher und grösser dann Christus/ dieweil ich das was von Ihme gelehret und geprediget wurde/nicht glaubete. Ich hingegen durch Blenderey und Bezauberungen/ stellete dar die Todten wider lebend/ die Krancken gesund/ die Lahmen als wandelten und lieffen sie/ und hierdurch verhin

derte

derte ich ihrer vil/ daß sie an Christum nicht glaubeten. Ich beschwätzte die Leute / der Teuffel seye allmächtig / er seye derjenige / welcher Christum als seinen Widersacher gecreutziget; Wie könnet ihr demnach sagen / Christus werde mich wider zu Gnaden auf- und annehmen / den ich so schröcklich verlästert habe? Wie kan ich Busse thun? Für wen solle ich zu erst seuffzen / für die/ die ich an ihrer Seeligkeit gehindert / und ihnen zum Verderben gerathen? Oder daß ich den Teuffel verehret? Oder daß ich die Leute umgebracht? Oder die ich in Armuth gesetzt? Oder die ich geschändet? Oder denen ich heimlich nachgestellet? Ich habe unrecht gehandelt / ich habe im Ehebruch gelebt / ich habe gehuret / ich habe ihrer vil in das Verderben gestürtzt / ich habe sie in die äusserste Gefahr gesetzt/ sie zur Höllen gestürtzt / und in die schwartze Gruben gestossen: Es ist je kein Laster in der Welt / darinnen ich nicht gelebet und gestecket. O könte ich sothaner Dingen/ die Heilige Krafft Christi spüren / und für Ihne kommen / daß Er meiner Sünden nicht mehr gedencken wolte; Ich begehre noch keine Vergebung/ sondern nur eine blosse Erkantnus meiner Gottslästerlichen Missethaten. Bey welchen Worten / als vor Thränen nicht mehr reden konte / hab ich still geschwiegen; Ich thränete sehr hefftig / samt allen/ die um mich herstunden; die da sahen/ wie ich mich und mein voriges Leben so hart straffete / wie ich mich zur

Busse schickete / in dem ich mich unwürdig erkante / vor Christum zutretten: Ich zerrisse meine Kleider / streuete Aschen auf mein Haupt / rauffte mir die Haar / warff mich nider auf die Erden / seuffzete und heulete mit vilen Thränen und Zähren / ruffte und schrye: Wehe mir / O wehe mir! ich bin verdamt / ich muß ewig verloren seyn. Hierauf antwortete mir ein frommer heiliger Mann / mit Namen Eusebius, und sprach: Verzweiffle keines wegs / mein Cypriane, durch das Verdienst Christi kanst du noch wol zu Gnaden kommen / dieweil du aus Unwissenheit gesündiget / welche Unwissenheit dir noch Platz und Raum zur Busse überlässet. Was plagest und quälest du dich über Mas und Ziel? Warum hängest du deinen Gedancken nach / und sprichst bey dir selber: Meine Sünden können mir nicht vergeben werden; dann solches gereichet dir erst zum Verderben deiner Seelen. Du gedenckest zwar / meiner Sünden ist mehr dann Sand am Meer / und meiner Boßheit Abgrund kan nicht ergründet werden. Aber wisse / daß kein Abgrund vor GOtt unerforschlich seye / dann auf den Befehl GOttes müsse sich auch die grösseste Tieffe eröffnen. Meinest du / daß deine Boßheit GOttes Güte überwägen möge? Höre mich an / dieweil ich dich liebe / ich kenne noch mehr / ob wol nicht so grobe Sünder / die sich zu Christo genähert / und Vergebung erlanget / diese waren Zauberer gleich wie du / aber nach deme

sie

sie sich bekehret / und ihre Zauber-Bücher verbrandt / seyn sie zu Gnaden wider auf- und angenommen worden. Du zwar hast fremde Kinder den Teuffeln geopffert / andere aber haben ihre eigne Kinder ihnen aufgeopffert. Dann sie liessen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen / und opfferten selbige dem Heer deß Himmels; Ihrer sehr vil haben Christum verläugnet / andere Ihn gelästert / andere haben Ihn in seinen Heiligen verfolget: Doch dise alle hat Er wider zu Gnaden auf- und angenommen. Warum quälest du dich dann so lang in deiner Seelen / und wilt in Unglauben verzweiffeln? Gedencke / und mercke doch einsten / daß disen Unglauben und Zweiffelmuth der Teuffel in dir würcket! Er ist der Arge / den du kennest und weist / und pfleget nur das ärgste einzugeben. Gedenckest du nicht / daß / ehe in der vergangenen Nacht der Han gekrähet / dir der Teuffel betrüglich geantwortet / und gesagt: Christus hasset alle die meinen / derowegen wird Er sich stellen / als helffe Er dir / daß Er dich von mir reisse / so dann von sich werffe / und ich dann mit dir nach meinem Belieben verfahren möge. So und so hat er mit dir geredet: so lerne dann / und erkenne hieraus / daß er in Christi Gegenwart dir nichts thun kan oder vermag. Stärcke dein Hertz wider den Unglauben / und ruffe JEsum an / damit du zu Ihme ein Vertrauen gewinnen / und seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit

dich getröstten mögest. Du bedarffst hierzu weder Geschenck noch Gaben / dieweil Er deren keines verlanget; So verzieht Er auch nicht barmhertzig zu seyn: Auf seinen Befehl werden alle Sünden-Fesseln aufgelöset; Dann so sagt die Schrifft: Das Wort deß Glaubens ist dir nahe/und in deinem Hertzen: Und an einem andern Ort: Der HErr ist nahe denen/die zerbrochenes Hertzens sind / und die nidrige Geister will Er erquicken: Und abermaln: Im Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit / und mit dem Mund bekennet man zur Seeligkeit. So hat dich demnach der HErr aufgenommen / weil du bekandt/ und alle deine Missethaten bereuet hast: Du hast wol gehandelt / weil du das Höllische Drachen-Gifft von dir gebrochen; Weßwegen ich auch alle gegenwärtige Freunde ersuchet / daß sie so lang schweigen solten / biß du dich alles Betrugs und List deß Teuffels entlästiget hättest. So kehre demnach wider / und glaube an Christum. Ich bitte dich / höre mich / so wird deine Seele zur Ruhe kommen: Fasse doch einsten bessere Gedancken/Cypriane mein Freund/ lasse die Menge deiner Thränen fahren / gedencke / daß du ein Mensch seyest/sihe/wie gröblich du geirret/ und durch waserley Verführungen du deß bösen Feindes Betrug und arge List gelernet und erfahren. Unvonnöthen ist/ deß Teuffels Betrug und List dir zuweisen / erinnere du dich solcher selber / und zerplage dich nicht allzu fast mit heulen

und

und seufftzen; Sprich in deiner Seelen und Hertzen/mit reinem Gewissen: Jch bin ein Spott deß Teuffels/und Verachtung aller Leute / ja der gantzen Welt ein Sprichwort worden: Sprich in deinem Hertzen: Jch habe unwissend gefehlet/ verzeihe mir HErr Christe/verzeih mir! Jch bin durch Trug und Hülff deß Teuffels in allen Sünden und Lastern verstrickt. Und gleich wie ein brennender Wald vil Häusser und Menschen / ja gantze Städte verzehret / da doch niemand dem Wald/sondern dem Feuer die Schuld beymisset: Also gib du dir nicht allein / sondern dem Teuffel die Schuld. Bürde dieselbe deinem Gewissen nicht allein auf / dieweil der arge Geist dich zur Zauberey verführet. Gedenck/wie vil er zur unsinnigen Verzweifflung gebracht/welche sich hernach selbsten entleibet / gleichwie der Verräther Judas sich erhencket. Wirff derowegen / mein Cypriane, den Unglauben ferne von dir / und komme zu Christo: Wo du in deinem Jrrthum verharret hättest / so hättest du wol Ursach zu zweiffeln; Weil du aber nunmehr Christum erkant / und dem bösen Geist abhold worden / so offenbare dann einsten / was du von Christo gehöret und geglaubet hast. Es mögen zwar deine Thränen noch länger fliessen / aber um der Liebe Christi willen / halte dich fest in dem Glauben an GOtt / damit du durch denselbigen gereiniget werdest / nach seinem Göttlichen Willen/so dann wirst du GOtt noch vil Seelen gewinnen können.

Hierauf nun gabe ich / Cyprianus, ihme zur Antwort: Nimmermehr werde ich ablassen zu weinen / dann hierzu treibt mich mein Gewissen: Ich bitte aber meinen HErrn JEsum / und dessen Dienerin Justinam ohn ablaß um Verzeihung / daß Sie mir vergeben wollen / was ich wider Sie gesündiget / und daß Sie den HErrn für mich bitte. Ersuche dich auch ferner / mein Vatter Eusebi, erzehle mir auf Begehren aus der Schrifft / welche reuende Sünder der HErr zu Gnaden auf und angenommen? Worauf Eusebius mir geantwortet: Der Apostel Paulus / ob er schon kein Zauberer gewesen / sondern ein Lästerer und Verfolger Christi / und selbsten neben noch andern mehr zur Steinigung Stephani geholffen; Der Apostel Petrus / deme die Schlüssel deß Himmelreichs anvertrauet worden / hat Christum dreymal verläugnet; Sie haben aber Busse gethan / und seyn zu Gnaden wider auf und angenommen worden. Und zwar Paulus wurde genennet ein außerwählter Rüstzeug deß HErrn; Petro aber wurden die Schlüssel deß Himmelreichs wider überantwortet. Was sagt nun Paulus? Aber darum ist mir Barmhertzigkeit widerfahren / dieweil aus Unglauben und Unwissenheit ich gesündiget. In der Apostel Geschicht stehet aufgezeichnet: Ihrer vil / so fürwitzige Künsten getrieben / brachten ihre Bücher zusammen / und verbrandten solche / und wurden aufgenommen zur Gnade deß Geistes /

und loß von allen ihren Missethaten. Sihe an den König Nebucadnezar zu Babylon, wie ihn GOtt nach seinem Hochmuth gezüchtiget / und nach der Hand ihn wider in sein Königreich eingesetzt: Wie Er den König Manasses nach allerhand verübter Gottlosigkeit und Greuel wider zu Gnaden auf- und angenommen. So haben auch vil Könige und Völcker vor den Augen deß HErrn vil und groß Ubels gethan / mit ihrer Abgötterey den HErrn zum Zorn gereitzet / die Propheten getödtet / Götzen in das Hauß deß HErrn gestellet / dieselbige angebettet / den Teuffel selbsten verehret / vil unschuldiges Blut vergossen / und das Volck durch Schrecken und Drohen zur Abgötterey verleitet; ja die Propheten GOttes selbsten mit Seegen zerschnitten / mit dem Schwerdt getödtet / mit Steinen zu todt geworffen. Welche alle doch GOtt / nach gewürcketer Buß / wider auf- und angenommen / und die verschertzte Herrschafft ihnen wider zugestellet. Ja hat Er doch das gesamte Israel / das so offt von Ihm abtrünnig worden / hernach aber Busse gethan / wider begnadiget. Wie dann biß auf den heutigen Tag / in der Kirche GOttes die Reue und Buß ihrer sehr vil vor dem Verderben erhält / und diejenige / die am hefftigsten mit Sünden beladen / von ihren Seelen-Schäden heilet und befreyet. Die Krafft aber der Christlichen Kirchen und der Buß ist das Evangelium von JEsu Christo / so da in sich begreifft ein Vorbild

aller seiner Leiden: Gleich wie in der Wüsten das Himmel-Brod allerhand Geschmack hatte / und einen jeden nach seinem Verlangen vergnügte. So sprach auch der HErr zu seinem Apostel Petro: Es ist nicht gnug / daß du deinem Bruder deß Tages sibenmal vergibest / sondern sibenzig mal sibenmal. Verzweiffle derowegen nicht / mein Bruder Cypriane, daß du noch könnest gereiniget und geheiliget werden in dem Abgrund der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / durch welchen du bald wirst abgewaschen werden; Als der sich reichlich und überflüssig über uns / und alle grosse und schwere Sünder außgegossen hat / ja den Tod selbsten unsertwegen erlitten / wie hievon der Prophet Esaias geweissaget: Um unserer Sünden willen ward Er zum Tode geführet; Und abermal: Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben; Ja der HErr selber sagt: Ich bin nicht kommen die Gerechte / sondern die Sünder zur Busse zuruffen: Und widerum sagt Er: Die Starcken haben deß Artzts nicht vonnöthen / sondern die Krancken: Deßwegen hat Er die neun und neunzig Schafe in der Wüsten gelassen / und das irrende gesucht / dieweilen grosse Freude wird seyn in dem Himmel vor den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut. Cypriane, ergreiffe den Ancker deß wahren Christlichen Glaubens / den GOtt mit einem doppelten Eyd bekräfftiget: **So wahr als ich lebe / ich will nicht den Tod deß Sünders / sondern**

daß

daß er sich bekehre und lebe. So stehe dann einsten auf / mein Bruder / stelle dein Fasten ein / es ist heut drey Tag / daß du kein Speise gekostet; wir wollen miteinander in das Hause GOttes gehen / zu den Vättern der Kirchen / von denen kanst du GOttes Wort und Lehre hören / dann sie unterrichten ohne Haß und Mißgunst / und führen uns mit höchster Sorgfalt auf den Weg der Warheit: So dann wollen wir uns zu dem Bischoff selber verfügen; Du mit der Verzweifflung ringender Cypriane, sey nun getrost / der HErr wird sich wider zu dir nähern / und dich reinigen von deinen Missethaten. Und gleich wie du dich muthwillig von der Gemeine GOttes abgezogen / und dem Teuffel übergeben; Also wirst du noch Christo vil Seelen gewinnen / und sie in der Erkäntnus Christi erleuchten. Dann ich weiß / daß du noch zu einem wahren und frommen Diener GOttes werden sollest / nur diß bitte ich / daß du meiner in dem HErrn nimmermehr vergessest. Worauf ich Cyprianus deß H. Mannes Haupt und Brust geküsset / und ihn meinen Vatter genant / dann zuvor war er auch mein Mitschuler in der Lehre gewesen / weilen er / Eusebius, von Kindheit an in der Christlichen Lehre auferzogen worden / und da ich in meinem Irrsall steckte / ermahnete er mich öffters / daß ich auf bessere Wege bedacht seyn solte. Auf einen Tag aber / da es noch finster war / seyn wir in den Tempel deß HErrn gegangen / allwo ich die Himmlische Chöre gesehen /

hen / und gehöret / wie sie ein herrlich Lobgesang angestimmet / und den Höchsten gerühmet und gepriesen wegen meiner Bekehrung; Da vernahme ich ihre Stimme gar eigentlich / so / daß mich beduncke te / es wäre der gesamten Englen aller nur eine Stimme. Die verstorbene Propheten redeten durch die Lebendige / die Apostel aber predigten selber als lebeten sie. Hier war keine Menschliche Außlegung vonnöthen / dann der H. Geist erklärte selber alles / was da gesagt worden. Es verwunderten sich aber vil Völcker und Länder über meiner Bekehrung und Demuth / preisen GOtt / und sprachen: In Warheit / der Christen GOtt ist ein Grosser GOtt / der den Cyprianum so kräfftiglich und wundersam bekehret hat. Worauf ich gesprochen: Mein Vatter Eusebî, warum verbrennen wir nicht die Zauber-Bücher / und lege ich also den Last der Ungerechtigkeit von meinen Schultern ab? Worauf wir deß Morgens früh vor dem Tempel ein grosses Feuer aufgemacht / und die Bücher auf Befehl deß Bischoffs insgesamt verbrandt haben / worauf der Bischoff uns alles an Handen gegeben / was zu meinem Nutzen dienete / wie er mir dann außdrucklich zuerkennen gabe / wie GOtt mir den Eusebium gleichsam als einen Engel zugesandt hätte. Als nun hierauf die Jungfrau Justina meine Bekehrung vernommen / hat sie ein Liecht angezündt / und GOtt zu Ehren sich ergeben / ihre Eltern aber haben sie auch zu dem Gottesdienst gewid-

gewidmet / sie aber hat allen ihren Schmuck verkaufft / und das Gelt denen Armen außgetheilet / und wegen meines Heils GOtt Danck gesaget. So gleicher weise / wie sie / habe ich all mein Vermögen verkauffet / und das gelösete Geld der Kirchen gewidmet / auch nicht lang hernach wurde ich zu einem Priester geweihet / durch Anstalt meines treuen Vattern in Christo / deß H. Eusebij. Von diser Zeit habe ich Cyprianus ihrer vil zur Buß und Bekehrung angemahnet / und die Menge glaubete mir / und wurden ihrer vil der Herde Christi zugethan / ich erzehlete ihnen meinen gantzen Fehler und Irrthum / weiln er wol zu ihrer Bekehrung taugete / als die bittere Quelle / welche ich bey nahe gantz erschöpffet hatte. Solcher gestalt nun ward ich bekehret zu dem hellen Liecht der Warheit / und lebte täglich bey meinem Geistlichen Vatter Eusebio, der deßwegen grossen Danck und Lohn in dem HErrn habe / dieweil er mich von dem ewigen Tod befreyet / und zu Christo meinem Erlöser geführet / welchem samt GOtt dem Vatter und dem H. Geist seye deßwegen Lob / Ehr und Preiß / in alle ewige unaufhörliche Ewigkeit / Amen!



Register



Register
Der Merckwürdigsten Sachen / so in disem Werck zu finden.

A.

B.

C.

D.

F.

G.

L.

M.

Offen-

P.

Q.

R.

Offen-

P.

Q.

R.

S.

Z.

E N D E.

E. L.

In der Zuschrifft)( )(2 lin. 15. lise Gnaden-Quelle.

In der Vorrede)( )(7. a. zu Ende lise *Exod. XXII. v. 18.*

Ibid. 7. b. lin. 15. lise: alles Fleisses.

Pag. 305. lin. 15. liß Freunden vor Feinden.

Pag. 371. seyn die 2. erste Zeilen versetzet worden/ daß es heissen solle: deß gemeinen Volcks/ sondern auch die Nächtliche Beunruhigung der lieben Kinder ꝛc.